Der Vorbote.

Politische und sozial-ökonomische Zeitschrift.

Zentralorgan

der Sektionsgruppe deutscher Sprache der Internationalen Arbeiterassociation,

redigirt von

Joh. Phil. Becker.

Jahrgang 1866.

Genf,
Verlag der Association
Pré-l'Evêque, 33

1866

Verzeichniß

der wesentlichsten Druckfehler.

Seite	Zeile von oben, steht:			
6,	11	„	„	„seinen Geschenke“, statt: „seinem Geschmacke“.
26,	3	„	„	„es“, statt: „sie“.
35,	18	„	„	„trotzt“, stott: „trotz“.
35,	28	„	„	„Gesetzlichkeitsschüre“, statt: „Gesetzlichkeits-schwüre“.
41,	21	„	„	„Verkers“, statt: „Verkehrs“.
43,	19	„	„	„geleidet“, statt: „geleitet“.
62,	30	„	„	„gemeldet“, statt: „gewendet“.
71,	15	„	„	„Volksbefreiung“, statt: „Volksbewaffnung“.
75,	7	„	„	„Centnern“, statt: „Centern“.
90,	24	„	„	zweimal: „daß“, statt: „deß“.
92,	35	„	„	„Entlehrungslohn“, statt: „Entbehrungslohn“.
98,	9	„	„	„willführig“, statt: „willfährig“.
133,	34	„	„	„Verschämtheit“, statt: „Unverschämtheit“.
134,	12	„	„	„gewichen“, statt: „gewiesen“.
135,	13	„	„	„Fäß“, statt: „Fuß“.
136,	2	„	„	„Dlng“, statt: „Ding“.
136,	5	„	„	„Bodenstaude“, statt: „Bodenstaube“.
172,	36	„	„	„Sonntag“, statt: „Samstag“.

Inhaltsverzeichniß.

	Seite.
Was wir wollen und sollen	1
Manifest an die arbeitende Klasse Europa's	10
Entwicklungsgang unserer Association	12
Noch ein ernstes Wort an die Arbeiter	14
Zur Klärung unserer Aufgabe I.	17
Manifest an die arbeitende Klasse Europa's (Fortsetzung)	21
Entwicklungsgang unserer Association	23
Denkschrift der deutschen Abtheilung (Genf) der Internationalen Arbeiterassociation	26
Auszug eines Londoner-Briefes	31
Zur Klärung unserer Aufgabe II.	33
Manifest an die arbeitende Klasse Europa's (Schluß)	36
Entwicklungsgang unserer Association	41
Denkschrift der deutschen Abtheilung (Genf) der Internationalen Arbeiterassociation (Fortsetzung)	44
Korrespondenz vom Mittel-Rhein	45
Korrespondenz von London	47
Zur Klärung unserer Aufgabe	49
Denkschrift der deutschen Abtheilung (Genf) der Internationalen Arbeiterassociation (Fortsetzung)	57
Entwicklungsgang unserer Association	60
Brief des Zentralkomites der italienischen Arbeitervereine, Mailand	63
Provisorische Bestimmungen der Internationalen Arbeiterassociation	63
Zur Tagesfrage	65
Entwicklungsgang unserer Association	71
Prov. Bestimmungen der Inter. Arbeiterassociation (Schluß)	74
Denkschrift der deutschen Abtheilung (Genf) der Internationalen Arbeiterassociation (Fortsetzung)	75
Eine Antwort (auf eine soziale Frage)	77
Zur Kriegsfrage	81
Allgemeine Volksbewaffnung	84
Entwicklungsgang unserer Association	85
Denkschrift der deutschen Abtheilung (Genf) der Internationalen Arbeiterassociation (Fortsetzung)	86
Eine Stimme aus dem Geschäftsleben vom Mittel-Rhein	89
Eine Antwort (auf eine soziale Frage) (Fortsetzung)	91
Musterung neuer Preßerzeugnisse	94
Zur Kriegsfrage	97
Entwicklungsgang unserer Association	100
Adresse an den Landesvertheidigungs-Ausschuß in Frankenthal	101
Aufruf d. Pariserstudenten a. d. Studenten Deutschlands u. Italiens	103

Seite.

Die Arbeiter aller Länder an die Studenten in Paris und jungen Männer aller Länder 105
Denkschrift der deutschen Abtheilung (Genf) der Internationalen Arbeiterassociation (Fortsetzung) 107
Musterung neuer Preßerzeugnisse 109
Zur Lage (Heft Nr. 8 wurden irrthümlich drei Seiten wiederholt angegen) 109
Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation. Aufruf an alle Arbeiter Deutschlands und der Schweiz 115
Ueber die Anordnungen zum Kongreß 119
Denkschrift der deutschen Abtheilung (Genf) der Internationalen Arbeiterassociation (Schluß) 121
Korrespondenz vom Mittel-Rhein 123
Der Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation 125
Generalstatuten 137
Reglementarische Bestimmungen 139
Der Konbreß der Internationalen Arbeiterassociation (Fortsetzung) 142
Musterung neuer Preßerzeugnisse 156
Der Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation (Schluß) . . 161
Schußbetrochtungen über den Intern. Arbeiter-Kongreß in Genf . 178
Nachtrag zur Geschichte des Intern. Arbeiter-Kongresses in Genf . 185
Entwicklungsgang unserer Association 187
Die Dompfaffen 189
Gesellschaftsvertrag oder Statuten einer Produktiv-Genossenschaft . 190

Januar. Erster Jahrgang. N° 1.

Der Vorbote.

Organ der Internationalen Arbeiter-Association.

Monatsschrift

redigirt von Joh. Ph. Becker.

Der Preis à 6 Monate für Genf mit Postlohn 80 Cent., für die übrige Schweiz 90 Cent., für Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., für Frankreich und Italien Fr. 1 20, für England 1 1/2 Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 10 Cent.
Man abonnirt auf allen Postämtern, oder auch dierekt auf dem Büreau der Redaktion und Expedition PRÉ L'ÉVÊQUE 33, Genf. Agentur für Frankreich: G. A. Alexander, Straßburg, 5, RUE BRULÉE; Paris 2, COUR DU COMMERCE, SAINT-ANDRÉ-DES-ARTS. Agenturen für England und überseeische Länder, 8, LITTLE NEW PORT-STREET, LEICESTER-SQUARE W. C., London. Auch kann der „Vorbote" jederzeit auf dem Wege des Buchhandels bezogen werden.

Was wir wollen und sollen.

Gestützt auf das Recht der Selbstbestimmung, wollen wir für alle Völker in Beseitigung jedweden Restes mittelalterlicher Einrichtungen und moderner Klassenherrschaft, die Herstellung des einen freien Volksstaates anstreben.

Wir werden nie eine andere Souveränität und Majestät als die Volkssouveränität und Volksmajestät anerkennen.

Als unumgängliches Mittel zum Zwecke wollen wir die Solidarität (Gesammtverbindlichkeit) aller Völker verwirklichen helfen.

Wir werden nur solchen Nationalitätsbestrebungen Vorschub leisten, welche auf ganze Freiheit, Selbstständigkeit und Gleichberechtigung Aller hinzielen um jedes Volk in Ebenbürtigkeit, als organisches Glied der großen Kette des Menschenthums dem freien Bunde allgemeiner Eidgenossenschaft einverleiben zu können.

Wie wir nach Außen die Racenabneigungen und den Kriegsgeist,

so wollen wir nach Innen die Klassengegensätze — Bourgoisie und Proletariat — zu überwinden und den innern Frieden zu erobern trachten.

Obwohl von internationalem Standpunkt ausgehend und uns mit Wärme jeden unterdrückten Volkes annehmend, werden wir dennoch, als Vertreter der deutschen Sprache, unsere Hauptwirksamkeit der freien und einheitlichen Gestaltung Deutschlands und der gründlicheren Entwickelung und kräftigeren Entfaltung der republikanischen Institutionen der Schweiz zuwenden.

Vor Allem und überall wollen wir uns aber die politische und ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse, die Befreiung der großen Mehrheit aller Völker vom Doppeljoche — der Gewalt der Bajonnette und der Macht des Privatkapitals — zum Ziele setzen.

Wir wollen an der Stelle der Oberherrlichkeit des Privatkapitals den Segen gemeinsamer Arbeit, an die Stelle des Arbeitslohns den Arbeitsertrag, an die Stelle der „freien Konkurrenz" unter dem Kapitalzwang die freie Konkurrenz unter der allgemeinen Bewegung intellektueller und materieller Arbeitskraft gesetzt wissen.

Wir wollen „Selbsthülfe", wo sie kollektive — genossenschaftliche, und wir wollen „Staatshülfe", wo sie Volkshülfe d. h. die durch die Volksmajestät sich selbst gebotene Hülfe bedeutet.

Wir werden daher die Arbeitergenossenschaften jeder Art, und zwar nicht ohne die Uebung schärfster Kritik darüber, soweit sie eigentliche und alleinige Mittel und Wege zum Emanzipationszweck und Kulturziele der Arbeiterbewegung sein sollen, in jeder Weise begünstigen.

Mit dem, in allen modernisirten Staaten sich als Logik geschichtlich wirkender Thatsachen erwachsenen und schon deßhalb unabweislichem wie unausweichbarem Arbeiter-Genossenschaftswesen, sehen wir ist der Geschichte mit Hebelkraft und Massengewicht jener Stützpunkt geboten, worauf, wenn die geistige Leitung und das

gemeinsame Kraftgefühl nicht fehlt, die alte Ordnung aus den Angeln gehoben und den modernen Zuständen eine neue Gesellschaftsform aufgeprägt werden wird.

Jawohl! dieses Genossenschaftswesen wird die Arbeiterklasse zunächst vor den Irrgängen einseitig individualisirender, alles Gemeinleben zersetzender Zeitrichtung bewahren, sie an eine kollektive Initiative und gemeinschaftliche Bestrebung, wenn anfänglich auch nur gruppenweise, gewöhnen, ihr eine Gelegenheit und Schule bieten die rechten Talente in Leitung, Verwaltung und Gesetzgebung aufzufinden und auszubilden, ihr gründlicher in der Praxis, als es je die Theorie vermag, von allen Palliativmitteln jeden Schein der Hinlänglichkeit und der Alleinglückseeligmachung abstreifen und sie endlich, durch die ihr gewordene Einsicht, einen wohldurchdachten Selbsterhaltungstrieb und die stete Wucht der Thatsachen, zur allmählichen Vereinigung aller Gruppen drängen, wird endlich die Herstellung eines sicheren, solidarisch haftbaren Ganzen und somit, die Vollendung des einheitlichen, freien Volksstaats, gleichsam durch sich sebst bewirken.

Ebenso wie wir überzeugt sind, daß keine Macht der Welt die Arbeiterbewegung auf längere Zeit aufhalten kann und daß, wie das Großkapital, diese Gesammtfrucht allzeitiger Arbeit, durch seine Ausbeutungskraft garwohl „gesetzlicher Weise“ in usurpatorische Hände gerathen ist, baldhin aber durch veränderte Umstände auf dem w a h r e n R e c h t s w e g e seinem l e g i t i m e n E i g e n t h ü m e r — dem p r o d u z i r e n d e m V o l k e — allmählich wieder zufließen wird, so sind wir auch der festen Meinung, daß die thatsächliche Gleichberechtigung oller werkthätigen Menschen am Genusse der Gaben der Natur, Wissenschaft, Kunst und des Gewerbfleißes durch die hieraus erwachseude Vergrößerung der Kosumtion auch die Vermehrung der Produktion und somit durch die hienach wiederum gesteigerte Regsamkeit geistiger und materieller Kräfte, stetsfort die Verallgemeinerung und Erhöhung der Kultur zur Folge haben muß.

Unter Kapital verstehen wir alle aufgehäuften nach der heutigen Praxis kapitalisirbaren Werthgegenstände und neben den Schätzen im Schooße der Erde namentlich jeden Grund und Boden — als wichtigstes Erzeugungsinstrument aller Rohstoffe zur Bearbeitung für Nahrung, Kleidung und Wohnung.

Durch gerechte Regelung des Lohnes für die Vermittelung der Erzeugnisse zum Verbrauche, soll mit Beseitigung der auf Kosten der Erzeuger und Verbraucher lebende Speculation, auch die Abschaffung der Anarchie in der Produktion und Konsumtion überhaupt bewirkt werden.

Ebenso werden wir auch nie, in Behandlung praktischer Fragen, der Spekulation auf dem Gebiete des Geistes (spekulativen Philosophie) irgendwie eine Berücksichtigung zu Theil werden lassen.

Obwohl das Endziel unserer Bestrebungen der Zukunft angehört, werden wir uns dennoch keiner Vernachlässigung der Aufgabe der Gegenwart schuldig machen, sondern allzeit und überall, an Thatsachliches anknüpfend, den Boden der Gegenwart für eine bessere Zukunft vorzubereiten suchen.

Indem wir zunächst unsere Anschauung mit dem Standpunkte der Wissenschaft in Uebereinstimmung zu bringen, unsere Grundsätze in Erläuterung und Verbreitung zum Gemeingute Aller zu machen trachten, wollen wir jederzeit, wo es die Verhältnisse ermöglichen, vom Idealismus ztm Realismus, von der Theorie zur Praxis übergehen.

Wir wissen wohl, daß dem Umschwunge der Dinge der Umschwung der Geister — der Weltanschauung und Gerechtigkeitsbegriffe — vorangegangen sein muß, daß wir mit dem Sturze der Tyrannei ererbter Vorurtheile der Wegwerfung des Hemmschuhs fauler Gewohnheiten den Anfang machen müssen.

Wenn wir für das allgemeine und direkt Wahl- und Stimmrecht, als eine der vornehmlichsten Waffen zur Erkämpfung der politischen Emanzipation der Arbeiterklasse einstehen, so wissen wir sehr

gut, daß zur richtigen Verwendung dieser Waffe, will man sich nicht selbst damit verwundeu, die rechte Kenntniß ihrer Handhabung und vor allen Dingen die volle Freiheit der Bewegung — allgemeine Volksbewaffnung — gehört.

Wie wir der angeblichen Nationalökonomie, aber eigentlichen Privatökonomie der Glieder der Bourgoisklasse, die soziale Oekonomie, die Oekonomie des Gemeinwesens gegenüber stellen, so stellen wir unsern zu errichtenden Volksstaat, als Ausdruck des Gesammt- Denkens, Wollens und Schaffens dem individualisirenden, die Gesellschaft in ihre Bestandtheile auflösenden Herrenstaat gegenüber — ja dem modernen Herrenstaat, wo Jeder sachgemäß für sein Dasein vereinzelt kämpfen muß, der Gemeinschaft sich aus Gnade annimmt, wenn er „Zeit hat", oder nebenbei, seinen Privatinteressen einen Vorschub zu leisten hofft, in den Rathsälen mehr an seine Privatspekulationen in Eisenbahnaktien, Baumwolleballen u. s. w., als ans Volkswohl denkt, lieber Bankpräsident wird, als Regierungspräsident bleibt, eher sein Talent einer Salineverwaltung verkauft, als einer Staatsverwaltung widmet, wo endlich in einem allgemeinen «sauve qui peut» (es rette sich wer kann) Alles wild übereinanderstürzt, im „Kriege Aller gegen Alle" jedes Staatswesen zur Karrikatur, jede Gemeinschaft zum Schattenbilde herabsinken muß, wo unsere Zustände stumpfem Chinesenthum anheimfallen müßten, wenn nicht eine regenerirende Jugendkraft die Kultur vor Untergang erretten und ihre Errungenschaften zu höheren und allbeglückenderen Glanzpunkten emporheben würde.

Diese Regenerationskraft, kann aber nicht bei der durch die Zustände befriedigten, ihrem innersten Wesen gemäß konservativen Bourgoisie, sondern nur bei den unterdrückten nach Umgestaltung sich sehnenden Proletariat — der Arbeiterklasse — im Schooße der großen Mehrheit des Volkes gesucht und gefunden werden — ja die sich hiezu von selbst schon rüstig eingestellt hat.

Die untrüglichen Gewährschaften für die Existens, Fortpflanzung, das Recht und die Wohlfahrt des Einzelmenschen und der Familie, so wie für den Lohn quantitativer und qualitativer Leistung ergeben sich durch die Gesammthaftbarkeit aller Staatsmitglieder in engerem und aller Kulturvölker in weiterem Sinne.

Die persönliche Freiheit wollen wir nicht, wie sie der Vorstellung der Bourgoisie zu Grunde liegt und in der heutigen Gesellschaft praktizirt wird, nach dem Maße des Privatbesitzes, wobei man Geld und Gut mit Verstand und Kenntnisse, Dünkelhaftigkeit mit Ueberlegenheit, Uebervortheilung mit Berechtigung, Willkür mit Freiheit, Vornehmthuerei mit feinem Geschenke u. s. w. verwechselt, gelten lassen; sondern wir wollen jedem Menschen ohne Unterschied die gleiche persönliche Freiheit verschafft wissen, indem ihm die geistigen und materiellen Mittel geboten werden sollen, sie in Unabhängigkeit und Vernünftigkeit anzuwenden — nur zu thuen, was Jedem nützt und Keinem schadet — was, weil allgerecht auch allvernünftig und allsittlich ist und jeden einsichtsvollen Egoismus zufrieden stellen wird.

Nur wo Jeder durch materielle Unabhängigkeit soviel Freiheit, wie jeder Andere ausüben kann, herrscht thatsächliche Gleichberechtigung und Allgerechtigkeit.

Wie die derzeitige Theorie der „freien Konkurrenz" in's Praktische übersetzt, Kapitalmonopolisirung heißt, so bedeutet die Bourgoislehre von der „persönlichen Freiheit" die Kapitalherrschaft — Herrenfreiheit und Arbeitssklaverei — Volksknechtschaft.

Wenn die mittelalterliche Weltanschauung in frommem Ernst und Konsequenz die Verantwortlichkeit für die Ungerechtigkeiten zeitweilicher Zustände einer göttlichen Anordnung ganz zuschob, dies in Inkonsequenz und Heuchelei von der modernen, offiziell gepflegten Weltanschauung heute noch theilweise geschieht, so machen wir dagegen die Menschheit für alle Gebrechen und Un-

gerechtigkeiten der gesellschaftlichen Zustände ganz allein verantwortlich.

Darum beruht unsere Moral nicht auf Glauben, sondern auf Wissen, nicht auf Gnade, sondern auf Selbsthülfe, nicht blos auf Unterlassung des Bösen, sondern auf Schaffung des Guten.

Wir erkennen keine zweifache Lebensaufgabe, eine für das leibliche und eine andere für das geistige Wohl — „das Seelenheil" — sondern nur die, vom Standpunkt der Wissenschaft gerechtfertigte Einheit aller menschlichen Lebensregungen an.

Wir trennen nicht die soziale von der politischen Frage, nicht die Gesellschaft vom Staate, sondern fassen sie in einen und denselben Gedanken zusammen, der das Wesen des Menschen ganz erfüllt und in seiner Ausführung die Bedürfnisse des Leibes, Geistes und Gemüthes harmonisch befriedigt, zu kraftvollem Schwunge erhabenster Gesittung — werkthätiger Religiosität — zur höheren „Poesie des Lebens" befähigt.

Wir wissen daß durch die Reibung der Gegensätze das Licht der Wahrheit entzündet und dem Entwicklungsprozesse der Weltgeschichte Energie und Gebährungsstoff verliehen wird.

Für uns ist der Weg der Kulturgeschichte, der Weg aus dem Reiche der Finsterniß, (Hölle) der Unwissenheit und Rohheit, des Irrthums und der Bosheit in das Reich des Lichts (Himmel) der Wissenschaft und Bildung, der Erkenntniß und Liebe.

Wir werden tolerant sein, andern Meinungen nur die Kraft der Wahrheit entgegenstellen; denn wir wollen überzeugen und nicht zwingen, belehren und nicht bethören, demokratisiren und nicht demagogisiren, wollen moralisiren und diszipliniren, durch selbstständige Gesammterkenntniß zu innigen Gemeinverständniß, durch Gesammtwille zur Gemeinthat gelangen; wollen durch die Selbstthätigkeit Aller, — wo Jeder nach Kraft und Befähigung seinen Platz findet, ein passendes Bruchstück zum großen Ganzen zu liefern — den künftigen Zuständen in Form und Inhalt den

Stempel des Gleichgewichts und der Harmonie aller geistigen und materiellen Schöpfungen aufgedrückt wissen.

Dies kann jedoch nur geschehen, wo der durch Wahrnehmung der Thatsachen in Ursprung und Wirkung, erwachsende Gedanke, zugleich der ideale Zielpunkt unserer Kultur, mit den Interessen der unterdrückten Klassen und dem Bedürfnisse hochherziger und opferwilliger Menschen in Uebereinstimmung steht.

Was wir unter einem leitenden Gedanken des Geschichtganges, die Zustände umgestaltenden Zeitgeiste verstehen, kann nie die Erfindung und das Eigenthum dieses oder jenen Kopfes, sondern nur die Schöpfung und das Gemeingut zeitweiliger Generationen sein, um, wie es selbst aus überliefertem Material geschöpft, als vermehrtes und veredeltes Werk das Erbtheil kommender Geschlechter, also wiederum eine weitere Staffel zu immer höheren Kulturzuständen zu werden.

Wir werden keine alleinseeligmachende Weltbeglückungssysteme aufstellen, keine fertigen Universalerlösungsmittel in Vorschlag bringen, sondern immer nur thatsächlichen Entwickelungen die Bahn beleuchten, bestehende Hindernisse aus dem Wege zu räumen suchen und so die Kulturgeschichte, wie es stes geschieht, ihren Beruf durch sich selbst erfüllen lassen.

Freilich muß erst der veraltete Geist abgestorben, müssen erst die Zwingburgen in Trümer gefallen und die Schutthaufen weggeräumt sein, ehe der Neubau endgültig geplant und thatsächlich in Angriff genommen werden kann.

Und obwohl unser Gang ein friedlicher, so werden wir dennoch, wo uns brutale Gewalt in den Weg tritt, nicht bei Worten stehen bleiben und immer und überall den Rath geben, sich eisenbewaffnetem Feinde mit andern Dingen als Redesalven, Weihwedel und Rosenwasser entgegen zu werfen.

Unter dieser, vom Komite und der Generalversammlung des 24. Dezember der deutschen Abtheilung berathenen und unter Bei-

fallsruf in Einstimmigkeit angenommenen Plattform, soll unser Organ der strikte und beharrliche „Vorbote" einer bessern Zukunft sein.

Und wenn die Arbeiterklasse will, so hat sie mit dem Willen auch die Macht diese Zukunft zu einer baldigen zu machen.

Also heran Ihr deutschen und schweizer Arbeiter! laßt uns in der internationalen Genossenschaft die Freimaurer der That werden und in rüstiger Arbeit Vorbereitungen treffen dem Baue des Aller Geister erhebenden und Aller Herzen erquickenden Völkertempels zur Besieglung des ewigen Bruderbundes granitfesten Schlußstein einfügen, um endlich auf seiner Kuppelspitze das Erlösungszeichen der ganzen Menschheit aufzupflanzen.

Alle, der allgemeinen Arbeiterbewegung zugeneigten, Zeitungsredaktionen sind freundlich ersucht dieser Plattform gefälligst eine weitere Veröffentlichung angedeihen zu lassen.

„Der Vorbote" wird vorläufig monatlich einen Bogen (16 Seiten) stark in Oktavformat erscheinen. Da jedoch der Reinertrag desselben nur für seine Vergrößerung und Vermehrung verwendet werden darf, so hängt es von der Größe der Abonnentenzahl ab, ihm alsbald um den gleichen Preis, einen halben Bogen und noch mehr beifügen zu können.

Das Oktavformat wurde gewählt, weil es dem Arbeiter die Lesung, Verbreitung und Aufbewahrung erleichtert und am Jahresschluße einen bequemen Einband gibt.

Wir wollen nicht durch Nennung rühmlichst bekannter Namen unserer Mitarbeiter für den „Vorbote" ein vorzeitiges Vertrauen erwecken, sondern unsere Leser durch den Inhalt mit denselben Bekanntschaft machen — „durch das Werk den Meister loben lassen"; denn nicht w e r, sondern w a s er schreibt, soll die Gesinnung freier Menschen bestimmen und jeden, stets mit Knechtssinn verwandten Autoritätsglauben beseitigen.

Wir werden nur solche „Anzeigen" und „Ankündigungen" und zwar stets unentgeldlich aufnehmen, welche im geistigen, sittlichen und materiellen Interesse der Arbeiterklasse liegen.

Berichte über politische und soziale Bestrebungen und genossenschaftliche Einrichtungen der Arbeiter werden uns immer willkommen sein.

Ueber alle wichtigen Erscheinungen im Bereiche der Wissenschaft, Kunst, Gewerbe und und des Verkehrs werden wir angemessene

Kunde geben und über geschichtliche Ereignisse, der politischen und ökonomischen Sachlage und Wendung, in Ausübung prinzipieller Kritik, eine gedrängte Uebersicht liefern.

Vor Allem werden wir aber unsere Leser mit dem Erstehungsmoment und Entwicklungsgange der „Internationalen Arbeiterassociaton" betraut machen.

Alles für und durch die Arbeiter! — und Arbeiter sind Alle, welche Gemeinnütziches leisten.

Genf im Dezember 1865.

Die Redaktion.

Manifest an die arbeitende Klasse Europas.

Den Augen unserer Leser den Anfangspunkt und Entwicklungsgang der „Internationalen Arbeitergenossenschaft" vorüberziehen zu lassen, beginnen wir mit diesem Aktenstücke, als dem ersten Lebenszeichen. Dasselbe wurde vom Generalarthe am 28. September 1864 einem, von Arbeitern aller Netionen massenhaft besuchten Meeting in London (St. Martins Hall) vorgelegt und unter allgemeinen Zuruf angenommen. Von Karl Marx in englischer Sprache verfasst, heißt es in deutscher Sprache wie folgt:

Arbeiter!

Es ist Thatsache, daß das Elend der arbeitenden Klassen nicht abgenommen hat während der Periode 1848—1864, und dennoch steht diese Periode mit ihrem Fortschritt von Industrie und Handel beispiellos da in den Annalen der Geschichte. Im Jahre 1850 weissagte eins der bestunterrichteten Organe der englischen Mittelklasse: steigt Englands Ein- und Ausfuhr um 50 pr. C., so fällt der englische Pauperismus auf Null. Nun wohl! Am 7. April 1864 hat der Schatzkanzler Gladstone seine parlamentarische Audienz durch den Nachweis entzückt, daß Großbritanniens Gesammt-Aus- und Einfuhr 1863 nicht weniger als 443,955,000 L. betrug! „Eine erstaunliche Summe ungefähr dreimal so groß als die Summe des britischen Gesammthandels in der kaum verschwundenen Epoche von 1843!" Trotzdem war er beredt über „Armuth". „Denkt", rief er, „an die, welche am Abgrund des Elends schweben", an „nicht gestiegene Löhne", an „das Menschenleben in neun Fällen von zehn ein bloßer Kampf um die Existenz„! Er sprach nicht von dem Volke in Irland, mehr und mehr ersetzt durch Maschinerie im Norden und durch Schaafweiden

im Süden, obgleich selbst die Schaafe in jenem unglücklichen Lande abnehmen — es ist wahr, nicht so rasch wie die Menschen. Er wiederholte nicht, was die Repräsentanten der 10,000 Vornehmen so eben verrathen hatten, in einem plötzlichen Schreck-Anfall. Während der Höhe des Garrot-Panics ernannte nämlich das Haus der Lords eine Untersuchungs-Commission über Deportation und Strafarbeit. Ihr Bericht steht in dem umfangreichen Blaubuch von 1863, und beweist durch officielle Zahlen und Thatsachen, daß der Auswurf des Verbrechens, daß die Galeerensclaven Englands und Schottlands viel weniger abgeblackt und viel besser genährt werden, als die Ackerbauer Englands und Schottlands. Aber das war nicht alles! Als der amerikanische Bürgerkrieg die Fabrikarbeiter von Lancashire und Cheshire auf das Pflaster warf, entsandte dasselbe Haus der Lords einen Arzt in jene Manufactur-Districte mit dem Auftrag zu untersuchen, welcher kleinste Betrag von Kohlen- und Stickstoff, eingegeben in der wohlfeilsten und ordinärsten Form, durchschnittlich gerade ausreiche um „Hungerkrankheiten abzuwehren“ (« to avert starvation diseases »). Dr. Smith, der ärztliche Bevollmächtigte, fand aus, daß eine wöchentliche Portion von 28,000 Gran Kohlen- und 1330 Gran Stickstoff einen Durchschnittserwachsenen genau über dem Niveau der Hungerkrankheiten halten werde, und daß dieser Dosis ungefähr die spärliche Nahrung entsprach, wozu der Druck äußerster Noth die Baumwollenarbeiter heruntergebracht hatte. Aber nun merkt auf! Derselbe gelehrte Doctor wurde später wieder durch den Medicinalbeamten des Geheimen Raths (Privi Council) beauftragt mit der Untersuchung über den Ernährungsstand des ärmeren Theils der Arbeiterklasse. Die Ergebnisse seiner Forschung sind einverleibt in den „Sechsten Bericht über den Zustand der öffentlichen Gesundheit“, veröffentlicht im Lauf des gegenwärtigen Jahres auf Befehl des Parlaments. Was entdeckte der Doctor? Daß Seidenweber, Nähterinnen, Handschuhwacher, Strumpfwirker und andre Arbeiter Jahr aus Jahr ein im Durchschnitt nicht einmal jene Nothration der unbeschäftigten Baumwollarbeiter erhalten, nicht einmal jenen Betrag von Kohlen und Stickstoff, der „gerade hinreicht zur Abwehr von Hungerkrankheiten.“ „Außerdem“, wir citiren den offiziellen Bericht, „außerdem zeigt sich in Bezug auf die untersuchten Familien der Ackerbaubevölkerung, daß mehr als ein Fünftel weniger als das veranschlagte Minimum von kohlenhaltiger Nahrung, mehr als ein Drittel weniger als das veranschlagte Minimum von stickstoffhaltiger Nahrung erhält und daß in die durchschnittliche Lokal-Nahrung der drei Grafschaften Berkshire, Oxford-

shire und Somersetshire, ein unzureichendes Maaß stickstoffhaltiger Lebensmittel eingeht. (Fortsetzung folgt.)

Entwickelungsgang unserer Association.

Die deutsche Abtheilung (aus Schweizern und Deutschen bestehend) der hiesigen Internationalen Arbeiterassociation hat im Monat Dezember einen Zuwachs von 88 und die romanische d. h. französisch sprechende, einen solchen von 60 Mitgliedern erhalten. Im verflossenen Monate wurde die Krankenunterstützungskasse eingerichtet und erhielt die romanische Abtheilung 105 und die deutsche 108 Theilnehmer. Es werden bei dieser Kasse auch Frauen und Kinder vom 10. Jahresalter hinweg zugelassen. Die Monatseinlagen sind 1 Fr. für den Mann, 75 Cent. für die Frau und 25 Cent. für ein Kind. Im Krankheitsfalle beträgt die tägliche Unterstützung für den Mann Fr. 1 50 Cent., für die Frau 1 Fr. und ist überdies für Beide Arzt und Apotheke frei. Den Kindern wird nur Letzteres zu Theil. Mit dem 1. März beginnt die Verabreichung der Unterstützungen, denn jeder Theilnehmer muß eine dreimonatliche Einlage entrichtet haben ehe er darauf Anspruch machen darf. Diese Anstalt wird namentlich vor ähnlichen das voraushaben, daß sie bei allen Sektionen der verschiedenen Länder eingeführt endlich allgegenwärtig und kein Theilhaber durch Wohnortsveränderung der Unterstützung verlustig wird.

Auch bereitet eben die deutsche Abtheilung Genf in Verbindung mit der romanischen Bestimmungen zur Gründung einer zentralisirten Spar- Konsumations- Produktions- und Vorschußkasse vor, worüber wir in der folgenden Nummer des „Vorbote" nähere Auskunft geben werden.

Das Rundschreiben der hiesigen deutschen Abtheilung vom 1. November wurde durch freundliches Entgegenkommen der resp. Redaktionen in folgenden Arbeiterzeitungen vollständig abgedruckt: in der „Schweizer-Arbeiterzeitung" in Glarus, der „Allg. deutsch. Arbeiterzeitung" in Coburg (Organ des deutsch. Arbeiterbildungsvereins), im „Felleisen" in Zürich (Organ des deutschen Arbeiterbildungsvereins in der Schweiz), in der Schw. „Handelszeitung" in Basel. Ob auch noch andere Zeitungen diese freundliche Gefälligkeit hatten, ist uns unbekannt. Ferner wird, wenn es heute noch nicht geschehen ist, dem Vernehmen nach die Einrückung im „Grütlianer" und in französischer Sprache im „Grutli" (Organe des Grütlivereins) erscheinen. Jedenfalls wird die Veröffentlichung in

der nächsten Nummer des „Journal de l'Association international des travailleurs" (Monatsblatt, Organ der romanischen Abtheilung der Schweiz) stattfinden.

Der Vorort des deutschen Arbeiter-Bildungsvereins in Zürich hat, Behufs Anschlusses aller von ihm vertretenen Sektionen, vom genfer Zentralkomite brieflich nähere Auskunft, Reglemente u. s. w. verlangt.

„Der ständische Ausschuß" des deutschen Arbeiter-Bildungsvereins für Deutschland in Nürnberg hat noch eine Anzahl der besagten Rundschreiben, zum Zwecke der Beschickung des internationalen Arbeiterkongresses in Genf, zu erhalten gewünscht

In Chaux-de-Fonds hat sich inzwischen eine 150 Mitglieder starke Sektion gegründet und vom Zentralkomite Vollmacht zur Gründung von Unterabtheilungen im Kanton Neuenburg und im romanischen Theile des Kantons Bern verlangt und erhalten. Auch wird diese Sektion, um ihrem Vorhaben mehr Nachdruck zu geben, unter der Redaktion ihres Präsidenten Dr. Coullerg vom 1. Januar hinweg eine Wochenzeitung «La voix de l'avenir» (Abonnementspreis Fr. 5 jährl., Fr 3 halbjährl.) erscheinen lassen

In Basel und Wetzikon (Kanton Zürich) sind Sektionen in der Bildung begriffen.

Nach vielen schriftlichen Anfragen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands zu schließen, werden wir wohl nächstens die Gründung neuer Abtheilungen in dorten anzeigen können..

Am Sonntage des 17. Dezembers hielt die Sektion Lausanne und Umgegend eine Generalversammlung ab, wozu das Zentralkomite dem Wunsche des Lausanner Komites entsprechend, zwei Delegirte entsandte. Laut Bericht derselben war diese Versammlung zahlreich besucht und vom besten Geiste beseelt. Einer der wichtigsten Beschlüsse war: umfangreichere Arbeiten gemeinschaftlich zu übernehmen und die dazu etwa nöthige größere Zahl Arbeiter vorzugsweise aus den Sektionen anderer Orte zu wählen. Demnach beschloß man auch sich sofort für die Uebernahme einer öffentlich ausgeschriebenen großen Erdarbeit anzumelden. Auch wurde beschlossen in Gemeinschaft, die Sektionsfahne und ein Musikkorps an der Spitze, den Arbeiterkongreß in Genf zu besuchen.

In England hat unsere Association bei der gegenwärtigen Wahlreformbewegung zur Erringung des allgemeinen und direkten Stimm- und Wahlrechts die Initiative ergriffen. Nach einer Uebersicht unseres Generalrathes in London zählt unsere Gesellschaft etwa 60,000 Mitglieder allein in Europa.

In Paris, wo das Zentralkomite für Frankreich «La Fourmi» als Organ der Association wöchentlich herausgibt, haben sich im verflossenen Monat die Abtheilungeu um 1,000 Mitglieder vermehrt. Auch der rühmlichst bekaunte Verfasser der „Geschichte Frankreichs" Heinrich Martin, hat sich aufnehmen lassen. Ferner ist dort eine dentsche und schweizer Sektion in der Bildung begriffen. Die von hier nach Paris gereisten Mitglieder können die, ihnen dort von Seite der Genossenschaft zu Theil gewordene brüderliche Aufnahme nicht genug loben und hatten sie namentlich durch die eifrige Verwendung des Zentralkomites sofort Arbeit erhalten.

Noch ein ernstes Wort an die Arbeiter.

Liebe Genossen!

Wiederholt haben wir es gesagt nnd wir wiederholen es abermals: die Arbeiterfrage ist, weil mit den ökonomischen Verhälnissen der ganzen Welt im Zusammenhange stehend, keine lokale und nationale sondern eine internationale — die sozialdemokratische — und dies heißt die Menschheitsfrage.

Die gedrückte Lage der Arbeiterklasse ist überall die gleiche, sowohl in der Schweiz, dem Lande politischer Freiheit, als in Deutschland, dem Paradiese fürstlichhoheitlichen Polizeistaaterei, sowohl im gloirdurstigen, verkaiserlichten Frankreich, als im höchst konstitutionell beglücktem Insellande der Gentelmans, diesem Elderado allen europäischen Spießbürgerthums.

Jawohl! die „weiße Sklaverei" ist in allen modernisirten Staaten Europas und Amerikas eine und dieselbe; sie ist dort nur am ausgebildesten, wo die Kapitalherrschaft unter ihrem Monopol — der freien Konkurenz — in Handel nnd Industrie die größten Fortschritte gemacht, die höchsten Triumphe gefeiert hat.

Ebenso, wie die Kapitalmacht nnd somit die Domination, das Vorrechtlerthum, der Bourgoisie keinen nationalen, sondern nur internationalen Boden hat, so kann auch die Unterdrückung der arbeitenden Klasse, das Volkselend, keine nationale Grenzen haben.

Wir dürfen konstatiren, daß die Weisheit der Manchesterschule mit ihrem « laisser aller et laisser faire », ihrer freien Konknrrenz und ihrem Freihandelsystem der reinsten Logik moderner Zustände entflossen ist, daß sie folgerichtig das Diplom ihres Kosmopolitismus, auf dem durch die Wirkungen der Thatsachen geschaffenen Weltmarkte zu holen sucht — wo das Kapital sich lawinenmäßig vergrößernd hindurchwälzt und die Bourgoisie aller Welt, die konsequent auf's gleiche Dogma schwört, im Fiebereifer die Seele seelig zu machen strebt.

Und weil es nicht in der Gewalt eines und wenn auch noch so mächtigen Staates liegt, von sich allein aus die sozialen Znstände nmzuschaffen — dieselben auf die Arbeitskraft, statt Geldmacht zu gründen —

so kann es auch keinen nationalen, sondern seiner innersten Natur nach, nur einen internationalen Sozialismus geben und — schließt dessen Grundprinzip selbstverständlich die Verbrüderung und den Frieden unter den Völkern in sich ein.

Sozialismus bedeutet daher immer und überall nur menschheitlicher Demokratismus und ist nationaler Sozialismus ein Begriff des Widersinnes, wie Sozialismus, ohne vollendeten Demokratismus ausgeführt, nur eine vollständige Monstruosität (Ungeheuerlichkeit) sein könnte.

Indessen ist eine nationale Wirksamkeit, schon der Sprache, des Verständigungsmittels wegen, eine Unabweisbarkeit und muß sie immerhin, will sie herkömmlichem Despotismus nicht in die Hände arbeiten, eine demokratische sein, erweiterte Volksrechte erkämpfen.

Um aber Errungenschaften dieser Art gründlich schützen und ferner erleichtern zu können, muß eben die Gesammtverbindlichkeit und Gesammthaftbarkeit aller Kulturvölker eine Wahrheit werden.

Die geistigen, sittlichen und leiblichen Bedürfnisse der Völker zu vermitteln, zu harmonisiren und konsolidiren, ist eben die Aufgabe der „Internationalen Arbeiterassociation".

Zur Erfüllung dieser Aufgabe muß sie stets da beginnen, wo sich praktische Anknüpfungspunkte darbieten, muß sie zunächst die Herstellung der Gegenseitigkeit bei allen Arbeiter-Vereinen, Genossenschaften, Unterstützungs-, Vorschußkassen u. s. w. im Auge haben und so durch Verknüpfung der manichfaltigsten Interessen allen Racenantagonismus allmählich überwältigen, der Idee politischer und ökonomischer Einheit in praktischer Weise den Weg der Verwirklichung anbahnen.

Und zu diesem Werke will „der Vorbote" sein redliches Bruchstück beitragen und wird er, seines hohen Berufes eingedenk, keine Lektüre der Unterhaltung und des Zeitvertreibs, sondern Stoff liefern die Zeit zu ernstlichen Nachdenken und gründlichen Studien nützlich zu verwenden. Es ist ihm eine Herzensangelegenheit, daß in diesem Ringen nach Völkerwohl und Menschenglück das deutsche Element mehr im Vorder- als Hintergrund stehe.

Durch tüchtiges Eingreifen der Arbeiterklasse kann dies leicht und bald ermöglicht werden; denn wenn „der Vorbote" einmal, statt in einigen tausenden, in hunderttausend Exemplaren erscheint und jedes Blatt alsdann von etwa 20 Arbeitern, also von 2 Millionen gelesen und begriffen wird, so kann unsere Generation von nöthigen Gesammterkenntniß und rechtem Gemeinverständniß und somit dem großen Ziele nicht mehr gar weit entfernt sein.

Bei dem geringen Preise unseres Blattes, der umso eher eingehalten werden kann, als die Redaktion unentgeldlich geschieht, brauchen zur allgemeinen Verbreitung sozialdemokratischer Grundsätze, die Arbeiter nur ernstlich zu wollen.

Es gilt hiebei nicht, daß oft und viel, sondern daß Zweckentsprechendes überall und gleichzeitig gelesen und gehörig verstanden werde, daß alle unsere Genossen in gleicher Richtung zu festem Tritte und Schritte und gutem Takte kommen.

Wohl werden unsere Gegner Zetter und Mordio schreien und um

denkfaules Spießbürgerthum vor uns abzuschrecken, nach dem Zerrbilde ihrer Phantasie die alte Spukgeschichte vom „rothen Gespenst" des Kommunismus, an alle Wände malen, werden die Personen, statt die Grundsätze angreifen, Verdächtigung, Verläumdung statt sachliche Widerlegung bringen und uns mindestens als gutmüthige Schwärmer und alberne Utopisten hinstellen.

Der Arbeiter aber, der den „Vorbote" mit Ueberlegung liest, die Zeitfrage im Ernste studirt, wird gleich wissen, daß jene Leute nur pro domo sprechen, für Lohn schreiben, oder von dem Dinge, weil aus der Sphäre ihrer Interessen liegend, nichts verstehen.

Immerhin muß die Arbeiterklasse sehr bedenken daß sie nicht nur der Privatkapitalmacht, konstituirten Gewalten, sondern auch überlegenen Kenntnissen, Geschäftserfahrung, Uebung in der Uebervortheilung gegenübersteht und daß ihr noch viel, sehr viel zu überlegen und studiren, zu versuchen und probiren übrig bleibt — ehe sie ernstlich an die große Arbeit gehen kann.

Doch es ist schon jetzt einer achtungsgebietenden Anzahl unserer Genossen aller Länder zu innigem Bewußtsein geworden, daß wir am Vorabende der größten Katastrophe der Weltgeschichte stehen, wo alle Racen- und Klassengegensätze zum Abschlusse kommen, die Völker aller Zonen zu nie geahnten Werken des Friedens und der Freude sich die Hände reichen werden.

Welcher Mann von Herz und Geist wollte nicht bei der Grundsteinlegung zum Baue des Alle erhebenden Völkertempels als Arbeiter gewesen sein!

Voran deutsche und schweizer Arbeiter! voran! voran!

Wo drei Männer zur Gründung einer Abtheilung der „Internationalen Arbeiterassociation" die Initiative ergreifen, dürfen sich dieselben nur zu näherer Auskunft unter der Adresse der Redaktion dieser Schrift, an das hiesige Zentralkomite wenden.

Internationale Arbeiterassociation

Die ordentliche Generalversammlung dieses Monats findet statt, Sonntags den 28. Januar präzis 2 Uhr Nachmittags im bisherigen Lokale.
Die gewöhnlichen Komitesitzungen sind künftighin, statt wie bisher Mittwochs, auf Dienstag Abend festgesetzt.

Druck von Ducommun u. Oettinger in Genf.

Februar. Erster Jahrgang. N° 2.

Der Vorbote.

Organ der Internationalen Arbeiter-Association.

Monatsschrift

redigirt von Joh. Ph. Becker.

Der Preis à 6 Monate für Genf mit Postlohn 80 Cent., für die übrige Schweiz 90 Cent., für Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., für Frankreich und Italien Fr. 1 20, für England 1$^1/_2$ Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 10 Cent.
Man abonnirt auf allen Postämtern, oder auch direkt auf dem Büreau der Redaktion und Expedition PRÉ L'ÉVÊQUE 33, Genf. Agentur für Frankreich: G. A. Alexander, Straßburg, 5, RUE BRULÉE; Paris 2, COUR DU COMMERCE, SAINT-ANDRÉ-DES-ARTS. Agenturen für England und überseeische Länder: Bender, 8, LITTLE NEW PORT-STREET, LEICESTER-SQUARE W. C., und der Deutsche Arbeiter-Bildungsverein, 2, NASSAU STREET, SOHO, London. Auch kann der „Vorbote" jederzeit auf dem Wege des Buchhandels bezogen werden.

Personen und Vereine, welche diese Nummer nicht zurücksenden sind als Abonnenten betrachtet.

Zur Klärung unserer Aufgabe.

Die Aufgabe der Arbeiterklasse und somit der Internationalen Arbeiterassociation ist eine politische und ökonomische — sociale.

Und weil sie eine politische, so ist sie auch eine nationale, so wie sie eine internationale, weil sie eine sociale ist.

Vor Vereinigung der politischen Aufgabe kann jedoch die sociale nie in Erfüllung gehen.

Zur Bewerkstelligung dieser Vereinigung muß aber jede Nation im eigenen Hause sauberen Herd machen, also zunächst ihre nationale Aufgabe vollbringen.

Diese ist aber erst vollbracht, sobald jeder Rest mittelalterlicher Einrichtungen in Kirche und Staat beseitigt, politische Freiheit

nach Innen und nationale Selbstständigkeit nach Außen — vollendete Volkssouveränität — hergestellt ist.

Und indem unter der Volkssouveränität jedes Volk sich nur selbst angehört, so bedeutet dieselbe auch die Aufhebung der stehenden Heere, das Ende aller Eroberungspolitik, die Vereinfachung der Frage, mit welchem Staate dieser oder jener Landestheil vereinigt werden oder bleiben soll und somit die friedliche Ausgleichung nationaler Gränzverhältnisse.

Jede Nationalität — kollektive Individualität — Gemeinkörper — hat, als organisches Glied der großen Kette der Menschheitsfamilie, nach Maßgabe ihres Tempraments, ihrer Fähigkeiten und den Naturerzeugnissen ihres Landes ein entsprechendes Bruchstück zum allgemeinen Kulturwerk beizutragen.

Soll aber die Bewegung des Ganzen keine Erlahmung und Stockung erleiden, sondern stets wetteifernde Erregung und Stärkung erhalten, so muß jedes Glied voll Gesundheit und Energie und — weil nicht bloß von körperlicher, sondern auch von geistiger und sittlicher Wesenheit — mit Ehre und Würde, Ansehen und Einfluß ausgerüstet sein.

Der Bund der Völker ist ein Bund ebenbürtiger Glieder — die Eidgenossenschaft gleich freier Gemeinkörper.

Keine Nation darf ein anderes Uebergewicht ausüben können, als solches, welches ihr durch ihr Wissen und Vollbringen, ihre intellektuelle und materielle Leistung bei den Schöpfungen des Friedens zuerkannt wird.

Auch der kleinsten Nationalität muß eine freie und selbstständige Existenz allzeit gesichert sein.

Dies Alles fordert auch schon die Logik des bürgerlich politischen Freiheits- und Fortschrittsprinzips.

Wird nun aber so die rein politische und nationale Aufgabe der Kulturvölker, sowohl durch den Drang geistiger und sittlicher Bedürfnisse, als durch die Wucht materieller Interessen zur internationalen und kosmopolitischen gemacht, so ist dagegen ihre ökono-

nomische und sociale Aufgabe in Ursprung und Zweck eine internationale und menschheitliche.

In allen modernisirten Staaten, ob monarchisch oder republikanisch, sind die ökonomischen und socialischen Zustände in Ursache und Wirkung völlig die gleichen und für das produzirende Volk in physischer und moralischer Beziehung gerade da am entsetzlichsten, den Kulturgang gefährdendsten, wo Industrie und Verkehr die ersehnten Fortschritte am besten erreicht haben und die Bourgoisie vor ihrem Goldgötzen auf den Knien liegt, oder in Bachannalien die „Civilisation" hochpreist.

An diesem Punkte moderner Civilisation angelangt, begann aber die Geschichte jene Gegensätze zu produziren (zunächst Denkern und dann den Massen zum Bewußtsein gelangend) durch deren Reibung sich ein frisches Licht und junges Lebensfeuer einer neuen Epoche der Kultur entzündet und verbreitet.

Jetzt stellen sich die Bougoisie und das Proletariat, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Ausbeuter und Ausgebeutete, Kapitalherrscher und Arbeitssklaven, Ueberfluß und Mangel, Schwelger und Nothleider, als Wirkung geschichtlicher Thatsachen und namentlich der modernen Produktionsweise, immer schroffer einander gegenüber, denkt und fühlt man in beiden Lagern ganz anders, herrscht ein gegensätzlicher „Seelenzustand", eine total entgegengesetzte Auffassung des Daseinszwecks und Lebensberufs.

Daher kann die Bourgoisie als Klasse für die sociale Frage, die außerhalb der Sphäre ihres geistigen ued sittlichen Bedürfnisses und ferne dem Kreise ihrer materiellen Interessen liegt, kein Verständniß haben; und da ihr ferner bei ihrer befriedigten und gemächlichen socialen Stellung alle Thatkraft und Aufopferungsfähigkeit abhanden gekommen, so geht ihr zur Erfüllung einer politischen und nationalen Aufgabe ebenfalls alle Befähigung ab.

Die Arbeiterklasse hat also, als Schooß der socialdemokratischen Partei, umsomehr den Beruf, auch die letztere Aufgabe zu voll-

bringen, als sie nur nach Vollendung ihrer politischen Emanzipation die ökonomische und sociale thatsächlich in Angiff nehmen und bei reiner Luft und sauberem Boden den einen freien Volksstaat aufrichten kann.

Die Bourgoisieklasse wird es nirgends mehr zu einer geschichtlichen That bringen und gehört ihr die Gegenwart nur insoweit an, um darin ihre alte Rolle auszuspielen, die Rechnung mit der modernen Entwicklungsperiode zum Abschluß bringen, während dagegen die Arbeiterklasse die geschichtliche Initiative ergriffen hat, eine neue Kulturepoche vorzubereiten.

Freilich giebt es bei der Bourgoisie auch noch Männer, welchen nicht schwachsinniger Egoismus den gesunden Blick in die Sachlage trübt, die ein warmes Herz für das Wohl der Menschheit bergen und sich mit ganzer Seele der socialdemokratischen Bewegung anschließen, wohlerkennend, daß es auch keine andere Mittel und Wege mehr giebt das Kulturleben vor Verfall zu erretten und zu einem jugendfrischen, allgemein beglückenden Aufschwunge zu befähigen.

Darum besteht die Internationale Arbeitergenossenschaft, welche den Sammelpunkt für solche Bestrebungen bietet, nicht bloß aus Hand- sondern auch aus Kopfarbeitern und wird sie sich mit den Waffen des Geistes die neue Bahn zu brechen und mit dem Lichte der Wissenschaft zu beleuchten suchen.

Und weil sich die Kulturgeschichte in Gegensätzen entwickelt, so wird, wie sich die moderne Zeit zum Mittelalter verhält, sich die sociale Zukunft zur modernen Zeit verhalten wird, wenn die mittelalterliche Gesellschaft das unbewegliche und die moderne das bewegliche Privat-Eigenthum zur Grundlage hatte und hat, die sociale Gesellschaft die genossenschaftliche — gemeinschaftliche Arbeit zur Grundlage annehmen.

Indem nach dem Gesagten die socialdemokratische Partei aller Länder, sowohl eine politische und nationale, als eine ökonomische und internationale — eine menschheitliche — Aufgabe zu erfüllen

hat, so faßt sie nach ökonomischen und socialen Prinzipien, theoretisch und praktisch, alle Lebensthätigkeit in Einheit zusammen, trennt sie nicht den Staat von der Gesellschaft, die Unternehmung von der Arbeit u. s. w., und erstrebt sie durch genossenschaftliche Produktionform auch die Klassengegensätze aufzuheben, die Einheit der Gesellschaftsform, und nach Maßgabe der Leistung, die Gleichberechtigung aller Arbeiter am Lebensgenusse herzustellen.

Wir schließen heute diese Erläuterungen mit der Versicherung in der nächsten Nummer die praktische Bedeutsamkeit der Internationalen Arbeiterassociation auch auf rein nationalem Gebiete gründlich nachzuweisen.

Wir werden schlagend darlegen, wie die deutsche und schweizer Arbeiterklasse schon aus purem nationalen Interesse aus lauter Vaterlandsliebe sich der Internationalen Arbeitergenossenschaft anzuschließen hat.

Und noch rufen wir unsern Genossen zu: schaue Keiner dem Morgenlicht in's Angesicht ohne sich das Selbstversprechen abzunehmen im Laufe des Tages etwas Nützliches für die Freiheit, das Vaterland und die Menschheit zu leisten und begebe sich Keiner zur Ruhe, ohne es gelöst zu haben.

Manifest an die arbeitende Klasse Europas.

(Fortsetzung.)

Man muß erwägen, fügt der offizielle Bericht hinzu, daß Mangel an Nahrung nur sehr widerstrebend ertragen wird, und daß große Dürftigkeit der Diät in der Regel nur kommt, nachdem Entbehrungen aller Art vorhergingen. Reinlichkeit selbst wird vorher kostspielig und mühevoll, und werden aus Selbstachtung noch Versuche gemacht, um sie aufrecht zu halten, so stellt jeder solcher Versuch eine zusetzliche Hungerqual vor. — — Das sind peinliche Betrachtungen, namentlich wenn man sich erinnert, daß die Armuth, wovon hier die Rede, nicht die verdiente Armuth des Müßiggangs ist; es ist in allen Fällen die Armuth von Arbeiterbevölkerungen. Ja die Arbeit, die die armselige Nahrungsra-

tion erhält, ist thatsächlich meist über alles Maß verlängert." Der „Bericht" enthüllt die sonderbare und sicher unerwartete Thatsache, daß „von den vier Abtheilungen des vereinigten Königreichs" — England, Wales, Schottland und Irland — „die Ackerbaubevölkerung Englands, der reichsten Abtheilung, bei weitem die schlechteste ist;" daß aber die elenden Ackerbautaglöhner von Berkshire, Oxfordshire und Somersetshire besser genährt sind als große Massen der geschicktesten Handwerker in London.

Dies sind offizielle Aufstellungen auf Parlamentsbefehl veröffentlicht im Jahre 1864, während des tausendjährigen Reichs des Freihandels, zu einer Zeit, wo der britische Staatskanzler das Haus der Gemeinen belehrt, daß „die Durchschnittslage des britischen Arbeiters sich in einem Maß verbessert hat, wovon wir wissen, daß es außerordentlich und beispiellos in der Geschichte aller Länder und aller Epochen dasteht". Mißtönend knurrt in diese offiziellen Glückwünschungen das dürre Wort des offiziellen Gesundheitsberichts: „die öffentliche Gesundheit eines Landes bedeutet die Gesundheit seiner Masse und wie können die Massen gesund sein, wenn sie nicht bis auf ihre untersten Schichten herab mindestens erträglich gedeihen".

Geblendet von der Forschritts-Statistik des National-Reichthums, die vor seinen Augen tanzt, ruft der Schatzkanzler in wilder Extase:

„Von 1842 bis 1852 wuchs das steuerbare Landeseinkommen um 6 Prozent; in den acht Jahren von 1853 bis 1861 ist es, ausgehend von der Basis von 1853, um 50 Prozent gewachsen. Die Thatsache ist bis zum Unglaublichen erstaunlich! — — Dieser berauschende Zuwachs von Reichthum und Macht," fügt Herr Gladstone hinzu, „ist ganz und gar auf die besitzenden Klassen beschränkt."

Wenn Ihr wissen wollt unter welchen Bedingungen gebrochener Gesundheit, befleckter Moral und geistigen Ruins jener „berauschende Zuwachs von Reichthum und Macht, ganz und gar beschränkt auf die besitzenden Klassen" produzirt wurde und produzirt wird durch die arbeitenden Klassen, betrachtet die Schilderung der Arbeitslokale von Druckern, Schneidern und Kleidermacherinnen in dem letzten „Bericht über den öffentlichen Gesundheitszustand!" Vergleicht den „Bericht der Kommission von 1863 über die Beschäftigung von Kindern," wo ihr unter Anderm lest: „Die Töpfer als eine Klasse, Männer und Weiber, repräsentiren eine entartete Bevölkerung, physisch und geistig entartet;"

„die ungesunden Kinder werden ihrerseits ungesunde Eltern, eine fortschreitende Verschlechterung der Race ist unvermeidlich," und dennoch „ist die Entartung (degenerescence) der Bevölkerung der Töpferdistricte verlangsamt durch die beständige Rekrutirung aus den benachbarten Landdistrikten und die Zwischenheirathen mit gesunderen Racen!" Werft einen Blick auf das von Herrn Tremenheere redigirte Blaubuch über die „Beschwerden der Bäckergesellen!" Und wer schaudert nicht vor dem Paradoxen, eingetragen in die Berichte der Fabrikinspektoren und beleuchtet durch die Tabellen der General-Registratur, dem Paradoxen, daß zur Zeit wo ihre Nahrungsration sie kaum über dem Niveau der Hungerkrankheit hielt, die Gesundheit der Arbeiter von Lancashire sich verbesserte in Folge ihres zeitweiligen Ausschlusses aus der Bamwollfabrik durch die Baumwollnoth, und daß die Sterblichkeit der Fabrikkinder abnahm, weil es ihren Müttern jetzt endlich freistand, ihnen statt der Opiummixtur die Brust zu reichen.

Kehrt die Medaille wieder um! Die Einkommen und Eigenthumsteuer-Listen, am 20. Juli 1864 dem Hause der Gemeinen vorgelegt, zeigen, daß die Personen mit jährlichen Einkommen von 50,000 L. nnd über 50,000 L. sich vom 5. April 1862 bis zum 5. April 1863 durch ein Dutzend und Eins rekrutirt hatten, indem ihre Anzahl in diesem einen Jahr von 67 auf 80 stieg.

Dieselben Listen enthüllen die Thatsache, daß ungefähr drei tausend Personen ein jährliches Einkommen von ungefähr 25 Millionen L. unter sich theilen, mehr als das Gesammteinkommen, welches der Gesammtmasse der Ackerbauarbeiter von England und Wales jährlich zugemessen wird!

Oeffnet den Census von 1861 und Ihr findet, daß die Zahl der männlichen Grundeigenthümer von England und Wales von 16,934 im Jahre 1851 herabgesunken war zu 15,066 im Jahre 1861, so daß die Conzentration des Grundeigenthums in 10 Jahren um 11 Prozent wuchs. Wenn die Conzentration des Landes in wenigen Händen gleichmäßig fortschreitet, wird sich die Grund- und Bodenfrage (the landquestion) ganz merkwürdig vereinfachen, wie zur Zeit des römischen Kaiserreichs, als Nero grinzte über die Entdeckung, daß die halbe Provinz von Afrika 6 gentelmen angehörte. (Schluß folgt.)

Entwickelungsgang unserer Association.

Die hiesigen Sektionen haben sich im Monate Januar um 68 Mitglieder vermehrt. Die Krankenunterstützungskasse, seit Dezember gegründet, hatte Ende Januar Fr. 400 auf der Hypothekar-

Bank deponirt. Arbeitsunfähig gewordene Einleger dieser Kasse erhalten auch eine lebenslängliche Unterstützung von Fr. 10—15 monatlich und wird diese Hülfleistung später durch eine schon vorberathene Anordnung in noch ausgedehnterer Weise allen Associationsmitgliedern zu Theil werden.

Die deutsche Abtheilung des Zentralkomites hat im Einverständniß mit dem Generalrathe in London prov. auch die Associationsangelegenheiten für Deutschland übernommen.

Nicht unbedeutsam ist es wahrzunehmen, wie hier in der deutschen Abtheilung Deutsche aller deutschen Staaten und Stäätchen, deutsche Schweizer, Elsässer, Deutschungarn, Dänen und Holländer, also fast alle alten stammverwandten Elemente brüderlich mit einander tagen.

Unser Rundschreiben vom 1. Nov. wurde noch ferner vollständig wiedergegeben im der „Bote vom Niederrhein" (Duisburg), dem „Nordstern" (Hamburg) (Organ der socialdemokratischen Partei und des Allgemein deutschen Arbeiter-Vereins), dann im Englischen im „Workmans Advocate" (London) (Organ der Internationalen Arbeitergenossenschaft Englands), im Französischen in der „Voix de l'avenir" (Chaux-de-Fonds), im „Journal de l'Association internationale des travailleurs" (Genf) und wurde es empfehlend erwähnt in der „Association, bulletin international des Sociétés cooperatives (Paris). Weiter brachten sowohl die genannten Blätter, als auch die „Allgemeine deutsche Arbeiterzeitung (Koburg), der „Correspondent" (Leipzig) (Wochenzeitung für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer) und der „Londoner Anzeiger" Auszüge aus unserem „Vorbote" und in anerkennungswerther gefälliger Weise dessen Abonnementsbedingungen. Der „Nordstern" veröffentlichte sogar nochmals unser Programm „Was wir wollen und sollen" in ganzem Umfange und forderte alle der Arbeiterbewegung zugethane Zeitungsredaktionen freundlich auf seinem Beispiele zu folgen. Der Sozial-Demokrat (Berlin) sagt: der „Vorbote" ist als Mitkämpfer für die Sozial-Demokratie und als ein Zuwachs der sozialdemokratischen Presse mit Freuden zu begrüßen.

Die in unserer vorigen Nummer erwähnten Vorlagen zur Gründung einer zentralisirten Spar- Konsumations- Produktions- und Vorschuß-Kasse können wegen definitiver Erledigung der Bestimmungen der Krankenunterstützungskasse, die im Laufe dieses Monats gedruckt den Theilnehmern übergeben werden, erst in den Märztagen auf die Tagesordnung und zur Veröffentlichung kommen.

Wir können hier nicht unterlassen eines ungenannten deutschen „Patrioten und Freundes der Arbeiterbewegung", der unserer Zentralkasse einen Fünf-Guldenschein übersandte, dankbar zu erwähnen.

Neue Sektionen unserer allgemeinen Genossenschaft haben sich gebildet und der Zentralisation angeschlossen in Wetzikon (Kant. Zürich), in St. Immer (Kant. Bern), die Sektion des deutschen Arbeiter-Bildungs-Vereins in Beaucourt, (Kant. Bern), aus deutschen und romanischen Elementen bestehend, in Montreux (Kant. Waadt), wo schon längst eine romanische existirt durch Beitritt des deutsch-schweizerischen Grütlivereins, in Basel, Köln, Stuttgart und Berlin.

Sektionen in der Gründung begriffen sind an verschiedenen Orten der beiden Ufer des Niederrheins, in Schleswig-Hollstein, Schlesien und Sachsen, in Aubonne (Kant. Waadt), Pruntrutt (Kant. Bern) und Winterthur (Kant. Zürich).

Tagtäglich kommen uns Belege zu, wie die Arbeiterbewegung immer allgemeiner wird an Ausdehnung, Kraft und innerem Gehalt gewinnt. Wäre uns der Raum nicht zu kurz zugemessen, wir könnten zahlreiche Stellen aus Arbeiterbriefen citiren, welche eine tiefbegeisterte Theilnahme an der großen Zeitfrage beurkunden. Daß die deutsche Abtheilung des hiesichen Zentralkomites seit dem 1. November 103 Briefe und meistens mit Beilagen von Aktenstücken, ohne die massenhaften Kreuzbandsendungen zu zählen, adressirt hat, beweist hinreichend den Umfang des schriftlichen Verkehrs.

Es muß hier bemerkt werden, daß die Kosten der Zentralisation und der Gründung des „Vorbote" bisher aus der hiesigen Lokalkasse bestritten wurden, daß durch spezielle Beiträge der übrigen Sektionen eine Zentralkasse erst allmählich gebildet, diese von der Ueberwachungs-Kommission der genfer Sektionen kontrolirt und auf dem nächsten Kongresse (im Mai in Genf) detailirte Rechnung abgelegt werden wird.

Die Sektion Lausanne, die im Laufe Januars von 160 Mitgliedern auf 210 anstieg, hat die früher erwähnten Erdarbeiten von der Stadtbehörde um die Summe von Fr. 24,000 zugesagt erhalten und wurde sofort von 60 Mitgliedern mit allem Eifer in Angriff genommen. Unter diesen 60 Arbeitern befinden sich Schreiner, Zimmerleute und Schlosser, die der Winterzeit wegen ohne Beschäftigung waren. Die Arbeiten rücken derart rasch vorwärts, daß Augenzeugen sagen: man sieht's den Leuten an dem rastlosen Eifer an, daß Arbeiter und Unternehmer in einer Person vereinigt

sind und daß sie nicht für einen „Brodherrn" schwitzen. Auch ist diese Sektion im Begriff eine Volksbank einzurichten, allwo ein Theil des Ertrags dieser Arbeiten angelegt wird.

Unsere Bundesgenossen in Belgien sind, um der Arbeiterklasse zunächst die politische Emanzipation zu erringen, mit einem kernhaften Manifeste für das allgemeine Stimmrecht aufgetreten, darin unter Anderm sagend: „Macht man uns die Reform streitig, welche wir fordern, so werden wir es zu erobern wissen, denn wir, die die Arbeit gewohnt sind, schrecken nicht vor der schwersten Arbeit zurück.

In Frankreich erhielten inzwischen die Sektionen Paris, Lyon, Marsaille, Rouen, St. Etienne, Caen, Elboef, Bordeaux, Limoge ermuthigenden Zuwachs.

In England, wo, wie schon früher mitgetheilt, unser Generalrath bei der Wahlreform für das allgemeine Stimmrecht die Initiative ergriffen, wurden zu diesem Behufe Arbeitermeetings in der St. Martins Hall (London) veranstaltet. Da der weite Saal aber die Massen nicht fassen konnte, so wurde für den nächsten Tag ein zweites Meeting in einer noch größeren Lokalität angekündigt und da sich auch hier wieder der Raum viel zu eng erwies, so wurde ein Drittes im Freien bei unübersehbaren Volksmassen abgehalten. Es waren dies die ersten öffentlich angekündigten Meetings Englands in welchen nur Arbeiter sprachen und in denen der Präsident unseres Generalrathes, Schumachermeister Odgers, präsidirte.

Die deutschen und romanischen Schweizer unserer Association, beabsichtigen eine öffentliche Besprechung zu veranstalten, um bei der vorliegenden Bundesverfassungs-Revisionsfrage die Interessen der Arbeiterklasse zu besserer Geltung zu bringen.

Zum Schlusse dieses Berichtes empfehle wir unseren Bundesgenossen gründliche Prüfung der folgenden Denkschrift.

Denkschrift

der deutschen Abtheilung (Genf) der Internationalen Arbeiterassociation.

Diese Schrift wurde im Laufe des September 1865 in den Komitesitzungen und der ordentlichen Generalversammlung berathen und deren Uebergabe an die Londoner Konferenz (25. September 1865) einstimmig beschlossen. Folgende 11 Punkte finden sich darin besprochen:

1. Was ist der Zweck der Internationalen Arbeiterassociation und welches können die wirksamsten Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sein.

2. Die Arbeit, ihr Einfluß auf Gesundheit und Moral; die Pflicht der Arbeit für Alle.

3. Die Arbeit der Frauen (Mütter) und Kinder vom Standpunkte der Gesundheit und Moral.

4. Die Arbeitslosigkeit und die Mittel ihrer Abhülfe.

5. Die Arbeitseinstellung (Greve, Striks) und ihre Folgen.

6. Das Associationsprinzip und seine Anwendung.

7. Das Volksschulwesen in Verbindung mit Gewerbeunterricht.

8. Die Wechselbeziehungen zwischen Kapital und Arbeit.

9. Fremde Konkurrenz — Handelsverträge.

10. Die stehenden Heere vom Standpunkte der Produktion.

11. Unterscheidet sich die Moral von der Religion?

Da diese 11 Punkte, laut Beschluß der Londoner Konferenz, den anderen Berathungsgegenständen, welche auf dem Genfer internationalen Arbeiterkongresse behandelt werden sollen, beigesellt sind, so hat die vorläufige Veröffentlichung dieser Denkschrift für unsere Gesinnungsgenossen um so mehr Interesse, als sie sich dadurch einstweilen mit einem Theile des Verhandlungsstoffes betraut machen können.

Die Schrift beginnt:

Wir müssen vorausschicken, daß die Bearbeitung vorliegender Gegenstände, welche gründliche und umfassende Studien der ökonomischen und politischen — d. h. der sozialdemokratischen Frage zur Voraussetzung hat, sich noch nicht zu genügend klarem Verständnisse Aller in wenigen kurzen und bündigen Sätzen abfassen läßt, sondern daß eine kurze, genaue und gemeinfassliche Satzstellung eben nur das Resultat oft wiederholten öffentlichen und allgemeinen Besprechungen sein kann. Wir werden uns zwar der Kürze befleißen, derselben jedoch der Arbeiterklasse gegenüber die Verständlichkeit nicht zum Opfer bringen.

Erster Punkt: Was ist der Zweck der Internationalen Arbeiterassociation und welches können die wirksamsten Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sein?

Der Zweck dieser Association zerfällt in einen Haupt- und nebengeordneten Zweck, welcher letztere zugleich das vornehmlichste Mittel zum Zwecke sein muß.

Der Hauptzweck ist die ökonomische und politische, geistige und sittliche Emanzipation der Arbeiterklasse und somit die Aufhebung aller Klassengegensätze und die Ueberwindung aller Racenabneigungen im Schooße der menschlichen Gesellschaft; er ist die Herstellung thatsächlicher Gleichberechtigung am Genusse geistiger und leiblicher Lebensgüter, ist die Begründung der Einheit der Interressen Aller — der freien Volksstaaten — und deren friedlichen und gemeinschaftlichen Kulturbestrebungen.

Der nebengeordnete Zweck ist, (besonders in so lange der Hauptzweck nicht erreicht, die Grundlage der öffentlichen Zustände noch die heutige) die möglichste Erleichterung des Looses und die Belehrung, Organisirung, Disziplinirung, geistige und sittliche Hebung der Arbeiterklasse.

Die Mittel und Wege zur Erreichung des Zweckes im Ganzen sind:

a) Die demokratische Organisation der „Internationalen Arbeiterassociation.

b) Die Erweckung des Bewußtseins der Zusammengehörigkeit, der Uebereinstimmung und Gemeinschaftlichkeit der Interressen und des weltgeschichtlichen Berufs der Arbeiterklasse aller Länder durch Rede und Schrift.

Hieher gehört besonders die Herausgabe von Zeitschriften, als Organe der Association.

c) Einführung des allgemeinen, direkten und gleichen Stimm- und Wahlrechts in jenen Ländern, wo es noch nicht ausgeübt wird.

d) Beseitigung der stehenden Heere und Einführung allgemeiner Wehrpflicht.

e) Die Errichtung geeigneter Institutionen zur Sicherung der Gesammthaftbarkeit (Solidarität) und Ausübnng gegenseitiger Hülfleistung unter den Associationsmitgliedern. Hierher gehören Unterstützungs- und Krankenkassen, Invaliden- Alters- Waisenkinder-Versorgungsanstalten, Volksbanken, Gewerbgenossenschaften u. s. w.

f) Trennung allen Kirchen- nnd Glaubenswesens vom Staatsleben; Unentgeldlichkeit allen Unterrichts von den niedrigsten bis zu den höchsten Lehranstalten; obligatorischer Schnlbesuch.

g) Aufhebung aller indirekten Abgaben.

h) Die Heranbildung der Associationsmitglieder und Arbeiterklasse insgesammt, zum Verständnisse und zur Uebernahme der öffentlichen Geschäfte in Leitung, Gesetzgebnng und Verwaltung, damit sich aus der Internationalen Arbeiterassociati n in dem gleichen Maße ein neuer Zustand heraus entwickle, als der alte sich auflößt und wozu eben die Gesammtorganisation, die gemeinschaftliche Wirksamkeit, die besagten Institntionen der Solidarität nnd Gegenseitigkeit, die Belehrung durch Rede und Schrift, die prinzipielle Propaganda überhaupt, wiederum die zweckdienlichsten Mittel sind.

(Die Freiheit der Rede und Schrift, des Handels und der Gewerbe, der Vereinigung und Niederlassung versteht sich von selbst und wird man ohne darüber noch weiter zu diskutiren, jetzt stets so frei sein sich so viel davon zu nehmen, als man kann.)

Durch Anwendung dieser Mittel werden die sozialdemokratischen Grundsätze Gemeingut Aller werden, sich nicht nur neue Rechtsbegriffe und eine neue öffentliche Moral ausbilden, sondern ein neuer Verwaltungsmechanismus, vereinfachte Gesetzgebung zu Jedermanns Verständniß praktisch und thatsächlich Bahn brechen, wird der Rahmen vorbereitet werden, welcher das soziale und staatliche Leben der Völker in Einheit einst umfassen soll.

Zweiter Punkt: Die Arbeit, ihr Einfluß auf Gesundheit und Moral; die Pflicht der Arbeit für Alle.

Die Arbeit, sich in intellektuelle und materielle theilend ist die Schöpferin sittlicher Weltordnung, die Begründerin, Erhalterin und Entwicklerin der Kulturgeschichte. Alles kommt von ihr, „Wohlsein und Lebensglück, das Schöne und Nützliche;“ sie sucht und findet, erzeugt, erhält, vollbringt und vermehrt, erhebt den Geist, erfreut das Herz und stärkt und erquikt den Leib. Ihr, die sie denkt und die Gedanken verwirklicht, gehört die Wissenschaft und die Kunst, das Brod und der Wein, das Haus und das Kleid. Mit dem ersten Pfeil und Beil, Spaten und Pflug den sie schuf, begann die Ueberwältigung des Hungers und der Kälte, legte sie den Grundstein zur Ueberwältigung der Kräfte der Natur. Wie alle Errungenschaften des Menschengeschlechts nur Resultate der Arbeit sind, so sind diese Resultate wiederum die Mittel zu progressiv wachsenden Errungenschaften; die Arbeit ist nicht bloß Mittel zum Zwecke, sie ist auch Selbstzweck, schafft nicht bloß Genuß, ist Selbstgenuß, sie versüßt die Ruhe und erwürzt Speise und Trank. Der „Meister“ erfreut

sich nicht nur gerne des Lobes gelungener Werke, sondern er genießt indem er seine Schöpfung seinen Händen entwachsen sieht und er feiert ihre Vollendung in stiller innerer Befriedigung. Arbeit heißt jede Leistung die erhebend, belehrend, erfreuend und nutznießlich ist und verhält sich ihr Werth zu der dazu verwendeten Arbeitskraft, Geschicklichkeit und Zeit. — Zeit ist Geld und Geld ist der Werthvertreter des Produkts der Arbeit.

Im Weitern ist die Arbeit die Quelle der Gesundheit, soferne in Zeit und Kraftanstrengung rechtes Maß und Ziel eingehalten wird; denn sie ist die erzeugende Bewegung, das Motiv und Lokomotiv zum Kreislaufe aller geistigen und leiblichen Kräfte, die sie dadurch vor Erschlaffung, Versumpfung und Verhärtung schützt und immerhin den menschlichen Körper ernährt pflegt und beschirmt.

Die Arbeit ist aber auch der Boden und Grundpfeiler aller Moral, denn ihre Wege sind die des Aufbauens, des Erzeugens, Befriedigens und Friedens, wie die Wege der rohen Gewalt die des Krieges oder der Zerstörung und des Elends sind.

Die Arbeit ist die erste positive Tugend, weil sie Gutes schafft und nicht blos Böses unterläßt.

Daher ist auch Mißbrauch, Verschleuderung und Zerstörung der Erzeugnisse, selbst wenn sie Eigenthum und doppelt bezahlt sind, eine große Imoralität (Unsittlichkeit).

Und endlich, weil ein Mensch, der nicht arbeitet von dem Arbeitsertrage Anderer zehrt, auf Kosten der Kraftverwendung seiner Mitmenschen lebt, mit Nichtsthun die Zeit verschwendet, daher eine Ungerechtigkeit begeht, das Prinzip der Gleichberechtigung verräth, die Moral verletzt, so muß die Pflicht der Arbeit Aller ein unerläßliches Gebot sein. Und darum heißt es bei uns: Ohne Erfüllung der Arbeitspflicht, keine Berechtigung am Lebensgenuß,

Nur in der eben beschriebenen Weise ist das natürliche Wesen und die eigentliche Bestimmung der Arbeit beschaffen, wird die Arbeit einst im freien Volksstaat ihren Einflnß auf Gesundheit und Moral ausüben, wird die allgemeine Arbeitspflicht begründet und geboten sein.

Was aber hat die Geschichte jeweilig aus der Arbeit gemacht und in welchem Zustande ist sie jetzt?

Die antike Welt hat sie durch das Recht des Stärkern zur Sklavin, das Mittelalter durch die „Gnade Gottes“ und das Recht des Stärkern zur Leibeigenen, und die moderne Zeit, sie der Kapitalmacht auf Gnade und Ungnade überliefernd im Namen der Freiheit und Gleichheit gesetzlich zur unterthänigen Lohndienerin gemacht. Die moderne Zeit hat den Arbeitgeber der Pflicht enthoben die Arbeit zu versorgen und ihm aber das Recht gegeben dieselbe auszubeuten, dagegen hat sie der Arbeit nicht die Mittel geboten sich selbst zu helfen, sondern nur das Recht gelassen zu arbeitən oder zu verhungern; sie hat die Arbeit von dem Joche des unbeweglichen Eigenthums (Grundbesitz) erlöst und an das Glücksrad der Spekulation des beweglichen Eigenthums (Kapitalbesitz) gebunden. War die Arbeit früher an Haus und Hof gnädiger Herrn gefesselt, so spannt sie sich heute von Hunger getrieben selbst an den Sklavenkarren ihrer eignen Schöpfung — des Kapitals — um vor allen Dingen dessen nimmersatten Hunger zu stillen und den eigenen zu verewigen. Blieb die Arbeit auch zu allen Zeiten die Milchkuh bevorrechteter Stände, so hieß es doch bei ihr vor Alters: „viel Futter viel Milch“ und hatte man nicht wie heute ihr beim „Dreschen das Maul

verbunden", sie im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brod essen und nicht wie jetzt im Schweiße ihres Angesichtes Noth leiden lassen. Heute wird ihr nicht bloß die Milch abgezapft, sondern auch das Blut ausgesogen, die Gesundheit geraubt und das Leben verkürzt. War die Arbeit ursprünglich thätig für sich, so ist sie jetzt thätig für alle Welt, aber am allerwenigsten für sich.

Konnte der Arbeiter ehemals den Gegenstand seines Fleißes und seiner Geschicklichkeit ganz vollenden, während seiner Leistung und vollbrachtem Werke Genuß dabei haben, so kann er bei der jetzigen und immer noch sich ausdehnenden Theilung der Arbeit nur Bruchstücke eines Gegenstandes fertigen und muß er selbst gleichsam ein Glied einer Maschinerie sein, bis ihn die Maschine an Kraft und Geschicklichkeit übertrifft und zu noch geringer Arbeit herabsetzt.

Die Arbeitszeit ist zu lange, die Anstrengung meistens ein Mißverhältniß zur Kraft und bleibt dem Arbeiter nie die rechte Zeit zur geistigen Ausbildung, gemüthlicher Erholung und körperlicher Ruhe übrig, muß er ein Thierleben führen, von der dürftigen Mahlzeit zur Arbeit, von der Arbeit zum harten Lager, aus der verdorbenen Luft der ärmlichen Wohnung in die verdorbene Luft der Werkstelle gehen, oder in Regen und Wind, Hitze und Kälte stehen.

Wurden die Arbeiter in der alten Zeit gleich dem Viehstand gehalten, wegen gutem Ertrag gut genährt, so werden sie in der modernen Zeit wie Waare behandelt, bei der freien Konkurrenz auf dem Markte des Angebots und der Nachfrage nach dem Werthe, der durch Steinkohlen und Holz erzeugten Dampfkraft, oder dem Preise der Kartoffeln taxirt. Schiebt der Arbeitgeber jetzt den ausgebrauchten Arbeiter erbarmungslos zur Seite so drängt sich sofort ein anderer auf die erledigte Stelle. Steht der Arbeitslohn zuweilen über, so steht er wohl noch häufiger unter der äußersten Lebensnothdurft und entfernt er sich nie und nirgends weit von seiner Mittellinie. Die Arbeit muß jetzt oft um Arbeit betteln und dem „Herrn" dem sie es ermöglicht sie auszubeuten, noch dankbar sein. Fällt der Arbeiter zu Tode oder zum Krüppel vom Dache, wird er verschüttet in einer Grube, zerquetscht von einer Maschine, so bleibt seiner Familie nur das Almosen, Demoralisation und Verelendung. Ebenso wird oft die ganze Arbeiterklasse der verzweifelsten Noth Preis gegeben, wenn auf den herrschenden Spekulationsschwindel die Produktionsanarchie und den Konkurrenzkrieg die allgemeinen Krisen und dazu noch gar Mißernten einkehren.

Die geistige Arbeit, die Trägerin der materiellen, welche als Gedanke mit der That, als Theorie mit der Praxis im Einklang stehen sollte, schmachtet nicht bloß unter dem Drucke der Kapitalgewalt, sondern auch unter dem Joche polizeistaatlicher und großbürgerlicher Gesetzgebung und ist ihr fast noch nirgends völlige Schrift- und Redefreiheit zu Theil geworden; sie hat nur, je nach mehr oder weniger Charakterfestigkeit und Grundsätzlichkeit, die Wahl entweder, mit der Handarbeit in's Elend zu gehen, oder sich bei der Polizei- oder Kapitalmacht zu prostituiren, ausbeuten und mißbrauchen zu lassen.

So schmiedet die moderne Arbeit täglich ein neues Glied ihrer Sklavenkette, denn jemehr Privatkapital sie erzeugt, jemehr Reichthümer sie für Andere aufhäufen hilft, desto schwerer wird ihr Joch und desto größer ihr Elend.

Sogar die bisherigen Ersparnißkassen werden zu Unterdrückungsinstrumenten und zwar deßhalb gemacht, weil in der Regel nicht der Arbeiter,

sondern der vermögliche Unternehmer ihren Kredit benutzen und damit seinen Ausbeutungsspies verstärkt gegen die Todtenblässe des, an einem sonst schon kümmerlichen Lebensgenusse noch gar sparenden Taglöhners drehen kann.

Selbst fürstliche Regierungen (namentlich die des imperalisirten Frankreichs) strecken, unter dem Vorwande der Gnade allmächtigen Schutzes, ihre Hände nach den Sparkassen aus, um ihre Unterdrückungs-Apparate mit den, zu edlem Metall kristalisirten Schweißtropfen und Leidensthränen entbehrender Arbeiter noch gewaltsamer zu machen.

So ist die Arbeit, die berufen ist jede Noth zu vertilgen, die Menschheit zum Lichte der Wahrheit, zur höchsten Stufe der Sittlichkeit zu heben, die Erde zum Paradiese umzuschaffen, bisher zum Fluche des Fleißes der Arbeiterklasse und zum Segen des Müßiggangs bevorzugter Stände ausgefallen; ist sie zur Quelle des Mangels und Elends der großen Mehrheit und des Ueberflusses und der Schwelgerei der kleinen Minderheit der menschlichen Gesellschaft, der Entartung von Oben nach Unten und von Unten nach Oben geworden: Und sie wird dies bleiben, so lange nicht an die Stelle des **Arbeitslohns**, der **Arbeitsertrag** an die Stelle der **Kapitalmacht**, die **Arbeitskraft** getreten sein wird, so lange sie sich nicht selbst gehört und stets auch **Unternehmerin** ist, so lange sie nicht die Frucht, die sie baut, das Korn, das sie drischt, das Brod, das sie backt in vollem Maße genießen darf.

Wie die Bourgoisie und das Proletariat, diese verkörperten Gegensätze, das Produkt des modernen Arbeitszustandes, nach dessen Form und Inhalt, Gesetz und Gewissen sind, so wird auch ein neuer — kollektiver und genossenschaftlicher — Arbeitszustand, also in veränderter Form, mit frischen Inhalt, Gesetz und Gewissen folgerichtig der ganzen Gesellschaft eine andere Gestalt verschaffen und eine junge „Seele" einhauchen.

So mußte eben die kaum aus der Leibeigenschaft und dem Zunftszwange des Mittelalters erlöste und isolirt gestellte Arbeit von der Logik der Thatsachen durch das Fegfeuer des Lohndienstes und der Beraubung getrieben werden, um mit der erläuterten Erkenntniß ihres gemeinschaftlichen und weltumschaffenden Berufes einstens daraus hervorzugehen und in das Himmelreich der Wahrheit und Freiheit, der Bruderliebe und Gerechtigkeit siegreich einzuziehen.

Mit dem Lohndienste der Arbeit wird die letzte Form menschlicher Sklaverei abgeschaft und werden die Symbole der Arbeit auch die Symbole aller Moral sein.

(Fortsetzung folgt.)

Einem Londoner Brief vom 29. Januar entnehmen wir folgende Zeilen:

In religiöser Hinsicht geht jetzt in dem verdumpften England eine bedeutungsvolle Bewegung vor sich. Die ersten Männer der Wissenschaft Harlei (Davins Schule) an der Spitze mit Charles Lyall Borwing, Carpenter u. s. w. geben in St. Martins Hall höchst aufgeklärte, wahrhaft kühne, freigeistige Vorlesungen für

das Volk, und zwar an Sonntagabenden, gerade zu der Stunde, wo sonst die Schäflein zur Weide des Herrn pilgerten; die Halle war massenhaft voll und der Jubel des Volkes so groß, daß man am ersten Sonntagabend, wo ich mit meiner Familie zugegen war, mehr als 2000 Menschen keinen Einlaß mehr in den zum Ersticken angefüllten Raum finden konnten. Drei Mal ließen die Pfaffen das Entsetzliche geschehen. — Gestern Abend jedoch wurde der Versammlung angekündigt, daß keine Vorlesungen mehr gehalten werden dürften, bis der Prozeß der Seelsorger gegen die Sundey evenings for the poeple (Sonntagsvorträge für das Volk) erledigt sei. Die Entrüstung der Versammlung sprach sich entschieden aus und mehr als 100 Pfund Sterling wurden sofort zur Führung des Prozesses gesammelt. Wie dumm von den Pfäfflein sich einzumischen. Zum Aerger der Frömmlerbande schlossen die Abende auch noch mit Musik. Chöre von Händel, Mozart, Beethoven, Mendelsohn und Gennod wurden gesungen und mit Enthusiasmus von den Engländern aufgenommen, denen bisher an Sonntagen nur erlaubt war „Jesus, Jesus meck and mild“ (Jesus, Jesus sanft und mild) zu grölen, oder in den Ginpalast (Schnapsschenke) zu wandern.

Diese Vorgänge mögen wohl den Anlaß geben, daß die zahlreichen Freidenkervereine Englands nun sämmtlich aus ihrer bisher mehr zurückhaltenden Stellung, zur Nutzanwendung ihrer Forschungen vor das Volk treten werden.

Auch ist es ein Zeichen der Zeit, daß die Sache der Feniers bei der englischen Arbeiterklasse tiefe Sympathien findet, sowohl weil sie gegen die Pfaffen gerichtet, als weil sie republikanisch ist.

Wo drei Männer zur Gründung einer Abtheilung der „Internationalen Arbeiterassociation“ die Initiative ergreifen, dürfen sich dieselben nur zu näherer Auskunft unter der Adresse der Redaktion dieser Schrift, an das hiesige Zentralkomite wenden.

Internationale Arbeiterassociation

Sonntag den 18. d. M. präzis 1 ½ Uhr außerordentliche und Sonntag den 25. d. M. ordentliche Generalversammlung im bisherigen Lokale.

Allen deutschen und schweizer Arbeitern, welche nach London kommen, ist im Deutschen Arbeiter-Bildungsverein (deutsche Abtheilung der Internationalen Arbeiterassociation) 2, Nassau-Street, Soho, brüderliche Aufnahme zugesichert.

Druck von Ducommun u. Oettinger in Genf.

März 1866. Erster Jahrgang. **N° 3.**

Der Vorbote.

Organ der Internationalen Arbeiter-Association.

Monatsschrift

redigirt von Joh. Ph. Becker.

Der Preis à 6 Monate für Genf mit Postlohn 80 Cent., für die übrige Schweiz 90 Cent., für Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., für Frankreich und Italien Fr. 1 20, für England 1½ Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 10 Cent.
Man abonnirt auf allen Postämtern, oder auch direkt auf dem Büreau der Redaktion und Expedition PRÉ L'ÉVÊQUE 33, Genf. Agentur für Frankreich: G. A. Alexander, Straßburg, 5, RUE BRULÉE; Paris 2, COUR DU COMMERCE, SAINT-ANDRÉ-DES-ARTS. Agenturen für England und überseeische Länder: Bender, 8, LITTLE NEW PORT-STREET, LEICESTER-SQUARE W. C., und der Deutsche Arbeiter-Bildungsverein, 40, RUPERT STREET, HAYMARKET, London. Auch kann der „Vorbote" jederzeit auf dem Wege des Buchhandels bezogen werden.

Mit der nächsten Nummer werden wir bei unseren verehrl. Abonnenten, welche nicht vorziehen uns den Abonnementsbetrag in Briefmarken einzusenden, denselben per Post nachnehmen.

Zur Klärung unserer Aufgabe.

II.

Sogar jetzt schon, nach einer sehr kurzen Existenz, hat die Internationale Arbeitergenossenschaft durch ihre Wirksamkeit bewiesen, daß sie der Erfüllung politischer, noch in nationale Grenzen gedrängter Aufgaben, wesentlichen Vorschub leistet. So hat sie in England und Belgien zur Erringung des allgemeinen und direkten Wahl- und Stimmrechts die Initiative ergriffen und in allen Ländern wo sie vertreten ist zum allgemeinen Feldgeschrei der Arbeiterklasse gemacht.

Kann nun zwar der internationale Zusammenhang unserer Association den vorläufig gesetzgeberischen Kämpfen ihrer nationalen Abtheilungen keinen mittelbaren Vortheil bieten, so wird doch durch die Impulse, die er da und dort durch thatsächliche Beispiele zur rechten Zeit gibt, durch die gegenseitig stärkenden Sympathien,

die er erregt und den Wetteifer den er unter den Bundesgenossen verschiedener Nationalität erweckt, immerhin einer, noch national sich äußernden demokratischen Entwickelung von großem Nutzen sein.

Während unsere Brüder in England, Belgien und Spanien mit der Erlangung des allgemeinen und direkten Wahlrechts ihre politische Emanzipation zu vollenden trachten, haben die in Frankreich, das ihnen eskamotirte Versammlungs und Vereinsrecht wieder zu erringen, die Rede- und Preßfreiheit von dem polizeilichen Maulkorbe und der ministeriellen Verwarnungsruthe zu erlösen — damit ihnen nicht mehr länger mit der Ausübung ihres allgemeinen „Stimmrechts" die Pflicht aufgenöthigt werde, sich selbst zu brandmarken und ihr politisches Joch durch die „Volksstimme" zu rechtfertigen.

Haben die englischen und belgischen Arbeiter Vereinsrecht und Preßfreiheit ohne Wahl- und Stimmrecht und die französischen Wahl- und Stimmrecht ohne Vereinsrecht und Preßfreiheit, so haben die deutschen leider keines von Allem, oder doch nur in sehr verkümmertem Maße und eher im Auslande als im großen Vaterlande freies Niederlassungsrecht.

Den Deutschen fehlt aber noch etwas Wichtigeres, was bereits alle großen Notionen besitzen, nämlich: die Staatseinheit. Darum ist, wenn die politische und nationale Aufgabe der andern Völker eine einfache, die des deutschen Volkes dagegen eine mehr als dreißigfache.

Diese mehr als dreißigfache Aufgabe wird aber noch außerordentlichfach mit dem durch die beiden deutschen Großmächte, Oesterreich und Preußen erzeugten politischen Dualismus, erschwert.

Das ist ein schönes Stück Arbeit, an das das deutsche Volk selbst Hand anlegen, also in nationaler Weise schaffen, sich thatsächlich erst zur Nation machen muß.

Die Bou geoisie hat sich ja in diesem Streben längst an die Spitze gestellt und das „Volk" dabei in's Schlepptau genommen. Schauen wir daher inwieweit dieselbe das „Zeug" zum großen Werke in sich trägt:

Leider ist, wie wir aus eigener sechs und dreißigjähriger Erfahrung wissen, die deutsche Bourgeoisie, wie jede andere, die ihr häusliches „Schäfchen in's Trokene gebracht", das „goldene Kalb" zu hüten hat, durch ihre ökonomische und soziale Stellung zu sehr befriedigt, vor Allem ruhesüchtig und daher aus Mangel an leitendem Gemein-Interresse und rechter Opferwilligkeit zu keiner geschichtlichen That mehr befähigt. Dieselbe möchte gar gerne

die Herstellung deutscher Reichseinheit einer der beiden Großmächte überlassen und sich neben der Kapitalvermehrungsfreiheit nur noch zu „gemeinnützigem" Zeitvertreib, die Freiheit des „blinde Kuh" Spiels des Konstitutionalismus vorbehalten. Jawohl, sie ist sogar, damit ewige Ruhe in der Ordnung und ewige Ordnung in der Ruhe bleibe, die konstitutionelle Komödie der Manigfaltigkeit des Stoffs nicht entbehre, unterthänigst bereit, sich auch die zweifache Groß-, die dreifache Mittel- und die dreißigfache Kleinstaaterei für alle Zeiten gefallen zu lassen, wenn nur die angestammten Herren Landesväter in Gnaden geruhen wollten eine Nationalvertretung ohne Nationalarmee zu gestatten, d. h. Beschlußnahmen ohne Exekutionsgewalt, Pflichten ohne Rechte, zu gewähren.

Das leere Stroh im Vor- und Nachparlament, die Träumereien von einer deutschen Flotte ohne ein Deutschland, der Verrath zum Waffenstillstand von Malmö, die deutsche Kaiserkrone Feilbieterei an das Haus Hohenzollern mit dem Kaiserreich auf dem Papiere, die „neue Aera" und die „preußische Spitze" trotz „Kartätschenprinz" Verfassungsbrüche und Standrechtsmorde, das Schweigen und Bengen über die Schergenkonvention (8. Februar 1863) zu Rußlands Dienst und Polens Unterdrückung, der Hoffnungsschwindel und die Dankeswedelei auf Kaiser Franz Joseph am Frankfurter Fürstentag, das stumpfsinnige Zuschauen bei der grausamen Hinschlachtung Polens und daher das unverantwortliche Näherrückenlassen des Urfeindes deutscher Selbstständigkeit, die Rath- und Thatlosigkeit im Schleswig-Hollstein-Dänischen Handel, der Okuppations- und Exekutionszank: ob bundestägliches, ob großmächtiges Vorgehen, des deutschen Abgeordnetentags Gesetzlichkeitsschüre und seines sechs und dreißiger Ausschusses Feigheitshinterthüre, die armseelige Geldbettelei für die hoffährtige Augustenburgerei, ja dies und noch viel Analoges hat die Geschichte aus der Glanzperiode großbürgerlichen Domination zu registriren und mit Arabeskenschnirkeln von Gagerns „kühnen Griffen", Römers Schwabenkniffen, Manteufels Preußenpfiffen, „Bassermann'schen Gestalten", Classenkappelmann'schen Großthaten vor, bei und nach dem Festbraten und dergleichen mehr zu illustriren.

Von den Gothaern an, bis über die Nationalvereinler, die ganze bürgerliche Fortschrittspartei, Abgeordnetentag, sechs und dreißiger Ausschuß und den demokratischen Volksverein hinaus, ist die deutsche Volkssache bei dem „Wasch' mir den Pelz und mach' ihn nicht naß" — zwischen der glattzüngigen Unentschlossenheit und Thatkraftlosigkeit stets wieder auf den Boden gefallen.

Die Bourgeoisie, wenn sie auch weniger als es der Fall ist, Doktoren- und Professorenweisheit in ihrem Schoße bergte, sieht so gut ein als wir, daß Fürstenthum und Volksthum unversöhnliche Gegensätze sind; da sie aber auch weiß, daß sie nicht das Volk ist, sondern gleißnerisch in dessen Namen nur für das eigene Wohl spricht, so findet sie es vom Standpunkt ihrer Klasseninteressen keineswegs inkonsequent, sondern klug und weise — praktisch — sich je nach Umständen dem Fürstenthum gegenüber recht versöhnlich zu gebährden.

Und dennoch muß und wird es vorwärts gehen, muß und wird ein Deutschland einig, groß und frei erstehen und muß und wird sich alsdann in Europa gesundes öffentliches Leben Bahn brechen und daurender Friede gesichert sein.

Wenn neben dem zerrissenen, unfreien und machtlosen quasi-Deutschland den Eroberungs- und Unterdrückungsbestien in Ost und West die Zähne lang gewachsen, so werden sie ihnen aber sofort ausfallen, sobald ein Deutschland frei und einig, groß und mächtig im Herzen unseres Welttheils sich erhebt und mit allen Völkern im Bruderbunde die ewigen Menschenrechte der formellen Fiktion entkleidet und zur thatsächlichen Durchführung bringt soweit Gesittung reicht.

Darum müssen wir nicht bloß aus nationalen, sondern aus internationalen — menschheitlichen Gründen die deutsche Freiheit und durch die Freiheit die Einheit herzustellen trachten und dies umsomehr als die internationalen Beziehungen, wie wir später unwiderleglich nachweisen werden, uns die Erfüllung nationaler Aufgaben erst möglich machen.

Die Arbeiterklasse der Schweiz, also das eigentliche Schweizervolk, wird sich bei der weiteren Erörterung dieser Frage ebenfalls mehr und mehr überzeugen, daß seine politische Aufgabe zur Sicherung seiner nationalen Güter mit der des deutschen Volkes in völliger Uebereinstimmung ist.

Manifest an die arbeitende Klasse Europas.

(Schluß.)

Wir haben so lange verweilt bei diesen „bis zum Unglaublichen erstaunlichen Thatsachen," weil England das Europa der Industrie und des Handels anführt und in der That auf dem Weltmarkt repräsentirt. Vor wenigen Monaten beglückwünschte einer der verbannten Söhne Louis Philippe's den englischen Ackerbauarbeiter öffentlich wegen des Vorzugs seiner Lage über die seiner

minder blühenden Genossen jenseits des Kanals. In der That, mit veränderten Lokalfarben, und in verjüngtem Maßstab wiederholen sich die englischen Thatsachen in allen industriellen und fortgeschrittenen Ländern des Kontinents. Seit 1848 in ihnen allen unerhörte Entwicklung der Industrie und ungeahnte Ausdehnung der Aus- und Einfuhr. In ihnen allen ein wahrhaft „berauschender Zuwachs von Reichthum und Macht" „ganz und gar beschränkt auf die besitzenden Klassen." In allen, wie in England, Steigen des **Reallohns**, d. h. der mit dem Geldlohn beschaffbaren Lebensmittel, für eine Minderheit der Arbeiterklasse, während in den meisten Fällen das Steigen des **Geldlohns** keinen wirklichen Zuwachs von Comforts anzeigte, so wenig als etwa der Insasse eines Londoner Armen- oder Waisenhauses im geringsten besser daran war, weil seine ersten Lebensmittel im Jahre 1861 der Verwaltung 9 L. 15 sh. 8 d. kosteten anstatt der 7 L. 7 sh. 4 d. des Jahres 1851. Ueberall die Massen der Arbeiterklasse tiefer sinkend in demselben Verhältnisse wenigstens als die Klassen über ihnen in der gesellschaftlichen Wagschale aufschnellten. Und so ist es jetzt in allen Ländern Europa's eine Wahrheit, erwiesen für jeden vorurtheilsfreien Geist, und nur geläugnet durch die intressirt klugen Prediger eines Narrenparadieses, daß keine Entwicklung der Maschinerie, keine chemische Entdeckung, keine Anwendung der Wissenschaft auf die Produktion, keine Verbesserung der Communicationsmittel, keine neuen Colonien, keine Auswanderung, keine Eröffnung von Märkten, kein Freihandel, noch alle diese Dinge zusammengenommen, das Elend der arbeitenden Massen beseitigen können, sondern daß vielmehr umgekehrt, auf der gegenwärtigen falschen Grundlage, jede frische Entwicklung der Productivkräfte der Arbeit dahinstreben muß die sozialen Kontraste zu vertiefen und den sozialen Gegensatz zuzuspitzen. Während dieser „berauschenden Epoche" ökonomischen Fortschritts hob sich der **Hungertod** beinahe zum Rang einer Institution in der Hauptstadt des britischen Reichs. In den Annalen des Weltmarkts ist dieselbe Epoche gekennzeichnet durch die raschere Wiederkehr, den erweiterten Umpfang und die tödtlichere Wirkung der gesellschaftlichen Pest, die man **industrielle und commercielle Krise** heißt.

Nach dem Fehlschlag der Revolution von 1848 wurden auf dem Kontinent alle Parteiorganisationen und Parteijournale der arbeitenden Klasse von der eisernen Hand der Gewalt unterdrückt, die fortgeschrittensten Söhne der Arbeit flohen in Verzweiflung nach der transatlandischen Republik, und der kurzlebige Traum

der Emanzipation zerrann vor einer Epoche von fieberhaften Industrialismus, moralischem Marasmus und politischer Reaktion. Die Niederlagen der continentalen Arbeiterklassen, wozu die diplomatische Einmischung des britischen Kabinets, damals wie jetzt, im brüderlichen Bund mit dem Kabinet von St. Petersburg, nicht wenig beitrug, verbreitete ihre ansteckende Wirkung bald diesseits des Canals. Während der Untergang der kontinentalen Arbeiterbewegung die britische Arbeiterklasse entmannte und ihren Glauben in ihrer eignen Sache brach, stellte er das bereits etwas erschütterte Vertrauen der Landlords und der Geldlords wieder her. Bereits öffentlich angekündigte Konzessionen wurden mit absichtlicher Insolenz zurückgezogen. Die Entdeckung neuer Goldlande führte kurz darauf zu einem ungeheuren Exodus, der unersetzliche Lücken in den Reihen des britischen Proletariats hinter sich ließ. Andre seiner früher thätigsten Glieder, durch den Köder größerer Beschäftigung und augenblicklicher Lohnerhöhung bestochen, „trugen den bestehenden Verhältnissen Rechnung." Alle Versuche die Chartistenbewegung aufrecht zu erhalten oder neu zu gestalten, scheiterten vollständig, alle Preßorgane der Arbeiterklasse starben, eins noch dem andern, an der Apathie der Masse, und in der That nie zuvor schien die englische Arbeiterklasse so ausgesöhnt mit einem Zustand politischer Nichtigkeit. Hatte daher zwischen den britischen und den kontinentalen Arbeiterklassen keine Gemeinsamkeit der Aktion existirt, so existirte jetzt jedenfalls eine Gemeinsamkeit der Niederlage.

Und dennoch war die Periode von 1848 bis 1864 nicht ohne ihre Lichtseite. Hier seien nur zwei große Ereignisse erwähnt.

Nach einem dreißigjährigen Kampf, der mit bewundernswürdiger Ausdauer geführt ward, gelang es der englischen Arbeiterklasse durch Benutzung eines augenblicklichen Zwiespalts zwischen Landlords und Geldlords, die Zehnstundenbill durchzusetzen. Die großen physischen, moralischen und geistigen Vortheile, die den Fabrikarbeitern aus dieser Maßregel erwuchsen und die man in den Berichten der Fabrikinspektoren halbjährig verzeichnet findet, sind jetzt von allen Seiten anerkannt. Die meisten continentalen Regierungen nehmen das englische Fabrikgesetz in mehr oder minder veränderter Form an und in England selbst wird seine Wirkungssphäre jährlich vom Parlament ausgedehnt. Aber von der praktischen Wichtigkeit abgesehen, hatte der Erfolg dieser Arbeitermaßregel eine andre große Bedeutung. Die Mittelklasse hatte durch die notorischsten Organe ihrer Wissenschaft, durch Dr. Ure, Professor Senior und andre Weisen von diesem Schlag, vorbergesagt

und nach Herzenslust demonstrirt, daß jede gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit die Todtenglocke der englischen Industrie läuten müsse, einer Industrie, die vampyrmäßig Menschenblut saugen müsse, vor allem Kinderblut. In alten Zeiten war der Kindermord ein misteriöser Ritus der Religion des Moloch, aber er ward nur bei besonders feierlichen Gelegenheiten praktizirt, vielleicht einmal im Jahr, und zu dem hatte Moloch keine besondere Liebhaberei für die Kinder der Armen.

Der Kampf über die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit wüthete um so heftiger, je mehr er, abgesehen von aufgeschreckter Habsucht, in der That die große Streitfrage traf, die Streitfrage zwischen der blinden Herrschaft der Gesetze von Nachfrage und Zufuhr, welche die politische Oekonomie der Mittelklasse bildet, und der Controle sozialer Produktion durch soziale Ein- und Vorsicht, welche die politische Oekonomie der Arbeiterklasse bildet. Die Zehnstundenbill war daher nicht bloß eine große praktische Errungenschaft, sie war der Sieg eines Prinzips. Zum ersten Mal erlag die politische Oekonomie der Mittelklasse in hellem Tageslicht vor der politischen Oekonomie der Arbeiterklasse.

Ein noch größerer Sieg der politischen Oekonomie der Arbeit über die politische Oekonomie des Kapitals stand bevor.

Wir sprechen von der **Cooperativbewegung** namentlich den Cooperativfabriken, diesem Werk weniger kühnen „Hände" (hands). Der Werth dieser großen sozialen Experimente kann nicht überschätzt werden. Durch die That, statt durch Argumente, bewiesen sie, daß Produktion auf großer Stufenleiter, und im Einklang mit dem Fortschritt moderner Wissenschaft vorgehen kann ohne die Existenz einer Klasse von **Meistern** (masters), die eine Klasse von „**Händen**" anwendet; daß, um Früchte zu tragen, die Mittel der Arbeit nicht monopolisirt zu werden brauchen als Mittel der Herrschaft über, und Mittel der Ausbeutung gegen den Arbeiter selbst, und daß, wie Sklavenarbeit, wie Leibeigenarbeit, so **Lohnarbeit** nur eine vorübergehende und untergeordnete gesellschaftliche Form ist, bestimmt zu verschwinden vor der **associrten Arbeit**, die ihr Werk mit williger Hand, rüstigem Geist und fröhlichen Herzens verrichtet. In England wurde der Saamen des Cooperativsystems von **Robert Owen** ausgestreut; die auf dem Kontinent versuchten Arbeiterexperimente waren in der That der nächste praktische Ausgang der Theorieen, die 1848 nicht erfunden, wohl aber laut proklamirt wurden.

Zur selben Zeit bewies die Erfahrung der Periode von 1848 bis 1864 unzweifelhaft, was die intelligentesten Führer der Ar-

beiterklasse in den Jahren 1851 und 1852 gegenüber der Cooperativbewegung in England geltend machten, daß, wie ausgezeichnet im Prinzip und wie nützlich in der Praxis, cooperative Arbeit, wenn beschränkt auf den engen Kreis gelegentlicher Versuche vereinzelter Arbeiter, unfähig ist, des Wachsthum des Monopols in geometrischer Progression aufzuhalten, die Massen zu befreien, ja die Wucht ihres Elends auch nur merklich zu erleichtern. Es ist vielleicht gerade dies der Grund, warum plausible Lords, bürgerlich-philantropische Salbader, und ein paar trockne politische Oekonomen jetzt mit demselben Cooperativsystem schön thun, das sie früher in seinem Keim zu ersticken versucht hatten, das sie verhöhnt hatten als die Utopie des Träumers und verdammt hatten als die Ketzerei des Socialisten. Um die arbeitenden Massen zu befreien, bedarf das Cooperatifsystem der Entwicklung auf nationaler Stufenleiter und der Förderung durch nationnale Mittel. Aber die Herren von Grund und Boden und die Herren vom Kapital werden ihre politischen Privilegien stets gebrauchen zur Vertheidigung und zur Verewigung ihrer ökonomischen Monopole. Statt die Emanzipation der Arbeit zu fördern, werden sie fortfahren, ihr jedes mögliche Hinderniß in den Weg zu legen. Lord Palmerston sprach aus ihrer Seele, als er in der letzten Parlamentssitzung den Vertheidigern der Rechte der irischen Pächter höhnend zuschrie: „Das Haus der Gemeinen ist ein Haus von Grundeigenthümern!"

Politische Macht zu erobern ist daher jetzt die große Pflicht der Arbeiterklassen. Sie scheinen dies begriffen zu haben, denn in England, Frankreich, Deutschland und Italien zeigt sich ein gleichzeitiges Wiederaufleben und finden gleichzeitige Versuche zur Reorganisation der Arbeiterpartei statt. Ein Element des Erfolgs besitzt sie, die Zahl. Aber Zahlen fallen nur in die Waagschale, wenn Kombination sie vereint und Kenntniß sie leitet. Die vergangene Erfahrung hat gezeigt wie Mißachtung des Bandes der Brüderlichkeit, welches die Arbeiter der verschiedenen Länder verbinden und sie anfeuern sollte in allen ihren Kämpfen für Emanzipation fest bei einander zu stehen, stets gezüchtigt wird durch die gemeinschaftliche Vereitlung ihrer zusammenhangslosen Versuche. Es war dies Bewußtsein, das die Arbeiter verschiedener Länder, versammelt am 28. September 1864 in dem öffentlichen Meeting zu St. Martins Hall, London, anspornte zur Stiftung der „internationalen Association."

Eine andere Ueberzeugung beseelte jenes Meeting.

Wenn die Emanzipation der Arbeiterklassen das Zusammen-

wirken verschiedener Nationen erheischt, wie jenes große Ziel erreichen mit einer auswärtigen Politik, die frefelhafte Zwecke verfolgt, mit National-Vorurtheilen ihr Spiel treibt und in piratischen Kriegen des Volkes Blut und Gut vergeudet? Nicht die Weisheit der herrschenden Klassen, sondern der heroische Widerstand der englischen Arbeiterklasse gegen ihre verbrecherische Thorheit bewahrte den Westen Europa's vor einer transatlandischen Kreuzfahrt für die Verewigung und Propaganda der Sklaverei. Der schamlose Beifall, die Schein-Sympathie oder idiotische Gleichgültigkeit, womit die höheren Klassen Europa's dem Meuchelmord des heroischen Polen und der Erbeutung der Bergfeste des Kaukasus durch Rußland zusahen; die ungeheueren und ohne Widerstand erlaubten Uebergriffe dieser barbarischen Macht, deren Kopf zu St. Petersburg und deren Hand in jedem Kabinet von Europa, haben den Arbeiterklassen die Pflicht gelehrt, in die Geheimnisse der internationalen Politik einzudringen, die diplomatischen Akte ihrer respektiven Regierungen zu überwachen, ihnen wenn nöthig entgegenzuwirken; wenn unfähig zuvorzukommen, sich zu vereinen in gleichzeitigen Denunziationen, und die einfachen Gesetze der Moral und des Rechts, welche die Beziehungen von Privatpersonen reglen sollten, als die obersten Gesetze des Verkers von Nationen geltend zu machen.

Der Kampf für solch eine auswärtige Politik ist eingeschlossen im allgemeinen Kampf für die Emanzipation der Arbeiterklasse.

Proletarier aller Länder vereinigt Euch! —

Diesem Manifest schließen sich „Provisorische Bestimmungen" der Internationalen Arbeitergenossenschaft an, welche wir in der nächsten Nummer folgen lassen.

Entwickelungsgang unserer Association.

Seit Mitte Februar haben die hiesigen Sektionen 67 neue Mitglieder aufgenommen. In England und Frankreich hat sich nicht nur die Zahl der Sektionen, sondern auch die der Mitglieder der alten Sektionen bedeutend vermehrt. Die neu gegründeten Sektionen, welche sich seit unserem Februarbericht dem hiesigen Zentralkomite (deutsche Abtheilung) für Deutschland und die Schweiz angeschlossen sind folgende: 1 in Pinneberg (Schleswig-Hollstein) 1 in Solingen (Rheinpreußen), 6 in Wüste — Giersdorf (preuß. Schlesien). 1 in Aubonne (Schweiz). 2 in Peterwaldau. 2 in

Langenbielau, 1 in Emsdorf; letztere 5 ebenfalls in den Weberbezirken Schlesiens. In Lausanne hat der deutsche Arbeiterbildungs-Verein die Gründung einer Sektion auf die gleiche Weise, wie wir s. Z. hier in Genf an die Hand genommen und wird wohl auch von dem gleichen Erfolge gekrönt werden. Derselbe hat nämlich die Einberufung einer allgemeinen Arbeiterversammlung deutscher Zunge beschlossen, um auch das außerhalb der bestehenden Vereine lebende Arbeiterelement und namentlich ältere ansässige Leute, so wie neben den Deutschen auch Schweizer, Elsässer, Dänen und Schweden zur Bildung einer Sektion und gemeinschaftlicher Wirksamkeit zu vereinigen. Ist die Sektion gegründet, so werden vom Komite desselben alle in Lausanne und Umgegend bestehenden Arbeitergesellschaften deutscher Sprache eingeladen, sich als kooperirende, d. h. in Gesammtheit mitwirkende Körperschaften, nach dem im örtlichen genfer Reglement geltenden Bestimmungen, derart anzuschließen, daß jede dieser Körperschaften einen Delegirten dem Komite der Sektion, als gleichberechtigtes Komitemitglied, beifügt und monatlich einen von ihr selbst zu bestimmenden Gesammtbeitrag in die Zentralkasse leistet. In den Generalversammlungen haben jedoch nicht die Mitglieder einer auf dieser Weise, gleichsam als moralische Person beigetretene Arbeitergesellschaft, sondern hat nur ihr Delegirter Stimm- und Wahlrecht. Durch den, in dieser Art zwischen der Sektion und den kooperirenden Arbeitergesellschaften hergestellte Verkehr, wird, wie es in Genf immer geschieht, allmählich der Eintritt der Mitglieder der letztern in die Sektion bewirkt und dadurch für die Internationale Arbeitergenossenschaft, bei wechselnden Einfluß, ein immer größerer Wirkungskreis gewonnen. Wir empfehlen daher unseren Gesinnungsgenossen aller Orte das gleiche Verfahren zur Gründung neuer Sektionen an.

Die romanische Sektion in Lausannu befaßt sich nebst der Gründung einer Arbeitervorschußkasse auch mit dem Bauplane der Herstellung von Arbeiterwohnungen nach dem Muster von Guize (Frankreich). Auch hat diese eifrig thätige Sektion, wie es Genf im Projekt liegt, ein Gesellschaftslokal (cercle) zu allabendlichem Geschäfts- Belehrungs- und Unterhaltungsverkehr eingerichtet.

In den genfer Sektionen hat die Krankenunterstützungskasse seit dem 1. März ihre Wirksamkeit eröffnet und schon in einigen Fällen Gelegenheit gehabt ihre Hülfe darzureichen. Das Reglement derselben ist eben unter der Presse und wird nächstens den übrigen Sektionen mit der Einladung zugesendet werden, ebenfalls

solche Kassen zu vollständiger Gegenseitigkeit und Allgegenwärtigkeit einzurichten.

Andere Entwürfe der genfer Sektionen, werden einstweilen bei dem herannahenden Kongresse der Internationalen Arbeitergenossenschaft (Mai) etwas in den Hintergrund gedrängt: denn die Veranstaltungen zu brüderlichem Empfange und der Beherbergung unserer Bundesgenossen steht jetzt hauptsächlich auf der Tagesordnung.

Die Presse unserer Association hat wieder erfreulichen Zuwachs mit dem Erscheinen folgender Blätter erhalten: in Paris der « Congrès ouvrier» « association internationale des travailleurs » (rue des Gravilliers, 44), in Brüssel «La Tribune du Peuple » organe de l'association internationale des travailleurs ». Der « Workmans Advokate » in London erscheint seit einem Monat in einem viermal größeren, den größeren englischen Zeitungen gleichen Formate, trägt außer dem obigen Titel auch noch « The Commeuwalth » an seiner Spitze und wird, was für uns nicht ohne Bedeutung ist, dessen Redaition von Herrn Eccarius, einem deutschen Arbeiter (Schumachergeselle) geleidet. Auch noch andere Blätter, wenn auch nicht offizielle Organe unserer allgemeinen Genossenschaft, haben uns, wie die früher genannten, ihren vollen Beistand zugesichert; dahin gehören namentlich: « La Rive gauche» in Belgien und « The International Courier » in London, der in englischer und französischer Sprache erscheint. Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß das „Felleisen" in Zürich (Organ des gesammten deutschen Arbeiter-Bildungsvereins in der Schweiz) unsere Plattform „Was wir wollen und sollen" vollständig wiedergegeben hat.

Die Wahlreform-Konferenz in der St. Martins Hall am 28. v. und 1. d. M. in London von 200 Delegirten aller Gegenden Englands und theils Irlands besucht, war durch unsere Association von folgenden Mitgliedern direkt vertreten: P. Fox, Hoplin, W. Schaw, Carter, H. B. Jung, Fr, Leßner. Viele andere unserer Mitglieder, worunter Odgers, Cremer und Eccarius repräsentirten spezielle Wahlreformvereine. Wir bedauern sehr den vor uns liegenden, detailirten Originalbericht über die Verhandlungen dieser Konferenz, aus Mangel an Raum, unseren Lesern vorenthalten zu müssen. Leider müssen wir für jetzt aus gleichem Grunde noch manche Mittheilung unterlassen, können aber diesen Bericht mit der Versicherung schließen, daß es mit unserm großen Bruderbunde tüchtig vorwärts geht und er überall an Gehalt und Umfang gewinnt.

Denkschrift

der deutschen Abtheilung (Genf) der Internationalen Arbeiterassociation.

(Fortsetzung.)

Dritter Punkt: Die Arbeit der Frauen (Mütter) und Kinder in den Fabriken vom Standpunkt der Gesundheit und Moral.

Schon die Nothwendigkeit dieser Fragstellung beweist die Verwerflichkeit unserer Zustände. Wenn die damaligen Verhältnisse der Arbeit schon im Allgemeinen die Bedingungen von Gesundheit und Moral nicht in sich einschließen, so versteht es sich von selbst daß mit der Arbeit der Frauen, Mütter und Kinder in den Fabriken im Besondern, die gesellschaftlichen Mißstände ihre höchste Stufe erreichen. Es ist wohl nicht nöthig über Thatsachen, welche in der Praxis tagtäglich so laut und eindringlich zu uns sprechen, hier noch lange zu theorisiren?

Man darf mit Bestimmtheit sagen: Die Arbeit der Frauen, Mütter und Kinder in den Fabriken, äußert nicht bloß stets einen nachtheiligen Einfluß auf Gesundheit und Moral des je lebenden, sondern einen wahrhaft vernichtenden auf die Gebärung des je kommenden Arbeitergeschlechts — bis endlich leiblicher, geistiger und sittlicher Verkommenheit, gänzliche Lebensunfähigkeit und Unfruchtbarkeit auf dem Fuße nachfolgen muß.

Ueberdies werden durch die Betheiligung der Frauen und Kinder bei der Fabrikarbeit die Arbeitslöhne der Männer und Väter in dem gleichen Maße herabgedrückt, als sich durch diese Betheiligung der Gesammtlohnertrag gehoben hat, und somit immerhin nur für die äußerste Lebensnothdurft einer Arbeiterfamilie hinreichend bleibt.

Diese Sachlage läßt sich aber, in Beibehaltung der modernen Grundlage der Gesellschaft, nicht ändern, denn so lange das Privatkapital der allmächtige „Gottvater“ bleibt, muß die Arbeit auch das arme Findelkind der Knechtschaft sein.

Die Humanitätsträume durch Heranziehung der Frauenwelt zur handwerksmäßigen Produktion u. s. w., die Lage des weiblichen Proletariats zu verbessern, können höchstens nur. wo man zu deren Verwirklichung schreitet, die negative (verneinende) gute Folge haben, deß thatsächlich die letzte Illusion, d. h. der Aberglaube, als wären innerhalb der heutigen socialen Zustände, ohne an deren Grundlagen zu rütteln, halbwegs stichhaltige Reformen möglich, zu überwinden.

Schafft Zustände, worin jeder herangereifte Mann ein Weib nehmen, eine durch Arbeit gesicherte Familie gründen kann und es wird keines jener armseeligen Geschöpfe mehr vorhanden sein, das in der Vereinzelung der Verzweiflung Beute wird, sich an sich selbst und an der Natur versündigt, durch Prostitution und Handel mit lebendigen Menschenfleisch die „Zivilisation“ brandmarkt.

Sorgt dafür, daß nur ererbtes, erschundenes und erschwindeltes Geld nicht nur nicht mehr Alles, sondern Nichts mehr feil ist, sondern daß es immer und überall **nur für Geld Arbeit und für Arbeit Geld und — Lebensgenuß gibt.**

Den Frauen und Müttern gehören die Haus- und Familienarbeiten, die Pflegung, Ueberwachung und erste Erziehung der Kinder, wozu allerdings eine angemessene Erziehung der Frauen und Mütter vorausgesetzt werden muß.

Die Frau und Mutter soll neben der ernsten öffentlichen und Familienpflicht des Mannes und Vaters die Gemüthlichkeit und Poesie des häuslichen Lebens vertreten — Anmuth und Schönheit in die gesellschaftlichen Umgangsformen bringen und den Lebensgenuß der Menschheit veredelnd erhöhen.

Den Kindern gehört die Schule und das Spiel, die körperliche, geistige und gemüthliche Entwicklung und Ausbildung. Es sind denselben nie andere, als dahin ziehlende Arbeiten. nach Maßgabe ihrer Kräfte zu übertragen.

Die Durchführung obligatorischen Schulbesuchs aller Kinder bis zum 15. Jahre, ist nur ein vorläufiges Mittel die Proletarierkinder vor dem geistigen und leiblichen Todesstoff der Fabrikarbeit einigermaßen zu schützen.

Die Frage der Emanzipation des weiblichen Geschlechts und der Jugenderziehung löst sich nur völlig und vernünftig durch die Frage der Emanzipation der gesammten Arbeiterklasse — **der Herstellung des einen freien Volksstaats.**

Vierter Punkt: Die Arbeitslosigkeit und die Mittel ihr abzuhelfen.

Die Arbeitslosigkeit ist sowohl eine Folge der durch Spekulationsschwindel hervorgerufenen sporatischen (ve einzelten) Ueberproduktion, als die durch die Mittellosigkeit der großen Masse des Volks gegebene Verbrauchsunfähigkeit. Es gilt also vor allen Dingen der Arbeiterklasse die Gleichberechtigung am Lebensgenuß zu verschaffen, sie verbrauchsfähig zu machen. Hiezu gehört aber die Umgestaltung drr socialen und staatlichen Zustände, die Organisirung der Arbeit und endliche Ersetzung des **Arbeitslohns** durch den **Arbeitsertrag**.

Dadurch wird eben an die Stelle der freien Konkurrenz des **Kapitals** die freie Konkurrenz der **Befähigung und Arbeitskraft**, an die Stelle des **Privatunternehmens die genossenschaftliche — gemeinschaftliche — Arbeit als Unternehmerin treten.**

Bedeutet für die Arbeiterklasse schon die Arbeitsfülle ein nothdürftiges Leben, so bedeutet die Arbeitslosigkeit für sie, vollendetes Elend und Verzweiflung bis zur Hungerpest.

Die Entsumpfung und Urbarmachung wüster Ländereien, Herstellung großer Bauten und Verkehrsstraßen, Erwerbung überseeischer Kolonien und Auswanderungen, sind vorübergehende Aushülfs- und schwache Linderungsmittel, welche nicht immer und überall angewendet werden können und welchen schon durch die Gewalt der Umstände ein beschränktes Ziel gesetzt wird.

Daher wird erst, wenn jeder Arbeiter die Erzeugnisse der Natur, Wissenschaft, Kunst und des Gewerbfleißes in Quantität und Qualität frei genießen, seinen Geist erleuchten, sein Herz erheben und seinen Leib erstärken kann, es für eines jeden Menschen Kraft und Fähigkeit auch nicht mehr an Arbeit fehlen.

Vom Mittel-Rheine, 2. Februar. — In politischer Beziehung sind wir hier weit hinter dem Jahre 1848 zurück; deßhalb muß ich, anstatt sofort in meiner Correspondenz die socialen Verhältnisse mit zu berühren, auch beides, politischen und socielen Standpunkt unserer Verhältnisse am Rhein getrennt halten, will ich die Zustände schildern, wie sie sind und nicht wie sie sein sollten!

Hinter dem Jahre 1848, in dem am Rhein alles, ohne nennenswerthe Ausnahme, republikanisch gesinnt war und durch un-

seren Freund Wolff namentlich, auch die Arbeiterbewegung mit dem Aufrufe, „Proletarier aller Länder vereinigt Euch“ in Deutschland ins Leben trat, sind wir zurück, weil man in allen Kammern nur wiederkaut, was als vollständig durchdiskutirt geglaubt, was jeder Volksmann von Gefühl für die Sache in sich tragen müßte, ohne schöne Redensarten und besondere Studien und weil die alten Redensarten abgestandene, mit neuen Intermezzo's pikannt gemachte Brühe sehr billig, für die Lohnschreiber zwar lucerativer, aber nur gesinnungslosen, demoralisirenden Stoff bietet. Währenddem ein gewisser Opfermuth in jedes wahren Mannes Brust zu Bürgertugend drängte und ein wahres kräftiges Wort zur That entflammen konnte, ist es heute erste Bürgerpflicht: rücksichtsloser Erwerb und Schacher auf breitester Basis und nebenbei, soweit es das Gesetz erlaubt, Jesuitenhaß! die wohlfeile Tugend die populär macht. Selbst in der neu gegründeten Volkspartei sind wir noch lange nicht den 1848er Gesinnungen nahe! Aus praktischen Gründen wie die Herren meinen! Die Herren, die in den Flitterwochen des Nationalvereins die Größe Deutschlands herannahen sehen, währenddem der schlichte Bürgerverstand, der im klaren und bestimmten Fordern seiner ganzen Sache allein seinen Erfolg suchen will, der deßhalb sicherer geht, weil er durch das Fordern seines ganzen Rechts, die ihm Gegenüberstehenden auf sein Feld zieht und nicht in die Falle geht, in die alle Halben dadurch gerathen, daß sie sich auf das parlamentarische Feld unserer für solche Kämpfe gewappnete Regierungen wagen. Wie der dahinsiegende Nationalverein in seiner kurzen Glanzperiode nur eine Eintagsfliege am politischen Horizont gewesen (entschiedene Demokraten waren bei uns höchstens über Nacht darin) so muß ich leider auch dem neuen Volksverein (Organ „Deutsche Wochenblatt“ in Mannheim) seine Hoffnungen deuten so lange in demselben die bekannten Redensarten heutiger Landtags-Abgeordneten und Vertretern der Bourgoisie zu sprechen wagen und so lange nicht die Grundübel des ganzen Volkes vor Allem in dem Programm klar zu erkennen sind! Will aber, und das erkennt die Majorität dieser Partei sehr wohl, der Verein dieses Grundübel, durch einige Entschiedene darin, in Discussion ziehen lassen, so sieht er das sociale Element gespenstermäßig heranziehen, er erschrickt und legt verlegen grüßend ein phrasenbestrichenes politisches Pflaster auf die sociale Mißgestalt.

Demnach sind diese Nachfolger des Nationalvereins angethan!

So hat deren Organ, das genannte „Deutsche Wochenblatt“ zwar das Manifest der Internationalen Arbeiterassociation gebracht, es aber mit einem so schüchteren Geleitszettel, ohne das

Kind mit Namen zu nennen seinen Lesern vorgeführt, daß man es den Schlauköpfen gleich anmerkt, daß sie mit der Arbeiterklasse nur insoweit liebäugeln wollen, als sie es mit der Demokratie per Exellenz nicht verderben. Man wird uns ab dieser Kritik wieder die Unpraktischen heißen die das Kind mit dem Bade ausschütten und die nie Vorhandenes genießen und das gebotene Gute acceptiren wollen um einstweilen dem wünschenswerthen Ganzen wenigstens näher zu kommen! Aber mit Unrecht! Durch unsere schonungslose, aber auf Wahrheit gegründete und durch die Reinheit unseres Strebens geadelte Kritik, treten wir als warnende Patrioten auf, die es für eine Versündigung an der Menschheit halten, wenn man das Volk für halbe Thaten aus dem Frieden in die Revolution stürzt! Und ferner treten wir so, oppositionell zunächst unseren Freunden auf, weil wir aus den vielen siegreichen Schachzügen unserer Unterdrücker Lehren zu ziehen wissen und zwar von Seiten der Pfaffen zu unbedingtem Glauben ihrer ganzen Dogmen — ihrem « non possumus » und von Seiten der Fürsten: Machtentfaltung über das Gesetz hinaus, um in Gnaden geruhend handeln zu können! Dies sind praktische Verfahrungsweisen und diesen müssen in entgegengesetzter Art alle Patrioten nachleben, wenn das Ziel gegen die Unterdrückung unverrückt feststehen und erreicht werden soll!

Nichts hält uns davon ab, bei zu frühzeitigen Friedensschlusse, zu nehmen was nur ein Theil unserer Wünsche ist, aber **fordern in Volkesnamen mit Bescheidenheit nennen wir lumpige Politik treiben.**

Wie Sie wissen ist das Vereins-Recht bei unseren überall blühenden, durch das ruhmlose Tagen in den Kammern glorificirte octroirte Wahlgesetz in Preußen, Nassau, Baden, Hessen &c. schon seit 15—10 Jahren total corumpirt und nur gefügigen Versammlungen gestattet man das Wort, oder auch solchen die der, der Regierung wiederstandslos entgegenstehenden s. g. liberalen Majorität, oppositionell sind. Und in unseren Blättern, daß Gotterbarm, hören wir nur, den Chef derselben **als Speculant** oder unschuldige gesetzlich nicht zu fahndende Chicanen, Räuber- und Rittergeschichten und feile Lohnschreibereien! So viel von unseren Helden! die nach Deutschlands Einheit und Freiheit — **säufzen!**

London den 19. Februar 1866. — Vor einigen Tagen fand das sechs und zwanzigste Stiftungsfest des hiesigen Arbeiter-Bildungs-Vereins statt. Er ist jedenfalls der älteste politische Arbeiter-Verein in Europa. Er hat die verschiedenen Auflösungs- und Uebergangsperioden, die seit 1840 stattgefunden, glücklich überlebt ohne in seiner Politik hinter den Forderungen

der Zeit zurück zu bleiben. Als die ganze Welt damit beschäftigt war einseitige Beglückungspläncheu auszuhecken und zu diskutiren, war der Verein Systemkrämer. Als sich Männer fanden, die in der Arbeiter-Bewegung nicht ein willkührliches Auflehnen gegen einen auf Willkühr begründeten sozialen Zustand sahen, sondern im Gegentheil bewiesen daß die soziale Frage auf der materiellsten Grundlage von der Welt beruhe, und die Arbeiterbewegung eine geschichtliche Nothwendigkeit sei, da war der hiesige Verein an der Spitze, die neue Richtung zu adoptiren, sie nach Kräften zu vertheidigen und zu verbreiten. Als es galt, mit dem Säbel und dem Schießbrügel in der Hand, für seine Prinzipien einzustehen, da war der Verein wiederum auf dem Platze. Als die Zeiten ruhig wurden und die Arbeiter Europa's gewahrten daß ihr ganzes Thun und Treiben, ohne internationale Verbindung vergeblich sei, da reichte der Verein bereitwillig die Hand zur Verwirklichung des seit 1847 von ihm adoptirte Motto „Proletarier Aller Länder vereinigt Euch".

Bürger **Rhabje**, der Präsident des Vereins, öffnete die Sitzung mit einer Rede, in welcher er die Stellung des Vereins zur gesammten Arbeiterklasse schilderte, und den jungen Mitgliedern an's Herz legte, dahin zu wirken, daß er seinen politischen Ruf, den er ein Vierteljahrhundert treulich gewahrt, nicht verliere.

Bürger Leßner sprach über die Tendenzen, welche der Verein seit seiner Gründung vertreten, wie er gewirkt und die proletarische Bewegung influenzirt habe; daß die Zeit gekommen sei wo die Arbeiter thätigen Antheil an der Staatsverwaltung nehmen müssen. Er zeigte an, daß die sozialdemokratische Literatur in dem „Vorbote", redigirt von dem lang erprobten Kämpfer der Arbeiter, Ph. Becker einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Ebenso machte er auf den im Monat Mai zu Genf abzuhaltenden Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation aufmerksam und drückte die Hoffnung aus daß der Verein daselbst gehörig vertreten sein werde. Bürger Eccarius sprach über die gegenwärtigan politischen Zustände der neuen sowohl als der alten Welt, und drückte seine Ueberzeugung aus, daß die Zeiten der Alleinherrschaft der Kapitalisten vorüber seien, ehe noch die preußische Bourgeoisie zur Herrschaft gekommen, die liberale Bourgeoisie in Deutschland müsse entweder ihre klägliche Rolle fortspielen, oder sich mit den Arbeitern verbünden, aber sie fürchte die Arbeiter noch mehr als das Gottbegnadete Königthum.

Vergessen Sie nicht unsere Lokalveränderung des hiesigen deutschen Arbeiter-Bildungs-Vereins, deutsche Abtheilung der Internationalen Arbeiterassociation im „Vorbote" anzuzeigen. Wir sind jetzt: **RUPERT STREET, 40, HAYMARKET**, wo wir eine Bibliothek in deutscher, englischer und französischer Sprache sowie einheimische und fremde Journale halten, die Mittwochsabende mit politischen und sozialen Diskussionen und die Sonntagsabende mit geselliger Unterhaltung zubringen. Alle Brüder der Internationalen Arbeitergenossenschaft, woher sie auch kommen mögen, werden stets bei uns gastfreundschaftliche Aufnahme finden und sollen sie unseres Beistandes in Rath und That immer sicher sein.

Internationale Arbeiterassociation

Sonntag den 25. d. M. präzis ein und ein halb Uhr Generalversammlung in welcher auch die Reglementsbüchlein der Krankenunterstützungskasse übergeben werder

---

Druck von Ducommun u. Oettinger in Genf.

April 1866. Erster Jahrgang. N. 4.

Der Vorbote.

Organ der Internationalen Arbeiter-Association.

Monatsschrift

redigirt von Joh. Ph. Becker.

Der Preis à 6 Monate für Genf mit Postlohn 80 Cent., für die übrige Schweiz 90 Cent., für Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., für Frankreich und Italien Fr. 1 20, für England 1½ Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 10 Cent.
Man abonnirt auf allen Postämtern, oder auch direkt auf dem Büreau der Redaktion und Expedition PRÉ L'ÉVÊQUE 33, Genf. Agentur für Frankreich: G. A. Alexander, Straßburg, 5, RUE BRULÉE; Paris 2. COUR DU COMMERCE, SAINT-ANDRÉ-DES-ARTS. Agenturen für England und überseeische Länder: Bender, 8, LITTLE NEW PORT-STREET, LEICESTER-SQUARE W. C., und der Deutsche Arbeiter-Bildungsverein, 40, RUPERT STREET, HAYMARKET, London. Auch kann der „Vorbote“ jederzeit auf dem Wege des Buchhandels bezogen werden.

Unsere verehrl. Abonnenten in Deutschland bitten wir uns gefälligst den Abonnementsbetrag in Briefmarken einzusenden, da das hiesige Postamt keine Nachnahmen bei Kreuzbandversendungen dorthin übernimmt.

Zur Klärung unserer Aufgabe.

III.

Jawohl! ein freies, einheitliches Deutschland muß erstehen, wenn irgendwo in Europa eine vernünftige, nationale und allgerechte internationale Politik zur Geltung kommen und den Werken des Friedens eine sichere Bürgschaft geboten werden soll.

Deutschlands Zerstückelung ist Deutschlands Ohnmacht und auf diese Ohnmacht spekulirt und durch sie existirt aller Despotismus, der innere und auswärtige, große und kleine, kirchliche und staatliche.

Darum ist Deutschlands Zerstückelung nicht blos ein nationales, sondern auch ein internationales Unglück, an dem fieberhaft unser ganzer Welttheil kränkelt.

Ohne das e i n e, f r e i e Deutschland fehlt dem öffentlichen Leben Europas das allerunentbehrlichste Organ zur Gesundheit und

Fruchtbarkeit, fehlt ihm die Herzkammer zu kräftigem Pulsschlage durch alle Gliedmaßen der großen Völkerfamilie.

Ob deutscher Ohnmacht feierten slavischer und romanischer Imperalismus ihre Geburtstage, sind sie großgewachsen und träumen von der Vollstreckung der Testamente ihrer niemals ländersatt gewordenen Gründer.

Der Geburtstag eines freien Deutschlands ist aber der Todestag jeden Kaiserreichs und aller Gewaltherrschaft.

Dies wissen auch die Herrn Imperatoren ganz wohl und werden sie schon aus natürlichem Erhaltungstrieb alle Ränke und Macht anwenden, um Deutschlands Ohnmacht mit Deutschlands Zerrissenheit zu verewigen.

Zu diesem Zwecke finden sie an jedem, ebenfalls durch Erhaltungstrieb geleiteten, deutschen Fürsten einen nothgedrungenen Mitverschworenen. Vaterlandsverrath kommt in solchen Regionen nicht in Betracht und ist ja überdies jede Fürstenherrschaft eine Fremdherrschaft.

Wie soll aber Deutschland aus seiner Zersetzung und Ohnmacht heraus-, zu gesundem kräftigen Leben, zur Erfüllung seines kulturgeschichtlichen Berufs kommen, im Rathe der Völker jene Stellung, die ihm geographische Lage, Größe und die Bildung seines Volkes anweist, einnehmen?

Durch das „Vorgehen“ des Herrn von Hohenzollern? oder des Herrn von Habsburg? oder durch eine Bundesreform mit einer durch fürstliche Gnade bewilligte Nationalvertretung?

Ein Vorgehen der einen oder der andern deutschen Großmacht bedeutet aber einen europäischen und speziell für Deutschland, wenn auch nicht in Beziehung auf die Dauer, doch auf die Folgen, dreisigjährigen Krieg; bedeutet die Schmachtage von Münster und Osnabrück — die zweite Theilung — und wohl den völligen politischen Tod deutscher Nation.

Weil eben das französische und russische Kaiserreich, Entstehung, Entfaltung und Dauer Deutschlands Zerrissenheit verdankend, ihres innersten Lebensprinzips willen, stets alle und die letzte Kraft zur Verhinderung deutscher Einheitsgestaltung aufbieten müssen, so muß auch all' ihr Hoffen und Sehnen zu Jubeltagen neuen Länderraubs und frischer Lorbeerkränze, auf einem blutigen Streit deutscher Mächte beruhen.

Das Bedenklichste dabei ist, daß ein Krieg gegen die Entstehung eines deutschen Kaiserreichs im ganzen übrigen Europa der nachhaltigsten Popularität nicht entbehren würde; denn ist jede Kaiserreichsherrlichkeit schon von Kind und Haus aus seinem Lebensprin-

zip gemäß ein Ungethüm, das nur von Länderfraß und Volksunterdrückung leben, groß und alt werden kann, so ist es begreiflich wie freien und bedrückten Völkern eine deutsche Kaiserreichsherrlichkeit im Herzen Europas, als die allererschrecklichste erscheinen müßte.

Gehört doch überhaupt die Kaiserreichthümlichkeit nicht mehr in unsere Tage des nüchternen Realismus, sondern in das Zeitalter abentheuerlicher Romantik.

Die geschichtlichen Erinnerungen der Schweizer und Italiener können für ein neues deutsches Kaiserreich umsoweniger sympatischer Natur sein, als dieses nicht, wie oft das ehemalige, sein Kriegsheer erst auf eigene Hauskosten ausrüsten oder bei trotzigen Vasallen erbetteln müßte, sondern dem stets eine große schlagfertige Armee zur Verfügung stünde. Wie die Franzosen, Engländer und Russen keine Freude an dem Dinge haben könnten versteht sich von selbst; und daß die Kosacken gerne ihre Rosse im Rheine tränken und die Rothhosen gerne am Rheine Wein trinken möchten, wird Niemand bezweifeln; ebenso, daß die Belgier, Holländer, Dänen und Schweden keinen größeren Wohlgefallen an einem deutschen, als frankischen und moskowitischen Kaiserstaate haben können.

Sicherlich würden die Dynastien der deutschen Mittel- und Kleinstaaten aus Selbsterhaltungspolitik thun, was sie nicht unterlassen dürfen, bei einem Kampfe der deutschen Großmächte um die Alleinherrschaft Deutschlands, zu ihrer Errettung die darauf lauernden auswärtigen Mächte zu Hülfe rufen, dadurch die fremde Einmischung einer Macht legitimiren und einer andern bequemen Vorwand hinzu bieten, den Wirrwarr der Kriegsgreuel zu vollenden.

Fremde Truppen in's Land zu rufen, Landesverrath zu üben wird sich bei Landesvätern durch das „Recht von Gottesgnaden" um so leichter gerechtfertigt finden, als der Erfolg das saubere Mittel geheiligt haben wird. Mit fürstlichem Staatszweck kann die Moral nichts gemein haben und ziehen die angestammten Staatslenker, wie viele Beispiele zeigen, Nationalität und Religion gleich Stiefeln, an und aus.

Wie wird sich aber die große deutsche Nation bei dem gedachten Kampfe verhalten? Die ist leider, wie ihr Vaterland vorerst noch ein bloser Begriff und haben die bisher tonangebenden und leitenden Parteien den staatlich getrennten Völkerschaften, weder die nöthige Bewaffnung und Organisation, noch die rechte Gesinnung und Stimmung zu einer eigentlich rettenden That verschaffen können, theilweise nicht verschaffen wollen.

Dennoch konnte man bei öftern Veranlassungen wiederholt in liberalen Zeitungen lesen und auf Schützen-, Sing-, Turn- und Springfesten rednern hören: Die „Großmacht der öffentlichen Meinung" wird gegen jeden Frevel zu Gericht sitzen; das deutsche Volk von 45 Millionen wird sich in Masse wie ein Mann erheben und allen Feinden ringsum einen unüberwindlichen Wall entgegensetzen.

Was ist aber die „Großmacht der öffentlichen Meinung", die zu Gericht sitzen soll, für ein Ding? Ist es das mysteriöse, in aller Manigfaltigkeit der Vorstellung lebende Nichtding? das von Stock-Jobbern hergerichtete für den Gimpelfang abgerichtete, nicht sich, sondern das Privatkapital und nicht nur zur Großmacht sondern zur Allmacht helfende Wunderding? das man, wenn es zu Staatsanleihen vertraulich vorbereitet, in feinsten Manieren Beutel schneidet; das je nach Gebrauch hangen und bangen, mit der Hausse und Baisse sinken und steigen und gar im Schachertempel der Börse, als modernisirter heiliger Geist, allen Gläubigen und Gläubigern durch die zitternde Seele flattern muß. Und ist es das nämliche unsichtbare und ungreifbare Ding? das nun, allen längst gefühlten Bedürfnissen abzuhalten, als Knüppel aus und in den Sack große Dienste leistet, in der offiziellen und offiziösen, der liberalen und reaktionären Presse von biedermännischen Zeitungsschreibern auf feine Winke fürstlicher und bürgerlicher Brodherrn für den Haus- und Hofgebrauch fabrikmäßig erzeugt wird, je nach Umständen, Inspirationen und Subventionen zürnend oder geängstigt, drohend oder besänftigt, kurz Alles, sogar was noch nicht erdacht ist, sein muß. Wohl ist es auch noch dasselbe, großmächtige Ding, womit zuweilen kühne Kammerhelden, in Schattenbildern an der Wand, leibhaftigen Gewalten hinter Stahl und Eisen bange machen wollen. Ach ja! es ist gewiß dabei auch noch das hochwürden umstrahlte Vexir- und Elixirding zur Sündenpurganz und Seelenassekuranz, das beseeligend von den Kanzeln und aus den Beichtstühlen schwirrt, als Irrwisch vielsinnig die Sinne umgaukelt, zu Gottes Ehr in heiliger Einfalt erstirbt, oder Großthaten einer blutigen Hochzeit vollbringt, heute kreuziget ihn und morgen Hosianna (Gott helfe ihm) schreit. Ja, ja! die moderne „Großmacht der öffentlichen Meinung", die mit Fascen und Beil zu Gericht sitzt, bei jedem Gerücht aber kühl wird oder in Angst schwitzt, ist, kann und will Alles; und doch kann sie nicht als guter Michel der „wahre Jakob" sein.

Leider ist es dem also und wird es, in Ermangelung völliger

Freiheit und der, durch die sozialen Verhältnisse, alle gemeinschaftliche und allgemeinnützliche Bestrebungen durchkreuzenden Privatinteressen noch einige Zeit bleiben.

Da wir nun wissen welche Bewandtniß es mit der Großmacht der öffentlichen Meinung hat, so wollen wir auch untersuchen: wer und wo das Volk ist, „das in Masse wie ein Mann sich erheben wird".

Ist es wohl dort, wo die Finanzfürsten, Baumwollenlord, Eisenbahnbarone, Zweckessenveranstalter, Bankkassenverwalter, Direktoren, Professoren, Doktoren, Festredner, Fabrikanten und Spekulanten sitzen? Oder sind die liberalen Kammermajoritäten ein Stück davon? diese Herren, die mit grundsatzlicher Karakterlosigkeit und mit karaktervoller Grundsatzlosigkeit bei jedem königlichen Fußtritt, zum Zeichen des richtigen Empfangs, „es lebe der König" rufen. Und gehören die Gruppen aller jener Herrn dazu? die durch Aktienbesitz, Anstellungen, Sündenlöhne, Prozente und Dividende bei der öffentlichen Meinungsfabrik interessirt, attachirt und engagirt sind. Gehört auch die Nationalpartei sammt den Gothaern und die ganze, auf monarchischen Konstitutionalismus versessene, Burgoisie dazu? die stets in hastiger Unruhe für ihr goldenes Kalb sich abzappelt, aber in gemüthlicher Ruhe Polen hinwürgen, die Gefahren für Deutschland's und Europa's Zukunft näher rücken ließ und damit aller Welt auf's Deutlichste bewies, daß ihr politischer Verstand und patriotisches Gemüth nicht weit über ihren Geldsackszipfel hinausreichen; die gegen das Begehren des allgemeinen und direkten Wahl- und Stimmrechts der Arbeiterklasse, also gegen die politische Emanzipation des Volkes ein klägliches Zettergeschrei erhob; die mit der „preussischen Spitze" dem weiland begrabenen, durch königl. Hohenzollernischen Reichsverfassungsmord wieder in's Leben gerufenen Bundestag den Garaus machen lassen will, dagegen aber, wo und sobald die „preußische Spitze" wirklich spitzig vorangegangenen und weiter zu gehen Miene macht, sofort wieder den morschen, rechtsbestandlosen Bund anruft, ihn zu stützen und zu stärken trachtet; kurz die sich bei jeder Gelegenheit, die sich ihr bot, politische Fähigkeit, Thätkraft und Opferwilligkeit an den Tag zu legen, stets gründlich blamirte, nur dann zu eifersüchtiger Aufregung, sittlicher Entrüstung, ja fast zu einer großen That kommt, so oft man den Versuch macht, sie vor einer Blamage zu bewahren. Nein, nein! in all' diesen Gruppen kann nie und nimmermehr jene Kraft und Hingebung, kaum der rechte Wille, gefunden werden, das Riesenwerk deutscher Freiheit und Einheit, neben Ueberwältigung äußerer Gefahren, zu vollbringen.

Und in der, allerdings noch in der Bildung begriffenen, demokratischen Volkspartei?

Wie allen bürgerlichen, einseitig politischen Fortschrittsparteien, so fehlt auch dieser jene Entschiedenheit, die Alles und Ganzes sich zum Ziel setzt, wenn man auch weiß, daß es nur stückweise errungen werden kann. Daher kränkelt auch sie an der Ueberklugheit praktischer Rücksichten, womit man häufig nur die Bedachtnahme persönlicher Stellungen und Interessen, den Mangel revolutionärer Schneid und Aufopferungsfähigkeit ververdeckt, stets aber alle Richtungsschnur verliert, ohne Kompaß und Steuerruder hin- and herschwankend, nur Zagheit und Schwäche offenbart. Prinzipienverwässerung, Halbheit in Mittel und Ziel, Unklarheit und Unsicherheit in Denken und Wollen, Fernhalten revolutionärer Kräfte und dadurch Ermangelung des, jeden gesunden Parteilebens unentbehrlichen, Initiativselements, sind alsdann die unausbleiblichen weiteren Folgen. Die demokratische Volksvereinspartei mußte, wenn ihre Richtung nicht überhaupt als schon verspätet zu betrachten wäre, ganz andere Hebel anlegen, um erst die Schwierigkeit auf die Seite zu winden, welche die Viel- and namentlich Kleinstaaterei, diese Pflanzschule philisteriöser Eng- und Bangherzigkeit jeder Organisirung und Entfaltung einer deutschen Partei entgegensetzt. Nach allen Anzeigen ist auch diese Parteigruppe keineswegs dazu angethan, um in die jammervolle Zerfahrenheit deutscher Verhältnisse einen maßgebenden Antheil Geist und Kraft zur Rettung, Freigestaltung und Machtentfaltung zu bringen. Dieselbe wird wohl, wenn auch unbewußt, die letzte bürgerliche, rein politische, auf nicht sozialistischer Grundlage beruhende Parteientwickelungsphase vorstellen und damit durch das, was sie nicht leistet, diesen Abschluß zum allgemeinen Bewußtsein bringen. Da dieselbe immerhin die Herstellung eines freien einheitlichen Deutschlands anstrebt, so kann die sozialdemokratische Partei, nach diesem, allen echten Patrioten gemeinschaftlichen Ziele, ganz gut Hand in Hand mit ihr gehen und ihr dadurch noch Gelegenheit und Spielraum zu positiver Leistung bieten.

Die sozialdemokratische Partei, welche Aufhebung aller Klassengegensätze und Gleichberechtigung für alle Menschen anstrebt, wird ihrerseits alle Elemente, die sich auf ihren Standpunkt stellen, woher sie auch kommen mögen, stets bereitwillig in ihrem Schooße aufnehmen. Sind doch die Grundsätze dieser Partei schon überall in Saft und Blut übergegangen, so kann ihre praktische Geltendmachung nur noch eine Frage der Zeitdauer

und der Tag nicht mehr gar fern sein, wo alle Elemente gemeinnützlichen Strebens in ihr aufgegangen sein werden.

Aber wer soll, kann und wird Deutschland von seiner Noth und Schmach erlösen, den Völkern Europa's die unter dem Sonnenscheine der Freiheit gereiften Früchte des Friedens bringen? Doch wohl nur die Partei, welche das nach eigener Erlösung säufzende Volk in sich einschließt, das Volk, dem die Sündflut der Entbehrung über den Hals wogt, das lieber wagt als untergeht, aber lieber stirbt als länger leidet, das nur Jammer und Elend zu verlieren, aber eine ganze Welt zu gewinnen hat.

Jawohl! nur das Volk der Arbeit, gewöhnt an die härteste Arbeit soll, kann und wird das Riesenwerk vollbringen, welches die Geschichte nur ihr zum Wohle der ganzen Menschheit vorbehalten hat.

Da es der Abschüttelung eines Doppeljoches — politischen und sozialen — der Fürsten und Kapitalgewalt gilt, so gibt es auch der Erfüllung sowohl einer nationalen als internationalen Aufgabe.

Die Abschüttelung des politischen Joches, die Erfüllung der nationalen Aufgabe, bedeutet die Herstellung der freien deutschen Reichseinheit.

Die Abschüttelung des sozialen Joches, die Erfüllung der internationalen Aufgabe, bedeutet die Herstellung auf Arbeit gegründeter Sozialstaaten und der freien europäischen Eidgenossenschaft.

Und weil die Arbeiterklasse aller Staaten die Last des sozialen Joches gemeinschaftlich trägt und fühlt, ihr Bedürfniß nach Abschüttelung mit dem der Grundsätze der Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit und der Kulturentwickelung überhaupt, in einem Punkte zusammenfällt, so wird sie allenthalben durch die tiefgehendsten und handgreiflichsten Interessen zur gegenseitigen, gesammtverbindlichen Bundesgenossenschaft thatsächlich gedrängt.

Es geschieht dies nicht der Theorie leitender Köpfe zu Liebe, sondern es bringen dies die Wirkungen der, in den modernen Verhältnissen liegenden, Ursachen zu Stande — es ist die Geschichte selbst, die sich erfüllt.

Wenn nun einmal die Stunde schlägt, der nationalen Arbeit den Schlußstein einzufügen, so kann nie es heißen: Wilhelm, Franz Joseph oder sonst ein gekröntes Haupt, sondern deutsches Volk voran, das Alles durch und für sich thun, sich selbst wiedergeben und allein gehören muß.

Sobald Jeder sich selbst und Keiner einem Andern gehören soll, so wird schon auf dem Wege dahin auch die, so störende wie schmächliche Eifersüchtelei, dies Gewächs der heillosen alten Zustände, unter allen Stammverwandten ihren Giftstachel verloren haben.

Je besser wir unsere politische und nationale Aufgabe zu lösen verstehen, desto besser werden wir uns zur Lösung der sozialen und internationalen befähigen, und je mehr wir die Lösung dieser erstreben, desto leichter wird uns die Lösung jener werden.

Sind nun überhaupt die Aufgaben aller Völker identisch, so sind es namentlich die des deutschen und Schweizer-Volkes.

Ein kleines Volk, von gewaltigen Despotien umgeben, kann nicht unabhängig genug sein, um in jeder Beziehung die Freiheit in vollen Zügen zu genießen; will es aber unabhängig sein, so muß es stark sein, und will es stark sein, so muß es groß (zahlreich) sein. Da aber die Gewalt der Umstände dies der Schweiz noch nicht ermöglicht hat, so muß sie bei den Nachbarvölkern treue Bundesgenossen suchen, die sie nur auf dem Wege der Internationalen Arbeiterassociation finden kann.

Die gegenwärtige politische Lage Deutschlands muß nicht nur alle Menschenfreunde mit Besorgniß erfüllen, sondern zu tiefster Entrüstung und Empörung aufregen. Wie zur Zeit größter Dunkelheit des Mittelalters sehen wir wie ein kecker Minister, der als Affe Cavours seinen König zum Aeffchen Tamerlan's machen will, den Volkswillen ignoriren, der „Großmacht der öffentlichen Meinung" ungestraft in's Gesicht schlagen und ihr noch zum Hohne ein, von Pretorianern umgebenes Nationalparlament, als Besänftigungspflaster darauf legen kann; wie zwei gekrönte Häupter in Laune und Willkür in die Kriegstrompete stoßen können und ohne ersprießliches Hinderniß die Bestialität der Menschennatur auseinander loslassen, systematischen Großmord, Verwüstung und Zerstörung über eine halbe Welt bringen dürften.

Wo bleiben die Interessen der Humanität, die Bürgschaften für die Errungenschaften der Civilisation?

Arbeiter aller Länder aufgepaßt!

Denkschrift

der deutschen Abtheilung (Genf) der Internationalen Arbeiterassociation.

(Fortsetzung.)

Fünfter Punkt: Die Arbeitseinstellungen (Greve, Striks) und ihre Folgen.

Mag auch jeder Arbeiter fühlen, daß er mit seinem Arbeitslohn nicht nach dem von der Vernunft gerechtfertigten Bedürfniß leben kann und daraus schlußfolgern, daß er mit erhöhtem Lohne dieses Ziel erreichen könne, so weiß aber nicht jeder Arbeiter, weil außerhalb seines alltäglichen Gesichtskreises liegend, daß eben die freie Konkurrenz in der Produktion und namentlich das Arbeitsangebot das unerbittliche Gesetz des Arbeitslohnmaßes bestimmt. Wenn nun Arbeiter vereinzelt vergeblich Lohnerhöhungen erstrebten, so ist es erklärlich, wie endlich alle Genossen eines Gewerbszweiges zu Arbeitseinstellung, wozu sie das unbestreitbarste Recht haben, schreiten. Bedeutet aber das Mißlingen solcher Versuche nur vermehrtes Elend, so stehen sogar, selbst wenn die Lohnaufbesserung eingetreten, die erlangten Resultate nie im Verhältniß zu den dafür gebrachten Opfern. Auch müssen die Kleingewerbe, die „kleinen“ Arbeitgeber, die oft übler daran sind, als der Arbeiter selbst, am Meisten und gewöhnlich zum Vortheil der Großgeschäfte und „großen“ Arbeitgeber meist bis zum geschäftlichen Untergang, darunter leiden. Wäre es sogar denkbar, daß eine Arbeitseinstellung aller Berufsarten, also auch die der Landarbeiter, durch alle Länder umfassen und die erwünschte Lohnerhöhung durch die ganze Welt erzielen könnte, so müßten die Arbeiter nicht bloß alsbald im Verhältnisse ihrer gestiegenen Arbeitslöhne, höhere Preise für alle ihre Lebensbedürfnisse zahlen, sondern würden immerhin die Arbeitslöhne, durch das Gesetz der freien Konkurrenz mit Spekulationsschwindel, Produktionsanarchie, Finanzkrisen und Arbeitsstockungen im Gefolge, zu ihrer gewöhnlichen, die äußerste Nothdurft stillenden Linie herabsinken. Steigen durch Mißwachs oder Krieg die Preise dieser oder jener Rohprodukte zu einer außerordentlichen Höhe, so wird sich auch Produktionsverminderung einstellen und wird ein Theil der betreffenden Arbeiter lieber um einen oft bedeutend geringeren Lohn, als gar nicht arbeiten. Schon die Laune der Mode bringt zuweilen und oft plötzlich Arbeitslosigkeit in diesen und jenen Gewerbszweig. Mißräth einige Jahre der Wein, so fehlt den Faßbindern das Brod. Hier in Genf sieht man bei längeren Arbeitsstockungen Uhrmacher und Goldschmiede den Erdarbeitern Konkurrenz machen und um einen weit geringeren Lohn sich in Hände und Augen und durch mancherlei unvereinbarlichen Gewohnheiten, für ihren früheren Beruf für immer unfähig machen. Die Erfindung und Anwendung irgend einer Maschiene kann nicht nur die Arbeitslöhne von ihrer gewöhnlichen Höhe herabdrücken, sondern die Arbeiter eines ganzen Gewerbszweiges außer Thätigkeit setzen. Und darin liegt eigentlich der entscheidendste Punkt dieser Frage, daß bei höheren Arbeitslöhnen sich das Kapital mit um so sicherem Profit auf ausgedehntere Maschieneneinrichtungen wirft und daß die Arbeitskraft und Fähigkeit der Maschiene mehr und mehr das Maß des Arbeitslohns bestimmt.

Die Arbeitseinstellungen, dem kleinen Kapital schadend, dem großen nützend, können im günstigsten Falle der Nothdürftigkeit nur eine Galgenfrist gewinnen.

Also immer und allzeit kann nur der **Arbeitsertrag** an der Stelle des **Arbeitslohnes** Errettung und Erlösung bringen.

Ist die Internationale Arbeiter-Association einmal im modernisirten Europa allgegenwärtig und dadurch eine alle Gewerbszweige beschlagende Generalarbeitseinstellung auf einen und denselben Tag ermöglicht, so werden gerade dadurch die Arbeitseinstellungen ganz überflüssig sein und muß alsdann, da schon die Furcht vor ihr genügend den Wald hütet, das Kapital seiner selbstwillen den gerechten Ansprüchen der Arbeit entgegen kommen.

Die erste Forderung, welche die einmal erstarkte Internationale Arbeiter-Association als Mittel zur völligen Emanzipation der Arbeiterklasse stellen sollte, wäre, nebst einem zum rüstigen Dasein nöthigen Lohne, eine **Verkürzung der Arbeitszeit.**

Sobald nach dem Beispiele der Arbeiter Australiens und Nordamerikas auch durch ganz Europa und zur gleichen Stunde der Ruf erschallen wird: **8 Stunden frohmüthiger Arbeit, 8 Stunden geistiger und gemüthlicher Erfrischung und Erquickung und 8 Stunden erkräftigerenden Schlafzeit,** so wird er sicherlich **erhört** werden **müssen.** Ja, dann erst wird die Arbeiterklasse auch die rechte Muse finden zu geistiger Entwickelung und sittlicher Hebung, wird sie erst die wahre Befähigung erhalten zu genossenschaftlichen Bestrebungen, zu fruchtbarer Theilnahme an den Fragen des Gesammtlebens und zur Vollendung ihrer politischen und sozialen Emanzipation überhaupt.

Sechster Punkt: Das Associationsprinzip und seine Anwendung.

Auf dem Prinzip der Association, das sich in den Worten zusammenfasst: „Vereinigung macht stark", wobei sich Kräfte, Fähigkeiten und Mittel ergänzen, beruht alles soziale Leben. Ohne diese Grundlage kann man sich nicht die Entstehung eines Geschichtsvolkes, den Anfang irgend einer Kultur vorstellen. Dem Prinzip der Association verdankt alles herkömmliche Kollektivwesen sein Dasein. Wenn und wo sich Associationen — Genossenschaften — zu obrigkeitlichem Ansehen und Macht aufgeschwungen, staatliche und gesellschaftliche Zustände und Richtungen bestimmt haben, da erschwerten sie aber auch alsbald die Entstehung neuer, mit ihnen im Gegensatze stehender Genossenschaften. Eine neue Gesellschaftsform muß immer erst die alte thatsächlich überwinden, sich das Recht ihrer Gestaltung und Entfaltung erwerben. Wenn wir von der antiken Kulturperiode absehen, nur die christlich-germanische — mittelalterliche — in's Auge fassen, so gewahren wir wie in den, auf dem Prinzip der Genossenschaften entstandenen Städten, das Bügerthum als Gegensatz zum Adelsthum, sich seine Daseinsberechtigung, seine „Rechte" erkämpft, zu seinem kulturgeschichtlichen Berufe die Bahn gebrochen hat. Die durch Zunftgenossenschaften organisch gegliederte Gesammtbürgergenossenschaften, mußten mit der, durch sie veränderten Produktionsform, als Ursache, die Umgestaltung der Gesellschaftsform zur Wirkung haben. Indem sie das Handwerk von der Leibeigenschaft der Frohnhöfe erlösten, ihm das Gewand der Erniedrigung und Geringschätzung abstreiften, das „ehrsame" Zunftkleid anzogen, begannen sie auch Erzeugnisse für den Handel zu liefern, den Weltmarkt zu ermöglichen und die Genossenschaft der Hanseaten zur Allmacht zu heben. Die Association — das Genossenschaftswesen — ist also keine neue Erscheinung, sondern so alt als die Geschichte. Die Kulturgeschichte kann zur Erreichung ihres Zieles kein **wirksameres Mittel** als die Association ergreifen und sie kann kein **anderes Ziel haben, als eben jedes Volk zunächst und dann im Laufe der**

Zeit die ganze Menschheit, zu einem, sich seines Berufs bewußten Gemeinkörpers — einer einheitlich organisch gegliederten, solidarisch verknüpften Genossenschaft heranzuziehen — wo Jeder, um sich zu versorgen, für's allgemeine Wohl sorgen muß.

Als mit der politischen Emanzipation des dritten Standes, des Städtebürgerthums, dieses Trägers modernen Zeitalters, das durch die Arbeit geschaffene bewegliche Eigenthum zu dem, alle socialen Verhältnisse bestimmenden Einfluß kam, das Kapital durch seine Zinseskraft, selbsterzeugungsfähig geworden war, so erhielt auch das Privatinteresse, gegenüber jeden Gemeinwesens, überschwängliche Anziehungskraft, überfüllten Nahrungsstoff, riß in revolutionärer Rücksichtslosigkeit Alles, was Sitte und Gewohnheit bis anhin geheiligt hatten, in den Staub hinab, um an dessen Stelle als heiligstes Heiligthum das Eigenthum zu setzen. Für Geld ward nur Alles feil, konnte man sich der Mühe und Sorge für's Gemeinwohl, sogar der Pflicht der Vaterlandsvertheidigung entheben. Am Platze der Theilnahme und Mitthätigkeit Aller an den Anordnungen des öffentlichen Lebens, steht jetzt ein mürrisches, methodisch abgerichtetes Beamtenheer — die Büreaukratie; an dem Platze allgemeiner Wehrhaftigkeit und Kampfbereitwilligkeit steht jetzt ein knurriges, mechanisch dressirtes, stehendes Soldatenheer — die Militärkratie. So sehen wir in Gesicht und Eingeweiden der modernen Zustände, was selbst nicht durch die süße Lüge des Konstitutionalismus zu verwischen und bemanteln ist, hier den Befehl und das Recht, dort den Gehorsam und die Pflicht, überall Mechanismus und nirgends Organismus, viel Zersetzungsgift und keinen Verknüpfungsstoff, schroffe Scheidewände zwischen Bürgern (eigentlich Unterthanen) Soldaten und Büreaukraten. Unter dem spießbürgerlichen Wahlspruche: „Jeder bei sich und für sich" ward nun der Krieg Aller gegen Alle als gepriesendste Ordnung eingeweiht, ward das eigennützige Verhalten: sich nicht um das Gemeinwohl, die öffentlichen Angelegenheiten zu bekümmern — sich nicht in die Politik zu mischen — zur belobtesten und belohnendsten Bürgertugend gemacht. Da mußte wohl das Privatkapital, seiner Natur gemäß, zu reellem Nutzen des Groß- und zur Verblendung und Täuschung des Kleinbürgerthums die individuelle Freiheit zu Feldgeschrei erwählen. Die auf den Geldbesitz gegründete persönliche Freiheit ist aber in Wahrheit nur die *persönliche Willkür des Stärkern über den Schwächern zur Niederwerfung aller Schranken auf dem schmutzigen Heilwege gemeinster Selbstsucht, zum Schwunge des Hackbeils der Zerpröckelung gemeinschaftlicher Interessen, zur Zimmerung des Todtensarges allgemeiner Freiheit.*

Darum will auch die Weisheit der Manchester-Schule, als Ausfluß der Logik der Bourgoisökonomie, den Staat nur als ein nothwendiges Uebel anerkennen — nothwendig um die Ausbeutung mit der Gesetzlichkeit zu rechtfertigen, die Plünderer gegen die Ausgeplünderten zu schützen. Sind diese Erscheinungen jedoch nur die Wirkungen älterer Ursachen, so sind sie eben wieder die Ursachen neuerer Wirkungen und haben sie alle die Gegensätze heutiger Zustände von Bürgerthum und Volksthum (Bourgoisie und Proletariat), Privat- und Gemeinleben, Kapitalfreiheit und Arbeitsknechtschaft, Ueberfluß und Mangel in stets noch wachsender Schroffheit hervorgerufen.

Wie soll aber die Kulturgeschichte aus dieser Ungeheuerlichkeit der Zustände, noch vermehrt durch mittelalterliche Einrichtungen, deren sich die

Bourgoisjpoche nicht völlig zu entledigen wußte, herausgerettet werden? Eben durch den Sieg der unter bewandten Umständen hervorgerufenen Gegensätze auf dem Wege der Associationen — der Genossen- und Gemeinschaftlichkeit; und zwar, weil das zu überwältigende Uebel kein lokales und nationales, sondern ein universales ist, durch die internationale Association — die Genossenschaft der, durch die gleichen Interessen geleiteten, Arbeiter aller Länder und die opferwillige Beihülfe aller Volks- und Menschenfreunde.

Und die Internationale Arbeitergenossenschaft will Freiheit, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit für alle Menschen; sie will das Bewußtsein, Bedürfniß der Gemeinschaftlichkeit und Gesammthaftbarkeit erwecken und pflegen, alle Arbeitervereine und Associationen zur Gegenseitigkeit verflichten und zu einem Ganzen vereinigen; sie will erleuchtetem Volkswillen die Staatsleitung übergeben, das Kapital aus der Hand der Usurpation auf dem Wege der Gesetzgebung allmählich dem rechtmäßigen Erwerber und Erben wieder zuführen, es als Resultat **allgemeiner Arbeit durch die Arbeit** neu befruchten — **das Arbeitsausbeutungssystem des Arbeitlohns mit dem Arbeitsschutzsystem des Arbeitsertrags vertauschen** — ja sie will **mit einer neuen Produktionsform die alte Gesellschaftsform umgestalten.**

Daher müssen aber auch die Keime der Neugestaltung der Zustände schon derart in unsere allgemeine Genossenschaft gelegt werden, daß sie, die geistigen, sittlichen und leiblichen Bedürfnisse der Person, Familie, Gemeinde, des Staates und der Staaten verknüpfend, sich in Einheit entfalten.

Entwickelungsgang unserer Association.

Auch diesen Monat können wir wieder eine Zunahme der hiesigen Sektionen von 53 Mitgliedern anzeigen. Dem hiesigen Zentralkomite für Deutschland und die Schweiz haben sich inzwischen folgende neugegründeten Sektionen angeschlossen: in Biel (Kanton Bern); in Lausanne (Kanton Waadt) der deutsche Arbeiterbildungs-Verein; in Gräfrath (Rheinpreußen); in St-Immer (Kanton Bern), wo der deutsche Arbeiterbildungs-Verein, der längst beigetreten, mit dem Grütli-Verein und einer Anzahl französisch sprechender Arbeiter, eine gemischte Sektion gegründet; in Pruntrutt (Kanton Bern). Auch der deutsche Arbeiterbildungs-Verein in New-York hat dem Generalrath in London seinen Beitritt angezeigt. Laut erhaltener Berichte werden wir wohl nächstens die Gründung neuer Sektionen in Preußen, Sachsen, Baden und der Schweiz ankünden können. Die gemischte Sektion (deutschen und romanischen Elements) in Chaux-de Fonds hat im letzten Monat um 60, und die romanische in Lausanne um 45 Mitglieder zugenommen. Diese letztere Sektion, die eben erst eine Vorschußkasse in's Leben gerufen hat, ist nun auch mit ihrem, in unserem vorigen Berichte

erwähnten, Bauplane eines wahren Arbeiterpalastes einen Schritt weitergegangen und hat zu diesem Behufe eine ausführliche, gedruckte Denkschrift mit dem Ersuchen an den Generalrath gehen lassen, diesen Gegenstand auf dem Kongreß in Genf zur Sprache zu bringen. Es gilt der Erbauung eines vier Stockwerk hohen Hauses in Quadratform mit großem Garten- und Hofraume innerhalb. Dasselbe soll etwa 300 Wohnzimmer enthalten und überdieß große Räume für eine Küche zu gemeinschaftlicher Kostgeberei; für Werkstätten zu genossenschaftlichem Gewerbsbetrieb, Verbrauchsmittelverkauf, Metzgerei und Bäckerei; für Säle zur Unterhaltung, Erfrischung, Lekture und gegenseitigem Unterricht; für Schulen der Kinder, eine Bad- und gemeinsame Waschanstalt. Jedes Stockwerk, das für alle Wohnungen fließendes Wasser und Gasbeleuchtung erhält, ist gegen den Hofraum mit einer Galerie umzogen, auf die aus jeder Wohnung ein direkter Zugang führt, von wo aus man stets die Spiele der Kinder und Turn-, Gesang- und Musikfeste, Volksschauspiele amphitheathralisch übersehen kann. Der Kostenanschlag ist auf 400,000 Fr. angesetzt, welche Summe durch Aktienabgabe, wobei man auf Betheiligung der Sektionen unserer Association rechnet, gedeckt werden soll. Näheres werden die betreffenden Prospekte mittheilen.

Unsere Sektion in Wetzikon (Kanton Zürich), die schon längst eine Krankenkasse eingerichtet, hat sich nun auch als Consumverein konstituirt, dessen Ertrag immer wieder zu genossenschaftlichen Zwecken verwendet werden soll.

Die Thätigkeit der Genfer Sektion ist jetzt außer den lokalen, und ausgedehnten auswärtigen Geschäften, ganz durch die Vorbereitungen zum Kongresse, worüber ein demnächst auszugebende Programm Näheres sagen wird. in Anspruch genommen.

Nach Berichten aus Kreisen des Arbeiterbildungs-Vereins in Deutschland, namentlich des Ständischen Ausschusses in Nürnberg, weht überall ein frischer Hauch genossenschaftlichen Strebens, selbst in sozialistischer Richtung, in welche das Zentralorgan dieses Vereins, die „Allgemeine Arbeiterzeitung" in Coburg mehr und mehr einlenkt Der Jahresbericht des deutschen Arbeiterbildungs-Vereins in der Schweiz (Vorort Zürich) ist ein schönes Zeugniß gesunder Entwickelung, praktischer Wirksamkeit und guter Ordnung.

Aus Frankreich meldet man uns eine überraschende Zunahme der Sektionen und namentlich der Mitgliederzahl der

Sektionen in Paris und Lyon. Auch hat sich dort die Arbeiterpresse um ein Organ, « La Mutualité » (37, rue Serpente) vermehrt.

In Belgien, wo unsere Associationsmitglieder stets bestrebt sind Arbeitergenossenschaften in's Leben zu rufen, sind sie jetzt besonders thätig Volksversammlungen zu veranstalten, um die Wahlreform durchzusetzen.

Auch unsere Bundesgenossenschaften in Spanien gewinnen mehr und mehr Ausdehnung und festere Organisation, feurig vertreten von ihrem in Barzelona wöchentlich erscheinenden Zentralorgan « El Obrero » (Der Arbeiter).

In England sind unsere Associationsbrüder jetzt sehr stark und vielseitig in Anspruch genommen, sowohl, indem sie als Mitglieder in den Komite's der Wahlreformvereine sitzen, durch alle Städte Britaniens große Arbeitermeetings organisiren, als auch, indem sie das Arbeiterschiedsgericht, aus Arbeitern und Arbeitgebern bestehend, einzuführen trachten, und auch zu diesem Zwecke schon mehrere Arbeiterversammlungen veranstaltet haben. Auch verwendete sich der Generalrath unserer Association für ein besseres Loos der eingekerkerten Feniers. Von 600 dieser Unglücklichen sind nämlich 200 in Folge der strengen Einzelhaft (dieser Erfindung moderner Civilisation) und der schlechten Nahrung, wahnsinnig geworden; die Gestorbenen nicht zu zählen. Auch hat der Generalrath, da die Schneider, wegen allzugeringen Lohnes, zu der, seit 8 Monaten vorbereiteten Arbeitseinstellung schritten, und zwar obwohl er diese nicht als richtiges Mittel zur Verbesserung der Lage des Arbeiters betrachtet, dennoch dem Gesuche der Arbeiteinsteller willfahrt und sich sofort an alle Zentralkomites mit der Weisung gemeldet, die geeigneten Schritte zu thun, die Sache in allen großen Städten des Continents bekannt zu machen, damit keine Schneidergeselle unbewußt an seinen Genossen den Verrath begehe, jetzt eine Arbeitsstelle in England anzunehmen.

In die Arbeiterbewegung Italiens, die seit 6 Monaten, besonders seit dem Tode unseres Freundes, des rührigen Agitators Savi in Genua, etwas lau war, scheint nun wieder ein reges Leben zu kommen, wie wir nach dem uns vorliegenden sozialdemokratischen Journal « Liberta e Lavoro » (Freiheit und Arbeit), in Neapel, mehreren anderen Schriftstücke und einem Briefe, den wir zum Schlusse dieses Berichts folgen lassen, mit Zuversicht erwarten dürfen.

An das Zentralkomite der Internationalen Arbeiterassociation in Genf.

Geehrtes Komite!

Schon im Oktober 1865 wurde in Neapel das Bruderbündniß der italienischen Arbeitervereine beschlossen und gleichzeitig eine Kommission erwählt, dieses Bündniß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und nach dem beigelegten gedruckten Beschlusse in's Werk zu setzen.

Die Bestrebungen und das Ziel unseres Gesammtvereins sind die Eurigen, die, je mehr sie an Ausdehnung gewinnen, ein desto kräftigeres Leben entwickeln.

Das Zentralkomite, dessen Mitglied ich bin, würde sein Ziel verfehlen, wollte dasselbe Eure Mitwirkung nicht in Anspruch nehmen? Der Tod des Professors Savi in Genua, eines der unermüdlichsten Verbreiter der Arbeiterfrage, unseres besten Mitbruders, sowie das Entferntsein der an verschiedenen Orten wohnenden Komitemitglieder, waren in diesem ersten Jahre die Ursachen vieler Hemmung unserer Arbeit.

Wir geben nun hiermit die vollständigste Zustimmungserklärung zu Eurem Programm und ersuchen wir Euch zugleich uns mit Eurem brüderlichen Verkehr zu erfreuen, uns Euer Organ, den Vorboten, zu übersenden, damit unser Moniteur von der wichtigen und lobenswerthen Arbeit desselben Gebrauch machen kann.

Mailand, den 30. März 1866.

Im Namen des Zentralkomites:

Mit brüderlichem Gruß von Eurem

Gaspar Stampa.

Das Genfer Zentralkomite hat nicht gesäumt dem Wunsche unserer italienischen Gesinnungsgenossen nach Kräften zu entsprechen und den Bruderbund zu besiegeln.

Provisorische Bestimmungen der Internationalen Arbeiter-Association.

In Erwägung,

daß die Emanzipation der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse selbst erobert werden muß;

daß der Kampf für die Emanzipation der Arbeiterklasse kein Kampf für die Klassenprivilegien und Monopole bedeutet, sondern den Kampf für gleiche Rechte und Pflichten und die Abschaffung aller Klassenherrschaft;

daß die ökonomische Unterwerfung des Mannes der Arbeit unter den Monopolisten der Arbeitsmittel, d. h. der Lebensquellen, der Knechtschaft in

allen ihren Formen zu Grunde liegt, allem socialen Elend, aller geistigen Degredation und politischen Abhängigkeit;

daß die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse daher das große Ziel ist, dem jede politische Bewegung als Mittel untergeordnet sein muß;

daß alle Strebungen nach diesem großen Ziel bisher gescheidert sind an dem Mangel der Solidarität zwischen den mannichfachen Zweigen der Arbeit in jedem Lande und an der Abwesenheit eines brüderlichen Bandes der Einigung zwischen den Arbeiterklassen der verschiedenen Länder;

daß die Emanzipation der Arbeiter weder ein lokales, noch ein nationales, sondern ein sociales Problem ist, welches alle Länder umfaßt, worin die moderne Gesellschaft existirt, und für seine Lösung abhängt von dem theoretischen und praktischen Zusammenwirken der fortgeschrittesten Länder;

daß das gegenwärtige, gleichzeitige Wiederaufleben der Arbeiterbewegung in den industriellen Ländern Europa's einerseits neue Hoffnungen erweckt, anderseits feierlich warnt vor dem Rückfall in die alten Irrthümer, und zur sofortigen Combination der bisher zusammenhanglosen Bewegung aufruft;

aus diesen Gründen haben die unterzeichneten Mitglieder des Komites, welches am 28. September 1864 im öffentlichen Meeting, in St.-Martins-Hall, London, gewählt wurde, die vorläufigen Schritte zur Gründung der Internationalen Arbeiterassociation gethan und folgende provisorische Bestimmungen aufgesetzt:

1. Die Association ist gegründet, um den Arbeitergesellschaften, die in verschiedenen Ländern bestehen, und nach demselben Ziele streben, nämlich dem Schutz, der Förderung und der vollständigen Emanzipation der Arbeiterklasse, einen centralen Mittelpunkt der Mittheilung und Mitwirkung zu bieten;

2. Der Name dieser Gesellschaft soll sein: Internationale Arbeiterassociation.

(Aus Mangel an Raum folgt der Schluß in der nächsten Nummer.)

Internationale Arbeiterassociation.

Generalversammlung Sonntag Nachmittag, präzis 1 ½ Uhr. Vor Beginn der Verhandlungen können noch ferner Reglemente der Krankenkasse bezogen werden

---

Adressen der Kommissionsmitglieder der Krankenkasse:

Daniel Sack, Oberkommissär, Coutance, 34 B; **Georg Schoch**, Kassier, rue Verdaine, 16; **Brechtel**, Buchhalter, chemin des Sources, 488; **Joh. Bettinger**, Croix-d'Or, 21; **Joh Breitenstein**, rue Neuve du Molard; **Heinr. Bürklen**, place St-Gervais, 25; **F. Fruttiger**, La Cluse, 602, Plainpalais; **Heinemann**, rue des Pâquis, 20; **H. Plessner**, rue Verdaine, 3; **Geb. Scheu**, rue des Etuves, 13; **W. Müller**, rue St-Léger, 371, Carouge.

Druck von Ducommun u. Oettinger in Genf.

Mai 1866. Erster Jahrgang. N. 5.

Der Vorbote.

Organ der Internationalen Arbeiter-Association.

Monatsschrift redigirt von Joh. Ph. Becker.

Der Preis à 6 Monate für Genf mit Postlohn 80 Cent., für die übrige Schweiz 90 Cent., für Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., für Frankreich und Italien Fr. 1 20, für England 1½ Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 10 Cent.
Man abonnirt auf allen Postämtern, oder auch direkt auf dem Büreau der Redaktion und Expedition PRÉ L'ÉVÊQUE 33, Genf. Agentur für Frankreich: G. A. Alexander, Straßburg, 5, RUE BRULÉE; Paris 2. COUR DU COMMERCE, SAINT-ANDRÉ-DES-ARTS. Agenturen für England und überseeische Länder: Bender, 8, LITTLE NEW PORT-STREET, LEICESTER-SQUARE W. C., und der Deutsche Arbeiter-Bildungsverein, 40, RUPERT STREET, HAYMARKET, London. Auch kann der „Vorbote" jederzeit auf dem Wege des Buchhandels bezogen werden.

Unsere verehrl. Abonnenten in Deutschland bitten wir uns gefälligst den Abonnementsbetrag in Briefmarken einzusenden, da das hiesige Postamt keine Nachnahmen bei Kreuzbandversendungen dorthin übernimmt.

Zur Tagesfrage.

Gibt's Krieg? Wer kann dies wissen? denn so lange es noch Leute gibt, welche ihre Machtvollkommenheit vom „Tische des Herrn" nehmen, ist Alles, das Dümmste und Heilloseste, nur nicht Vernünftiges und Erquickliches möglich. Was ist gar zu erwarten, wo ein gewöhnlicher Unteroffiziersverstand den Druck einer gewichtigen Krone auf sein schwaches Hirn für eine Befalkung des heiligen Geistes hält, bei jeder Regung im Unterleib göttliche Ahnungen verspürt, und dann in allerhöchstem Rathschlusse, „daß nicht falsch getrommelt wird" zu verordnen geruht. Und wenn gar ein ruhmfräßiger Minister einer solchen Majestät einen Eisenfaden durch den Rückgrat ziehen, sie zur Drahtpuppe machen, nach Belieben „geruhen" und mit allen Vieren ausschlagen lassen kann. Da soll der Menschenverstand wissen ob's Friede bleibt? Besonders wenn auf der entgegenge-

setzten Seite nur andere Namen unter einem haargleichen Tableau stehen. Doch Geduld! die von der geschmierten und düpirten Zeitung presse fabrizirte, gespreizte und verzerrte, beschwirrte und verwirrte „Großmacht der öffentlichen Meinung," die schlauköpfig-praktisch, statt zu revolutioniren zu demonstriren, höchstens Revolution zu machen versteht, wenn's Bier sauer geworden, wird schon die Geschicke der Welt in die Hand nehmen und Haltla gebieten. Jawohl! diese Großmacht grundsatzverlotterter Zustände, hält stets das Gewehr (sofern sie eins hat) zu Fuße, aber, um Gotteswillen, nicht um es anzuschlagen, sondern zu präsentiren.

Untersuchen wir jedoch wo das Kriegsding herkommt, wo es hinaus will, oder wo es hinaus geht und hinaus muß, ob es auch nicht will. Es soll wohl jetzt die saubere Verschwörung von Biarritz zum Au bruch kommen? wo der Meister und Lehrjunge die neue Landkarte Europa's kroquirten und skizzirten, ihre Leiber in der Unschuld des Gesundbrunnens wuschen und im Geiste, ob Länderschachers und Völkerraubs, das große Blutbad vorzubereiten suchten. Schon wer glaubte, die Sphinx auf dem Kaiserthrone habe zu der Eroberung Schleßwig-Holsteins durch Habsburg und Hohenzollern, dem Wiener Frieden und der Gasteinerei, ohne Berechnung, geschwiegen, der wird wohl nie ein Oedipus, durch Lösung eines ihrer Räthsel sie in den Abgrund stürzen, sondern nur selbst reif sein ein Opfer des Ungeheuers zu werden. Und jetzt, nachdem die zwei Jäger über die Theilung des erjagten Braten in Zank gerathen, kann es doch wohl nichts „Staatsklügeres" geben als abzuwarten — neutral zu scheinen — bis sie sich ernstlich zu Leibe gegangen und heldenmäßig zugerichtet haben, der Augenblick gekommen ist den einen oder den andern der Streithähne, oder alle beide zugleich abzumucken? Muß man doch auch annehmen, daß in der geheimen Verschwörungsurkunde und Verrathsakte der Sündenlohn für solches Neutralbleiben schon im Voraus zugesichert ist. Und unter der Neutralitätsmaske zwei eifersüchtige Gottesgnadenherzen über den Gegenstand ihrer Liebe im Namen der „Freundschaft" und Interessen des „Friedens" hintereinander zu hetzen, ist wahrlich kein gar so großes Kunststück großmächtlicher Diplomatie. Wo übrigens die Neutralität sogar so weit geht, daß, wie im gegebenen Fall, Napoleon III seinem Vasall Viktor Emanuel erlaubt einen, der am Klappen stehenden Sturmböcke, als auserkorenes Opferlamm, im Rücken zu fassen, so hört sie ganz gewiß auch auf Neutralität zu sein und kann solcher Hofhumbug nur für po-

litische Kannengießer noch länger ein Räthsel bleiben. Es ist doch wohl kein Zweifel, daß das französische Kaiserreich den Frieden Europa's gebieten kann? und da nun ebenso unbezweifelt die materiellen Interessen des französischen Volkes den Frieden auch in Deutschland und Italien erheischen, so ist es doch sonnenklar, daß ein dynastisch-politisches Sondersinteresse im Spiel sein muß, wo man es unter dem Neutralitätsmantel, und gerade durch die Neutralität, zum Krieg kommen läßt. Da können die Völker begreifen wie „das Kaiserreich ist der Friede."

Nun haben wir aber nicht blos im Westen, sondern auch im Osten, einen Kaiserreichsadler mit Weltherrschaftsgelüsten auf der Lauer stehen, um in geeigneten Momenten auch noch seine Krallen in die Lenden des zerfleischten Deutschlands zu setzen und mit vollen Flügelschlägen den „kranken Mann" des Orients wegzufegen. Die Gründe der russischen Neutralitätspolitik in der gegenwärtigen Kriegsfrage gleichen der französischen wie ein Ei dem andern. Auch noch andere übereinstimmende Merkmale kennzeichnen die Stellung und Haltung des französischen und russischen Kaiserreichs, die beide, ihrer traditionellen Politik und ihres Lebensprinzips gemäß, keine große Zentralgewalt aufkommen lassen dürfen, und zur möglichst baldigen Erreichung ihrer Ziele, die schon schwankende östreichische Macht, wenn nicht völlig zusammen geworfen, doch bis zur Abhängigkeit beschränkt wissen wollen. Die Versöhnungstendenzen des Hauses Habsburg mit Ungarn und die daraus möglischen Falls erwachsende Erkräftigung des alten Kaiserreichs, haben sicherlich in Petersburg und Paris keine geringen Besorgnisse erregt, und läßt man von dorther nun um so lieber Preußen und Italien, soweit man es für gut hält, gegen Oestreich als Avantgarde vorangehen, als man durch die Neutralitätsheuchelei vorläufig keinerlei Verantwortung übernommen zu haben den Anschein hat. Mögen die Vasallen im ersten Aufzug des großen Dramas siegen oder Schläge bekommen, so werden die Großkaiser ihrer Beute immer sicher sein, in beiden Fällen im geeigneten Augenblick dazwischen fahren, um Oestreich jedenfalls auf ein Minimum seiner Macht anzuweisen, die Vasallen nicht zu stark und batzig werden und nicht allen Kriegsruhm auf ihre Rechnung schreiben zu lassen. In Berlin und Florenz handelt man nur in süßer Träumerei; und wenn die unbarmherzigen Thatsachen die Träumer aufgeweckt haben werden, so werden sich Wilhelm I und Viktor Emanuel keinen Ueberfluß an politischem Verstande vorwerfen können. Freilich werden Leute, welchen angeborne Kurzsichtigkeit und an-

erzogener Dünkel keinen Blick in die Zukunft gewähren, durch zeitweilige Triomphe auf ihre kurze Lebzeit glückseelig sein können — ohne nur zu ahnen, daß ihre Fehler von ihren Nachfolgern (wenn es noch solche gibt) bitter gebüßt werden müssen. Mit den Wirkungen der Ursachen läßt sich nicht parlamentiren. Seit Preußen durch seine Theilnahme am Verbrechen der Vertheilung Polens, Rußland Stellung an der Weichsel nehmen ließ, hat dieses seine Offensivkraft und namentlich gegen Deutschland erlangt, und ist Preußen, dessen östliche Provinzen seither „verlorene Posten," auf Gnade und Ungnade der russischen Oberhohheit verfallen, und trotz Machtvergrößerung faktisch zu einem Vasallenstaat herabgesunken. Wird nun durch den Verlust des linken Rheinufers und die daraus erfolgende Einverleibung Belgiens, und wohl bald auch Hollands, der westliche Nachbar, noch mehr gestärkt, so wird Preußen, ob's auch über die Mainlinie hinausreichen mag, der Apportirpudel zweier Würgbolde sein müssen, ohne von Süddeutschland und Italien je noch Hülfe erwarten zu können. Hohenzollern ist aber immer nur mit Preußens, und nie mit Deutschlands Fahne vorgegangen, und ist dies ein karakteristisches Unterscheidungsmal zwischen dem Hause Savoyen, das mindestens seine Hoffahne mit der nationalen vertauschte. Hätte Hrn. Bismark seinem folgsamen König das schwarz-rothgoldene Banner **rechtzeitig** in die Hand geschoben und darauf geschrieben: „**Kein Preußen und kein Oestreich mehr! es lebe die Einheit Deutschlands**, so hätte er die Nation zur Riesenkraft elektrisiren, die innern Schranken niederwerfen und die äußern Feinde im Schach halten können. Aber so wird das in den Absolutismus verliebte Junker- und Sonderkönigsthum aus Freiheitshaß, über kurz oder lang, an ihrer Volksmißachtung sterben müssen. Die Troststuchen und Befriedigungspillen, welche der edle Graf dem Spießbürgerthum mit dem deutschen Parlement, der Arbeiterklasse mit dem allgemeinen Stimmrecht in der elften Stunde hingeworfen, haben wohl noch manche Knechtsseele rühren, im Ganzen aber nur noch größere Verwirrung in den deutschen Knäuelwickel bringen können. Was uns betrifft, so haben wir **nie** von Dynastien etwas gehofft noch gewünscht, denn **was nicht durch das Volk geschieht, kann nie für das Volk geschehen.**

Und das Königreich Italien jetzt? Auch dieses ist, trotz Machtvermehrung, durch die Hülfe des französischen Kaiserreichs, den daraus erfolgten Verlust Nizza's und Savoyens, und der Schwächung seiner nordöstlichen Defensivstellung, in völlige Ab-

hängigkeit des „großmüthigen" Nachbars gerathen, und wird dieser Nachbar es nur so stark und nicht stärker werden lassen, als er es gegen einen mächtigen Feind als starken Vasallenstaat gebrauchen, mißbrauchen und verbrauchen kann. Die „Räumung Rom's" hielten wir immer für eine Komödie, weil wir wissen daß das fränkische Kaiserreich das päpstliche Salböhl nicht entbehren kann. Der Napoleonismus, der stets vorbereitet sein muß, bei Lösung der orientalischen Frage, mit dem Panslavismus einen siegreichen Kampf zu bestehen, wird deßhalb Oestreich, das aus tiefstem Interessen gegen Rußland mitziehen muß, nie ganz untergehen lassen. Wird Oestreich aus Venedig wirklich hinausgeworfen, so wird Frankreich zum „Schutze" Italiens in Piemont und Ligurien bleiben, seine „Grenzen rektifiziren," um nicht mehr hinauszugehen. In Turin und Genua muß ja Italien vor Oestreich, und in Rom das Papstthum vor Italien „geschützt" werden. In Italien ist jetzt eine geistige Augenkrankheit epidemisch geworden und rast jetzt dort die „öffentliche Meinung" in blindem Nationalismus ihr Volk dem Abgrund zu. Wir befürchten deßhalb sehr, der Held von Catasimi werde bei dem ersten Aufzuge des blutigen Spiels nolens volens die Rolle eines Don Guichotes übernehmen, und diesmal nicht nur sich, sondern seinem ganzen Vaterlande, ein Aspromonte bereiten.

Und England, das mächtige Albion? Dort allein ist bis jetzt in der Politik das bürgerlich-ökonomische Lebensprinzip zum Durchbruch gekommen, und hat es, sich nur noch dem „Pöbel" gegenüber in monarchischen Nymbus hüllend, die Romantik von seiner Staatspraxis ausgeschieden. In England ist auch die Neutralitätspolitik bei dynastischen Kämpfen, sofern seine Handelsinteressen nicht gefährdet sind, logisch den Verhältnissen entwachsen. Immerhin wird es Oestreich, zum Trotze Frankreichs und Italiens, Rußlands und Preußens, stützen, um bei ihm über eine Landarmee zu verfügen, sich bei dem Hinscheiden des „kranken Mannes" im alten Byzanz, des gebührenden Antheils der Hinterlassenschaft zu versichern. Weil England aufrichtig Frieden wollen darf, so greift es jetzt in der Beklemmung seines Herzens, entgegen früherer Entschließungen, Napolen's Lieblingsidee der Abhaltung eines europäischen Kongresses nun seinerseits auf. Der Kaiser wird sich aber jetzt spröde stellen, und nur dann seine Zustimmung geben, wenn ihm durch den Frieden wenigstens ein Theil von dem gewährt wird, was er durch den Krieg erwarten kann. Ueber dieses und Anderes ließ sich jetzt noch Vieles sagen, wenn wir nicht schon jetzt auf dem Punkte ständen den uns

übriggebliebenen Raum unseres Schriftchens zu überschreiten.

Doch, was werden die Dynastien der deutschen Mittel- und Kleinstaaten thuen? was die „Trias" machen? Das läßt sich schwer voraussagen, wo man nie etwas Vernünftiges erwarten darf. Würden sie mit Oestreich offen und fest zusammengehen, so könnten sie wohl noch den Frieden erhalten. Steht sich einmal Alles gerüstet gegenüber und läßt sich klar die Situation übersehen, so dürfte wohl Preußen und Italien gewahren, daß viele ihrer Voraussetzungen nicht eingetroffen sind, und daß es gerathener wäre die gehegten Eroberungspläne auf bessere Zeiten zu verschieben. Vieleicht würden sich dann auch Frankreich und Rußland zu einer aufrichtigeren Neutralität herbeilassen und, wenn den Frieden auch nicht gebieten, doch auch den Krieg nicht befehlen. Kommt es dennoch zum Einhauen, so wird es jedenfalls am Schlusse der Mordthaten ein Dutzend deutscher Fürster weniger geben, — der einzige Trost, der bei dem Jammer und der Schmach der Lage für das Volk noch gefunden werden kann.

Wie wird sich aber das deutsche Volk verhalten, um dessen Wohl und Weh sich Alles dreht? Das hat leider noch zu viel Unterthanenbewußtsein und zu wenig Unabhängigkeitsgefühl, zu viele Rathgeber und keinen Rath, zu viele Wortfechter und keine That. Wäre dies nicht der Fall, so müßte es zur Stunde schon so frei gewesen sein sich die Freiheit zu nehmen zu den Waffen zu greifen, die Urheber des Krieges und allen Nationalunglücks sammt und sonders auszujagen und das eine starke Deutschland zum Heile Europa's herzustellen. Ohne allgemeine Volksbewaffnung gibt es keine Freiheit und Gleichberechtigung, und ohne diese keinen dauernden Frieden. Wie die Sache jetzt steht, können wir es leicht erleben, daß sich Nord- und Süddeutsche, Söhne desselben Vaterlandes, die Köpfe blutig schlagen, brudermörderisch einander hinwürgen, als wenn sie selbst und nicht ihre „angestammten" Herrn Landesväter, wegen Herrschgier und Kriegsbeute, mit einander in Streit gerathen wären. In solchen Umständen liegt wahrlich kein schmeichelhaftes Zeugniß für die liberale Zeitungspresse, die seit Jahren die politische Volkserziehung fabrikmäßig betreibt, tagtäglich und vieltausendstimmig ihre Weisheit verkündet und parademäßig ihr großes Licht der Aufklärung in alle Winkel leuchten läßt. Das sind die Fortschritte der Grundsatz- und Karakterlosigkeit, unter welchen die „Fortschrittspartei" — Alt- und Neugothaer — als ihrem eigenen Werke, jetzt begraben wird. Doch dir, armes Arbeitervolk! gehört die Zeche für alle Sündenfahrten deiner

kleinen und großen Herrn; im Felde mußt du alles Ungemach des Kriegs, im Hause vermehrtes Elend ertragen, und nach geschlossenem Frieden mit deinem Fleiß und Schweiß die geleerten Taschen füllen und alle Wunden des Kriegs — nur nicht die deinigen — heilen.

Darum, deutsches Arbeitervolk! lege zu bevorstehendem Kriege freiwillig keine Hand an; stelle auch du dich, überall wo du bist, auf die Lauer, damit du, wenn die Stunde schlägt, ungeschwächt das dir geraubte Recht und abgepresste Gut erobern, und zur Befreiung aller Menschheit verwenden kannst!

Mögte nun auch in diesen Tagen schwerer Prüfung die bürgerliche Demokratie Deutschlands sich zu thatkräftiger Wirksamkeit ermannen! Gerne wollen wir dann zur Erringung politischer Gewalt mit ihr zusammen gehn.

„Allgemeine Volksbefreiung!" sei unser Feldgeschrei, und „Durch die Freiheit zur Einheit!" unser Losungswort.

Obiger Aufsatz war schon geschrieben als die Rede und Antwort der Herrn Thiers und Rouher im gesetzgebenden Körper zur Oeffentlichkeit kam. Daß unsere Auffassung der Sachlage durch dieses „Ereigniß," welches sogar den geharnischten Franzosenkaiser aus dem Sattel staatsmännischer Besonnenheit hob, keine geringe Bekräftigung erhielt, wird wohl unsern Lesern nicht entgangen sein. Wie glaublich scheint es nun nach allem Gesagten, daß Napoleon, wie es heißt, über das Ereigniß sagte: „ein Verrückter hat gesprochen und ein Blödsinniger hat geantwortet" (un fou a parlé et un imbécile a répondu); fühlte er sich doch, in leidenschaftliche Aufregung gekommen, dadurch gezwungen sich zu beeilen im Bunde der Dritte zu werden und in Auxerre jetzt das auszuplaudern, was er am liebsten verschwiegen hätte — seine Verschworungspläne an ganz Europa selbst zu denunziren. Dießmal dürften aber des Kaisers Kriegsworte, gegen Willen, einstweilen Frieden bedeuten, weil sie geeignet sind seinen düpirten und nun kompromittirten Mitverschworenen die Augen zu öffnen und den Volksgeist gegen alle Willkürherrschaft wachzurufen. Dagegen ist allerdings zu befürchten, daß auf den Orakelspruch von Auxerre hin, die „öffentliche Meinung" Italiens zu toller Ueberstürzung exaltiret werde.

Entwickelungsgang unserer Association.

Vor Allem haben wir unseren Bundesgenossen zu melden, daß die Eröffnung unseres Kongresses auf den 3. September ver-

schoben und unwiderruflich festgesetzt wurde. Die Verschiebung geschah auf Antrag des hiesigen Zentralkomites nach dem Wunsche mehrerer, namentlich deutscher Sektionen, und weil es überhaupt sachdienlich ist die vielen neugegründeten und in Bildung begriffenen Sektionen ebenfalls gehörig vertreten zu sehen. Ferner wurde in Betracht gezogen, daß auf die früher bestimmt gewesene Kongresszeit ein großes Schützenfest hier abgehalten wird, welches jedenfalls die Unterbringung vieler Delegirten sehr erschwert hätte. Da nun der Generalrath (London) seinerseits Umfrage in England, Frankreich u. s. w. hielt, und man sich überall (ausgenommen Paris) für die Verschiebung erklärte, so wurde sie einstimmig von ihm beschlossen. Ebenso wurde in Uebereinstimmung der Zentralkomites der verschiedenen Länder die Freihaltung aller Abgeordneten während der fünf Kongreßtage bestimmt.

Für dießmal können wir ein ungewöhnlich starkes Wachsthum unserer Genossenschaft anzeigen. Durch die große Thätigkeit, welche die Internationale Arbeiterassociation in England bei der Wahlreformbewegung entwickelte, und den prompten Beistand welchen sie bei den Arbeitseinstellungen leistete, lernte die Arbeiterklasse dort erst die Bedeutung und Vortheilhaftigkeit einer über alle Länder verbreiteten Genossenschaft praktisch kennen. So ergab sich's, daß in den letztverflossenen Wochen fünf große Arbeitergesellschaften, von welchen zwar viele Mitglieder vereinzelt unserer Association längst angehörten, sich nun in Gesammtheit angeschlossen haben. Dahin gehören folgende Gesellschaften, eine der Seidenbandwirker mit 1000, eine der Schneider mit 8000, eine der Schuhmacher mit 9000 Mitgliedern, ferner eine der Mechaniker und eine der Gittermacher, deren Mitgliederzahl wir noch nicht wissen.

Die Gittermacher befinden sich im Augenblick in Arbeitseinstellung, und es ergeht hiermit an alle Arbeiter dieses Fachs die Mahnung einstweilen keine Stelle in London annehmen, wo ihnen auch ein schlimmer, wohlverdienter Empfang bereitet werden dürfte. Mögen die Arbeiter endlich den Werth der Gesammtverbindlichkeit, der allen zugut kommt, begreifen.

In Frankreich sind an vielen kleinen Orten neue Sektionen entstanden, die wir nicht nennen sollen, um sie nicht drückenden Polizeimaßregelungen auszusetzen. Die Pariser Organe „L'Association" (rue des Grands Augustins, 28) und „La Mutualité" (rue Serpente, 37) sind auf gutem Wege entschiedener in

sozialistischer Richtung vorwärts zu gehen. Ueber La Correspondance Cosmopolite, projet d'établissement d'un tribunal international et d'une ligue universelle du bien public, gedruckt in Brüssel und veröffentlicht durch Hrn. E. Potonie in Paris, rue Folie Méricourt, 38, werden wir in der folgenden Nummer nähere Auskunft geben.

Aus dem „Obrero" ersehen wir, daß unsere Brudergenossen in Spanien die Vereinigung aller Arbeiter-Produktivassociationen, zu gegenseitiger Stützung und Hülfeleistung, bewerkstelligt und so den in unsern prov. Associationsbestimmungen aufgestellten Grundsatz zuerst zur Ausführung gebracht haben.

Aus Italien zeigt man uns an, daß das Zentralkomite der vereinigten Arbeiterassociation beschlossen habe dahin zu wirken, daß der hiesige Kongreß von möglichst vielen Arbeitergesellschaften beschickt werde. Auch finden wir im Zentralorgan der italienischen Arbeiter die prov. Bestimmungen unserer Association, sowie verschiedene Artikel aus dem „Vorbote" und namentlich dessen Redaktionsprogamm „Was wir wollen und sollen" veröffentlicht. In Genua ist eine Möbelschreiner-Genossenschaft in bestem Gedeihen.

Die Sektion Chaux-de-Fonds (Kanton Neuenburg) hat die Initiative ergriffen zur Aufführung billiger und gesunder Arbeiterwohnungen eine Aktiengesellschaft zu organisiren.

Die gegenseitige Kreditkasse (Caisse de crédit mutuel) der Sektion Lausanne (Kanton Waadt) ist auf 4000 Aktien à 5 Fr., also mit einem Kapital von 20,000 Fr. gegründet. Es wurden auch außerhalb Lausanne viele Aktien genommen. Es werden Einlagen von 1 Fr. angenommen, die, wenn sie auf 10 Fr. gestiegen, anfangen 3% Zinsen zu tragen. Einlagen von 100 Fr. und drunter können sofort, von 101 bis 300, nach 15tägiger und von 301 und drüber, nach dreimonatlicher Aufkündigung erhoben werden. Die Darleihen werden als 6% jährlich, d. h. à 2% monatlich, ohne Kommissionsgebühr, aber nur auf halbjährigen Termin gegeben. Die Rückzahlungen können monatlich geschehen, aber nicht unter 1 Fr. Die Kasse macht nur Vorschüsse bis zu $^1/_2$ der verfügbaren Summe. Der Ueberwachungsrath, für die Darleihen verantwortlich, kann Bürgschaften verlangen.

Die Krankenunterstützungskassen der genfer Sektionen haben schon wohlthätig gewirkt und nehmen erfreulichen Fortgang. Auch ist man hier auf dem Punkt ein Gesellschaftshaus zu übernehmen und zu genossenschaftlichem Betriebe der Verabreichung von Speisen und Getränken einzurichten. Sobald diese Ange-

legenheit bereinigt ist, wird auch die durch die Kongreßvorbereitungen unterbrochene Gründung einer Spar-, Vorschuß-, Verbrauchs- und Betriebskasse wieder zur Hand genommen, d. h. wenn nicht ein etwaiger Krieg unserer ganzen Association die Lösung weniger friedlichen Aufgaben auferlegt.

In Berlin und Magdeburg haben sich nun Sektionen gebildet, und hat sich der deutsche Arbeiterbildungs-Verein in Vivis (Kanton Waadt), sowie die hiesige Gesellschaft der Buchdrucker (Typographia) unserer Association angeschlossen.

Zum Schlusse können wir noch melden, daß ein deutscher Sozialdemokrat vom Mittelrhein uns 50 preuß. Thaler als Beitrag zu den Konkreßkosten, wofür wir hiermit Dank zollen, zur Verfügung gestellt hat.

Provisorische Bestimmungen der Internationalen Arbeiter-Association.

(Schluß.)

3. Im Jahre 1865 wird ein allgemeiner Arbeiterkongreß in Belgien (der nun, wegen des neuen, ungastlichen Fremdengesetzes in Belgien, nach Genf auf den 3. September 1866 verlegt wurde) statt haben. Er wird bestehen aus den Repräsentanten aller Arbeitergesellschaften, die sich in der Zwischenzeit der Internationalen Association angeschlossen haben. Der Kongreß wird vor Europa die gemeinschaftlichen Strebungen der Arbeiterklassen proklamiren, die definitiven Statuten der Internationalen Association festsetzen, die für ihr erfolgreiches Wirken nothwendigen Mittel berathen und den Generalrath der Association ernennen. Der allgemeine Congreß soll sich jährlich einmal versammeln.

4. Der Generalrath soll in London seinen Sitz haben, und zusammengesetzt sein aus Arbeitern angehörig den verschiedenen in der Internationalen Association repräsentirten Länder. Er soll aus seiner eigenen Mitte die zur Geschäftsführung nöthigen Beamten ernennen, einen Präsidenten, einen Cassier, einen General-Sekretär, correspondirende Sekretäre für die verschiedenen Länder u. s. w.

5. Auf seinen jährlichen Zusammenkünften soll der allgemeine Congreß einen öffentlichen Bericht über die Transaktionen des Generalraths erhalten. Der vom Congreß jährlich neu ernannte Generalrath soll ermächtigt sein, die Zahl seiner Mitglieder beliebig zu vermehren. Im Nothfall mag er den allgemeinen Congreß vor dem regelmäßigen jährlichen Termin zusammenrufen.

6. Der Generalrath bildet eine internationale Agentur zwischen den verschiedenen zusammenwirkenden Associationen, so daß die Arbeiter eines Landes beständig über die Bewegungen ihrer Klasse in jedem andern Lande unterrichtet bleiben; daß eine Untersuchung über den gesellschaftlichen Zustand Europa's gleichzeitig in den verschiedenen Ländern und unter gemeinschaftlicher Direktion veranstaltet wird; daß Fragen von allgemeinem Interessen, angeregt von einer Gesellschaft, in allen andern erörtert werden, und daß, wo unmittelbare praktische Schritte wünschenswerth, wie z. B. im Fall internationaler Zwiste, die Aktion der associrten Gesellschaften gleich-

zeitig und gleichförmig sei. So oft er es für passend hält, soll der Generalrath die Initiative von Vorschlägen an die verschiedenen nationalen oder lokalen Gesellschaften ergreifen.

7. Da der Erfolg der Arbeiterbewegung in jedem Lande nur durch die Macht der Einheit und Combination gesichert werden kann, während anderseits der Nutzen des internationalen Generalraths größtentheils davon abhängen muß, ob er mit wenigen nationalen Centnern der Arbeiterassociationen oder mit einer großen Anzahl kleiner und zerstreuter Lokalgesellschaften zu verhandeln hat, sollen die Mitglieder der Internationalen Association keine Mühe sparen, um die zerstreuten Arbeitergesellschaften ihrer resp. Länder in nationale und durch Centralorgane repräsentirte Körper zu vereinen. Es versteht sich jedoch von selbst, daß die Anwendung dieses Paragraphen ganz und gar von den besonderen Gesetzen eines jeden Landes abhängt, und daß, auch von gesetzlichen Hindernissen abgesehen, jede unabhängige Arbeitergesellschaft direkt mit dem Londoner Generalrath correspondiren kann.

8. Bis zur Zusammenkunft des ersten Congresses wird das am 28. September 1864 erwählte Comite provisorisch den Generalrath bilden, sich in Verbindung setzen mit den Arbeitergesellschaften verschiedener Länder, Mitglieder im vereinigten Königreich werben, die vorbereitenden Schritte thun zur Zusammenberufung des allgemeinen Congresses und die Hauptfragen, die diesem Kongreß vorgelegt werden sollen, mit den nationalen oder lokalen Arbeitergesellschaften besprechen.

9. Jedes Mitglied der Internationalen Association wird bei Verlegung seines Domicils von einem Land zum andern den brüderlichen Beistand der associrten Arbeiter erhalten.

10. Obgleich vereinigt zu brüderlicher Cooperation, bewahren die der Internationalen Association beitretenden Arbeitergesellschaften ihre Unabhängigkeit und existirende Organisation unversehrt.

London im September 1864.

Für den Generalrath der Internationalen Arbeiterassociation:

Der Präsident,	Der Generalsekretär,	Der Generalkassier
Odgers.	Cremer.	Wheeler.

Denkschrift

der deutschen Abtheilung (Genf) der Internationalen Arbeiterassociation.

(Fortsetzung.)

Siebenter Punkt. Das Volksschulwesen in Verbindung mit Gewerbeunterricht.

Wir stellen hier den Satz oben an, daß wie im allgemeinen Leben, so vor allen Dingen bei der Jugenderziehung, Gedanke und That, Theorie und Praxis, Idealismus und Realismus, kurz alles Wissen und Können zum **Nützlichen, Wahren und Schönen** stets Hand in Hand gehen müssen.

Die Kopf- und Handarbeit verhalten sich nicht nur wie Schwestern, sondern wie Mutter und Tochter zusammen: erst muß man denken um zu handeln; erst muß man wissen um zu können; erst nach dem Begriff kann die Feile und der Hammer, die Kelle und der Meißel an die Reihe kommen.

Der obligatorische und zwar immer unentgeldliche Schulbesuch der Jugend wird um so angemessener erscheinen, wenn dem theoretischen Unterricht auch der verschiedener gemeinnützlicher Gewerbe beigefügt ist. Es ist dies um so dringender zu fordern, als es vor einseitiger Leibes-, Geistes- und Gemüthsentwickelung schützt und sich namentlich die rechten Neigungen und Fähigkeiten zu diesem oder jenem Berufe richtiger erkennen lassen. Liegt doch in der inneren Befriedigung individueller Ausprägung zu Werken der Gemeinnützigkeit für jeden Menschen die sicherste Bürgschaft zu einer größeren Summe vernünftigen Lebensglücks. „Die Arbeit, die man gerne macht, wird leicht," und wird sich dabei der Fleiß durch sich selbst erhöhen und somit auch die Produktion zu allgemeiner Wohlfahrt sich vermehren.

Alles, was **nicht** praktisch — **nicht** wahr, schön und gut — ist, **muß** aus der Volksschule entfernt werden und muß die, bei der Erziehung angewendete Sittenlehre mit dem Standpunkte der Wissenschaft, Vernünftigkeit und Gerechtigkeit in Uebereinstimmung sein, **muß die Geltung der Prinzipien von Ebenbürtigkeit und Gleichberechtigung aller Menschen** sich von selbst verstehen.

Achter Punkt. Die Wechselbeziehungen zwischen Kapital und Arbeit.

Das Kapital — das Produkt allgemeiner Arbeit — ist der Werthvertreter allen beweglichen, und weil sich jetzt alles Besitzthum kapitalisiren, „flüssig machen" läßt, auch der allen unbeweglichen Eigenthums. Es ist durch seine zinstragende Eigenschaft, daher mitwerbende Kraft, allmächtig geworden. Kaiser und Könige beugen sich vor ihm nieder und versinkt die große Masse der Völker vor ihm tief in den Staub. Es duldet keine andere Götter mehr neben sich, denn es ist G ttvater geworden. Darum gibt es auch jetzt kein größeres Heiligthum als das Eigenthum.

Die Entwickelungsgeschichte des Kapitals ist die der Arbeit, der sozialen und politischen Zustände, der Kultur überhaupt.

Das Kapitalwesen ist der handgreifliche Faden, die verkörperte Unterlage — das Concretum — der Geschichtsphilosophie.

Der Kapitalstand zeigt das Spiegelbild der Zivilisation, ist der Stufenmesser für Lust und Freud des Herrenthums, und für Ach und Weh des Arbeitervolks.

Der Kapitalbesitz, der sich dem Joche der brutalen Gewalt, der Fessel des historischen Rechts entwunden, ist auch der Gradezeiger der persönlichen Freiheit, Macht und Bevorrechtung; für ihn ist Alles feil geworden und muß die Arbeit seiner „Wünschelruthe" Winke folgen, und aller Herz- und Leibgelüste „Tischleindeckdich" sein und, je nach Geschmack und Umständen, die Herrlichkeiten des christlichen Himmels, oder die Freuden des muhamedanischen Paradieses herbeizaubern.

Der Besitzende hat das Recht zu begehren und zu befehlen, und der Besitzlose hat die Pflicht zu entbehren und zu gehorchen. Der Moral und allen Gesetzen zum Trotze, knüpft sich an den Kapitalbesitz faktisch die absoluteste persönliche Willkür; er macht Unrecht zu Recht, bringt Schlechtes für Gutes, und Dummes für Gescheides zur Geltung. Mit Gold macht man reden und schweigen, beloben und verläumden, lügen und verrathen. Nicht wie und woher? sondern **daß** Einer besitzt, entscheidet.

Als noch der Grundbesitz — das unbewegliche Eigenthum — die Grundlage sozialer und staatlicher Zustände bot, lag Alles stabil und unbeweglich, war die geistige Arbeit in die Schnürbrust der Scholastik gebunden, die

körperliche Arbeit an die Befehle der Frohnhöfe gebannt und in die Zwangsjacke des Zunftwesens gespannt. — Jetzt aber, wo der Kapitalbesitz — das bewegliche Eigenthum — die Basis der Zustände bildet, ist Alles beweglich geworden und muß die Arbeit alle Luftsprünge des Kapitals mitmachen, für alle Irrfahrten der Spekulation, von keinem andern Kompasse als dem der „Konjunktur" geleitet, die Sünden abbüßen, d. h. sich je nach Umständen verschachern, oder als überflüssiger Ballast über Bord werfen lassen. Und doch ist es nicht gar lange her, daß solcher Lindwurm der Fabelwelt im Kapital leibhaftig geworden, Alles erbarmungslos niederwälzt und auch Diejenigen verschlingt, welche ihm — als Arbeiter — die alltäglichen Opfer bringen. Erst seit der großen Revolution des 18. Jahrhunderts bekam durch die Emanzipation des Bürger- (dritten) Standes das Kapital die Gewaltskeule in die Hände, womit es mit stets wachsendem Kraftbewußtsein ihre Riesenschläge vollführt und die Weltherrschaft erobert. Kann aber die Ungeheuerlichkeit des Kapitals von langer Dauer sein?

„Allzustrenge Herrn regieren nicht lange!" Kann es überhaupt in der ganzen Natur ein Ding geben, das in geometrischer Progressi.n fort und fort wächst, ohne an eigener Ueberfülle zu Grunde zu gehen? Wäre es wirklich möglich, daß die Kapitalgewalt ihren Gipfelpunkt, nach welchem sie sich, dem Gesetze gemäß, das ihre Grundlage bildet, logisch und unaufhaltsam hinanthürmen muß, ersteigen könnte, so würde endlich, und zwar in nicht sehr ferner Zeit, alles Eigenthum, die ganze Erde, mit Allem was drinnen, darauf und daran ist, im Besitze eines einzigen Menschen sein. Welche Katastrophen müßten aber solchen Geschichtsgang bezeichnen? und was wäre inzwischen aus der Menschheit und ihrer Kultur geworden?!

Eine Antwort.

Unter der Aufschrift: „Die soziale Frage" bringt „Schweizerischer Volksfreund" in den Nummern 96, 98 und 99 drei „Offene Briefe an den Präsidenten des internationalen Arbeiter-Vereins, Sektion Basel." Der darin angeredete Präsident, ein intelligenter, leider schwach geschulter Fabrikarbeiter, ersucht uns um deren Beantwortung, die wir, soweit es der enge Raum unseres Schriftchens gestattet, schon im Interessen der Sache gerne übernehmen. Dem ungenannten Herrn Verfasser ist die soziale Frage nicht nur nicht fremd, sondern er ist ihr aus sittlichen und wissenschaftlichen Gründen warm zugethan. Er sagt ja im Eingange seines ersten Briefes: „Die Idee, die ihrer Verbrüderung zu Grunde liegt, beschäftigt auch mich schon viele Jahre, nämlich die Auflösung der Frage: Wie ist die menschliche Gesellschaft auf eine Grundlage zu bringen, daß Gerichtigkeit und Frieden dauernd herrschen können? Ob nun die im „Vorboten" dargelegten Mittel dem Zweck entsprechen, wage ich nicht endgültig zu entscheiden." Indessen scheinen unsere ehrenhaften Briefsteller vornehmlich zwei Punkte unserer großen Frage zu beunruhigen. Erstens, eine etwaige Uebervölkerung, wenn

die Allgerechtigkeit allen Erwachsenen die Verheirathung ermögliche, sich die neue Organisation nicht durch Beschränkungen nach der Natur der Dinge richte und die, sonst in geometrischer Progression wachsende Bevölkerung mit den, nur in arithmatischer Progression wachsenden Nahrungsmitteln in Einklang brachte. Zweitens, wenn die vom „Vorbote" angegriffene „freie Konkurrenz" beseitigt werden würde.

Den ersten Punkt betreffend, gibt es allerdings relative Uebervölkerungen, sowohl durch Einengung in „Staatsgrenzen," die mit der Natur der Welt nicht gemein haben, als auch, und zwar in den meisten Fällen, durch schlechte Staatswirthschaft, zum Armuthszeugniß herrschender Regierungsweisheit. Da jedoch der Verfasser der interessanten Briefe selbst zugibt, daß die von ihm angeführten Autoritäten (Malthus, Wilh. Roscher, John. Stuart Mill) „im Betreff der Lehre von Volksvermehrung zu schwarz sehen," da ja doch auch mit jedem Menschen eine Produktionskraft geboren werde, und daß, sowohl im Hinblick auf noch unbebaute Kontingente, als auch im Hinweise auf die Erreichbarkeit größerer als arithmetischer Vermehrung, wenigstens eines Theils der Ernährungsmittel, „unsere Nachkommen bei weisen Gesetzen und guten Sitten — noch Jahrtausende zu essen haben," so wäre die Gefahr immerhin in weite Ferne gerückt und dürfen wir um so eher ausrufen: Justitia fiat, pereat mundus (Gerechtigkeit werde, geht auch die Welt zu Grunde). Wenn die Kultur erst nach Jahrtausenden in die befürchtete Verlegenheit kommt, so wird sie sich wohl auch durch ihr fortgeschrittenes Wissen und Können, den Umständen angemessen, herauszuwinden wissen. Wir bescheiden uns in der Gegenwart nur eine sichere Grundlage für eine gerechtere Zukunft nach bestem Wissen und Gewissen vorbereiten zu helfen. Und scheint der Verfasser ganz mit uns einverstanden zu sein, wenn wir allen Lebenszweck nur durch die geistige, sittliche und leibliche Kraft der Menschheit in Dienstbarmachung der Naturkräfte erreicht wissen wollen, indem er am Schlusse seines ersten Briefes sagt:

„Rechtsbegriffe, wie sie die „Bergpredigt" aufstellt, werden nirgends als zu Recht bestehend anerkannt, doch weiß der „christliche Staat" trefflich die Stellen zu finden, wo es sich um seine Autorität handelt.

„Daß nun die arbeitende Klasse, und zwar der Theil, der die schwerste Arbeit hat und am schlechtesten bezahlt wird, eine bessere Gerechtigkeit sucht als die der Pharisäer und Schriftgelehrten, wen will das wunder nehmen? Wenn sie sich dieß Wort

nicht wollen wegeskamotiren lassen durch geistliche Auffassung und durch einen Wechselbrief auf das Jenseits, von dem man nicht weiß, ob auch der Aussteller Credit genießt, wer will es ihm verargen? Trotz Papstthum und Protestantismus ist der Mammon der Gott des christlichen Volkes, und nicht bloß der Ungläubigen, sondern auch der Gläubigen, und wenn je das Wort galt: „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon," so wäre es jetzt an der Zeit die Arbeiterbestrebungen zu unterstützen, denn sie sind die Parias der Gesellschaft, denen man einen Theil des Ihrigen entzogen hat."

Kommen wir nun auf den zweiten Punkt: die „freie Konkurrenz," so scheint unser wohlwollender Kritiker ganz übersehen zu haben, daß wir eben erst die Grundlage der heutigen Zustände umgeschaffen wissen, und dann die freie Konkurrenz der Privatkapitalmacht dur die freie Kunkurrenz der geistigen und materiellen Arbeitskraft ersetzt sehen wollen. Wenn es im dritten Briefe heißt: „Der „Vorbote" zieht auch gegen die Konkurrenz zu Felde, als ob dieß immer ein erkünstelter Zustand sei und nicht in der Natur der Dinge läge," so erlauben wir uns zu sagen, das der Schlußsatz auf einem noch allgemein herrschenden Irrthum beruht, und daß die „freie Konkurrenz" unter der Kapitalmacht, worin sich ihr heutiges Wesen ausprägt, ein, allerdings geschichtlichen Verhältnissen entwachsenes Ding ist, aber mit einem Naturgesetz nichts gemein haben kann. Solange freilich die Privatkapitalmacht die Grundlage unserer gesellschaftlichen Zustände bleibt, kann auch die freie Konkurrenz, die jener logisch entsprungen, nicht ohne Störung der Verhältnisse beseitigt werden, so wenig als irgend ein Rad eines Uhrwerkes. Ist jedoch die Grundlage umgeschaffen, so wird ihr die „Natur" als geschichtliche Wirkung abhanden kommen, wie sie als solche dieselbe erhalten hat. Unter den gegenwärtigen Umständen muß eben die freie Konkurrenz in ihr Gegentheil — in das Monopol der Privatkapitalmacht — umschlagen. Kaufen heute mehrere Finanzkönige die ganze nächste Broderndte, oder sonst einen Verbrauchsartikel ein, was sie durch ihr Kapital und ihren Kredit, ohne gesetzliches Hinderniß, ganz gut durchführen können, wo bleibt denn der Segen der freien Konkurrenz — die Konkurrenz überhaupt? Doch wir wollen uns die weitere Beantwortung dieses Punktes etwas bequem machen, und die Pariser-Korrespondenz eines Gewährsmanns in diesem Fache, mit Thatsachen sprechend, hier folgen lassen. Dieselbe ist vom 14. Dezember 1865 datirt und lautet:

„Also die Droschken-Industrie wird in Paris freigegeben. Die freie Konkurrenz feiert jeden Tag neue Siege über die Reste des Monopols, mag dieses direkt oder indirekt, durch exklusive Konzessionen oder durch Schutzzölle und Prohibition aufrecht erhalten werden, mag es als Staatsmonopol, Regie, oder als vom Staate abhängige Privat- und Gesellschaftsindustrie auftreten. Freihandel und Gewerbefreiheit ist die Losung, und wenn dieselbe auch noch nicht in der absolutesten Weise durchgeführt ist, so fällt doch täglich eine neue Schranke, und die Kapitalisten selbst müssen es anerkennen, und ihre Oekonomen dürfen es jubelnd proklamiren, daß ihr goldenes Zeitalter kein bloßer Traum ist. Aber mitten in diesem Jubel wagen es einige Stimmen, mißliebige Töne hören zu lassen, den „allgemeinen" Wohlstand und „National"-Reichthum in seine einzelnen Bestandtheile zu zerlegen, statistische Notizen, vergleichende Tabellen über die Lage der eigentlichen Produzenten, welche zugleich die Masse der Konsumenten bilden, innerhalb der freien Konkurrenz aufzustellen und durch solche unwiderlegliche Thatsachen zu beweisen, daß diese goldene Freiheit nur dem ausbeutenden Kapital auf Kosten der Masse der Produzenten und Konsumenten zu Gute kommt. Die guten Ernten, die vortrefflichen Weinjahre haben den französischen Bauer an den Bettelstab gebracht, ohne daß sie dem städtischen Arbeiter billigere Lebensmittel verschafft hätten. „Seit zwei Jahren," lesen wir, „sind die Getreidepreise unter den Produktionskosten geblieben. Aber das Brod ist darum nicht billiger geworden. Nur die Bäcker bereichern sich; die freie Konkurrenz hat den guten Erwartungen nicht entsprochen, welche man von ihr gehegt hat." Ferner: „Die Metzger kaufen von den in Noth gerathenen Bauern das Vieh zu relativ billigen Preisen trotz der mißrathenen Futterkräuter; sie verkaufen es dem Consumenten um 15 bis 20 pCt. theuerer als vor einigen Jahren." Also auch hier hat die freie Konkurrenz „den Erwartungen nicht entsprochen." Die Weine sind im Großhandel um 30 bis 40 pCt. im Preise gesunken. „Aber der Arbeiter bezahlt seinen Wein keinen Centime billiger als früher." Die guten Weinjahre bereichern nur den mit Kapital versehenen Weinhändler: sie bringen dem Weinbauer und dem Konsumenten nichts ein.

(Schluß folgt.)

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung Sonntag den 27. Mai, Nachmittags 1 ½ Uhr. Wichtige Verhandlungen.

Druck von Ducommun u. Oettinger in Genf.

Juni 1866. Erster Jahrgang. N. 6.

Der Vorbote.

Organ
der Internationalen Arbeiter-Association.

Monatsschrift
redigirt von Joh. Ph. Becker.

Der Preis à 6 Monate für Genf mit Postlohn 80 Cent., für die übrige Schweiz 90 Cent., für Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., für Frankreich und Italien Fr. 1 20, für England 1½ Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 10 Cent.

Man abonnirt auf allen Postämtern, oder auch direkt auf dem Büreau der Redaktion und Expedition PRÉ L'ÉVÊQUE 33, Genf. Agentur für Frankreich: G. A. Alexander, Straßburg, 5, RUE BRULÉE; Paris 2, COUR DU COMMERCE, SAINT-ANDRÉ-DES-ARTS. Agenturen für England und überseeische Länder: Bender, 8, LITTLE NEW PORT-STREET, LEICESTER-SQUARE W. C., und der Deutsche Arbeiter-Bildungsverein, 40, RUPERT STREET, HAYMARKET, London. Auch kann der „Vorbote" jederzeit auf dem Wege des Buchhandels bezogen werden.

Unsere verehrl. Abonnenten in Deutschland bitten wir uns gefälligst den Abonnementsbetrag in Briefmarken einzusenden, da das hiesige Postamt keine Nachnahmen bei Kreuzbandversendungen dorthin übernimmt.

Zur Kriegsfrage.

Ob es einen oder keinen Kongreß gibt? was kann uns das rühren. Ist der Krieg von den Urhebern beschlossen, so muß der Kongreß nur herhalten erheuchelte Friedensliebe als „letzten Versuch" zur Schau zu tragen, den Völkern Sand in die Augen zu streuen; ist er nicht beschlossen, so wird sich Napoleon III gebährden als hätte er den Frieden durch den Kongreß allein erfunden, um damit einen Ablaßzettel für die zukünftige Sünde eines neuen Krieges zu erhalten. Jeder Fürstenkongreß kann ja nie etwas anderes als eine Verschwörung zu einem neuen Attentat gegen die Freiheit und Wohlfahrt der Völker sein. In Deutschland ist man sehr „michel"-deutsch, wenn man glaubt man wahre die deutsche Nationalehre mit einer Opposition gegen die Einmischung eines europäischen Kongresses in deutsche Angelegenheiten. Hat denn nicht die deutsche Nation Schmachartikel genug zur Ausfuhr an seiner Großschaar urdeutscher (?)

Fürsten? die im manigfaltigsten Geschmacke wie über Sack und Pack über sie verfügen, sie zwicken und zwacken kann. Gehört es zur deutschen Ehre, wenn die Häußer von Hohenzollern und Habsburg Deutsche gegen Deutsche in brudermörderischen Streit unbehindert hetzen können? Gereicht es Deutschland zur Ehre, wenn Habsburg „rein"deutsche Angelegenheiten durch seine fremden Truppen entscheiden läßt? Oder sind die von Habsburg unterjochten Slowaken, Kroaten, Polacken, Magyaren, Italiener u. s. w. weniger fremde, für die Errungenschaften deutscher Kultur ungefährlichere Truppen, als etwa Franzosen, Dänen u. s. w.? Oder ist deutsche Nationalehre gerettet durch des Hohenzollern's Schacherpreis für die „Neutralität" Bonaparts? durch des Hohenzollern's Allianz mit dem Savoyer gegen den „deutschen" Bruder in der Hofburg in Wien? Ist Hohenzollern deutsch oder preußisch? ist Habsburg deutsch oder österreichisch? Was ist eigentlich jetzt deutsch? Nichts als die Grammatik und frommen Wünsche, die Einfalt und Langmuth, die Zerklüpfung und Schmach. So hat man Dich belehrt und bethört, deutsches Volk, die Gefahr und Schmach drohe Dir von Außen, während Du jene in Deinem Schooße birgst und diese selbst ernähreſt. Lege die Einfalt und Langmuth ab, vertausche die Wünsche mit der That und fege die Fürstenwirthschaft hinweg! und die Zerklüpfung und Zerknürrschung, die Gefahren und die Schmach müssen verschwinden! Habe nur eine Stunde Muth zu sterben und ewig, ewig wirst Du leben!

Daß überhaupt noch ein Fürstenkongreß die Lösung der Weltfragen sich anmaßen kann, ist ein Faustschlag auf die Hochnäßigkeit der Zivilisation des 19. Jahrhunderts.

Jetzt hat Napoleon III Krieg und Frieden in seiner Tasche. Doch nicht ihm, sondern der Revolution von 1789 und 93, dem Kollektivgenie damaliger Generation, thun wir mit diesem Ausspruch die Ehre an. Was diese Revolution den Verhältnissen ihres Vaterlandes an Vernünftigkeit, Einheit und Kraft gegeben, hat mit dem Genie des Onkels und Neffens, das nur das zeitweiliger Eskamotage ist, nichts gemein.

Doch der moderne Cäsar beglückt gerührten Herzens die bangende Welt mit der Erhaltung des Friedens, wenn er zwei Befürchtungen hat: die eine vor der Revolution, und die andere vor einem raschen und völligen Siege Preußens und Italiens über Oesterreich. Er müßte sein Handwerk schlecht verstehen, wenn er nicht voh ganzer Seele wünschte, daß namentlich Italien gründlich geklopft würde. Ja nur dann kann er, unfehlbar auf die Halbinsel berufen, das nur allein in den imperialistischen

Kram passende italienische Föderativwerk vollbringen; und wird er sogar Habsburg in Venetien lassen, um seine Festsetzung in Piemont und Ligurien um so einfacher zu begründen. Die „staatsmännisch“ dressirte Gemahlin, die auf bestem Fuße mit den Jesuiten steht, wird inzwischen in aller Liebenswürdigkeit dafür sorgen, daß durch vermehrte und vergrößerte Aufstände in Unteritalien die „öffentliche Meinung“ Europa's überzeugt werde wie die Einheit Italiens nur eine „Chimäre,“ und wie dort nur Rettung möglich ist durch die Besteigung des Thrones des verjagten Franz II vom Vetter Mürat, oder sonst einem Kronenschnapper aus der Vetter- und Gevatterschaft — natürlich nach dem Einzuge eines französischen Armeekorps.

Aehnliche Gewinnste erwartet man in den Tuilerien auch bei dem „Blinden-Kuh-Spiel“ mit dem Hohenzollern durch den Gang der Ereignisse in Deutschland. Was wird dieses Königshaus, das ohne Zweifel schon die kaiserliche „Neutralität,“ die sich hohnlachend „die Freiheit der Aktion“ vorbehalten hat, nicht umsonst bekam, erst für einen Preis bezahlen müssen, wenn es die kaiserliche Hülfe, die nicht wenig zudringlich sein wird, als saueren Apfel annehmen muß?

Die Antwort auf die Frage, was inzwischen Rußland und England macht? heißt: England weint und Rußland lacht.

Was kommt aber, wenn Napoleon den Krieg geschehen ließ, er sich jedoch verrechnet hat, und also Oesterreich von Preußen und Italien rasch besiegt wird? dann greift die Großmuth des französischen Kaiserreichs erst recht zu der „Freiheit der Aktion,“ wechselt die Rollen, schließt eine Allianz mit Habsburg, um mit Oesterreich für entsprechenden Blutlohn das europäische „Gleichgewicht“ zu retten.

Und ein solcher Krieg der Abentheuerei und Romantik, voll Verwüstung und Zerstörung, voll Jammer und Schmach, soll nochmals über die Gefilde Europa's kommen und Deutschland der Haupttummelplatz sein?

Dagegen gibt es jetzt nur ein Heilmittel, nur ein Gegengift — die Revolution!

Und diese ist der Friede unter den Völkern und der Krieg gegen die Tyrannen!

Auf, deutsches Volk! wappne Dich bei Zeiten! Opfer mußt Du bringen, und wenn Du sie jetzt nicht *freiwillig* für die *Freiheit* bringst, so mußt Du sie bald *gezwungen* für die *Knechtschaft* in noch höherem Maaße bezahlen.

Ergreife den Hammer und zerschlage die Ketten! ehe Du selbst der Ambos sein mußt, sie Dir darauf noch fester zu schmieden!

Wer nicht lieber für die Freiheit stirbt als in der Knechtschaft lebt, nicht lieber alle Glieder vom Leibe verliert als das Vaterland um einen Zoll verstümmeln läßt, nicht in Kampfeswehen und Wundenschmerz „es lebe Deutschland!" ruft, der ist kein deutscher Mann.

Es gibt nur ein Erlösungsmittel, nur einen Staat und eine Kirche — die Republik!

Voran, deutsche Jugend! und nicht mehr ungescheut! vorwärts liegt der Freiheit Preis und winkt die Siegespalme!

Allgemeine Volksbewaffnung

muß der Anfang aller freistaatlichen Zustände sein. Ohne sie gibt es für ein Volk keine Freiheit, kein Recht und keine Gewährschaft für geistige und stoffliche Errungenschaften. Würde es einen vernünftigen, das Wahl- und Stimmrecht eines Bürgers beschränkenden Zensus geben, so könnte es kein anderer als der an den Besitz eines Gewehrs geknüpfte sein. Das allgemeines Stimmrecht ohne allgemeine Volksbewaffnung ist in einem Staate mit stehendem Heere eine verlockende Verirrnuß, aus der, während sie das Volk in treuherziger Erwartung aufbeißt, die Regierungsgewalt den Kern wegeskamotirt und allein genießt. Mit der allgemeinen Volksbewaffnung kann man auch nur allein das wirkliche allgemeine Stimmrecht erobern, den Kern der Schaale selbst kosten. Freilich muß dabei zugleich auch der Verführungs- und Ueberhebungskraft der Kapitalmacht der Zaun gesteckt sein. Die allgemeine Volksbewaffnung und das allgemeine Stimmrecht sind also zwei Geschwister, wovon jene die Pforten des Freiheitstempels erst öffnen muß, um jenem die rechte Weihe und Lebensfähigkeit zu ertheilen. Doch die Thatsachen des Frevelspiels der Gewalthaber erweisen jetzt die Nothwendigkeit allgemeiner Bewaffnung deutlicher, als die klarste theoretische Begründung. Es ist wohl auch ganz erwünschbar, daß die Tollheit der Freiheitsfeinde dem Volksverstande zuweilen zu Hülfe kommt.

Jetzt sollte man von den Alpen bis zur Nordsee und vom Rhein bis über die Weichsel keinen andern Ruf hören und keinen andern Griff sehen als: „Zu den Waffen!"

Zur Bewaffnung gehört aber auch die Kunst und Kenntniß der Waffenverwendung und Kampfführung und des einheitlichen Zusammenwirkens aller Streitkräfte.

Wir empfehlen daher:

1) Die Gründung von Wehrvereinen und den Anschluß an die bestehenden zu einem allgemeinen Wehrbund.

2) Die Instruktionen und Uebungsvorschriften der bestehenden Wehrvereine (die alle in Streit's Buchhandlung in Koburg zu beziehen sind) in Anwendung zu bringen.

3) Sich in Bewaffnung, Instruktion und Führung rasch zusammengeraffter Mannschaften an die Anleitungen des Schriftchens: „Schlaglichter auf die stehenden Heere von einem praktischen Soldaten" (bei Reinh. Baist, Frankfurt a/M.) zu halten.

Zum Schlusse empfehlen wir allen Anhängern allgemeinen Volkswehrwesens das eben erhaltene Schriftchen: „Die stehenden Heere, das Milizsystem und der „arme Konrad" von W. Rüstow" (Streit's Buchhandlung, Koburg), woraus wir unsern Lesern nächstens einige Proben bringen werden.

Entwickelungsgang unserer Association.

Das Kriegsgeschrei und Säbelgerassel hat vielorts, namentlich in Deutschland, die Wirksamkeit unserer Sektionen von den Werken des Friedens bedeutend abgelenkt, und haben wir Gründe nicht Alles, was uns Berichte hierüber melden, zu sagen. Die Gewalt der Umstände hat viele unserer Bundesbrüder unter die fürstlichen Waffen verurtheilt und alle in eine Stimmung versetzt, die nur in dem Verdammungsfluche der noch herrschenden „Gottesgnaden"-Wirthschaft ihren rechten und gerechten Ausdruck findet. Die Resolution des hiesigen Zentralkomites (deutscher Abtheilung) vom 15. Mai, allgemeine Volksbewaffnung und eine aus dem Nationalwillen hervorgegangene Zentralbehörde betreffend, wurde von allen Sektionen mit begeistertem Beifall aufgenommen. Die hiesige Sektion gab in ihrer Generalversammlung vom 27. Mai durch Erhebung von den Sitzen und Beifallsruf ihre einmüthige Zustimmung. Ein erhebendes Seitenstück zu dieser Kundgebung bildet das ebenfalls vom 15. Mai datirte Manifest der Studenten (größtentheils Mitglieder unserer Association) in Paris, das den Frieden unter den Völkern will und unerbittlichen Krieg „ohne Gnade und Unterlaß" gegen alle Tyrannen fordert. Dank dieser erleuchteten Jugend, die das trostreiche Anzeichen gibt, daß selbst in dem bisher gloirfiebrigen Frankreich das Eroberungsthier sammt Würgkultus und Blutruhm mit dem jetzt ablebenden Geschlechte begraben werden wird.

Die Sektion Lausanne wird Sonntag den 17 d. in Morges, wo an diesem Tage eine Sektion gegründet wird, ein Fest der Fahnenweihe begehen und hat hierzu alle Sektionen der Nachbarschaft des Genfersee's eingeladen.

Die Sektion Stuttgart hat eine Krankenunterstützungskasse nach dem Muster der genferischen eingerichtet. In Sonvilliers (Kanton Bern) ist eine neue Sektion erstanden. Der beigetretene Arbeiterbildungs-Verein in Lausanne hat am Pfingstmontag eine Versammlung vieler seiner Brudervereine veranstaltet und die schwankenden mit Erfolg aufgemuntert unserer Association beizutreten.

Die hiesige Sektion hat dem Zentralkomite einen Wehrausschuß, aus gedienten und kriegserfahrenen Offizieren höheren und niederen Ranges, mit der Aufgabe beigesellt: sich durch bereitwillige Männer vom Fach zu verstärken, den hiesigen Wehrverein zu reorganisiren und vergrößern, allerorts Wehrvereine in's Leben zu rufen, mit den bestehenden in Verbin-

dung zu treten, einen Vertheidigungsplan gegen deutsche Gebietsverletzung zu entwerfen und alle organisirte Wehrkraft sammt Vorarbeiten einer aus dem deutschen Volkswillen hervorgegangenen Behörde zur Verfügung zu stellen. (Adresse: Pré-l'Evêque, n° 33.)

Denkschrift

der deutschen Abtheilung (Genf) der Internationalen Arbeiterassociation.

(Fortsetzung.)

Doch auch im Reiche der Kapitalherrschaft ist dafür gesorgt, „daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen." Die Kapitalmacht muß zwar noch höher steigen, um desto tiefer herab zu stürzen, und sehen wir sie jetzt schon in blinder Hast ihrem Abgrunde entgegen eilen. Wäre das Kapital, als „Gottvater", Gemeingut und nicht Privateigenthum — ein Gegensatz alles Guten, Wahren und Gerechten — so würde es allerdings seinen „göttlichen" Segen über alle Menschenkinder gleich ausströmen können. Je mehr hingegen die Arbeit jetzt Kapital erzeugt, desto mehr Zinsen hat sie zu decken, desto allmächtiger und tyrannischer wird das Kapital und desto ohnmächtiger und geknechteter wird die Arbeit. Und wenn das Kapital, seine Mutter, die Arbeit, derart mißhandelt, so kann die Rache der Weltgeschichte als Weltgericht nicht ausbleiben. Der Privatreichthum und die damit, statt vernünftige Freiheit, verbundene individuelle Willkür, muß logisch alle staatlichen Banden allmählich auflösen. Die Staaten werden baldhin nur Schulden besitzen, und werden diese Schulden nur noch das einzige Bindemittel sein, die besitzende Klasse an den Staat zu knüpfen, um ihn als Polizeibüttel zu gebrauchen, dem armen Volke der Arbeit, die Staats- und Privatschuldzinsen neben aller sonstigen Ausbeutung abzupressen. Aber die Staats- und Privatzinsen müssen dem Gesetze des Kapitalwesens gemäß, in geometrischer Progression steigen. Das Kapital hat keine Rast und Ruhe bei Tag und Nacht, wächst und vermehrt sich fort und fort und macht Jungen, ob des Schlafens oder Wachens, Lustwandelns oder Gastmälerns, Reitens oder Jagens seiner „gesetzlich-berechtigten" Besitzer. Fassen wir nur einige Thatsachen in's Auge um uns von der unausbleiblichen Selbstüberstürzung der Privatkapitalherrschaft zu überzeugen?

Legt man nur einen Groschen zu fünf vom Hundert auf das endlose Schneedach der Zinseszinsen (alle 15 Jahre sich verdoppelnd), so wird er in zweitausend Jahren, in gleichsam lavinenmäßiger Vergrößerung, zu der Werthmasse eines Goldklumpens, viel tausend mal größer als unsere Erdkugel, sich aufschwellen. Wer wollte diese Werthsumme in Zahlen ausdrücken können? Legt man eine Million zu 5 vom 100 auf Zinseszinsen, so macht diese in 315 Jahren 1,040,383 neue Millionen. Das ist wohl ein ansehliches Nest voll Jungen! und können sich selbst die Stallhasen eines solchen Gottessegens der Vermehrung nicht erfreuen. Welche unaussprechliche Werthsumme müßten aber nach dieser Selbstvermehrungskraft die vorhandenen Millionen von Millionen, abgesehen von dem jetzt üblichen, oft noch weit größeren Dividendenabhub in dem kurzen Zeitraum von

60 Jahren, also in 16facher Vermehrung, erzeugen? Und doch wäre dies Ungeheuerliche 15 Jahre später schon wieder verdoppelt. Wo sollte endlich zu derart fortdauernder Verdoppelung der Raum hergenommen werden? (Eine seit der Abfassung dieser Denkschrift erschienene Abhandlung: La Neo-Propriété. Solution de la question des loyers, par E. Lépissier, enthält eine genauere und ausführlichere Berechnung über die Kapitalvermehrungskraft, worauf wir nächstens zurückkommen werden.)

Kann solche fabelhafte der Arbeit aufgebürdete Last wirklich noch lange getragen werden? Sieht nicht jeder nüchterne Verstand ein, daß die Blase, die sich in unwiderstehlichem Hange unaufhörlich und in steigendem Maße selbst anfüllt, endlich zerplatzen muß? Alles Wesenhafte in der Natur entsteht, ist und vergeht; und da sollte das Privatkapital allein ein Ding sein, das ewig bestehen, ewig verschlingen, ewig wachsen und ewig überwältigen könnte?

Ob nun die übersättigte Bourgeosie, oder das hungernde Proletariat? ob die Blindheit der Kapitalherrn, oder die Weisheit der Arbeitsknechte, die Lösung der Frage am meisten erleichtern und beschleunigen mag? das wird uns eine baldige Zukunft lehren. Ganz erbaulich schaut es nirgends aus. Während die Bourgeoisie vor dem Irrwisch des „rothen Gespenstes“ den jähen Abgrund ihres Verhängnisses nicht erblickt, findet sich auch ein Theil der Arbeiterklasse von einem zwar lieblicheren, mit Sirenengesang begleiteten Gespenste, wie es die phantasmagorische Tisch-, Klopfer- und Tänzerei kaum verrückter erzeugen konnte, als Erlösungsfee umgaukelt. Jawohl, es geht jetzt durch alle Arbeiterkreise die Zauberformel, die da heißt: „Der Arbeiter wird durch Kooperativ-Associationen zugleich Kapitalist sein und den Antagonismus (die Abneigung) zwischen Arbeit und Kapital überwinden,“ von Munde zu Munde.

Der Irrthum dieses Satzes kann für die Arbeiterklasse gefährlicher werden als alle Machtfülle und Gewaltsgeschosse ihrer Gegner. Wenn die Arbeiterklasse zum Mittel der Association nicht mit dem Bewußtsein greift: daß auf der heutigen Grundlage unserer ökonomischen und politischen Zustände — der Kapitalmacht — keine Reform, sondern nur, obwohl allmählig, völlige Umwälzung zur Errettung möglich und nöthig ist, **so wird sie durch den Verlust der süßen Illusion, der sachgemäß eintreten muß, entnervter Blassirtheit, stumpfsinniger Verzweiflung anheimfallen und dadurch die letzte, ihr noch allein innewohnende, Regenerationskraft der Kulturgeschichte ersticken.**

Nur, wenn sich rechtzeitig zu der einseitig materiellen Strebweise der Kooperativassociation, der logisch den Thatsachen entwachsene Idealismus — das die Geschichte umschaffende revolutionäre Bewußtsein — gesellt, kann unserer Zukunft Errettung und Erlösung zu Theil werden.

So lange das große Kapital Privateigenthum bleibt, seine miterzeugende Kraft und Frucht nicht über Alle, zum Segen Aller, ausströmen kann, wird auch der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit bestehen, und muß die Arbeit, mag sie sich auch wenden und drehen wie sie will, der Kapitalherrn Dienstmagd sein.

Diese Sätze zu bekräftigen folgt hier ein Beispiel:

„Bringen tausend Arbeiter aus eigenen Mitteln (wird immerhin eine

schwere Aufgabe sein) eine Million Franken zu genossenschaftlichem Gewerbsbetrieb zusammen und sind, was bei Arbeitern noch selten, alle Bedingungen guter Leitung und Verwaltung erfüllt, so genießt wohl keiner derselben das Ergebniß einer, durch eine Million Franken befruchtete Arbeit, sondern nur den Ertrag der eingeschossenen, mit seiner Arbeit verknüpften tausend Franken, also des tausendsten Theils. Freilich geschieht dies hier in der Association unter günstigeren, als unter isolirten Umständen. Eine Million Franken Kapital ist aber im Besitz- und Geschäftsbetrieb eines Einzigen mächtiger als eine Million im Besitz- und Geschäftsbetrieb von 10, 50, 100, oder gar 1000 Mittheilhabern. Die erstere Million hat sich nur für das Bedürfniß des Einzigen, oder allenfalls einer Familie, und die letztere für das von tausend Theilhabern, oder allenfalls tausend Familien, zu rentiren. Somit ist der Alleinbesitzer tausendmal mächtiger, kann er tausendmal mehr wollen und thuen als die tausend Kollektivbesitzer. Ist der Alleinbesitzer zufällig Geschäftskonkurrent der tausend Kollektivbesitzer, und entschließt er sich bei seiner Kapitalrente sein Bedürfniß auf das eines der Kollektivbesitzer zu reduziren, den übrigen Ertrag aber, der in dem Kollektivgeschäft tausendmal getheilt werden müßte, den Konsumenten seines Produktes zu opfern, so thut er mehr als nöthig ist, die Konkurrenz der tausendköpfigen Rivalmillion zu Grunde zu richten. Er wird aber alsdann das derart Geopferte bald wieder einholen, weil er nun allein Herr und Meister der Situation geworden ist, überdieß aber noch über frische, um Arbeit bettelnde Kräfte nach Auswahl verfügen kann. In dieser Weise verhält sich das Maß der Kapitalmacht durch alle Besitzverhältnisse. Greifen doch auch die hunderttausend Franken-Besitzer und die Millionäre die Zehn- und Hundertmillionäre, zur Association. Das Aufblühen einer Arbeiter-Produktivgenossenschaft ist für das große Kapital oft nur **eine Einladung sich derselben zu bemächtigen,** so ferne es gerade sonstwie keine bessere Verwendung finden kann. Es kauft sich aus solcher Arbeitergenossenschaft für ein höheres Salär die leitenden Kräfte, bekommt die übrigen alsbald um so billiger. Die Moral kann unter den heutigen Zuständen nirgends lange Stand halten, und sehen wir täglich wie sie zwischen „Soll und Haben" schnelle Purzelbäume schlägt, wie die frömmsten Gewissen vor der „Baarzahlung" gleich Frühlingsschnee zerschmilzen. Und wie sollten Arbeitergewerbsassociationen allgemeine und dauernde Finanz- und Handels-Krisen gut überleben können?

So lange die Arbeiterklasse nicht Herr der Zustände, nicht Meister über Krieg und Frieden, Soll und Haben des Staates ist, so lange wird sie vom Spekulationsschwindel in die Noth geschleudert, von der Produktionsanarchie in das Elend gestürzt, und von der Konkurrenzjagd zur Verzweiflung getrieben werden.

Der Arbeit muß der Staat, und dem Staate das Kapital gehören; und muß das Volk der Staat, und der Staat in Wahrheit ein einheitliches, organisch gegliedertes Gemeinwesen in Leib und „Seele" sein. Ja, erst dann kann der Arbeit der Arbeitsertrag zukommen, eine heilsame Wechselwirkung zwischen Kapital und Arbeit vorhanden sein, kann der Kapitalstand das Spiegelbild des Volkswohls, der Grabemesser allen Menschenglücks werden.

Daher muß die Arbeiterklasse — die sozialdemokratische Partei — vor allen Dingen die politische Gewalt erobern.

Zu was die Entwickelung des Genossenschaftswesens dennoch schon jetzt

gut und durchaus nothwendig ist, wurde in dieser Denkschrift wohl sattsam auseinandergesetzt.

Es sei hier nur noch beigefügt:

Wie im Mittelalter das Zunftwesen durch seine, älterer Zeit gegenüber, neue Arbeitsform die gesellschaftlichen und staatlichen Zustände umschuf, das moderne Zeitalter vorbereitete, so wird das heutige Genossenschaftswesen auch seinerseits die gesellschaftlichen und staatlichen Zuständen umgestalten und ebenfalls einer neuen Kulturepoche den Weg bahnen.

Das moderne Zeitalter erscheint hierbei nur als eine prinzip- und karakterlose Uebergangsperiode von der Alleinherrschaft zur Allerherrschaft in politischer, vom Volksthum zum Menschenthum in nationaler, vom Glauben zum Wissen in religiöser, vom Ichthum zur Gemeinschaft in socialer, von der Kapitalrente zum Arbeitsertrag in ökonomischer, von der formellen Gerichtigkeit zur faktischen Gerechtigkeit in sittlicher Beziehung.

Monarchischer Konstitutionalismus, Kapitalmopolisirung, „politische" Klassen- und Privatökonomie, Staats- und Nationalkirchenthum, bezeichnen eine monströse, vorübergehende Entwickelungsphase.

Wie die autokratische Zunftverfassung strenger Ober- und Unterordnung, wirthschaftlicher Anarchie moderner Kultur gewichen, so wird diese Anarchie der rein demokratischen Verfassung völliger Gleichberechtigung heutigen Genossenschaftswesens weichen müssen.

Vereinzelte, vom Gesellschaftskörper abgelöste Existenzen, wird es in nicht sehr ferner Zukunft gar keine mehr geben können, wenn nicht die Kultur zu eiligem Rückgange umschlagen soll.

Die Individuen schließen sich als Gesellschaftsatome den Genossenschaften ihres speziellen Berufes geistiger und materieller Arbeit an; alsdann vereinigen sich zunächst die Genossenschaften gleichnamiger, und dann die aller verschiedenen Berufsarten in Gegenseitigkeit und Gesammthaftbarkeit zu einem Ganzen, das im freien Volksstaat — in der socialdemokratischen Republik — Einheit und Ausdruck findet.

Es sind dann nicht mehr Landestheile, Provinzen, welche als solche föderalisirte Glieder des Staatskörpers bilden, sondern es sind die verschiedenen gleichnamiger Berufsarten vereinigten Produktionskörperschaften, wo bei der staatlichen Zentralisation in gesetzgeberischer Wirksamkeit alle Vertretung auf spezieller Sachkenntniß beruht, erst der feste Grund zu einer selbstbewusten Gesammtthätigkeit und exakten Staatswissenschaft politischer und ökonomischer Einheit gelegt werden kann.

Aber der Befähigtwerdung der Gesellschaft zu einer höheren Entwickelungsstufe muß die Befähigtmachung der Einzelnen vorausgegangen sein.

Dazu gehört Zeit, Arbeit und Ausdauer!

Eine Stimme aus dem Geschäftsleben.

Vom Mittelrhein. 19. Mai. — Ich muß Ihnen wieder ein Lebzeichen von mir geben, damit Sie nicht glauben unsere Sache schläft bei uns ein! Das ist aber eben der Fluch unserer sozialen Zustände, daß ein Jeder so mit sich selbst beschäftigt ist, daß er sich um besseres als das tägliche Brod gar nicht bekümmern kann ohne seine Existenz zu beschädigen! Wie würde ich agitiren und propagandiren wenn ich nicht mein

Geschäft und meine Familie zu berücksichtigen hätte? Wie würden unsere alten bewährten Arbeiter und Arbeiterfreunde alle reisen, schreiben, sprechen, singen, malen, dichten für die Sache, daß es in eines jeden Armenhütte dränge, wenn die leibliche Existenzfrage nicht in unserem gesegneten industriellen Vaterland im Vordergrund stände? Das ist der Zügel mit dem einige Geldfürsten, die ihrer Person nach die liebenswürdigsten und frommsten Menschen sein können, jeden Arbeiter, jeden Handwerksmeister, Kaufmann, kleinen Banquier und Fabrikanten lange lange zügeln können, so lange bis die Noth mit ihrem ersten Schreckensblick die Hülflosen anstarrt! Politische Begeisterung ist hierdurch natürlich beinahe ganz unmöglich gemacht! Heut zu Tage revolutionirt nicht mehr ein Volk für die Demokratie, weil es für diese idealistisch schwärmt; heut zu Tage machen die Krisen die Republikaner und die Noth die Arbeiterfreunde und die Revolutionäre.

Es gibt aber auch eine Sorte Revolutionäre die man passive Revolutionäre nennen könnte! Diejenigen nämlich die das Abscheuliche unserer geschäftlichen Zustände bis an die Grenze des Erlaubten benutzen, damit wir auch klar sehen was wir eigentlich haben und sind, und uns Abscheu vor uns Geschäftsleuten selbst einflößen! Die vollgültigen Redensarten: In Geldsachen hört alle Gemüthlichkeit auf; das ist Geschäftsvortheil; das ist ein gewiegter Geschäftsmann; daß Brod ich esse, daß Lied ich singe; von Nicht-Liefern und nicht von Liefern wird man reich; diese schon geben uns die passenden Belege; und damit der Buchstabe des Gesetzes selbst dem gültigeren Platz oder Geschäfts-Usus weicht, dafür hat man die Handelsgerichte aus Notabeln des Handelsstandes zusammen gesetzt. Wenn dann lächelnd der modern geschäftlich Herangebildete den aussterbenden mittelalterlich reellen Geschäftsmann über seine urkomische Gewissenhaftigkeit bemitleidet, wenn dieser sich spießbürgerlich gegen solche demoralisirende Grundsätze sträubt, dann macht der Erfolg den passiven Revolutionär.

Je mehr die, unter sittlich geordneteren Zuständen wohlthuende, freie Konkurrenz, unter ihrem gegenwärtigen Begriffe zunimmt, desto mehr Menschen suchen sich in diese Vortheile hineinzudrängen, und desto mehr Raffinement und desto weniger Arbeit ernährt seine Leute; kommt es ja doch in unserem Bourgeois-Staate nur darauf an, daß sich der Einzelne selbst hilft, und der Staat verschont bleibe! Schon kann man sagen, ernähren sich 99 % der Geschäfte von unerlaubten Vortheilen!! Oder

wollten unsere Wohldenkenden das Gegentheil behaupten und beweisen können?

Wer nach Maß oder Gewicht verkauft!

Wer ehrlich neben den Vortheilen seiner Waare auch deren Nachtheile dem Käufer nennt!

Wer mit leerem Beutel Rechtsschutz sucht, auf Lieferungen soumissionirt!

Wer goldene Etiquetten für seine Waare benöthigt ꝛc. ꝛc., wird, wenn er ein ehrlicher Mann ist, schamroth werden bei solchen Behauptungen und Beweisen! Schon gibt es viele die den modernen Anstand so verstehen, daß sie diese Schamröthe nicht mehr fürchten, weil ihr Interessen alle ihre Sinnen beherrscht, und diese nenne ich Bourgeois fähig. Den wahrheitsliebenden, derben Geschäftsmann aber, der sich gestehen muß: zu solchen Erwerbsmitteln bist du nicht zu gebrauchen, du kämpfst mit gegen solche heillose Verdorbenheit, diesen nenne ich Bürger!

Bourgeois, auf deutsch Bürger, heißt also in Wirklichkeit der Ausbeuter, und Bürger demnach der Ausgebeutete, und die Losung wird deßhalb eines Tages sein.

Bourgeois oder Bürger!

So weit für heute!

Eine Antwort.

(Schluß.)

„Kurz, der Produzent muß überall seine Produkte zu Spott preisen losschlagen; aber der Konsument sieht von Jahr zu Jahr alle Lebensmittel im Preise steigen. Wo bleibt denn die enorme Differenz zwischen Produktionskosten und Consumtionspreisen? — In den Taschen der Kaufleute, der Großhändler, der Kapitalisten. Es handelt sich hier, wie Sie sehen, vom Ackerbau und vom Handel. Sie folgen demselben Gesetze, wie die Industrie; sie werden von dem Kapital ausgebeutet. Das sind die Früchte der freien Konkurrenz. Im Vergleich zur Monopolwirthschaft bereichert sie allerdings das die Produktion und Konsumtion vermittelnde Kapital, aber auch nur dieses. Die schöne Theorie, wonach auch das Kapital gezwungen sein soll, in Folge der Konkurrenz, die sich die Kapitalisten unter sich machen, Alles zum Billigsten herzustellen und der Konsumtion zu überliefern, diese Theorie der Freihändler und Freikonkurrenzler bewährt sich in der Praxis keineswegs. Die Ursache liegt darin, weil die Kapitalisten als Klasse, d. h. allzumal, im Vergleiche

zu der Masse der prozudirenden und konsumirenden Nichtkapitalisten, eine einzig kleine Minorität bilden, weßhalb sowohl die Produzenten, wie die Konsumenten, gezwungen sind, sich zu ihnen hinzudrängen, die Einen um zu verkaufen, die Andern um zu kaufen. Gegen die Konkurrenz, welche diese Letzteren sich zu machen gezwungen sind, verschwindet jene der Kapitalisten unter sich. Die Anhänger der freien Konkurrenz vergessen, daß das Kapital ebenfalls ein Monopol ist und stets mehr und mehr in den Händen einer kleineren Anzahl von Besitzern monopolisirt wird. Auch wir sind keine Anhänger des Monopols; aber wir wollen, daß die freie Arbeit eine Wahrheit werde, und daß sie nicht unter dem trügerischen Scheine der Freiheit dem Kapitalmonopole zum Opfer falle."

Soweit unser Freund in Paris. Wir wollen hier nur noch beifügen, daß wenn Spätfröste oder überhaupt schlechtes Wetter gute Ernteaussichten zerstören, Weine und Brodfrüchte im Preise steigen, so ist es auch hier wieder nicht die große Masse der Produzenten, welche durch den Aufschlag für den Ausfall ihrer künftigen schlechten Ernte gebührende Entschädigung erhält, sondern es sind immer wieder die Spekulanten, die im Besitze der großen Vorräthe weder Frost- noch Hagelwetter, Trockenheit noch Ueberschwemmung zu befürchten haben, welchen gegentheils durch das Unglück der Produzenten auf Kosten der Konsumenten der „Waizen blüht." Darum ist auch dem kleinen Bauer durch keine Hypothekenbank zu helfen, so lange für erlittenen Schaden Andere entschädigt werden, und bei reichen Ernten Andere den Segen haben.

Gehen wir nun noch auf den weiteren Inhalt der drei „offenen Briefe" ein, so finden wir gegen unsere angestrebte Beseitigung des Privatreichthums durch genossenschaftliche Arbeit und entsprechende Mittel der Gesetzgebung, weit weniger Bedenklichkeiten in denselben ausgesprochen. Jedenfalls ist der Verfasser über die Lehre des Herrn Schulze von Delitzsch hinaus, die das Kapital als das Ergebniß des Sparens und die Kapitalzinse, Aktien-Dividende u. d. gl. als Entlehrungslohn bezeichnet. Lassen wir ihn, in Begleitung seiner Zitaten, mit dem Schlusse seines zweiten Briefes selbst reden:

„Das Eigenthum ist allerdings kein Diebstahl, aber nicht alles von unsern Sitten und Gewohnheitsrechten anerkannte Besitzthum ist in dem Sinne auf den Schutz der Gesellschaft Anspruch machendes Eigenthum, wie etwa das Brod, das ich mir heute im Schweiße meines Angesichts erworben.

Hören wir einen im ersten Briefe angeführten Schriftsteller nochmals an: „Die Gesetze in Betreff des Eigenthums haben „sich noch keineswegs den Prinzipien angepaßt, auf welche die „Rechtfertigung des Privateigenthums beruht. Sie haben ein „Eigenthum über Dinge festgestellt, die nie Eigenthum hätten „werden sollen und ein unbedingtes Eigenthum, wo nur ein be„dingtes Eigenthum stattfinden sollte. Die Gesetze haben die Waag„schaale zwischen verschiedenen menschlichen Wesen nicht nach „Recht und Billigkeit gehalten, sondern haben Einigen Hinder„nisse in den Weg gelegt, um Andern Vortheile zu gewähren, „und verhindert, daß Alle beim Wettlauf gleichmäßig gestellt „sind."

John Stuart Mill, principles.

„Darin besteht eben die Sophistik eines Thiers und anderer Gleichgesinnten, daß sie uns vordemonstriren: Was du dir heute erworben und erarbeitet, willst du nicht mit dem Faulen theilen, der inzwischen auf der Bärenhaut gelegen und sich gesonnt hat, ergo: muß der Besitz, das Eigenthum geschützt werden.

„Darauf kann aber geantwortet werden: den Vordersatz nehmen wir an, aber daraus geht noch nicht die Schlußfolgerung hervor. Eben das haben wir an unserem heutigen System des Eigenthums zu tadeln, daß nicht persönliche Mühe und Verdienst, sondern eine Menge anderer Rechtsbegriffe und Ansichten die Vertheilung besorgen und besorgt haben.

„Ein englischer König schenkt seinen Günstlingen Quadratmeilen von Staats- (Gesellschafts-) Eigenthum manchmal aus den unlautersten Motiven, wo ist da der moralische Begriff von Arbeit? Ein deutscher Fürst verkauft seine Unterthanen zum Abschlachten nach Amerika und stattet mit dem Erlös seine unehelichen Kinder und Maitressen aus; wo ist da der Anspruch auf gesellschaftlichen Schutz auf ein in solcher Weise ererbtes oder erworbenes Besitzthum?

„Die Verbesserung des Schicksals der arbeitenden Klassen, „das Mittel, ihnen einen billigen Antheil bei der Vertheilung „des Vermögens, zu dessen Erzeugung sie beitragen, zuzuwen„den, ist mit Recht in unserer Zeit als eine der wichtigsten „Aufgaben der praktischen politischen Oekonomie bezeichnet worden, „die Lösung dieser großen Frage erfordert die Mitwirkung der „eigentlichen Politik und der Moral, da es sich um eine that„sächliche Vervollkommnung der gesellschaftlichen Institutionen „handelt." (Say.)"

Wir sehen hieraus genügend, daß der Briefsteller im „Schweizerischen Volksfreund" auf gutem Wege ist in die Richtung der Internationalen Arbeiterassociation einzulenken, und können wir hiermit diese Antwort um so eher schließen, als sie sich durch jede Nummer des „Vorbote" von selbst ergänzen wird. Nur fügen wir noch den Wunsch bei, daß der ungenannte Verfasser seine publizistische Thätigkeit auf sozialistischem Gebiete fleißig fortsetzen möge.

Musterung neuer Preßerzeugnisse:

Es liegen uns zur Beurtheilung folgende Schriften vor:

1) „Correspondance Cosmopolite, projet d'établissement d'un tribunal international et d'une ligue universelle du bien public, redigirt von E. Potonié (38, rue Folie-Méricourt, à Paris).

2) „Internationale Revue", Monatsschrift (in Heften von 10 Bogen) für das gesammte geistige Leben und Streben der außerdeutschen Kulturwelt. Redaktion und Verlag von Arnold Hilberg, Wien.

3) „J. St. Mill's Ansichten über die soziale Frage und die angebliche Umwälzung der Socialwissenschaft durch Carey" von F. A. Lange (Duisburg, Verlag von Falk und Lange).

4) „La Neo-Propriété, solution de la question des loyers", par Emile Lépissier (Paris. Librairie des sciences sociales, Noirot et C^{e}).

5) „Eine Kantonalbank, aber keine Herren-, sondern eine Volksbank; Sturz der Geldaristokratie durch eine Staatsbank ohne Gold- und Silbergeld" von Karl Bürkli (Zürich. Kommissionsverlag von Honegger-Schmid).

Diese Schriften, welche wir einstweilen unsern Lesern dringend empfehlen, werden wir nun, soweit es uns der knapp zugemessene Raum gestattet, in obiger Reihenfolge näherer Prüfung nach Vermögen unterwerfen, dabei aber immerhin in Form und Inhalt das Bedürfniß unseres Leserkreises und die agitatorische Aufgabe unseres Schriftchens nicht aus dem Auge verlieren.

Bei der « Correspondance Cosmopolite » haben wir es nicht blos mit einem Preßerzeugnisse, sondern mit bestimmten Vorschlägen zur Gründung zweier internationalen Institutionen zu thun. Es gilt hier einem Bündnisse strebsammer Menschenfreunde zur Förderung öffentlichen Wohles und einem Schiedgerichte zur endgültigen Schlichtung aller Streithändel unter den Staaten. Potonie's Aufruf zu diesem Behufe unter der Devise: „Freiheit, Friede und Gerechtigkeit," hat schon sein Echo gefunden und ist seit einigen Wochen die „Ligue" definitiv mit dem Zentralkomite in Antwerpen konstituirt. (Adresse: M. Alfred Jal, 4, rue de la Place-Verte, à Anvers.) Der erste Artikel der betreffenden Statuten heißt: „Keine stehenden Armeen, keine Grenzzölle und keine indirekten Abgaben mehr; dagegen Freiheit

der Presse, der Versammlung, der Association, der Banken, des Unterrichts und der Arbeit; schließlich internationales Schiedsgericht." Der Jahresbeitrag jeden Mitgliedes in die Zentralkasse für entsprechende Propagande ist 1 Fr.

Unsere Associationsmitglieder können aus Obigem ersehen, daß unsere längst proklamirten Grundsätze, die als selbstverständliche bei uns nicht mehr diskutirt werden, auch in bürgerlichen Kreisen volle Anerkennung finden und Gegenstand vereinigter Bestrebung geworden sind. Wenn wir daher die Ligue universelle du bien public mit freudiger Genugthuung begrüßen und ihr zu gemeinsamer Wirksamkeit brüderliche Hand reichen dürfen, so steht dennoch unsere Association in Beziehung der Endziele und namentlich der Wahl in Mitteln und Wegen in strengem Gegensatz zu derselben. Was bei ihr mehr Zweck ist, das ist bei uns mehr Mittel zum Zweck; sie will Verbesserung der Zustände auf der jetzigen socialen Grundlage, und unsere Association will alle Verbesserung eben durch radikale Umschaffung dieser Grundlage; jene glaubt nur an eine Lösung durch politische und sociale Reform, und diese begreift nur eine Erlösung durch politische und soziale Revolution. Zwar dürften wir uns hier die Frage stellen: ob wir nicht zu voreilig geurtheilt? denn Hrn. Potonie und seine Bundesfreunde haben in den zwei bis jetzt erschienenen Heften der Correspondance Cosmopolite noch lange nicht das letzte Wort geredet, sondern sich vorläufig nur in Allgemeinheiten, voll menschheitsbeglückseeligender Tendenzen, bewegt. Allein es gibt ganz einfache Merkmale, an welchen man seine Pappenheimer täuschungslos erkennen kann. „Sage mir mit wem du umgehst, und ich sage dir wer du bist." Hätte jedoch Herr Potonie auch nicht seine Fahne in frohlockender Selbstbefriedigung mit den Namen der Cobden, der Prince-Smith, der Schultze-Delitzsch, der Passy, der Barroque, der Paillottet, der Gabba und andern Helden der Manchesterschule — Oekonomie des Privatsacks — illustrirt, so hatte uns zu seiner Beurtheilung schon genügen müssen, daß er dabei ausrief: Nous sommes des démocrates libéraux (bisher glaubten wir es gäbe nur in Nord-Amerika u n lieberale Demokraten), notre mot d'ordre est; « laissez faire, laissez passer. » Jawohl! das Kapital soll das Schwert behalten und die Arbeit mit der Scheide fechten; den Reichthum soll man Alles machen lassen, und die Armuth soll Alles über sich ergehen und Gott einen guten Mann sein lassen — und zwar immer im Namen der „Humanität und Brüderlichkeit." Doch verdammen wir nicht,

sondern wünschen wir allen Kranken gute Besserung. Wer nie in und mit der Armuth gelebt, in gemächlichen Verhältnissen neben dem « laissez faire et laissez passer » aufgewachsen, die Leiden der Menschheit nur im Vorbeigehen und aus Büchern kennen gelernt, Wirkungen mit Ursachen und Ursachen mit Wirkungen verwechselt, seinem mot d'ordre blindlings folgt, der hat, wenn er dabei ein wohlwollendes Herz bewahrt, noch nicht den schwarzen, sondern nur grauen Staar, der immer noch heilbar. Wo aber Gelehrtendünkel kein Irrthumsgeständniß über sich bringt, die Kraft des Gedankens und der Muth der Schlußfolgerung fehlt, die Feigheit vor der Herrschaft der Vorurtheile zu Hause, und alles sittliche Gefühl im Selbstvortheil erstickt ist, da kann kein Stern mehr leuchten, und selbst der Höllenstein der Kritik derart erblindeter Augen verknorpelte Ueberhäutung nicht wegätzen.

Indessen befindet sich die Wirksamkeit der Ligue mit der unserer Association in einem Punkte, wonach auch sie die Gegenseitigkeit und Gesammtverbindlichkeit aller Arbeiterassociationen anstrebt, in erfreulicher Uebereinstimmung. Ein angemessener Verkehr beider Richtungen wird sich auch alsbald um so leichter herstellen, als schon mehrere unserer Associationsmitglieder zugleich Mitglieder der Ligue geworden sind.

Sicherlich verdienen die mit Rastlosigkeit und Ausdauer begleiteten menschenfreundlichen Bestrebungen des Bürgers Potonie alle Anerkennung. Potonie wendet sich in warmer Sprache nicht an den nörgelnden Verstand, der ewig rechnet, und rechnet: wie viele Spatzen auf dem Dache bleiben, wenn man einen von allen herunterschießt, während des Nachbars Haus in Flammen steht, sondern er appelirt an das sittliche Gefühl, das ohne Kalkül durch des Feuers und Wassers Gefahr hindurch eilt, wenn und wo man um Hülfe und Errettung ruft; kurz, er weiß, aus dem Herzen redend in die Herzen zu dringen, sucht die Bruderliebe mit den materiellen Interessen zum Heile der Menschheit zu identifiziren.

Wir werden stets mit ihm sein, aber nie ohne Kritik.

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung Sonntag den 24. Juni, Nachmittags präzis 1 ½ Uhr.

Druck von Ducommun u. Oettinger in Genf.

Juli 1866. Erster Jahrgang. N. 7.

Der Vorbote.

Organ
der Internationalen Arbeiter-Association.

Monatsschrift
redigirt von Joh. Ph. Becker.

Der Preis à 6 Monate für Genf mit Postlohn 80 Cent., für die übrige Schweiz 90 Cent., für Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., für Frankreich und Italien Fr. 1 20, für England 1¹/₂ Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 10 Cent.

Man abonnirt auf allen Postämtern, oder auch direkt auf dem Büreau der Redaktion und Expedition PRÉ L'ÉVÊQUE 33, Genf. Agentur für Frankreich: G. A. Alexander, Straßburg, 5, RUE BRULÉE; Paris 2, COUR DU COMMERCE, SAINT-ANDRÉ-DES-ARTS. Agenturen für England und überseeische Länder: Bender, 8, LITTLE NEW PORT-STREET, LEICESTER-SQUARE W. C., und der Deutsche Arbeiter-Bildungsverein, 40, RUPERT STREET, HAYMARKET, London. Auch kann der „Vorbote" jederzeit auf dem Wege des Buchhandels bezogen werden.

Personen, welche diese Nummer nicht zurücksenden, werden als Abonnenten betrachtet und ersucht den Abonnementsbetrag gefälligst in Briefmarken einzusenden.

Zur Kriegsfrage.

Seit einigen Wochen ging die Welt aus bewaffnetem Frieden zu prinziplosem Kriege dynastischer Interesse, und aus diesem Kriege zur Waffenruhe über, um zum faulen Frieden oder allgemeinen Kriege überzugehen.

Bei unserem Standpunkte, der sich in dem Ruf zusammenfaßt: „kein Preußen und kein Oestreich mehr — Frei-Deutschland hoch!" wäre es gleichgültig gewesen, ob Preußen oder Oesterreich besiegt, wenn uns nicht ein geschlagenes Preußen der Revolution näher gebracht haben würde.

Nun haben aber, wie man sagt, die Zündnadelgewehre, die, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, 1849 in Baden keinen Talisman in sich trugen, in Böhmen Wunder gethan und das Haus Habsburg in den Grund geschossen.

Wen will es aber Wunder über das neueste Wunder nehmen? wenn dieses Haus zu seiner Wiederaufrichtung einen

„Allerhöchsten" (nicht im Himmel, sondern auf Erden) mit einem Geschenk in der Hand um Beistand anflehte. Uns selbst hat weder der Geniestreich Franz Joseph's noch die eilfertige Hülf-Bereitwilligkeit Napoleon's überrascht. Haben wir doch in unserer vorigen Nummer gesagt: wird der Habsburger geschlagen, so wird der Bonapart sein Alliirter werden? Italien darf ja diesem nicht zu unabhängig, und Preußen ihm nicht zu gefährlich werden, und ist der Geschlagene für die Gewährung aller Ansprüche der willführigste Bundesgenusse. Eventuell war man ja in den Tuilerien auf das gleiche Spiel mit Preußen vorbereitet. Je nach Umständen sollte da oder dort die Hand zur Empfangnahme des Lohnes „strikter Neutralität" hingehalten, oder zum Gebrauche der vorbehaltenen „Freiheit der Aktion" geschritten werden.

Nun steht die Geschichte, Dank dem Minister von „Blut und Eisen," an der Schwelle allgemeinen Krieges.

Indessen soll, wie wir von Paris erfahren, der in achttägigem Abschlachten bewiesene Heroismus der Deutschen dem fränkischen Imperator viele Bedenklichkeiten über die Ausführbarkeit seiner Pläne verursacht haben. Doch ist ihm ein Trost an der Haltung der deutschen Mittelstaaten geblieben. Die kleinen Landesväter, die nie um ein Vaterland, denn nur um ihre Krönchen und Thrönchen bangen, die in der Person ihrer Gesandten seit 15 Jahren tagtäglich in den Tuilerien auf den Knien liegen, die in Zittern und Zagen zwischen dem Streite Franz Joseph's und Wilhelm's standen, in der Wahl zwischen Entthronung und Landesverrath zu Letzterem als Rettungsanker greifen, sich hinter die Schutzmauern des Rheinbundes zuflüchten, ist darum auch durch Franz Joseph's „kühnen Griff" ein Stein vom Herzen gefallen. Und warum sollte ihnen jetzt, wo sie von Preußen angegriffen, eine französische Allianz nicht doppelt willkommen sein, besonders da sie dadurch auch gegen etwaige Uebergriffe Oesterreichs mehr geschützt sind.

Rußland steht noch hinter den Coulissen und denkt: „schlägst du meine Juden, schlag' ich deine Juden," wie es mein Profit erheischt. Es muß für Preußen thun, was Frankreich für Oesterreich thut.

England ist am Uebelsten daran; es soll Oesterreich erhalten und Italien beschützen, und wird wohl zu entfernt, wie Gott zu hoch, sein.

Mögen die italienischen Patrioten endlich gelernt haben, was es heißt sich mit dynastischem Egoismus verbinden — mit „großen Herrn Kirschen-essen" zu wollen.

Preußen dürfte fühlen, daß es bei noch ferneren böhmischen Siegen, selbst als Sieger ohnmächtig auf dem Schlachtfelde liegen bleiben könnte.

Soll jedoch Europa nicht durch eiuen wachsenden Militärdespotismus um alle Errungenschaften und beglückendere Zukunft gebracht, nicht asiatisch werden, so müssen die Völker zu dem einzigen Errettungsmittel — der europäischen Revolution greifen. Die Thatsachen werden endlich dahin drängen und die dummen Streiche der Regierungen die Lücken der Vernünftigkeit der Völker ausfüllen. Und weil bittere Erfahrungen stets eindringlicher sprechen als die klarsten Erörterungen, so wollen wir hier nur noch die, dem neuesten Geschichtsgange entsprossene, Lehre in kurzen Sätzen zusammenfassen:

1) Daß bei der Vervollkommenung der Mord- und Zerstörungswerkzeuge und der einseitigen Entwickeltheit der socialen Zustände, ein Krieg von 30 Wochen mehr Menschenschlächterei, Verheerung und Zerrüttung ökonomischer Verhältnisse anrichten kann, als vor Zeiten ein Krieg von 30 Jahren;

2) daß die, durch die officielle, officiöse, groß- und spießbürgerliche Zeitungspresse fabrizirte „öffentliche Meinung" ein Trugbild ist, in politischer Beziehung noch das Mittelalter herrscht und die Völker Krieg und Frieden nach den Launen der Gewaltträger hinnehmen müssen;

3) daß die Konstitutionen nur Spielzeug für große Kinder sind, alles öffentliche Recht nur aus der Gewalt entspringt und Gewalt nur mit Gewalt zu vertreiben ist;

4) daß ein stärkerer Gewalthaber die schwächeren nie einig werden läßt, sie zum Vortheil seiner Uebermacht stets hintereinander hetzt, und daß die Kleinstaaterei zu gesundem, selbstständigem Leben unfähig ist;

5) daß die Völker in Schule und im öffentlichen Leben ein ganz anderes Erziehungs-, ein radikal umgestaltetes Zeitungswesen und eine unerschütterlich grundsätzliche Führerschaft schaffen müssen;

6) daß es in der Politik nur zwei, jedoch ewig unversöhnliche Grundsätze gibt: Freiheit und Knechtschaft, die sich nur entweder in Allein- oder Allerherrschaft, Monarchie oder Republik verwirklichen lassen;

7) daß einem Volke zur Erfüllung seiner Aufgabe die Erkenntniß des Freiheitsprinzips nicht allein ausreicht, sondern daß hierzu auch das allgemeine Verständniß über Mittel und Wege, ein Gesammtwille zu einer Gesammtthat — Organisation und allgemeine Bewaffnung gehört;

8) daß sebst bei lokalisirten Kriegen alle Völker leiden und an der Zeche mitbezahlen, und zur Solidarität thatsächlich hingewiesen, dem Unterdrückungsbund der Fürsten, den Befreiungsbund der Völker entgegensetzen müssen.

Nur durch allgemeine Volksbewaffnung und Völkerverbrüderung führt der Weg zu Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit!

Entwickelungsgang unserer Association.

Abermals können wir eine außerordentlich große Zunahme unserer Bundesgenossenschaft in Frankreich, und namentlich in England anzeigen, während sie in Deutschland und Italien durch den heillosen Krieg in's Stocken gerathen, sogar der Verkehr mit unseren Genossen schwierig geworden ist. Eine Delegirtenversammlung der Zimmerleute Englands in Manchester hat einstimmig beschlossen alle ihre Zweigvereine zum Beitritt in unsere Association einzuladen. Ebenso die Maurervereine in London und Stratford. Außer mehreren kleinen Gesellschaften, z. B. der Schneider in Darlington (80 M.), der Möbelschreiner im Westend Londons (700 M.), der Küfer (600 M.), haben auch die Mechaniker Englands (33,000 Mann stark) erklärt den Arbeitern des europäischen Festlandes durch den Beitritt in die Internationale Association die Bruderhand reichen zu wollen. Hierbei berichtet man uns, daß seit einiger Zeit, namentlich seit Verwerfung der Wahlreform, wofür man nun unbedingtes Wahlrecht verlangt, sich unter der englischen Arbeiterklasse sehr revolutionäre Tendenzen bemerlbar machen. Am Schlusse des von 20,000 Menschen besuchten Meetings (26. Juni. Trafalgar Square) sagte der Vorsitzende, Schreinergeselle Lucraft, Mitglied unseres Generalraths: „Ich fordere euch auf, meine Freunde, künftigen Montag ein Monster-Meeting in White Hall gardens abzuhalten, dort in White Hall gardens, wo wir vor Zeiten einem unserer Könige den Kopf abgehauen." Dieses Meeting (2. Juli), worin die entschiedensten Beschlüsse in Betreff der politischen Emanzipation der Arbeiterklasse gefaßt wurden, war denn auch von 60,000 Mann besucht. Auch haben schon jetzt die meisten Arbeitergesellschaften Englands beschlossen, sich auf unseren Kongreß (am 3. September, in Genf), durch Delegirten vertreten zu lassen.

Die Fahnenweihe (am 17. Juni, in Morsee) der romanischen Sektion in Lausanne, hat den Sektionen des Genfersees ein erhebendes Fest geboten, das allen Theilnehmern unvergeßlich sein wird.

In Chauxdefonds (Kanton Neuenburg) haben sich zur Gründung einer deutschen Sektion in einer ersten Vorversammlung 81 Arbeiter bereit erklärt.

Die Genfer Sektionen sind jetzt vornehmlich für die Anordnungen des Kongresses, die Errichtung eines Gesellschaftshauses und Konsumvereins in Anspruch genommen. Die Bestrebungen der deutschen Abtheilung für die Einführung allgemeiner Volksbewaffnung wurde von allen Sektionen mit Beifall aufgenommen. Der hiesige Wehrverein ist in gutem Gange und finden wöchentlich 4 mal Uebungen statt. Auch ist unser Wehrausschuß mit dem in dieser Richtung sehr thätigen deutsch-republikanischen Verein in Zürich in engere Verbindung getreten, und hat er folgende Adresse an den Landesvertheidigungsausschuß in Frankenthal erlassen:

Der Wehrausschuß des Central-Comite's (deutsche Abtheilung) der Internationalen Arbeiterassociation in Genf

an Tit. Landesvertheidigungsausschuß in Frankenthal.

Geehrte Mitbürger!

Angesichts des großen Unglücks eines allgemeinen Krieges, womit Europa, und Angesichts der Verstümmelung und Entehrung, womit Deutschland bedroht ist, fühlen wir uns gewaltig zu den patriotischen Herzen der ewig theueren Heimat hingezogen, um uns in brüderlichen Verkehr gegenseitig zu heben und zu stärken, uns zur Erfüllung des hohen Berufes, wie sie der Gang der Geschichte und die Pflichten für unsere Nation allen Vaterlandsfreunden so dringend auferlegt, zu befähigen.

Mag es nun auch zu spät sein das Unheil des Krieges abzuwenden, so ist es doch immer noch Zeit das Vaterland nicht blos vor neuer Verstümmelung zu bewahren, sondern auch zu majestätischem Glanze emporzutragen. Unsere Nation darf ja nur wollen.

Dank Euch! für die ergriffene Initiative, womit Ihr dem Gefühle deutscher Nationalwürde den thatsächlichen Ausdruck gegeben — zur Beschützung der heiligen Muttererde die schlummernde Liebe auferweckt habt.

Auch wir werden mit Euch sein! mit Hand und Herz und Gut und Blut! denn wo es der Ehre und Unverletzbarkeit des Vaterlandes gilt, darf kein deutscher Mann zurück bleiben, müssen alle Parteiansprüche in den Hintergrund treten, muß die Hingebung die höchste Lust, und die Kampfeslast der schönste Genuß sein. Wissen wir doch auch, daß es ohne die Unabhängig-

keit und Selbstständigkeit der deutschen Nation auch im übrigen Europa keine wahre Freiheit, weder innerer noch äußerer Frieden, keine gesunde Entwickelung und keine Gewährschaften für die Wohlfahrt der Völker geben kann.

Drückt nicht die hundertjährige Erfahrung wie ein Alp auf jedem patriotischen Gemüth, daß unsere große Nation trotz aller Bildung, dennoch alles Einflusses zu einem heilvollen Gange der Weltgeschichte entbehrt — weil sie durch ihre Zerrissenheit ohnmächtig und mit dem Anathem der Mißachtung freierer Völker beladen ist.

Daher, je mehr der deutsche Mann seine Pflicht für das Vaterland erfüllt, desto mehr erfüllt er sie auch gegen die Menschheit.

Aber nicht blos mit der Rede und Schrift, sondern nur auch mit den Waffen in der Hand können wir den großen Zweck erreichen. Und so wollen wir in aller Rastlosigkeit mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die Wehrbarmachung des deutschen Volkes bewerkstelligen helfen.

„Allgemeine Volksbewaffnung zum Schutze des Vaterlandes" sei vorläufig die einzige Parole.

Auch bei unseren Bundesgenossen anderer Nationen werden wir unablässig dahin wirken, daß sie sich mit stets wachsender Energie gegen jedwede Eroberungspolitik und allen Völkerkrieg erheben.

Wenn die Fürsten in fluchwürdigen Beginnen die durch die Gewalt der Umstände anvertraute Wehrkraft in ihren Hausinteressen und zu ihrer Kronen-Zierde auf die Schlachtbank führen, bluttriefender Verwilderung preisgeben, nur unter Zerstörung und Verwüstung die Ziele ihrer landesväterlichen Herrlichkeit verfolgen, so müssen sich die gepeinigten Völker die Bruderhand reichen und mit einer freien Eidgenossenschaft die Werke und Segnungen der Kultur erretten.

Wo, wie jetzt, offener Landesverrath unter dem Schutze der „Legitimität" und faktischen Gewalt selbst die treuste Pflichterfüllung des Widerstandes gegen solchen Frevel und die Unnatur der Zustände zum Verbrechen stempeln kann, da muß wahrlich jeder Volks- und Menschenfreund gerne das schwerste wagen, und lieber gleich in Ehren untergehen, als länger in Schmach bestehen.

Von diesen Gesinnungen beseelt, haben wir uns, gestützt auf beiliegendes Manifest der deutschen Abtheilung der Internationalen Arbeiterassociation folgende Aufgabe gestellt:

1) Allgemeine Volksbewaffnung zum Schutz und Schirm des Vaterlandes mit allen Mitteln anzustreben.

2) Zu diesem Behufe der Organisation von Wehrvereinen den größtmöglichen Vorschub zu leisten.

3) Die Vereinigung dieser Wehrkörper zu einem einheitlichen Ganzen durchzuführen.

4) Vertheidigungs- und Feldzugspläne zu entwerfen.

5) Hülfleistungen aller Art von unseren Landsleuten in der Fremde, und besonders in Nordamerika, zu erhalten suchen.

6) Mit den kriegs- und gewaltherrschaftsfeindlichen Elementen des Auslandes in engere Verbindung zu praktischer Anwendung zu treten.

7) Und uns das Resultat unserer Wirksamkeit einer aus dem Volkswillen hervorgegangenen Behörde zur Verfügung zu stellen.

Da nun Euer Landesvertheidigungsausschuß eine, aus einer großen Volksversammlung hervorgegangene Behörde ist, so möget Ihr über unseren guten Willen, der Sache des Vaterlandes mit Leib und Seele zu dienen, allezeit disponiren.

Unser Wehrausschuß besteht aus lauter gedienten Offizieren höheren und niederen Grades, und wird er sich durch weitere Zuziehung von Männern des Faches immer mehr zu ergänzen und zu verstärken trachten.

Und so bringen wir Euch unter dem Rufe:
„Es lebe Frei-Deutschland und sein Vater Rhein!
Friede den Völkern und Krieg ihren Feinden!"
Patriotischen Gruß und Handschlag.

Genf, den 8. Juni 1866.

(Folgen die Unterschriften.)

Einen weiteren Ausschluß über die allgemeine Wirksamkeit unserer Association geben noch folgende Aktenstücke:

Aufruf der Pariser Studenten

an die Studenten Deutschlands und Italiens.

„Brüder! In beiden Ländern ruft ihr nach Krieg. Jung-Italien und Jung-Deutschland rüsten gegen einander. Mit tiefer Trauer nimmt die französische Jugend diese Bewegung wahr. Unser Geschlecht ist berufen ein Werk zu vollbringen, das die Hoffnung der Menschheit ist und die Einigung aller unserer Kräfte erheischt. Dieses Werk mißkennet ihr.

Deutsche und italienische Brüder, die ihr mit dräuender Miene wider einander das Schwert zieht, sagt uns doch, welches die Gefühle und Ansichten sind, die euch trennen? Ein nämlicher Haß glüht in all' unseren Herzen. Welcher Haß? Antwortet.

Ist's nicht der Haß gegen die Unterdrückung? — Was lieben wir am meisten auf der Welt? was wollen wir Alle in der Gesellschaft verwirklichen? — Die Freiheit und die Gerechtigkeit! Fragt nicht weiter; wir sind Alle einig. Und Wahnsinn ist es, wenn wir einander angreifen. Brüder, ihr seit die bethörten Opfer einer alten, ebenso abgeschmackten wie hassenswürdigen Politik, die seit Jahrtausenden die Völker zu gegenseitigem Morden hetzt unter dem albernen Vorwande der nationalen Interessen und der Stammesunterschiede.

Nationalitäten, Vaterländer, Racenverschiedenheit, Gleichgewicht, Alles große, sinnlose Worte, die stets nur dem Ehrgeiz und dem aberwitzigen Stolze einiger Unterdrücker als Larve gedient haben. Dergleichen Kriege werden geführt, seitdem die Welt besteht. Was haben sie erzielt? Ströme Blutes sind geflossen, und was haben die Völker dabei gewonnen?

Brüder! die Zeit ist gekommen, alle diese unvernünftigen Ideen, diese mörderischen Vorurtheile von sich zu stoßen. Trennen wir uns von dieser alten Welt, die in Trümmer fällt.

Italiener, Deutsche, Franzosen! Lange genug haben wir uns für den Ruhm dieser hohlen Titel geschlagen. Weg mit ihnen! Sagen wir endlich einmal, daß wir einfach Menschen sind. Wie wir nur eine Führerin annehmen, die Vernunft, so erkennen wir auch nur Ein Vaterland an, die Menschheit. Wer frei sein, wer mit uns auf der Bahn der Revolution wandeln will, der ist unser Landsmann, und die Verletzer der Gerechtigkeit, die, welche auf ewig die Knechtschaft, die Unwissenheit und das Elend über die Völker verhängen wollen, sind unsere einzigen Feinde.

Brüder aus Deutschland und Italien! Gegen diese Feinde müssen wir Krieg, unversöhnlichen Krieg, ohne Gnade und Unterlaß, führen. Zu diesem Kriege fordern wir euch Alle auf. Das ist unsere heilige Aufgabe, die Aufgabe des neunzehnten Jahrhunderts. Vereint vorwärts! Denn dieser Krieg wird seit Anbeginn der Dinge der einzige sein, der sich um die Menschheit wohl verdient macht, und er wird der letzte aller Kriege sein. Denn ist die Bedrückung vernichtet, das Vorurtheil geschwunden, die sociale Gerechtigkeit eine Wirklichkeit geworden, wie soll man da noch begreifen, daß die Völker sich gegenseitig zu vernichten denken sollen? Ihr offenbares Interesse liegt nicht in diesen scheußlichen Kämpfen, sondern im Frieden, in der Eintracht und der Brüderlichkeit. Paris, den 15. Mai."

(Folgen über 500 Unterschriften.)

Die Arbeiter aller Länder

an die Studenten in Paris, die Studenten und jungen Männer aller Länder.

Studenten von Paris!

Wir haben gehört Euern erhebenden Aufruf, welchen Ihr an Eure Brüder in Deutschland und Italien gerichtet. Unsere Herzen haben gezittert vor Freude. Man hatte uns gesagt sie wäre tod, die herrliche Jugend der Schule, die immer bereit ist für Recht und Gerechtigkeit in die Schranken zu treten. Nein, sie ist nicht tod; sie marschirt standhafter als je vorwärts auf dem Wege der Revolution.

Euch, die Ihr inmitten des blinden Taumels, der die Regierungen hingerissen die Völker zu gegenseitiger Erwürgung zu hetzen, den Muth gehabt, Worte des Friedens und der Eintracht zu verkünden, sagen wir hier:

Ja! wie Ihr, so verfluchen auch wir den Krieg, denn es sind wir, die dessen ganze Last tragen; es sind wir, die ihn bezahlen; es sind wir, die durch die Kanone zu Tausenden auf den Schlachtfeldern dahingerafft werden.

Die Menschheit hat genug gelitten; sie hat sich zu lange gebeugt unter dem viehischen Joche brutaler Gewalt, und es ist hohe Zeit, daß sie, allen Aberglauben aus Kopf und Herzen jagend, sich wieder ermanne und Gerechtigkeit begehre mit ganzer Kraft.

Studenten und junge Männer aller Länder!

Wir, die Enterbten; wir, die wir das Gewicht des Tages tragen; wir, die wir die Reichthümer erzeugen und nichts davon genießen, appelliren an Euer Herz.

Studenten der Heilkunde! Ihr kennt besser als alle Andere unsere Leiden, denn Ihr seht uns im Spital, unserer einzigen Entschädigung für ein Leben voll Entbehrung und mühseliger Arbeit.

Studenten der Rechtswissenschaft! Ihr wisset durch welche Fessel uns die Gesetze politisch bevormunden und unsere Organisation verhindern.

Studenten der Philosophie! die Ihr die von jedem Aberglauben befreite Wissenschaft kennt, erinnert Euch immer daran, welche Anstrengungen dieses Resultat gekostet hat. Wir, die wir arbeiten ohne Unterlaß, können wir auch noch Anstrengungen in dieser Richtung machen?

Junge Männer! die Ihr, wie wir, Euer Leben verdienen

müßt, wisset am besten, welche mühvolle Arbeit uns das arme tägliche Brod immer kostet.

Auch wir haben, wir Ihr, unseren Kongreß gewollt, und wird derselbe am 3. September nächsthin in Genf abgehalten.

Wir wollen in Vereinigung die entsetzliche Wunde, die uns die Weichen zernagt — den Pauperismus — studiren; wir wollen dafür ein Heilmittel suchen, und, was es auch kosten mag, in Anwendung bringen.

Wohlan! Euch, die Ihr noch jung, für edle Empfindungen noch nicht erkaltet, die Hoffnung der Zukunft seid, sagen wir: Kommet in unsere Mitte; kommet unsere, durch die Arbeit schwieligen Hände zu drücken; kommet unsere Allianz zu verkitten. Ihr sollt uns mit dem Lichte der Wissenschaft leuchten, und wir wollen Euch die Geheimnisse der Arbeit zeigen. Ja, dann werden wir uns besser kennen und mehr lieben lernen.

Der Arme hat kein Vaterland; in allen Ländern plagen ihn die gleichen Uebel; daher begreift er auch, daß die Scheidewände, welche die Gewalthaber zwischen den Völkern aufgerichtet, um sie besser zu knechten, für immer fallen müssen. Ja, er, vornehmlich er, o, junge Leute! wird den Traum Anacharis Cloots, Redners des Menschengeschlechtes, verwirklichen, — wird die große Erdgenossenschaft der Völker gründen. Kommet also, kommet und helfet uns das große Werk des neunzehnten Jahrhunderts vollbringen.

Es ist die sociale Revolution, die wir erwarten und mit aller Kraft begehren, die vollbracht werden muß. Alsdann ist der Mann nicht nur Meister seiner Person, sondern auch seiner Arbeit, denn die Bevorrechteten sind dann in Ohnmacht versunken und die Schmarrotzer von der Welt verschwunden. Alsdann sind die Arbeiter — des Kopf- und des Handwerks — allein geehrt, wird der Friede auf der ganzen Erde regieren, ist die Einheit des Menschengeschlechtes hergestellt.

Im Juni.

Mit Gruß und Handschlag:

Düpont (Instrumentenmacher), James Düttou (Sattler), Schaw (Maler), Harpkin (Schreiner), Jung (Uhrmacher), Carter (Parfümeur), Westen (Schreiner), Ekarius (Schneider), Yarrow (Zimmermann), Leßner (Schneider), Marco (Sonnenschirmmacher), Lananie (Haarschneider), Besson (Maschinenbauer), Bürkley (Ingenieur), u. s. w.

Denkschrift

der deutschen Abtheilung (Genf) der Internationalen Arbeiterassociation.

(Fortsetzung.)

Neunter Punkt: Fremde Konkurrenz. Handelsverträge.

Die Internationale Arbeiterassociation soll in keiner Konkurrenz eine „fremde“ erkennen und völlige Verkehrsfreiheit durch die ganze Welt anstreben.

Alle Zollschranken hemmen geistigen und materiellen Verkehr, ermöglichen zu Gunsten Einzelner industrielle Treibhauspflanzen und stehen überdies im Widerspruche unserer heutigen Verkehrsmitteln. Auch sind alle Zollansätze eine indirekte Abgabe, die immer am schwersten auf dem Rücken des Arbeitervolkes lastet und nur jene Kassen füllt, welche die Polizeistaaterei verstärken.

Der freie Verkehr bringt die Völker einander näher, beschleunigt die Verbrüderung und Identifizirung der Interessen Aller und verbürgt dauernden Frieden.

Jedes Volk soll vorzugsweise nur das produziren, was seinem Klima, Boden, seinen Rohprodukten, am Besten entspricht, und seinen Fähigkeiten am Angemessensten ist.

Abschließungen von Handelsverträgen sind nur in so weit zu begünstigen als sie der Herstellung der Handelsfreiheit den Weg anbahnen.

Zehnter Punkt: Die stehenden Heere vom Standpunkte der Produktion.

Bei der Untersuchung dieser Frage tritt uns die Verkehrtheit und Unhaltbarkeit heutiger politischen, ökonomischen und socialen Zuständen am Deutlichsten vor Augen. Wie die Privatkapitalmacht, so ist auch das stehende Heerwesen in unserem modernen Zeitalter zur Monstruosität herangewachsen, und ist eigentlich dieses ein fressendes Krebsgeschwür jener. Ohne die, den mittelalterlichen Fesseln entwundene Arbeit, die große Industrie, den Weltmarkt, die Herrschaft des beweglichen Eigenthums, die freie Konkurrenz, wäre die ungeheuerliche Entwickelung des stehenden Heerwesens nicht möglich gewesen. Doch war dieser Gang der Dinge zur Erzeugung solch heilloser Auswüchse keineswegs eine absolute Nothwendigkeit, sondern es war der Entwickelungsgeschichte nur die Logik abhanden gekommen, was die moderne Zeit ganz deutlich als Uebergangsepoche karakterisirt. Weil das moderne Bürgerthum es nicht verstand in Staat, Kirche und Gesellschaftsform das mittelalterliche Wesen völlig abzustreifen, mußte ein Zwitterzustand eintreten und als Ausgeburt desselben die Ungeheuerlichkeit des stehenden Heerwesens zur Erscheinung kommen. Die Geschichte unseres Zeitalters ist die Geschichte der Konzessionen und Kompromissen zwischen dem durch Besitz in der Gesellschaft dominirenden Bürgerthum und dem überlieferten Staatsabsolutismus — der bisher immer noch sein mittelalterlicher Rüstzeug in Kirche und Staat mit modernen Errungenschaften auszustatten und zu konserviren versteht. Daher gewahren wir auch wie bei allen Aeußerungen des offiziellen, öffentlichen und privaten Lebens sich die grellsten Widersprüche, Prinzip- und Karakterlosigkeit den Rang abzulaufen suchen, wie man innige Verknüpfung unversöhnlicher Gegensätze anstrebt — den herrschenden Un- und Widersinn in der geheiligten Form des monarchischen Konstitutionalismus als Extrakt aller Weisheit

zusammengefasst hat. Die für ihre Unternehmungen Ruhe bedürftige Bourgeoisie „bewilligt" um so lieber unter irgend einer Steuerform einen, ihr für ihre Operationsfreiheit von der Staatsgewalt geforderten Tribut, als sie nun unter hohem Schutze auf legalem und „loyalem" Wege Alles wieder aus der Arbeiterklasse, die stets der Packesel aller Staatslasten sein muß, herauspressen und sich selbst dabei am belohnensten bedenken kann. Dabei versöhnt sie sich mit der alten Kirche sammt Verdummungsanstalten um so bereitwilliger, als dieselbe das Eigenthum als eine göttliche Institution anpreist, für allen legalen und loyalen Schwindel des Himmels Segen herabruft und bei den, von ihr verdummten, Gewissen gestrengste Seelenpolizei zu handhaben versteht. Weil der Eigennutz, stets von Kurzsichtigkeit begleitet, die Bourgeosie vor ihrem Vortheile von heute, ihren Nachtheil von morgen nicht erblicken läßt, so ließ sie die stehenden Heere sich bis zur fatalsten Kalamität entwickeln, und nun die moderne Welt, ohne irgend Gewährschaften für die Errungenschaften allgemeiner Kultur aufwachsen. Die stehenden Heere bieten aber als Ursache der ungeheueren und unzahlbaren Staatsschulden eben deßhalb der „hohen Finanz" die sichersten und prompesten Bereicherungsgelegenheiten. Die Verlegenheit einer Regierung benutzend übernimmt kein Finanzkönig eine Staatsanleihe, ohne seinen Profit in möglichst großem Maße gesichert zu haben; er weiß alsdann, wenn die „öffentliche Meinung" durch Prospekte und Zeitungsreklame auf den kühnen Handgriff vorbereit, die Gegenwart zu erfassen, den treuherzigen Spießbürgern gegen die klingende Münze ihrer Ersparnisse die papierene Staatsschuldscheine auf die Zukunft umzutauschen. So fließen dann aus tausend Kanälen die erworbenen Baarschaften durch die Hand des hohen Finanzoperateurs, freilich nach Abzug des stipulirten Gewinnstes, in die erschöpfte Staatskasse, um sofort wieder meistens für unproduktiven Zweck erschöpft zu werden. Ueberdies sind die „Finanzkönige" und Finanzminister stets gute Freunde, eingeweiht in alle Geheimnisse der Diplomatie, verfügen über den Mund des Telegraphen und die Stimme der Zeitungspresse, blicken in die Zukunft und kommandiren Ereignisse, Regenwetter und Sonnenschein, was und wie man es gerade braucht, um auf der Börse mit den nämlichen Leimruthen wiederholt junge und alte Gimpel zu fangen.

Nach dieser Einleitung gehen wir näher auf unsern Gegenstand ein und lassen Thatsachen und Zahlen sprechen.

Nach einer neuesten Berechnung des Spaniers Fernando Garrido beträgt das Gesammtbüdget der 49 europäischen Staaten und Stäätchen 10,000 Millionen Franken, und werden hiervon 5,000 Millionen für die stehende Heere und **und nur 125 für den öffentlichen Unterricht verausgabt.** Es wird also die Hälfte der ungeheueren Summe für den sonst unproduktiven Unterdrückungsapparat vergeudet und nur der achtzigste Theil für den überdies noch verkehrt genug geleiteten Volksunterricht verwendet. Weiß man doch auch, daß von den übrigen 4,975 Millionen der größte Theil für Hofstaat, Dotationen, Ordensspielerei, Geistlichkeit und der Kirche Verdummungsanstalten überhaupt aufgezehrt werden. (Möge die Arbeiterklasse sich hier merken, wo sie die modernen Ungeheuerlichkeiten zu überwältigen, und auf welchem Wege sie ihr Emanzipationswerk zu beginnen hat.)

Würde Europa das schweizerische Volkwehrwesen, das zwar ebenfalls durch Entfernung manchen Firlefanzes noch weitere Ersparnisse zuließ, einführen, so würde es bei unvergleichlich größerer Wehrhaftigkeit, alljährlich 2000 Millionen Franken, also die enorme Summe von hunderttausend Millionen in fünfzig Jahren, ohne die Zinsen und Zinseszinsen zu rechnen, ersparen.

Will sich hierbei ein Arbeiter nur halbwegs einen Begriff machen, welchen Haufen Geldes hunderttausend Millionen Franken sind, so darf er nur bedenken, daß, nach Bernstein's Berechnung, ein Mann, der im Stande ist in jeder Sekunde drei zu zählen, tausend Jahre, Tag und Nacht, zählen müßte, um mit der Zählung von hunderttausend Millionen fertig zu werden.

Die schweizerische Armee (200,000 Mann) zählt jährlich eben so viele Diensttage als 3,500 Mann eines stehenden Heeres.

Dieselbe macht jährlich 1,330,000 Diensttage, und die gesammte deutsche Armee, zu 800,000 Mann berechnet, macht jährlich 292 Millionen Diensttage. Zieht man hiervon die betreffenden Sonntage von 4,160,000 ab, so bleiben 287,840,000 Werktage, welche der Produktion und namentlich der landwirthschaftlichen verloren gehen. Nimmt man den Fall deren Benutzung an und berechnet man den Werth des eventuellen Erzeugnisses durchschnittlich auf 4 Franken pro Tag, so wird jährlich die Produktion um den Werth von 1,131,360,000 Franken verkürzt. Wäre das deutsche Wehrwesen nach dem schweizerischen eingerichtet, so würde es bei einem Heere von nahezu 4 Millionen Streiter, dennoch jährlich nur 21,940,000 Diensttage zeigen, und demnach in demselben Zeitraume 271,060,000 Diensttage weniger als bei einer stehenden Armee von 800,000 Mann verwenden.

Musterung neuer Preßerzeugnisse:
(Fortsetzung.)

Wir kommen nun an die in unserer vorigen Nummer angekündigte „Internationale Revüe," von welcher wir leider noch nicht das erste Heft, welches in diesem Monate erscheinen soll, zu Gesicht bekommen haben. Wir müssen uns daher einstweilen an das wirklich in „erschöpfender Weise" dargelegte Programm dieser Zeitschrift halten. Der Geist, der durch dieses Schriftstück weht, ist im Ganzen ein erfrischender und erhebender. Wir finden darin zu unserer nicht geringen Genugthuung eine laute Anerkennung der Bestrebungen der Internationalen Arbeiterassociation, wenn auch nicht ganz in Beziehung auf sociale, reale und praktische, so doch völlig in Beziehung auf internationale, ideale und theoretische Wirksamkeit. Es ist uns als hörten wir aus einigen Stellen des besagten Programmes unseren vieljährigen Zuruf widerhallen:

„Das Jahrhundert, in welchem die der Menschheit dienstbar gewordenen Naturkräfte den Verkehr der Völker in früher nie geahntem Maße vervielfältigen, ist Zeuge eines sich in und mit demselben herausgebildeten eigenthümlichen internationalen Zusammenlebens, eines geistigen Umganges, der im Erkennen gemeinsamer Ziele ihrer Strebungen, gemeinsamer intellektueller Interessen begründet ist. Jedes Volk fühlt sich als nothwendiges Glied eines großen Ganzen, für das es durch seine Eigenart

einen besonderen Werth hat und mit dem es sich, unbeschadet dieser, geistig zu identificiren strebt; daher hat der geistige Umgang, der internationale geistige Verkehr der Völker für unsere gegenwärtige Kulturentwicklung ein erhöhtes Interesse. Patriotismus und Kosmopolitismus gehen jetzt Hand in Hand; der erstere hat seine vorurtheilsvolle Einseitigkeit, der letztere seinen jede nationale Individualität vernichtenden Idealismus verloren."

Daher will die „Internationale Revüe" vermittelnd zwischen deutscher und außerdeutscher Kulturwelt wirken, indem sie die Erscheinungen der letzteren in Deutschland popularisirt und anderseits dem Auslande die Kenntniß der deutschen Auffassung derselben, des deutschen Urtheiles über dieselbe, vermittelt....

„Ihre Mission ist eins mit dem erhabensten Berufe des deutschen Volkes, dem es die fehlende publicistische Vermittelung schaffen soll; es sieht der Unterstützung Aller entgegen, die sich für diesen deutschen Beruf begeistern, die sich erheben wollen über die sich verwirrenden Geschehnisse des Tages zu der erhabeneren Anschauung von der harmonischen Entwickelung des menschlichen Geistes, über das Gezänke nationaler Eifersüchtelei zu dem Bewußtsein des Zusammenwirkens aller Glieder der Menschheit und des welteinigenden Berufes, der in dieser großen menschheitlichen Arbeit unserem Volke beschieden ist."

Wer wollte diesem Unternehmen nicht Glück wünschen?

Wenn die Redaktion bei der Abfassung des Programmes aus Besorgniß miß- oder ungenügend verstanden zu werden in Wiederholungen ihre Beschwichtigung suchte, so wollen wir ihr dies nicht als Todsünde anrechnen. Dagegen erkennen wir, daß der Redaktor und Verleger der neuen Zeitschrift (die in einer Person zusammenfallen) mit dem „ersten Verzeichniß" der Mitarbeiter, das allerdings „gefeierte und hervorragende Namen in allen Gebieten der Literatur und Wissenschaft" enthält, einen geschickten Griff gemacht. Hundert und vier Männer und fünf Frauen aller Richtungen finden wir darin als Ritter und Ritterinnen des Geistes in „alphabetischer Reihenfolge" zusammengeschaart. Mag da bei der zu erwartenden literarischen und wissenschaftlichen Blumenlese der Reiz der Manigfaltigkeit nicht entbehrt werden, so sind wir doch begierig zu sehen, wie dieser Manigfaltigkeit auch die einheitliche Verknüpfung zu dem e i n e n Ziele zu Theil werden soll. Oder hält man es auch als Mittel zum Zwecke dem Auslande den großen deutschen Schatz verkörperter Gegensätze zur Schau zu stellen? Soweit wir die Mitarbeiter persönlich kennen, so sehen wir Atheisten und fromme Christen, Revolu-

tionäre und Doktrinäre, Republikaner und Monarchisten, Großdeutsche und Kleindeutsche, Denker und Phantasten, Bahnbrecher und Breittreter neben einander in Reih und Glied stehen, dabei jedoch fast Alle Doktoren und Professoren sind. Die Redaktion selbst scheint über das Mosaikgepräge seines Mitarbeiterkorps ebenfalls nicht ohne Besorgniß zu sein und hält für gewisse Fälle einen Kappzaum bereit, indem sie offen in ihrem Programm sagt:

„Wo es der Tendenz unseres Unternehmens nicht widerspricht, werden wir unseren Mitarbeitern vollste Freiheit des Meinungsausdruckes lassen, mögen ihre Erörterungen welche Gegenstände immer behandeln, wenn sie sich streng in den Grenzen des Anstandes und der Würde halten, und jeder persönlichen Rancune fernbleiben."

Aus einigen andern Stellen des „Prospekts," die im Ganzen unklar, würden wir nicht einmal ihren Zweck herausfinden, wenn wir nicht die „praktische" Vorsichtigkeit von Unternehmern in Unterthanenstaaten durch tägliche Erscheinungen etwas begreifen gelernt hätten. Man lese:

„*Wir wollen unsere Zeitschrift zu einem fortdauerndem Bilde des gesammten Geschehens und Seins, wie es in der Litteratur, der Kunst und Wissenschaft, in dem socialen und staatlichen Leben der außerdeutschen Culturwelt zu Tage tritt, gestalten.*

„In der Auffassung und Darstellung dieses Geschehens und Seins, in der Beurtheilung dieser Lebensäußerungen, werden wir uns zu emanzipiren suchen, von der Phrase des Augenblickes, von momentanen Einflüssen, und uns erheben auf den Standpunkt objektiver Anschauung, wie ihn die Betrachtung des menschheitlichen Fortschreitens in seinem *Zusammenhange* ergibt.

„Um diesen Standpunkt nicht zu verlassen, werden wir bei Betrachtung des staatlichen Lebens hinter den Geschehnissen des Tages zurückbleiben, und die Entwickelung, den Abschluß und die Klärung der Ereignisse abwarten, bevor wir dieselben in den Kreis unserer Besprechung ziehen. Wenn der Streitruf der Parteien verhallt, die voreingenommene Erregtheit geschwunden ist, dann kann und soll die objective Beurtheilung unbeeinflußt eintreten. Daß dieses nur auf das Geschehen, die Ereignisse, nicht auf das Sein, die Zustände, sich bezieht, ist selbstredend.

„Unserer Darstellung und unserem Urtheil selbst werden wir — unbeschadet dieser Objectivität — die *deutsche* Anschauung zu Grunde legen."

Das ist ein echt deutscher Verwahrungsbrei, wobei man mit „Gott sei bei uns" ein Kreuz schlägt, lieber in den Geschehnissen am Ganges und Tigris als in denen am Rhein und an der Donau sich ergeht, sich lieber in ideale und internationale Wirksamkeit hineinflüchtet, als bei realen und nationalen Bestrebungen standhält. Nach unserer Meinung muß man vor Allem erst gründlich national sein, seinen Nationalismus im öffentlichen Leben — bei dem heimatsstaatlichen Entwickelungsgange bethätigen, ehe man in internationaler Wirksamkeit seiner eigenen Nation und anderen Völkern — der Menschheit — von ersprießlichem Nutzen sein kann. So lange unser Streben nicht zugleich thatkräftig auf die politische Wiedergeburt Deutschlands hinzielt, so lange wird bei unseren gelehrten internationalenen Kundgebungen der Ausländer des deutschen Michel's Schlafmütze uns über die Ohren gezogen sehen und unser Beginnen eher mitleidig belächeln, als im Ernste einen geschichtlichen Erfolg davon erwarten. Nur aus Bangherzigkeit übt man heutigen Tages einen mystischen Kultus für die Objektivität, um eine heilige Scheu (obwohl man die persönliche Freiheit als Allerheiligstes verehrt) gegen die Subjektivität zu erregen, der Grundsätzlichkeit die Pforten des Tempels zu verschließen, damit die Grundsätzlosigkeit, die sich im Heiligthum breitmacht, keine Unbequemlichkeit und Verlegenheit bereitet werde. „Objektive Beurtheilung" ist Unsinn; es kann nur objektive Mittheilung, Berichterstattung geben. Der Objektivität gehört mehr die mechanische — gelehrte Handlanger-Arbeit; der Subjektivität dagegen gehört der Geist, — die Befruchtungs- und Belebungskraft — der Wissenschaft. Ohne diese muß jene bald ganz zu blindem Korn und tauber Nuß werden. Mit der subjektiven Beurtheilung schließt man alle Kritik aus, und ohne Kritik gilt bald auch eine Stalllaterne für ein Kirchenlicht. Indessen wollen wir von der „Internationalen Revue," die jedenfalls großes Interessen erregt, das Beste hoffen und sie später nach ihren Früchten beurtheilen, jedoch subjektiv. Wir werden bald gewahren, ob ihr Schwerpunkt in die Kasse der Verlagshandlung oder in die Seele der Redaktion gelegt ist.

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung Sonntag den 22. Juli, Nachmittags 1 ½ Uhr. Rechnungsablage der Associations- und Krankenunterstützungskasse.

Druck von Ducommun u. Oettinger in Genf.

August 1866. Erster Jahrgang. N. 8.

Der Vorbote.

Organ
der Internationalen Arbeiter-Association
Monatsschrift
redigirt von Joh. Ph. Becker.

Der Preis à 6 Monate für Genf mit Postlohn 80 Cent., für die übrige Schweiz 90 Cent., für Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., für Frankreich und Italien Fr. 1 20, für England 1¹/₂ Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 10 Cent.
Man abonnirt auf allen Postämtern, oder auch direkt auf dem Büreau der Redaktion und Expedition PRÉ L'ÉVÊQUE 33, Genf. Agentur für Frankreich: G. A. Alexander, Straßburg, 5, RUE BRULÉE; Paris 2. COUR DU COMMERCE, SAINT-ANDRÉ-DES-ARTS. Agenturen für England und überseeische Länder: Bender, 8, LITTLE NEW PORT-STREET, LEICESTER-SQUARE W. C., und der Deutsche Arbeiter-Bildungsverein, 40, RUPERT STREET, HAYMARKET, London. Auch kann der „Vorbote" jederzeit auf dem Wege des Buchhandels bezogen werden.

Personen, welche diese Nummer nicht zurücksenden, werden als Abonnenten betrachtet und ersucht den Abonnementsbetrag gefälligst in Briefmarken einzusenden.

Zur Lage.

Was ist der Krieg? Doch nicht etwas Anderes als der Raubmord im Großen, die brutale Gewalt in allen Konsequenzen — die systematisirte Barbarei. Der Begriff eines humanen Krieges ist Unsinn, denn es kann nur einen weniger grausamen Krieg und nur da geben, wo die Umstände für seinen Entzweck minder Mord und Zerstörung bedingen, wo durch eine bessere Mannszucht der Kriegsherr unbefohlenes Morden und Plündern auf eigene Faust verhüten kann und will, um durch einige Schonung eroberter Länder sich und „seinem Haus" die beste Beute für die Zukunft zu sichern. Der Krieg ist kein „nothwendiges Uebel" und nur dort gerechtfertigt, wo er für Volksfreiheit geführt wird. Wo aber der Volkswille, trotz „konstitutionneller Rechte," gleich Null ist, die stehenden Heere, die immer Eroberung und Unterdrückung, nie Freiheit und Frieden bedeuten, nicht beseitigen kann und den Krieg geschehen lassen muß, da ist

das gedankenleere Gekläffe gegen dessen Wirkungen noch unausstehlicher als dessen Schrecknisse selbst. Ja, es ist doppelt widerlich, wenn die gleichen Maul- und Federhelden eben den „Bruderkrieg," den „modernen Vandalismus," das „preußische Raubgesindel" verfluchen und handum vor dem „unerhörten" Erfolg des „herrlichen Kriegsheeres" auf den Knien liegen und winzelnd ihren aus Knechtsinnsphrasen gewundenen Lorbeerkranz an den Mann zu bringen suchen. Doch mag es ihnen, weil es zu ihrer Naturgeschichte gehört, wohl bekommen, wenn sie sich, wo ihnen die Thatsachen so derb das Maul getroffen, mit Wollust auch noch selbst draufschlagen. Was ist von monarchischem Fortschrittlerthum, von königl. und kaiserl. „Demokratie," überhaupt von Leuten zu erwarten, die mit einem Beine im Mittelalter stehen und mit dem andern im Geiste der Neuzeit vorwärtsschreiten wollen? Ist ihre theoretische Grundlage ein aus Volks- und Fürstenthum zusammengerührter Riebelbrei, so kann die daraus erwachsene Logik nicht anders als knollig und schmierig sein. Heute bedienen sie sich einer Phrasologie zum Kultus des Kriegsgottes gehörig, und morgen bringen sie der Idee des ewigen Friedens in schmachtender Sentimentalität ihre Huldigung dar; eben schwören sie zu Guts- und Blutsopfer der Freiheit ewige Treue, um schließlich „es lebe der König" zu rufen; mit dem gleichen Athem- und Federzeug, mit dem sie auf die Volkskraft pochen, vom Selbstbestimmungsrecht der Völker flunkern, legen sie sich mit Bittgesuchen der „landesväterlichen Gnade" zu Füßen; und wenn sie gerade gesagt haben: „wer sich selbst hilft, dem hilft Gott," so flehen sie dennoch — „batt's nichts, so schad's nichts" — den göttlichen Beistand des Allmächtigen im Himmel dafür an. Und bei solcher Konfusionssündflut, die tagtäglich aus den Köpfen heutiger Koryphäen der Presse und Rednerbühne regnet, soll ein Volk zur Erkenntniß, zu einer Kollektivmeinung, zu Gemeinwille und Gesammtthat kommen? Aber eben weil das Volk nicht anders ist, als es unter bewandten Umständen sein kann, nicht besser vorwärts wie seine konstitutionellen Propheten selbst marschirt, so ist nach dieser Herrn Scharfsin: „das Volk noch nicht reif." Freilich dürfte man schließen: wenn das Volk recht reif wäre, so hätte es seine politischen Quacksalber schon längst ausgejagt und wären die Fürsten, die ohne deren Unterlage nicht existiren können, unverweilt von selbst ausgerissen. Nur durch ganze und reine Wahrheit, durch ungetrübte und unvermischte Prinzipienhaftigkeit kann ein Volk zum Bewußtsein seiner Selbst und seiner Aufgabe gelangen, aber

niemals durch die Doktrine monarchisch-konstitutionellen Grundsatzmischmasches amphibienmäßig reif werden, und wie seine schlauköpfigen konstitutionellen Leithämmel im Wasser und auf dem Land leben. Solange die Geschichte in ihrem Alltagsgeleiße fortgeht, behält auch die jetzt tonangebende Mischlings-Spezies, wie der Hahn auf seinem Mist, ihren stolzen Gang; sobald aber ihr Lokomotiv von den hergebrachten Schienen weicht, so kommt ihr ganzer Klugheitsdoktrinarismus und Sophismus sammt allen „praktischen" Gründen unter die Räder, weiß sie nicht mehr was oben und unten, hinten und vornen ist, und stolpert sie über ihre eigenen Glieder. Wie bewährt sich daher ihr Un- und Widersinn so glänzend in Berührung mit Thatsachen: Wenn hunderttausend junge Männer unverschuldet im Schlachtgewühl ohne Hoffnungsstern beim Wundenschmerz verbluten, darob bald tausenden Familien das Herz gebrochen und aus aller Augen nur noch Noth und die Verzweiflung schaut, da tritt sofort der überlieferte Standpunkt abentheuerlicher Romantik in sein Recht, werden mit Begierde die Todten, Verwundeten und Gefangenen registrirt, und wird je nach Parteinahme die schreckliche Anzahl auf dem Papier vermehrt oder vermindert und zu Ehre und Ruhm der großen Menschenschlächterei mit Jubel proklamirt. Nun sehe man ein Gegenbild: Als jüngst ein hohenzollerner Kriegsheld, nicht einem reichen Manne eine Pistole, sondern einer reichen Stadt einen Schock Kanonen „Geld her, oder ich schieß" auf die Brust setzte, einen kecken Griff nach dem Heiligthum des „Privateigenthums" machte, da war periculum in mora, ein Ach- und Wehgeschrei, als wäre die ganze Welt dem Untergange nahe. Ja, grimmiger als des frommen David's Gott in seinem Zorne brach die Verdammungswuth der ganzen Groß- und Spieß-Bürgerpresse gegen „unerhörten Frevel" los, wurden flugs die „deutschen Brüder," die eben hochgepriesenen „Heldenschaaren," zu Räuberhorden" und „Vandalen" gestempelt. Gehörte es doch auch dazu den feinen Takt der Schlauheitspolitik in praktischer Wirksamkeit zu erweisen und viel mehr auf das verführte und angeführte Volk, das gehorchende Werkzeug, als auf den befehlenden Urheber loszudonnern, um so in das Feuer des Volksstammhasses noch Oel zu gießen.

So geräth die „zivilisirte" Welt für gefährdete Thaler in die tiefste sittliche Entrüstung, und vergißt darüber alles « pour le roi de Prusse » in Strömen hingeopferte Bruderblut. Und dennoch gibt es nicht Millionen Goldes genug um ein einziges Menschenleben zu bezahlen.

Keiner der entrüsteten Seelen ist es eingefallen, daß bei dem berüchtigten „Raubanfall“ das nach seinem Prinzip unfehlbare, in all' seinem Thun und Lassen im Voraus gerechtfertigte Gottesgnadenthum an der Spitze stand, daß dieses nicht nur heute der Stadt Frankfurt, sondern überall und von jeher den Völkern „Geld her oder ich schieß“ Kanonen auf die Brust setzt und mit „legitimer“ Plünderung das Himmelreich seiner Herrschaft aufrichtet, ja daß das „Steuerbewilligungsrecht“ den allerhöchsten Herrschaften nur zur Komödie dient die Langweile zu vertreiben und das ehmalige Institut der Hofnarren entbehrlich zu machen. O, nein! es ist keinem der zornentbrannten, christlich-germanischen Gemüther in den Sinn gekommen, daß die von einem privilegirten Menschenschlächtermeister — „Gottesgeißel“ — geforderten Millionen „Privatreichthums“ ebensowohl, wenn auch auf weniger brutale und ganz „legale“ Weise, geraubtes Gut sind, daß kein Mensch durch seine eigene produktive Arbeit, sondern nur durch Ausbeutung der Arbeiter Millionär wird, daß die in dieser Weise ausgeplünderte Volksklasse Frankfurt's nichts zu der Brandschatzungssumme beitragen konnte, daß es Sache des gewerbefleißigen Mittelstandes gewesen wäre durch festes Zusammenwirken die ganze Zahlungslast den Herrn Millionären — Staatsanleihebesorgern, und daher Kriegsheereversorgern — den Stockjobbern, Agioessern und Dividendenfressern aufzuladen.

Würde das Junkerkönigthum (was freilich bei seinem Lebensprinzip eine Unmöglichkeit ist) die „geraubten“ Millionen der „gesetzlich“ gestohlenen Millionen für gemeinnützige Zwecke und nicht zum Schmieden neuer Ketten verwenden, so müßten wir ihm zurufen: frisch fortzufahren dem auf Kosten des Arbeitsfleißes erbeuteten Privatreichthum den Heiligenschein noch ferner abzustreifen und die Frucht gemeinsamer Arbeit der Gesammtheit, als rechtmäßigen Eigenthümerin, wieder zufließen zu lassen.

Als Franz Joseph in Angst und Noth seines Herzens die Vermittelung Napoleon's anrief, entdeckten unsere Pfiffigkeitspolitiker daß der Habsburger keinen „deutschen Patriotismus“ habe; als aber die Frankfurter Millionenhüter, die für's Geld Alles, und lieber Alles als das Geld hergeben, im Gedränge der „Räuberhorden“ das Gleiche thaten, da entdeckten unsere Schlauköpfe keinen Mangel an deutschem Patriotismus. Als die Mamonssöhne für eine befestigte Stellung der Bundesarmee fl. 200,000 hergeben sollten, hatten sie kein Geld hiezu; als aber die „Räuber“ vorerst noch in Bescheidenheit 6 Millionen

begehrten, rutschten sie mit diesem Sümmchen zum „Hauptmann" auf den Knien. Gut so! wenn die Geldsäcke einstweilen vom Gottesgnadenthum an's Hergeben gewöhnt werden, so können sie doch nicht mehr gar sehr erschrecken, wenn eines Tages die Revolution um einen „Zehrpfennig" an ihrer Thüre pocht.

Immerhin war der Frankfurter Junkerkönigsgriff ein monarchisch-staatsmännischer „Bock;" da wir aber für eine bessere Zukunft mehr von den dummen Streichen der Gewalthaber, als von den gescheiden der jetzt tonangebenden Parteien erwarten, so sind wir darüber doppelt erfreut und rufen auch dem Herrn Franz Joseph zu, nur immer frisch auf den Tisch zu schlagen, so oft ein Bürgermeister seiner Hauptstadt zu ihm kommt.

Ist die Geschichte überhaupt für die Völker, die nur durch bittere Erfahrung klug und befreiungsthätig werden, die beste Lehrmeisterin, so dürfen wir besonders den jüngsten Ereignissen, obwohl wir deren Urheber verdammen, höchst dankbar sein. Wie fielen durch sie manchen blindgläubigen Seelen die Schuppen von den Augen; wie schwand mancher Mittelmäßigkeit die Larve der Genialität vom Gesichte, manchem mystisch zugestutzten Götzen aller Nymbus vom Haupte; wie tratt manches Lug- und Truggewebe an den Tag, und wie brach mancher Verhältnisse morsches Wesen in Nichts zusammen! Freilich wurden wieder neue Gottheiten, wenn auch mehr durch Glück als Vernunft vom Erfolg gekrönt, herangezogen und ihnen auch von unsterblicher Thorheit Verehrungstempel aufgerichtet. Wie kam bei dem raschen Gang der Ereignisse Manches was oben war, unten und was unten war, oben an. Dabei hat die napoleonische Diplomatie die unerschütterlich eine imperialistische sein muß, offenbar Fiasko gemacht. Das „Genie" Napoleon's hatte sich zwar weniger dadurch zu bewähren, über dem Wasser zu bleiben, nachdem die Gewalt über die Thatsachen seinen Händen entschwunden war, sondern indem es solche nie daraus entschwinden ließ. Dagegen machte die Schlacht bei Königsgrätz, obgleich dort das Schicksal Preußens an einem Faden hing, den Grafen Bismark sowohl durch G l ü c k (das in der fehlerhaften Kriegsführung Benedeck's lag) als die Zündnadelgewehre und Tapferkeit der Truppen zum staatsmännischen Genie. Wilhelm I. hatte alle Ursache s e i n e m Herrgott, der über Benedeck sein Licht n i c h t leuchten ließ, für den rettenden Sieg zu danken. Ein Dank für Napoleon's Neutralität war unter bewandten Umständen Luxus. Der in der Verrathsakte von Biarritz, je nach Eventualitäten (die sehr wetterwendig und elastisch) stipulirte Neutralitätslohn ging ja

nun „angeschmiert für angeführt“ dem hochgepriesenen „Friedensstifter“ um so leichter an der Nase vorbei, als „Versprechen ehrlich und Halten schwerlich“ — besonders dort ist, wo die betreffende Uebereinkunft das Tageslicht nicht ertragen kann. Mit der preußisch-italienischen Allianz scheint jedoch die Vorsehung Wilhelm's nicht einverstanden zu sein, da sie sich in Italien durch Siege Oesterreichs zu Wasser und zu Land in Wien um ein Te Deum verdient gemacht hat. Und wie wäre übereinmal der heilige Geist der Einigkeit und der Anhänglichkeit an das Haus Habsburg in die Befehlshaber der Bundestruppen gefahren und wären sie „bundestreu“ gegen Berlin marschirt, wenn dieses, wie in Italien, auch in Böhmen triumphirt hätte. In diesem Falle war dem Hause Hohenzollern auch noch die Revolution unter dem Dache und die Hülfe s e i n e s Gottes nur von Paris und St. Petersburg her zu erbitten. Damit war aber auch der Augenblick gekommen, wo Napoleon die Rolle der Vorsehung nachbarfreundlich selbst zu übernehmen, und sich — „Frankreich zieht für eine Idee in's Feld“ — kaiserlich zu belohnen gedachte. Zu spät! Der romanische Kaiser hatte eben die Unvorsichtigkeit die Vorsehung zu sein einem anderen Gottbegnadigten zu überlassen, und muß sich es nun gefallen lassen, wenn diese ihm dem Schabernak spielt, nicht mehr seinen Winken zu gehorchen, sondern es noch länger mit dem Glücke des Neuauserwählten zu probiren.

Als die Preußen nach Wien hin vorrückten, war Franz Joseph (da wegen der preußisch-italienischen Allianz ein einseitiger Friedensschluß mit Viktor Emanuel nicht möglich war) nichts Anderes übrig geblieben, als Venetien an Napoleon abzutreten, um die französisch-österreichische Allianz, die eventuell in der Luft lag, zu beschleunigen. Unter solchen Umständen das thatsächlich von Preußen in Böhmen für Italien eroberte Venetien ohne Weiteres als Geschenk anzunehmen, machte dem Franzosenkaiser, der ebenfalls vom Zündnadelgewehrpanik ergriffen war, keine geringen Bedenken. Dazu war aber keine Zeit übrig; denn mit dem Zagen, statt raschem Wagen, wurde das Gewicht des romanischen Imperialismus überwogen, aus der diktatorischen Offensive in die abwartende Deffensive geschoben; — da auch Italien, aus Interessen und Dankbarkeit doppelt an Preußens Verbündung angewiesen, als bisheriger Vasallenstaat dem romanischen Kaiserreich abhanden gekommen war. Das ist, wie für Italien, auch für Preußen von Werth.

Die verlorenen Schlachten Italiens mußten jedoch auch die Ansprüche des siegreichen Preußens herabstimmen; denn als für Preußen vor Wien die Entscheidungsschlacht zur Vollendung der Herrschaft in Deutschland zu schlagen übrig geblieben war, konnte ihm die alliirte italienische Armee, die der nach Wien eilenden österreichischen auf dem Fuße hätte nachfolgen müssen, in einer Entfernung von hundert Meilen nicht von geringstem Nutzen sein. In den durch diese Sachlage bescheidener gemachten Ansprüchen Wilhelm's fand Napoleon, dem Viktor Emanuel schon jetzt nicht mehr nach

der Pfeife tanzte, seinen einzigen Trost, denn er konnte nun den Frieden, der sich gleichsam von selbst anbahnte, durch seine gehorsame Presse als sein imperiatorisches Werk ausposaunen lassen. Wir gönnen dem Genie von Strasburg und Boulogne diesen Trostkuchen!

Indessen trachtete Preußen, trotz seines Waffenstillstandes mit Oesterreich und der Vermittelungsbemühungen Frankreichs, eine dominirende Stellung in Süddeutschland, es an seinen Siegeswagen kettend, einzunehmen. So sehr diese Maßregel, dem Auslande gegenüber, eine politisch angemessene war, so geschah sie doch nicht aus deutsch vaterländischer, sondern aus hohenzollernischer Haus-Politik; denn die königl. preußische Liebe ganz Deutschland in sich aufzunehmen, ist die des Wolfs zum Schaf. Doch das schachernde und geldschnappernde süddeutsche Bürgerthum buhlt ja schon allenthalben dieser Liebe theilhaftig zu werden. Es fehlt nur noch ein Angriff von Seiten Frankreichs, um allen deutschen Völkerschaften den innern Hader vergessen, und sie einig wie ein Volk zu machen. Dazu kann es kommen, wenn Napoleon das schließliche Schicksal aller Imperatoren erleidet, durch die Stimmung seiner Armee zu einem Kriege am Rhein genöthigt wird, den er dort mit um so bangerem Herzen eingeht, als er weiß, daß durch eine verlorene Schlacht sein mühsam aufgerichtetes Kaiserhaus in Staub zusammen sinkt. Deßhalb wird er sich, so lange es geht, auf's Diplomäteln und Bangemachen verlegen, als seine Hinterladungsgewehre noch nicht in Ordnung und er keinen Alliirten gefunden, der wie er unter europäischem Gleichgewicht das französische Uebergewicht versteht — und der weder in St. James noch in St. Petersburg, sondern vielleicht nur in der Wiener Hofburg sammt einem Nikolsburg gefunden werden kann. Eine Gelegenheit für Bismark, seine „Genie“ zu bewähren.

Indessen träumen mitteldeutsche „Demokraten pr. Excellenz, Ministerlein der Zukunft, von der Herstellung einer „unabhängigen“ Gruppe deutscher Südstäätchen von Gottesgnaden zum gemüthlichen Tummelplatz geistiger Mittelmäßigkeit. Doch in dem Umstand, daß dies auch die Kaiser von Frankreich und Rußland wollen, liegt wohl die schärfste Verurtheilung dieser Miniaturpolitik.

Wie die Sachen jetzt stehen, können wir nun herzlich wünschen, daß Preußen fortfahre die widerhaarigen Elemente bis zum Zerplatzen zu verschlingen, damit durch die Einheit des Despotismus die Einheit revolutionärer Wirksamkeit hergestellt, nur eine einzige gesunde Partei, die kein anderes Ziel als die Republik haben kann, möglich werde.

Kongreß der Internationalen Arbeiter-Association

vom 3. bis 10. September 1866.

Aufruf an die Arbeiter Deutschlands und der Schweiz.

Arbeiter!

Nachdem sich am 28. September 1864 in London Arbeiter aller Länder über die Gründung einer internationalen Arbeiterassociation zum Zwecke der politischen und ökonomischen Emanzipation der Arbeiterklasse verständigt und ein entsprechendes „Manifest an die Arbeiter Europas (siehe „Vorbote“ N° 1) erlassen hatten, setzte man sich auch schon im Oktober selben Jahres in Paris, Lyon, Genf und andern Orten zur Errichtung betreffender Sektionen in Bewegung.

Besagtes Manifest und die ihm beigefügten provisorischen Bestimmungen (siehe „Vorbote" № 4) gaben allen denkenden Arbeitern völlig genügende Auskunft über die leitenden Grundsätze und den Zweck dieser allgemeinen Brudergenossenschaft.

Für Arbeiter, welche aus dem politischen und socialen, intellektuellen und materiellen Druck noch etwas Menschenbewußtsein gerettet haben, liegt sicherlich das Bedürfniß zu solcher Verbrüderung gleichsam in der Atmosphäre.

Wie uns die Arbeiter Englands zu Schutz und Trutz gegen alle Feinde die Hand geboten, so mußten auch wir sie wieder weiter reichen, so weit in Fleiß und Schweiß die Arbeit schmachtet, die ausgebeuteten und enterbten Brüder ermuthigend aufzurichten und Glied an Glied unserem Bunde einzuverleiben.

Und von dem Bewußtsein solchen Berufs durchdrungen, hatte das provisorische Komite der damals gemischten Sektion Genf am 5. Febr. 1865 einen „Aufruf an alle Arbeiter, Arbeitervereine und Genossenschaften" zum Anschlusse an die Internationale Arbeiterassociation ergehen lassen. Es hieß darin: „Der Erkenntniß der gemeinschaftlichen Interessen der Arbeiter folgt die Beseitigung aller Klassengegensätze, die Ueberwindung aller Racenabneigungen, mithin sowohl Versöhnung im Schooße der Staatsgesellschaften als Friede unter den Völkern gleichsam von selbst." Blieb dieser Schritt auch nicht ohne Erfolg, so doch immer noch hinter den durch die Gemeinsamkeit der Interessen aller Arbeiter gerechtfertigten Erwartungen weit zurück. Dagegen nahm unsere Sache in Genf selbst den erfreulichsten Aufschwung; nur hielt man es der Sprache (zur Vereinfachung der Verhandlungen) wegen, bald zweckdienlich, die große gemischte Sektion in eine romanische und deutsche Abtheilung, bei fortwährend brüderlichem Zusammenwirken, abzuscheiden. Und als hierauf das Komite der deutschen Abtheilung vom Generalrath in London provisorisch mit den Befugnissen eines Zentralkomites der Arbeiter deutscher Sprache betraut wurde, richtete dieses unter dem Wahlspruche:

„Tod der Noth!
Krieg dem Müßiggang!
Friede und Arbeit, Brod und Gerechtigkeit!"

am 1. November 1865 ein Rundschreiben an die Arbeiter und Arbeitervereine in Deutschland und der Schweiz. Darin war unter Anderm gesagt:

„Die Internationale Arbeiterassociation ist die in Form und Wirksamkeit zeitgemäß verjüngte Freimaurerei der

Arbeiterklasse...... Soll aber unser Werk für Alle vom Segen werden, so muß es auch Aller Arbeit sein."

Dabei wurden, wie schon in unserem Aufrufe vom 5. Febr., schließlich Alle aufgefordert: nicht länger zu säumen uns die Bruderhand zu reichen, mit Rath und That bei der Gründung und Entwickelung der Association behülflich zu sein, mit der Wärme ihres Herzens und dem Lichte ihres Geistes ihre Kraft und ihre Erfahrung, ihre Steine und ihr Holz zum großen Erlösungswerke beizutragen.

Dieser Zuruf hatte guten Widerhall gefunden, und waren alsbald in Deutschland und der Schweiz einige vierzig neue Sektionen erstanden und noch viele andere in der Entstehung begriffen, und hatten mehrere Sektionen des Grütli- und deutschen Arbeiterbildungsvereins, als kooperirende Gesellschaften, ihren Beitritt erklärt. Doch ist leider dorten diese erfreuliche Bewegung durch eine von der Laune herrschsüchtigen Gewaltträger angezündete Kriegsfackel, hoffentlich nur für kurze Zeit, wieder in's Stocken gerathen.

Immerhin wußten sich in unserer Associationsangelegenheit die deutschen und schweizer Arbeiter von dem Vorwurfe engherzischen Zauderns nicht ganz frei zu halten; denn während wir in England und Frankreich schon viel über hunderttausend der Bundesgenossen zählen, Belgien, Italien und Spanien nicht zurückgeblieben sind, haben sich bisher in Deutschland und der Schweiz nur mehrere tausend erklärte Theilnehmer gefunden, obwohl große Massen ihre Sympathien dafür ausgesprochen hatten.

Doch unser Kongreß, dieser erste europäische Arbeitertag, bietet jetzt Allen Gelegenheit Versäumtes wieder nachzuholen.

Es gilt hierbei nicht einer fertigen Institution unbedingt beizupflichten, sondern (man lese die prov. Bestimmungen) derselben erst durch den Kongreß eine bestimmte Gestalt und zweckentsprechende Verfassung angedeihen zu lassen.

Die Internationale Arbeiterassociation will aber in Form und Inhalt der Gesammtausdruck aller Derer sein, die sich bei der endgültigen Grundlegung ihres Werkes betheiligen werden. Sie will vor Allem die bestehenden Arbeitergesellschaften, Produktions- und Konsumtionsgenossenschaften, Kredit-, Unterstützungs- und all' solche Vereine, deren Interessen ihrem inneren Wesen nach in völliger Uebereinstimmung sind, zu gegenseitiger Nutzleistung und einheitlicher Bestrebung vereinigen, ihre Existenz und Entfaltung durch Ausübung systematischer Gesammtverbindlichkeit (Solidarität) gewährleisten.

Daher sind Alle, die in Gewerken, Kunst und Wissenschaft, Arbeiter heißen, also — Kopf- und Handarbeiter — zur bundesbrüderlichen Mitarbeiterschaft dringend eingeladen.

Wer aber keinen Fuß dafür regt, keine Hand anlegt, sein Licht nicht leuchten läßt, dem kann nicht einmal das Recht des Tadelns übrigbleiben.

Es heißt nicht zusehen und abwarten, ob und bis das Werk gelungen und vernünftig ausgefallen, sondern es heißt: herzutretten und mitarbeiten, damit es gelingen und möglichst vernünftig ausfallen muß.

Kann es eines Arbeiters würdig sein, ein fertiges Werk als Geschenk hinzunehmen, wo ihm Gelegenheit geboten war es mitvollbringen zu helfen?

Indessen haben, beredter als wir je es vermögen, in jüngster Zeit Thatsachen gesprochen, wie die Interessen aller Völker identisch, die Pflichten aller Menschen solidarisch sind: Wüthet in Amerika der Krieg, so stiehlt er auch dem Arbeiter in Europa den letzten Bissen Brod vom Munde weg; würgen sich auf kaiserlich und königlich Geheiß geknechtete und verblendete Unterthanen an der Donau und am Po, so tritt alsbald zum blassen Kummer der Arbeiter in Ost und West, an der Seine und Temse auch noch die schwarze Noth hinzu.

Allüberall muß das Arbeitervolk seinen Schweiß und sein Blut politischer und socialer Tyrannei zum Opfer bringen; muß es alle Schmerzen fühlen und alle Lasten tragen, Alles erzeugen und Alles entbehren.

Darum laßt uns einig sein und schwören, daß es anders werden muß.

Ja herbei, deutsche und schweizer Arbeiter! tretet ein in unseren freien Bruderbund und sendet Euere wackersten Genossen zum großen Arbeitstag!

Dort wo es gilt mit allen Völkern in Herz und Hand zu gehen, der Freiheit eine Wehr, der Gerechtigkeit eine Burg, der Menschheit einen Tempel des Friedens und der Freude, der Wahrheit und der Liebe zu bauen, da wollt gewiß nicht Ihr die Letzten an der Arbeit sein.

Also, auf! auf! nach Genf am 3. September! und laßt uns allda in Gemeinschaft und Eintracht die Fahne der Gleichberechtigung aller arbeitsamen Menschen am Mitgenusse jedweder Lebensgüter aufpflanzen und hochhalten für alle Zeiten!

Inzwischen empfanget unseren Brudergruß und Handschlag.

Genf, den 22. Juli 1866. Das prov. Zentralkomite.

Ueber die näheren Anordnungen und den Gang des Kongresses, sowie über die damit verbundenen Festlichkeiten, wird ein besonderes Programm ausgegeben werden. Einstweilen können wir darüber nur folgende Bestimmungen, die jedoch noch einige Abänderungen erleiden dürften, zur allgemeinen Kenntniß bringen:

1) Montags den 3. September versammeln sich, zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags, an einem, vom hiesigen Zentralkomite näher zu bezeichnenden öffentlichen Platze, die Delegirten der Sektionen der verschiedenen Länder, sowie die Associationsmitglieder und alle Arbeitergesellschaften, welche sich anschließen wollen, um sich in geordnetem Zuge mit Musik und Fahnen an der Spitze, nach dem Kongreßlokale zu bewegen.

2) Nach Schluß der Eröffnungsfeierlichkeit. wird zur Wahl des Präsidenten der Büreaus und der Bestimmung der Tagesordnung für die ganze Kongreßzeit geschritten.

3) Die Kongreßmitglieder, d. h. alle Delegirten, sowie die vom Zentralkomite zu Sitz und Stimme besonders eingeladenen Personen, nehmen in einem abgeschlossenen Raume des Sitzungssaales Platz — wozu sie vom Zentralkomite vorher Eintrittskarten empfangen haben. Nicht nur die Sektionen der Int. Arb.-Association, sondern auch alle Arbeitergesellschaften, die v o r h e r als kooperirenden ihren Beitritt erklärt, können sich durch Delegirten vertreten lassen.

4) Neben dem Sitzungssaale sind Büreaus errichtet, wo die Associationsmitglieder auf Vorzeigung des Associationsbüchleins, das in Ordnung sein muß, Eintrittskarten erhalten.

5) Nichtmitglieder, welche den Verhandlungen beizuwohnen wünschen, können in obgenannten Büreaus, nur gegen Entrichtung von 25 Centimen, täglich zu erneuernde Eintrittskarten beziehen.

6) Wenn ein Mitglied der Association, oder ein korporirender Verein, dem Kongresse einen besonderen Vorschlag unterstellen, oder eine neue Frage zur Besprechung bringen möchte, so hat er dies dem hies. Zentralkomite vor dem 25. August mitzutheilen.

7) Sonntags den 9. September, Morgens 10 Uhr, findet eine Lustfahrt auf dem See statt, woran alle Arbeiter und ihre Freunde gegen Zahlung von 50 Centimen theilnehmen können.

8) Nach Beendigung obiger Fahrt, Nachmittags halb 3 Uhr, versammeln sich alle Arbeiter und Arbeitergesellschaften am Hafenplatze, um sich dem festlichen Zuge mit Fahnen und Musik nach dem Festlokale anzuschließen.

9) Findet alsdann ein allen Delegirten von den Genfern Sektionen der Association gegebenes Banquet statt, woran Jedermann gegen Entrichtung von Fr. 2. 50 theilnehmen kann.

10) Nach Schluß dieses Banquets, Abends 7 Uhr, beginnt die allgemeine gesellige Unterhaltung unter Reden, Musik und Gesang, wozu alle Arbeiter und Arbeiterfreunde eingeladen sind.

11) Die Karten zur Betheiligung an der Lustfahrt und am Banquet können bis zum 5. September, Abends, erhoben werden bei den Hrn. Duplaix, rue Pelisserie, 4; Heydt, Grand-Quai, 8; im deutsch. Arb.-Bild.-Verein, rue Guillaume-Tell, 5, und im Grütliverein, rue du Rhone.

So befinden wir uns also vor einem internationalen Arbeiterkongresse, dem ersten seitdem die Welt besteht. Möge nun die

Arbeiterklasse, nachdem die groß- und spießbürgerliche durch Eigennutz und Prinziplosigkeit allen sittlichen Halt verloren, sich für Erringung freierer und gerechterer Zustände unfähig erwiesen hat, die einmal ergriffene geschichtliche Initiative mit Kraft und Umsicht durchführen und sich jetzt bei der Befestigung und Erweiterung der Grundlage des begonnenen Werkes — politischer und socialer Emanzipation — ihrem hohen Berufe gewachsen zeigen. Sie ist und kann Alles, sobald sie nur zu wollen versteht.

Es gilt der Herrschafft Aller, — durch Alle und für Alle — und dabei gibt es: „Ohne Rechte keine Pflichten, und ohne Pflichten keine Rechte!"

Für einen größeren Bericht über sonstigen Entwickelungsgang unserer Association gebricht es uns für diesmal an Raum. Aus Deutschland erhalten wir herzbrechende Berichte über das in Folge des Kriege unerhörtermaßen gewachsene Elend der Arbeiterklasse. Unsere Genossen machen alle Anstrengungen zur gegenseitigen Milderung des Nothstandes und der Aufrechthaltung der Hoffnung auf eine bessere Zukunft durch eine gemeinschaftliche That. Wie man uns aus England meldet, steht die Arbeiterpartei auf dem Punkte sich von den bürgerlichen Wahlreformführern, deren Thaten nur Reden, aber deren Reden keine Thaten, und die im Gleichgewicht ihrer Feindschaft zur herrschenden, und ihrer Freundschaft zur unterdrückten Klasse es weder zum Krieg noch Frieden bringen, zu emanzipiren. Der deutsche Arb.-Bild.-Verein, Zweig der Internationalen Arbeiterassoliation in London, begann auch heuer, von allen Nationen vertreten, die Gedöchtnißfeier der pariser Junirevolution, dieser ersten That des erwachten Klassenbewußtseins modernen Proletariats. Lessner der Präsident, und Schapper der Gründer (1840) dieses Vereins, sprachen sich über die geschichtliche Bedeutung jener Erhebung aus, obwohl sie den vereinigten Schlägen der Armee und der Nationalgarde unter dem Ordnungs-, Eigenthums- und Religions-, Familie- und Gesellschafts-Gefahrgeheul erlegen war. In ähnlichem Sinne und über den Krieg, sprachen noch Prinz, Lafargue, Besson, Weber, Bolleter und Scherer. In Chaux-de-Fonds (Schweiz) ist nun auch eine deutsche Sektion von 105 Mitgliedern in reger Thätigkeit. Die genfer Sektionen beziehen nächstens, wohl noch vor Eröffnung des Kongresses, ein gemeinschaftliches Gesellschaftslokal. Die hiesige Wehrabtheilung der Association hat ordentliche Fortschritte gemacht und sich in den letzten Wochen fleißig in Feldmanövern geübt. Will man

hiermit den Sinn der allgemeinen Volksbewaffnung heben, so werden die jungen Männer immerhin ihre erworbenen Kenntnisse in der Waffenführung überall für die Volkssache verwenden und mit Freuden auch für die Schweiz, diesem letzten Hort europäischer Freiheit, einstehen. (Da in der Schweiz eben die Organisation zum Volkskrieg auf der Tagesordnung steht, so empfehlen wir das Schriftchen: „Deutsche Volksbewaffnung" von einem praktischen Soldaten, R. Baist. Frankfurt a. M., 1861.)

Schließlich bringen wir dem ungenannten Geber vom deutschen Rhein für die unserer Zentralkasse übersandten 100 Fr. den besten Dank.

Denkschrift

der deutschen Abtheilung (Genf) der Internationalen Arbeiterassociation.

(Schluß.)

Also abgesehen von der stets vorausgehenden ungeheueren Kostenverschwendung für stehende Heere, wäre durch Einführung des Volkswehrwesens der Zeit-, und somit Produktionsgewinn ein ganz erstaunlicher — und durch ganz Europa, erzielt in 50 Jahren eine unaussprechliche Werthsumme. Würde man dabei noch die 2000 Millionen Franken, welche Europa jährlich mehr verausgabt, als es bei einem die Freiheit schützenderen und den Frieden sicherenden Volkswehrwesen verausgaben würde, der geistigen und materiellen Produktion zuwenden, so müßte dieselbe alsbald einen vorher nie geahnten Aufschwung nehmen.

Die stehenden Heere entziehen aber nicht blos der Produktion alljährig ein ungeheueres Kapital, entfremden dieser nicht blos die jugendfrische und thatkräftige Mannschaft, richten nicht blos einen großen Theil der besten Arbeitskraft zu Grunde, sondern sie verstärken allen Despotismus, lähmen jede freie Bewegung der Völker, drängen und reizen zu unnöthigen Kriegen und sind die blinden Werkzeuge der Verwüstung und Zerstörung, die Urheber der Verödung und Verwilderung — also das Gegentheil von Produktion, Entwickelung, Veredelung und Volkswohlfahrt.

Wenn die Arbeiterklasse einsieht, wo die tausende von Millionen ihres Fleißes und Schweißes hinschwinden und weiß, wie, wo und für wen sie gesammelt und verwendet werden sollten, so wird sie auch begreifen, wie ohnmächtig sie mit ihren armen, der Gesundheit, dem dürftigen Genusse, der Lebenskraft abgezwackten Sparpfennige unter allen Umständen bleiben wird und wie ihre politische Emanzipation vor allen Dingen eine vollendete Thatsache sein muß.

Die allgemeine und gleiche Wehrpflicht schafft nicht nur die Konscription, welche die Proletarier im buntscheckten Waffenrock den Proletariern in der Arbeitsblouse entgegenführt, ab, sondern sie bringt dem allgemeinen, direkten und gleichen Stimmrecht erst den eigentlichen Werth.

Ohne allgemeine Volksbewaffnung ist das allgemeine Stimmrecht ein Hammer ohne Stiel, ein Schwert ohne

Klinge! ist (weil sie die Abschaffung der stehenden Heere bedeutet) **eine rationelle Volkswirthschaft, eine für die Gesammtheit segensreiche Produktion unmöglich.**

Elfter Punkt: Unterscheidet sich die Moral von der Religion?

Da das Wesen der Religion über das Erforschte und Erkannte hinausgeht, das der Moral dagegen mit der Wirklichkeit stets in innigem Zusammenhange stehen, allgemeiner Wohlfahrt wegen, die Menschenveredelung zum einzigen Zwecke haben muß, so unterscheidet sich die Religion von der Moral in der Theorie, wie etwa das Phantäsiegebilde von der Erkenntniß, der Irrthum von der Wahrheit, und in der Praktik, wie etwa Steine von Brod, die Klugheit von der Weisheit, wo die erstere ohne die letztere immer eine Gemeinheit, die Grundlage zu Gewissenspolizeianstalten und Ursache allen Uebels ist.

Alles, was im Laufe der Geschichte zur Religion geworden, das war eben immer nur das, was über den jeweiligen Standpunkt der Wissenschaft und über das irdische Bedürfniß glückseligkeitsdürstenden Gemüthslebens hinausreichte.

Jede Religion steht daher in völligem Widerspruche mit der praktischen Lebensaufgabe, ist die Verneinung der Wissenschaft, bleibt unzertrennlich von Gewissenszwang, legt der Gedankenträgheit und Dankunfähigkeit das Bequem- und Behaglichkeitskleid fauler Gewohnheit an, und wirft, zumal jetzt, aller frömmelnden Heuchelei einen billigen Mantel der Bravheit um die sittlichen Blößen.

Ueberall, wo der Despotismus nicht mit dem Schwerte und der Bestechung auskommt, da greift er in seiner Staatsräson und Staatsmoral zum Kamme der Religion, um darüber die Gewissen nach seinem Bedarf uniformell zu scheren.

Weil die religiöse Vorstellung über das Unendliche, Ewige, Unergründliche — „Göttliche" — erst da anfängt, wo die Wissenschaft aufhört, so bleibt dieselbe nach Maßgabe des Wissens, Denkvermögens, der Erfahrung und des gemüthlichen Bedürfnisses eines jeden Menschen, stets eine rein individuelle.

In einer Staatsgesellschaft einen Glauben nach einer fertigen uniformellen Religionslehre feststellen, heißt daher die stüpideste, unsittlichste und fluchwürdigste Tyrannei ausüben.

Was der Mensch bei treuer Erfüllung seiner Sittenpflicht über sein Wissen hinaus glaubt, das geht die Gesellschaft nichts an, und mag ind iesem Punkte jeder Staatsbürger nach eigenem Geschmack und Bedürfniß selig werden.

Da nur allsittlich sein kann, was allvernünftig ist; nur allvernünftig sein kann, was allgerecht ist, und **nur allgerecht sein kann, was Jedem nützt und Keinem schadet,** so kann das, was man positive Religion nennt, einer gesunden Entwickelung des Gemeinlebens nur hinderlich sein, und mit der öffentlichen Moral eines freien Volksstaates nie etwas gemein haben.

Immer und immer sollte der veredelte, **gemeinschaftliche Genuß** der Lebensgüter — der Erzeugnisse der Natur, Wissenschaft, Kunst und des Gewerbefleißes — der **einzige und höchste** Kultus der Gesellschaft sein.

Wo die Wissenschaft die Kulturgeschichte aus dem Reiche der Finsterniß in das Reich des Lichtes, aus der Unwissenheit zur Erkenntniß, aus der Knechtschaft und Rohheit zur Freiheit und Gerechtigkeit emporhebt, und wo der Gewerbefleiß mit der Wissenschaft im Bunde die Materie umschafft

und überwältigt, die Naturkräfte sich dienstbar macht, das Nothwendige und Nützliche schafft, und die Menschheit aus dem Jammerthale des Elends in das Himmelreich allgemeiner Wohlfahrt hinüberführt, und wo endlich die Kunst auf's Engste mit beiden verschwistert Aller Augen und Ohren in Bildern und Liedern voll Kraft der Wahrheit und voll Zauber der Schönheit eine Welt höchster Sittlichkeit erschließt, die Liebe und Freude triumphirend bekränzt, zur Hingebung bis in den Tod für gemeinsame Schöpfungen begeistert, die Einheit im Walten der Natur, des Strebziels und Lebenszwecks des Menschengeschlechts symbolisirt, da ist wohl durch die Werke der Wissenschaft der Geist erhoben, durch die Schöpfungen der Kunst das Herz entzückt und durch die Erzeugnisse des Gewerbefleißes und die Gaben der Natur der Leib erquickt, ist Alles, die ganze „Seele" genugsam **auf Erden** befriedigt, werden Staat, Gesellschaft und Kirche in einem Begriff zusammenfallen, und muß die Einheit ihres Wesens auch die Einheit ihrer Lebensäußerung **in Vernünftigkeit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit** zur Wirkung haben.

Genf, September 1865. Gez. Joh. Ph. Becker.

Außer den in obiger „Denkschrift" erörterten elf Punkten, kommen laut Beschluß der Delegirten-Konferenz der Internationalen Arbeiterassociation (London den 25., 26., 27. und 28. September 1865) auch noch folgende Fragen auf dem bevorstehenden Kongreß in Genf zur Besprechung:

12) Anträge der Sektionen Genfs, die Einführung gegenseitiger Hülfeleistung innerhalb der Internationalen Arbeiterassociation betreffend:

a. Unterstützung im Krankheitsfall.
b. Aufnahme der Frauen und Kinder in solchen Unterstützungsanstalten.
c. Unterstützung durch rückzuzahlenden Vorschuß reisender Associationsmitglieder.
d. Moralischer und materieller Beistand für die Waisenkinder der Associationsmitglieder.

13) Direkte und indirekte Steuern.

14) Die Nothwendigkeit der Beseitigung des imperialistischen Einflusses Rußland's in Europa durch Aufrechterhaltung des Prinzips der Selbstbestimmung der Völker und die Herstellung eines social-demokratischen Polens.

Vor Allem werden jedoch die im „Vorbote" № 4 u. 5 wiederholt veröffentlichten „provisorischen Bestimmungen," welche die Grundlage einer Gesammtverfassung der Internalen Arbeiterassociation in sich tragen, entscheidender Berathung unterworfen werden.

Vom Mittelrhein, den 29. Juli 1866.

Die von der Stadt Frankfurt a. M. bereits regulirte 6 Millionen-Contribution und die von den Preußen weiter geforderten 25 Millionen aus Frankfurt sind der erste Fußtritt den das Bismarkthum seinen unnatürlichen Bundesgenossen, den Politikern der Halbheit, den Gothaern und Nationalvereinslern verabfolgt! Es ist eine kleine Revanche der radikalen Feudal-Partei gegen die zahme deutsche Bourgeoisie, dieses arrogante Großbürgerthum das sich in verkrüppelter Form willenlos und kurzsichtig dem anfänglich scheinbar wohlfeileren politischen Ta-

geshelden in die Arme warf, ohne zu wissen was er ihnen in Gnaden bringen wird, aus Dank für die spießbürgerliche Nergeleien in der preußischen Kammer seligen Andenkens.

Nichts wird die Reihen der thatenlosen parlementarischen Fraction Preußens und ihrer Anhänger mehr in's Lager der reinen Demokratie treiben als die Contributionsgeschichte!

Mag auch ganz Preußen seinen pekuniären Nutzen aus einer solchen Kriegsführung ziehen, nur den kurzsichtigsten Nationalvereinlern (den Partei-Männern mit der vergielbten Fahne der Gesinnungslosigkeit), kann es entgehen daß die Contributionsfrage die erste Bresche ist, die in das Bollwerk des modernen großbürgerlichen Eigenthumsrechtes dringt, eindringt zuerst aus den Geschossen des frommen Gottesgnadenthums!

Denn warum ist gerade Frankfurt a. M., eine Stadt von nur 70—80,000 Einwohnern, zu solch abnormer Strafe ausersehen? Sicher nur weil auch die königlich preußische Regierung aller Welt's Ansicht ist, daß hier in Frankfurt die Staats-Speculation kolossale Reichthümer in kurzer Zeit aufhäufen konnte! Anders kann man sich das Auftreten der preußischen Kommandanten in Frankfurt nicht deuten! Diese verleihen der aller Welt's Ansicht kräftige Worte!

Die königlich preußische Regierung, die zunächst ihr und ihrer Feudal-Partei Interesse vertritt, gegenüber der parlamentarischen, socialen Bourgeoisie-Macht, überspringt damit die ganze Periode der Bourgeoisie-Regierung, schreitet direkt der socialen Erkenntniß entgegen und verlängert damit ihre Existenz!

Hätten wir in Deutschland, und namentlich in Preußen, in der Vereinigung der modernen Kräfte der desmobilen Kapitalmacht, eine thatenmuthige Klassenbildung derselben erlebt, wie sie sich in den letzten 3 Jahren sehr wohl hätte bilden können, so wäre ihre Herrschaft gesichert gewesen; die Contributions-Geschichte hätte keine Epoche auf ihre Kosten gemacht und heilloses Elend wäre Deutschland erspart worden!

Und einer solchen Klasse Bürger soll Bismark ein Deutschland schaffen das ihnen in seiner Einheit die Grundlage zu ihrer Freiheit bietet? Das ist eine der Fictionen der dominirenden Realpolitiker im Nationalverein.

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung Sonntag den 26. August, Nachmittags 1 ½ Uhr. Wichtige Verhandlungen, besonders Wahl der Delegenten zum Kongreß.

Druck von Ducommun u. Oettinger in Genf.

Sept. 1866. Erster Jahrgang. N. 9.

Der Vorbote.

Organ
der Internationalen Arbeiter-Association

Monatsschrift
redigirt von Joh. Ph. Becker.

Der Preis à 6 Monate für Genf mit Postlohn 80 Cent., für die übrige Schweiz 90 Cent., für Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., für Frankreich und Italien Fr. 1 20, für England 1½ Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 10 Cent.
Man abonnirt auf allen Postämtern, oder auch direkt auf dem Büreau der Redaktion und Expedition PRÉ L'ÉVÊQUE 33, Genf. Agentur für Frankreich: G. A. Alexander, Straßburg, 5, RUE BRULÉE; Paris 2, COUR DU COMMERCE, SAINT-ANDRÉ-DES-ARTS. Agenturen für England und überseeische Länder: Bender, 8, LITTLE NEW PORT-STREET, LEICESTER-SQUARE W. C., und der Deutsche Arbeiter-Bildungsverein, 40, RUPERT STREET, HAYMARKET, London. Auch kann der „Vorbote“ jederzeit auf dem Wege des Buchhandels bezogen werden.

Der Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation in Genf.

Mit diesem Kongresse ist ein bedeutungsvolles Ereigniß an uns vorübergegangen, ein Ereigniß, das allgemein wirkenden Thatsachen entsprungen, auch nicht ohne geschichtliche Folgen bleiben kann. Während hergebrachter Despotismns nnd bürgerliche Freiheit komödienartig mit einander spiegelfechten (wobei jedoch der erstere seine Geschosse immer scharf und die letztere die ihrigen nur blind geladen hat), die mittelalterliche und moderne Weltanschauung in Karakterlosigkeit Schmollis trinken, sich aber fort und fort einander hinter die Ohren schlagen, wenn sich nach ihrem monarchisch-koostitutionellen Doktrinarismus Feuer und Wasser nicht versöhnen wollen; ja, während die ökonomisch befriedigte Klasse der Gesellschaft — die Bourgeoisie — in Kompromissen und Konzessionen alle Prinzipien in den Kauf gibt, um jeden Preis ihr „gesetzliches“ Ausbeutungsrecht der Arbeitskraft zu retten und konservıren trachtet, entwickeln sich, lange unbeachtet und geringgeschätzt, aus dem Schooße aller modernisirten Völker eine einheitliche, jugend-

kräftige Regenerationspartei, welche in einer allgemeinen Brudergenossenschaft jeden übersprudelnden Nationalismus in seine natürlichen Schranken zurückgewiesen, und die Gleichberechtigung aller arbeitenden Menschen am Lebensgenusse begehrend, die Fahne der Menschheit und Menschlichkeit aufgepflanzt hat, Freiheit, Friede und Gerechtigkeit will und aller politischen, religiösen und sozialen Tyrannei den Fehdehandschuh offen hingeworfen. Ja, diese Partei, die auf dem ersten Kongresse der Internationalen Arbeitergenossenschaft vor ganz Europa feierlich ihr Dasein verkündigte, wird, obwohl jetzt noch in ihrer Kindheit, alsbald als Riese die Leitung der Weltgeschichte in die Hand nehmen und der hier durch Mangel und dort durch Ueberfluß gequälten Menschheit zu dem einzig möglichen Paradiese auf Erden die Thore öffnen.

Wir wollen nun eine kurze Beschreibung des ersten Jahreskongresses dieser internationalen social-demokratischen Partei versuchen, die jedoch, so gedrängt sie auch ausfallen mag, einige Nummern unseres Schriftchens in Anspruch nehmen wird. Indessen können wir unsern Associationsmitgliedern hiermit zugleich die Anzeige machen, daß unser Generalrath, der alle bezüglichen Aktenstücke zur Hand nahm, in möglichst kurzer Zeit einen Gesammtbericht in deutscher, englischer und französischer Sprache veröffentlichen wird.

Nachdem schon am Sonntage des 2. Septembers die meisten auswärtigen Delegirten angelangt und von Abordnungen der hiesigen Sektionen am Bahnhofe und Hafen brüderlich bewillkommt waren, wurden sie zu einem freundlichen Abendbrod in unser Gesellschaftshaus und später in die für sie bereit gehaltenen Privatwohnungen geführt. Trotz der gemüthlichen, oft humoristischen Heiterkeit des ersten Zusammenseins, hatte man aber keineswegs den Ernst der bevorstehenden Aufgabe aus den Augen verloren und wurden schon jetzt über verschiedene Kongreßfragen die eifrigste Unterhaltung gepflogen. Schon hiebei konnte es allen Anwesenden nicht entgehen, daß unsere Abgeordneten Geist, Sachkenntniß und Redegewandtheit mitgebracht hatten und daß es zur klaren Begründung und logischen Folgerung jedweder Ansichten durchaus nicht unbedingt nothwendi ist, Universitäten-Bier getrunken zu haben. Mit welcher Leichtigkeit man sich schon da in dreierlei Sprachen verständlich machte, war für unsere hiesigen Associationsmitglieder eine imponirende Erscheinung, die allen die Beruhigung bot, daß die Sprachverschiedenheit bei den kommenden Verhandlungen keine sonderlichen Schwierigkeiten bieten werde.

Ja man begriff sich leicht, gewann sich lieb und fand so gleichsam an diesem Abend die gegenseitige Verlobung verschiedener Nationalitäten statt.

Mit dem 3. September war der längst ersehnte Tag angebrochen. Morgens 9 Uhr versammelten sich die Abgeordneten der Association, die genfer Sektionen derselben und die andern Arbeitervereine und Handwerkskörperschaften auf der Bastion Bourgeois. Mit ihren Gesellschaftsfahnen waren vertreten, der Grütliverein, Deutsch. Arbr.-Bildungsverein, der deutsche Kranken-Unterstützungsverein (Concordia), die Körperschaften der Graveure, Schreiner, Zimmerleute, Schlosser, Steinhauer, Schneider, Schuhmacher, Musikdosenmacher, Buchdrucker, Schalenmacher, Bijoutier, genf. gegenseitige Unterstützungsgesellschaft. Der Zug durch die Straßen in's Kongreßlokal nach entgegengesetzter Seite der Stadt ward nun von den dazu ernannten Führern angeordnet. Voraus zog die Musik, welcher sich die Träger der Schw. Eidgenössischen und Associationsfahne angeschlossen und worauf die Abgeordneten, auf beiden Seiten von den Komitemitgliedern der genfer Sektionen begleitet, folgten, welchen sich die verschiedenen Arbeitervereine, je mit ihrer Fahne an der Spitze, nach der Ordnung gezogener Nummern anreihten, und wovon die genfer Associationsmitglieder den Schluß bildeten. Der Zug soll, trotz des Werktages, der die Arbeiter an ihre tägliche Beschäftigung fesselte, nach der Angabe, der unserer Sache fernstehenden genfer Journale, 1500 Mann stark gewesen sein und sich nach der Aussage derselben Blätter, ob seiner Einfachheit, in aller Würde und Feierlichkeit bewegt haben. Die ganze Gewerksbevölkerung war vor den Häusern, auf der Straße und konnte man die freudige innere Theilnahme auf allen Gesichtern lesen. Im Kongreßsaale (Hause Treiber a. d. Terrassiere) angelangt, nahmen zuerst die Delegirten und dann die verschiedenen Gesellschaften, soweit der sonst weite Saal es möglich machte, ihren Platz und begann hierauf, nachdem obgenannte Gesellschaften in angemessener Weise mit ihren Fahnen die Lokalität ausgeschmückt hatten, die Eröffnungsfeierlichkeit. Zuerst trugen die Sänger des Grütlivereines ein dem Momente entsprechendes Lied vor, worauf Bürger Dupleix, Präsident der romanischen Sektion Genf's und des Zentralkomites des romanischen Schweiz, die Bühne betrat, in warmen Worten die Delegirten begrüßte und den großen Zweck der Internationalen Arbeiter-Association kurz auseinandersetzte:

„Wohlan denn", sagte er, „der Tag ist angekommen, an dem

die Arbeiter Angesichts Europa's die Frage ihrer Interessen behandeln. Zu lange haben wir gelitten in der Vereinzelung und Zersplitterung unserer Kraft; allein die Association, welche wir gegründet haben, wird uns die nöthige Macht geben, um endlich das Loos der Arbeiterklasse zu verbessern und nach dem Beispiele des großen Bürgers Linkoln, wie in Amerika die Skaverei der Schwarzen, so in Europa die Sklaverei der Weißen zu vernichten.

„Den Arbeitern sind bis jetzt nur Mühsale und Elend zu Theil geworden, weil sie in der Unwissenheit geblieben sind, weil sie die Wahrung ihrer Interessen Andern überlassen und vernachlässigt haben, sich mit ihrem Klassenschicksal zu befassen. Der 3. Sept. wird daher ein denkwürdiger Tag der Geschichte sein; die Delegirten aller Gegenden, abgeordnet von Arbeitergesellschaften, welche Europa bedecken, hegen das Vertrauen auf die Stütze und Beharrlichkeit aller Arbeiter, denn es ist diese Stütze und diese Beharrlichkeit, welche nothwendig sind, das große Ziel zu erreichen.

„Ich fühle mich daher glücklich, berufen zu sein, an diesem Tage den Arbeiterkongreß zu eröffnen und zwar in einem Lande der Freiheit, wo wir reden dürfen wie wir wollen, wo wir aber, eingedenk unserem Wahlspruche: „Ohne Rechte keine Pflichten und ohne Pflichten keine Rechte", dieses freie Land zu respektiren wissen und vermeiden werden, ihm in unsern Reden und Diskussionen gewisse Unannehmlichkeiten zu bereiten."

Nach einem abermaligen Gesangvortrag der schon erwähnten Gesellschaft nahm Bürger Becker, als Präsident der deutschen Sektion Genf und des Zentralkomites für Deutschland und die Schweiz, das Wort, und können wir nach stenographischen Notizen den Inhalt dessen Rede fast wörtlich mittheilen:

Arbeitervertreter! Bundesgenossen!

Ich soll Euch Alle, Alle, die Ihr von Nah und Ferne hier versammelt seid, brüderlich willkommen heißen. Ja, willkommen sollt Ihr sein bei einer Arbeit, wozu Ihr gewiß all' Euere Kraft und Euer Licht, all' Euere Beharrlichkeit und Euere Liebe mitgebracht habt.

Wem von uns sollte sich die Brust nicht heben bei der Feierlichkeit eines Moments, wo sich zum erstenmale, seitdem eine Weltgeschichte berichtet, die Arbeiter aller Länder die Hände reichen, die Hände reichen zu einer gemeinschaftlichen That, zu einer That wobei nur die Freiheit unsere Lebensluft, wo nur die Wahrheit unser Sonnenschein, wo nur die Gerechtigkeit unser Boden sein kann.

Jawohl, theuere Bundesbrüder! wir dürfen Alle mit Recht stolz sein auf diesen Tag, an dem der erhabenste Gedanke, der je dem menschlichen Geiste entsprungen, uns vereinigt hat zur ewigen, ja, wir schwören es, zur ewigen Genossenschaft. Und von einem Werke, welchem wir jetzt die erste Grundlage geben wollen, soll Niemand sagen können: es gehört mein, es gehört dein, sondern wovon wird Jeder sagen müssen: nein! es gehört unser. Ja, es muß aller Klassen und aller Racen, es muß der ganzen Menschheit Eigenthum werden!

Darum wird auch mit dem großen Gedanken der uns Alle beseelt, und auf dem in Heiligkeit unsere Grundsätze beruhen, die gegenwärtige Generation eine neue Kulturepoche einweihen; wird sie die Schleußen öffnen zu einer jugendkräftigen, weltumschaffenden Zivilisationsströmung.

Nur der blinde Eigennutz vermag es nicht einzusehen: daß die Geschichte aus dem Kampfe für das Ich, jetzt zur Arbeit für das Wir, übertreten will; daß sie aus dem Zustande des „Krieges Aller gegen Alle" in den Zustand des „Friedens Aller für Alle" übergehen muß, — und daß ohne diesen Uebergang allen Errungenschaften der Kultur nichts Anderes übrig bleiben kann als der Untergang.

Hat doch die dominirende Klasse der modernen Gesellschaft in dem tagtäglichen Kampfe für das Mein und Dein allen sittlichen Halt verloren, hat sie vor der „Baarzahlung" alle Segel der Menschlichkeit gestrichen, hat sie oft für weniger als für ein Linsengericht die heiligsten Grundsätze verrathen und verschachert — ja für einen Gnadenblick die innerste Ueberzeugung dahingeopfert.

Daher muß die Errettung von unten herauf kommen, muß die Arbeiterklasse, muß das ausgebeutete, enterbte und mißhandelte Proletariat, muß der verhöhnte „Pöbel" der Messias der Zukunft sein.

Ja, meine wackere Bundesgenossen! die Erlösung der Arbeiterklasse von allem Uebel bedeutet die Errettung der ganzen Gesellschaft vor jähem Untergange. So laßt uns denn auch unerschütterlich festhalten an unserer Fahne, auf welcher unauslöschlich geschrieben steht:

Gleichberechtigung aller Menschen am Vollgenusse aller Lebensgüter.

Jawohl, Ihr lieben Brüder! Aller Leib soll sich an den Gaben der Natur, Aller Geist an den Werken der Wissenschaft, Aller Gemüth an den Schöpfungen der Kunst erlaben.

Doch wie es ohne Rechtsnießung keine Pflichterfüllung geben soll, darf auch ohne Pflichterfüllung keine Rechtsnießung zur Geltung kommen.

Jeder Mensch, der, ob mit der Hand oder mit dem Kopfe, Gemeinnütziges leistet, leibliche, geistige oder sittliche Nahrung uns bereitet, ist Arbeiter und seines Lohnes werth. Und wir Alle, die wir hier versammelt sind, sind wohl solche Arbeiter.

Bei dieser Stelle muß ich einem drückenden Gefühle Luft machen, denn trotz der uns jetzt Alle erhebenden Stunde, müssen wir es tief betrauern, daß es durch die Folgen des jüngsten raubmörderischen Krieges des Gottesgnadenthums, vielen unserer Bundesgenossen, namentlich in Deutschland und Italien, unmöglich geworden, bei uns einzukehren und uns mit dem Drucke ihrer Bruderhand noch mehr zu erwärmen und Theil zu nehmen an unserer schweren Arbeit. Doch eben diese Thatsache belehrt uns neuerdings wie die Arbeiterklasse noch allenthalben ihren Nacken herhalten muß, wo die Tirannei ihren Grimm abladet; wie sie noch überall mit ihrem Elend als Schlagschatten dienen muß um den Glanz großbürgerlicher Herrlichkeit in blendendes Licht zu stellen, wie sie eben noch Alles leiden und der Lazarus der christlichen Zivilisation sein muß.

So ist es, Arbeitsbrüder! wir sind zwar nicht ein „verlassener Bruderstamm," wir sind die Verlassenen aller Brüderstämme.

Immerhin brauchen wir noch keineswegs, ob unserer geringen Anzahl, zu verzagen; wissen wir doch, daß noch hunderttausende brave Herzen für unsere Sache hoch aufschlagen, daß sie im Geiste bei uns weilen und unsere Werke segnen. Haben ja vor mehr als 500 Jahren nur drei Männer auf dem Grütli den Grund zur schweizerischen Eidgenossenschaft gelegt, zur Eidgenossenschaft, ohne welche wir wohl auf dem ganzen Festlande Europa's keinen Fußbreit Erde gefunden hätten, um, so wie heute hier, frei vor aller Welt unsere Fahne zu entrollen. Wenn wir dabei bedenken, liebe Freunde! wie auch dereinst von Berg zu Berg, und von Thal zu Thal, die Erlösungsstunde schlagen wird, wie alsdann die Söhne der Arbeit von Haus zu Hof, und von Hütte zu Hütte, ziehen und rufen werden: „wachet auf, ihr Brüder! wachet auf! der große Tag bricht an!" und weiter sagen: „Das haben unsere Väter vermocht, die haben (1866) in Genf die Auferweckungsglocke gegossen, haben den Stundenzeiger der Erlösung für uns hergerichtet; ja dann muß bei solchem Hinblicke uns Alle ein beseeligendes Gefühl erfüllen, eine heilige Begeisterung

ergreifen, die uns über alle Widerwärtigkeiten des Tages erhebt, über alle Jämmerlichkeiten der Gegenwart vertröstet und uns tragen hilft jede Last und uns muthig haltet bei allem Ungemach.

So, wohlan denn meine Brüder! haben wir uns derart auf die Höhe unserer Aufgabe gehoben, so wird auch jener heilige Geist über uns kommen, der uns stark macht ein dreifaches Joch für immer zu zerbrechen, — zu zerbrechen das Joch brutaler Gewalt hinter Stahl und Eisen; zu zerbrechen das Joch des zaubermächtigen Geldsacks; zu zerbrechen das Joch der ererbten Vorurtheile und erschlaffenden Gewohnheit — das Joch des Pfaffenthums!

Und mit der Abschüttelung des letzteren Joches müssen wir den Anfang machen, wenn wir uns zur Zerbrechung der andern befähigen wollen. Wir müssen zuerst in uns hineingreifen, zuerst in unserem Innern aufräumen und unsere Rechtsbegriffe und unsere Moral in Uebereinstimmung bringen mit den unumgänglichen Geboten unseres großen Zweckes.

Unsere Lehre muß frei sein von allen überlieferten politischen und religiösen Dogmen; unsere Grundsätze müssen unvermischt und klar sein wie der hellste Bergkristall; — keine Konzession und kein Kompromiß sollen sie trüben. Ja, nie und nimmermehr dürfen wir, wie die veralteten Parteien, unsere Gesinnungen und Handlungen nach dem Hausgeschmack und Privatbedarf einrichten und zustutzen, nicht dem Volke ein X für ein U vormachen, sondern wir müssen ihm stets gesunde Kost vorstellen, reinen Wein einschenken, müssen mit ächter Münze ausbezahlen und nicht mit Blech und Klappergold.

Wir kennen keinen anderen Gott und keinen anderen Leitstern gelten lassen, als unser von der Vernunft gerechfertigtes Ideal.

Wir können keinen andern Richter anerkennen als unser eigenes Gewissen.

Wir können keinem andern Glauben huldigen als dem an die menschliche Schöpfungskraft und an die Siegesmacht unserer Grundsätze.

Und solcher Gott und solcher Richter, und solcher Glauben, werden uns frei machen, werden uns hinüberführen in das Himmelreich der Allgerechtigkeit, allwo wir Alle, Alle mit unserem Schiller ausrufen können: „Seid umschlungen Millionen!"

Sofort erscheint nun Bürger Coullerie, Präsident von Chauxdefonds, nnd der Sektionsgruppe des Neuenburger und Berner Juragebirgs, auf der Tribüne und sprach sich etwa folgender Maßen aus:

„Wir sind erfreut, im Namen der Arbeiter der Juraberge hier in Genf den Brüdern von Nah und Fern die Hand zu drücken.

„Wir müssen uns glücklich preisen, daß die Arbeiterklasse endlich begreift, daß sie ihre Erlösung nur von sich allein, nur durch ihre eigene Kraftanstrengung erwarten darf.

„Allein diese Anstrengungen müssen übereinstimmend und gut geleitet sein. Man bedient sich oft des Arbeiters zu rein politischen Zwecken und persönlichem Ehrgeiz, weil er unwissend ist, oder weil der Unterricht, den er in den jetzigen Schulen erhält, seine Begriffe über das Gute, Wahre und Gerechte verfälscht, anstatt sie zu entwickeln.

„Das geschieht in den Schulen, in welchen man uns ohne Unterlaß von unsern Pflichten, aber niemals von unsern Rechten spricht, oder wo man uns über die nothwendige Unterwerfung unter jede bestehende Gewalt belehrt, oder uns von einem Gotte der Schlachten vorpredigt, um mit verlogener Wissenschaft das Arbeitervolk auf immer unter dem ihm auferlegten Joche zu beugen.

„Daher muß vor allen Dingen das Schulwesen umgestaltet und durch die Association ersetzt werden, in deren großer Schule alle Arbeiter die wahre Wissenschaft des Lebens lernen werden; ja, alsdann, wenn die Tyrannei der falschen Ideen vertigt sein wird, wird es auch keine Tyrannen mehr geben.

„Arbeiter von Genf! Ihr besitzt politische Freiheit, aber ihr habt noch nicht Alles, was an Freiheit nothwendig ist, um das Reich der Gleichheit in Wahrheit herzustellen, welches nichts Anderes ist als die Gerechtigkeit. Ihr habt daher wohl gethan, uns zu Euch zusammen zu berufen, um in der Freiheit die Interessen unserer Freiheit zu besprechen; und kommt der Tag, wo wir sie vollständig besitzen, werden Alle, Alle sie genießen."

Es versteht sich von selbst, daß alle diese Reden von anhaltendem Beifallsrufe begleitet waren. Mit einem nachträglichen Gesangs- und Musikstück wurde die Empfangs- und Eröffnungsfestlichkeit geschlossen.

Die Delegirten begaben sich nun im Vereine vieler genfer Komite- und Associationsmitglieder zu einem gemeinschaftichen Mittagsmahle in den obern Saal desselben Hauses, wo sie auch während der ganzen Kongreßzeit zusammen speisten. Hier war Alles frohen Muths und erstieg die Heiterkeit den höchsten Grad, als sich Bürger Coullerie über das bei seinen Kinderjahren am väterlichen Herde übliche Vor- und Nachtischgebet in launischer Weise aussprach.

Am 2 Uhr begann die erste Kongreßsitzung und schritt man

nach Prüfung der Vollmachten zur Wahl des Büreau. Bis jetzt waren 54 Delegirte eingetroffen, zu welchen sich am folgenden Tage noch die aus Zürich, Wetzikon, Stuttgart und Magdeburg hinzugesellten. Da sich Bürger Jung, Mitglied des Generalraths und Delegirter London's (aus St. Immer in der Schweiz von deutschen Eltern stammend) schon auf der Londoner-Konferenz (25.—28. Sept. 1865) durch seine Gewandheit in der deutschen, französischen und englischen Sprache bemerkbar machte, so war man über seine Wahl zum Präsidenten bald einig und er mit 45 Stimmen zum Vorsitz gebracht. Zu Vizepräsidenten wurden die Bürger Dupleix mit 45 und Becker mit 47 Stimmen gewählt und fielen die übrigen auf die Bürger Coullerie und Gard (Pole). Die Wahl der vier Sekretäre traf einstimmig die vorgeschlagenen Bürger Coullerie, Card, Moll (Delegirter für Köln und Solingen) und Bourdon (Paris).

Ehe wir mit der Congreßbeschreibung weiter fahren müssen wir hier eines Zwischenfalls erwähnen, der, so bedeutungslos er an und für sich war, dennoch zu so vielem Zeitungslärm, was sehr den Standpunkt heutiger Journalistik karakterisirt, Veranlassung gab, daß wir ihn nicht mit Stillschweigen übergehen wollen. Vier junge Männer, Rechtskandidaten, von Paris kommend, verlangten nämlich als Congresmitglieder zugelassen zu werden, obwohl sie hiezu kein Mandat vorweisen konnten. Sie meinten ein solches Aktenstück sei nicht nöthig und müsse auf einem internationalen Congresse Jeder bereitwillig aufgenommen werden, der für das angestrebte Ziel die rechte Gesinnung und Sachkenntniß mitbringe und fiemüßten gegen solchen Despotismus der Ausschliessung protestiren. Sie bestanden sogar mit lärmender Frechheit noch auf ihrer Zulassung, als man sie auf das in den Associationsorganen und in vielen tausenden Exemplaren besonders veröffentlichte Congresprogramm aufmerksam, und ihnen begreiflich machte daß es sich nicht hier um einen allgemeinen Congreß handle, sondern um den Congreß der internationalen Arbeiterassociation und zwar durch die Vertreter deren Sektionen. Doch trotz allen sachgemäßen Vorstellungen, tumultirten sie in einer Verschämtheit, fort als hätten sie es wirklich darauf abgesehen handgreiflich vor die Thüre gestellt zu werden, bis es endlich gelang sie in besserer Manier aus dem abgeschlossenen Raume der Delegirten Sitze, wohin sie sich, mit Umgehung aller Anordnungen, unbefugt eingedrängt, wieder hinaus zu bringen. Diesen Leuten, die vor allen Delegirten, schon Sonntags den 1. September in Genf angelangt waren, und welchen man schon am 2. September auf das Bestimmteste bedeutete, daß sie unter bewandten Umständen unmöglich als Congreßmitglieder aufgenommen werden könnten, entblödeten sich nicht nach obigem Vorfalle dennoch am Montage Abends in das Associationslokal zu kommen, wozu nur Mitglieder und die von diesen eingeladenen Freunde das Recht haben, um dort durch Schimpfen über Personen und die Congreßanordnungen wiederholten Tumult zu erregen, bis man sie endlich kategorisch hinausgewiesen hatte. Nun verlegten sie sich auf Verdächtigung und Verläumdung in den Kaffee-

häusern, am Vorplatz des Congreßlokals, sogar auf den Straßen, und es ist kein Wunder daß sich im Publikum bald allgemein die Meinung kund gab, als habe man es hier mit franz. Polizeispionien, bezahlten Congreßstörern zu thun. Ja, diese Herrn hatten es nur den beständigen Abmahnungen der Congreßmitglieder zu danken, daß sie nicht als solche mit gehöriger Derbheit behandelt wurden. Doch gegenüber der Nachsicht und Schonung die man gegen sie übte, wurde ihre lästerliche Unverschämtheit nur noch größer. In der Donnerstagssitzung verlangten sie von den Sitzen des Publikums aus, wohin man sie in liberaler Weise dennoch treten ließ, abermals stürmisch das Wort, was wiederholt zu längerem Tumult führte, bis sie das Publikum selbst, ohne zur Mißhandlung zu schreiten, in einmüthigem Unwillen zum Saale hinaus gewichen. So überall mit Schande abgefahren, nahmen sie nun zur Auslassung ihres Aergers, sei es über verletzte Eitelkeit ihre Weisheit nicht an den Mann bringen, oder gewisse Zwecke nicht erreichen zu können, zur löblichen Zeitungspresse ihre Zuflucht und fanden sie wirklich am „Genfer Joarnal", Organ der altgenfer Aristokratie, einen würdigen Dolmetscher ihrer noblen Empfindungen. Diesem ergrauten Aristokratenblatte, daß sich, so lange es nicht recht wußte wo d.e Sache mit dem internationalen Congresse hinaus wollte, hüsch arbeiterfreundlich gebahrdete, war nun diese Gelegenheit seiner gepressten Brust über die schrecklichen Dinge, die da kommen möchten, Luft zu machen, um so willkommener, als es mit „unparteiicher Miene hinter der Verantwortlichkeit der Stimmen dritter Personen geschehen konnte. Da wurdejetzt, ja, als die Congreßverhandlungen schon beendigt und die Mitglieder schon verreist waren, mit Herzenslust zu Entstellungen der Thatsachen ge- schritten und den feigen Waffen der Lüge und Verläumdung gegriffen. UndJuheisa! Diese ecKle Geschichte war (der offiziellen und offisziösen Presse, die nicht nur unterläßt, was ihr verboten, sondern nur thut was ihr befohlen ist, gar nicht zu gednken) für die ganze groß- und spießbürgerliche Zeitungsschreiberei, konservative, liberale und radikale, bis auf einige ehrenvoller Ausnahmen, ein deliziöser Schleckerbissen und wurde er mit Wollust wiedergekäut von den Alpen bis über die Nord- und Ostsee hinaus. Da war die Internationale Arbeiterassociation hier dem Bonapartismus und dort dem Orleanismus (das reimt sich gut zusammen!) verfallen und blieben, um die Schurkerei mit einer Heimtückerei zu vollenden, noch „verborgene (!) Geheimnisse zu enthüllen." Weil man eben die große Erscheinung eines internationalen Arbeitertags doch nicht so mir nichts dir nichts todtschweigen konnte, so griff man gerne zu einer Kost von starkem Geruche, um das neugierige Lesepublikum, wenn auch in Geringschätzung dessen Geschmacks und Urtheilsfähigkeit, mit einem gut vermatschelten Häringssalat abzufüttern. Außerdem wußte man zum Nachtische noch einige Lapalien, d. h. Läppigkeiten mit Blendwerksschnirkeln, wohl nicht zur Schwächung, sondern Stärkung allgemeinen Katzenjammers, aufzustellen, wie etwa: „Die Theilnahme der genfer Bevölkerung am Arbeiterkongreß muß eine sehr geringe sein, da sich keine dortige Musikgesellschaft u n e n t g e l t l i c h dazu anerboten hat." Doch wie verhält sich die Sache? Außer den beiden Milizmusikkorps, aus welchen eine „Fanfare" rekrutirt ist, die aber bei der gleichzeitigen landwirthschaftlichen Ausstellung schon ihre Verwendung gefunden, gibt es keine genfer Blasinstrumenten-Musikgesellschaft. Aber den sonst im Sommer oft zahlreich nach Genf kommenden fremden „Musikbanden", die sich und ihre Familien in der Heimath zu ernähren haben, konnte wahrlich eine unentgeltliche Mitwirkung zugemuthet werden. Die Fanfare in dem französi-

schen Nachbarorte Ferney, die aus Arbeiter bestehend, freiwillig ihre Betheiligung anerboten, wurde durch ein Verbot des Unterpräfekten in Gex an der Ausführung verhindert und ihr überdieß, wegen ihres unschicklichen Vorhabens, eine jährliche Subvention von zweihundert Franken entzogen. (Dem kaiserlichen Herrn Unterpräfekten war scheint's neben dem „verborgenen Geheimniß" auch noch das unverborgene verborgen: daß die Internationale Association „bonapartistisch" ist.) So steht's mit der Nebensache als Hauptsache in der Musikgeschichte. Die Zeitungen hatten aber auch eine Fahnengeschichte von hoher Wichtigkeit zu vermelden: „Der Kongreß hat seine Lustfahrt auf einem franz. Dampfschiff und unter französischer Flagge gemacht, während der „Wilhelm Tell" ruhig im Hafen lag," war der Tadelsruf von Schweizerblättern, der natürlich auch in Deutschland wiederhallte. Ob der „Wilhelm Tell" ruhig im Hafen gelegen, wissen wir nicht; wir wissen nur, daß die betreffende französische Dampfschifffahrts-Gesellschaft, wohl weil die Lustfahrtszeit ihr am besten in ihren sonstigen Fahrplan paßte, bei Weitem den billigsten Preis forderte, was bei der armen Arbeiterklasse, der nicht, wie der reichen Bourgeoisie zu ihren Festlichkeiten, nationalen und internationalen Kongressen, mit Gemeinde- und Staatsunterstützungen bereitwillig entgegengekommen wird, entscheidend sein mußte. Die Flaggen betreffend, hat der leitende Kapitän bei der Besteigung des Dampfbootes sofort die schweizerisch-eidgenössische, nordamerikanische, englische, sowie die aller Schweizerkantone und die rothe der Internationalen Arbeiterassociation, welche die Inschrift „Keine Rechte ohne Pflichten, keine Pflichten ohne Rechte" trägt, letztern auf den Gipfel des Hochmastes, aufhissen lassen. Hätten die Herren Zeitungsredaktoren, oder ihre Herren Korrespondenten die Internationale Arbeiterassociation nur mit einem Blick in den Kongreßsaal beehrt, so würden sie gleich wahrgenommen haben, wie es diese mit der Fahnensache gehalten; denn dort waren, außer den meist indifferenten Fahnen der Vereine, nur die schweizerische und nordamerikanische, also der beiden Republiken, neben der der Association entrollt. Wenn man sich aber über auffallend sichtbare Dinge abgeneigte Mißdeutungen erlaubt, wie mag es erst da aussehen, wo es sich um Ideen und Begriffe handelt. Auf einem französischen Privatschiffe und nebenbei unter franz. Flagge gefahren zu sein, konnte wohl für einen internationalen Kongreß nur bei Leuten vom Bewußtsein eigener Grundsatz- und Karakterlosigkeit verdächtig sein. Um ihren Mittheilungen mehr Glaubwürdigkeit zu geben, waren einige Blätter sogar so gewissenhaft, den Anschein zu nehmen, als hätten sie eigene Berichterstatter an Ort und Stelle, während man doch der „Berichterstattung" voll Entstellungen, Irrthümer und Verwechselungen der Personen und deren Funktionen im Nu ansah, daß ein solcher „Berichterstatter" nicht einmal in Genf gewesen sein, geschweige denn seinen Fuß in den Kongreßsaal gesetzt haben kann.

Derart wird jetzt überall in den herrschenden und tonangebenden Kreisen und sogar auch dort, wo man den hohen Beruf zu haben vorgibt, dem Volke nur Wahres und Aechtes darzulegen, Alles verfälscht und verlogen, nicht nur der Wein und das Brod, sondern auch die Gesinnung und das Wort, und dieß Alles um sein tägliches Geschäftchen zu machen und mit des Magens Zufriedenheit die Stimme des Gewissens zu beschwichtigen. Wenn nun doch hie und da eine verehrliche Zeitungsredaktion mit herablassender Wohlgewogenheit der großen Arbeiterfrage, über die sie jahrelang hochnäßig hinwegblickte, eine Spalte widmet, in Rührung einen großmüt-

terlichen Rath ertheilt, mit der ersten Zeile aber bewiesen, daß sie vom dem Ding kein Jota versteht, so nimmt sie damit dennoch die prätentiöse Miene an, als müsse die Arbeiterklasse, das ihr in dieser Weise hingeworfene Almosen eines falschen Pfennings, mit ersterbender Dankbarkeit aus dem Bodenstaube auflesen.

Doch wenden wir uns nach dieser abgedrungenen Abschweifung wieder unserm Kongresse zu, wo es uns beim Hinblicke auf die heilige Sache und die Einträchtlichkeit ihrer Bekenner, ein Leichtes sein wird uns über den von Außen hineingeworfenen Schmutz freudig emporzuheben.

Da, wie schon erwähnt, die Protokollstücke zur Ausarbeitung eines offiziellen Generalberichts nach London abgegangen sind, so vermögen wir nicht in die Detail der Sitzungen einzugehen, sondern nur in allgemeinen Umrissen die Vorgänge zu beschreiben und die wesentlichsten Beschlüsse mitzutheilen. Am Montage wurden nur noch die Tagesordnung und die Sitzungsstunden (von 9 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr) und außerdem bestimmt, daß die Vormittagssitzungen, mit innern Verwaltungsangelegenheiten der Sektionen und nationalen Gruppen beschlagend, vertrauliche und die des Nachmittags öffentliche sein sollten.

Nachdem in der ersten Dienstagssitzung einige Verwaltungsgegenstände erledigt und die verschiedenen Rechenschaftsberichte der nationalen Abtheilungen mit vielem Interesse angehört waren, schritt man zur Verlesung der von der englischen, französi- und deutschen Delegation vorgelegten Denkschriften über die von der Londoner-Konferenz (25.—28. Sept. 1865) bestimmten Kongreßfragen. Die deutsche Denkschrift ist unsern Lesern bekannt und von der englischen und französischen werden wir im nächsten „Vorbote" die Uebersetzungen bringen. Die Einheit der Ideen, die Uebereinstimmungen der Gesinnungen in den Hauptpunkten dieser Arbeiten, boten eine freudige, ja stärkende und erhebende Ueberraschung dar: sie zeigten, wie nach richtiger Wahrnehmung der vielorts aber gleichzeitig wirkenden Thatsachen sich überall dieselben sich begegnenden Gedanken erzeugen, worin zugleich eine Bürgschaft für die Harmonie der Handlungen gefunden ist. Die Vorlesungen wurden auch in der Nachmittagssitzung fortgesetzt und am Mittwoche Morgens zur Diskussion über den ersten Punkt, d. h. die definitive Organisation der Association geschritten. Man war bald einig, eine Dreizehner-Kommission (5 Franzosen, 3 Engländer, 2 Schweizer und 4 Deutsche) zur Ausarbeitung der Generalstatuten auf Grundlage der provisorischen londoner Bestimmungen (25. Sept. 1864) zu ernennen. Dieselbe entledigte sich dieser Arbeit, obwohl nicht ohne heiße Erörterungen, in zwei Stunden und legte sie der Nach-

mittagssitzrng in deutscher, französischer und englischer Sprache redigirt vor. Hier wurden, nachdem sie vorerst im Ganzen vorgelesen waren, Artikel für Artikel zur Besprechung gebracht und wurden sie alle, theils nach heftigen Debatten, einstimmig angenommen wie folgt:

Generalstatuten.

In Erwägung,

daß die Emanzipation der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse selbst erobert werden muß;

daß der Kampf für die Emanzipation der Arbeiterklasse kein Kampf für die Klassenprivilegien und Monopole bedeutet, sondern den Kampf für gleiche Rechte und Pflichten und die Abschaffung aller Klassenherrschaft;

daß die ökonomische Unterwerfung des Mannes der Arbeit unter den Monopolisten der Arbeitsmittel, d. h. der Lebensquellen, der Knechtschaft in allen ihren Formen zu Grunde liegt, allem socialen Elend, aller geistigen Degradation und politischen Abhängigkeit;

daß die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse daher das große Ziel ist, dem jede politische Bewegung als Mittel untergeordnet sein muß;

daß alle Bestrebungen nach diesem großen Ziel bisher gescheitert sind an dem Mangel der Solidarität zwischen den mannichfachen Zweigen der Arbeit in jedem Lande und an der Abwesenheit eines brüderlichen Bandes der Einigung zwischen den Aebeiterklassen der verschiedenen Länder;

daß die Emanzipation der Arbeiter weder ein lokales, noch ein nationales, sondern ein soziales Problem ist, welches alle Länder umfaßt, worin die moderne Gesellschaft existirt, und wobei seine Lösung abhängt von dem theoretischen und praktischen Zusammenwirken der fortgeschrittesten Länder;

daß das gegenwärtige, gleichzeitige Wiederaufleben der Arbeiterbewegung in den industriellen Ländern Europa's einerseits neue Hoffnungen erweckt, anderseits feierlich warnt vor dem Rückfall in die alten Irrthümer, und zur sofortigen Combination der bisher zusammenhanglosen Bewegung aufruft;

aus diesen Gründen erklärt der am 3. bis 9. Sept. in Genf versammelte Kongreß, daß die Internationale Arbeiter-Association, sowie alle ihre zugethanen Gesellschaften und Individuen, als leitender Grundsatz: Wahrheit, Gerechtigkeit und Moral in ihrem Verkehr und Umgange mit allen Menschen und zwar ohne Unterschied der Hautfarbe, des Glaubens und der Nationalität anerkennt.

Der Kongreß betrachtet es als Pflicht, die Bürger- und Menschenrechte nicht bloß für sich zu verlangen, sondern auch für Jedweden, der seine Pflicht erfüllt.

„Keine Rechte ohne Pflichten,
„Keine Pflichten ohne Rechte."

In diesem Sinne und Geiste hat der Kongreß folgende Statuten für die Internationale Arbeiter-Association definitiv beschlossen:

1) Die Association ist gegründet, um den Arbeitergesellschaften, die in verschiedenen Ländern bestehen und nach demselben Ziele streben, nämlich dem Schutz, der Förderung und der vollständigen Emanzipation der Arbeiterklasse, einen centralen Mittelpunkt der Mittheilung und Mitwirkung zu bieten;

2) Der Name dieser Gesellschaft soll sein: Internationale Arbeiter-Association.

3) Der Generalrath soll zusammengesetzt sein aus Arbeitern, angehörig den verschiedenen, in der Internationalen Association repräsentirten Länder. Er soll aus seiner eigenen Mitte die zur Geschäftsführung nöthigen Beamten ernennen, einen Präsidenten, einen Cassier, einen General-Sekretär und korrespondirende Sekretäre für die verschiedenen Länder. Der Kongreß bestimmt alljährlich den Sitz des Generalrathes, wählt dessen Mitglieder und bestimmt Zeit und Ort der Zusammenkunft des nächsten Kongresses. Die Delegirten werden sich daher von Rechtswegen zur benannten Zeit, und ohne spezielle Einladung, am Ort, wo der Kongreß stattfinden soll, versammeln. Im Nothfall kann der Generalrath den Ort der Zusammenkunft abändern, ohne indessen die Zeit, zu welcher der Kongreß sich versammeln soll, hinausschieben zu dürfen.

4) Auf seinen jährlichen Zusammenkünften soll der allgemeine Kongreß einen öffentlichen Bericht über die Transaktionen des Generalrathes erhalten. Im Nothfall mag er den allgemeinen Kongreß vor dem regelmäßigen jährlichen Termin zusammenrufen.

5) Der Generalrath bildet das internationale Bindeglied zwischen den verschiedenen zusammenwirkenden Associationen, so daß die Arbeiter eines Landes beständig über die Bewegungen ihrer Klasse in jedem andern Lande unterrichtet bleiben; daß eine Untersuchung über den gesellschaftlichen Zustand Europa's gleichzeitig in den verschiedenen Ländern und unter gemeinschaftlicher Direktion veranstaltet wird; daß Fragen von allgemeinen Interessen, angeregt von einer Gesellschaft, in allen andern erörtert werden, und daß, wo unmittelbare praktische Schritte wünschenswerth, wie z. B. im Fall internationaler Zwiste, die Aktion der associrten Gesellschaften gleichzeitig und gleichförmig sei. So oft er es für passend hält, soll der Generalrath die Initiative von Vorschlägen an die verschiedenen internationalen oder lokalen Gesellschaften ergreifen.

Er soll ein Bülletin herausgeben, um seine Mittheilungen zu erleichtern.

6) Da der Erfolg der Arbeiterbewegung in jedem Lande nur durch die Macht der Einheit und Combination gesichert werden kann, während anderseits der Nutzen des internationalen Generalrathes größtentheils davon abhängen muß, ob er mit wenigen nationalen Mittelpunkten der Arbeiterassociationen oder mit einer großen Anzahl kleiner und zerstreuter Lokalgesellschaften zu verhandeln hat, sollen die Mitglieder der Internationalen Association keine Mühe sparen, um die zerstreuten Arbeitergesellschaften ihrer resp. Länder in nationale und durch Centralvorstände repräsentirte Körper zu vereinen. Es versteht sich jedoch von selbst, daß die Anwendungen dieses Paragraphen ganz und gar von den besondern Gesetzes eines jeden Landes abhängt, und daß, auch von gesetzlichen Hindernissen abgesehen, jede unabhängige Arbeitergesellschaft direkt mit dem Generalrath korrespondiren kann.

7) Jedes Mitglied der Internationalen Association wird bei Verlegung seines Domicils von einem Lande zum andern den brüderlichen Beistand der associrten Arbeiter erhalten; derselbe besteht:

a. In dem Rechte um Auskunft über Alles, was seine Profession betrifft, an demjenigen Orte, wo er sich hinbegibt;

b. In dem Rechte auf Credit zu den im Reglemente seiner Sektion bestimmten Bedingungen und dem durch dieselbe verbürgten Betrag.

8) Jeder Mann, der die Grundsätze der Internationalen Arbeiter-Association anerkennt und vertheidigt, kann als Mitglied aufgenommen werden. Selbstverständlich ist jede Sektion für die von ihr getroffenen Wahlen verantwortlich.

9) Jede Sektion ist souverain und hat das Recht seine mit dem Centralkomite seiner nationalen Gruppe corespondirenden Mitglieder zu wählen.

10) Obgleich vereinigt zu brüderlichen Cooporation, bewahren die der Internationalen Association beitretenden Arbeitergesellschaften ihre Unabhängigkeit und bisherige Organisation unversehrt.

11) Alles in den gegenwärtigen Statuten Unvorhergesehene wird durch Reglemente bestimmt werden, welche der Congreß jeweilen revidiren kann.

In derselben Sitzurg wurde eine Vierer-Kommisssion (Coullerie, Ekarius, K. Bürkli und Fribourg) zur Entwerfung reglementarischer Bestimmungen, als Anhang zu obigen Generalstatuten, gewählt. Der Entwurf dieser Kommisssion wurde in der Morgensitzung des Freitags in den genannten drei Sprachen vorgelesen und dann nach artikelweiser, oft warmer Besprechung, mit unwesentlichen Abänderungen in folgender Fassung fast einmüthig angenommen worden:

Reglementarische Bestimmungen.

1) Der Generalrath ist beauftragt die Beschlüsse des Congresses auszuführen.

a. Nimmt er zu diesem Behufe alle Documente in Empfang, welche die Zentralverwaltungen der verschiedenen Länder ihm zuschicken, und welche er sich auf andere Weise verschaffen kann.

b. Ist er beauftragt den Congreß zu organisiren, und das Programm des Congresses durch Vermittlung der Zentralstellen allen Sektionen zur Kenntniß zu bringen.

2) So oft dem Generalrathe es die Mittel erlauben, wird er einen Bericht veröffentlichen, welcher über alles was die Internationale Arbeiterassociation interessiren kann, Auskunft ertheilt, Er wird sich hauptsächlich auch mit Nachfrage und Angebot von Arbeit, cooperativen Gesellschaften, sowie über den Zustand der arbeitenden Klassen in allen Ländern befassen.

3) Dieser in den verschiedenen Sprachen veröffentlichte Bericht wird allen correspondirenden Büreaux gratis zugesandt werden, welche ihrerseits wieder ein Exemplar jeder Sektion zuzuschicken haber.

4) Um die Ausführung dieser dem Generalr ath obliegenden Verpflichtungen zu ermöglichen, wird für das Jahr 1866—67 ausnahmsweise ein fixer Beitrag von 30 Cent. von jedem Mitgliede der Internationalen Arbeiterassociation erhoben.

Diese Beiträge sind überhaupt dazu bestimmt die vielfachen Auslagen des Generalrathes zu decken, so z. B. die Besoldung des Generalsekretärs, Correspondenzen, Publikationen, Vorarbeiten und Veranstaltungen zum Congresse, u. s. w.

5) Ueberall, wie die Umstände es erlauben, werden nach der Sprachgemeinschaft Zentralverwaltungen errichtet werden. Die Funktionäre der-

selben, welche von den betreffenden Sektionen gewählt werden, aber jederzeit abberufen werden können, sollen ihre Berichte dem Generalrath mindestens monatlich und wenn nöthig noch öfters einsenden.

6) Die Unkosten dieser Zentralstellen sind von den sie umgebenden Sektionsgruppen zu tragen.

7) Die korrespondirenden Zentralverwaltungen, sowie der Generalrath sind nur dann verbunden den Mitgliedern der Assiociation den ihnen von ihrer respektiven Sektion ausgestellten Credit anzuerkennen, wenn ihr Büchlein (Carnet) vom Sekretär derjenigen Sektion, welcher der Ueberbringer angehört, visirt worden ist.

Im Falle keine genügenden Fonds in derjenigen Sektion vorhanden sind, in welcher der Ueberbringer von seinem Credit Gebrauch machen will, ist diese Sekcion berechtigt auf das Büreau (oder Sektion), welches den Credit ausgestellt hat, einen Wechsel auf Sicht ziehen.

8) Die Zentralstellen und Sektionen müssen jedem Mitgliede der Association, auf Verlangen, Einsicht in den Bericht des Generalrathes unentgeltlich gestatten.

9) Jede S··tion, ob groß oder klein, hat das Recht einen Delegirten (Abgeordneten) an den Congreß zu schicken. Ist eine Sektion nicht im Stande einen Delegirten zu schicken, so soll sie mit andere Sektionen eine Gruppe bilden, welche alsdann einen Delegirten ernennt.

10) Die Delegirten werden von den Sektionen oder Sektionsgruppen, welche dieselben ernennen, entschädigt.

11) Jedes Mitglied der internationalen Arbeiterassociation ist stimmberechtigt und wählbar.

12) Jede Sektion oder Gruppe, welche mehr als 500 Mitglieder zählt, hat das Recht für jedes weitere volle Fünfhundert je einen Delegirten zu schicken.

13) Jeder Delegirte hat im Congreß nur eine Stimme.

14) Jede Sektion ist vollkommen frei ihre Lokalstatuten und Reglemente ihren örtlichen Verhältnissen und eigenthümlichen Landesverfassung anzupassen. Dieselben dürfen jedoch nichts enthalten, was den allgemeinen Statuten und Reglementen zuwiderlauft.

15) Die gegenwärtigen Statuten und Reglemente können von jedem Congreß revidirt werden insofern zwei Drittheile der anwesenden Delegirten es verlangen.

(Schluß in nächster Nummer.)

In der ersten Hälfte des Monats September sind für die hiesige Zentralkasse eingegangen, von dem ungenannten Sozialdemokrat, vom deutschen Rhein abermals 63 Fd.; M. in Raukehmen 25 Th.; Leßner, London 32 Fr. 50; Schily, Paris 20 Fr.; Deutscher Arbeiter-Verein, Marseille 2 Fr. 40; K. B. in Zürich 20 Fr.; dem Arbeiterbildungs-Verein, Lausanne 4 Fr.; Sektion Chauxdefonds 12 Fr.; dem Arbeiterverein Vivis 10 F.; Abonnement, Paris 4 Fr. 80; Sektion Wetzikon 22 Fr. 50; P. F. S., Hamburg 1 Thlr.; S. Mainz 5 Fr.

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung Sonntag den 23 September 1 Uhr 30 M. im Gesellschaftslokal, rue du Rhone, 66. Neuwahl des Komites.

Genf. — Buchdruckerei Ducommun u. Oettinger.

Okt. 1866. Erster Jahrgang. N. 10

Der Vorbote.

Organ
der Internationalen Arbeiter-Association

Monatsschrift
redigirt von Joh. Ph. Becker.

Der Preis à 6 Monate für Genf mit Postlohn 80 Cent., für dir übrige Schweiz 90 Cent., für Dertschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., füe Frankreich und Italien Fr. 1 20, für England 1 ½ Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 10 Cent.
Man abonnirt auf allen Postämtern, oder auch direkt auf dem Büreau der Redaktion und Expedition PRÉ L'ÉVÊQUE 33, Genf. Agentur für Frankreich: G. A. Alexander, Straßburg, 5, RUE BRULÉE; Paris 2, COUR DU COMMERCE, SAINT-ANDRÉ-DES-ARTS. Agenturen für England und überseeische Länder: Bender, 8, LITTLE NEW PORT-STREET, LEICESTER-SQUARE W. C., und der Deutsche Arbeiter-Bildungsverein, 40, RUPERT STREET, HAYMARKET, London. Auch kann der „Vorbote" jederzeit auf dem Wege des Buchhandels bezogen werden.

Der Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation in Genf.

(Fortsetzung.)

So waren denn, trotz der Schwierigkeiten in dreierlei Sprachen die Verhandlungen zu führen, in zwei Sitzungen die Hauptgeschäfte von Leuten aus dem Arbeiterstande erledigt. Wie oft sehen wir in verschiedenen Ländern konstituirende und gesetzgebende Versammlungen der „Weisesten" einer Nation in ihrer eiuen Muttersprache sich viele Monate lang zu ähnlicher Leistung herumzanken. In welcher Versammlung ist es je vorgekommen, daß sich Männer, die sich nie gesehen, kaum von einander etwas gehört hatten, in einer fremden Sprache anredend, so rasch zur Vollbringung eines gemeinsamen Werkes, wovor die parlementarische Welt den Hut abziehen muß, verständigt haben? Darin liegt für die dominirende Klasse der Gesellschaft ein wahres Räthsel, dessen Lösung nur in der Gemeinschaftlichkeit der Ideen, Interessen und Gefühlen, welche die Arbeiter aller Nationalitäten belebt und erregt, gefunden werden kann. So heiß und so

heftig in unserem Kongresse oft gestritten wurde, war dennoch nie einem der Abgeordneten ein Wort über die Lippen gekommen, das irgendwie das Zartgefühl eines Mitgenossen, oder überhaupt den öffentlichen Anstand hätte verletzen können. Und doch war man dabei kühn, frei und frisch; aber eben auch voll Sachkenntniß und Takt.

Bei Behandlung der leitenden Grundsätze der Association, wie sie in den bereits erwähnten Denkschriften niedergelegt, hatte der Kongreß seinen Glanzpunkt, worüber wir nun mit Freuden Bericht erstatten wollen, erstiegen. Einstweilen notiren wir nur noch, daß dem hiesigen Zentralkomite während des Kongresses Zustimmungsadressen, die vorgelesen und den Akten einverleibt wurden, von folgenden, theils rühmlichst bekannten Namen und Arbeitervereinen, eingegangen sind: Den Bürgern, Louis Büchner in Darmstadt, Verfasser von „Kraft und Stoff"; F. A. Lange, sozial-ökonomischer Schriftsteller; Professor Heinrich Wuttke, in Leipzig; Martini, Rechtsanwalt in Kaukehmen; Beust, Instituteur und August Ladendorf in Zürich; W. Vogel, Bezirkslehrer in Rheinfelden; dem Arbeiter-Fortbildungsverein in Augsburg, dem Zentralkomite von 44 italienischen Arbeitervereinen in Mailand und allen Sektionen, welche für diesmal den Kongreß nicht beschicken konnten. Auch vor und nach dem Kongreß sind dem Zentralkomite von Gesellschaften und Personen Beifallsschreiben eingegangen, auf welches Alles wir später näher eingehen werden.

Ehe wir nun wieder zur Beschreibung der Kongreßverhandlungen schreiten, müssen wir voransschicken, daß die von den genfer Zentralkomites in deutscher und französischer Sprache veröffentlichte Tagesordnung zur Besprechung der die Association leitenden und zweckbestimmenden Grundsätze in der Mittwochs-Morgensitzung (während die Dreizehnerkommission anderweitig beschäftigt war) bedeutende Veränderungen erlitten hat. Die Fragen wurden nun nach einer Reihenfolge vorgenommen, wie sie in der Denkschrift des Generalraths zusammengestellt und von der englischen Delegation präsentirt war. Dadurch fielen einige Punkte weg, oder sie wurden im Verein mit andern, mit welchen sie ihrem Wesen nach verknüpft sind, besprochen. Dies war zwar um so weniger ein Fehler, als der Generalrath mit seinen Anträgen und Rathschlägen, in praktischer Sichtung und bündigster Abfassung, direkt in den Kern der Sache einging und wodurch auch die Verhandlungen bedeutend verkürzt wurden. Nur klappten mit der hierin aufgestellten Reihenfolge der Fra-

gen, die in den Denkschriften der andern Nationalitäten eingehaltene, nicht mehr zusammen, weßhalb zuweilen, freilich nur vorübergehende, Mißverständnisse eingetreten waren. Indessen hatte die deutsche und deutsch-schweizerische Delegation, die jeden Abend im Vereine von Mitgliedern des genfer Zentralkomites zur Vereinigung innerer Angelegenheiten und Besprechung über eine gemeinsame Haltung bei den Kongreßverhandlungen, besonders um deren Verlängerung zu vermeiden, folgenden Beschluß gefaßt:

1) Auf die Vorlesung ihrer Denkschrift unter der Bedingung zu verzichten, daß diese Arbeit den Protokoll-Akten einverleibt und somit im offiziellen Bericht den Sektionen der andern Nationalitäten zur Kenntniß gebracht werde.

2) Nur da zur Vorlesung einzelner Abschnitte derselben zu schreiten, wo es bei deren Besprechung ersprießlich erscheinen möchte.

3) Dieselbe vor der Uebergabe zu den Akten von allen Mitgliedern der Delegation unterzeichnen zu lassen.

4) Sich der Auffassung der englischen Denkschrift anzuschließen, aber nur alsdann das Wort dafür zu ergreifen, wenn ihr die Stimmenmehrheit nicht hinlänglich gesichert erscheine.

Die Haltung der deutschsprechenden Delegirten bei dem Kongresse, läßt sich deßhalb hauptsächlich nach dem Sinne dieser Beschlußnahme beurtheilen.

Stellen wir das Wesen der verschiedenen Denkschriften vergleichend zusammen, so finden wir, daß die deutsche mehr den Karakter der Propaganda an sich trägt, durch Aufstellung eines entsprechenden Ideals menschheitlicher Bestrebung, neben den leiblichen und geistigen Bedürfnissen auch die gemüthlichen und sittlichen in hervorstechender Weise zu erwecken und zu harmonisiren, eines Jeden gesunde Neigung zu befriedigen und den ganzen Menschen zu erfüllen trachtet — kurz, die sich die Massen der Arbeiter zuerst heran- und in den Kreis der Bewegung hineinzuziehen zur Vorbedingung macht. Dagegen setzt die englische Denkschrift diese Herangezogenheit schon voraus, stellt sich vor die Leute von entsprechender Erkenntniß, richtet sich ohne Umstände an den nüchternen Verstand und legt sofort trockener Miene die Hand an's Werk. Die avansirteren industriellen Verhältnisse England's, die dort in dem großen tagtäglichen Kampfe zwischen dem Kapital und der Arbeit am lautesten zu den Arbeitern sprechenden Thatsachen, mögen gar wohl die Verfahrungsweise des Londoner Generalraths rechtfertigen. Was die

französische Denkschrift anbelangt, so schwebt sie in der Mitte beider obgenannten; nur ist sie unverläugbar von einem besorgten Gefühl über ihren heimatlichen Despotismus befangen und scheut sie sich zuweilen, wohl um die Existenz der Association nicht zu kompromittiren, die rechten Schlußfolgerungen auszusprechen, verschweigt so lieber, um keine Grundsätze zu verfälschen und ihre Ueberzeugung zu wahren, was ganz zu sagen sie unter bewandten Umständen nicht für angemessen hält. Doch zeigt sich, wie schon erwähnt, im Gesammt dieser drei verschiedenen Arbeiten, bezüglich der Grundprinzipien, Strebeweise und Endziele, eine überraschende Uebereinstimmung.

Obwohl nun der erste Punkt der englischen Denkschrift mit der Abfassung und Annahme der schon mitgetheilten Reglemente („Vorbote" Nr. 9) größtentheils erledigt war, so wollen wir ihn dennoch unsern Lesern zur bessern Verständniß des ganzen Aktenstücks hier beifügen:

1) Organisation der internationalen Arbeiter-Association.

Im Ganzen genommen empfiehlt der provisorische Zentralrath den Plan der Organisation, wie er den provisorischen Statuten vorgezeichnet ist. Zweijährige Erfahrung hat seine Richtigkeit, und die Leichtigkeit seiner Anwendung auf die besondern Umstände der verschiedenen Länder erwiesen, ohne die Einheit der Aktion zu verwirren. Für das nächste Jahr empfehlen wir London als den Sitz des Zentralraths, da die kontinentale Lage der Dinge sehr ungünstig für einen Wechsel ist.

Die Mitglieder des Zentralraths, wie sich von selbst versteht, werden vom Kongreß gewählt (nach den provisorischen Bestimmungen), mit Erlaubniß sich zu verstärken.

Der General-Sekretär wird vom Kongreß auf ein Jahr gewählt, und soll der einzige bezahlte Beamte der Gesellschaft sein. Wir schlagen vor, daß die Bezahlung auf zwei Pfund Sterling die Woche festgesetzt wird.

Daß das stehende Komite, welches in Wirklichkeit die Exekutiv-Gewalt des Zentralraths bildet, vom Kongreß gewählt, die Bestimmung der Funktionen jedes einzelnen Beamten jedoch dem Zentralrath überlassen wird.

Wir empfehlen als gleichförmigen, jährlichen Beitrag, welchen jedes einzelne Mitglied der Association in die Kasse des Zentralraths zu bezahlen hat, einen halben Penny oder einen Penny. Der Preis der Karten ist extra zu entrichten.

Während wir den Mitgliedern der Association die Bildung von Hülfsgesellschaften und die Organisation einer internationalen Verbindung unter Hülfsgesellschaften anempfehlen, überlassen wir die Initiative dieser Frage, die Etablirung von gegenseitigen Hülfsgesellschaften, den deutschen und schweizer Sektionsgruppen, welche sie auf der September-Konferenz vorschlugen.

Die gegenseitigen Hülfsgesellschaften betreffend, wurden dieselben erst in der letzten Sitzung besprochen, und werden wir an geeigneter Stelle darauf zurückkommen.

Wir müssen jedoch hier noch beifügen, daß sich bei Berathung des Artikel 8 der Generalstatuten, die Aufnahmsweise der Associationsmitglieder bestimmend, eine hitzige Debatte entspann. Französische Delegirte (Friburg, Tolain) schlugen nämlich den Beisatz vor: „Nur Handarbeiter können als Mitglieder in die Internationale Arbeiterassociation aufgenommen werden," was von genfer Delegirten (Düpleix, Rau) unterstützt, dagegen aber von den englischen, deutschen und schweizerischen (Odgars, Cremer, Ekarius, Carter, Schleifer, Coullery, Hoppenworth, Buillemier, Becker) entschieden bekämpft und endlich auch mit großer Mehrheit verworfen wurde. Schließlich erhielt der Artikel 8 durch Stimmeneinhelligkeit seine dermalige Fassung.

Der Kongreß schritt noch in derselben Sitzung (Mittwochs Nachmittag) zur Behandlung des folgenden Gegenstandes:

2) Internationale Verbindung der Bestrebungen durch Vermittlung der Association in dem Kampf zwischen der Arbeit und dem Kapital.

a) Vom allgemeinen Standpunkt enthält diese Frage die ganze Thätigkeit der Internationalen Association, deren Zweck es ist, die bisher zerstreuten Bestrebungen zur Emanzipation von Seiten der Arbeiterklassen in verschiedenen Ländern zu verbinden, zu verallgemeinern und ihnen Gleichförmigkeit zu geben.

b) Eine der besondern Funktionen der Association, welche bereits bei verschiedenen Gelegenheiten mit großem Erfolg ausgeführt worden, ist den Intriguen der Kapitalisten entgegen zu treten, die stets bereit sind, in Fällen von Arbeitseinstellungen und Ausschlüssen, die Arbeiter fremder Länder als Werkzeuge zur Vereitlung der Ansprüche der Arbeiter ihrer eigenen Länder zu mißbrauchen. Es ist einer der größten Zwecke der Association, daß die Arbeiter verschiedener Länder sich nicht allein wie Brüder fühlen, sondern auch als vereinte Theile der Emanzipations-Armee zu handeln wissen.

c) Eine große internationale Verbindung von Bestrebungen, welche wir dem Kongreß zur Annahme empfehlen, ist eine von den Arbeitern selbst ausgehende statistische Untersuchung der Lage der Arbeiterklassen aller Länder. Es ist augenscheinlich, daß, um mit Aussicht auf Erfolg zu handeln, das Material, welches bearbeitet werden soll, bekannt sein muß. Gleichzeitig werden die Arbeiter dadurch, daß sie zu einem so großen Werke die Initiative ergreifen, beweisen, daß sie im Stande sind, ihr eigenes Schicksal selbst zu lenken. Wir schlagen deßhalb vor:

daß in jeder Lokalität, wo Zweige der Association existiren, das Werk sofort begonnen und Nachweise gesammelt werden über die verschiedenen Punkte, die in beigelegter Untersuchungs-Tabelle spezifizirt sind;

daß der Kongreß einen Aufruf an alle Arbeiter Europa's und der Vereinigten Staaten erläßt, um mitzuarbeiten an der Sammlung der Elemente der Statistiken der arbeitenden Klasse; daß Berichte und Thatbestände an den Zentralrath geschickt werden; daß der

Zentralrath diese zu einem Generalbericht verarbeite und die Spezialberichte als Anhang gebe; daß dieser Bericht zusammen mit seinem Anhange dem nächsten Kongresse vorgelegt, und nachdem er seine Zustimmung erhalten, auf Unkosten der Association gedruckt werde.

Hier folgt die General-Tabelle der Untersuchung, welche, wie sich von selbst versteht, von jeder Lokalität erweitert werden kann:

1) Name des Geschäfts;
2) Alter und Geschlecht der Beschäftigten;
3) Anzahl der Beschäftigten;
4) Verdingungen und Löhne;
   a. Lehrlinge;
   b. Arbeitslohn, Stück- oder Tagarbeit und ob durch Vermittler bezahlt; wöchentlicher und jährlicher Durchschnitt;
5) Anzahl der Arbeitsstunden;
   a. In Fabriken;
   b. Bei kleinen Meistern und Hausarbeit; ob das Geschäft auf verschiedene Weise geführt wird; Nachtarbeit, Tagarbeit;
6) Mahlzeiten und Behandlung;
7) Zustand des Platzes und der Arbeit; Ueberfüllung, unzureichende Ventilation, Mangel an Tageslicht, Gebrauch von Gas u. s. w., Reinlichkeit u. s. w.;
8) Natur der Beschäftigung;
9) Wirkung der Beschäftigung auf den körperlichen Zustand;
10) Moralischer Zustand, Bildung;
11) Zustand des Geschäfts; ob von der Jahreszeit abhängig, oder mehr oder weniger gleichzeitig über das Jahr vertheilt, ob sehr schwankend, ob auswärtiger Concurrenz ausgesetzt, ob hauptsächlich für einheimischen oder auswärtigen Gebrauch bestimmt.

Waren auch diese Vorschläge allseitig mit Beifall aufgenommen, so glaubten doch mehrere Sprecher (Coullery, Card, Tolain, Fribourg und Becker), daß die Arbeitseinstellung (Greve), welche in diese Verhandlung gezogen wurde, so sehr sie auch berechtigt, den Arbeitern keineswegs als Mittel der Verbesserung ihrer Lage empfohlen werden dürfte, sondern daß dieser Zweck nur durch Ersetzung des Arbeits**lohns** durch den Arbeits**ertrag** und vorläufig wohl am erfolgreichsten, durch Gründung von Produktiv-Genossenschaften, in Gegenseitigkeit und Gesammtverbindlichkeit, erreicht werden könnte. Sie erklärten die Greve in gewissen Fällen beim Kampfe der Arbeit mit dem Kapital wohl als ein nothwendiges Kriegsmittel, welches oft maßloserer Begehrlichkeit in Lohnerniedrigung und Arbeitsstundenvermehrung der Arbeitgeber Schranken setze, die Arbeiter selbst an gemeinsame Aktion gewöhne und zuweilen der Produktiv-Association zuführe. Nachdem in diesem Sinne der englischen Fassung des Artikels 2 ein, von Dupont, Delegirter des Generalraths,

formulirter Schlußsatz angehängt war, wurde sie einstimmig angenommen und die Sitzung geschlossen.

Die Donnerstags-Morgensitzung war, wie nun alle folgenden, weil schon Mittwoch Morgens die Verwaltungsangelegenheiten der Association erledigt waren, eine öffentliche.

Wir lassen nun, schon ihres logischen Zusammenhangs halber, die Verhandlungsgegenstände laut der englischen Denkschrift folgen, ohne uns dabei genau an die Sitzungszeit zu halten:

3) Beschränkung der Arbeitszeit.

Wir betrachten die Beschränkung der Arbeitszeit als eine Vorbedingung, ohne welche alle weitern Versuche zur Verbesserung und Befreiung fruchtlos sich erweisen werden. Sie ist nöthig, um die körperliche Energie und Gesundheit der Arbeiterklasse wieder herzustellen, d. h. des großen Körpers jeder Nation. Sie ist nicht weniger nöthig, um den Arbeitern die Möglichkeit geistiger Entwickelung, gesellschaftlichen Umgang, sociale und politische Thätigkeit zurückzugeben. Wir schlagen vor, daß 8 Stunden die gesetzliche Grenze des Arbeitstages bilden. Diese Beschränkung wird bereits allgemein verlangt von den Arbeitern der Vereinigten Staaten Amerika's und die Stimme des Kongresses wird sie zur allgemeinen Fahne der Arbeiterklasse der Welt erheben. Zur Nachricht der Continentalmitglieder, deren Erfahrungen in der Fabrikgesetzgebung von jüngerem Datum, als die der britischen Arbeiter ist, fügen wir hinzu, daß irgend ein Gesetz für die Beschränkung der Arbeitszeit sich fruchtlos erweisen und von den Contrahenten verletzt werden wird, wenn die Tagesperiode, während welcher die 8 Arbeitsstunden genommen werden müssen, nicht bestimmt ist. Die Länge jener Periode muß sich beschränken auf die 8 Stunden Arbeit und die Unterbrechungen für Mahlzeiten. Z. B. wenn die verschiedenen Unterbrechungen für Mahlzeiten 1 Stunde betragen, so muß die gesetzliche Periode des Tages auf 9 Stunden festgesetzt werden, sage von 7 Uhr Morgens bis 4 Abends, oder von 8 Uhr Morgens bis 5 Abends u. s. w. Nachtarbeit ist nur ausnahmsweise zu erlauben in solchen Geschäften, oder Zweigen von Geschäften, die von der Legislation spezifizirt werden; die Tendenz muß sein, alle Nachtarbeit zu beseitigen. Diese Beschränkung der Arbeitsstunden bezieht sich bloß auf volljährige Leute, Männer und Weiber; letztere jedoch sind mit aller möglichen Strenge von aller Nachtarbeit auszuschließen, und jeder Sorte von Arbeit, in welcher der Anstand zwischen beiden Geschlechtern verletzt wird, oder ihre Körper giftigen, oder in sonstiger Weise verderblichen Wirkungen, ausgesetzt sind.

Wir schlagen vor, unter volljährig alle Personen zu verstehen, welche das 18. Jahr erreicht oder überschritten haben.

Ganz unerwartet entspann sich über diesen Artikel eine sehr lebhafte Diskussion. Einige Delegirten schienen zu glauben, daß, wenn derselbe angenommen wäre, auch kein Mitglied der Association eine Stelle von über 8 Stunden Arbeitszeit mehr annehmen dürfte. Vuillemier und Coullery (Chauxdefonds), von einigen französischen Delegirten unterstützt, meinten, es seien 10 Stunden Arbeitszeit als Normalzahl anzunehmen.

Odgers vertheidigte mit Energie und Geschick den Vorschlag des Generalraths und er sagte: „Wenn eine Lohnerhöhung wichtig ist, so ist eine Arbeitszeitverminderung auf 8 Stunden noch weit wichtiger und sollte sie als Standarte der Arbeiter der ganzen Welt aufgenommen sein. Robert Owen sagte, wenn jedes Mitglied der Gesellschaft seinen Theil arbeitet, so wären 3 Stunden Arbeitszeit zur Erzeugung aller Lebensbedürfnisse hinreichend. Bis jetzt haben sich die Arbeiter hoher Löhne wenig um das Schicksal der andern bekümmert. Künftighin muß man das Gegentheil thun. Es ist hauptsächlich das Loos der Arbeiter von geringen Löhnen, womit wir uns befassen und die Solidarität unter allen zu Stande bringen müssen. Es ist schwer, ein Lohnminimum zu bestimmen, aber vor der Verminderung der Arbeitszeit auf 8 Stunden, dürfen wir keinen Anstand nehmen." Cremer sprach sich in gleichem Sinne aus und wies namentlich auf die große Bewegung Nordamerika's für die 8 Stunden Arbeitszeit hin, wo sie auf dem Wege sei, durch die Gesetzgebnng anerkannt zu werden. Auch in England habe diese Frage die ganze Arbeiterwelt erfaßt und er selbst sei beauftragt gewesen, eine Propagandareise dafür zu machen. In einigen großen Manufakturen habe man sich vereinigt, statt der jetzt gesetzlichen 10 Stunden nur 9 zu arbeiten und man hat 9½ erlangt. Hätte man 8 Stunden verlangt, so hätte man wohl schon jetzt 9 Stunden erhalten. Es sei durchaus nothwendig, daß sich die Internationale Arbeiterassociation mit aller Kraft dieser Bewegung anschließe. Mehrere französische und schweizer Delegirten sprachen in gleichem Geiste. Becker erklärte im Namen der deutschen und deutsch-schweizerischen Delegation, daß die 8 Stunden Arbeitszeit schon längst und motivirter Weise auf ihrem Programm stünden, das sie aber, um die Verhandlungen nicht unnütz, besonders wegen der dadurch nothwendigen Verdollmetschung in verschiedenen Sprachen, zu verlängern, auf dessen Verlesung Verzicht leisteten und sich völlig dem Vorschlage des Generalraths anschlössen. Zur völligen Beseitigung der noch von Coullery, Bütter und Marat geäusserten Bedenklichkeiten, nahm Odgers abermals das Wort und zeigte, in welch' haarsträubender Weise die Arbeitskraft zur Zeit der 15 Stundenarbeit in England von den Fabrikherren mißbraucht wurde, wie die Ueberwacher mit der Peitsche einhergingen, um die vor Anstrengung erschöpften Kinder mit Hieben aufzuwecken und wie diesem Unfug und Mißbrauch nur durch das Gesetz und die 10 Stundenbill gesteuert werden konnte. Er hob ferner

mahnend hervor, daß wenn die europäischen Arbeiter auf jede geistige Entwicklung verzichtend, sich die Barbarei einer längern Arbeitszeit gefallen ließen, die Arbeiter Nordamerika's jede Gemeinschaft mit ihnen ablehnen müßten und wohl darauf bedacht sein würden, einen erhöhten Eingangszoll gegen die Konkurrenz der Produkte der weißen Sklaverei zu erwirken. Im Namen der Eintracht und Solidarität müsse man die 8 Stunden Arbeitszeit als Grundsatz annehmen. Bürkli (Zürich und Wetzikon) kennzeichnete scharf die beklagenswerthen Mißstände in den großen Industriebezirken der Schweiz und drang entschieden auf Annahme des Artikels. Ebenso empfahlen unbedingt die Annahme Schleifer (Arbeiterbildungs-Verein Lausanne), Hoppenworth (von dem nämlichen Verein Genf's), Peter (deutsche Sektion Chauxdefonds) und Müller (Stuttgart).

Die französische Delegation resümirte nun ihren Standpunkt in dieser Frage mit folgendem Resolutionsvorschlag:

„1) Der Mensch ist nur unter der Bedingung der Entwicklung seiner Fähigkeiten frei; infolge dessen ist jede Arbeitsverlängerung, welche ihn an dieser Entwicklung hindert, als natur- und sozialwidrig zu verdammen.

„2) Von nun an betrachten wir die Arbeitszeit von 8 Stunden den Tag für hinreichend zur Erzeugung aller für das Leben nöthigen Bedürfnisse.

„3) Die Association muß alle Anstrengungen machen, um den Gegenwerth für jede Bethätigung zu sichern, indem sie ein Minimum des Arbeitslohns für einen Dienst bestimmt, den das Individuum der Gemeinschaft damit geleistet hat."

Hiernach waren die Verhandlungen über diesen Gegenstand geschlossen und wurde sammt der französischen die Resolution des Generalraths einstimmig angenommen.

4) Die Arbeit von Frauen und Kindern.

Wir betrachten die Tendenz der modernen Industrie, Kinder und junge Personen, von beiden Geschlechtern, zur Mitwirkung an dem Werke der sozialen Produktion herbei zu ziehen, als eine progressive, heilsame und rechtmäßige Tendenz, obgleich die Art und Weise, auf welche diese Tendenz unter der Kapitalherrschaft verwirklicht wird, eine abscheuliche ist.

In einem rationellen Zustande der Gesellschaft, jedes Kind ohne Unterschied vom 9. Jahre an, sollte ein produktiver Arbeiter werden; auf gleiche Weise sollten keine erwachsenen Personen von dem allgemeinen Gesetz der Natur ausgenommen sein: nämlich zu arbeiten, um im Stande zu sein zu essen, und zu arbeiten nicht bloß mit dem Gehirn, sondern auch

mit den Händen. Im gegenwärtigen Augenblick jedoch haben wir nur mit den Kindern der arbeitenden Klasse zu schaffen.

Aus physischen Gründen halten wir es für nothwendig, daß die Kinder und jungen Personen von beiden Geschlechtern in drei Klassen getheilt und verschieden behandelt werden. Die erste Klasse soll sich über die Kinder vom 9—12 Jahre erstrecken; die zweite vom 13—15 Jahre, und die dritte soll die Jünglinge und Mädchen von 16 und 17 Jahren in sich fassen. Wir schlagen vor, daß die Beschäftigung der ersten Klasse in irgend einer Werkstelle oder häuslichen Arbeit gesetzlich auf zwei Stunden beschränkt wird, die der zweiten auf vier, und die der dritten auf sechs Stunden. Für die dritte Klasse muß eine Unterbrechung der Arbeitszeit, von wenigstens einer Stunde für Mahlzeiten und Erholung stattfinden.

Es mag wünschenswerth sein, daß der elementar Schul-Unterricht des Kindes vor dem Alter von 9 Jahren anfangen sollte, aber wir haben es gegenwärtig nur mit solchen Maßregeln zu thun, die absolut nothwendig sind, als Gegenwirkung der Tendenz eines Systems der sozialen Produktion, welche den Arbeiter herabwürdigt zu einem bloßen Instrument für die Aufhäufung von Kapital, und die durch ihre Nothdurft zu Sklavenhändler und Verkäufer ihrer eigenen Kinder werden. Das Recht der Kinder und jungen Personen muß geschützt werden. Sie sind nicht im Stande für sich selbst zu sorgen. Es ist deshalb die Pflicht der Gesellschaft für deren Behuf zu handeln.

Wenn die Mittel- und höheren Klassen ihre Pflichten gegen ihre Abkömmlinge vernachlässigen, so ist es ihre eigene Schuld. Theilnehmend an den Vorrechten jener Klassen, ist das Kind verurtheilt unter ihren Vorurtheilen zu leiden.

Mit der Arbeiterklasse steht es ganz anders. Der einzelne Arbeiter kann den Scheußlichkeiten, welche ihm durch seine Nothdurft aufgebürdet werden, nicht entgegen wirken. Er ist in zu vielen Fällen selbst zu unwissend das wahre Interesse seines Kindes, oder die moralische Bedingungen der menschlichen Entwickelung zu verstehen. Jedoch, der aufgeklärteste Theil der Arbeiter versteht vollständig daß die Zukunft seiner Klasse, und daß deßhalb die Menschheit durchaus von der Ausbildung der werdenden Generation abhängt. Er weiß, daß vor allem Andern die Kinder und jugendlichen Arbeiter von den erdrückenden Wirkungen des gegenwärtigen Systems gerettet werden müssen. Dieses kann nur bewirkt werden durch die Verwandlung sozialer Vernunft in politische Gewalt, und unter gegebenen Umständen haben wir mit keiner andern Methode es zu thun, ausgenommen durch allgemeine Gesetze, durchgesetzt durch die Macht des Staates. In der Durchsetzung solcher Gesetze befestigt die Arbeiterklasse nicht die regierende Macht. Im Gegentheil, sie verwandelt jene Macht, die jetzt gegen sie gebraucht wird, in ihre eigene Agentschaft. Sie bewirkt durch eine allgemeine Akte, was durch eine Anzahl von isolirten individuellen Bestrebungen sich als nutzlose Versuche erweisen würden.

Von diesem Standpunkte ausgehend, sagen wir, daß keinen Eltern und keinen Arbeitsgebern durch die Gesellschaft Erlaubniß gegeben werden darf, die Arbeit von Kindern oder jungen Personen zu gebrauchen, außer unter der Bedingung, daß jene produktive Arbeit mit Bildung verbunden wird. Unter Bildung verstehen wir drei Dinge:

Erstens: Geistige Bildung;

Zweitens: Körperliche Ausbildung, solche, wie sie in den gymnastischen Schulen und durch militärische Uebungen gegeben wird;

Drittens: Polytechnische Erziehung, welche die allgemeinen wissenschaftlichen Grundsätze aller Produktionsprozesse mittheilt, und die gleichzeitig das Kind und die junge Person einweiht in den praktischen Gebrauch und in die Handhabung der elementarischen Instrumente aller Geschäfte.

Mit der Eintheilung der Kinder und jungen Personen vom 9.—17 Jahre in drei Klassen, sollte ein allmähliger und progressiver Lehrlauf der geistigen, gymnastischen und polytechnischen Erziehung verbunden sein.

Mit Ausnahme vielleicht der ersten Klasse, sollten die Kosten der polytechnischen Schulen theilweise gedeckt werden durch den Verkauf ihrer Produkte.

Die Verbindung von bezahlter produktiver Arbeit, geistiger Bildung, körperlicher Uebung und polytechnischer Abrichtung wird die Arbeiterklasse weit über die höhern und mittlern Klassen heben.

Es ist selbstverständlich, daß die Beschäftigung aller Personen vom 9.—17 (einschließlich) in Nachtarbeit und der Gesundheit verderblichen Geschäften in kurzer Zeit verboten werden muß.

Sofort hält Coullery einen Vortrag in warmer Herzensergießung für die Emanzipation der Frauen. Er macht eine ergreifende Schilderung der traurigen Stellung des weiblichen Geschlechts in der gegenwärtigen Gesellschaft: wie die jungen Mädchen in fataler Weise, kaum ausweichlich, der Prostitution überliefert werden, was die allerschrecklichste Seite des Proletarierthums bezeichne. In einem düstern Gemälde weist er nach, wie unzureichend in der Regel die Erhaltungsmittel seien, die sich die Frauen bei der ihnen zugewiesenen Arbeit erwerben können, was um so mehr zur Demoralisation führe, als man sie oft mit schweren Arbeiten belaste, wozu sie nicht geschaffen, wodurch sie ihrem natürlichen Wesen entfremdet werden und um so leichter den Schlingen der Klasse der Schmarotzer erlägen. „Der Platz der Frauen," rief er, „ist am häuslichen Herd, inmitten ihrer Kinder, über die sie wachen und ihnen die ersten Grundsätze einhauchen müssen. Ihr Beruf ist groß; wenn wir ihnen den Platz anweisen, der ihnen gebührt, wenn wir sie den verderblichen Einflüssen entheben, so werden sie eine Stütze der Freiheit und der Demokratie sein!"

Bütter (Magdeburg) spricht sich in gleichem Sinne aus und schreitet, seine Anschauung zu bekräftigen, zur Verlesung des betreffenden Artikels der deutschen Denkschrift („Vorbote" Nr. 3, Seite 44). „Jawohl," schließt er, „es liegt im Interesse der beiden Geschlechter, der Frau eine ehrenhafte Stellung zu sichern. Macht es durch eine vernünftige Organisation der Gesellschaft jedem erwachsenen Manne möglich, eine Familie zu gründen und die Prostitution hört von selbst auf!"

Chemale, Tolain und Fribourg von der französischen Delegation schlagen folgende Fassung vor:

„In physischer, moralischer und sozialer Beziehung muß die Arbeit der Frauen als Prinzip der Entartung und eine der Triebfedern der Demoralisation der Kapitalistenklasse, verdammt werden.

„Die Frau hat von der Natur bestimmte Aufgaben erhalten: ihr Platz ist in der Familie; es ist an ihr, den Kindern die erste Erziehung zu geben. Die Mutter allein ist fähig zu dieser Leistung.

Sie konstatiren ferner durch statistische Notizen die Sterblichkeit der der mütterlichen Sorgfalt entzogenen Kinder; wie die Mutter allein fähig ist, der Erziehung der Kinder eine sittliche Grundlage zu geben und würdige Menschen zu formen. Die Frau wäre das Band, welches den Mann an die Häuslichkeit knüpfe, ihn an Ordnung gewöhne und seine Sitten mildere. — „Das sind," schließen sie, „die Dienste, welche die Frau zu leisten, die Arbeit, welche sie zu verrichten hat; ihr andere aufdringen, ist eine schlechte Sache."

Varlin, Bourdon (Paris) sind etwas anderer Meinung und schlagen folgende Resolution vor:

„Mangel der Erziehung, Ueberladung der Arbeit, zu geringe Belöhnung und schlechte Bedingungen der Gesundheit in den Manufakturen sind jetzt für die Frauen, welche darin arbeiten, die Ursachen physischer und moralischer Verkommenheit; diese Ursachen können vernichtet werden durch eine bessere Organisation der Arbeit, d. h. durch die Kooperation. Man muß trachten, die Arbeit, welche die Frau zu ihrer Lebensfristung nöthig hat, ihrer Kraft angemessener zu machen, aber sie ihr nicht wegnehmen."

Obgleich dieser Vorschlag, in Anreihung zu dem vorhergehenden, den gegenwärtigen Umständen mehr anpaßt und auch den generalräthlichen vermittelt, so konnte dennoch nicht er, sondern nur der von Chemale und Tolain, die Mehrheit der Stimmen erhalten.

Was nun die Arbeit der Kinder betrifft, so kritisirte Düpont die Lehrlingsverhältnisse in Frankreich, wo zwar ein Gesetz darüber existire, das in seiner Ausführung noch schlechter sei, als es selbst. Ein Junge auf drei Jahre einem Lehrherrn übergeben, der dessen Dienste mißbraucht, lerne gemeiniglich seinen Beruf nicht, sondern es fange seine eigentliche Lehrzeit gewöhnlich erst an, wenn er kein Lehrling mehr sei. Das Lehrlings- und das Schulwesen müßten reorganisirt werden, Schulbildung und Handwerkslehre nebeneinander laufen. Es sollten Anstalten gegründet werden, wo der theoretische und praktische Unterricht in e i n e n zusammenfallen.

Die Verhandlung über diese Frage wird nun als geschlossen erklärt und der Vorschlag des Generalraths, sammt allen mit diesem übereinstimmenden Propositionen, einstimmig angenommen.

5) Kooperativ-Arbeit.

Es ist die Angelegenheit der Internationalen Arbeiter-Association, die von selbst entstehenden Bewegungen der Arbeiterklassen zu verbinden, zu verallgemeinern und ihnen Einförmigkeit zu geben, aber nicht zu diktiren oder doktrinäre Systeme irgend welcher Art aufzudringen. Der Kongreß sollte deßhalb kein Spezial-System der Kooperation proklamiren, sondern sich auf die Erklärung einiger allgemeiner Grundsätze beschränken:

a) Wir anerkennen die Kooperativ-Bewegung als eine der Verwandlungsgewalten der gegenwärtigen Gesellschaft, welche auf Klassengegensätzen beruht. Ihr großes Verdienst besteht darin, praktisch zu zeigen, daß das thatsächliche, verarmende und despotische System der Unterjochung der Arbeit unter das Kapital aufgehoben werden kann durch das Wohlstand erzeugende, und republikanische System der Association, von freien und gleichen Produzenten.

b) Aber die Kooperativ-Bewegung, beschränkt auf die zwerghaften Formen der Entwicklung, welche ihr individuelle Lohnarbeiter geben können durch ihre Verbindungen, ist nicht im Stande durch sich selbst die kapitalistische Gesellschaft umzugestalten. Um die soziale Produktion in ein großes und harmonisches System der freien und kooperativen Arbeit zu verwandeln, bedarf es allgemeiner gesellschaftlicher Veränderungen, Veränderungen der allgemeinen Bedingungen der Gesellschaft, welche nie verwirklicht werden können, ohne die organisirten Gewalten der Gesellschaft; nämlich die Staatsmacht muß aus den Händen der Kapitalisten und Landeigenthümer genommen und von den Arbeitern selbst geübt werden.

c) Wir empfehlen den Arbeitern, sich viel mehr auf Kooperativ-Produktion, als auf Kooperativ-Krämereien einzulassen. Die letzteren berühren nur die Oberfläche des heutigen ökonomischen Wesens, die erstern greifen es in seinen Grundfesten an.

d) Wir empfehlen allen Kooperativ-Gesellschaften einen Theil ihres Gesammt-Einkommens in einen Fond für die Propaganda zu verwandeln, ihre Grundsätze sowohl durch Beispiele, als durch Vorschriften, in andern Worten durch Beförderung der Errichtung von neuen Geschäften zur Kooperativ-Produktion, durch theoretische und praktische Anleitung zu lehren und zu predigen.

e) Um zu verhindern, daß Kooperativ-Gesellschaften in gewöhnliche bürgerliche Commendite-Gesellschaften entarten, sollten alle Arbeiter in deren Beschäftigung, ob Aktionäre oder nicht, gleichen Antheil haben. Als ein bloß zeitweiliges Mittel sind wir Willens zuzugeben, daß die Aktionäre eine niedrige Rate Zinsen erhalten.

Wir erwähnen hier nachträglich, daß jeder dieser Artikel nur in deutscher und französischer und nicht, weil den Engländern bekannt, in englischer Sprache vorgelesen wurden, und daß aber Alles, was man dafür und dagegen gesprochen oder beantragte,

stets in den andern Sprachen, sei's vom Präsidenten oder von andern dazu bereitwilligen Delegirten, verdollmetscht wurde.

Ueber die Fassung der vorliegenden Frage sah man allseitig nur Zeichen des Beifalls und wurde sie auch ohne nennenswerthe Diskussion mit folgendem, von Fribourg im Namen der französischen Delegation beantragten Nachsatz, obwohl er wesentlich nichts Neues beifügte, mit allen Stimmen angenommen:

„Der Kongreß empfiehlt allen Arbeiter-Associationen, Formen der Leitung und Verwaltung zu vermeiden, welche alle Macht in die Hände eines Einzigen legt. Die Theilhaber müssen sich das volle und ganze Recht bewahren, eine in jeder Beziehung dem unter ihnen festgesetzten Vertrag treue Verwaltung aufrecht zu erhalten."

Cremer (London) erzählte im Verlaufe dieser Verhandlung eine Thatsache, die beweist, in welch' hohem Grade die großen Industriellen und Kapitalisten gegen jede Arbeitergenossenschaft eingenommen sind. Als nämlich der amerikanische Krieg die Ankunft der Baumwolle in England verhinderte, die Arbeiter allen Schrecken des Hungers ausgesetzt waren, ja, da wurde allen Mitgliedern einer Arbeitergenossenschaft, die natürlich ebenfalls, wie die aller andern Fabriken, beschäftigungslos waren, jedweder Beistand versagt, — wurde ihnen jedoch, um ein Profitchen aus ihrem Hunger zu ziehen, Kredit anerboten, — wenn sie ihre Aktien, die unter bewandten Umständen ohne Werth waren, verkaufen wollten. (!)

Schließlich wurde noch auf Antrag von Bocquin (Montreux, Schweiz) die Sektion Lausanne beglückwünscht, daß sie durch Uebernahme öffentlicher Bauten die von Unternehmern beabsichtigte Herabdrückung der Arbeitslöhne vereitelt und eine gegenseitige Kreditanstalt gegründet habe.

Ehe wir in der Beschreibung der allgemeinen Kongreßverhandlungen weiterfahren, wollen wir hier noch in Kürze der besondern in den Abendsitzungen der deutschen und deutsch-schweizerischen Delegation unter dem Vorsitze Becker's gedenken.

Auf der Tagesordnung stand:

1) Rechnungsablage der Zentralkasse durch den Kassier Bürger Heydt.
2) Die Zentralisirung der Krankenunterstützungskasse nach dem Antrage der Sektion Stuttgart.
3) Wahl des Zentralkomites und Bestimmung des Wohnsitzes desselben.

4) Ausarbeitung eines Zentralreglements für die deutsche und deutsch-schweizerische Sektionsgruppe.

Die Rechnungsablage geschah mit der Vorweisung des Kasse- und Hauptbuchs, wobei die Delegirten die offenen Rechnungen aller Sektionen nachsehen konnten. Kassebestand und Buchführung wurde nach kurzer Prüfung unter dem Vorbehalt gutgeheißen, daß von der Ueberwachungskommission der Genfer-Sektion nochmals Alles untersucht und das Resultat in einem Rechnungsauszug allen Sektionen mitgetheilt werden soll. (Dies wird demnächst geschehen.)

Die Zentralisirung der Krankenunterstützungskassen nach dem Antrage der Sektion Stuttgart betreffend, war man im Prinzip, das auch schon im Lokalreglement der Sektion Genf anerkannt ist, sofort allgemein einverstanden. Das Zentralkomite wurde beauftragt, ein Gutachten über die Ausführbarkeit und eventuell ein Reglementsprojekt zu Handen der Sektionen zu entwerfen. (Wir verweisen hier auf die Kongreßverhandlungen über diesen Gegenstand, die wir in der unseren nächsten Nummer bringen werden.)

Auf das Verlangen des Vorsitzenden um Vorschläge für den Sitz des Zentralkomites, sprach man sich allseitig für die Beibehaltung Genf's aus, das unter den obwaltenden Verhältnissen der geeigneteste Ort wäre. Genf wurde sonach einstimmig als Zentralsitz, kürzestens bis zum nächsten Kongreß, beliebt.

Nun wurde auch von mehreren Delegirten zugleich für die Wahl des Zentralkomites vorgeschlagen und allgemein unterstützt, daß das Zentralkomite für diesmal noch aus dem Lokalkomite der Sektion Genf zur Uebernahme der Geschäfte bis zum nächsten Kongresse hervorgehen soll. Auch dieser Vorschlag wurde einstimmig zum Beschluß erhoben.

Zur Erledigung des vierten Punktes der Tagesordnung, wurde das Zentralkomite mit der Abfassung eines Zentralreglements, welches die Beziehungen zu den Sektionen einerseits, und zum Generalrath anderseits, sowie die Befugnisse des Zentralkomites und der Lokalkomites feststellt, beauftragt und angewiesen den Entwurf den Sektionen zur Prüfung und Annahme durch Abstimmung vorzulegen.

(Schluß folgt.)

Ueber den innern Entwicklungsgang und die weitere Ausführung der Association, besonders deren vermehrter Einfluß und erhöhtes Ansehen durch den Kongreß, haben wir für die nächste Nummer erfreuliche Mittheilungen in Bereitschaft.

Empfangsbescheinigungen.

Für die Zentralkasse erhalten: Franken 15 von der Sektion St. Immer; Fr. 8 vom deutschen Arb.-Bild.-Verein in Lausanne; Thlr. 1 van J. B. in Dresden.

Musterung neuer Preßerzeugnisse:

Da sowohl die Angelegenheiten des internationalen Arbeiterkongresses als die politische Lage Europa's für den Moment die ganze Aufmerksamkeit unseres Lesekreises, und daher auch den Raum unseres Schriftchens völlig in Anspruch nehmen, so sehen wir uns genöthigt die Beurtheilung neuer Preßerzeugnisse einstweilen zu verschieben. Indessen können wir nicht unterlassen vorläufig mit einigen Worten unsere Leser auf eine Schrift, die uns inzwischen zur Besprechung übersendet wurde, aufmerksam zu machen. Dieselbe heißt: „Die deutschen Zeitschriften und die Entstehung der öffentlichen Meinung. Ein Beitrag zur Geschichte des Zeitungswesens, von Heinrich Wuttke." (Hamburg, Hofmann und Campe, 1866.) Eine zeitgemäßere Schrift hätte nicht erscheinen können und wissen wir nicht wie wir sie dringend genug allen Freunden der Volkssache und besonders den Zeitungsredaktoren empfehlen sollen. Mit vieler Freude werden wir später hierauf zurückkommen.

Wir bitten unsere Leser die häufigen Druckfehler in unserem Schriftchen gefälligst mit den Schwierigkeiten einer französischen Druckerei für deutsche Drucksachen zu entschuldigen und die Versicherung hinzunehmen, daß nunmehr durch die Anstellung eines deutschen Setzers diesem Uebel in Zukunft abgeholfen sein wird.

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung Sonntag den 28. Oktober 1 Uhr 30 M. im Gesellschaftslokal, rue du Rhone, 66. Rechenschaftsbericht, Wahl der Ueberwachungskommission.

Genf. — Buchdruckerei Ducommun u. Oettinger.

Nov. 1866. Erster Jahrgang. N. 11

Der Vorbote.

Organ
der Internationalen Arbeiter-Association
Monatsschrift
redigirt von Joh. Ph. Becker.

Der Preis à 6 Monate für Genf mit Postlohn 80 Cent., für die übrige Schweiz 90 Cent., für Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., für Frankreich und Italien Fr. 1 20, für England 1 1/2 Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 10 Cent. Man abonnirt auf allen Postämtern, oder auch direkt auf dem Büreau der Redaktion und Expedition PRÉ L'ÉVÊQUE 33, Genf. Agentur für Frankreich: G. A. Alexander, Straßburg, 5, RUE BRULÉE; Paris 2, COUR DU COMMERCE, SAINT-ANDRÉ-DES-ARTS. Agenturen für England und überseeische Länder: Bender, 8, LITTLE NEW PORT-STREET, LEICESTER-SQUARE W. C., und der Deutsche Arbeiter-Bildungsverein, 40, RUPERT STREET, HAYMARKET, London. Auch kann der „Vorbote" jederzeit auf dem Wege des Buchhandels bezogen werden.

Der Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation in Genf.

(Schluß.)

Wir müssen hier noch einer von einem Theile der französischen Delegation (Lyon) eingebrachten Denkschrift erwähnen. Dieses interessante Aktenstück erging sich zwar nicht abschnittsweise in den Fragen des Kongreßprogramms, sondern es behandelte bei scharfer Kritik die modernen Zustände, die Arbeiterangelegenheit im Allgemeinen. Mit großer Aufmerksamkeit und Zeichen des Beifalls wurde die Verlesung der Schrift angehört. Sie ist voll trefflicher Bilder und Gleichnisse, sehr geeignet der Arbeiterklasse ihre Aufgabe zum Bewußtsein zu bringen. Doch müssen wir es dem offiziellen Bericht überlassen, sie ihrem ganzen Inhalt nach unsern Mitgenossen zur Kenntniß zu bringen.

Keine geringe Aufregung brachte in der Versammlung die Mittheilung hervor, daß ein Lyoner-Fabrikherr seinem auf den Kongreß delegirten Arbeiter schreiben ließ, daß er augenblicklich zurückkehren müsse, wenn er nicht für immer seine Stelle verlieren wolle. Der um seinen Lebensunterhalt bedrohte Arbeiter

entschloß sich aber auszuharren, noch ehe ihm die Versammlung in Einmüthigkeit den Beistand der ganzen Association zusicherte. Auch das zahlreich anwesende Publikum gab laut seinen Unwillen kund über die großbürgerliche Maßregelungsordonnanz.

Nach diesem Zwischenfall, der nicht ohne Notiz bleiben durfte, schritt man zur Besprechung des folgenden Punktes:

6) **Gewerbe-Vereine. Ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.**

a) Ihre Vergangenheit. Kapital ist konzentrirte soziale Gewalt, während der Arbeiter nur über seine individuelle arbeitende Kraft zu verfügen hat. Der Kontrakt zwischen Arbeit und Kapital kann deßhalb nie auf billigen Bedingungen beruhen, billig im Sinne einer Gesellschaft, welche den Besitz der materiellen Bedingungen der Arbeit auf eine Seite, und die lebendige, produktive Thatkraft auf die entgegengesetzte Seite setzt.

Die einzige soziale Gewalt auf der Seite der Arbeiter ist ihre Anzahl. Die Gewalt der Zahlen wird jedoch durch Uneinigkeit zersplittert. Die Zersplitterung der Arbeiter wird erzeugt und erhalten durch ihre unvermeidliche Konkurrenz unter sich selbst. Gewerbe-Vereine entstanden ursprünglich durch die freiwilligen Versuche von Arbeitern, die gegen die despotischen Geheiße des Kapitals kämpften, jene Konkurrenz unter sich zu verhindern oder wenigstens im Schach zu halten, um auf diese Weise solche Bedingungen zu erzwingen, welche sie wenigstens über die Stellung einfacher Sklaven erheben konnte.

Das unmittelbare Ziel der Gewerbe-Vereine beschränkt sich daher auf die nothwendigen täglichen Kämpfe zwischen Arbeit und Kapital, und ein Mittel der Abwehrung gegen die unaufhörlichen Uebergriffe des Kapitals, mit einem Wort, auf die Frage des Lohnes und der Arbeitszeit. Diese Thätigkeit der Gewerbe-Vereine ist nicht rechtmäßig, sie ist nothwendig. Sie kann nicht abgeschafft werden, so lange das heutige Wesen fortbesteht. Im Gegentheil, sie muß verallgemeinert werden durch die Verbindung der Gewerbe-Vereine in allen Ländern.

Auf der andern Seite haben die Gewerbe-Vereine, unbewußt, Schwerpunkte der Organisation für die Arbeiterklasse gebildet, wie die mittelalterlichen Munizipalitäten und Gemeinden es für die Bürgerklasse thaten. Wenn die Gewerbe-Vereine in ihrer ersten Kapazität unumgänglich sind für den täglichen Kampf zwischen Kapital und Arbeit, wahre Guerilla-Gefechte, so sind sie in ihrer zweiten Kapazität noch weit wichtiger als organisirte Beförderungsmittel der Aufhebung des Systems der Lohnarbeit und Kapitalherrschaft selbst.

b) Ihre Gegenwart. Die Gewerbe-Vereine haben den unmittelbaren Kampf gegen das Kapital zu ausschließlich vor Augen gehabt. Sie haben ihre eigene Macht der Thätigkeit gegen das heutige Produktionswesen noch nicht vollkommen verstanden. Sie haben sich deßhalb von der allgemeinen sozialen und politischen Bewegung ferngehalten. Jedoch in neuerer Zeit, in England wenigstens, sind sie zum Bewußtsein ihrer großen geschichtlichen Aufgabe erwacht, wie aus fol-

gendem Beschluß der Sheffielder Gewerbe-Delegirten-Konferenz zu sehen ist:

„Beschlossen, daß diese Konferenz die Bestrebungen der Internationalen Association, die Arbeiter aller Länder in einen gemeinsamen Bruderbund zu vereinigen, vollkommen würdigt und auf's Ernstlichste den verschiedenen Vereinen, die auf der Konferenz vertreten sind, empfiehlt, affiliirte Mitglieder jenes Körpers zu werden, in der Ueberzeugung, daß es nothwendig ist für den Fortschritt und den Wohlstand der ganzen Arbeiter-Gemeinschaft."

c) Ihre Zukunft. Abgesehen davon, daß die Arbeiter den unmittelbaren Uebergriffen des Kapitals entgegenwirken, müssen sie nunmehr lernen, bewußter Weise als Brennpunkte der Organisation der Arbeiterklasse zu handeln, im großen Interesse ihrer vollständigen Emanzipation. Sie müssen jede soziale und politische Bewegung, welche auf dieses Ziel lossteuert, unterstützen, sich selbst als die handelnden Kämpen und Vertreter der ganzen Klasse betrachten; dieses muß unfehlbar die außerhalb Stehenden anziehen, sorgfältig sich um die Interessen der am schlechtesten bezahlten Geschäfte bekümmern, die Ackerbauarbeiter z. B., die aus ausnahmsweisen ungünstigen Umständen bisher nicht den geringsten organisirten Widerstand leisten konnten, wird der großen Masse der Arbeiterklasse die Ueberzeugung ausdrücken, daß ihr Ziel, weit entfernt ein begrenztes, selbstsüchtiges zu sein, auf die allgemeine Befreiung der niedergetretenen Millionen losgeht.

Dieser Artikel wurde nebst dem untenstehenden von Friboarg und Chemale proponirten Zusatz fast ohne Diskussion angenommen:

„In der Vergangenheit war der Zustand der Arbeiter durch das Zunftwesen und der Meisterrechte der der Sklaverei; in der Gegenwart ist er der der Nichtverbindlichkeit (insolidarité) und Anarchie; und in der Zukunft wird der Arbeiter Produzent, Kapitalist und Konsument zugleich sein."

7) Direkte und indirekte Besteuerung.

a) Keine Modifikation der Formen der Besteuerung kann irgend wichtige Veränderungen in den Verhältnissen zwischen Kapital und Arbeit hervorbringen.

b) Dennoch, wenn es der Wahl anheimsteht zwischen beiden Systemen, empfehlen wir die totale Abschaffung aller indirekten Steuern, und allgemeine Substituirung direkter Steuern. Weil direkte Steuern billiger einzusammeln sind und nicht die Produktion hindern; weil indirekte Steuern den Preis der Waaren erhöhen, nicht allein im Betrag der Steuer, sondern mit Zinsen und Profit; weil indirekte Steuern dem Einzelnen verbergen, was er für den Staat zahlt, während eine direkte Steuer unverhüllt ist und von Jedermann verstanden wird. Die direkte Steuer fordert jeden Staatsangehörigen zur Kontrolle über die regierenden Klassen auf, während die indirekte Besteuerung die Tendenz der Selbstregierung zerstört.

Ueber diese Frage, die in der deutschen Denkschrift, weil nachträglich auf die Tagesordnung gekommen, nicht bearbeitet ist, schlägt die französische Delegation folgende Fassung vor:

„Welches auch die Steuerform sein mag, so ist es schließlich immer der Produzent — der Arbeiter allein, der bezahlt. Jedermann muß Produzent sein. Jedwede Abgabe und Steuer ist der Antheil, den jeder Bürger zur Bestreitung der allgemeinen Ausgaben zu zahlen hat: daher sind die Bürger allein Richter über den Steuersatz und die Nützlichkeit der Ausgaben. Diesem entsprechend eine Radikalreform erwartend, eine Reform, welche eine sociale Umgestaltung in sich einschließt, soll der Kongreß die direkte Besteuerung in's Auge fassen, ähnlich, wie sie in der Republik Neuenburg durchgeführt ist. Fort mit der Büreaukratie, fort mit der Verletzung persönlicher Freiheit, fort mit aller Polizei-Inquisition. Die direkte Steuer ist übrigens das einzige Mittel, den Abgabenantheil nach dem Verhältniß des Vermögens jeden Bürgers zu bestimmen."

Nachdem noch eine von Coullery zu Gunsten einer direkten und einzigen Steuer (impôt direct et unique) beantragte Abänderung verworfen war, wurde ohne weitere Diskussion die englische und französische Fassung allgemein angenommen.

Die Pariser Abordnung drang nun, ohne viel Einsprache zu begegnen, darauf nachstehende Frage, obwohl sie nicht im Programm verzeichnet war, in Beschlußform zur Behandlung zu bringen:

8) Organisation Internationaler Kreditanstalten.

Erstens, der Kongreß empfiehlt allen Sektionen, Studien über den internationalen Kredit zu machen und die betreffenden Arbeiten dem Generalrath einzusenden, der sie in seinen Bülletins derart allen Mitgenossen zur Kenntniß bringt, daß auf dem nächsten Kongresse bestimmte Entschließungen darüber gefaßt werden können.

Zweitens, der Kongreß empfiehlt sofort die Studien der Idee der genossenschaftlichen Vereinigung aller gegründeten und noch zu gründenden Arbeiterkreditanstalten zu einer spätern Zentralbank der Internationalen Arbeiterassociation.

Diese, von mehrern, namentlich von den Genfer-Sektionen besprochene Frage, deren einstmalige Lösung selbstverständlich die Aufgabe der Internationalen Arbeiterassociation ist, wurde natürlich von der Versammlung erheblich gefunden und mit allgemeinem Interesse behandelt. Coullery erblickte in dieser Organisation das beste Heilmittel gegen Gewerbskrisen und Arbeitslosigkeit, dieser periodischen Landplagen der Arbeiterklasse. Becker meinte, daß alle genossenschaftlichen Arbeiteretablissemente, die Produktiv- wie Konsumgewerbe und Unterstützungsanstalten, eine ähnliche Organisation erhalten müßten, wie man eben durch den direkten Austausch der Industrie- und Naturprodukte aus der Hand des Produzenten in die des Konsumenten gegenseitig von

Land zu Land, den Raub der Spekulation beseitigen und der Schmarotzerpflanze des Zwischenschachers die Verwelkung bringen könne. Nachdem Fribourg und Tolain nochmals ihren Antrag mit Wärme erläuterten und auch die englische Delegation sich dafür aussprach, wurde der Artikel einstimmig angenommen.

9) Die Nothwendigkeit der Beseitigung allen imperialistischen Einflusses Rußland's in Europa durch die Aufrechthaltung des Prinzips der Selbstbestimmung der Völker und die Herstellung eines sozial-demokratischen Polens.

a) Warum nahmen die Arbeiter Europa's diese Frage auf? Erstens, weil die Bürgerklasse, Schreiber und Agitatoren, konspiriren, sie zu unterdrücken, obgleich sie alle Arten von Nationalitäten auf dem Continent in Schutz nehmen, selbst Irland. Woher dieser Widerwille? Weil beide, Aristokratie und Bourgeoisie, auf die finstere asiatische Macht im Hintergrunde als eine letzte Zuflucht gegen das Vorschreiten der Arbeiterklasse betrachten. Diese Macht kann nur wirklich unschädlich gemacht werden durch die Wiederherstellung Polens auf demokratischer Grundlage.

b) In dem gegenwärtigen veränderten Zustande von Mittel-Europa, und speziell Deutschland, ist es je als mehr nöthig, ein demokratisches Polen zu haben; von seiner Existenz wird es abhängen, ob Deutschland ein Vorposten der Heiligen Allianz, oder ein Verbündeter vom republikanischen Frankreich ist. Die Arbeiterbewegung wird beständig unterbrochen, aufgehalten und verzögert, bis diese große europäische Frage abgethan ist.

c) Es ist speziell die Pflicht der deutschen Arbeiterklasse, die Initiative zu ergreifen, weil Deutschland ein Mitschuldiger der Theilung Polen's ist.

Nach Vorlesung dieses Artikels erhebt sich Fribourg und stellt im Namen der französischen Delegation den Antrag, daß der Kongreß nicht über diese Frage abstimmen, sondern sich mit der Erklärung begnügen möge: daß er den Despotismus jeder Art und aller Länder verabscheue, daß er aber in die verwickelte Frage der Nationalitäten nicht eintrete. „Man muß," fügte er bei, „ebensowohl in Rußland als in Polen die Emanzipation des Volkes wünschen und verlangen und die alte Politik, welche ein Volk dem andern gegenüberstellt, verwerfen."

Die englische Delegation, besonders Odgers, Ekarius, Carter, erklärten sich mit Entschiedenheit für die Annahme der vorgeschlagenen Resolution zu Gunsten der Sache Polens, wie diese Sache auch bei dem demokratischen und intelligenten Theile des englischen Volkes immer die größten Sympathien gehabt habe, ja, wie sogar die erste Vereinigung englischer, deutscher und französischer Arbeiter zum Zwecke einer Manifestation ihrer Gesin-

nung gegen die Unterdrückung Polens stattgefunden habe, wodurch eigentlich der erste Schritt zur Gründung der Internationalen Arbeiterassociation gemacht worden sei.

Dupleix will dagegen die Frage, die nur ein deutsches Interesse haben könne, fallen lassen und schließt sich dem Antrage der französischen Delegation an.

Becker verwundert sich, wie die Versammlung bei der vorliegenden Frage übereinmal eine wenig nöthige Engherzigkeit beschleiche; es handle sich nicht darum, dem russischen Volke den Krieg zu erklären, und verstehe es sich von selbst, daß die Internationale Arbeiterassociation jedweden Absolutismus verdamme und die Emanzipation aller unterdrückten Völker zum Zielpunkt habe, daß aber die Befreiung des polnischen Volkes die Beschleunigung der Befreiung des russischen bedeute. Er machte darauf aufmerksam, wie das russische Kaiserreich durch seinen Umfang, seine geographische Lage und klimatischen Verhältnisse, seine Bodenbeschaffenheit, die tiefe Kulturstufe seiner verschiedenen Völkerschaften, seiner in politischer und religiöser, sozialer und ökonomischer Beziehung, mit Ausnahme einiger größerer Städte, noch völlig mittelalterlicher Zustände, nur ein geringes Bedürfniß des Friedens haben könne, und wie dort durch den Krieg bei Weitem nicht, wie in den modernisirten Staaten, häusliche und wirthschaftliche Verhältnisse zu zerrütten, also die Seele und die Materie zur Testamentsvollstreckung Peter des „Großen" genugsam vorhanden wären, um eine permanente Gefahr für die Kultur und freie Entwicklung Europa's zu sein. Er wies durch statistische Notizen nach, wie Rußland nur durch die polnischen Provinzen zu seiner Angriffsstellung gegen das westliche Europa gekommen, wie ihm dieselben, vermöge ihrer dichteren und dadurch zivilisationsfähigeren, der westlichen Bildung näherstehenden, Bevölkerung, die Elite zu seiner Armee und hauptsächlich die Mittel zu deren Ausrüstung und Ernährung liefern, wie ihm durch die Herstellung eines größeren unabhängigen Polens die Agressivkraft gebrochen und dadurch mehr auf innere Entwicklung angewiesen werde, was eben die Emanzipation der unter dem Czarenthum schmachtenden Völkerschaften allein beschleunigen könne. Auch wies er darauf hin, wie der Czar die Kirchengewalt mit der Staatsgewalt in sich vereinige, wie ihn der griechische Klerus auch außerhalb Rußland als Messias hinstelle; wie der Panslavismus die Religion der russischen Jugend geworden und die Herstellung eines slavischen Weltreichs in poetisch-prophetischer

Form als der Wille der göttlichen Vorsehung gepredigt und besungen werde. Es handle sich hier hauptsächlich darum, daß die Arbeiterklasse, als sozial-demokratische Partei, im Gegensatz zum Verhalten der Bourgeoisie und Diplomatie, die aus Selbstgenügsamkeit, Geldsacks- und Haus- und Hofpolitik, ein wacke es Volk hinschlachten, aufhängen, in sibirische Gefangenschaft schleppen ließ, einen Hoffnungsstern für die Zukunft leuchten zu lassen und ihm zu sagen und zu zeigen, daß seine Sache die Sache der Arbeiterklasse aller Länder, ja die Sache der ganzen Menschheit sei. Schließlich bemerkte er, wie irrthümlich die in der Versammlung gefallene Meinung sei, als wäre die polnische Frage nur für Deutschland von Interesse und empfahl er die Annahme des Artikels.

Coullery, Buillemier (Chauxdefonds), Schwitzguebel (Sonvilliers), Mössner (Deutscher A. b.-Bild.-Verein Bivis), Eggenwieler (Grütliverein Lausanne) und andere deutsche und schweizer Delegirten sprachen ebenfalls für Annahme.

Card liest ein älteres gedrucktes Dokument über die Wichtigkeit der Frage vor, enthält sich aber in der für ihn als Pole sehr delikaten Angelegenheit!, seine eigenen Gesinnungen kund zu geben.

Die französische Delegation plaidirt abermals eifrig für ihren Antrag, unterstützt von einigen Delegirten Genf's und des Waadtlands.

Als sohin die Mehrheit für den Artikel zwar noch nicht zweifelhaft war, es aber, da sonst alle Artikel bisher einstimmig angenommen wurden, nicht angemessen erschien, durch eine Abstimmung auf einer oder der andern Seite Mißstimmung zu erregen, so schlug Becker vor, dem Protokoll folgende Erklärung beizufügen:

„Da sich die Internationale Arbeiterassociation die Emanzipation der Arbeiterklasse aller Länder, somit die Bekämpfung jedweder Gewaltherrschaft und die Verwirklichung der Gleichberechtigung aller Menschen und aller Völker zur Aufgabe stellt, so ist in ihrer Bestrebung die Beseitigung des imperialistischen Einflusses Rußland's und die Wiederherstellung eines sozial-demokratischen Polens mit eingeschlossen."

Dieses Amendement wurde sofort von allen deutschen, deutschschweizerischen Delegirten und den französischen Schweizern des Jura unterstützt, in seiner schriftlichen Vorlage unterschrieben und ohne weitere Diskussion mit dem Antrag der französischen Delegation einmüthig angenommen.

10) Stehende Heere und ihr Einfluß auf die Produktion.

a) Der verderbliche Einfluß von großen stehenden Heeren auf die Produktion haben Bourgeois-Kongresse aller Denominationen, Friedens-Kongresse, ökonomische Kongresse, statistische Kongresse, philanthropische Kongresse, sozialogische Kongresse, hinreichend erläutert. Wir halten es daher für überflüssig, über diesen Punkt weitläufig zu werden.

b) Wir schlagen allgemeine Volksbewaffnung und allgemeinen Unterricht im Waffengebrauche vor.

c) Wir nehmen, als eine vorübergehende Nothwendigkeit, kleine stehende Heere an, die als Schulen für Offiziere des bewaffneten Volks dienen. Jeder waffenfähige Mann soll auf kurze Zeit in diesen Armeen dienen.

Nachdem Ekarius diesen Artikel in deutscher Sprache vorgelesen, las ihn Düpont in französischer vor und fügte bei: „Das demokratische Prinzip steht im Gegensatz zu dem der Eroberungen und ein freies Volk muß sich immer selbst gegen feindliche Ueberfälle zu schützen wissen."

Vuillemier und Coullery sprachen sich mit Wärme für den Antrag aus; ebenso Chemale (Paris), der beifügt: „Die stehenden Heere entreißen der Arbeit des Friedens die kräftigsten Männer, bringen der sozialen Produktion unberechenbare Verluste bei und demoralisiren die Völker. Sie sind die Verneinung der Freiheit, ein Zerstörungsinstrument in den Händen der Tyrannen, der Herd der Verkommenheit in allen Ländern."

Inzwischen wurden mehrere Stimmen laut, die einige statistische Daten, die für die Arbeiterklasse in weitem Kreise sehr belehrend, hier für zweckmäßig. Um hiermit aufzuwarten, las Schlaifer (D. Arb.-Bild.-Verein Lausanne) den betreffenden Artikel aus der Denkschrift der deutschen Delegation (Vorbote Nr. 7, Seite 107) vor.

Hierauf sprachen sich Bürkli, Hoppenworth, Peter für die Annahme des Artikels aus und meinte Bütter (Magdeburg), die stehenden Heere seien die stehenden Gefahren der Freiheit. Heidt (Sektion Genf) beantragte den Zusatz, daß, um den Zweck um so schneller zu erreichen, in allen Sektionen, nach dem Beispiele der deutschen Sektion Genf's, Wehrabtheilungen eingeführt werden möchten und daß dort, wo die Polizeistaaterei noch ein Hinderniß biete, wenigstens regelmässige Turnübungen veranstaltet werden sollten.

Die ganze Versammlung war über diese Frage einig und wurde die Annahme des Artikels mit dem Zusatz von Heidt mit allen Stimmen beschlossen.

Weil wir eben an der allgemeinen Volksbewaffnung sind, so

wollen wir nicht unterlassen, hier zu erwähnen, daß der Delegirte von Zürich und Wetzikon, K. Bürkli, auf Verlangen vieler Delegirten seine von ihm erdachte Pionierwaffe — Hellebarde, Erdschaufel, Beil, Säge, Hammer, Stoß- und Schlagwaffe zu einem Stück zusammengesetzt — im Gesellschaftslokal der Association vorlegte und die Art deren vielfältiger Anwendung unter großem Beifalle der Versammlung erklärte. Dasselbe geschah auch in der deutschen Turnhalle, um die Mannschaft der Wehrabtheilung der deutschen Sektion damit betraut zu machen.

Die folgende Frage war in der englischen Denkschrift nicht bearbeitet, wir bringen daher nur die Arbeit der französischen darüber, weil die der deutschen im „Vorbote" längst veröffentlicht ist.

11) Die religiösen Ideen, ihr Einfluß auf die politische, soziale und intellektuelle Entwicklung.

Der Kongreß erkennt die geistige und körperliche Freiheit des Menschen und bestätigt, daß der Einfluß der religiösen Ideen sich zur Verneinung des freien Willens und der Menschenwürde hinneigt. Da sich alle religiösen Ideen vor der Erforschung der Wahrheit verschleichen, so beschränken sich die Arbeiter darauf, mit Energie dagegen zu protestiren und darüber hinweg zu gehen. Die Internationale Arbeiterassociation erkennt den Fortschritt der Wissenschaft an und betrachtet den theoretischen und praktischen — wissenschaftlichen und industriellen — Unterricht als das richtige Mittel der Emanzipation der Arbeiterklasse. Sich unter einen andern Einfluß, als den der Wissenschaft, zu stellen, erzeugt Widerspruch und Gefahr.

Schlaifer liest nun die Abhandlung der deutschen Denkschrift (Vorbote Nr. 8, Seite 122) über diese Frage vor. Er glaubt damit genügend dargelegt zu haben, wie sehr sich die Religion vor der Moral unterscheide, wie sich die Gemeinschaft mit der erstern nicht zu befassen habe, sondern es dem Einzelnen überlassen müsse, seine religiösen Phantasie- und Gemüthsfahrten nach Geschmack und Bedürfniß einzurichten.

Coullery zeigt den Unterschied des Dogma und Kultus zwischen der Moral und meint, daß diese in den Schulen auf vernunftgemäßer Grundlage gelehrt werden müsse und daß die vollständige Trennung der Kirche vom Staat eine Nothwendigkeit sei.

Müller (Stuttgart) weist in einem längern Vortrag darauf hin, wie namentlich unter der Landbevölkerung die religiösen Vorurtheile in großem Maße herrschten, die Entwicklung hemmten und den Lebensgenuß störten, und daß namentlich der Unterricht vernünftiger, dem praktischen Leben angemessener, Moral noththue.

Odgers schlägt vor, in dieser Frage noch keine bestimmte Resolution zu fassen. Er und seine Kollegen seien mit den an-

dern Kongreßmitgliedern ebenfalls von dem üblen Einfluß der klerikalen Erziehung, welche den Geist der Jugend abstumpfe, völlig überzeugt, allein er meint, sich viel mit der religiösen Frage abzugeben und Beschlüsse darüber zu fassen, dürfte der Ausbreitung der Association nicht förderlich sein.

Tolain (Paris) denkt, daß direkte Anstrengungen der Rationalisten, für den Moment, noch keine großen Erfolge erwarten könnten. Man müsse auf einen allgemeinen besseren Unterricht und auf den Fortschritt der exakten Wissenschaften zählen, um durch Vernichtung der Vorurtheile den Menschen der Intelligenz und Würde heimzugeben.

Becker meint auch, daß man nun über diese Frage weggehen könne, indem die Versammlung die Nothwendigkeit einer positiven Religion deutlich verneint und den Unterschied zwischen den herrschenden Religionsbegriffen, Religionsübungen und einer auf Allgerechtigkeit beruhenden Moral genügend dargelegt habe, daher die Association wohl immer im Geiste der gefallenen Meinungen und Erkläungen wirken werde. Sicherlich werde unser hohes Ideal und großes Ziel, durch die Hoffnung auf eine beglückseeligerende Zukunft des Menschengeschlechts, die Arbeiterklasse vernunftgemäß moralisiren und mehr und mehr auch die Bedürfnisse religiöser Gemüther sattsam befriedigen.

Der Kongreß beschließt nun auf erneuerten Antrag der französischen Delegation, zur Tagesordnung überzugehen, und alle gemachten Anträge und gefallenen Meinungen zu Protokoll zu nehmen.

12) Gegenseitige Unterstützungsanstalten der Internationalen Arbeiterassociation.

a) Gründung von Unterstützungskassen im Krankheitsfalle.
b) Betheiligung der Frauen und Kinder bei solchen Kassen.
c) Moralischer und materieller Beistand für Wittwen und Waisenkinder der Associationsmitglieder.
d) Unterstützung durch rückzahlbaren Vorschuß an reisende Associtionsmitglieder.

Dieser, von den Sektionen Genf's eingebrachte Antrag, wurde von Düpleix näher begründet und die Wirksamkeit der, in der romanischen und deutschen Sektion in Genf seit 8 Monaten bestehenden Krankenunterstützungskassen, wobei auch Frauen und Kinder betheiligt seien und für Arbeitsunfähige gesorgt werde. Er fügte bei, daß aber der wahre Zweck nur alsdann erreicht werden könnte, wenn in allen Sektionen ähnliche Anstalten er=

richtet und diese in Gegenseitigkeit und Gesammtverbindlichkeit als wahre internationale Institutionen, zentralisirt wären.

Fribourg glaubt nicht, daß von der Versammlung ein entsprechender Beschluß gefaßt werden könne, da er in gewissen Ländern, namentlich in Frankreich, nicht ausgeführt werden könne. Dort dürfe keine Krankenunterstützungs-Gesellschaft ohne Staatsgenehmigung entstehen, setze der Staat den Präsidenten, Kassier und überhaupt die Verwaltung ein und nehme die Gelder unter seine Obhut. Er schließt, daß der Kongreß immerhin erklären möge, wie wünschbar allenthalben die Bildung von gegenseitigen Hülfsanstalten seien, daß derselbe aber für den Moment auf eine allgemein bindende Maßregel verzichten solle.

Odgers schlägt vor, der wohlthätigen Initiative der genfer Sektionen folgendermassen zu antworten: „Der Kongreß beschließt die Aufsuchung und Prüfung der Mittel, die gegenseitigen Hülfsvereine zu verallgemeinern und zu zentralisiren, und fordert alle Sektionen auf, sachkundige Mittheilungen zu diesem Behufe einzusenden.

Müller (Stuttgart) theilt mit, daß er von seiner Sektion den speziellen Auftrag habe, für die Generalisirung der Krankenunterstützungs-Kassen auf dem Kongreß zu wirken; er zeigt, wie die Lebens-, Brand- und überhaupt alle Versicherungsanstalten, die ein weites Gebiet umfassen, in den meisten Fällen, wie die Erfahrung gezeigt, nur allein ihren Zweck erreichen könnten, wie dagegen vereinzelte Kräfte und Mittel jedem ungewöhnlichen Vorgange unterliegen müßten und im Ganzen mehr Zeit und Mittel vergeudeten, als bei einer Vereinigung aller Hülfsanstalten erforderlich wären.

Schlaifer, Hoppenworth, Eggenwieler, Schwitzguebel und andere Delegirten äußern sich in gleichem Sinne.

Becker ist der Meinung: die Sache werde sich, um das täglich daran mahnende Bedürfniß zu stillen, allmälig von selbst machen; denn da die Genfer-Sektionen sie einmal zur Hand genommen, auch schon so glücklich gewesen wären, seit dem Monat März vielen kranken Mitgenossen mit Unterstützungen im Betrage von etwa Fr. 2000 beizustehen, indeß auch Bestimmungen ihres Lokalreglements auf die Gründung einer Zentralkasse hinwiesen, so würden sie nun fortfahren, gedachte Anstalten allenthalben, soweit es die Umstände ermöglichten, hervorzurufen und eine ihren Verhältnissen entsprechende Zentralisation zu verschaffen trachten. Würden später die Hindernisse gewisser Länder, die keinenfalls von ewiger Dauer, hinweggeräumt, so wäre

es dann ein Leichtes, bei dem auf breiter Grundlage geschaffenen sichern Anhaltspunkt, die bisanhin ferngestandenen Arbeitergruppen in diesen heilsamen Wirkungskreis unserer Association hineinzuziehen.

Düpleix anerkennt die zahlreichen Schwierigkeiten, welche einer sofortigen allgemeinen Ausdehnung im Wege sind; dagegen meint er, daß es schon jetzt an der Zeit wäre, zu beschließen, daß jedes Associationsmitglied das Recht habe auf einen von seiner Sektion garantirten Vorschuß.

Da dieser letztere Punkt schon in dem Art. 7 der Generalstatuten und dem Art. 7 der „Reglementarischen Bestimmungen" seine Erledigung gefunden, so wurde der Antrag Odgers: die Frage der verschiedenen gegenseitigen Unterstützungsgesellschaften zum Gegenstand des Studiums der Association zu machen, zum Beschluß erhoben.

Die Proposition von Aubry (Rouen): „Der Kongreß erklärt, daß die Internationale Arbeiterassociation ebensowohl die Emanzipation der Arbeiter der Landwirthschaft, als die der Industrie, anstrebt," wird ohne Diskussion angenommen.

Noch sonst angeregte Fragen kamen wegen vorgerückter Zeit weder zu Besprechungen, noch zu Beschlüssen und trachtete die Versammlung ihren Arbeiten noch rasch die Schlußsteine einzufügen:

1) Bestimmung des Orts zum Sitz des Generalraths.
2) Wahl der Mitglieder des Generalraths.
3) Bestimmung der Zeit und des Orts für den nächsten Kongreß.

London wurde unter obwaltenden Umständen als der geeignetste Sitz für den Generalrath einstimmig anerkannt.

Ebenso wurden mit allen Stimmen die Mitglieder des bisher provisorischen Generalraths in ihren Funktionen bestätigt.

Für Kongreßort war von Coullery Brüssel, von Cornaz (Delegirter von Lausanne) Lausanne vorgeschlagen. Brüssel wurde wegen des, eines freien Volkes unwürdigen, Fremdengesetzes, nicht beliebt, dagegen einmüthig Lausanne gewählt. Nachträglich wurde noch der erste Montag des Monats September 1867. als der Eröffnungstag des nächsten Kongresses, festgestellt.

Somit war Sonntags, den 9. September, Abends 8 ½ Uhr, also nach sechstägiger Arbeit, der erste Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation ohne irgend eine Ceremonie geschlossen.

Wir haben hier noch nachzutragen, daß während dieser Tage an mehreren Abenden und verschiedenen Orten nacheinander allgemeine Versammlungen der Schneider, Schuster, Bauschreiner und Zimmerleute, auf Anregung der englischen Dele-

girten, die diesen Berufsarten angehören, stattgefunden hatten. Es wurden in diesen außerordentlich stark besuchten Versammlungen die speziellen Berufsinteressen besprochen und hatten die Engländer die freudige Gelegenheit, ihren Gewerksgenossen mit Dank hingenommene praktische Rathschläge zu ertheilen. Trotz großem Gedränge und eifrigster Besprechung herrschte auch hier alle Eintracht und Brüderlichkeit und war Würde mit Heiterkeit gepaart.

Jetzt bleibt uns nur noch übrig die Festlichkeiten zu beschreiben, welche in offizieller Weise den Kongreßverhandlungen folgten. Nach sechstägiger ernster Arbeit wollte man den siebenten Tag feiern und seines Lebens sich freuen. Der gemeinschaftliche Genuß der Gaben der Wissenschaft, Kunst und Natur, sollte der höchste Kultus — die wahre „Kommunion" sein.

Sonntags, den 10. September, Morgens 9 Uhr, versammelten sich die Delegirten und die genfer Arbeitervereine vor dem Kongreßlokale, wo ein feierlicher Zug nach der Ordnung vom Montage, Fahnen und Musik an der Spitze, organisirt wurde, der sich gegen 10 Uhr nach dem Hafenplatze bewegte. Unterwegs schloß sich noch eine eben angelangte Deputation der Sektion Lausanne mit ihrer prachtvollen neuen Fahne an. Es galt nun, eine Lustfahrt, vom herrlichsten Wetter begünstigt, auf dem blauen, gerade spiegelglatten Genfersee, nach dem 4½ Stunden entfernten Nyon, der alten Römerveste (Noviodunum). Leider war das allein erhältliche Dampfschiff, « Le Chablais », viel zu klein, um alle zu dieser Fahrt bereitwilligen Arbeiter zu fassen und konnte nur der bei weitem kleinste Theil, d. h. 420 Personen, daran Theil nehmen. Von den Flaggen fast aller Nationen umgeben, prangte auf dem Hochmast die rothe der Association. So ging's unter Musik und Gesang, namentlich des Grütlivereins, fröhlich vorwärts, das verjüngte Genf und den alten Montblanc und seine Kameraden in ihren Mänteln von ewigem Eis und Schnee bis über die Schädel gehüllt, im Rücken lassend. Der durch den Gang des Boots erzeugte Zug frischer Seeluft brach den Sonnenstrahlen die heißen Spitzen ab und es blieb ihnen nur noch übrig, das herrliche Ufergelände im erhebendsten Festschmuck zu zeigen. Die Freude vertreibt aber nicht bloß die Sorgen, sondern auch die Zeit, denn übereinmal hieß es: „wir sind schon da!" Es war Mittag. In Nyon, von einer großen Volksmenge freundlich begrüßt, theilte man sich in verschiedene Gruppen, ein schattiges Unterkommen zu suchen und der Erfrischung zu finden. Die Engländer machten sich bergauf, um recht den Anblick der Gegend, in der Nähe das liebliche Rebgelände, aus welchem Bachus mit reichen Früchten herauslachte, und in der Ferne das Zickzack der Alpen, das stets dem Horizont den starren Rand hinzeichnet, zu genießen und sich die Römerburg und andere Werke der alten Zeit zu beschauen. Den lustigen Seefahrern war aber nur eine Stunde Glückseligkeit, die ebenfalls rasch auf Fortunasflügeln entwischte, auf dem Lande vergönnt. Schon blies wieder das Horn zur Abfahrt. Man sammelte sich schnell und bald hatte das Schiff wieder seine beglückte Ladung. Der stramme und artige Schiffskapitän hätte, nachdem er seine Häupter gezählt, ausrufen können: „siehe es fehlt mir kein theures Haupt" — wenn nicht die bergschaubegeisterten englischen, nebst einigen

andern Brüdern, sich auf den Höhen selbst vergessen hätten. Doch das nahm sich nur aus, wie ein heiterer Spuck und was der Dampf auf dem See in Eile verloren, das hatte der Dampf auf dem Lande in Weile wieder gewonnen und es hieß: „Nicht in Philippi, aber in Genf bei fröhlichem Mahle sehen wir uns wieder.“ Bis man sich in den Kajüten und auf dem Verdecke die freudestrahlenden Gesichter von Frauen und Männern, Mädchen und Jünglingen einige Male ansah, da und dort ein launisches Gedicht vortragen hörte und eben Alles in das Lied einstimmte: „Lauter Lust und Freude“, läutete schon wieder das Schiffsglöcklein, die Einfahrt in den Hafen ankündend. Jetzt wurde alsbald wieder der Zug, wie am Vormittage, angeordnet; alle Arbeiter, welche aus Mangel an Schiffsraum die Parthie nicht mitmachen konnten, schlossen sich an, und muntern Schrittes ging es zum Festlokal an die beladene Tafel.

Dort beim Festmahl herrschte der keckste Geist und ungetrübster Humor. Die heitersten Gespräche wurden nur durch Reden, Gesang- und Musikvorträge unterbrochen, wobei die Société Chorale und die Sängerabtheilung des Grütlivereins mit einander wetteiferten. Ein lustiges Intermezzo brachten die das Dampfboot verspäteten Engländer, die mit Laubkränzen auf den Hüten und mit Blumensträußen in den Händen einrückten und unter rauschenden Hallos empfangen wurden. Wenn bei den Kongreßverhandlungen die nüchterne Ueberlegung und ernste Betrachtung vorwalteten, so ließ man sich hier in heißer Begeisterung, im Bewußtsein die Zügel schießen, einer Sache zu dienen, die der gedrückten Menschheit die Mittel der Erlösung verkündet. Alle Redner des Kongresses und andere Mitglieder und Freunde der Association betraten nacheinander die Rednerbühne. Wer wollte da all' die ausgesprochenen Wahrheiten, die von Herzen kamen und zu Herzen gingen, berichten? Da war erst der allgemeine Kongreß, der wahre Arbeiter- und Volkstag, da verschaffte auch die Kunst sich Geltung, brachten die Poesie und die Musik, das Gedicht und das Lied ihren Zauber, erhielten Geist und Gemüth ihre Speisen.

Ein karakteristisches Merkmal dieser Festlichkeit gegenüber solcher des Groß- und Spießbürgerthums war aber: daß sie eben frei blieb von jeder unwürdigen Autoritätshuldigung, von jeder Abgötterei bekannter und unbekannter Größen und von der Kniebeugung vor dem Erfolg und obligater Lobassekuranz. Bei allen Reden und Trinksprüchen hatte man nur das große Ideal, das keine Götter neben sich duldet, das hohe Ziel der Menschheit vor Augen: „Wir wollen das Recht und keine Gnade und für erfüllte Pflicht keinen Dank.“ Das war die stillschweigend angenommene Devise dieses Festes. Eine Stunde nach Mitternacht ging Alles heiter auseinander. Wer der Theilnehmer Morgens seine Ruhestätte mit der Hoffnung verließ, einen frohen brüderlichen Tag mit seinen Berufsgenossen zu verleben, der begab sich gewiß befriedigt zur Ruhe und wird sich freudig an die Tage des Kongresses erinnern sein Lebenlang.

Schlußbetrachtungen über den Kongreß, seine Haltung und Wirkung im Ganzen, werden wir im Dezemberheft folgen lassen.

Entwicklungsgang unserer Association.

Wir müssen bedauern, bei der Fülle des Stoffs zu wenig Raum für diesen Gegenstand übrig zu haben. Wir werden uns

daher auf die Mittheilung des Wichtigsten beschränken. Seit unserm letzten Bericht sind noch Sektionen entstanden in Neuenburg und Locle (die auch schon auf dem Kongreß vertreten waren; ferner in Vienne (Frankreich), in Barmen (Rheinpreußen), in Carouge bei Genf; in Göppingen (Würtemberg) ist der Arbeiter-Bildungsverein und eine Webergenossenschaft beigetreten. In England haben neuerdings eine Gesellschaft Korbmacher von 300 und eine solche der Erdarbeiter von 28,000 Mitgliedern ihren Anschluß erklärt; ebenso alle auf dem Bostoner Arbeiter-Kongreß vertretenen Arbeitervereine Nordamerika's, deren Beschlüsse wir in unserer nächsten Nummer bringen werden.

Die romanische Sektion in Genf hat in ihren zwei letzten Generalversammlungen 115 und die deutsche 53 Mitglieder aufgenommen (die reglementsgemäß immer schriftlich darum einkommen und von zwei Mitgliedern empfohlen sein müssen). Das von beiden Sektionen auf genossenschaftliche Grundsätze gegründete Gesellschaftshaus, macht durch die damit verbundene Schenke unverfälschter, direkt vom Produzenten angeschaffter Getränke, gute Geschäfte, und wird der Reinertrag, nach einem Artikel der betreffenden Statuten, nie vertheilt, sondern wie folgt nur im Interesse der Gemeinschaft verwendet:

1 Sechstel zur Gründung eines Reservefonds, um unvorhergesehenen Vorgängen zu begegnen; 2 Sechstel zur Gründung eines allgemeinen Verbrauchsetablissements oder zur Vergrößerung eines solchen, das schon im Schooße der Association errichtet ist; ferner 2 Sechstel zur Bildung eines Kapitalstocks für die Gründung einer zu genossenschaftlichen Arbeiter-Unternehmungen bestimmten Kreditbank; 1 Sechstel zur Errichtung einer Versorgungsanstalt für altersschwache, verstümmelte oder überhaupt arbeitsunfähige Associations-Mitglieder.

Da man an mehrern Orten die Gründung von Produktivgenossenschaften im Schooße der Sektionen beabsichtigt und die Redaktion dieser Blätter um Abfassung angemessener Statuten ersucht hat, so bringen wir unsern Mitgenossen zur Kenntniß, daß wir in den nächsten Nummern solche, auf die Prinzipien der Internationalen Arbeiterassociation basirte Musterstatuten, veröffentlichen werden. Auch die Versendung des Zentralreglements-Entwurf für die deutsche und deutsch-schweizerische Sektionsgruppe, wird demnächst stattfinden. Für heute wollen wir nur unsere Mitgenossen darauf aufmerksam machen, daß in denselben die Gründung von Agenturen vorgesehen ist, die sich die Aufgabe stellen, den Verkauf aller durch Arbeitergenossenschaften hergestellten Waarenartikel zu vermitteln. Daher ersuchen wir schon jetzt alle Sektionskomites,

sich für die unserer Association beigetretene Webergenossenschaft, die Corset- und Gurtstoffe webt und auch Corsette und Gurten fertig liefert, derart zu interessiren, daß sie dieselbe allen Groß- und Kleinhändlern dieser Artikel empfehlen und auch deren Adressen dem Bürger Georg Bronnenmayer in Göppingen (Würtemberg) einsenden. Die Wichtigkeit eines solchen gegenseitigen Geschäftsbeistands für die Interessen der Arbeitergenossenschaften, brauchen wir wohl nicht näher auseinanderzusetzen.

Von Genua zeigt man uns an, daß der im Oktober in Palermo beabsichtigte Arbeiterkongreß wegen der dort ausgebrochenen Insurrektion und herrschenden Cholera nicht stattfinden könnte, daß jedoch sehr wahrscheinlich und vielleicht noch vor Jahresschluß ein solcher in Venedig abgehalten werde, wo alsdann die brüderlichen Beziehungen mit unserer Association formell geregelt würden. Einen Brief vom Präsidenten der süditalienischen Arbeitergruppe in Neapel, werden wir im nächsten „Vorbote" veröffentlichen.

Vom Generalrath in London kommt uns die Anzeige, daß die Coiffeurs und Zinkarbeiter, welchen die Meister die verlangte Arbeitszeits-Verminderung verweigerten, sich dort in Greve befinden. Wir brauchen wohl die deutschen und schweizer Arbeiter dieser Berufsarten nicht zu ermahnen, sich nicht nach London verlocken zu lassen, da sie gewiß nicht die Verräther an ihren Genossen in England machen und bei einem schlechten Bewußtsein eine schwierige Stellung finden wollen.

Empfangsbescheinigungen.

Der hiesigen Zentralkasse sind eingegangen: Fr. 54 von der Sektion Chauxdefonds; 3 Thlr., Sektion Köln; Fr. 1. 35, Sektion Basel; 13 Gld., Sektion Stuttgart, wovon 4 Gld. zu einem besondern Zweck; 2 Thlr. 20 Sgr. von J. M. in Asch (Böhmen); 1 Thlr. von A. B. in Berlin.

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung, Sonntag den 28. November, Nachmittags 1 Uhr 30 M., im Gesellschaftslokal, rue du Rhone, 66.

Gesellschaftliche Abendunterhaltung, Sonntag den 2. Dezember, Abends 7 Uhr, wozu alle Mitglieder, sammt Familie, eingeladen sind.

Wir empfehlen unsern Mitgenossen folgendes Schriftchen: **„Grundzüge der Organisation eines Volksheeres"** von J. Beust, Verlags-Magazin Zürich, 1867.

Genf. — Buchdruckerei Ducommun u. Oettinger.

Dez.. 1866. Erster Jahrgang. N. 12

Der Vorbote.

Organ
der Internationalen Arbeiter-Association

Monatsschrift

redigirt von Joh. Ph. Becker.

Der Preis à 6 Monate für Genf mit Postlohn 80 Cent., für die übrige Schweiz 90 Cent., für Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., für Frankreich und Italien Fr. 1 20, für England 1¹/₂ Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 10 Cent.
Man abonnirt auf allen Postämtern, oder auch direkt auf dem Büreau der Redaktion und Expedition PRÉ L'ÉVÊQUE 33, Genf. Agentur für Frankreich: G. A. Alexander, Straßburg, 5, RUE BRULÉE; Paris 2, COUR DU COMMERCE, SAINT-ANDRÉ-DES-ARTS. Agenturen für England und überseeische Länder: Bender, 8, LITTLE NEW PORT-STREET, LEICESTER-SQUARE W. C., und der Deutsche Arbeiter-Bildungsverein, 40, RUPERT STREET, HAYMARKET, London. Auch kann der „Vorbote" jederzeit auf dem Wege des Buchhandels bezogen werden.

Zur Beachtung.

Diejenigen Personen in Deutschland, welche mit dieser Nummer bereits den ganzen Jahrgang dieser Schrift erhalten, ohne dafür den Abonnementsbetrag entrichtet zu haben, werden hiermit freundlich ersucht, uns denselben in Briefmarken oder Papiergeld zugehen zu lassen, da wir durch Postnachnahmen, die bei Kreuzbandsendungen in's Ausland unzulässig, die Sache nicht bereinigen können.

Gegen Uebermachung von Fr. 2. 50, oder Sgr. 20 preuß., oder fl. 1. 20 rhein., wird der ganze Jahrgang 1866 des „Vorboten" mit Umschlag und Inhaltsverzeichniß geheftet franko eingesendet.

Das Expeditions-Büreau für Zeitungs-Annoncen der Herren Haasenstein u. Vogler in Basel, Hamburg, Wien, Leipzig, Frankfurt a. M., Berlin und Paris, nimmt jederzeit Bestellungen auf unsere Zeitschrift an.

Schlußbetrachtungen über den internationalen Arbeiter-Kongreß in Genf.

Liegt auch in vorausgegangenem Bericht nur ein schwacher Abriß von alle dem vor, was dieser Kongreß der Welt geboten und für die Zukunft zu bedeuten hat, so zeigt er dennoch hinlänglich, wie der auf dem großen Arbeitertage eingenommene Standpunkt völlig der Bildung des neunzehnten Jahrhunderts entspricht, sowohl in politischer, sozial-ökonomischer, als in philosophischer Beziehung, mit den Resultaten der Wissenschaft im Einklang steht und nur gerade soweit und nicht weiter geht, als es eben von der Wissenschaft gerechtfertigt werden kann. Wie hielt man sich dort, namentlich in nationaler Hinsicht, von all' jenen überlieferten Vorurtheilen frei, wie sie von kirchlichem und staatlichem Despotismus auf öffentliche Kosten gepflegt, von fürstlicher Hausherrschaft und Gewaltsherrlichkeit zur zweiten Religion der Abgötterei gemacht und ausgebeutet werden.

Indem der Kongreß das Selbstbestimmungsrecht, die Ebenbürtigkeit und Gleichberechtigung aller Völker, als unantastbare Grundlage internationaler Politik aufgestellt, jeder Nationalität auf freier Basis allen gebührenden Spielraum verliehen, keinen andern Kampf, als den Wettkampf zu den Werken der Friedens, geheiligt und nur in der Völkerverbrüderung die Triumphe der Kultur gefeiert wissen wollte, verdammte er dagegen laut und energisch jedwedes nationale Uebergewicht, soweit es nicht auf geistiger und sittlicher Ueberlegenheit beruht und zu andern Waffen als intellektueller greift. Jawohl, der Arbeiterkongreß verdammte alle Nationalitätsbestrebungen, wo sie im Gefühlsschwulst jeden politischen Verstand verschleimen, heute Alles in lächerliche Kinderei und morgen in schauderhafte Raserei übergehen machen; wo man Nationaldünkel und Nationaleitelkeit mit Nationalwürde und Nationalstolz verwechselt, den Nationalegoismus seine falschen Blüthen treiben läßt, und sich hochmäßig über die gemeinsamen Interessen der ganzen Menschheit hinwegsetzt; ja wo man mit brutalem Uebermuth den Arm nach friedlichen Nachbarvölkern ausstreckt, mit eitlem Kriegsruhm Jung und Alt bis zu blindem Taumel berauscht und stumpf und unempfindlich gegen alle Knebelung eigener Polizeistaaterei gemacht wird; wo die Bestialität in der Menschennatur als der edelste Keim gehätschelt und großgezogen und auf den Blutlachen überwältigter Brudervölker die nationale Größe unter Kettengerassel, als Festgeläute, gefeiert, das

zum Großmord dressirte Bulldoggenthum der stehenden Heere mit Sternen und Ordensbändern geschmückt und noch gar dem „gerechten" Gott im Himmel für die unter seinem „allmächtigen" Beistand vollbrachten Gräuelthaten gedankt wird.

In Betreff der auf unserm Kongresse herrschenden Anschauung über Moral und veredlende Gesittung überhaupt, kann man sagen, daß sie auf die Identifizirung der Vernünftigkeit mit der Allgerechtigkeit gerichtet, die thatsächliche Gleichberechtigung aller Menschen zum Zielpunkt hat und in der Freiheit und Wahrheit, Schönheit und Liebe, die Religion der That zur Uebung bringen will. Die in der internationalen Arbeiter-Association organisirte europäische Regenerationspartei hat sich vor aller Welt das Zeugniß ausgestellt, daß sie die geistige und sittliche Wirksamkeit der „Magenfrage" nicht unterordnet, den Geist nicht in einseitiger materieller Strömung ertrinken läßt, sondern Idealismus und Materialismus, Theorie und Praxis in Harmonie zu bringen strebt und deßhalb auch die Männer der Wissenschaft als die nothwendigsten Mitarbeiter und unentbehrlichsten Vorkämpfer begrüßt, daß sie nicht, wie die jetzt dominirenden Klassen, vom Mammon, der schon längst für die menschliche Gesellschaft als Moloch sich erwiesen, ihr Lebensheil erwartet, daß sie keinerlei Gewaltherrschaft anerkennt, keine Gnade denn Gerechtigkeit, ja „keine Rechte ohne Pflichten und keine Pflichten ohne Rechte" will.

Betrachten wir die vom Kongresse angestrebte Lebensaufgabe, seine praktische Richtung in den vorgeschlagenen Mitteln und Wegen zum Ziele, näher, so gewahren wir hier deutlich, wie man immer vom Thatsächlichen ausging und alle Strebweise an Wesentliches, Greifbares verknüpfte, weit entfernt war, sich in alleinseligmachende Doktrinen, in fertige, nur zu Sektirerei führende Systeme zu verlieren, sondern nur allgemeine und kulturgeschichtlich wirkende Thatsachen in festen Dienst zu nehmen, die immer frische, stets alles Leben verjüngende Bewegung — die Revolution der Geschichte — in freien Fluß zu bringen trachtet, um mit Griff zu Griff das Werk zu fördern und durch Schritt zu Schritt dem Ziele näher zu kommen.

Den schroffsten Gegensatz zu der herrschenden und zur faktischen Geltung gebrachten Anschauung über öffentliche Oekonomie, bildeten die auf dem Kongresse hierüber proklamirten Grundsätze. An die Stelle der Vereinzelung, Zersplitterung, der Gegenstreitigkeit und Unmithaftbarkeit der Interessen, wodurch der Krieg des Bruders gegen den Bruder sanktionirt, jed' gesellschaftliches

Band zerrissen wird, will man die Einheitlichkeit, Gemeinschaftlichkeit, Gegenseitigkeit und Gesammtverbindlichkeit der Interessen setzen und dadurch der Gesellschaft sittlichen Halt und wahren Frieden bringen. Die Frucht gemeinsamer Arbeit — das Kapital — und alle kapitallisirungsfähigen Gegenstände, sollen auch dem gemeinsamen Genuß angehören und soll sonach, und zwar allmälig, auf dem Wege der freien Entwicklung der öffentlichen Zustände, das Eigenthum durch lebenslängliches Besitzthum — Nutznießung — ersetzt werden. Man will nicht, daß sich jeder Großeigenthümer noch viel länger auf Kosten Schwachbemittelter als Haupt einer Hauszaunsdynastie geberde und seine „persönliche Freiheit", sage Willkür, im Mißbrauche seiner Mitmenschen anwende, sondern man will, daß jedem Staatsmitgliede, und zwar je nach dessen Kraft und Fähigkeiten, alle Mittel zur Ausübung persönlicher Freiheit, zur unabhängigen Verwendung seiner Kraft und Fähigkeit für allgemeine Wohlfahrt, auch geboten werden. Es gilt eben der Aufhebung der durch die moderne Oekonomie ausgeschärften und ewig unversöhnlichen Klassengegensätze, und sonach nicht dem großen Privatkapital, das ohne Unterlaß gegen Alle den bekannten Ausbeutungskrieg führt, ebenfalls den Krieg zu erklären, sondern ihm durch die genossenschaftliche Arbeit den Frieden abzugewinnen und nicht nur den Zwiespalt in der Gesellschaft, sondern auch den Unterschied zwischen Staat und Gesellschaft aufzulösen — den eigentlichen Volksstaat (im Gegensatz zum heutigen Herrenstaat, selbst in der Republik) — zu gründen. Und gerade durch dieses Strebziel ist der ersten und einzigen, überall und gleichzeitig den herrschenden Verhältnissen erwachsenen europäischen Partei das karakteristische Merkmal regeneratorischen Berufs aufdrückt und auf's Unzweideutigste beurkundet, daß die in ihr Programm aufgenommenen Grundsätze nicht Reform, sondern radikale Umgestaltung der Zustände bedingen. Die modern-ökonomische Epoche, welche die große Revolution des achtzehnten Jahrhunderts mit der anarchischen Beweglichkeit des Kapitals, als gesetzmäßige Ordnung einweihte, mit der modernen Produktionsbewegung der Gesellschaft den Klassenscheidungsstoff einimpfte, wird endlich durch ihr eigenes Lebensprinzip und deren Faktoren zu sich selbstüberstürzendem Abschluß gedrängt und somit gezwungen, der ihren Irrthümern und Mißständen entquillten Gegenströmung der Wahrheit und erläuterten Erkenntniß zur Einweihung eines neuen Geschichtsabschnittes das Feld zu überlassen. Die Kulturgeschichte muß

eben endlich aus dem altersschwachen Reiche der Alles zersetzenden Faustrechtsökonomie in das jugendkräftige Reich der Alles verbindenden Volksthumsökonomie — das soziale Zeitalter — übergehen nnd mit der Herstellung eines, alle geistigen, sittlichen und materiellen Interessen in einem Knotenpunkte verknüpfenden Staats, ihr höchstes Schöpfungswerk zur Vollendung bringen. Dabei weiß unsere Partei sehr gut, daß die Bourgeoisklasse ein den Umständen entsprossenes Produkt ist, daß sie nur gethan, was die Logik ihrer ökonomischen Grundlage erheischte und die Erhaltung ihrer Einzelexistenzen zur Bedingung machte, und daß sie aber gegenüber der Arbeiterklasse eben so logisch Alles unterlassen, was weder in ihrem Interesse noch Verständniß gelegen. Wie daher die neue Bewegung ohne Haß ist (wenn er nicht durch plumpe Entgegenwirkung hineinkommt), so wird sie aber auch ohne Rücksicht sein und ebenfalls als geschichtliches Erzeugniß stets thun, was sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe nie unterlassen darf.

Und wahrlich! die urwüchsige und jugendfrische Regenerationspartei wird die Uebergangsstraßen aus Egypten in's gelobte Land, und ob auch unter tausend Mühen und Beschwerden und erst für die kommenden Geschlechter, zu bahnen wissen; und wenn alsdann bei dem großen Umzuge die sie verfolgenden Geldsackspharaonen in der „rothen" Strömung ihren unvermeidlichen Untergang finden werden, so hat damit nur die Weltgeschichte, als Weltgericht, ihr unabänderliches Urtheil auch vollzogen.

Welche Haltung beobachtete nun gegenüber der Arbeiterbewegung im Allgemeinen und gegenüber unserm Kongreß im Besondern die liberale und konservative, offizielle und offiziöse Presse? die unter der Maske der Sorgfalt für öffentliche Wohlfahrt in der Regel nur als zahllose Moniteurs veralterter Partei- und schmutziger Cliquen-Interessen erscheint, in öffentlicher Meinung, wie ein Krämer im Schmierkäs macht, und wie Hühnervolk an einer faulen Rübe daran herumzerrt. Ja wie sieht's in unserer Frage bei der weitmäuligen Tagespresse aus, welche die Geschichte nach ihrem Geschmack und Bedürfniß auf langen und breiten Druckbogen zuzustutzen und abzurichten glaubt, dabei aber nie gewahrt, was unterhalb der Oberfläche und außerhalb ihrer Oberflächlichkeit wirklich in der Welt zum Vorschein kommt. Es ist daher natürlich, daß dieselbe, bei geringer Ausnahme, ob der tiefen und allwärtigen Volksregung, zunächst nach der be-

quemen Vogelstrauß-Theorie des Todtschweigens griff, womit sie freilich weniger ihre Unkenntniß verstreckte, als ihr unsauberes Interesse offenbarte. Als sie aber mit dieser Theorie über eine Sache, die alle Augen sahen und alle Ohren hörten, sattsam der Lächerlichkeit eingeerntet hatte, so brach endlich bei der Schwühle ihres Herzens auch die Eisrinde ihrer sonst schwatzhaften Lippen und zog sie dann mit Eifer und Geifer über die „Utopien" der von „müßigen Köpfen" verführten Arbeiterklasse los. Doch dem Wahn bleibt nichts, denn nur der Wirklichkeit gehört das Sein und das Werden. Aber die Geschäftsseele der Presse schickt sich in Alles; um ihrer Glückseligkeit nicht zu entrinnen, legt sie sich nicht bloß vor dem Erfolg eines gottbegnadigten Schwerts auf den Bauch, sondern hat auch Herablassung vor dem Erfolg des Geistes des von Gott vergessenen Proletariats. Als die europäische Arbeiterbewegung mit dem Genfer-Kongreß in deutlicher, selbstbewußter Weise die praktische Seite herauskehrte, da blies die bisher schmollende und grollende Presse in wohlwollender Miene alle Backen auf, um einen Wolkenbruch großmütterlicher Räthe über die Gerechtigkeit fordernde Arbeiterklasse auszugießen. Begreiflicher Weise war auch in diesen christlichen Räthen nur pro domo gesprochen, der altherkömmliche Standpunkt eingehalten, ohne für den jugendlich auflebenden rechten Willen und Verständniß zu zeigen. Die englischen Kongreß-Delegirten waren nicht wenig überrascht, als sie übereinmal ihre großbürgerliche „Times" und „Daily-News" und andere, sogar hocharistokratischen Journale, der Arbeiterfrage lange Artikel widmen sahen. Aber nicht was, sondern daß sie darüber sprachen, schien ihnen wichtig. Jedenfalls brachten die englischen Blätter vielen andern, die bisanhin nicht die Unvorsichtigkeit hatten, sich mit der Arbeiterfrage zu befassen, die Ermuthigung, nun auch einmal eine Lanze darin zu brechen. Gewiß wollten sie alle das Loos der Arbeiterklasse gebessert sehen, aber keineswegs am Kapitalmonopol, an der ökonomischen Grundlage der modernen Gesellschaft gerüttelt haben; d. h. sie wollen den Zweck, aber nicht die Anwendung der rechten Mittel — wollen dem Volke Milch und Fleisch wünschen, ihm aber nicht erlauben die Kuh zu melken und den Ochs zu schlachten. So haben politisch-ökonomische, selbst literarische Zeitschriften aller zivilisirten Länder schon eine ganze Bibliothek über unsern Arbeiterkongreß zusammengeschrieben, deren ganze Weisheit sich in vier Worten — laisser faire, laisser passer — ausdrücken läßt. Die gelehrte « Revue des deux Mondes » hat sich am allerungelehrigsten er-

wiesen, und ließ sogar durch den Mund des Hrn. Reybaud, in Geschichtsverfälschung, verkünden, der Genfer-Kongreß habe eine allgemeine Arbeitseinstellung (grève universelle) beschlossen. Wie gescheidt muß man sein, um die Arbeiter solcher Dummheit fähig zu halten! In der « Revue Contemporaine » versuchte ein Hr. Allaux mit viel gutem Willen, aber mit geringem Erfolg, unserm Kongresse gerecht zu werden. Die guten Leute denken sich nur Dinge, die sie selbst in den Köpfen haben, in die Köpfe der Arbeiter, die ohne Spielraum und Interesse dafür sind, hinein. Der « Economiste Belge » hat auch mit seiner Weisheit über den Kongreß nicht ökonomisirt. Er hegt Besorgniß, die Grundlage der Gesellschaft möchte durch die Bestrebungen der Internationalen Arbeiterassociation aus den Fugen gehen, bemüht sich soziale Reformen auf dem alten Quark herbei zu lamentiren und will um Gottes Willen nichts von Sozialismus wissen. Von den größern politischen Journalen hat der « Courrier Francais » den Kongreß und die Arbeiterfrage überhaupt, am gründlichsten und standhaftesten, die Schalheit der andern kritisirend, besprochen. Würde seine Sprache von der Kollegenschaft besser verstanden und sein Beispiel demnach mehr befolgt werden, so würde der friedlichen Entwicklung der großen Angelegenheit ein guter Vorschub geleistet sein. Am lebhaftesten und wärmsten wurde natürlich das Ereigniß der sechs Septembertage in Genf von den Organen der Arbeiter, namentlich der englischen, französischen und belgischen, begrüßt, die es alle als ein legitimes Zeichen ihrer eigenen Lebensrichtung aufnahmen. Schade nur, daß in Frankreich einstweilen noch die politische Gewaltherrschaft unsern Mitgenossen den Mund verschließt und die Hände verbindet. « Les Annales du Travail » (Paris) wollten sogar mehr als schöne Worte bringen und hat die Verwaltung dieser Zeitschrift öffentlich verkündet, daß sie für jenen Arbeiter, der auf dem nächsten Kongresse in Lausanne (2. September 1867) eine der dort vorgelegten Fragen, nach dem Urtheile der Delegirten, am gründlichsten gelöst habe, eine goldene Medaille im Werthe von 300 Franken schlagen lassen werde. Indessen müssen wir unserseits uns, so sehr wir die wohlgemeinte Absicht des Verwaltungsraths der « Annales du Travail » anerkennen, gegen die Form der Gabe, weil sie zweckwidrig und dem ganzen Wesen unserer Grundsätze und Bestrebungen entgegen, auf's Entschiedenste verwahren. Sie beruht ganz auf dem, aus veralteter Zeit ent-

sprungenen Standpunkte der persönlichen Ehrenschmückung, womit man der Eitelkeit Ueberspannung bringt, Einen überselig zufrieden und Hundert verdrießlich und abgeneigt macht. Wenn ein Arbeiter das rechte „Zeug" in sich fühlt, wird er immer thun, was er nicht lassen kann und sich sein Gewissen nicht durch eine ostensible Belohnung für treue Pflichterfüllung in Verschrobenheit bringen lassen. Das Genie rastet nicht, und die Mittelmäßigkeit kann sich für den höchsten Ehrenpreis keine Flügel machen, sich über ihren Horizont hinausschwingen. Wir brauchen Münze für die Organisation, Erweckung und Erziehung der Massen und für die Errichtung genossenschaftlicher Etablissemente — und keine Denkmünze für Brustverschnörkelungen.

In der deutschen Presse hatte zunächst die doktrinäre „Allg. Augsburger-Zeitung" unserm Arbeitertag einige Aufmerksamkeit gewidmet, wobei nur zu bedauern, daß ihr sonst gewandter Berichterstatter Genaueres und Umfassenderes über denselben mitzutheilen nicht für angemessen hielt. Die „Allgemeine deutsche Zeitung", die „Neue Presse", die „Neue Rheinische Zeitnng", „Magdeburger Zeitung", der „Bund" (Bern) und viele andere Tagesblätter wollten endlich ihre Leser auch etwas von der neuen Erscheinung unterhalten, freilich ohne in den Kern der Frage tiefer einzutreten. Und sie traten aus zweierlei entgegengesetzten Gründen nicht ein: das eine Mal, weil sie, was gewöhnlich, von der Sache n i c h t s verstehen, ihren V e r s t a n d nicht blamiren, und das andere Mal, weil sie, was selten, e t w a s davon verstehen, und ihr I n t e r e s s e nicht kompromittiran wollen. Sogar die „Norddeutsche Allg. Zeitung", das Sprachhorn Bismark's, hat einige Stöße und zwar wahrhaftige und keine sogenannten Gnadenstöße nach dem Kongreßsaale gerichtet, aber leider ob unserer Verstocktheit keine Rührung gefunden. Im Ganzen sind wir mit der Haltung der großbürgerlichen Presse zufrieden und froh, ihr nicht besonders dankbar sein, und dadurch einen Ablaßzettel für künftigen Sünden nicht ausstellen zu müssen.

Und dennoch müssen wir dankbaren Herzens diese Umschau schließen, was zwar nicht einer oder „Seiner" weltlichen Gnaden und Hoheit, sondern Ihrer kirchlichen Hochwürden, dem Erzbischof von Orleans, Hrn. Dupanloup, gilt. Dieser Stabsoffizier der Gottesarmee, hat in einem Tagesbefehl, genannt Hirtenbrief, uns als erste Großmacht anerkannt und den Verlegenheitszorn seines Kriegsherrn offenbart. Nach ihm ist auch der Internationale Arbeiter-Kongreß an den großen Ueberschwemmungen, der Mißernte und anderm Unglück dieses Jahres mit-

schuldig, was Alles der liebe Herrgott, der sich, wie es scheint, nicht direkt an uns wagte, uns zum Trotze über die sündhafte Menschheit kommen ließ. Was kann uns schmeichelhafter, ermuthigerend und willkommener sein, als diese Botschaft! Wissen wir auch längst, daß Hr. Depanloup zur Armee der non possumus (wir können nicht) gehört, so weis nun die ganze Christenheit, daß wir zur Armee der possumus — wir können — gehören. Wer bis jetzt noch gezweifelt hat, daß wir auf dem rechten Wege sind, wird nun in Zuversicht mit uns vorwärts marschiren. Der Fluch der alten Welt wird der Segen der jungen Welt werden.

Da capo, Herr Erzbischof! da capo!

Wir werden nun noch unter der Aufschrift

Nachtrag zur Geschichte des Internationalen Arbeiter-Kongresses in Genf,

alle eingegangenen Zustimmungsadressen, theils ganz und theils im Auszug, sowie andere auf diesen bezügliche Notizen veröffentlichen, damit sich unsere Leser immer mehr von der erlangten Bedeutung des europäischen Arbeitertags und der sozial-politischen Völkerbestrebung überhaupt, überzeugen. Wir beginnen mit dem schon in unserer vorigen Nummer versprochenen Brief des Präsidenten der süditalienischen Arbeitergruppe.

Neapel, den 1. Oktober 1866.

Brüder!

Ich danke Euch verbindlichst für die gegen mich ausgesprochenen freundlichen Gesinnungen.

Ihr und alle die, welche für die Freiheit und Emanzipation des Menschengeschlechts arbeiten, können meiner Mitwirkung versichert sein.

Ich bedaure nur, daß meine Ernennung als Delegirter der Arbeitergesellschaft von Carignola, deren Original Euch schon zugekommen sein wird, zu spät expedirt und ich dadurch verhindert wurde, die günstige Gelegenheit zu benützen, sowohl auf dem Genfer-Kongresse den Ideen der italienischen Arbeiter Ausdruck zu geben, als auch mit Euch und den andern Abgeordneten Bekanntschaft zu machen.

Ich werde mich nun auch an den Generalrath in London wenden, um nebst den Reglementen auch Instruktionen zu erhalten, in welcher Weise die Arbeiten in Italien mit seiner Beihülfe eingeleitet werden können.

Die Frage ist vornehmlich eine ökonomische. „Die Freiheit Hungers zu sterben“ macht die Lage der Arbeiter nur noch grausenhafter durch die Folgen des von den Regierungen der Bourgeoisie als das Höchste konstitutioneller Freiheit proklamirten Satzes:

„Jeder für sich und Jeder bei sich.“

Die durch das Monopol des Kapitals erzeugte Anarchie muß beseitigt und auf der Grundlage der Gleichheit der Vertheilung des durch die Arbeit und das Kapital erlangten Ertrags, der allgemeine Kredit hergestellt werden.

Schreibet mir oft und zählet unter allen Umständen auf mich, wo Ihr glaubt, ich werde unserer Sache nützlich sein können. Mehr kann ich nicht sagen.

Unsere Arbeiter drücken in Freundschaft die ihnen von Euch gebotene Hand und danken dafür den Brüdern in Genf.

Giuseppi Dassi.

Bürger Dassi hat sich schon längst und namentlich als Generalsekretär und Leiter der auswärtigen Angelegenheiten bei der Diktatorschaft Garibaldi's rühmlichst bekannt gemacht. Es liegt uns von demselben ein ferneres Schreiben vom 20. November vor, voll interessanter Notizen über die Organisation, Bestrebungen und Wirksamkeit der italienischen Arbeitervereine. Es geht daraus hervor, daß dieselben außer der einstweiligen Verbesserung ihrer ökonomischen und sozialen Lage, in völligem Bewußtsein ihres Klassenberufs, die gebührende Mitbetheiligung an der politischen Gewalt anstreben. Sie gedenken ihren nächsten Kongreß in Rom abhalten zu können und wollen unfehlbar auf dem nächsten internationalen Arbeiter-Kongreß in Lausanne gehörig vertreten sein. Bürger Dassi versprach uns noch die baldige Einsendung statistischer Notizen über die gewerbsgenossenschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter ganz Italiens.

Durch unsern Generalrath in London erfahren wir, daß die amerikanischen Arbeiter auf ihrem Kongreß in Baltimor (den 24. Sept.) nicht nur ihren Beitritt zur Internationalen Arbeiter-Association, sondern auch schon die Beschickung unseres Kongresses beschlossen haben. Ausserdem sind noch eine größere Anzahl Männer, worunter folgende bekannte Namen, beigetreten: Horaz Greely, Sauner, Werdell Philipps, Amerikaner; Peletier, Elyon, Jourdain, Clüserez, Desbüche, Franzosen; Joh. Krauß, Redakteur in New-York, Ludw. Kopf, Deutsche; Steffens, Irländer.

Laut Rechenschaftsbericht der genfer Kongreßkommission, belaufen sich die Kongreßkosten auf . . . . . Fr. 1583. 65

Um diese zu decken, sind durch den Verkauf von Mitglieder-Abzeichen (rothes Band mit Inschrift), Eintrittskarten u. dgl., gelöst worden: Fr. 949. 50

Uebertrag: Fr. 949. 50 Fr. 1583. 65

Uebertrag:	Fr. 949. 50	Fr. 1583. 65
Freigaben der Sektionen St. Immer, Sonvilliers, Montreux und der Gesellschaft der Graveur in Genf, zusammen	Fr. 87. —	
Im Ganzen		Fr. 1036. 50
Hatten also die deutsche und romanische Sektion in Genf noch zu zahlen		Fr. 547. 15

Dabei können wir noch erwähnen, daß ausserdem die deutsche Sektion alle deutschen und deutsch-schweizer Delegirten während der Kongreßtage in Kost und Logis freigehalten hat. So haben die Arbeiter Alles allein durch ihre eigene Kraft und Mittel geleistet und bestritten. Wenn dagegen die Bourgeoisie Kongresse dieser oder jener Art hält, so kommen ihr Orts- und Staatsbehörden stets mit Geldsubventionen und Festlichkeitsveranstaltungen entgegen. Der Staat und jedes Gemeinwesen ist einstweilen ja auch nur für sie da und soll die Arbeiterklasse blos der Packesel der Gesellschaft sein. Wie lange noch?

(Fortsetzung folgt.)

Entwicklungsgang unserer Association.

In Liege (Belgien) hat sich eine Sektion gebildet und wurde uns überhaupt aus Belgien eine starke Betheiligung beim nächsten Kongreß zugesichert. Im Val-de-Ruz (Neuenburger Jura) haben sich die Arbeiter verschiedener Orte zu einer Sektionsgruppe vereinigt. In Neuenburg, wo bisher nur eine gemischte Sektion bestand, ist nun auch eine deutsche Sektion in Bildung begriffen; ebenso in Duisburg am Niederrhein. In Frankreich nimmt, trotz der zahllosen Polizeimaßregelungen, welche unsere Association zu erleiden hat, die Bewegung immer zu. Aus London, wo namentlich die Männer unserer Association die große Arbeiterdemonstration am 3. d. Monats in's Werk setzten, erhielten wir aus der Hand eines deutschen Arbeiters folgende Mittheilung vom 5. d.: „Um die Sache genau zu beschreiben, wüßte ich nicht wo anfangen und aufhören, denn dazu gehört eine bessere Hand, als die meinige. Die Demonstration war großartig und wenn schon die Masse der Arbeiter, welche sich dabei direkt betheiligte, sehr groß war, so war die Zahl der Zuschauer, die sichtbar in ungeheuerer Mehrheit dafür sympathisirte, noch zehnmal größer. Daß die Leute wußten, warum es sich

handelte, konnte man ihnen auf den Gesichtern lesen. Die Massen von Fahnen, voll Inschriften aller Art gegen die herrschende Partei gerichtet, waren unzählbar; ebenso die Musikbanden. Der Zug währte etwa zwei Stunden, wobei die 6 Mann hohen Glieder so dicht aufeinander folgten, als es Menschen möglich zum Gehen war. Das Wetter war sehr ungünstig, und als die Arbeiter auf dem Platz, wo 7 Rednerbühnen aufgeschlagen waren, ankamen, regnete es sehr stark; aber dennoch wurde nicht gewichen, bis die festgesetzte Zeit verstrichen war. Die Reden waren ziemlich gut und zwei davon gründlich revolutionär, wogegen auch die Philisterpresse schon gehörig losdonnert. Im Ganzen war die Sache friedlich, und sie sollte es auch sein, weil man vornehmlich beweisen wollte, daß man eine friedliche Demonstration machen konnte, wenn die Polizei nichts damit zu thun hat. Die nächste große Demonstration wird einige Tage vor der Eröffnung des Parlements stattfinden, viel bedeutender und weniger zahmer Natur sein. Dieselbe wird, so hofft man, von 100,000 Arbeitern der Fabrikgegenden besucht und wahrscheinlich im Hyde-Park abgehalten werden."

Die Genfer-Sektionen sind stets noch in erfreulichem Wachsthum begriffen: die romanische hat in ihrer letzten Generalversammlung 63 neue Mitglieder aufgenommen und die deutsche 26 in der ihrigen. Die Krankenkassen fahren fort ihren Zweck zu erfüllen. Das Gesellschaftshaus mit seinem Getränke-Debit erweist sich immer einträglicher und trägt viel dazu bei, in nächster Zeit eine allgemeine Verbrauchsanstalt zu gründen. Unser Zentral-Organ für die deutsche Sprachgruppe, der „Vorbote", hat die Kosten seines ersten Jahrganges durch seine Abonnenten gedeckt, wobei man jedoch bedenken muß, daß seine Redaktion und Expedition unentgeltlich geschieht. Im Gesellschaftshaus werden außer den gewöhnlichen Generalversammlungen auch belehrende Vorträge gehalten, wöchentlich zweimal des Abends Unterricht im Rechnungswesen und in der Buchführung ertheilt, und monatlich zwei familiäre Abendunterhaltungen, von jeder Sektion je eine, veranstaltet. Es werden auf denselben, wo die Sängergesellschaften des Arbeiterbildungs- und des Grütli-Vereins mit gut eingeübten Vorträgen wetteifern, heitere und ernste Reden aufeinander folgen, die ungezwungenste Brüderlichkeit herrscht, namentlich die Frauen und Töchter der Arbeiter mit dem Zweck unserer Genossenschaft näher vertraut gemacht und in den Kreis der sozialen Bestrebungen gezogen. In der jüngsten dieser Unterhaltungen hat der Redakteur dieser Blätter

den Sängern des Grütlivereins, in Anerkennung ihrer Leistung, folgendes Lied, womit wir diesen Bericht schließen, gewidmet:

Die Dompfaffen.

Ein Knabe fangt durch Feld und Wald
Juheisa! Gimpel ein,
Und zieht mit vollem Korb alsbald
Nach Mainz am Vater Rhein;
Er lustig durch die Gassen lauft
Und ruft: herbei! herbei! wer kauft
Dompfaffen!

Und eben bei dem Kurfürst war
Zu frommem Fastenschmaus
Des Domkapitels Priesterschaar,
In tollem Saus und Braus;
Und vor dem Schlosse ruft der Knab':
Heraus! Juhheh! wer kauft mir ab
Dompfaffen?

Der Kurfürst einem Knecht befahl:
Hohl' mir den Kerl herauf!
Bald steht der Bursch' im Speisesaal
Voll Hoffnung auf Verkauf.
Ihn fragt der Fürst: was hast du feil?
Der Junge spricht: hab' alleweil
Dompfaffen!

Und wie sie alle dick und fett,
So schwer wie lauter Blei,
Fast glaubt man, daß gefressen hätt'
Wohl jeder gar für drei;
Um solche Waar' ist nie mir bang,
D'rum zieh' ich immer aus und fang'
Dompfaffen.

Die Gäste schauen grimmig um,
Der Kurfürst heimlich froh,
Befragt jetzt d'rum den Knab: warum
Nennst du die Vögel so?
Keck schaut der Bursche auf und spricht's:
Sie fressen viel und thuen nichts
Dompfaffen!

Wir bringen nun die in unserer vorigen Nummer versprochenen Statuten zur Gründung von Produktiv-Genossenschaften. Es versteht sich von selbst, daß dieselben je nach der Berufsart und den in diesem oder jenem Lande geltenden Gesetzbestimmungen einige Abänderungen zu erleiden haben. Indessen kann nirgends eine Ursache bestehen, die prinzipielle Grundlage derselben, worauf bei uns Alles ankommen muß, anzutasten. Für die Motive ihrer Bestimmungen sind wir stets zur Auskunft und für etwaige Abänderungen mit unmaßgeblichem Rath bereit.

Gesellschaftsvertrag oder Statuten einer Produktiv-Genossenschaft.

Vorbedingungen.

Auf die Grundsätze der Freiheit, Gleichberechtigung, der Gegenseitigkeit und Gesammtverbindlichkeit, wird eine Gewerbsgenossenschaft errichtet.

Dieselbe bezweckt durch die brüderliche Vereinigung der Arbeitskraft, intellektuellen und materiellen Mittel ihrer Mitglieder, den Arbeitslohn durch den Arbeitsertrag zu ersetzen, sohin das Kapitalmonopol, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, beseitigen, Allen eine sorgenfreie Existenz zu schaffen und zu sichern.

Wie auf den Grundsätzen der Genossenschaft die heiligsten, unverletzbarsten und unveräußerlichsten Menschenrechte beruhen, so entspringen ihnen auch die schönsten, unumgänglichsten und selbstbeglückendsten Pflichten.

Nur mit der treuen Pflichterfüllung Aller gegen Alle, kann der Rechtsgenuß Jedem gesichert, Keinem gefährdet und Allen erhöht werden.

Es kann daher in der Genossenschaft keine andere Freiheit des Willens und Strebens gelten, als die — Jedem zu nützen und Niemanden zu schaden.

Jedes Mitglied hat seinen Selbstzweck im Gemeinzweck zu erreichen und seine eigene Wohlfahrt in der allgemeinen Wohlfahrt zu befestigen.

Die Ordnung und Disziplin der Genossenschaft beruht nicht auf willkürlichem Gebot und unterthänigem Gehorsam, sondern auf der Erkenntniß ihrer Mitglieder, daß nur die Eintracht stark macht, dem Ganzen und den Theilen Segen bringt, daß die Uebung der Freundschaft und Brüderlichkeit schon des Selbst- und Einzelzwecks willen eine Nothwendigkeit ist und daß daher jeder Mitgenosse sich aus freiem Antriebe Uneigennütziges und Gemeinzweckdienliches selbst befehlen, und Selbstsüchtiges und Gemeinschädliches selbst verbieten wird.

Nur Arbeiter, welche auf Ehrenwort diesen Grundsätzen in Wort und That zu huldigen versprechen, können in die Genossenschaft aufgenommen werden.

§ 1.

Gründung, Gegenstand, Sitz und Dauer der Genossenschaft.

Art. 1. Die Unterzeichneten und andere Berufsgenossen, welche unter Beipflichtung dieser Statuten und Befolgung ihrer Bestimmungen, noch ferner sich anschließen werden, bilden eine Gewerbsgenossenschaft.

Art. 2. Diese auf Gemeinschaftlichkeit, Gegenseitigkeit und Gesammtverbindlichkeit beruhende Genossenschaft handelt stets im Namen aller Mitarbeiter und vollziehen die von ihr ernannten Leiter, Verwalter, wie alle Angestellten, immer nur den Willen der Gesammtheit.

Art. 3. Sie erhält den Namen (Schneider-, Schuhmacher-, Weber-, Stahlarbeiter-, Buchdrucker- u. s. w.) Genossenschaft, verfertigt alle in ihren Beruf einschlagenden Waarenartikel und besorgt deren Verkauf.

Art. 4. Die Firma der Genossenschaft heißt: N. N. (wo keine Gegengründe obwalten, kann man einzig den in Art. 3 bestimmten Namen der Gewerbsgenossenschaft annehmen).

Der Geschäftsführer unterzeichnet im Namen der Gesellschaft, indem er seiner Unterschrift stets die Worte vorsetzt: „Für die (N. N.)-Genossenschaft.“

Art. 5. Der Sitz der Genossenschaft ist in NN., in der Straße NN., Nr. (?), und kann er durch Beschluß der Generalversammlung verlegt werden.

Art. 6. Die Dauer der Gesellschaft ist auf (?) Jahre festgesetzt und beginnt mit dem Tage des (?).

§ 2.

Gesellschaftskapital. — Kapitalzuschuß.

Art. 7. Jeder Mitgenosse schießt in die Gesellschaftskasse den Betrag von (?) ein, der vom Tage des Eintritts an auch in wöchentlichen (oder monatlichen) Raten entrichtet werden kann.

Art. 8. Zur etwa nöthigen Vermehrung des Betriebskapitals, stellt die Genossenschaft, in solidarischer Schuldverpflichtung ihrer Mitglieder, Obligationen im Gesammtbetrage von (?) aus.

Art. 9. Es werden zu diesem Behufe ganze Obligationstitel, zu 5 bis 6 Prozent verzinslich, im Werthe von 100 Franken (?) das Stück und in Abschnitten (Coupons) zu 5 Franken ausgegeben, und können diese Abschnitte auch durch wöchentliche (oder monatliche) Einlagen von 50 Centimes erworben werden.

Art. 10. Die Einlösung der Obligationstitel geschieht vom dritten (oder vierten) Jahre an, nach Maßgabe des jährlichen Reingewinnstes und in der Reihenfolge öffentlicher Verlosungen.

Art. 11. Jeder Mitgenosse widmet der Gesellschaft alle seine Fähigkeiten, Erfahrungen, Arbeitskraft, Zeit und Sorgfalt, und darf kein Geschäft des gleichen Gewerbszweiges auf eigene Rechnung betreiben, ohnsonsten er ausgeschlossen und aller seiner Ansprüche und Rechte verlustig wird.

§ 3.

Verwaltung. — Geschäftsführer.

Art. 12. Die Leitung und Verwaltung ist einem Geschäftsführer (Gerant), dem ein Verwaltungsrath von drei Mitgliedern, ein Kassier und Buchhalter, beigeordnet sind.

Art. 13. Der Kassier und Buchhalter können, soferne sich zu ihren Stellen nicht genügend befähigte Leute innerhalb der Genossenschaft vorfinden, auch außerhalb, jedoch nur unter der Bedingung gewählt werden, daß sie sich als Mitglieder in die Genossenschaft aufnehmen lassen und alle Pflichten und Rechte laut Vorschrift dieser Statuten übernehmen.

Art. 14. Die Zeit, welche diese Angestellten bei ihren Geschäftsverrichtungen verwenden, wird ihnen nach dem Maßstabe des höchsten Lohnes der andern genossenschaftlichen Mitarbeiter vergütet.

Art. 15. Der Geschäftsführer ist beauftragt, die Anordnung, Vertheilung und Ueberwachung der Arbeiter zu besorgen. Er vertritt die Genossenschaft in jeder Beziehung, besorgt die Einkäufe von allen für das Etablissement nöthigen Werkzeuge und Rohstoffe und setzt Lieferungs- und Bezahlungsbestimmungen fest. Er schließt Verträge ab, macht die Verkäufe und leistet die Zahlungen, unterzeichnet, quittirt, andossirt und negozirt die Werthpapiere, verfolgt auf dem Gerichtswege und besorgt die Korrespondenz. Er stellt, dem Art. 31 des § 9 gemäß, momentan zu beschäftigende Hülfsarbeiter laut Rathschluß des Verwaltungsraths an.

Dem Geschäftsführer allein steht die Unterschrift der Genossenschaft zu, wovon er jedoch nur für dieselbe und unter den in diesen Statuten aufgestellten Bedingungen Gebrauch machen kann.

Die Generalversammlung kann jedoch den Geschäftsführer bevollmächtigen, seine Unterschrift und alle, oder einen Theil seiner Befugnisse einem andern, von ihr bezeichneten, Mitgenossen zu übertragen.

Art. 16. Bei außergewöhnlichen Geschäften, Ankäufen von größerem Umfange (deren Beträge im Maximum hier angegeben werden können) und wo es überhaupt Handlungen ernster Natur gilt, ist der Geschäftsführer verpflichtet, die Zustimmung des Verwaltungsraths vorher einzuholen.

Art. 17. Sämmtliche Geschäfte der Genossenschaft stehen unter der Oberaufsicht des Verwaltungsraths. Derselbe überwacht die ganze Wirksamkeit des Geschäftsführers, steht dem Geschäftsführer immer rathend und handelnd zur Seile, so oft es die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Geschäfte und Arbeiten erfordern. Er untersucht und prüft das Rechnungswesen, nimmt Kenntniß vom Kassenbestand, den Verträgen, Verkäufen, kurz von Allem, was die Genossenschaft angeht und er für zweckdienlich hält. Er schlägt der Generalversammlung die Aufnahme oder die Ausschließung von Mitgenossen, sowie die Abberufung und Wiederersetzung des Geschäftsführers und der andern Angestellten, nach seinem Ermessen und Gutdünken vor.

Im Falle Ablebens des Geschäftsführers hat er Vollmacht zur Leitung aller Geschäfte, bis die erledigte Stelle durch die Wahl der Generalversammlung wieder besetzt ist.

Art. 18. Der Kassier empfängt die täglichen Einnahmen, sowohl in Baarem, als in Werthpapieren, leistet alle vom Geschäftsführer angewiesenen Zahlungen und hält ein zu jeder Stunde abschlußbereites Kassabuch. Er behält nur einen für die täglichen Zahlungen nöthigen Betrag unter der Hand und wird der Ueberschuß in einer festen, mit drei Schlössern versehenen Kasse aufbewahrt, zu welcher einer der drei Schlüssel in seinem, der zweite im Besitze des Geschäftsführers bleibt und der dritte einem von der Generalversammlung dazu auserkorenen Mitgenossen anvertraut ist.

Art. 19. Der Buchhalter besorgt die Verbuchung des Geschäftsumschlags, trägt alle Rechnungsposten ein und legt jeden Monat stets zwei Tage vor der Generalversammlung dem Verwaltungsrath einen Rechnungsabschluß im Auszug vor. (Fortsetzung folgt.)

Unserm bewährten Gesinnungsgenossen vom Mittelrhein verdanken wir eine interessante Korrespondenz, die wir leider unsern Lesern erst in der nächsten Nummer zum Besten geben können.

Empfangsbescheinigungen.

Für die Zentralkasse sind eingegangen: Thlr. 1 von J. B. in Dresden; Fr. 8 vom Deutschen Arb.-Bildungsverein in Lausanne; Thlr. 5 von Dr. K. in Hannover; Fr. 1. 80 vom Deutsch. Arb.-Bild.-Verein in Rheineck.

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung, Sonntag den 23. Dezember, Nachmittags 1 Uhr 30 M., im Gesellschaftslokal, rue du Rhone, 66.

Gesellschaftliche Abendunterhaltung, Sonntag den 30. Dezember, Abends 7 Uhr, wozu alle Mitglieder, sammt Familie, stets eingeladen sind.

Genf. — Buchdruckerei Ducommun u. Oettinger.

Der Vorbote.

Politische und sozial-ökonomische Monatsschrift.

Zentralorgan

der Sektionsgruppe deutscher Sprache der Internationalen Arbeiterassociation,

redigirt von

Joh. Phil. Becker.

Jahrgang 1867.

Genf,
Verlag der Association.
Pré-l'Evêque, 33.

1867.

Druckfehler:

Seite	1	Zeile	2	von oben steht	Schöpsung statt Schöpfung.
„	4	„	6	„	Urterkonig statt Unterkönig.
„	4	„	7	„	nesmen statt nehmen.
„	6	„	1	„	Sessek statt Sessel.
„	18	„	22	„	Nealistik statt Realistik.
„	22	„	17	„	warin statt worin.
„	22	„	2	von unten steht	Besähigtere statt Befähigtere.
„	23	„	5	von oben steht	hak statt hat.
„	23	„	13	„	Produkton statt Produktion.
„	25	„	5	von unten steht	Bedanern statt Bedauern.
„	29	„	18	„	dortiner statt dortiger.
„	36	„	4	von oben steht	progressirer statt progressiver.
„	38	„	15	„	Jochthum statt Ichthum.
„	40	„	21	„	Schmankungen statt Schwankungen.
„	46	„	17	„	päzisirt statt präzisirt.
„	52	„	18	„	volljahäriges statt volljähriges.
„	55	„	7	von unten steht	Freikreich statt Frankreich.
„	58	„	11	von oben steht	Dicidende statt Dividende.
„	137	„	6	von unten steht	Ganzeu statt Ganzen.

Inhaltsverzeichniß.

Seite.

Zur Weltlage I. 1
Nachtrag zur Geschichte des Internationalen Arbeiterkongresses in Genf (Fortsetzung) 6
Korrespondenz vom Mittelrhein 9
Entwicklungsgang unserer Association 11
Gesellschaftsvertrag od. Statuten einer Produktivgenossenschaft (Forts.) 13
Leibnitz unter den Seeräubern 15
Eine verlangte Antwort 16
Zur Weltlage II. 17
Nachtrag zur Geschichte des Intern. Arb.-Kongresses in Genf (Forts.) 23
Gesellschaftsvertrag od. Statuten einer Produktivgenossenschaft (Schluß) 27
Entwicklungsgang unserer Association 29
Zur Weltlage III. 33
Nachtrag zur Geschichte des Intern. Arb.-Kongresses in Genf (Forts.) 39
Entwicklungsgang unserer Association 42
Stiftungsfest des Londoner deutschen Arbeiter-Bildungs-Vereins . 43
Programm des franz. Zentralkomites auf den nächsten Kongreß . 45
Programm der Arbeiterpartei in Sachsen 48
Zur Weltlage IV. 49
Luxemburg, der germanische und romanische Cäsarismus . . 52
Entwicklungsgang unserer Association 57
Aufruf an alle Arbeiter von der Schneidergesellschaft in Lausanne . 59
Brief von J. P. Dassi in Neapel 60
Die pariser an die deutschen Studenten 61
Auf die Schlacht von Magenta 61
Zur Weltlage V. 65
Ein ernstes Wort über die auf der Tagesordnung stehende Kriegs- und Friedensfrage 71
Zentralstatuten der Sektionsgruppe deutscher Sprache . . . 73
Entwicklungsgang unserer Association 77
Das französische Zentralkomite an die Arbeiter von Berlin . . 78
Das deutsche Zentralkomite an die Arbeiter jeden Standes und aller Länder 79
Zur Weltlage VI. 81
Bismark und Napoleon 89
Entwicklungsgang unserer Association 92
Zur Schneiderstricke in London 95
Einladung zum zweiten Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation in Lausanne 97
Internationaler Friedenskongreß 99

Seite.

Berichte und Urtheile 101
Korrespondenz vom Mittelrhein 107
Entwicklungsgang unserer Association 108
Klag- und Trostgesang deutscher Flüchtlinge (1857) 111
Die internationalen Kongresse 114
Aufruf des Generalraths der Internationalen Arbeiterassociation an alle Sektionen und mitgenössischen Arbeitergesellschaften . . 114
Nachtrag zur Geschichte des Intern. Arb.-Kongresses in Genf (Schluß) 117
Entwicklungsgang unserer Association 122
Aufruf der Schuhmachergesellschaft in Lausanne an alle Arbeiter . 123
An die Arbeiter Deutschland's von den Arbeitern Berlin's . . 124
Brief von J. P. Dassi (Sorento bei Neapel) 125
Programm zum Kongreß der Intern. Arb.-Association in Lausanne 127
Genf, den 14. September 1867: Ueber den Arbeiterkongreß in Lausanne und den Friedenskongreß in Genf 129
Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation in Lausanne . . 137
Mittheilungen 143
Aus der Vorrede des Buches von Karl Marx: „Das Kapital, Kritik der politischen Oekonomie 144
Der internationale Friedenskongreß 145
Kongreß der Intern. Arbeiterassociation in Lausanne (Forts.) . . 153
Brief aus London über den Arbeiter- und Friedenskongreß . . 155
Die Schriftstücke des Herrn Uhlich in Magdeburg 156
Aus der Vorrede des Buches von Karl Marx (Fortsetzung) . . 158
Rechenschaftsbericht d. Zentralkasse d. Sektionsgruppe deutsch. Sprache 159
Die römische Frage 161
Die Arbeiter Genf's an das italienische Volk 166
Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation in Lausanne . . 169
An das Zentralkomite d. Int. Arb.-Associat., von H. Wuttke, Leipzig 171
Der internationale Friedenskongreß 172
Meine Perle vor dem Genfer-Kongreß 174
Aus der Vorrede des Buches von Karl Marx (Schluß) 174
Mittheilungen 175
Die Friedens- und Freiheitsliga 177
Die Freunde deutscher Freiheit und Einheit in Zürich 182
Der Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation in Lausanne . 182
Mittheilungen 189

Jan. 1867. Zweiter Jahrgang. N. 1.

Der Vorbote.

Politische und sozial-ökonomische Monatsschrift.

Zentral-Organ
der Sektionsgruppe deutscher Sprache der
Internationalen Arbeiterassociation,
redigirt von Joh. Ph. Becker in Genf, Pré-l'Evêque, 33.

Der Preis à 6 Monate ist in Genf 80 Cent., der Schweiz 90 Cent., Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., Frankreich und Italien Fr. 1. 20, England 1 1/2 Sch. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 15 Cent.

Man abonnirt direkt, oder im Zeitungsannoncen-Büreau der Herren Haasenstein u. Vogler in Basel, Hamburg, Wien, Leipzig, Frankfurt a. M. Berlin und Paris, für England im deutschen Arbr.-Bild.-Verein, 40, Rubert Street, Haymarket in London, und bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Zur Beachtung.

Wer dieses Blatt nicht zurücksendet, wird als Abonnent betrachtet.

Denjenigen Personen, welche uns den rückständigen Abonnementsbetrag in Briefmarken oder Papiergeld im Laufe der nächsten 4 Wochen nicht einsenden, werden wir, ohne das Recht unserer Forderung aufzugeben, dieses Schriftchen nicht mehr zugehen lassen.

Zur Weltlage.

I.

Die Kulturgeschichte hat wohl noch in keiner Zeit, als der unsern, durch geistige und materielle Schöpfungen so große Triumphe erlebt, so mächtige Mittel geschaffen, eine höhere sittliche Staatsordnung, einen freiern und allgerechteren Gesellschaftszustand möglich zu machen. Und dennoch gab es keine Zeit, wo wie jetzt, neben der berechtigten Hoffnung auf eine schönere Zukunft der Völker und des Menschengeschlechts, so

viel Ungewißheit, Unsicherheit und Unbehaglichkeit durch alle staatlichen und gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Verhältnisse nebenherliefen. Nein, in keiner andern Zeit (und das sind die Konsequenzen der ökonomischen Grundlage heutiger Gesellschaft) hat im Geschäftsleben „der Krieg Aller gegen Alle", unter dem Feldgeschrei: „Mein oder Dein" sich so heftig gestaltet und so allgemein verbreitet, sich in Schamlosigkeit jedes sittlichen Vorwands entkleidet und trotz bessern Bewußtseins alle Ausschließung der Mitmenschen vom Lebensgenusse, alle Ungerechtigkeit mit der Gesetzlichkeit gedeckt und gerechtfertigt. Was soll überdieß aus Zuständen werden, wo im öffentlichen Leben die Träger des Despotismus, als Mittel zum Zweck, mit der Freiheit koketiren und die Verfechter der Freiheit mit dem Despotismus parlamentiren und vereint unter der falben Fahne des Konstitutionalismus die ganze Welt zu einem Sodom der Grundsatzlosigkeit und Karakterlosigkeit machen. Ja, nimmermehr gab es eine Zeit, wo wie jetzt, so viel Verlegenheit und Heuchelei, Verdrehung und Verfälschung, Verschmitztheit und Ueberlistung zum „praktischen Leben" gehört, um „ehrlich" durch die Welt zu kommen, ein „angesehener Mann" zu werden und zu bleiben; wo sich das sittliche Gewicht des Menschen nach der Schwere des Besitzes emporhebt und die „persönliche Freiheit" nach der Höhe des Geldsacks abstuft; wo nicht bloß gewöhnlich die begüterte Mittelmäßigkeit, sondern gar oft die reichbemittelte Dummheit das entscheidende Wort führt und alle Vernünftigkeit überbrüllt; wo die Druckerpresse alle Schränke überfüllt und so wenig Geist erfüllt; wo, ob unzähliger Tagesberichte, systematische Mystifikationen und neben großer Aufklärung so viel und mannigfacher Fetischdienst; wo die Pflichterfüllung ohne lauten Dank nicht zufrieden ist und der Freundschaftsdienst nach einer Belohnung die Hand ausstreckt; wo die Liebe gekauft und die Ehre verschachert wird; wo die Religionen im Widerspruch mit dem Lebenszweck stehen, zum Deckmantel der schmutzigsten Interessen dienen und die aus ihnen fließende Moral bei dem beständigen Faustrechtskrieg für das tägliche Brod und die vollen Fleischtöpfe Egyptens zum „dummen Zeug" wird, wo die Eltern den Kindern, die Kinder den Eltern und die Geschwister den Geschwistern wegen dem seligen Nehmen und dem unseligen Geben in Zank und Streit sich entzweien, die verarmten Blutsverwandten nicht ebenbürtig gelten; wo jeder höhere Seelenaufschwung als Einfältigkeit belächelt und verhöhnt und jeder gelungene Eigenthumsgriff, jede durch den Erfolg gekrönte Ueberschwindlungsfertigkeit, voll Aner-

kennung angestaunt und bekratzfußt wird. Ach ja! wo soll es mit einer Zivilisation hinkommen? wo die Nationalität an der Humanität zur Verrätherin wird, die Barbarei des Racenkriegs heiligt und dem Moloche, der ihre kräftigsten Kinder verschlingt, in hündiger Demuth Tempel der Ehre und des Ruhmes aufbaut; wo der gesunde Kern aller Kulturvölker nach Werken des Friedens und der freien Entfaltung ruft und die herrschenden Gewalten mit der Vermehrung der kolossalsten Mord- und Zerstörungsapparate antworten; wo die Kontraste von Reichthum und Armuth, Ueberfluß und Mangel, Uebergenuß und Entbehrung zum Normalzustand, ja nach der Kirche gleißnerischem Ausspruche, zu den weisen Anordnungen des lieben Herrgotts gehören; wo man unerhört mit einem unerhört gestiegenen Nationalwohlstand prahlt, während dem größten Theile der Nation das Nothwendigste fehlt und fast alle Staaten unter einer noch unerhörteren Schuldenlast keuchen. Doch einstweilen genug mit diesem Skizzengemälde unserer sonst hochgepriesenen Zivilisationszuständen, womit nur die Verfallsperiode der antiken Kultur, als schlimme Vorbedeutung, einigen Vergleich aushalten kann.

Sicherlich wird die Wucht der rastlos wirkenden Ursachen auch unsere Kultur unaufhaltsam dem Verfall zudrängen, und wird kein Stein auf dem andern bleiben, wenn sich nicht aus dem bodenlosen Chaos der Verhältnisse noch rechtzeitig eine allgewaltige Regenerationskraft entwickelt und eine neue Welt in's Dasein ruft.

Was sind aber die Ursachen der nun in allen Kulturländern erkennbaren Wirkungen?

Diese Frage muß zuerst gestellt und gelöst werden, wenn man nicht aus Unkenntniß der Krankheit bei der Wahl der Mittel fehl greifen will. Jedenfalls handelt es sich von Radikalkuren, Neu- und wohl auch Schwergeburten, wobei man den „Kaiserschnitt" wagen muß. Ob ein schlauer und konsequenter Minister, oder ein halb oder ganz gottbegnadigter Herrscher, ein Bonapart oder Hohenzollern, oder Habsburger der veralteten Welt das ruhmbekränzteste Leichenkleid zu bereiten? ob das Borussenthum bis an, oder über den Main reicht, das Russenthum über den Balkan steigen und am „goldenen Horn" seine Herrschaft aufrichten will? ob der Rhein oder die Vogesen die Ostgrenze Frankreich's bilden, der Papst nach Malta oder nach Spanien flüchtet, oder in Rom auf dem Stuhl bleibt, bis ihn sein Peterus für immer abberuft? ob fortgejagte Fürsten ihre Ober- und Unteroffiziere des Eides entlassen oder nicht entlassen, und ob die

Herren Ober- und Unteroffiziere auf die Eidesentlastung etwas halten, während ihre alten und neuen Herren vom Meineid lebten und leben? ob das nächste Völkerblutbad mit Vorder- oder Hinterladungsgewehre am besten angerichtet und der dickste Lorbeerkranz davon getragen wird? ob die sächsische Bourgeoisie und Büreaukratie die gnädigen Fußtritte lieber bei ihrem Urterkönig in Dresden, oder bei ihrem Oberkönig in Berlin in Empfang nehmen? ob Bayern mit dem Südbund vorwärts, oder ohne Südbund rückwärts am Abgrund steht? ob Würtemberg mit einem Volksheer seinem Schicksal entrinnt, oder mit seines Königs Heer sich hineinrennt? kurz, ob Hannover, Nassau, Frankfurt, die beiden Hessen und Baden thun müssen, was sie nicht wollen, oder nur wollen, was sie nicht thun? das sind Alles, die großen und die kleinen, sehr untergeordneten Fragen, wo es sich um die Errettung wahrhafter Errungenschaft, die Existenz und Junggestaltung allgemeiner Kultur handelt.

Aber wie zankt man sich tagtäglich mit ganzem Ernst um untergeordnete Dinge herum, obwohl man überall, auch in den herrschenden und bevorrechteten Kreisen fühlt und theils weiß, daß etwas sehr faul ist, und es nicht so fortgehen kann; allein es bringen eben Alle ihre Vorschläge mit der vermeintlichen Sicherung ihrer Hausinteressen in Erwägung, zieht Jeder an einem andern Seil, aber bei Leibe nicht an dem, woran die Auferweckungs- und Erlösungsglocke hängt, verfallt man auf tausenderlei sich widerstrebende Palliativmittel, weil durch die Selbstsucht unfähig zu jedem einheitlichen Gedanken.

Wenn bei einem beginnenden Brande eines mit Menschen angefüllten Theaters, jedem Anwesenden über seinem Selbsterhaltungstrieb der Gedanke der vorläufigen Rettung aller Andern übrig bliebe, so würde es sicherlich kein wildes, erbarmungsloses Uebereinanderstürzen und hundert Unglücke zu betrauern geben, sondern durch eine nur minutenlange Beseitigung der selbstsüchtigen Triebfedern, die Errettung aller mit Leichtigkeit ermöglicht werden.

Ja, die Selbstsucht ist das dumme und böse Thier, das (wir werden an geeigneter Stelle sagen wie) überwunden werden muß, wenn je Vernünftigkeit, Gesittung und Humanität zur Herrschaft kommen sollen.

Gerade wie zuweilen bei dem Brande einer Bretterbühne, geht es im großen Welttheater immer her. Alle Staatenlenker, Ordnungshalter, Eigenthums-, Religions- und Familienretter, sammt bewußtem und unbewußtem Anhange, sowie die Herren der Diplo-

matie und Bourgeoisie, die loyalen Volksanführer und die angeführten Demokratenführer und die ganze Klerisei, sitzen und berathen sich in einem alten Gebäude, dessen Grundpfeiler unterwühlt, wie sie unter sich und jeder für sich den größten Antheil an der Erde Paradies erlangen können, wie die schon errungenen Schätze der Zivilisation, die in Baarem und in Schuldtiteln, die in den Fürstenschlössern und die in den Gotteshäusern, die auf dem „Tische des Herrn" und auf den Tafeln der Herren, für ewige Zeiten in Sicherheit zu bringen seien. Die Großen wollen aber von den Kleinen nichts wissen, die Kleinen sich nach den Kleineren nicht richten, sondern Jeder sich am liebsten selber angehören. Doch weil Alle ihren Dynastien und Dynastiechen, in den Kaiserburgen und den Krämerhäusern, den Rittersitzen und Fabrikgebäuden, alle Zukunft wahren wollen, so werden sie, trotz allen Schmollens und Grollens, am Ende doch einig, wie bisher, in der Unterdrückung und Ausbeutung des arbeitenden Volkes fortzufahren und sich gegenseitig in den „erworbenen Rechten" zu schützen. Das Ichthum ist mit Prinzipienverrath gerettet, die Karakterlosigkeit feiert ihr Jubelfest und zum Schlußakt werfen sich die Schwächern den Stärkern an den Hals und Alle, unter dem Zuruf: „es lebe der König!" dem Mächtigsten zu Füßen. Haben sie dann von dem gerührten Spießbürgerthum den „aufrichtigsten" Dank für die Verdienste „um Gott, König und Vaterland" tiefergriffenen Herzens hingenommen, so kommen sie bald zu einem weitern Aufzug, zur Eroberung neuer Anerkennung, wieder zusammen. Sie sehen wohl, daß ihr Haus allmälig mehr Risse und Löcher bekommt, die Tragpfeiler aus dem „Blei" gewichen, Thür- und Fenstergestelle nicht mehr im „rechten Winkel" stehen; aber Niemand will gut glauben, daß es am Fundamente fehlt, das sie selbst zur Verwahrung ihrer Errungenschaften unterwühlt, und schreiten zu kühnen Reformen; beschließen: daß auf Staatskosten die Tragpfeiler gestützt, die Risse verschmiert, die Löcher verstopft, die Fenster- und Thürgestelle geradgerichtet werden. Schon wähnt man dem Zivilisationswagen die alten Geleise wieder auf Jahrhunderte hinaus gesichert zu haben; die Hauptstadt voran, illuminiren die Städte des Reichs; aber die Konsequenzen des herrschenden Systems bringen dem alten Gebäude neue Risse und Löcher und es wird fortberathen, fortreformirt, fort die Löcher verstopft und Risse verschmiert und noch manchmal illuminirt. Niemand der Lenker und Berather ahnt die große Katastrophe. Doch plötzlich kracht das Haus über ihren Häuptern zusammen und Berather und

Berathene, Verräther und Verrathene, Thronen und Sessel, Kisten und Kasten, eroberte, erschundene und erschacherte Schätze liegen stille unter dem Schutte begraben.

Und was dann?

Wird ein wilder Sturm von Osten herauwehen und der Kosak sein Zelt über dem Schutte aufspannen? oder wird sich die Zeit erfüllen und der große Morgen anbrechen?

Mit der Untersuchung dieser Frage kommen wir der Sache auf den Kern und wollen wir nun prüfen, wie, wodurch und warum? die Grundlage der heutigen Zustände unterwühlt und die moderne Geschichte unaufhaltsam ihrem Verfall entgegengehen muß, nicht wie dem Tode Geweihtes gerettet, sondern wie allem Lebensfähigen die Fortentwicklung gesichert, die Grundlage zum Neubaue einer schöneren Zukunft hergerichtet werden muß.

Ja, zur Lösung dieser Frage aller Fragen, wollen wir in den nächsten Blättern versuchen, ein kleines Bruchstück beizutragen.

Nachtrag zur Geschichte des Internationalen Arbeiter-Kongresses in Genf,

(Fortsetzung.)

Wir bringen nun die ferner hiezugehörigen Aktenstücke nach der Reihenfolge ihrer Daten und daher einen Brief vom 28. August 1866, von Bürger Dr. Louis Büchner (Verfasser von „Kraft und Stoff") aus Darmstadt. Nach einigen Eingangsworten an das hiesige Zentralkomite heißt es darin weiter:

„Alle die politischen Veränderungen in Europa, welche die Gemüther gegenwärtig so sehr beschäftigen, sind in ihrer allgemeinen Bedeutung verschwindend gegenüber den Veränderungen, welche sich im Schooße der europäischen Gesellschaft vorbereiten, und man sollte bei Ernennung neuer Minister oder Staatslenker viel weniger nach ihren politischen, als nach ihren sozialen Begriffen oder Fähigkeiten fragen. Was hilft alle politische Freiheit, wenn der größte Theil der Menschheit dabei Mangel und Entbehrung leidet, und wenn der eine Theil ewig nur leidet und arbeitet, damit der andere Theil genießen kann! Sobald dieses einmal von den nothleidenden Klassen erkannt und der Entschluß des Besserwerdens gefaßt ist, ist auch die soziale Revolution fertig. Denn da diese Klassen der Zahl nach die ungeheure Mehrheit bilden, kann von einem Widerstande nicht mehr die Rede sein. Leider ist die Erkenntniß dieser

Thatsache unter den Arbeitern selbst eine noch gar zu vereinzelte, dagegen der Mangel an Eintracht und gegenseitigem Verständniß um so größer. Je mehr Sie in dieser Beziehung durch Ihre Association auf Verbreitung der richtigen Einsicht und Stimmung in den weitesten Arbeiterkreisen hinwirken, um so größeres Verdienst werden Sie sich um die gute Sache erwerben; und namentlich ist die von Ihnen angestrebte internationale Verbindung hierzu ein vortreffliches Mittel. Auf diesem Wege wird erkannt, daß das ächte Menschenthum überall dasselbe ist, und daß die europäischen Völker dazu bestimmt sind, eine große, sich gegenseitig liebende und unterstützende Familie zu bilden, während sie bisher von ihren Machthabern wie eine willenlose Heerde zu Mord und Zerstörung gegeneinander gehetzt wurden. Auf diesem Wege kann es den Arbeitern auch nicht verborgen bleiben, daß die Trennung, welche man in den letzten zehn bis zwanzig Jahren in Deutschland zwischen der sog. Arbeiter- und der sog. sozialen Frage gemacht hat, nur eine unnatürliche, künstliche und zum großen Nachtheil der nothleidenden Klassen ersonnene war. Meiner festen Ueberzeugung nach, kann die Arbeiterfrage gründlich nie für sich allein und abgetrennt von der sozialen Frage gelöst werden, und alle die zahllosen gemachten Vorschläge zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen, ganz einerlei, ob sie von Schulze-Delitsch, Lassalle, oder den zwischenliegenden Fraktionen gemacht sind, laufen alle nur auf sog. Palliativ-Mittel hinaus, welche das Sterben nur langsamer machen. Namentlich sind die Lassalle'schen Produktiv-Associationen, von denen sich dessen Anhänger das Ende aller Uebel versprechen, nur ein Mittel, um den bisherigen vierten Stand in ähnlicher Weise, wie früher den dritten Stand, eine gesellschaftliche Stufe emporsteigen zu lassen und an seine Stelle einen noch viel elenderen fünften Stand der in den Associationen nicht beschäftigten Arbeiter, sowie aller Proletarier überhaupt, treten zu lassen. Die Wurzel des Uebels liegt viel tiefer, als diese Herren und ihre Anhänger glauben oder glauben wollen; und sie saugt ihre Nahrung nicht aus dem vernachlässigten Interesse eines einzelnen Standes, sondern aus dem unnatürlichen und ungerechten Zustande der Gesellschaft selbst. Denn so lange die Güter des Lebens oder die Mittel zum Leben von Vornherein und ohne jedes persönliche Verdienst in der bisherigen ungleichen Weise vertheilt sind, kann von einer erfolgreichen Concurrenz des Einzelnen, minder Begünstigten, in dem großen Kampfe um das

Dasein, nur in äußerst seltenen Ausnahmsfällen die Rede sein. Wenn die liberale Bourgeoisie gegenwärtig als höchstes Ziel der persönlichen Freiheit die sog. „freie Bahn für Alle", oder vollständig freien Spielraum für Entwicklung aller Kräfte durch Entfernung jeder staatlichen Schranke, verlangt, so vergißt sie dabei vollständig, daß die freie Bahn allein nicht genügt, um eine erfolgreiche Concurrenz möglich zu machen, sondern daß dazu auch eine Ausgleichung in den Mitteln, welche dem Einzelnen zum Bestehen der Concurrenz zu Gebote gestellt sind, gehört. Mit leeren Hand kann der tüchtigste Arbeiter so wenig gegen die Macht des Kapitals ankämpfen, wie der nackte Wilde gegen Kanonen oder das Zündnadelgewehr. Dieses Alles liegt eigentlich so flach auf der Hand, daß Selbstüberwindung dazu gehört, es stets zu wiederholen; obgleich die Jahrtausende alte Gewohnheit die große Mehrzahl der Menschen so blind gemacht hat, daß sie außer Stande sind, selbst so einfache Wahrheiten zu begreifen.

„Mit Allem diesem will ich natürlich nicht sagen, daß der Arbeiter seine bisherigen Anstrengungen für Besserung der Lage seines Standes aufgeben solle. Im Gegentheil soll er damit und mit Allem, was ihm auch nur vorübergehende Erleichterung schaffen kann, auf das Eifrigste fortfahren, in Erwartung der Zeit, welche ihm gestatten wird, das Uebel an der Wurzel anzugreifen. Aber er soll über dem Nächstliegenden niemals das große Ziel der Zukunft vergessen, dem er entgegenzustreben hat und das ihm allein eine gründliche und dauernde Heilung seiner Uebel bringen kann. Jeder Arbeiter, der darnach strebt, muß nicht bloß Freund und Vertheidiger seines Standes, er muß zugleich S o z i a l i s t sein; er muß mit seinem Herzen nicht bloß das Leiden seines Standes, sondern dasjenige der Gesellschaft selbst, umfassen. In diesem Falle ist er Humanist und Kosmopolit, während er im ersteren nur Standes-Egoist wäre.

„Endlich ermahnen Sie Ihre Arbeiter, daß sie bei ihren Bestrebungen für die Zukunft auf Niemanden, als auf sich selbst und auf wenige bewährte Freunde bauen sollen, wenn sie nicht vielfachen Täuschungen anheimfallen wollen. Weder die jetzigen Machthaber, noch die liberale Bourgeoisie, noch die politische Demokratie, werden jemals etwas Ernstliches und Gründliches für sie thun, außer gezwungen. Daher möge ihr Wahlspruch sein: „Selbst ist der Mann!" Man wird zwar bei politischen Umwälzungen gar Viele zu hören bekommen, die sich mit lauter Stimme als „Freund der Arbeiter" anpreisen, die aber in Wirk-

lichkeit zum Theil ihre gefährlichsten Feinde sind. Daher seid auf Eurer Hut! „Thaten", nicht „Worte", müssen reden!

„Dieß die wenigen Bemerkungen, welche ich, bei Gelegenheit der mir erwiesenen Ehre, glaubte, Ihnen und Ihren Freunden aus voller Ueberzeugung an das Herz legen zu sollen. Halten Sie dieselben für bedeutend genug, um sie dem Kongreß in meinem Namen mitzutheilen, so wird mir dieß nur schmeichelhaft sein. Eines Momentes, des religiös-geistigen, habe ich dabei nicht erwähnt, da ich es für selbstverständlich halte, daß der nach Befreiung von gesellschaftlichem Zwange strebende Arbeiter die eigene geistige Befreiung in seinem Innern schon vollendet, oder doch wenigstens angefangen haben muß. Soll das staatliche und gesellschaftliche Götzendienerthum fallen, so muß das Götzendienerthum des Geistes schon vorher gesunken sein.

„Wie gerne würde ich Ihrem Kongreß selbst beigewohnt haben! Leider aber scheinen mir Familienverhältnisse es für dieses Mal unmöglich zu machen. Sollte mein Kommen vielleicht doch noch möglich werden, so gebe ich Ihnen Nachricht mit den besten Wünschen für ein gutes Gelingen und rasche Weiterverbreitung des trefflichen Werkes."

Ihr ergebenster Dr. Büchner.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

(Vom Mittel-Rhein, Ende November.) Ihre Kongreßverhandlungen haben freudiges Erstaunen erregt bei allen Volksfreunden und aufgemuntert manchen hoffnungslos dareinsehenden Arbeiter. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich erkläre, daß, wächst das Klassenbewußtsein der Arbeiter noch wenige Jahre so wie seit den letzten drei Jahren, die Kongresse der Internationalen Arbeitervereine ein europäisches Aufsehen erregen werden. Damit werden natürlich auch die Anfeindungen zunehmen und die aus der in Auflösung begriffenen Fortschrittspartei in Deutschland entstehende Bourgeoisie-Partei wird mit ihrer bekannten Denunciations- und Verleumdungspolitik alle Hebel in Bewegung setzen, nicht die Letzte zu sein, die der Arbeiterpartei Fehde erklärt! So lange jener Partei noch die gemüthliche Politik der 48ger Demokratie anklebt, werden die Anfeindungen mehr in Hochmuth bestehen, der sich über solche unbedeutende Namen auf Seiten der Arbeiter hinweg-

zusetzen denkt; wenn aber die Macht der Groß-Industriellen und Groß-Händler auf ihrem durch Preußen theilweise geschaffenen Einheitsstaat, von ihnen erkannt ist, wird sie sich nicht entblöden, der Sache selbst mehr nahe zu gehen. Mit der schon jetzt beinahe sprichwörtlich gebrauchten, als Entschuldigung benutzten Redensart: „Ja das ist unsere Existenzfrage", wird man gründlicher die Demokratie verleugnen und deren Wahrheiten da enden lassen, wo jener materielles Interesse beginnt. Kein Mittel wird unversucht bleiben, die Gegner zu theilen und zu beherrschen. Die Wichtigkeit der allgemeinen Volksbildung, bisher außer aller Diskussion, weil beinahe Aller Forderung, wird wieder in Frage gezogen werden, weil sie beginnt, solchen „Interessen" gefährlich zu werden (Interessen-Forderungen haben ja jetzt schon vor allen andern Forderungen gewissermaßen Privileg!), den Interessen nämlich, die die Haute Finance aufstellt. Die Mittel werden immer weniger geprüft, der Zweck, „ihr Interesse", heiligt Alles!

Einen sehr schwierigen Standpunkt haben deßhalb alle abhängigen Freunde der arbeitenden Klasse in ihrem bürgerlichen Leben, die sich Propaganda machend diesem Gelderwerbstaumel aus wahrer Demokratie entgegenstemmen; gefügig will man den Kleinen, demüthig den Kleinsten gegenüber unsern sozialen Geistern! Und wie leicht ist es diesen Machthabern, den Kleinen mürbe zu machen, ihre Börsen und Casino's, ihre bezahlten Intelligenzen und einzuschüchternde Preßorgane stehen auf den ersten Wink zu Gebot!

Glücklicher Weise ist die Erkenntniß ihrer Macht so spät in die politisch thatenlose Bourgeoisie-Partei gedrungen, daß die Bildung des Proletariats einen Vorsprung erreicht hat. Mit Verheimlichung des sozialen Elendes industriell vorangeschrittener Länder, mit Redensarten und philantropischen Einrichtungen kann man nicht mehr die gebildeten Arbeiterkreise irre führen, diese fühlen die Thatsache, daß mit der voranschreitenden Industrie auf heutiger Grundlage auch das Elend der Masse zunimmt, also etwas sehr sehr faul im Staate Dänemark sein muß! Außerdem hat die ruhmlose deutsche Bourgeoisie ihre Epoche versäumt, in der sie die Klassengegensätze zur Erleichterung ihrer Herrschaft vereinfachen konnte.

Die durch den Sieg der preussischen Waffen verjüngten Feudalpartei-Reste, die die Wahrheiten der sozialen Lehre statt belächelt, richtig erkannt haben, bekommen sonderbarer Weise von unserem Bourgeoisiethum Bahn frei gemacht, welches nichts

ahnend, daß die im preussischen Siege repräsentirte Macht gerade mit ihnen um ihre Existenz kämpft! es den Kampf des immobilen gegen den mobilen Besitz gilt. So kann es kommen, daß in diesem Kampfe der beobachtenden Arbeiterpartei, der „einen und entschiedenen" Demokratie, das Siegespanier in die Hand fällt!

Von dem Momente an, wo das irdische Gut Aller in Betracht gezogen wird, sinkt auch der Werth des überirdischen Gutes, an das sich die Ultramontanen eben auch wieder an das Interesse klammern!

Deßhalb Muth gefaßt, Arbeiter! Eure Sache geht langsam, aber naturgemäß und sicher voran! Ihr erstrebt Menschlichkeit für Alle der That nach, und das ist eine reinere sittlichere Forderung, als alle jene Eurer Rivalen!

Aus Nacht zu Tag!

Entwicklungsgang unserer Association.

Obgleich unsere Mitgenossen in England jetzt sehr durch die dortige Wahlbewegung in Anspruch genommen sind, so haben sie doch nicht versäumt, die Aufgabe unserer Association zu erfüllen, wie folgender Vorgang beweist, und der zugleich einen deutlichen Beleg liefert, wie auch da, wo die politische Freiheit des Bürgerthums am größten ist, auch die Sklaverei des Arbeiterthums am härtesten sein kann, wie die zivilisirten Herren Arbeitgeber die Barbarei des Sklaventhums üben. Man höre: Die vereinigten Herren Korbfabrikanten in London ließen am 1. Nov. ihren Arbeitern ein Ultimatum übergeben, worin ihnen kundgethan wurde, daß sie am 3. Nov. die Werkstätten geschlossen finden würden, wenn sie nicht noch vorher erklärten, um die herabgesetzten Stückwerkpreise, was im Durchschnitt Fc. 1. 25 Verdienst täglich für einen Arbeiter weniger als bisher beträgt, arbeiten wollten.

Auf die Weigerung der Arbeiter, wurde dieses Ultimatum genau vollzogen und waren die Werkstätten am 3. Nov. geschlossen. Dieß geschah aber nicht, weil die Herren Meister beutesatt waren und sich in Ruhestand gesetzt hatten, sondern um die Ausbeutung noch gründlicher zu betreiben und den „Meister zu zeigen". Sie ließen nämlich schon vorher eine entsprechende Anzahl Arbeiter in Belgien anwerben, hatten dieselben in neuen, unter den Eisenbahnen-Höhlungen eingerichteten Werkstätten, worin auch zugleich für Kost und Schlafstellen gesorgt war, untergebracht. In diesem Sklavenbehälter glaubten die sorgsamen Herren ihre armen Opfer-

lämmer, besonders auch wegen der Sprachverschiedenheit, von der übrigen Arbeiterwelt abgeschieden zu haben und auf ewige Zeiten scheeren zu können. Aber die Vorsehung der Internationalen Arbeiterassociation wachte über sie; denn nach der leisesten Anzeige von diesem Vorgange ernannte unser Generalrath sofort eine Kommission mit den Aufgabe, diese eingesperrten Arbeiter aufzusuchen und mit ihnen zu dem Zwecke in Verkehr zu treten, sie aus diesem elenden Zustande zu erlösen. So geschah es. Durch das Zusammentreffen mit unsern Mitgenossen wurde den armen Leuten ihre traurige Lage erst recht klar und sie ergriffen mit aller Freude die ihnen gebotene Hülfe, wieder in ihre Heimath zurückkehren zu können. Sie wurden kostenfrei nach Belgien gebracht und erhielt noch jeder derselben von den Londoner Korbarbeitern 20 Franken Taschengeld.

Dieser Vorfall hat den ohnedies schon großen Einfluß unserer Association noch sehr vermehrt.

Die Zentralisation der Sektionsgruppe deutscher Sprache hat sich der Arbr.-Bild.-Verein in Yverdon angeschlossen und hat ein Arbeiter-Krankenverein in Murten das hiesige Zentralkomite über die Bedingungen des Beitritts angefragt. In Frankfurt, Mainz, Darmstadt sind einige bewährte Spezialdemokraten mit der Gründung von Sektionen thätig.

Die Zunahme der hiesigen Sektionen ist der Art groß, daß, wenn sie, wie zu erwarten steht, noch länger so fort währt, die Zeit nicht mehr ferne ist, wo die ganze Genfer-Arbeiterschaft sich darin vereinigt findet. In ihrer letzten Generalversammlung hat die romanische Sektion wieder 52 und die deutsche in der ihrigen 29 neue Mitglieder aufgenommen. Das gemeinschaftliche Gesellschaftshaus macht dadurch steigend gute Geschäfte, was die Errichtung neuer genossenschaftlicher Etablissemente sehr erleichtert. Die Komites der beiden Sektionen haben die Initiative ergriffen und die Arbeiten zur Gründung einer gemeinschaftlichen Apotheke aller hiesigen Krankenunterstützungs-Vereine eingeleitet. Ebenso für den Bau eines gemeinschaftlichen Gesellschaftshauses aller hiesigen Arbeitervereine und Berufskorporationen. In der nächsten Nummer unseres Schriftchens, werden wir wohl schon Näheres über diesen Gegenstand berichten können. Damit neben dem materiellen und möglichst wissenschaftlichen Bestreben auch die Kunst mehr und mehr ihre Pflege findet, wurde in der deutschen Sektion die Errichtung einer Musikkapelle beschlossen und damit auch schon ein guter Anfang gemacht.

Gesellschaftsvertrag oder Statuten einer Produktiv-Genossenschaft.

(Fortsetzung.)

§ 4.

Generalversammlung.

Art. 20. Die Mitgenossen vereinigen sich alle 14 Tage (oder jeden Monat) zu einer Generalversammlung, um durch den Bericht des Verwaltungsraths von dem Zustand der Genossenschaft und dem Gange der Unternehmung in Kenntniß gesetzt zu werden. Sie vereinigen sich überhaupt jedes Mal, wenn sie dazu berufen werden, sei es vom Geschäftsführer, vom Verwaltungsrath oder von drei Mitgenossen, zum Behufe der Mitwirkung, nothwendig zu ergreifender Maßregeln.

Art. 21. Der Generalversammlung gehört das Recht der Ernennung und Abberufung des Verwaltungsraths, Geschäftsführers, Kassiers und Buchhalters. Sie entscheidet über Aufnahme und Ausschluß der Mitgenossen und kann nur allein eine Statuten-Abänderung, die vier Wochen vorher den Mitgliedern zur Prüfung vorgelegt werden muß, vornehmen. Sie entscheidet über die Abfassung der Arbeits-Reglemente u. dgl., genehmigt oder verwirft die Rechenschaftsberichte, untersucht die Richtigkeit des Inventars und bestimmt die Vertheilung des Gewinnstes. Sie setzt den Betrag für die Entschädigungen für Arbeitszeitverlust, Vertretungskosten und sonstige außerordentliche Leistungen und Vorlagen, sowohl an den Geschäftsführer, Buchhalter, als andere Mitgenossen, fest. Die schriftlich abzufassenden Verhandlungen sind von den anwesenden Mitgliedern im Original zu unterzeichnen, nachträglich vom Buchhalter, als stets funktionirender Sekretär, in ein besonderes Register überzutragen und mit der Unterschrift des Verwaltungsraths und des Geschäftsführers zu versehen. Sie veranstaltet die öffentliche Loosziehung zur periodischen und theilweisen Einziehung der Obligationstitel.

Art. 22. Die Beschlüsse der Generalversammlung sind stets rechtsgültig, unwiderruflich und durch absolute Mehrheit geheimer Abstimmung zu fassen; sie erhalten jedoch nur diese Rechtsgültigkeit, wenn sie durch wenigstens drei Viertheile der Gesellschaftsmitglieder gefaßt sind. Fehlt diese Zahl, so kann die Generalversammlung eine zweite Zusammenberufung erkennen und alsdann, ohne Rücksicht der Anzahl der Versammelten, rechtsgültige und für die Abwesenden pflichtverbindende Verhandlungen pflegen und Beschlüsse fassen. Die Berufung einer Generalversammlung muß mindestens drei Tage vor dem festgesetzten Versammlungstermin bekannt gemacht sein.

§ 5.

Inventar und Gewinnvertheilung.

Art. 24. Am (so und sovielsten Tage des Monats [?]) jeden Jahres wird ein allgemeines Inventar von den zu diesem Zweck durch die Generalversammlung ernannten Mitgenossen aufgestellt und, soferne dieß einen Reingewinnst erweist, zur Verwendung desselben geschritten.

Art. 25. Die Verwendung und Anlegung des Reinertrags geschieht wie folgt:

a) Zwei Sechstel zur Einlösung der Obligationstitel. Ist jedoch diese Schuld getilgt, so wird das eine dieser beiden Sechstel zur Grün-

drug eines Kapitalstocks zu unveränßerlichem und untheilbaren Ge-Gemeingut angelegt und das andere Sechstel zur Propoganda für die allgemeine Emanzipation der Arbeiterklasse verwendet.

b) Ein Sechstel zur Bildung eines Reservefonds.
c) Ein Sechstel zur Gründung einer gegenseitigen Versicherungs- und Hülfskasse.
d) Zwei Sechstei zur Vertheilung unter die Mitgenossen, nach Maßgabe der Arbeitszeitsverwendung oder St..ckarbeitsleistung eines Jeden derselben.

§ 6.

Der untheilbare Kapitalstock.

Art. 26. Der untheilbare Kapitalstock verbleibt, wie das ganze Geschäft, sammt Einrichtungen und Ausständen, stets Gemeingut der Genossenschaft. Die Genossenschaft kann ihn nur zur Erweiterung ihres Etablissements, zum Ankauf neuer Werkzeuge, Maschinen und anderer Geräthschaften, oder zur Gründung neuer, auf dem gleichen Prinzip beruhender Arbeiter Produktiv-Genossenschaften verwenden und anlegen. Bei Abschluß der nach Art. 6 festgesetzten Dauer, oder etwa vorheriger Auflösung der Genossenschaft, soll dieser Kapitalstock zur Gründnng einer nenen Arbeiter-Produktiv-Genossenschaft auf gleicher Grundlage verwendet, anf die nämliche Weise vermehrt und stets nur dem hier angegebenen Zwecke gewidmet werden. Wird dagegen keine neue Gesellschaft desselben Gewerbszweigs, oder solche nicht nach den Prinzipien der alten gebildet und geleitet, so wird der untheilbare Kapitalstock einer von der Generalversammlung gewählten Kommission, mit dem in genauen Bestimmungen formulirten Auftrage, anvertraut, Arbeiter-Produktiv-Genossenschaften anderer Gewerbszweige zu unterstützen und auch, soweit es die Generalversammlung verordnet, eine Arbeiter-Kredit- und allgemeine Versorgungsanstalt für alte, gebrechliche und verstümmelte Arbeiter, wenn sie auch nicht zur aufgelösten Genossenschaft gehörten, zu errichten.

§ 7.

Propaganda-, gegenseitige Versicherungs- und Hülfskasse, Reservefonds.

Art. 27. Die Propagandakasse wird verwendet:

a) Für Erziehungs- und Bildungszwecke der Jugend der Mitgenossen, im Besondern, und der Arbeiterklasse im Allgemeinen.
b) Für Anregungen und Anleitungen zur Gründung anderweitiger genossenschaftlicher Arbeiter-Etablissemente.
c) Für Vermehrung und Verbreitung gediegener politischer und sozial-ökonomischer Schriften zur allgemeinen Verständigung und gemeinschaftlicher und einheitlicher Emanzipationsbestrebung der Arbeiterklasse. Mit der Verwaltung und Verwendung dieser Kasse ist eine von der Generalversammlung gewählte Kommission beauftragt, welche vorschriftsmäßig darüber verfügt und monatlich Rechenschaft über ihre Wirksamkeit ablegt.

Art. 28. Die gegenseitige Versicherungs- und Hülfskasse hat den Zweck, sowohl allen durch Alter, Krankheit und Gebrechlichkeit jeder Art arbeitsunfähigen Mitgenossen den Lebensunterhalt zu sichern, als auch den Wittwen und Waisenkindern der Genossenschaft hülfreich zur Seite zu stehen.

Die tägliche Unterstützung eines Mitgenossen darf nicht weniger als (15 Sgr. = 52 Kzr. = 1 Fr. 75 Cent. [?]) sein. Einer Wittwe von einem

oder mehreren Kindern unter 18 Jahren, wird die gleiche, und einer kinderlosen Wittwe die Hälfte dieser Unterstützung zu Theil. Ein Waisenkind erhält bis zu seinem 18. Jahre ebenfalls die Hälfte des für einen Mitgenossen bestimmten Unterstützungsbetrags.

Die Genossenschaft übernimmt die Sorge für die Erziehung der Waisenkinder, setzt jedem derselben, durch die Generalversammlung ernannt, einen Pflegvater.

Art. 29. Im Falle die Mittel der gegenseitigen Versicherungs- und Hülfskasse den berechtigten Anforderungen nicht völlig entsprechen können, so sollen dieselben entweder durch den Reservefonds, oder außerordentliche Monatsbeiträge angemessen vermehrt werden. Diese Kasse kann auch nach etwaiger Auflösung der Genossenschaft ihrem Zweck nicht entfremdet und nur der, nach dem Tode aller Mitgenossen übrig gebliebene Betrag, dem untheilbaren Kapitalstock einverleibt und nach Art. 26 damit verfahren werden.

Art. 30. Der Reservefonds hat den Zweck, die Genossenschaft vor allen Wechselfällen des derzeitigen Geschäftslebens sicher zu stellen und allen unerwarteten Anforderungen Genüge zu leisten; er bildet einen Theil des Gesellschaftskapitals und ist den gleichen Bedingungen unterworfen.

(Schluß folgt.)

Die Arbeiter ersuchten uns wiederholt, auch Lieder und Gedichte zu bringen, wie sie in religiöser, politischer und sozialer Beziehung ihren Bestrebungen entsprechen. Wir werden daher fortfahren, aus unserm eigenen Vorrath diesem Verlangen möglich Rechnung zu tragen.

Leibnitz unter den Seeräubern.

Der Leibnitz war ein Philosoph,
Ein ächter Freiheitsbote;
Er machte keinem Gott den Hof,
Und trotzte keck dem Tode.

Da reist er einmal über's Meer
Auf einem Räuberschiffe,
Und segelt ohne Herze schwer,
Schon über Klipp' und Riffe.

Bald kommt ein Sturm herangebraust,
Hoch thürmen sich die Wellen;
Die Brandung an den Felsen haust,
Das Schiff ist am zerschellen.

Die Räuber fallen auf die Knie,
Die Hände hocherhoben,
Und um Errettung flehen sie
Den Gott im Himmel oben.

Doch Leibnitz ruft: sei still, sei still!
Du dummes Raubgesindel!
Dein Gott dich längst vertilgen will
Mit Mann und Maus und Bündel;

D'rum haltet's Maul, und seid gescheid,
Und ruft dem Herrgott nimmer;
Denn wenn er merkt, daß hier ihr seid,
So geht's euch All' noch schlimmer.

Eine verlangte Antwort.

Ein Musterexemplar der Spezies Gothaer, will sagen preussisch-deutschen Realpolitiker, ist Herr Moritz Müller in Pforzheim, seines Zeichens Bijouterie- (Goldwaaren-) Fabrikant. Derselbe hat sich vom armen Arbeiter zum Bewußtsein des behäbigen Bourgeois hinaufgeschwungen und macht nun von dieser Höhe herab nebenbei viel in herablassender Arbeiterfreundlichkeit. Er kann nicht ruhig schlafen, wenn er nicht wenigstens alle 14 Tage die so und so viel hundertste Flugschrift zum Wohl der Arbeiter den Winden aller Himmelsrichtungen übergeben hat. Der Ideenwirrwar dieser Sorte seines Fabrikats wird nur durch seine Eitelkeit und Zudringlichkeit übertroffen. Um den, seiner Spezies eigenen, praktischen Verstand zu zeigen, haselt er prinzipielle Gegensätze, wie Kupfer, Silber und Gold in seinem Schmelztigel, mit der Zuversicht eines ehemaligen mit dem Teufel verschworenen Alchimisten, untereinander, den „Stein des Weisen" zum Heil der Arbeiterklasse heraus zu krystallisiren. Und da er dieß Alles aus Huld und Gnade thut, so hält er sich auch zum Empfange verdienter Anerkennung und freundlichen Danks in gratiöser Positur; ist aber um so empfindlicher gegen jede Widerrede und schlägt er dabei, wie ein Esel, der eine Eselein riecht, ganz besessen nach allen Seiten aus, um auch in der Grobheit nur sich selbst zu übertreffen. Nun dieser Herr Müller hat mit einem „Offenen Brief an die Arbeiter" zum „Neujahr 1867" an die deutschen Arbeitervereine in der Schweiz, das Zentralkomite und Zentralorgan („Felleisen") derselben, wegen republikanischer Richtung in den Waschzuber seines gothaischen Spülwassers zu nehmen versucht, und sie thatsächlich nach Oben den raubgierigen Adlern zur Maßregelung und nach Unten der „heiligen Einfalt" zur Kreuzigung empfohlen.

Sehr praktisch, sehr gesinnungstüchtig, sehr biedermännisch und außerordentlich arbeiterfreundlich, Herr Müller!

Wir unserseits haben keinerlei Verantwortlichkeit für das „Felleisen" zu übernehmen; soweit es aber republikanisch geschnallt ist, helfen wir es tragen durch die ganze Welt, aber auch das literarische Heidekraut des Herrn Moritz von Pforzheim und seiner ganzen Gattung ausrotten mit Stumpf und Stiel.

Empfangsbescheinigungen.

Für die Zentralkasse sind eingegangen: Fr. 4. 35 von T. in Leipzig und auf neue Rechnung desselben Fr. 1. 50 von H. P. in Solothurn; Thlr. 1 von N. S. in Hamburg; Thlr. 1 von M. in Hamburg; Fr. 4 vom Deutschen Arb.-Bildungsverein in Lausanne; 90 Cent. vom Deutschen Arb.-Bild.-Verein in Romanshorn; Fr. 1. 80 v. D. Arb.-Bild.-Verein in Yverdon.

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung, Sonntag den 27. Januar, Nachmittags 1 Uhr 30 M., im Gesellschaftslokal, rue du Rhone, 66.

Gesellschaftliche Abendunterhaltung, Sonntag den 3. Februar, Abends 7 Uhr, wozu alle Mitglieder, sammt Familie, stets eingeladen sind.

Genf. — Buchdruckerei Ducommun u. Oettinger.

Febr. 1867. Zweiter Jahrgang. N. 2.

Der Vorbote.

Politische und sozial-ökonomische Monatsschrift.

Zentral-Organ
der Sektionsgruppe deutscher Sprache der
Internationalen Arbeiterassociation,
redigirt von Joh. Ph. Becker in Genf, Pré-l'Evêque, 33.

Der Preis à 6 Monate ist in Genf 80 Cent., der Schweiz 90 Cent., Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., Frankreich und Italien Fr. 1. 20, England 1 1/2 Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 15 Cent.

Man abonnirt direkt, oder im Zeitungsannoncen-Büreau der Herren Haasenstein u. Vogler in Basel, Hamburg, Wien, Leipzig, Frankfurt a. M., Berlin und Paris, für England im deutschen Arbr.-Bild.-Verein, 40, Rubert Street, Haymarket in London, und bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Zur Weltlage.

II.

Wenn wir auch nach unserm vorigen Artikel nur ein Bruchstück zur Lösung der Hauptfrage unserer Zeit zu liefern versuchen wollen, so dürfen unsere Leser dennoch ihre Erwartungen nicht zu weit spannen. Müssen wir doch inmitten einer großen Bewegung vielen und mannichfachen Anforderungen alltäglich Genüge leisten, stündlich in der Breche stehen und die Fahne hochhalten, welche die unterdrückte Menschheit, als Zeichen ihrer Erlösung, auserkoren. Nicht nur theoretische, sondern auch praktische Wirksamkeit ist uns bei reger Wechselwirkung derselben zu Theil geworden. Wir dürfen uns nicht bloß darauf beschränken, Ideen zu verbreiten, Grundsätze zu erläutern, sondern müssen organisiren und konstruiren, den Gedanken Fleisch und Blut — Verwirklichung verschaffen helfen. Wie sollen wir da die nöthige Zeit und Ruhe zur systematischen Sichtung des unermeßlichen, von der großen Zeitfrage uns vorgeführten Stoffes, finden? um sonst wohlberechtigten Anforderungen aller Wissenschaft Befriedigung bringen zu können. Ueberdieß dürfen wir uns, eingedenk unseres agitatorischen Berufs, nicht bloß an die Köpfe, son-

dern müssen wir uns auch an die Herzen wenden, was uns eine Stylweise und eine Sprachform aufdrängt, die striktem wissenschaftlichen Geiste nie ganz behaglich sein mag. Wir wollen uns daher gerne mit der Anregung zur allgemeinen Erläuterung vorliegender Frage bescheiden und jenen unserer Gesinnungsgenossen, welche über mehr Zeit, Ruhe, Geschick und wissenschaftliches Material gebieten, unserm Gegenstande nicht nur einige Aufsätze, sondern ganze Bände widmen können, die weitere Ausführung überlassen. Doch müssen wir immerhin, so sehr uns der Raum unseres Schriftchens an Kürze ermahnt, weit ausholen, um es so wenig als möglich am rechten Blicke in die Theile und über das Ganze fehlen zu lassen.

Wir werden zu diesem Behufe unsern sonst einheitlichen Gegenstand zunächst in Theile zerlegen und diese in folgender Reihenfolge einer näheren Untersuchung unterwerfen:

1) Die Natur des Menschen als Einzelwesen und als organisches Glied einer Gesellschaft — eines Kollektivwesens, — und die Natur eines Kollektivwesens — Gemeinkörpers.

2) Die ursächlichen und leitenden Prinzipien der Geschichte, Ichthum und Gemeinthum, individuelle und gemeinschaftliche Freiheit und Initiative, Privat- und Sozialökonomie, Fürstenthum und Volksthum, Realistik und Romantik.

3) Die Einheit der organischen Wesen, Lebenszweck, Idealismus und Realismus, Philosophie und Theologie, das Volks-Unterrichts- und Erziehungswesen.

4) Der Anfang und Entwicklungsgang der Kulturvölker, Standesunterschiede und Klassenscheidungen, Produktion und Konsumtion, Kapital und Arbeit, Bourgeoisie und Proletariat, Nationalismus und Kosmopolitismus, moderner Cäsarismus und Völkerbund.

5) Der Staat und die Gesellschaft der modernen Kulturvölker, der Staat als Wirthschafter, die Uebervölkerungstheorie, die Selbsthülfe und Staatshülfe.

6) Die modernen Zustände in ihren Ursachen und Wirkungen, das Entweder-Oder für die Gegenwart und die Zukunft.

Sehen wir also, mit dem ersten dieser Punkte beginnend, welche Bewandtniß es mit der Natur des Menschen als Einzelwesen und als organisches Glied einer Gesellschaft, und welche Bewandtniß es mit der Natur einer Gesellschaft, als eines Gemeinkörpers hat. Es versteht sich bei dieser Untersuchung von selbst, daß es sich hier nur um die hervorstechendsten Eigenheiten und Leidenschaften im Einzel- und Gemeinleben, und so weit es zur Sache gehört, handeln kann.

Der Mensch wird zunächst durch den Selbsterhaltungstrieb, den er mit allen Thieren gemein hat, schon von Geburt an, also ohne Bewußtsein, instinktmäßig in all' seinem Thun und Lassen, am mächtigsten und beharrlichsten bestimmt, und je nach Hunger und Durst, Temperament und innerer Energie, bis zur brutalsten Rohheit und viehischsten Grausamkeit verführt. Dabei stehen mit diesem Triebe, abgesehen von dem oft sehr excessiven der Begattung, Eigennutz und Habgier, Genuß- und Glückssucht, sammt ihren Seitenlinien: Haß und Neid, Heimtücke und Schadenfreude, in enger Verwandtschaft. Der Hang, sich vor andern Menschen auszuzeichnen, nebst seinen Ausläufern: Eitelkeit und Ehrgeiz, wühlt sich, seine Nahrung zu finden, oft mäßigend, oft aufreizend, zur Tugend führend oder zum Laster treibend, in das Gedränge dieser Leidenschaften unablässig hinein. All' solche menschliche Lebensregungen finden sich in dem Begriff Egoismus — Ichthum — vertreten und bezeichnet der gemeine Egoismus das reinste Thier in der Menschennatur; er steht nicht bloß im Gegensatz mit Kommunismus, sondern (was wir bei der Behandlung des nächsten Punktes mehr verdeutlichen werden) mit Humanität (Menschlichkeit) überhaupt. Die Rohheit des besagten Thiers im Menschen, das allerdings seine Daseinsberechtigung hat, wird nur gemildert und mehr und mehr humanisirt durch den Umgang mit Menschen und sind Theilnahme, Freundschaft, Nächstenliebe, wie alle sittlichen Eigenschaften, bloß durch die Gesellschaft ermöglichte Errungenschaften.

Bedenkt man nun nach dem Gesagten, daß es in der ganzen Natur keine zwei Wesen gibt, die absolut einander gleich sind, so müssen sich auch alle menschlichen Lebenäußerungen, der körperlichen und geistigen, schlimmen und guten, nützlichen und schädlichen, vom stumpfen Uebersichergehenlassen bis zur heftigsten Gewaltthätigkeit, in unendlicher Mannigfaltigkeit abstufend kundgeben. Dabei ist jedoch zu beachten, daß bei allen Regungen und Befähigtheiten, den schwächsten und den stärksten, den gemeinsten und erhabensten, die Mittelmäßigkeit bei weitem das breiteste Feld einnimmt. Weil aber eben kein Mensch dem andern gleich, die Mannigfaltigkeit der Kräfte, Befähigungen und Neigungen so groß und verschiedentlich, als die Anzahl der Menschen sein muß, so ist auch jeder Mensch, selbst der beziehungsweise vollkommenste und begabteste nur auf Bruchstückleistung und somit auf Umgang und Verkehr mit seinen Zeitgenossen angewiesen. Dieß ist auch der Weg, auf welchem er seine In-

dividualität mehr abrunden, ausprägen und vollenden, seine Glücksucht veredlen und befriedigen kann; was er namentlich durch die Vergleichung seiner Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen mit denen Anderer zu erreichen im Stande ist. Ist nun einmal die geistige und leibliche Kraft und Befähigung unter den Menschen so verschiedenartig als ihre Anzahl, so müssen bei herrschender individueller Willkür es auch die Kampfmittel zur Sicherung der Existenz und Hebung der Wohlfahrt sein, und muß hieraus immer größere Ungleichheit, wachsende Unterdrückung des Schwächern durch den Stärkern erfolgen. Steigt doch mit der gesicherten Existenz und den damit vermehrten Genuß- und Kampfmitteln, auch die Sucht nach reicherem Genuß und glänzenderm Glück, kommt die Vorwegnahme des Meisten und Besten zum Gebrauch und wird Ausbeutung und Unterdrückung zum „historischen Recht", — entwickelt sich das Thier in der Menschengestalt zum entsetzlichen Ungeheuer. Daher kann eine Sache, die ausschließlichem Egoismus entquillt, mit Vernünftigkeit und Gerechtigkeit, die identisch, nie etwas gemein haben und nie der Boden sein zur Gründung und Vollendung einer sittlichen Staats- und Gesellschaftsordnung. Alle edleren im Menschen schlummernden Neigungen und Anlagen können, wie schon oben angedeutet, nur in ihrem Umgange und durch gegenseitige Dienstleistungen, also während der Schaffung und Entwicklung einer Gemeingesellschaft, geweckt, gepflegt und großgezogen und somit das Thier der Selbstsucht, wenn auch nie ganz getödtet, doch immer mehr und mehr gezähmt, versittlicht und vernünftigt werden. Schon die aus ihm hervorgegangenen Spielarten, wie Familien-, Gemeinde-, National-Egoismus u. s. w. beweisen seine Erziehungs- und Umwandlungsfähigkeit. Was unsere Zustände mit denen der menschenfressenden Wilden voraus haben, das haben sie wesentlich der Bezähmung und Beschränkung der individuellen Selbstsucht zu verdanken. Welchen Seelen-Umschwung haben wir doch von dem Menschen der ersten Kulturkeime bis über das antike, mittelalterliche und moderne Zeitalter hinaus, zu notiren! Und das muß wohl die wahre Seelenwanderung sein, daß die „Seele" sich in steigend versittlicherenden Zuständen veredelt und endlich gereinigt in das selbstgeschaffene Himmelreich der Allgerechtigkeit „glückselig" einzieht. Bleibt der Mensch in seiner Gattung auch ewig derselbe und hat das neugeborene Kind des Gebildeten vor dem des Wilden keinen Werth voraus, so muß eben die Erziehung schon bei ihm an der Wiege beginnen und ihm beibringen, was die zeitweiligen Zustände zu ihrer Weiterentfaltung von ihm zu fordern haben.

Wie sich die allgemeine Natur in anorganische und organische — in leblose Dinge und lebendige Wesen — theilt, sich kaum wahrnehmen läßt, wo das Mineralreich, als Grundlage von allem Uebrigen, rein aufhört und das Pflanzenreich anfängt, der Uebergang des letztern in das Thierreich ein ebenso verschlungener ist, und wie sich dies Alles in steigender Vervollkommnung bis zur Erzeugung des Menschengeschlechts aufgipfelt, zum Selbstbewußtsein kommt und dadurch die Menschheit zur Herrin der Erde, mit Allem was auf und in ihr ist, macht, so hat diese auch die hohe Mission, durch sich und für sich, die Schöpferin einer dritten (nach der anorganischen und organischen) Entwicklungsphase — einer sittlichen Weltordnung zu sein. Ja, die Arbeit der Kultur heißt: Aus dem Reich der Finsterniß der Unwissenheit und den Fesseln der Rohheit in das Reich des Lichts und der Gerechtigkeit, wo die Freiheit die Lebensluft ist, einzuziehen, das Band der Brüderlichkeit um alle Völker zu schlingen, und die Gaben der Natur, Wissenschaft, Kunst und des Gewerbsfleißes gemeinschaftlich zu genießen. Dazu gehört aber, daß die Menschheit mehr und mehr die Natur zu beherrschen, deren Kräfte sich völlig dienstbar zu machen lernt, und daß sie vor allen Dingen, das in ihre bisherigen Werke mit eingeschleppte Ichthums-Thier in sich selbst zu überwinden strebt. Die individuelle Freiheit kann dabei nur gewinnen, weil der erleuchtete Egoismus nur thun will, was Jedem nützt und Keinem schadet, weil er weiß, daß er von der Gesammtheit mehr erhalten, als er ihr bieten und sich selbst allein geben kann, und weil die Gemeinfreiheit ihm im Gutesthun keine Schranke setzt und zu Unterlassungssünden keinen Vorwand läßt.

Indem nun, wie schon gesagt, jeder Mensch nach Maßgabe seiner Kraft und Befähigung nur ein größeres oder kleineres, mehr oder weniger werthvolles und brauchbares Bruchstück zum Ganzen menschlicher Schöpfungen zu leisten vermag (und ist die Gesammtleistung einer Nation gegenüber der der Menschheit und die der Menschheit gegenüber der aller Wesen im Weltall nur ein relativ Ganzes), so enspringt hieraus das sittliche Gebot, daß ebensowenig geistige und leibliche Naturbegabung, sammt erworbenen Kenntnissen und der errungenen oder ererbten Mittel ihrer Anwendung, reines Privateigenthum sein dür-

sen, sondern Gemeingut der Gesammtheit sein müssen, daß Alles Allen gehört und daß nur zeitweiliger Privatnutznießungs-Besitz und zwar im Verhältniß der individuellen Begabung diesen Besitz für die Gesammtheit fruchtbar zu machen, stattfinden kann. In einem vernünftigen Zustande darf nicht die Laune des Zufalls obwalten, nicht das Glücksspiel herrschend und das Schicksal der Gesellschaft einer mystischen Vorsehung überlassen sein. Will jedes Individuum nach Laune und Willkür, Geschmack und Bedürfniß und im Privatvortheil wirthschaften, so muß auch volkswirthschaftlicher Wirrwarr die Folge sein und alle geistige und materielle Produktion und Konsumtion der Anarchie verfallen. Unter solchen Umständen ist aber die Gesellschaft kein organisch belebter Gemeinkörper mit Berufsbewußtsein, Willens- und Vollziehungskraft, sondern ein mehr mechanisch zusammengefügter Klumpen, worin die Menschen die einfachen Molekules (Massentheilchen) sind. So lange aber die Kulturgeschichte keinen wahrhaften Gemeinkörper produzirt hat (obwohl mit ihrer Arbeit, theils bewußt, theils unbewußt, diesem Ziele zusteuernd), so lange kann der Mensch auch kein organisches Glied eines solchen sein und kann er sonach nur zufällig am rechten Orte funktioniren und im entsprechenden Maße produziren. Jetzt muß er ja nothwendig für sich selbst sorgen, und es den „Fügungen des Himmels" überlassen, ob er bei der herrschenden wirthschaftlichen Willkür, wobei es ihm gesetzlich erlaubt ist, sich wie ein Hecht im Teiche auf Kosten Seinesgleichen zu mästen, sich aber auch gefallen lassen muß, legalerweise verschlungen zu werden, auf den ihm gebührenden Platz kommt, ob er für die Gesellschaft Schädliches oder Nützliches, Brauchbares oder Unbrauchbares, oder überhaupt etwas zu leisten hat. Darum sieht man oft, wie die Vernunft die Lumpen für Papier sammeln muß, auf das die Dummheit die Zeitung schreibt, wie der Scharfsinn zum Schweigen verurtheilt ist und der Blödsinn sich auf dem Richterstuhl breit macht, wie die Bildungsmittel an der Unfähigkeit verschwendet und am Talent nicht verwendet werden. Das ist aber gerade so, als wenn man im Organismus des Menschen der Leber zumuthen wollte, zur Abwechslung die Stelle der Lunge einzunehmen, oder dem Magen, die Verrichtungen des Hirns zu besorgen u. s. w. Da die Natur die initiativen und leitenden Kräfte, überhaupt das Befähigtere nur in spärlichem Maße erzeugt, so ist es wohl von großer Wichtigkeit, daß bei geistiger und materieller Produktion

Alles den entsprechenden Platz einnimmt. Gerade in diesem Punkte eröffnet sich ein unermeßliches Feld der Pflege für die Wissenschaft und bekommt sie erst die rechte Grundlage zu ihren Studien der Sozial-Oekonomie. Die großbürgerliche „National-Oekonomie" hat nicht nur der Bewirthschaftung der materiellen Güter all' ihre Zeit und Studien gewidmet, sondern sie kann auch von ihrem Klassenstandpunkt aus kein rechtes Interesse haben, die, alle Materie bewegende und befruchtende Kraft im Volke, in größerem Maße zu kultiviren. Welche Summe leitender Kräfte sind aber durch die Urbarmachung der Wüsteneien der Unwissenheit der großen Volksmassen aller Länder aus der Dunkelheit hervor- und mit ihrer Umgebung in den Kreis geistiger und materieller Produkton, in wuchtiger Wechselwirkung hineinzuziehen.

Die ersten besten 46 Bauern haben doch wohl unter sich ebensoviel Genie aufzuweisen, als die 46 regierenden Fürsten Europa's? obgleich diese (welche Ironie auf die Bildung des 19. Jahrhunderts!), als die erstgeborenen Prinzen, geborne Staatsmänner, ja die Befehlshaber der Staatsmänner sein müssen!

Wissen wir auch, daß hiermit der erste Punkt unserer Abhandlung noch lange nicht erschöpft ist, so können wir dennoch, weil wir später öfter, ihn möglichst ergänzend, darauf zurückkommen müssen, zur Besprechung des zweiten Punktes übergehen.

Nachtrag zur Geschichte des Internationalen Arbeiter-Kongresses in Genf.

(Fortsetzung.)

Jetzt kommt hier ein Brief des vielverfolgten und hartgeprüften Bürgers Dr. Aug. Ladendorf an die Reihe, eines Mannes, der auch nach jahrelanger preußischen Kerkerhaft mit verjüngtem Muthe den Kampf gegen jedwede Gewaltherrschaft fortsetzte und sich durch die momentanen Erfolge der „Blut- und Eisenpolitik" in seinem Glauben an die republikanische Zukunft Deutschland's und Europa's nicht im Geringsten wankend machen ließ.

Zürich, den 28. August 1866.

„Ihre Mittheilung hat mich lebhaft erfreut, nicht nur weil sie meinem Wunsche, mich baldigst an den Bestrebungen der Internationalen Arbeiter-Genossenschaft gewissermaßen offiziell zu betheiligen, begegnete, sondern weil ich jetzt eine doppelte Verpflichtung fühle, diesen Bestrebungen, wo und wie ich kann, Vor-

schub zu leisten und an der Verwirklichung eines großen Gedankens mitzuarbeiten. Vorläufig bin ich freilich noch darauf angewiesen, mehr gelegentlich als systematisch mich an der Arbeit zu betheiligen — wenn Sie anders es mir nicht in Rechnung setzen wollen, daß ich überall nur in diesem Gedanken athmen und leben, empfinden und denken, sprechen und handeln kann — indessen über kurz oder lang hoffe ich mehr Zeit für dergleichen Ziele und Zwecke erübrigen zu können. Das Feld ist groß und namentlich infolge der pädagogischen Verkehrtheiten in Leben, Kunst und Wissenschaft, wie infolge der absolutistischen Moloch's-feste noch gar sehr öde und wild, und schwierig zu bebauen. Doch bei hohen Zielen reizen die Schwierigkeiten nur zu erhöhter Kraftanstrengung. Also vorwärts!

„Von Herzen gerne besuchte ich den bevorstehenden Kongreß, aber noch weiß ich es nicht möglich zu machen. Hätte es sich machen lassen, daß die Hauptverhandlungen auf Sonntag und Montag fielen, würde ich mich einzurichten versucht haben, wenigstens an diesen Tagen anwesend zu sein. Jetzt muß ich mich auf die Mittheilung der gefaßten Beschlüsse vertrösten, um später schriftlich oder mündlich mit Ihnen weiter zu verhandeln. Uebrigens scheint mir ein Manifest der Arbeiter gegen den bruder- und freiheitsmörderischen Molochsdienst noch immer zeitgemäß. Außerdem habe ich noch in Betreff der Taktik Mancherlei auf dem Herzen nnd im Kopf, worüber später. Glück auf!

„Mit Gruß und Handschlag!

Ihr Aug. Ladendorf."

In gleichem Sinne schrieb uns unterm 1. Septbr. Bürger Fr. Beust, Instituteur in Zürich, der schon 1848 als preußischer Artillerieoffizier für Volksfreiheit auf die Barikade ging, in Baden 1849 in den Reihen der Republikaner focht, leider baldhin mit seinen Kampfgenossen auch den Wermuth der Flüchtlingsschaft mitgenießen mußte, seither aber, ein stoischer Republikaner, mit Unermüdlichkeit für Einführung vollendetster allgemeinen Volksbewaffnung theoretisch und praktisch arbeitet. Sein erwähntes Schreiben ist jedoch zu viel mit vertraulichen Mittheilungen vermengt, als daß es sich zur Veröffentlichung eignet. Er geißelt darin scharf die feige Kniebeugung mancher sog. Volksmänner vor dem Erfolg der königl. preußischen Waffen und hofft, daß der Delegirte von Zürich, Bürger Karl Bürkli, die Nachricht bringen werde: „Der Kongreß habe den Grundstein zum Aufbaue einer bessern Zukunft gelegt."

Wir bringen nun eine Zuschrift des Bürgers Rechtsanwalt Martini in Kaukehmen (Preußen), eines Kämpen, allbekannt durch seine parlamentarische Wirksamkeit in starrem Festhalten an den Grundsätzen der Demokratie, und seine rege Theilnahme an der sozial-ökonomischen Bewegung der neuern Zeit.

Kaukehmen, den 3. September 1866.

„Wenngleich es mir diesmal nicht vergönnt ist, mich an den Arbeiten des Kongresses zu betheiligen, so hat mich Ihre Mittheilung vom 22. August doch in hohem Grade erfreut. — Bei der sittlichen Verkommenheit, welche auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens herrscht, ist es tröstend und erhebend, daß noch eine Partei existirt, welche die Gebote der Liebe und Vernunft für das Zusammenleben der Menschen zur Geltung bringen will, welche als Alleinherrscherin die Gerechtigkeit, als Quelle der Rechte die Arbeit, als Inhalt des Rechts die Befriedigung aller humanen Bedürfnisse und als Beschützerin des Rechts den allgemeinen Frieden proklamirt.

„Indem gerade jetzt die Internationale Arbeiter-Association zusammentritt, wo eben wieder die Völker sich wie Hunde gegeneinander hetzen lassen und die alten Maximen des Herrschens auf Tausenden von Leichnamen und zertretenen Fluren, ihre Triumphe feiern, die tonangebenden politischen Parteien aber das widerliche Schauspiel gewähren, daß sie ihren Drängern Beifall klatschen und die Ruthe küssen, mit welcher sie gezüchtigt werden, — leuchtet der Kongreß hinein in die dunkle Nacht der Knechtschaft und des Elends, wie das Morgenroth der Erlösung, erfüllt uns mit neuer Hoffnung auf eine bessere Zukunft und gibt uns Muth zum weitern Kampfe gegen Faulheit, Dummheit und Niederträchtigkeit. Ob der Tag nah oder fern, — Jeder thue das Seinige dazu, daß er anbreche!

„Mit herzlichem Gruße und brüderlichem Handschlage ganz

Der Ihrige Martini."

Hier schließt sich an ein Brief vom gleichen Datum des den meisten von unsern Lesern wohlbekannten sozial-ökonomischen Schriftstellers, Bürger Friederich Albert Lange.

Duisburg, den 3. September 1866.

„....Ich spreche zugleich mein tiefes Bedauern darüber aus, daß es mir nicht vergönnt ist, dem heute beginnenden Kongresse beizuwohnen. Je länger je mehr befestigt sich in mir die Ueberzeugung, daß die großen Aufgaben der Zukunft nur auf dem Wege internationalen Zusammenwirkens glücklich gelöst werden können,

weßhalb ich Ihrer Association ein ganz besonderes Interesse widme und den Berathungen des Kongresses das beste Gedeihen wünsche.

„Mit Gruß und Handschlag!

Fr. A. Lange."

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschaftsvertrag oder Statuten einer Produktiv-Genossenschaft.

(Schluß.)

§ 8.

Allgemeine und reglementarische Bestimmungen.

Art. 31. Jedem Mitgenossen wird am Samstage der Wochenverdienst, sei's für Tag- oder Stückwerk, ausbezahlt.

Das Lohnmaß ist nach einem von der Generalversammlung anerkannten Tarif festgesetzt.

Art. 32. Die Arbeitszeit kann je nach dem Gange der Geschäfte und vorliegender pressanter Bestellungen, durch die Generalversammlung verlängert oder verkürzt werden; es wird jedoch unter gewöhnlichen Verhältnissen ihre Dauer von 8 Stunden täglich angenommen.

Art. 33. Wenn die Mitgliederzahl nicht groß genug ist, die begehrte Arbeit, sei's durch Ausdehnung der Geschäfte, Austritt, Abberufung oder Todesfall der Mitglieder, zu vollbringen, so dürfen keine einfachen Lohnarbeiter angestellt, sondern muß eine entsprechende Anzahl Arbeiter zu Mitgenossen aufgenommen werden.

Nur im Falle sich nicht Arbeiter in genügender Anzahl zur Aufnahme in die Genossenschaft anmelden, oder außergewöhnliche Bestellungen momentane Beihülfe erheischen, können ausnahmsweise Lohnarbeiter beschäftigt werden. Dieselben sind im Wochenverdienst den Mitgenossen laut Tarif gleichgestellt und erhalten überdies im Verhältniß der Zeitdauer ihrer Mitbeschäftigung einen durch das Reglement zu bestimmenden Antheil am Reingewinn.

Art. 34. Die Aufnahme neuer Mitgenossen geschieht nach vorausgegangener Anmeldung beim Verwaltungsrath durch einfache Stimmenmehrheit der Generalversammlung. Die neuen Mitgenossen müssen die gleiche Kapitaleinlage wie die alten entrichten.

Art. 35. Kein Mitgenosse kann seine Rechte, selbst nicht einen Theil von dem, was ihm je in der Genossenschaft zu gut kommen wird, ohne die Zustimmung der Generalversammlung mit einer Mehrheit von zwei Drittel der Stimmen an eine dritte Person abtreten.

Art. 36. Kein Mitgenosse kann seinen Austritt nehmen, ohne kürzestens drei Monater vorher den Geschäftsführer und Verwaltungsrath schriftlich davon Anzeige gemacht zu haben.

Art. 37. Ein Mitgenosse kann wegen Unterschleife, Mangel an reglementarischer Unterordnung, Willkürlichkeit, Verleumdung, Trägheit und was das spezielle Reglement noch als dem Gemeinzweck entsprechenden Grund angeben mag, zu jeder Zeit durch die Generalversammlung von der Genossenschaft — aber immerhin nur durch eine Mehrheit von zwei Drittel der Stimmen — ausgeschlossen werden.

Art. 38. Das Verwaltungs-Reglement erläutert die Förmlichkeiten' welche bei Aufnahmen, Entlassungen, Ausschließungen, zu erfüllen sind; eben so wie Zurechtweisungen ertheilt, fristbestimmende Mitgenußeinstellungen und Bußen auferlegt werden sollen.

Das Reglement kann überhaupt die etwaigen Mängel und Lücken dieser Statuten vorsehen, jedoch nur, ohne die prinzipielle Gitundlage derselben zu beeinträchtigen.

Art. 39. Ausgetretene, wie ausgeschlossene Mitglieder verlieren alle ihre Rechte in der Genossenschaft und sie können unter keinerlei Vorwand weder die Liquidation begehren, das Inventar machen, noch die Siegel anlegen lassen.

Die Rückzahlung ihres Antheils am Gesellschaftskapital, oder am Reinertrag des laufenden Jahres, findet in vier gleichgroßen Zahlungen von drei zu drei Monaten statt, deren erste drei Monate nach dem Austritt des betreffenden Mitgliedes geleistet wird.

Der Antheil an dem Reinertrag des laufenden Geschäftsjahres wird erst zugestellt, wenn die Vertheilung bei dem ersten Inventar nach dem Austritt, stattgefunden hat. Derselbe wird nach Verhältniß der Arbeit berechnet, welche ausgeschiedene Mitglieder noch im Laufe des Geschäftsjahres geleistet haben.

Art. 40. Keiner der ausgetretenen oder ausgeschlossenen Mitgenossen hat ein Recht auf den untheibaren Kapitalstock, laut § 6, Art. 26, und die gegenseitige Versicheruugs- und Hülfskasse, § 7, Art. 28. Diese Fonds sind das ausschließliche Gemeingut der Genossenschaft und verzichtet jeder Mitgenosse im Voraus und ohne allen Vorbehalt, auf jede andere Verwendung derselben, als sie in diesem Vertrag ausgesprochen ist.

Ausgetretene oder ausgeschlossene Mitglieder haben nur Anspruch auf ihren Kapitaleinschuß und der sich durch die Anzahl der Mitgenossen ergebende Antheil am Reservefonds, aber nie wegen gestiegenem Werth des Etablissements, oder aus irgend einem andern Grund zu machen.

Art. 41. Im Todesfall eines Mitgenossen sind den, nach den jeweiligen Landesgesetzen berechtigten, Erben, die gleichen Bedingungen, wie den ausgetretenen und ausgeschlossenen Mitgliedern, laut Art. 39 und 40, auferlegt, jedoch mit Rücksicht auf die für Wittwen und Waisenkinder, laut § 7, Art. 28, vorbehaltenen Rechte.

Art. 42. Wittwen, Waisenkinder und ausgeschlossene Mitglieder, erhalten jeden Monat ein Zehntel von dem Betrag, der ihnen als Antheil am Gesellschaftskapital erst nach Verlauf von drei Monaten (Art. 39) zugestellt werden muß.

Art. 43. Etwaige Streitigkeiten unter den Mitgenossen werden endgültig durch dte Generalversammlung entschieden.

Art. 44. Wenn sich ein Mitgenosse durch irgend eine Maßregel der Genossenschaft in seinen Rechten beeinträchtigt glaubt, so kann er seine Angelegenheit vor ein Schiedsgericht bringen, wozu jede Partei zwei Richter und diese vier einen fünften ernennen; gegen den Entscheid dieses Schiedsgerichts ist ebenfalls kein Appel zulässig.

Art. 45. Können sich diese vier Schiedsrichter nicht über die Ernennung eines fünften verständigen, so wird dieser durch eine allgemeine Arbeiterversammlung des Orts, ohne die Betheiligung der Genossenschaftsmitglieder, erwählt. Ebenso werden von dieser Arbeiterversammlung die fehlenden zwei Schiedsrchter erwählt, wenn eine der streitenden Parteien deren Ernennung verweigern sollte.

§ 9.

Auflösung, Liquidation, Vertheilung.

Art. 46. Die Auflösung der Genossenschaft kann weder durch Geschäftsstockung, noch Fallimente, oder einen sonstigen Vorgang, sondern nur gemäß der Abstimmung einer Generalversammlung, mit einer Mehrheit von drei Viertel der Stimmen, erfolgen.

Art. 47. Sobald die Auflösung ausgesprochen ist, sind die Rechnungen der Genossenschaft von einer zu diesem Behufe von der Generalversammlung besonders gewählten Kommission zu liquidiren.

Diese Kommission bestellt auf ihre Verantwortlichkeit einen geschäftserfahrenen Liquidator und stellt ihm die entsprechenden Vollmachten aus.

Art. 48. Nach Ablauf der fixirten Dauer der Genossenschaft, oder nach der ausgesprochenen Auflösung derselben, wird zur Vertheilung der Aktiven oder Passiven unter die Mitgenossen, in Uebereinstimmung der jedem derselben laut diesen Statuten zukommenden Rechte, geschritten.

Art. 49. Jedem Mitgenossen wird ein Exemplar dieses Vertrags ausgefertigt und eingehändigt, um es registriren, aufbewahren, veröffentlichen zu lassen, oder sonst nach den üblichen Landesgesetzen damit zu verfahren.

Entwicklungsgang unserer Association.

In Neuenburg (Schweiz) hat sich neben der romanischen eine deutsche, und nach der Korrespondenz zu schließen, sehr lebenskräftige Sektion konstituirt. Wir wünschen uns Glück zu diesem neuen Brudergliede unserer Genossenschaft. Dem mitgenossischen deutschen Arbeiter-Bildungs-Verein in Lausanne verdankt das hiesige Zentralkomite einen ausführlichen Bericht mit beigefügten statistischen Notizen über die Verhältnisse dortiger Arbeiterschaft durch alle Berufsarten. Ueberhaupt zeigt dieser Verein ernstliches Bemühen, um unserm nächsten Kongresse in Lausanne mit allem Nachdruck die rechte Bedeutung geben zu helfen. Ebenso ist uns ein Bericht der Sektion Basel, wenn auch weniger umfassend, eingegangen. Diese Sektion bringt in Gemeinschaft anderer Basler-Arbeitervereine, um unentgeltlichen Schulunterricht und verkürzte Arbeitszeit auf dem Wege der Gesetzgebung durchzusetzen, einen Antrag vor den Großen Rath, in welcher Behörde er warme Fürsprecher, namentlich an Bürger W. Klein, finden soll. Auch für Errichtung von Arbeiterwohnungen sind unsere Mitgenossen dort thätig und wird für angemessenen geistigen Aufschwung der dortigen Arbeiter durch allsonntägliche Vorträge einiger, unserer Sache ergebener Männer der Wissenschaft, gesorgt. Unsere Sektionen in den Rheinlanden sind ernstlich bestrebt, die durch den letzten Krieg erlittenen Schäden und erhaltenen Lücken zu heilen und auszufüllen. Nach einem Rechenschaftsbericht der mitgenossischen Weberassociation in Göppingen (Würtemberg) ge-

hen deren Geschäfte in Folge des Krieges zwar noch flau, hat aber immerhin bei der jüngsten Bilanz einen befriedigenden Nutzen gefunden. Wir ermahnen bei dieser Gelegenheit unsere Sektionen und mitgenossischen Vereine wiederholt daran, dieser Webergenossenschaft unter der Adresse: Georg Bronnenmayer, die Adressen von Korsethändlern einzusenden, oder auch wo möglich Bestellungen für sie aufzunehmen. Unsere Arbeiterbrüder in Sachsen haben ein gediegenes „Programm der Arbeiterpartei", das sich ganz zu den Grundsätzen unserer Association bekennt, bei Gelegenheit der Wahlen in's norddeutsche Parlament, veröffentlicht. Wir werden dieses Aktenstück, das uns leider verspätet zugekommen ist, mit Freuden in unsere nächste Nummer aufnehmen. Im „Kosmopolit" (Hamburg) wurde in einem gediegenen Artikel eines Einsenders die Wirksamkeit unserer Association sehr hervorgehoben und als Erfolg versprechend anerkannt. Aus London erhalten wir von einem Arbeiter folgenden Bericht:

„Am 22. Januar wurde der Jahrestag der letzten Polen-Empörung durch eine öffentliche Versammlung — veranstaltet vom Generalrath der Internationalen Arbeiterassociation und der polnischen Arbeiter-Gesellschaft — gefeiert. Das Festprogramm war mit einem breiten Trauerstreifen umgeben, und die Sitzung wurde mit dem Gesang « Bose Cos Polske », gesungen von Polen und Polinnen, eröffnet. Bürger Jung präsidirte. Folgende Beschlüsse wurden einstimmig angenommen:

„1) Die Polen, welche hier versammelt sind, den Jahrestag ihrer Empörung zu feiern, erklären, daß sie dem Manifeste der polnischen National-Regierung vom 22. Januar 1863 getreulich anhängen. Jenes Manifest schaffte alle Vorrechte ab, machte die Bauern zu freien Landeigenthümern, proklamirte alle Einwohner, ohne Unterschied, frei und gleich vor dem Gesetz; sie sind fest überzeugt, daß dieses das einzige zu Gebote stehende Mittel ist, den ruchlosen Versuchen des moskovitischen Czaren, die polnische Gesellschaft in Fragmente der verschiedenen Klassen, Religionen und Racen zu zerlegen, Widerstand zu leisten; daß es das einzige gerechte Prinzip ist zur Begründung der Volkseinheit und zur Organisirung einer Nationalmacht, die im Stande ist, Polen's Freiheit und Unabhängigkeit zu erobern, und ferner appelliren sie an diese Versammlung, zu erklären, daß die Polen in der Verfolgung dieser ihrer Zwecke berechtigt sind, auf den guten Willen und die Mitwirkung von allen freien und zivilisirten Völkern, besonders aber der Arbeiterklassen der Welt, Ansprnch zu machen."

Vorgeschlagen von Zabiski, unterstützt von Boszinski.

„2) Daß ohne Polen's Unabhängigkeit keine Freiheit in Europa etablirt werden kann."

Vorgeschlagen von Karl Marx, unterstützt von Eccarius.

„3) Die französische Sektion der Internationalen Arbeiterassociation protestirt im Namen der Solidarität der Völker gegen die Unterjochung der Polen, und verspricht ihren Beistand zur Wiederherstellung Polen's auf republikanischer, sozial-demokratischer Grundlage."

Vorgeschlagen von Becson, unterstützt von Neemeier.

„4) Daß die neuliche Abschaffung des „Kongreß-Polen" durch den Czar eine wohlverdiente Beschimpfung jener Großmächte Europa's ist, die durch geheimes Einverständniß oder gegenseitige Eifersucht jenes Arrangement befürworteten; daß wir, die das Volks-Interesse vertreten, dagegen nicht bedauern können, daß die rechtslose und mißgeburtliche Uebereinkunft von 1815 hinweggefegt ist, sondern daß wir uns vielmehr freuen, daß fortan die Polen-Frage nothwendigerweise zu diesem einfachen Ausgange reduzirt ist, entweder die gänzliche Verschwindung des Namens Polen von der Karte von Europa stillschweigend genehmigen, oder für die Wiederherstellung mit den nationalen Grenzen streiten."

Vorgeschlagen von Fox, unterstützt von Dupont.

Die Reden waren alle kurz und bündig. Es wurde hauptsächlich hervorgehoben, daß Polen Jahrhunderte lang eine Scheidewand zwischen der westlichen Zivilisation und dem östlichen Barbarismus gebildet habe; daß Europa seine moderne Kultur nur erreicht habe, weil der Pole im Osten Wache gestanden, und dem Barbarismus das Vordringen unmöglich gemacht; daß die Theilung Polens diese Scheidewand niedergerissen, den russischen Barbarismus als Verbündeten der herrschenden Klassen gegen die beherrschten im Herzen von Europa etablirt habe, und daß die Arbeiterfrage des Westens nicht gelöst werden könne, ohne den Damm, welcher die Wiege der bürgerlichen Gesellschaft hütete, welchen ein unabhängiges Polen einer Russenfluth entgegensetzen würde, wieder aufzurichten, und daß Niemand als die Arbeiterklasse im Stande sei, und daß es eine heilige Pflicht der Arbeiter sei, für die Wiederherstellung Polen's zu wirken."

Bei den hiesigen Sektionen können wir noch immer eine große Zunahme anzeigen; in den letzten beiden Generalversammlungen wurden in der romanischen 76 und in der deutschen 35 neue Mitglieder aufgenommen. Mit dieser Zunahme ist auch die geistige und materielle Wirksamkeit in stetem Wachsthum begriffen. Welch' lebhaften Verkehr das deutsche Zentral-

komite nach Außen unterhält, geht aus der Thatsache hervor, daß es seit dem 1. Januar 1866, ohne die namhaften Kreuzband- und Paquetsendungen von Aufrufen, Programmen und Rundschreiben zu rechnen, 420 Briefe, worin theils ganze Abhandlungen über die Arbeiterfrage enthalten waren, adressirte. Den Sektionen diene einstweilen zur Nachricht, daß ihnen der Zentralstatuten-Entwurf demnächst unter Kreuzband zugehen wird, daß er erst nach allgemeiner Annahme und endgültiger Redaktion, im „Vorboten" als in Kraft stehend, veröffentlicht werden wird. Damit auch der ärmste unserer Mitgenossen gleichberechtigter Mitnutznießer unserer Erwerbsanstalten wird, hat die Generalversammlung der deutschen Sektion vom 27. Februar, auf Antrag ihres Komites, einstimmig folgenden Beschluß gefaßt

In Erwägung:

Daß die Internationale Arbeiterassociation unter Anderm auch die Aufgabe hat, die Grundlage der heutigen Gesellschaft, welche auf dem Privatinteresse beruht, umzugestalten;

Daß die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, — „der Krieg Aller gegen Alle" — aufhören und daß die Oekonomie der Selbstsucht und des Ichthums durch die Oekonomie der Gesellschaft und Gemeinschaft ersetzt werden muß;

Daß, wenn die Internationale Arbeiterassociation nicht alle ihre Anstalten und Einrichtungen auf diese Grundprinzipien basirt, sie dieselben verrathet und ihre Aufgabe im Stiche läßt;

Daß die erstrebte „Brüderlichkeit" und der schöne Wahlspruch: „Einer für Alle und Alle für Einen" hohle Phrasen bleiben, wenn die Einrichtungen der Internationalen Arbeiterassociation nicht organische Bestimmungen in sich tragen, welche die Berechtigung am Genusse der Lebensgüter unter den Starken und Schwachen der Gesellschaft egalisiren;

Daß allen Mitmenschen solcher Grundsätze die Thüre zur Internationalen Arbeiterassociation offen steht, um bei allen Anstrengungen für die völlige Emanzipation der ganzen Arbeiterklasse mit zuwirken und die daraus entspringenden Rechte und Pflichten brüderlich zu theilen.

beschließt die Generalversammlung wie folgt:

1) Das zu gründende allgemeine Konsum- (Verbrauchs-) Etablissement muß das ausschließliche Eigenthum und Gemeingut der deutschen und romanischen Sektion der Internationalen Arbeiterassociation werden.

2) Das zu diesem Zwecke nöthige Betriebskapital soll auf folgende Weise beschafft werden;

a) Durch monatliche Zahlung von 20 (bis 30) Centimes für jedes Mitglied aus den Sektionskassen;

b) durch Verausgabung von 500 alljährlich nach Maßgabe des Reingewinnes durch Verloosung zurückzahlbarer und zu 5 vom Hundert verzinslicher Obligationstitel à 20 Franken, und in Abschnitten à 5 Franken an Mitglieder und Nichtmitglieder;

c) durch freiwillige kleiner und größerer stets zu wiederholender Vorschüsse der Associationsmitglieder, welche im Minimum von 50 Centimes gegen Quittung von den Sektionskassiers erhoben werden und wofür sich die Einleger ganze Obligationstitel und auch nur Abschnitte derselben erwerben, oder auch, wenn das Etablissement eröffnet ist, sich durch Ankauf von Waaren wieder bezahlt machen können;

d) durch Einlage jenes Theils des Betrags am Reingewinn des Gesellschaftshauses, welcher, laut § 7, Art. 20 der Statuten desselben,

einstweilen für die Gründung einer allgemeinen Verbrauchsanstalt verwendet werden soll.

3) Die freiwilligen Vorschüsse laut Art. 2 unter c) dieses Beschlusses können heute, jeden Samstag Abends, im Gesellschaftshaus und in jeder Generalversammlung beim Kassier der deutschen Sektion, Bürger Hoppenworth, entrichtet werden, wofür der Empfang im Reglement-Büchlein zu bescheinigen ist.

4) Im Falle der von der romanischen Sektion ernannte Redaktionsausschuß, in dem von ihm zu fertigenden Statutenentwurf eines Konsumetablissements, den hier oben ausgesprochenen Grundsätzen nicht völlig Rechnung trägt, alle Versuche, sie mit denselben und dem wahren Zweck der Association in Uebereinstimmung zu bringen, gescheitert sein werden, so soll die deutsche Sektion das Konsumgeschäft auf eigene Rechnung zu gründen suchen und ihr Komite hiermit beauftragt sein, bezügliche Statuten zu entwerfen und sie einer folgenden Generalversammlung vorzulegen.

5) Dieser Beschluß soll der romanischen Schwester-Sektion offiziell und abschriftlich mitgetheilt werden.

Empfangsbescheinigungen.

Für die Zentralkasse sind eingegangen: Thlr. 2 von der Sektion Köln; Sgr. 20 von W. in Crefeld; Fr. 7, wovon Fr. 5 für die Sektionskasse Basel; Fr. 3. 60 von E. Z. in Neapel; Fr. 5 von M. M. in Pforzheim; Fr. 12 von der Sektion Neuenburg, wovon Fr. 9 für die Sektionskasse; Fr. 1 80 Ct. von H. Kübli in Ennenda; Fr. 4 vom D. Arb.-Bild.-Verein in Lausanne; Fr. 10 Sektion Basel; 60 Ct. von J. G. in Freiburg; Fr. 10 von der Sektion Wetzikon; Fr. 40. 10, wovon Fr. 2. 50 für die Sektionskasse, von der Sektion Chaux-de-Fonds; Fr. 2. 50 von Prof. R. in Aarau; Fr. 21 vom D. Arb.-Bild.-Verein in Vivis; 90 Ct. von Dr. F. in Lissach; Fr. 2. 70 vom D. Arb.-Bild.-Verein Winterthur.

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung, Sonntag den 24. Februar, Nachmittags 1 Uhr 30 M., im Gesellschaftslokal, rue du Rhone, 66.

Gesellschaftliche Abendunterhaltung, Sonntag den 3. März, Abends 7 Uhr, wozu alle Mitglieder, sammt Familie, stets eingeladen sind.

Unsern Gesinnungsgenossen, welche französisch lesen, empfehlen wir dringend die Anschaffung folgender Zeitschriften:

L'**Ecole**, revue de l'instruction populaire, paraissant tous les dimanches. Prix de l'abonnement, France et Belgique: Un an, 10 fr.; six mois, 5 fr.; trois mois, 3 fr. 50 c. Pour l'étranger, les frais en sus. Paris, rue du Vieux-Colombier, n° 6.

La **Libre Pensée.** sciences, lettres, arts, histoire, philosophie; journal hebdomadaire. Prix: 7 fr. par an; 3 fr. 50 c. pour 6 mois, et 1 fr. 75 c. pour 3 mois, en France. A Paris, rue des Noyers, 31, Boulevard Saint-Germain.

Genf. — Buchdruckerei Ducommun u. Oettinger.

März 1867. Zweiter Jahrgang. N. 3.

Der Vorbote.

Politische und sozial-ökonomische Monatsschrift.

Zentral-Organ
der Sektionsgruppe deutscher Sprache der
Internationalen Arbeiterassociation,
redigirt von Joh. Ph. Becker in Genf, Pré-l'Evêque, 33.

Der Preis à 6 Monate ist in Genf 80 Cent., der Schweiz 90 Cent., Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., Frankreich und Italien Fr. 1. 20, England 1 1/2 Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 15 Cent.

Man abonnirt direkt, oder im Zeitungsannoncen-Büreau der Herren Haasenstein u. Vogler in Basel, Hamburg, Wien, Leipzig, Frankfurt a. M., Berlin und Paris, für England im deutschen Arbr.-Bild.-Verein, 40, Rubert Street, Haymarket in London, und bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Zur Weltlage.

III.

Hätten wir über unsern Gegenstand eine fertige Schrift dem Drucke zu übergeben gehabt und mußten wir nicht, wie im gegebenen Falle, erst nach erfolgter Veröffentlichung eines Kapitels zur Bearbeitung des folgenden schreiten, so würden wir wohl noch rechtzeitig mit der gegebenen Eintheilung und Reihenfolge der zu besprechenden Punkte, eine logischere, für jede Auffassung bequemere Zusammenstellung vorgenommen haben. Kommt man doch erst bei genauerer Untersuchung der Einzelheiten, deren zu nächsten Beziehungen zu einander recht auf den Grund. Müssen wir uns nun einmal mit der schon vorgeschobenen Eintheilung behelfen, so wird dagegen eine scharfe Kritik eine um so leichtere Arbeit haben. Ehe wir jedoch in die Sache näher eingehen, wollen wir zur bessern Verständigung, unter Anderm, Einiges über unser philosophischen Standpunkt vorausschicken.

Die Natur — die Welt — ist nicht gut und nicht schlecht; sie ist, wie sie in Entstehung und Entwicklung durch die ursprünglichen und fortwirkenden Thatsachen sein kann. Die hierausfließende Gewalt der Umstände — die Wucht der sich fort und

fortschiebenden Thatsachen, ist die einzige „Vorsehung.“ Die Begriffe vom Guten und Bösen bilden sich und bestehen nur in der Beziehung auf den Gebrauch und die Verwendung der Dinge, Wesen und Kräfte zu dem Interesse das man damit verknüpfen, und zu dem Zwecke, den man damit erreichen will und zu erreichen versteht. Alles kann, je nach Verwendung, gut und schlecht zugleich sein. Darum sieht man Dieses und Jenes von Einzelnen, Parteien, Klassen, ganzen Völkern hervorsuchen, heilig halten und in den Himmel heben, während es von andern Parteien, Klassen und Völkern bei Seite geschoben, verabscheut und verdammt wird. Wie Vieles, das vor Jahrhunderten gut war, ist jetzt schlecht, was vernünftig war ist dumm, und was als Wahrheit galt, ist Unsinn geworden. Ebenso verhält es sich mit der Schuld und Unschuld. Wie oft wurde schon das Laster zur Tugend und die Tugend zum Laster gestempelt? Ja wie gilt heute in dem einen Lande jene für dieses, und in dem andern, dieses für jene. Die Gesetzgebungen kreiren die Verbrechen. Es ist Sache der Wissenschaft zu erforschen und zu zeigen, wie die Dinge, Wesen und Kräfte sind und wie sie zur Erreichung des Gemeinzwecks der Mennschheit anzuwenden. Sohin kann nur die verallgemeinerte Wissenschaft und die verallgemeinerte Kunst deren Anwendung zur Freiheit, Gerechtigkeit und Wohlfahrt führen. Die Freiheit soll und darf nur an dem Nichtwissen und Nichtkönnen, aber nimmermehr an der Macht und dem Vorrecht eines Einzelnen, eines Standes, einer Klasse oder gar an dem Einfluß einer mystischen Vorsehung oder an der Einmischung einer theologischen Allmacht ihre Schranken finden. Die menschliche Vernunft ist eine relative, in ewiger Verjüngung und Entwiklung begriffen; jemehr man weiß und man von ihr erringt, desto mehr sieht man ein, wie weit man von absoluter Vernunft und Allwissenheit entfernt ist. Wir nennen daher den der Vernunft von der Menschheit abgerungenen und wachsenden Theil besser Vernünftigkeit. Gedanken und Schlußfolgerungen können nur wahr und vernünftig sein, wenn die Erkenntniß der Thatsachen, die jedem Urtheil zur Grundlage dienen muß, richtig ist. Das persönliche Interesse wird nie abhanden kommen, sondern stets der mächtigste Faktor aller Lebensbestrebungen bleiben, aber schließlich nur befriedigt werden, wenn es nicht mehr auf Mißverstand und Vorurtheil beruht und Jeder dem Andern thut, was er von ihm gethan zu haben wünscht; also in einem Zustande, wo die Gegenseitigkeit

und Gesammtverbindlichkeit durch dahinzielende organische Einrichtungen zur Wirklichkeit geworden. Freilich gibt es (sogar gelehrte) Leute, welche das Elend der Einen neben der Wohlfahrt der Andern für nothwendig halten, weil sie behaupten, daß sonst das Bewußtsein des Glücks verloren gehe, das Bedürfniß es zu erlangen ersterben, also alles Leben ohne Sporn der höheren Entfaltung bleiben müsse. Das ist „die Sorge für ungelegte Eier." Stets werden sich in den denkbar höchsten Glückszuständen Leid und Freud, Lust und Schmerz einander ablösen. Davon sollte aber zu gesundender Wirkung Jedermann in Abwechslung seinen Antheil zu kosten bekommen und keinenfalls ein Theil, oder gar, wie es jetzt der Fall, die übergroße Mehrheit der Menschen mit Armuth und Elend zur Hervorhebung des Reichthums und Glücks einer Minderzahl als Schlagschatten dienen. Was die Natur der Dinge, wie Schmerz und Leid, Eigenliebe und Selbstsucht, in Unabänderlichkeit und Unsterblichkeit, dem Menschen zum Erbtheil gebracht, ist selbst mit der riesigsten und beharrlichsten Anstrengung nie zu vertilgen und braucht wahrlich nicht, so wenig wie das Unkraut, aus Furcht es möchte mit ihm ein unentbehrlicher Entwicklungssporn zu Grunde gehen, noch besonders geschont oder gar gepflegt zu werden. Die, oft mit theologischen Floskeln illustrirte, aber immer noch bei beziehungsweise aufgeklärten Leuten herrschende Anschauung, als sei die Natur in allen ihren Lebensäusserungen vernünftig, und dürfe man ihr in keiner Weise ungestraft entgegen wirken, sondern müsse man allen ihren Winken gehorsame Folgen leisten, alle Angeborenheiten pflegen, ist am Ende nur ein entwickelterer, der verwaltenden Halbbildung entsprechender Fetisch. Die menschliche Vernunft, obwohl ebenfalls der Natur entflossen, muß dennoch als deren höchstes Produkt die Oberleitung behaupten und nach Wissen und Können die ihrem Entzweck widerstrebenden Wirkürlich- und Gewalthätigkeiten der Natur in angemessene Schranken zwingen, die Naturmängel lösen und den Wirkungen zu ergiebigeren Resultaten verhelfen. Muß der Mensch denn nicht fortwährend gegen Wasser und Feuer, Hitze nnd Kälte, Blitz und Hagel einschreiten, überwinden und in Dienst nehmen? durch Wissenschaft und Kunst die Seuchen bekämpfen? Thierracen und Pflanzengattungen veredlen und vermehren helfen? täglich die Naturrohheit in sich selbst bekämpfen, um zur Gesittung und Humanität zu gelangen? Wie der Mensch sein eigenes Wesen bemeistern soll, so soll die Menschheit, soweit sie es gelernt und noch lernen wird, der Erde Natur beherrschen.

Und das, was sie in der von ihr übersehbaren Geschichtsperiode von einigen 1000 Jahren vollbracht, vermag ihr einen Maßstab zu geben, was sie bei den erworbenen und fortlaufend zu erwerbenden Mitteln, in gleichsam progressierer Weise, in der vor ihr liegenden (wenn auch nur relativen) Unendlichkeit zu vollbringen im Stande ist. Es gilt nicht nur eimen geheimnißvollen Gottseeligkeits Zweck zu erreichen, sondern einfach die Wohlfahrt der Menschheit zu begründen und in dieser die Interessen eines Jeden zu wahren, die volle Befriedigung vernünftiger Selbstliebe, ohne Jemand störend zu sein, zu ermöglichen. Wie die ganze Natur in ihrer unendlichen Manigfaltigkeit sich in Allem in Einheit schließt, die Einheit des menschlichen Wesens trotz seiner vielfachen Fakultäten und Lebensäusserungen des Geistes, Gemüthes und Leibes, — des Gedankens, Willens und der That, — unumstößlich festgestellt ist, so muß als weitere Wirkung im Leben des Gesammtwesens der Menschheit, das durch den Anschluß des Menschen an den Menschen seine vergänglichen, sich aber immer wieder verjüngenden Bestandtheile zu eignem ewigen Dasein vorfindet, in Regung, Bestrebung und Ziel die Einheitlichkeit sein. Der Dualismus von Leib und Seele und der ihm entspringende Doppelberuf für ein „Diesseits" und ein „Jenseits", den Staat und die Kirche, den Kaiser und Gott, ist ein durch die Wissenschaft und das Leben schon derart überwundener Standpunkt, daß er nur noch bei der Denkunfähigkeit und im Wams der alten Gewohnheit zu Hause sein kann. Die Religion liegt bei uns im Streben noch den höchsten Idealen der Menschheit und im Kampfe gegen alle Hindernisse, wobei die Wahrheit, Schönheit und Liebe uns begleiten, die Kunst der Musen unser Herz begeistern und unsern Geist beherzen muß. Wir wissen wohl, daß die Erreichung der hohen Ideale ferner Zukunft angehört, daß die fortschreitende Wissenschaft sie klarer beleuchtet, veredelt und erhöht, und in dem gleichen Masse, als man den alten näherrückt, neue in weiterer Entfernung aufstellt und daß ihr Entfalten und Weiterrücken unendlich ist, wie Zeit und Raum. Wir wissen auch daß die Umgestaltung der Zustände nicht im Laufe des Hirschs, sondern im Schmeckengange vor sich geht, daß Rohheit und Dummheit, Eigennutz und Gleichgültigkeit, Trägheit und Gewohnheit, und noch andere Angebinde der Natur und Erziehung, vor Uebereilung schützen, daß die Gegenwart noch mit zu viel Gewaltthätigkeits-, Unterdrückungs und Verdummungsanstalten versehen ist, daß erst durch die Ueberwältigung derselben der Geschichte die rechte

Grundlage vernünftiger Weiterentwicklung erobert werden kann, und daß somit den Völkern der riesigste Kampf, die gewaltigste Katastrophe der Weltgeschichte, noch bevorsteht. Wir wissen ferner auch (und sind gerade in diesem Punkte vielleicht ja reich an bitterer Erfahrung als irgend Jemand), daß die Menschen in Masse nur in verbesserten Zuständen gründlich besser werden können, daß man aber zu allen Zeiten vor der schwierigen Aufgabe steht, die Zustände zu verbessern, ja umzugestalten, mit den Menschen, wie sie gerade sind und unter obwaltenden Umständen nicht anders sein können.

Dagegen haben wir auch Grund, viel Grund, auf den Sieg unserer Sache zu vertrauen und zu bauen.

Jede Gegenwart, in der nicht aller Entwicklungsgang abgesperrt ist, muß ein ideales Zukunftsziel haben, das mit frischen Hoffnungen erfüllt, neuen Lebensmuth erweckt und vor Verzweiflung und Demoralisation bewahrt. Der Boden für eine bessere Zukunft muß jedoch stets in der Gegenwart zubereitet werden. Man muß aber über das Zukunftsziel völlig im Klaren sein, die theoretische Vorarbeit erledigt haben, wenn man zur Praxis übergehen, in der Gegenwart die rechten Schritte nach ihm machen und den richtigen Weg einschlagen will.

Nach dieser Abschweifung, die wohl nicht ungerechtfertigt erscheinen wird, gehen wir nun zum zweiten Punkte unseres speziellen Gegenstandes über, der da heißt:

Die ursächlichen und leitenden Prinzipien der Geschichte — Ichthum und Gemeinthum, individuelle und gemeinschaftliche Freiheit und Initiative, Privat- und Sozialökonomie, Fürstenthum und Volksthum, Romantik und Realistik.

Wir haben es hier mit, an Wesentliches angeknüpften und durch Wahrnehmung von Thatsachlichen erzeugten Grundbegriffen zu thun, die eben so bestimmt und unveränderlich sind, wie die Atome in der Körperwelt. Wie sich die zuerst aufgestellten derselben — Ichthum und Gemeinthum — zugleich als Gegensätze einander gegenüberstehn, so auch alle übrigen, wobei immer die, in zweiter Linie genannten, die höheren Potenzen bilden, während ihnen die der erstern Linie als Ausgangspunkte ihrer Entwicklung dienen. Stellen wir demnach Ichthum (Egoismus), individuelle Freiheit und Initiative, Privatökonomie, Fürstenthum und Romantik zusammen, so gewahrt man sofort die Logik der Reihenfolge und ihre dem gleichen Motiv entwachsene Zusammengehörigkeit. Die nämliche Bewandniß, unter sich, hat es mit deren Gegensätzen: Gemeinthum (Komunismus),

gemeinschaftliche Freiheit und Initiative, Sozialökonomie, Volksthum und Realistik. Daß die Geschichte vom Ichthum ausgehend alle Stufen und Winkelgänge dessen Fegfeuers erst durchlaufen muß, ehe sie von den Sünden des Selbstsuchtsthiers gereinigt in das „Himmelreich„ der Gemeinschaftlichkeit einziehen kann, ist selbstverständlich. Immerhin war der erste Schritt zur Geschichte auch der erste Schritt aus dem Ichthum heraus dem Gemeinthume zu; da sich absolut kein geschichtlicher Akt, kein Entstehen eines Zusammengehörigkeitsbewußtseins und einer gemeinschaftlichen Sprache, kein Werden eines Volkes und kollektives Vorgehen denken läßt, ohne dem Prinzip der Gemeinschaft eine Konzession zu machen. Freilich wandelte dabei das Prinzip des Egoismus zunächst in der Gestalt des Patriarchalismus und dann in der des systematischen Despotismus noch mächtig einher; allein bei der Gründung jeden Dorfes, jeder Stadt, aller staatlichen Ordnung, mußte vom Prinzip des Egoismus dem Prinzip des Komunismus ein Opfer gebracht merden. Jemehr zusammenwohnende und handelnde, zu einer Sprache gekommene Menschenmasse sich den Ruf von Geschichts- und Kulturvölkern erworben, desto mehr mußten sie bei Gründung öffentlicher Institutionen dem Ichthum engere Schranken setzen und dem Gemeinthum weiteren Spielraum gewähren. Je weiter sich die Kultur von ihrem Ausgangspunkte — dem Ichthum — entfernt und ihrem Zielpunkte — dem Gemeinthum — näher rückt, desto höher muß sie steigen und desto größere Triumphe kann sie feiern. Diese Wahrheit wollen wir noch deutlicher machen, indem wir die beiden Gegensätze in noch nähere Betrachtung ziehen.

Dem Ichthum, dem noch das aus den vorgeschichtlichen Zuständen herübergeschleppte Selbstsuchtsthier anklebt, entfließt zunächst: Der Streit für das „Mein und Dein", das „Alles für mich durch die Andern", das „Jeder für sich und bei sich", die Einzelwirthschaft und die Privateigenthumsgier u. d. m., und in Folge dessen Willkürlichkeit, Vergewaltigung, Ausbeutung, Ueberlistigung, Verfälschung, Uebervortheilung, Heuchelei, Lüge, Verdummung, Unterdrückung, Knechtschaft und Massenelend.

Bei dem Gemeinthum heißt es dagegen: „Friede sei unter uns", „Alles durch und für uns", „Alle für Einen und Einer für Alle" „Jeder, der bei uns ist, ist bei sich, und Jeder, der bei sich ist, ist bei uns"' woraus eben Vernünftigung, Gesittung, Gerechtigkeit, Brüderlichkeit, Freiheit, Gemeinwirthschaft und allgemeine Wohlfahrt entspringt.

Das Gemeinthum kann völlig erreicht, das Ichthum jedoch nie

ganz darin beseitigt, sondern nur erleuchtet und veredelt werden, weil der Mensch mit seiner Individualität ein organisches Glied im Gemeinkörper, ein erregender, bethätigender Faktor allen gemeinsamen Lebens und Strebens sein und bleiben muß.

Haben wir auch noch lange nicht Alles über beide gegensätzlichen Prinzipien gesagt, so dürfen wir uns nun doch, um auch nicht bei dem uns allzu knapp vorgemessenen Raum gar sehr über die Schnur zu hauen, der fernern, unserer Abhandlung eingereihten Grundbegriffen zu wenden, als wir bei deren Erörterung auf das Ichthum und Gemeinthum, welchen sie ihr Dasein verdanken, zurückkommen müssen.

Jetzt haben wir es also mit der persönlichen Freiheit und Initiative und deren Gegensätze, der gemeinschaftlichen Freiheit und Initiative, zu thun.

Es gibt wohl keine Begriffe über die in unserer Zeit, wie über diese, mehr Irrthum und Mißverständniß obgewaltet hätte und mehr Unsinn und Widersinn durch Rede und Schrift zu Tage gefördert worden wäre. Diese bedauerliche Erscheinung kann nur daher kommen, daß man über die Freiheit als Mittel zum Zweck nicht klar, und durch die Verschiedenartigkeit der Interessen, über den Zweck nicht einig ist. Für uns ist die Freiheit, wie schon im II. Kapitel dieser Besprechung erwähnt, das gleiche unentbehrliche Lebenselement in der sittlichen Weltordnung, wie es die atmosphärische Luft in der physischen Natur ist. Hat doch die Lebensluft der Freiheit an der unverkümmerten Kritik auch ihr „Equivalent" von Oxigen (Sauerstoff), das die faulen Dünste der Vorurtheile verzehrt und die dumpfe Atmosphöre verwester Anschauungen zu jugendfrischer Entwicklung reinigt. Man muß eben die Freiheit haben und wo man sie nicht hat, sie nehmen, um sie zu vernünftigen und zu versittlichen, damit sie nur thun will, was Allen nützt und Keinem schadet. Sie kann nur als Mittel dienen allgemeine Wohlfahrt zu bewirken und kein anderes Ziel haben als Allgerechtigkeit und veredelten Lebensgenuß. Mehr hierüber das nächste Mal.

Nachtrag zur Geschichte des Internationalen Arbeiter-Kongresses in Genf.

(Fortsetzung.)

Auch der unsern Mitgenossen rühmlichst bekannte Veterane der Demokratie, Bürger Heinrich Wuttke, Geschichtslehrer an der

Universität Leipzigs, der als ehmaliges Parlamentsmitglied in Frankfurt stets für ungeschmälerte Volkssouveränität gestritten, nur Heil von republikanischen Einrichtungen erwartet und seit Jahren für die Arbeiter- und sozialökonomische Frage in Rede und Schrift thätig ist, wollte in folgenden Zeilen seine Theilnahme an den Bestrebungen der Internationalen Arbeiterassociation aussprechen.

Leipzig, den 5. September 1866.

„Ihre Mittheilung des vom Centralcomite der Internationalen Arbeiterassociation gefaßten Beschlusses gereicht mir zur großen Ehre und Freude; um so lebhafter ist mein Bedauren, den in diesen Tagen stattfindenden Verhandlungen wegen der weiten Entfernung und der hiesigen Verhältnissen nicht beiwohnen zu können.

„Nehmen Sie, ..., meinen ergebensten Dank für Ihre vermittelnde Mitwirkung entgegen und seien Sie auch in meinem Namen der Dollmetscher meines Dankes gegen das gedachte Centralcomite, so wie meiner Wünsche für den Kongreß. Möge derselbe unerschütterlich sein großes Ziel zum Heile der Menschheit verfolgen! Möge er unbeirrt von den Schwankungen des Tages, nicht entmuthigt von den widrigen Strömungen dieser letzten Zeit, an einem dauerhaften Baue für eine bessere Zukunft fort nnd fort schaffen.

„Mit demokratischem Gruß und Handschlag

Dr. Heinrich Wuttke."

Von zahlreichen Briefen, welche uns damals von einzelnen Mitgenossen aus Deutschland zugekommen, übereinstimmend das durch den Krieg in ausserordentlicher Weise gesteigerte Elend der allzeit gedrückten Arbeiterklasse bestätigen, wollen wir nur folgenden, zur Veröffentlichung geeignetsten, hier beifügen:

Breslau, den 6. September 1866.

„Liebe Brüder!

„Welche schöne Hoffnung ist mir zu Wasser geworden. Vier Monate lang hatte ich gespart um den Kongreß besuchen zu können. Des Nachts habe ich die Fragen, die auf Eurem Programm stehen, studirt und mit meinen Kameraden besprochen, damit ich auch auf dem Kongreß hätte etwas sagen können. Auch haben die Arbeiter, die ich habe vertreten sollen, mir einen Theil der Kosten wollen tragen helfen. Aber ach, da kommt der Kriegsteufel und bringt mir und vielen von meinen Kameraden das Aufgebot. Da hat es geheißen: jetzt fort und Frau und Kinder

verlassen und für das Vaterland streiten. Ein schönes Vaterland das! in dem Unsereiner nur Noth und Sklaverei kennt und für das man sich noch, ohne zu wissen warum, zum Krüppel schießen lassen, oder die ganze Haut hergeben soll. Unser Fluchen hat aber nichts genützt, wir haben fort müssen. Wenn ich keine Frau und Kinder gehabt hätte, so hätte ich mich lieber in's Wasser gestürzt, als daß ich in den dummen Krieg gezogen wär', wo die Arbeiter sich für ihre Sklavenzüchter einander todtschießen, ohne zu wissen warum und für was.

„Die Gefahren und Mühseeligkeiten im Feld hätten mir wenig gemacht, wenn ich nicht hätte auch noch die Sorge für meine Familie, ob sie was zu essen hat? im Herzen mit herumtragen müssen. Die ersten und letzten Nachrichten von meiner Frau waren Wehklagen. Meine Freunde die gern geholfen hätten waren selbst in Noth, weil wegen dem Krieg keine Arbeit war. Viele von unsern Standesgenossen waren zu Haus noch übler daran als wir im blutigen Kampf. Als ich wieder heim kam, hatte ich meine Frau und Kinder fast nicht mehr erkannt, so waren sie durch Kummer und Entbehrung herabgekommen. Aber da ging das Elend erst recht los. Die beste Habe die wir haten war verkauft; Arbeit war keine zu finden; von den Anstrengungen des Kriegs waren meine Kräfte erschöpft, und so ist's kein Wunder, daß ich bei ärmlicher Nahrung unterliegen mußte und jetzt schon 10 Tage krank bin. Dabei denke ich Tag und Nacht an den Arbeiterkongreß und denke wenn ich nur dorthin könnte kommen zu Euch, da könnte ich mir gewiß Trost und Muth holen für den harten Lebenskampf. Ich hätte dort auch gerne wollen mithelfen bauen an dem großen Emanzipationswerk der Arbeiterklasse. Der verdammte Krieg hat mir alles verdorben. Macht nur daß ihr ein rechtes Fundament zu Stande bringt, denn wenn die Arbeiter nichts fertigbringen und in allen Ländern zusammenhalten, so wird nichts mehr fertig und hält nichts mehr zusammen und geht die ganze Welt auseinander. Ich bitte Euch mir gleich die Beschlüsse zu schicken, denn wenn ich auch nicht habe bei Euch sein können, so will ich doch, so ich leben bleibe, sonst helfen so viel ich kann. Das politische und soziale Joch muß gebrochen sein! Die Sabelherrschaft und die Geldherrschaft müssen herunter!

„Mit Brudergruß und Handschlag!

W. Fischer."

Entwicklungsgang unserer Association.

In vielen Sektionen ist ein besonders reges Leben erwacht. Die Sektion Sonvilliers (Bern) hat in der „Voix de l'Avenir" einen sehr umfassenden Bericht über den Zustand und alle Lebensverhältnisse der Arbeiterklasse, welche vornehmlich in der Uhrenindustrie beschäftigt, veröffentlicht. Er geht daraus hervor, daß die Leiter dieser Sektion dem Uebel auf den Grund gehen und die Ansicht propagiren, daß nur durch völlige Umgestaltung der politischen und sozialen Zustände geholfen werden kann. Auch ist diese Sektion eifrig bestrebt in Münster, Noirmont, les Pomerats und andern Orten des Berner Juragebirgs neue Sektionen zu gründen. Die Sektion La Chaux-de-Fonds, ebenfalls von der Meinung ausgehend, daß mit dem Mittel der Arbeiteinstellung und Lohnerhöhung das Loos der Arbeiterklasse nicht wesentlich verbessert werden könne, daß Produktivassociationen mehr Erfolg böten und auch eine gute Vorbereitung für die Zukunft seien, hat in ihrer letzten Generalversammlung unter Anderm folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Sektion stellt auf genossenschaftlichem Wege 12 Stück silberne Uhren der gangbarsten Sorte her und übersendet dieselben den Brudersektionen in London, Paris und Lyon zum Verkauf. Sobald der Verkauf bewerkstelligt, werden 18 Stück Uhren in Arbeit genommen, und in der gleichen Weise, in allmählich vergrösserten Anzahl, die Operation wiederholt."

Der Bericht über diesen Beschluß sagt ganz richtig, daß man eine dieser Art eingeleitete Produktivgenossenschaft mit geringen Mitteln beginnen, die nöthige Erfahrung und Kenntniß für die Verwaltung und den Betrieb sich nach und nach aneignen könne und daß mit ihrer Absatzweise kein Risiko verbunden sei.

Die Sektion Basel feierte am 2. März den Jahrestag ihrer Gründung, womit auch die Einweihung ihrer Fahne, wozu der deutsche Arbeiter-Bildungs- und der Grütli-Verein Basel's als Pathen standen, verbunden war. Die Ehrenmitglieder Bürger W. Klein, Dr. Göttisheim, Bony und Collin trugen durch ihre anregenden und belehrenden Reden Vieles, nebst den Gesangvorträgen der deutschen Arbeiter- und Grütli-Vereins, zur Verherrlichung des Festes bei. Auch der deutsche Arbeiter-Bildungs-Verein Rheinfelden's war durch eine Delegation vertreten, welche zugleich die Sektion Basel eingeladen, am 7. April nach Rheinfelden zu kommen, allwo an diesem Tage mehrere Arbeiter-Vereine der Nachbarschaft erscheinen würden, um den Beitritt zur

Internationalen Arbeiterassociation zu bewerkstelligen. Nebst Anderm beabsicht die Sektion Basel auch die Gründung eines Gesellschaftshauses, in dem sich alle Arbeiter ohne Unterschied sollen versammeln können.

In Locle (Neuenburg) ist eine deutsche Sektion im Entstehen.

Unsere mitgenössische Weberassociation in Göppingen (Würtemberg) fabrizirt nun nebst den Korsets, auch Drill, Bettbarchent und Schuhfutter um sehr billige Preise, und machen wir unsere Sektionen und mitgenössischen Gesellschaften abermals aufmerksam derselben zum Absatze ihrer Erzeugnisse möglichst behülflich zu sein. Durch die Initiative des ebenfalls der Internationalen Arbeiterassociation beigetretener Arbeiter-Bildungs-Vereins in Göppingen ist dort auch ein Rohstoffverein für Schuhmacher in der Bildung begriffen.

Von der deutschen Sektion in London erhielten wir folgende Beschreibung:

Stiftungsfest des „Londoner Deutschen Arbeiter-Bildungs-Vereins"

Deutsche Sektion der Internationalen Arbeiterassociation.

„Am 28. Februar feierte dieser, der älteste, Arbeiterverein sein 27. Stiftungsfest. Die „Londoner Französische Sektion der Internationalen Arbeiterassociation" war durch eine zahlreiche Deputation vertreten. Die Verhandlungen waren wirklich international, es wurde abwechselnd deutsch, französisch und englisch gesprochen und gesungen. Nachdem der Präsident Tatschky die Sitzung durch eine kurze Ansprache, in welcher er den Zweck der Zusammenkunft auseinander setzte, eröffnet, ergriff Bürger Leßner, der für die Lauterkeit seiner Grundsätze in den preußischen Kasematten gebüßt, das Wort. Nach einigen Erläuterungen und Bestrebungen des Vereins wies er darauf hin, daß der Verein, obgleich nicht numerisch stark, durch Qualität ersetze, was ihm an Quantität mangle, und daß seine Mitglieder viel mehr thätigen Antheil an der politischen Bewegung nehmen, als allgemein bekannt sei, und weder Mühe noch Opfer scheuchen, die Arbeiter-Interessen und den Arbeiter-Standpunkt beständig in den Vordergrund zu stellen, wie es z. B. das älteste Mitglied, Eccarius, gegenwärtig durch Widerlegung in der englischen Presse, der von Stuart Mill aufgestellten ökonomischen Grundsätze, thue. Karl Marx habe es sich seit 20 Jahren zur Hauptaufgabe, zu seiner Lebensaufgabe, gemacht, die politisch-ökonomische Frage in ihrem ganzen Umfange zu studiren, und

einer strengen Untersuchung zu unterwerfen, das Resultat seiner Forschungen werde Epoche in der Literatur der Staatsökonomie machen. Er bemerkt ferner, daß die soziale Frage nicht durch isolirte Versuche und Experimente gelöst werden könne, daß es Mittel erfordere, welche das gesammte Proletariat ergriffen, um der Kapitalherrschaft ein Ende zu machen, und daß es die Pflicht der besser bezahlten Arbeiter sei, als Kämpfer der Klasse zu handeln, und durch ihr Vorgehen und ihre Organisation das Gesammt-Interesse des Proletariats zu vertreten.

„Peter Fox, Mitglied des Generalraths der Internationalen Arbeiterassociation, sprach sich im Allgemeinen günstig über die Bestrebungen der Arbeiter auf dem Felde der politischen Oekonomie aus, und zollte der, von den Mitgliedern des Vereins eingeschlagenen Richtung, seinen besondern Beifall.

„Karl Marx sprach über die Lohnarbeit und das Kapital und wies mit großer Klarheit nach, wie die Arbeiter das Kapital verschaffen, wie sie durch das Produkt ihrer eigenen Arbeit in der Sklaverei erhalten wurden, und wie das Kapital fortwährend benutzt werde, ihre Ketten fester zu schmieden. Der sogenannte freie Arbeiter habe wohl das Bewußtsein, freier Arbeiter zu sein, aber er sei um so mehr in der Gewalt der Kapitalmacht, als er gezwungen sei, seine Arbeit für einen elenden Lohn zu verkaufen, um die allernöthigsten Lebensbedürfnisse dafür zu erhalten. Der freie Arbeiter stehe materiell in den meisten Fällen unter dem Sklaven und dem Leibeigenen. Die Arbeiterklasse brauche nicht das persönliche Eigenthum abzuschaffen, das sei längst abgeschafft und werde tagtäglich abgeschafft, was jedoch abgeschafft werden müsse, sei das bürgerliche Eigenthum, welches doch nur auf Betrug gegründet sei.

„In Betreff der sozialen Verhältnisse in Deutschland bemerkte Marx, daß das deutsche Proletariat noch am ersten fähig sei, eine Radikalkur siegreich durchzuführen. Erstens hätten sich die Deutschen am meisten von allem religiösen Unsinn befreit; zweitens brauchten sie nicht die langwierige bürgerliche Bewegung durchzumachen, wie die Arbeiter anderer Länder; und drittens werde sie ihre geographische Lage zwingen, dem östlichen Barbarismus den Krieg zu erklären, denn von dort aus, von Asien, sei alle Reaktion gegen den Westen ausgegangen. Dadurch werde die Arbeiterpartei auf den revolutionären Boden hingedrängt auf welchem sie handeln müssen, um sich gänzlich zu befreien.

„Eccarius, der erst spät ankam, entschuldigte seine fortwährende Abwesenheit durch den thätigen Antheil, welchen er an der eng-

lischen Bewegung nehme und sagte, daß er es für wichtiger halte, thätige Hand an's Werk zu legen, um den in's Schwanken gerathenen status quo der politischen Verhältnisse England's über den Haufen zu werfen, als seine Thätigkeit auf den verhältnißmäßig engen Kreis des Arbeitervereins zu beschränken. Er schloß mit der Anzeige, daß die Schneider einen eigenen Zweig der Reform League gegründet hätten, zu dessen Präsidenten er ernannt worden sei, und an den drei folgenden Montag-Abenden daselbst Vorlesungen über die historischen Klassenkämpfe der englischen Mittel- und Arbeiterklasse halten werde.

„Nachdem die Bürger Scherzer und Schuhmacher sich über die Theilnahme der Arbeiter am Verein, und dessen innere Verhältnisse ausgesprochen, schloß das Fest unter Absingung der Marsellaise."

In Frankreich sind in vielen kleinen Städten neue Sektionen entstanden. Die Sektion Lyon hat ein Manifest an die Arbeiter erlassen, worin sie namentlich der Polizei- und Kapitalherrschaft erklärt, daß die Internationale Arbeiterassociation nicht entfernt den Karakter einer geheimen Gesellschaft und nichts mit den alten Parteien gemein habe, sondern in politischer und sozialer Beziehung ihren eignen Weg gehe.

Aus den Wahlen zum französischen Zentralcomite in Paris gingen folgende Namen alphabetischer Ordnung hervor: Heligon, Lamperiere, Malon, Miard, Moreau, Mürat, Perrachon, Tolain und Varlin. Es sind demnach alle Delegirten des Genfer Kongresses wieder gewählt, ein Beweis daß die Sektionen mit deren Haltung auf dem Kongresse einverstanden und zufrieden waren.

Die Sektion Fleuriaux-sür-Saone hat auf Grundsätze der Gemeinschaftlichkeit einen Kohlenverkauf organisirt, welches Etablissement die Inschrift trägt: „Kohlenmagazin der Internationalen Arbeiterassociation."

Das franz. Zentralkomite hat für den nächsten Kongreß (Sept. in Lausanne) folgendes Programm aufgestellt:

1) Gegenseitigkeit als Grundlage des sozialen Verkehrs, — Werthausgleichung der Dienstleistung; Produktion und Austausch; Kredit und Volksbanken; Metall- und Papiergeld; gegenseitige Versicherungsanstalten.

2) Arbeit und Kapital. — Maschienen und ihr Einfluß; Theilung der Arbeit; finanzielles und industrielles Monopol; Arbeitergesellschaften; der Mann und die Frau gegenüber der

Industrie; Umgestaltung und Aufhebung des Arbeitslohns; Verwendung des Ertrags.

3) Soziale Verrichtungen. — Aufgabe des Mannes und der Frau in der Gesellschaft; Erziehung der Kinder; Vervollkommnung des Unterrichts.

4) Auseinandersetzung der Rolle des Staats. — Oeffentlicher Dienst; Transport und Verkehr, kollektive und individuelle Interessen; der Staat als Rechts-Wächter und Schützer; das Recht zu strafen.

Unsere deutschen Mitgenossen werden finden, daß wir sowohl in den Statuten unseres Gesellschaftshauses und für Produktiv-Genossenschaften, als in denen unserer Zentralisation, so wie in der Grundlage zu unserm Konsumetablissement mehrere dieser Programmfragen schon in's Praktische übersetzt haben und in dieser Beziehung vorausgeeilt sind. Auch scheinen uns andere Punkte in der vorjährigen Denkschrift des Londoner Generalraths genügend päzisirt zu sein. Immerhin empfehlen wir unsern Sektionen und mitgenössischen Vereinen die Prüfung und Besprechung all' dieser Programmfragen.

Die Arbeitereinstellung der Bronzearbeiter in Paris hat das Solidaritäts-Bewußtsein der Arbeiterklasse aller Länder in außerordentlichem Maße wachgerufen. Nicht nur die Arbeiter Frankreichs, sondern auch die Englands, der Schweiz, Belgiens, und wie wir nachträglich erfahren, auch Spaniens und Italiens, haben sofort ihren Beistand zugesichert. Nachdem unser Generalrath, auf eine Rundfrage hin, der werkthätigen Theilnahme aller englischen Arbeitervereine gewiß war, hatte er der Greve gleichsam einen unbedingten Kredit eröffnet, was in der Pariser Arbeiterwelt eine ungeheure Sensation erregte. Die romanische Sektion Genf's sandte schon auf die erste Nachricht der Arbeitseinstellung einen Vorschuß von 100 Franken, ohne Zins und Zahlungsfrist, nach Paris. Die kleine Sektion Carouge folgte mit 20 Franken und die hiesige deutsche Sektion wird in ihrer Generalversammlung am nächsten Sonntage eine ihrer Mitgliederzahl entsprechende Beisteuer bestimmen. Aber auch ausser den Beträgen, welche aus den Sektionskassen fließen, werden noch freiwillige Monatsbeiträge für die ganze Dauer der Arbeitseinstellung in den deutschen und romanischen Sektionen gesammelt, was schon zu erfreulichem Resultat geführt hat. Es ist ja an der Arbeiterklasse die Brüderlichkeit der Phrase, womit die Bourgeoisie auf Volksfesten so freigiebig ist, zur Brüderlichkeit der That zu machen. Wie man uns von Paris berichtet beruht die Hartnäckigkeit der Herrn und Meister der Bronzegeschäften weit weniger auf der Lohnerhöhung, als auf ihrem Widerwillen gegen das Prinzip und Recht der Arbeiter-Koalition, das sie zu keinem Erfolg gelangen lassen wollen. Weil wir aber ebenfalls mehr für die Aufrechthaltung des Koalitions-Prinzips und Rechts, als für die Arbeitseinstellung selbst sind, so haben wir um so kräftigere Gründe alle möglichen Opfer dafür zu bringen.

Es folgt nun zum Schlusse dieses Berichts das in unserer vorigen Nummer versprochene Programm unserer Brudergenossen in Sachsen. Es

erhellt aus diesem Aktenstück, daß die sächsischen Arbeiter sich mehr an den Wahlen zum Nord-Parlement betheiligten, um sich in der Massenbewegung zu üben, sich darin mit Erfahrungen und Geschicklichkeiten zu bereichern, als unter bewandten Umständen irgend ein Resultat für ihre Klasseninteressen zu erwarten. Dasselbe lautet:

Programm der Arbeiterpartei.

„Die Arbeiterpartei, oder die Partei des vierten Standes, bekennt sich zu dem Grundsatze, daß die Unterdrückten aller europäischen Länder ohne Unterschied des Glaubens, des Staates oder der Abstammung auf gegenseitigen Beistand und auf Vereinigung durch ihr Interesse angewiesen sind.

„Ihr Ziel besteht in der Beseitigung der Unterdrückung jeglicher Art, namentlich im Wegfall der Ausbeutung der capitallosen Arbeit durch das Capital, und sie ist sich vollständig darüber klar, daß sie dieses Ziel nur durch einen gründlichen Umschwung, welcher zur Herstellung des europäischen social-demokratischen Staates und zur Eroberung des Weltmarkts führt, erreichen kann.

„Das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht betrachtet die Arbeiterpartei dabei als den selbstverständlichen Ausgangspunkt und darum ist dasselbe in ihren Augen nur dann von Werth, wenn die Unterdrückten und Ausgebeuteten es als freie Gleiche zu gebrauchen und es in ihrem eignen Interesse anzuwenden wissen.

„Sie macht keine künstliche Trennung zwischen dem Politischen und dem Sozialen; denn sie weiß, daß eine jede solche Trennung nur Verwirrung erzeugt und schließlich darauf hinausläuft, ihre gerechten Ansprüche auf Selbstherrschaft entweder ganz zum Schweigen zu bringen oder doch mit unwesentlichen kleinen Zugeständnissen abzufinden. Sie kann blos siegen als Classe im großartigen Classenkampfe, indem sie den jetzigen Staat, in welchem die Unterdrückten ja die ungeheure Mehrheit bilden, ihren gerechten Ansprüchen gemäß umgestaltet. Die Einführung von Produktiv-Associationen im größtmöglichen Maßstabe vermittelst der Solidarität der Gesammtbevölkerung steht bei ihren Forderungen zuerst oben an.

„Unter diesen Forderungen ist natürlich auch inbegriffen vollständige Gewerbefreiheit, Freizügigkeit, allgemeines deutsches Bürgerrecht, unbeschränktes Versammlungsrecht, vollkommene Preßfreiheit, die Erzielung der größtmöglichen Volksbildung, namentlich durch gründliche Verbesserung der Volksschulen, und wie die von der sogenannten „bürgerlichen Demokratie" gewöhnlich vorgeschlagenen Palliativmittel sonst heißen mögen.

„Da die Arbeiterpartei die Festigung, Fortdauer und Erweiterung des norddeutschen Bundes nicht wünschen kann, so benutzt sie einfach das von der preußischen Regierung octroyirte allgemeine direkte Wahlrecht und das ebenfalls octroyirte Bundesparlement als eine vollkommene Gelegenheit, um durch ihre Deputirten von der Tribüne herab von ihren Brüdern in ganz Europa vorstehende Grundsätze ungeschminkt und ohne alle Scheu proklamiren zu lassen. Nur Derjenige ist ein ihrer würdiger Vertreter, welcher den Muth besitzt, allein in jeder Beziehung die sozial-demokratischen Interessen geltend zu machen.

„Unter deutscher Einheit versteht die Arbeiterpartei den centralisirten deutschen Volksstaat un erstrebt selbigen einfach als einen Anfang des solidarischen europäischen Staats.

„Die Kämpfe zwischen den verschiedenen monarchischen Parteien liegen ihr gleichfern, mögen nun letztere für die despotische preußische Einheit arbeiten oder für die Erhaltung der gegenwärtigen Dynastien wirken, oder aber eine österreichische despotische Einheit einzuführen bemüht sein.

„Ebenso weist die Arbeiterpartei die Föderalisten zurück, die entweder unter dem Aushängsschilde föderalistischer Gesinnungen ihren monarchischen Particularismus verstecken oder, wenn sie nicht aufrichtig sind, wirklich eine Bundesrepublik nach schweizerischem oder amerikanischem Muster bezwecken. Sie läßt sich zu keinen fremden Zwecken mißbrauchen: darum agitirt sie auf eigne Rechnung und wirkt blos für ihre eigene Befreiung.

„Sie erniedrigt sich zu keinem Compromiß, sondern sie stellt ihre eignen Candidaten auf — unbekümmert darum, ob dieselben aus dem Wahlkampf siegreich hervorgehen oder nicht. Doch tritt sie sofort zu fester Wahlorganisation zusammen, setzt alle Kräfte in Bewegung und bringt alle ihr möglichen Opfer, um für ihre Candidaten den Triumph zu erringen. Ihr Wahlspruch lautet nach wie vor: „Es lebe die social-demokratische Agitation, es lebe das Recht der freien Gleichen, es lebe der von jeder Unterdrückung gereinigte social-demokratische Staat!“

Empfangsbescheinigungen

für die der Zentralkasse von Aussen zugegangenen Beträge: Fr. 3. 40 der Sektion Basel; Fr. 2. 50 von B. J. in Frankenthal; Fr. 5 von G. in Frankenthal; Fr. — 90 von Fritz Krebs in Twann; Fr. — 90 vom Grütlianer in Bern; Fr. 2. 10 drei halbjährige Postabonnement.

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung, Sonntag den 24. März, Nachmittags 1 Uhr 30 M., im Gesellschaftslokal, rue du Rhone, 66.

Gesellschaftliche Abendunterhaltung, Sonntag den 31. März, Abends 7 Uhr, wozu alle Mitglieder, und stets nebst Familie, eingeladen sind.

Anzeige. — Da bei Kreuzbandsendungen nach Deutschland keine Postnachnahme stattfinden kann, so ersuchen wir die verehrl. Abonnenten uns den Betrag in Briefmarken oder Papiergeld gefälligst zugehen zu lassen.

Anzeige. — Gegen Uebersendung von Fr. 2. 50, oder 20 Sgr. preuß. oder Fl. 1. 20, wird der Jahrgang 1866 des „Vorboten“ mit Umschlag und Inhaltsverzeichniß geheftet franko eingesendet.

Unsern Gesinnungsgenossen, welche französisch lesen, empfehlen wir dringend die Anschaffung folgender Zeitschriften:

L'**Ecole**, revue de l'instruction populaire, paraissant tous les dimanches. Prix de l'abonnement, France et Belgique: Un an, 10 fr.; six mois, 5 fr.; trois mois, 3 fr. 50 c. Pour l'étranger, les frais en sus. Paris, rue du Vieux-Colombier, n° 6.

La **Libre Pensée,** sciences, lettres, arts, histoire, philosophie; journal hebdomadaire. Prix: 7 fr. par an; 3 fr. 50 c. pour 6 mois, et 1 fr. 75 c. pour 3 mois, en France. A Paris, rue des Noyers, 31, Boulevard Saint-Germain.

Genf. — Buchdruckerei Ducommun u. Oettinger.

April 1867. Zweiter Jahrgang. N. 4.

Der Vorbote.

Politische und sozial-ökonomische Monatsschrift.

Zentral-Organ
der Sektionsgruppe deutscher Sprache der
Internationalen Arbeiterassociation,
redigirt von Joh. Ph. Becker in Genf, Pré-l'Evêque, 33.

Der Preis à 6 Monate ist in Genf 80 Cent., der Schweiz 90 Cent., Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., Frankreich und Italien Fr. 1. 20, England 1 1/2 Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 15 Cent.

Man abonnirt direkt, oder im Zeitungsannoncen-Büreau der Herren Haasenstein u. Vogler in Basel, Hamburg, Wien, Leipzig, Frankfurt a. M., Berlin und Paris, für England im deutschen Arbr.-Bild.-Verein, 40, Rubert Street, Haymarket in London, und bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Zur Weltlage.

IV.

Die Freiheit im Einzelinteresse und Privatgebrauch, ohne Rücksicht ihrer Wirkung auf's Gemeinwohl, ist Mißbrauch und Unsittlichkeit — ein Verbrechen. Wie verschieden die Begriffe über die Freiheit und die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit ihrer Anwendung sind, zeigt uns das allgemeine Leben. Welcher Unterschied zwischen dem Gebrauche der Freiheit eines noch Menschen fressenden wilden und dem eines in Wissenschaft, Kunst und Gewerbfleiß erzogenen Volkes? Schickt sich doch ein gebildeter Mensch gerne hinein, in einer Gesellschaft nicht Alles thun zu wollen, wozu er Neigung hat, und muß er sogar des guten Anstands halber oft das unterlassen, wozu er ein dringendes Bedürfniß fühlt, und sich dadurch der Umgebung zu Liebe Zwang anlegen und selbst quälen. Würde man es als einen Eingriff in die persönliche Freiheit verschreien, wenn man Leute, die sich's bei großer Sommerhitze bequem machen wollten, verhindern würde, völlig nackend auf den Promenaden zu erscheinen? oder, wenn man andere abhalten wollte, allerlei Unrath durch die Fenster auf die Straße zu leeren? Daher muß sich die Frei-

heit im Allgemeinen versittlichen und auch im staatlichen Leben, Unstatthaftes und Unanständiges unterlassen lernen, und nur thun wollen, was die harmonische Entwicklung fördert und den allgemeinen Lebensgenuß nie und nirgends stört, muß sie mit der durch die Kultur erworbene Vernünftigkeit, welche das Gemeinbeste zur Voraussetzung hat, in Einklang gebracht werden. **Die Freiheit kann nur auf einem Vertrag unter Freien und Gleichen beruhen und bestehen. Freie und Gleiche kann es aber nur durch Egalisirung und Verschmelzung der Interessen Aller geben**, und dürfen Gegenseitigkeit, Gesammtverbindlich- und Haftbarkeit keine blose Redensarten, sondern müssen sie durch organische Einrichtungen lebendig sein.

Die individuelle Freiheit und Initiative kann nur in Zuständen vollendeten Despotismus, wo sie gänzlich auf die Person des Herrschers übergeht, im Volksleben auf Null gebracht, aber nimmermehr in Zuständen gemeinsamer Freiheit in gerechter Anwendung beeinträchtigt werden. Jeder Mensch der sich bewußt ist das „Zeug" zu einer gemeinnützigen Anregung in sich zu tragen, wird es eben so wenig bei sich behalten können, als ein Huhn das Ei. Alle Initiative ist und bleibt in erster Linie eine individuelle, weil sie zunächst eine geistige sein, der Gedanke vor dem Handgriff kommen muß, der Gedanke aber zuerst von einer Person, wenn auch von andern ebenfalls schon gedacht, ausgesprochen wird, um alsdann mit Gleichgesinnten zur gemeinschaftlichen Initiative — zur That zu kommen. Nur wo der gebildete Geist obenan ist, kann gesunde Entwicklung sein; aber der Geist kann nur in gutem Gehalt und rechtem Maße obenan sein, wo Freiheit in vollem Umfang existirt. Da jedoch nicht Jedermann der Freigiebigkeit der Natur produktives Denkvermögen und beharrliches Denkbedürfniß zu danken, überdies jedes Glied der Gesellschaft ein anderartiges Bruchstück zum großen Werke der Menschheit beizutragen hat, so wird die individuelle Initiative bei der strengsten Durchführung des Prinzips des Gemeinthums im unveräusserlichsten und vollsten Rechte bleiben. Die gemeinsame, für Alle gleich vorhandene Freiheit, wird gerade Jenen die Initiative am leichtesten gestatten, die sie durch ihre Talente und Energie am Besten zu nehmen wissen. In den jetzigen Zuständen der Einzelinteressen und Privatwirthschaft, kann jedoch, abgesehen von den politischen Verhältnissen, auch diejenige Person eine Initiative ergreifen, die ein großes Eigenthum, wenn auch sonst einen Schwachkopf und für höhere Interessen kein

Verständniß besitzt. Zu fruchtbarem Gebrauch muß und wird die individuelle und gemeinschaftliche Freiheit und Initiative stets Hand in Hand miteinander gehen und Gemeinwohl zum Ziel haben. Deßhalb sind eben Ichthum und Gemeinthum (Egoismus und Komunismus), welchen individuelle wie gemeinschaftliche Freiheit und Initiative entsprungen, ursächliche, unabänderliche und alle Lebensregungen bedingende Grundsätze, — Axiome — die ewighin allen geschichtlichen Entwicklungsgang bestimmen werden, während jedoch thatsächliche und gesunde Entwicklung immer nur auf dem Wege vom Ichthum zum Gemeinthum vorhanden sein kann. Wie albern, ja oft feige, wenn nicht auch heulerisch, erscheint es daher, wenn Koryphäen der Presse und Rednerbühne, die sich tagtäglich berufen halten mit ihrer Weisheit als Volkslehrer aufzutreten, vor dem Komunismus, — dem „rothen Gespengst" — das Kreuz schlagen, jedoch mit dem gleichen Feder- oder Athemzuge bei allen wirklichen Fortschrittvorschlägen dem Prinzip desselben, freilich ohne es zu wissen, stets irgend einen Tribut zollen. Eine Thatsache über die man sich bei der allgemeinen Zerfahrenheit aller Grundsätzlichkeit nicht verwundern darf. Gibt es ja sogar Leute, die sich selbstgefällig, Sozialisten nennen, aber entweder die aus allzugroßer Scheu vor den heerschenden und durch selbstsüchtige Interessen festgefahrenen Vorurtheilen der Sache nicht auf den Grund gehen wollen, oder dies aus Mangel an Scharfsinn nicht vermögen und so kurzweg den Komunismus als überwundenen Standpunkt, oder gar Hirngespinst erklären, und mit ihrer Erfindung des „Mutualismus" (Gegenseitigkeit), die ohne die Grundlage der Gemeinschaftlichkeit völlig in der Luft schwebt, glücklich und für immer darüber hinweggekommen zu sein glauben. Wohl werden der Anekdoten-Komunismus, das Vertheilungsmärchen und das „rothe Gespengst", aber nimmermehr wird ein ursächlicher, alles öffentliche Leben und Streben bestimmender Grundsatz von der Welt verschwinden, sondern mit steigender und verallgemeinerter Bildung nur breitere und tiefere Wurzeln schlagen und sich durch reiche Früchte glorifiziren.

Obwohl sich nun noch sehr Vieles über die Begriffe persönlicher und gemeinschaftlicher Freiheit und Initiative feststellen ließ, so können wir dennoch um so eher zur Erläuterung der folgenden, ebenfalls dem Ichthum und Gemeinthum entwachsenen Grund- und Gegensätzen schreiten, als wir sie dadurch nicht verlassen, sondern immer tiefer in ihr Wesen eindringen werden.

Wier schließen hier an (obwohl wir dies lieber am Schluße unserer Abhandlung nach Fest- und Klarstellung ursachlicher, geschichtsbestimmender Grundsätze gethan) ein Wort über die brennende Frage des Tages

Luxemburg,

und den germanischen und romanischen Cäsarismus.

Wir wollen zwar nur in kurzen, abgebrochenen Sätzen die Gesichtspunkte und Erwägungsgründe, welche die Situation bezeichnen, hier eng zusammenreihen und, ohne weiteres Raisonnement, alle Schlußfolgerung dem Denken unserer Leser überlassen.

Ein Cäsar, der einen Cäsar neben sich duldet, ist kein Cäsar. Der Cäsarismus, der alles unter seine Herrschaft zu bringen suchen muß, Unterdrückung nach Innen und Aussen bedeutet, ist Antinationalismus. Ohne Eroberung und Unterdrückung ist ein Kaiserreich ohne Lebensprinzip und nur eine Karrikatur auf das Kaiserreich. Der Krimfeldzug hatte für's franz. Kaiserreich kein greifbares Resultat, brachte ihm nur etwas ideellen Kriegsrhum. Der italienische Krieg, von Napoleon III im Namen der Befreiung und in der Absicht der Verhinderung der Einheit Italiens unternommen, hatte das Gegentheil zur schließlichen Wirkung, dem Kaiserreich zwar auch für ungeheuere Bluts- und Gutsopfer zwei Provinzen, Nizza und Savoyen, aber auch die Abneigung, wenn nicht den Haß, aller freisinnigen und selbständiger Italiener eingetragen, und hat es, das nur für „eine Idee auszog" in ganz Europa um allen moralischen Kredit gebracht. Mit der Expedition nach Mexiko wurden die Gold- und Silberbergwerke nicht gefunden, ist aber nebst vieler Menschenkraft das Gold uud Silber Frankreichs positiv verloren gegangen. Die natürliche Macht Frankreichs und die Abwesenheit eines staatsmännischen Genies des Auslandes machten Napoleon III zum Genie und Herrn der Situation in Europa. Das franz. Kaiserreich war 1866 in der Lage in Deutschland und Italien den Krieg zu verbieten und den Frieden zu befehlen. Der zweite Franzosenkaiser hat kein initiatives Wesen; er versteht es nur die Logik der Thatsachen schlau zu benutzen, soweit sie ihm ihre Wirkungen in den Schooß treibt. (Wir haben derart nicht nur seit neuster Zeit, sondern seit 18 Jahren über Louis Bonapart geurtheilt) Die Verschwörung in Biarritz beruhte auf innerem Vorbehalt gegenseitiger Ueberlistung und hatte dort Napoleon III

das schwache Genie an sein Genie zu glauben, und das des preussischen Ministers nicht zu ahnen. Die Schlacht von Sadova zerriß die Verschleierung; Bismark konnte nun dem Bonapart offen ein Rübchen schaben und mußte dieser sich der langen Nase vor seiner Nation schämen. Der Kaiser Napoleon ist jetzt 60 Jahre alt, fängt an an seiner Kraft zu zweifeln; er hat den Kompaß seiner Umsicht verloren und ist unter den Schwierigkeiten der Umständen den Räthen zu Verzweiflungsstreichen mehr blos gestellt. Zu der unerhörten europäischen, alle staatökonomischen Verhältnisse zerrüttenden, Bewaffnung nöthigten ihn die selbstverschuldeten Verhältnisse das Signal zu noch weit maßloseren Rüstungen zu geben und dadurch die innern und äussern Verlegenheiten zu vergrößern. Das Finanzinstitut, bonapartistischer Stiftung und Stütze, der « Crédit mobilier », ist im Schwanken. Für die in Frankreich zirkulierenden Werthpapiere soll kaum ein Fünftel Werth zur realen Deckung vorhanden sein. Der Gesundheitszustand des kaiserlichen Prinzen und „Thronerben" verspricht kein volljahäriges Alter. Der kaiserliche Vetter, eventueller Thronerbe und Retter der Dynastie Bonapart, Prinz Napoleon, der für diesen Fall den „rothen Prinzen" spielen mußte, hat zu oft Fiasko gemacht, um der Nothanker eines den Springfluthen preisgegebenen Schiffes werden zu können. Das System des zweiten Kaiserreichs konnte, trotz fünfzehnjähriger künstlichen Kultur, keine lebenskräftige, Wurzeln schlagen. Der Kriegs- und Eroberungszweck bedingt den dominirenden Geist einer imperalistischen Armee; der Imperator, der dieses Geists zu seiner Selbsterhaltung benöthigt, muß diesem Folge leisten und sich schließlich ganz von ihm kommandiren lassen; folgt er nicht, so folgt sein Sturz und folgt er, so muß er es thun fort und fort, bis er sich überstürtzt. Daß Napoleon III kein Fürst von Gottesgnaden, sondern ein Parvenü ist, muß je nach Umständen sehr in Betracht gezogen werden. Die Legitimisten, Orleanisten und Ultramontanen schüren aus gleichen Gründen, als sie zur Vernichtung der Republik beitrugen, zum Kriege, um durch den davon gehofften Verfall des Kaiserreichs die ersehnte Heerschaft zu erlangen. Im Gefühl des verlorenen Nymbus seiner Unfehlbarkeit, der Demüthigung und des wacklichen Sitzes hascht der Franzosenkaiser fieberhaft nach jedem Mittel, um wieder fester in den Sattel zu kommen. Er leitet mit dem geldbedürftigen König von Holland, dem Privatbesitzer von Luxemburg die Erschacherung dieses Ländchens, unwürdig einer imperatorischen Aufgabe, ein, schlägt aber

damit dem sonst zum Vorwand seiner Pläne genommenen Nationalitätsprinzip in's Angesicht. Luxemburg ist durch Geschichte und Race seiner Bewohner deutsches Land. Es gilt dort der deutschen Nation "heilige" Vaterlandserde zu vertheidigen; sehr geeignet aus dem Nationalitätsprinzip eine Höllenfurie gegen den Nationalitätsprinzipverkünder zu entfesseln. Von Biarritz an bis über den Prager Frieden und die Grenzkompensationsbegehren hinaus hat der politische Unverstand Napoleons mehr zur Herstellung deutscher Einheit beigetragen, als der politische Verstand Bismarks es gethan und erwartet hatte. Die Grenzkompensationsbegehren haben Preussen das Trutz und Schutzbündniß der deutschen Südstaaten eingebracht, und das Verlangen nach Luxemburg bringt ihm politische Garantien für diese Bündnisse, durch die Besetzung der Festungen Landau, Rastadt und Ulm ein. Konnte 1864 mit dem deutsch-dänischen Krieg und daraus erfolgten Gasteiner-Vertrag das Dasein einer imperatorischen Autorität in Europa ignorirt werden, so wußte Bismark, wie weit er 1866 gehen durfte. Der glückliche Erfolg macht nicht bloß kecke Unternehmer zu großen Männern, sondern auch die, die er früher aus Versehen dazu gemacht hatte, wieder zu Zwergen, und sogar heroische Oppositionshelden der Presse und Rednerbühne zu zahmen Schleppträgern. (Auch hat sich das öffentliche Gewissen über den Kaufplan Luxemburgs mit Land und Leute als „Weide und Herde" arg empört; was sehr wunderlich, da dasselbe Gewissen sich bisher so gut zu beschwichtigen verstand und versteht, wenn alle Länder und Völker Europas (ausgenommen die Schweiz) von „angestammten" Herrn, gleich „Weiden und Herden" ererbt werden — und logischer Weise doch immer das, was man ererbt hat, auch wieder veräussern kann.) In modernisirten Staaten kann der Imperialismus, wenn auch noch der Konstitutionalismus, keinen urwüchsigen Boden finden, aber immerhin große Störungen und Verheerungen anrichten. Das franz. Kaiserreich hat nolens volens die Aufgabe den romanischen Cäsarismus, mit dem Cäsarismus und den Napoleonismus mit dem Napoleonismus zu überwinden. Die Flügelschläge eines neuerwachten Geistes in Frankreich künden den Völkern einen neuen Auferstehungmorgen an. Das franz. Volk hat den schweren Rausch nationalen Kriegsruhms ausgeschlafen; ist von der Phantasmagorie und Abendtheuerlichkeit der Kaiserreichsthümlichkeit zu realen Werken des Friedens und der Humanität erwacht. Die gebildete Jugend hat dort wiederholt in

erleuchteter Weise den Geist der Freiheit, Versöhnung und Verbrüderung der europäischen Völkerfamilie manifestirt. Wie sollte nun da, wo die Jugend, der die Zukunft gehört, die für Kriegsthaten am empfänglichsten ist, das Alter, die geschäftsbefließene Bourgeoisie, wie die Arbeitsklasse und gar der Bauernstand, der nie und nirgends Krieg will, Krieg wollen können? Ausser einem Theil der Armee, der Legitimisten, Orleanisten und Ultramontanen, welche einen Selbstzweck erstreben, bleiben nur noch die Koterien, die theils sich nicht von überlieferten Anschauungen emanzipiren können, theils mit dem Kaiserreich an derselben Schüssel sitzen, theils unter den Trümmern eines Thrones, dessen Sturze sie durch einen Feldzug vorzubeugen wähnen, begraben zu werden befürchten, als kriegslustig, oder vielmehr kriegsbedürftig übrig. Unter der Last der Reichssorgen ließ sich der Kaiser jüngst auch noch, um die Herzen der Masse des Volks mit einem Schlage zu gewinnen, zu dem kühnen Griffe verleiten, Agenten auszusenden, um unter seinem persönlichen Schutz und Beistand große Arbeiterassociationen zu organisiren. Er wird aber gerade bei der Arbeiterklasse dem allergründlichsten Widerwillen gegen sich, sein Haus und sein System begegnen, und wird er, obwohl einige Korruption bei den Schwachen anrichtend, nur Verhöhnung, und von Seiten der Bourgeoisie vermehrte Abneigung ernten. Die Thatsachen haben Napoleon III das Dilemma (Klemme) gebracht: Revolution hinter ihm, mit wahrscheinlichen Untergang, und Krieg vor ihm, mit möglicher momentanen Rettung. Das franz. Kaiserreich kann aber nicht lange eine verlorene Schlacht, selbst nicht nach einigen gewonnenen, überleben. Leider herrscht in Deuschland noch eine allzugroße Neigung sich im Nationalismus, selbst auf die Gefahr hin der Einbuße aller Freiheit und Ermanglung der Humanitätspflichterfüllung, tüchtig zu berauschen und als organisirtes und dressirtes Bulldoggenthum „der Welt Gesetze vorzuschreiben" — bis man auch da, wie jetzt in Frankreich, ob aller Molochsopfer, zu schrecklichem Katzenjammer und tiefer Reuequal ernüchtert sein wird. Es liegt keine Erbaulichkeit für die europäische Kultur darin, daß die national-politische Eiterbeule, die in Freikreich baldige Heilung verspricht, nun auch in Deutschland zum Vorschein kommt. Die längst ganz Deutschland durchwehende nationale Einheitsluft schwellte und schwellt fort und fort die Segel Bismark's preussischen Staatsschiffs auf, zur sicheren Fahrt in den deutschen Kaiserhafen. Ob sich aber der glückliche Schiffer auch als geschickter Steuermann bewähren wird? wenn ihm die

Thatsachen einmal starken Gegenwind bringen werden, oder ob ihm, gleich seinem Nebenbühler, Louis Bonapart, der Großmannsschleier dabei vom Gesicht fallen mag? das kann nur die Zukunft lehren. Das deutsche Kaiserreich ist eine Thatsache, die sich nun von selbst vollendet. Die tonengebende Partei — liberale Bourgeoisie — hat die Entwicklung der materiellen Interessen als ihren „Fortschritt" zum Zielpunkt; dieser Fortschritt braucht Einheit in der Handelsgesetzgebung, den Verkehrsmitteln, in Wechselrecht, Münzfuß, Maaß und Gewicht, eine Einheit, die nur durch politische Einheit zu erreichen ist, und sich eben (zu wohlfeilem Triumphe Bismarks) mit dem preussischen Staatszweck idendifizirt. Ebenso ist die Freiheit, die dieser „Fortschritt" beansprucht nur die Freiheit der ökonomischen Exploitation — die freie Konkurrenz — was sich gleichfalls mit dem „deutschen Beruf" der preuss. Krone in Uebereinstimmung setzt, und wogegen die liberale Bourgeoisie in Nord und Süd alle politische Freiheit ohne Gewissesskrupel in den Kauf gibt. Selbst Deutsch-Oesterreich wird schließlich dem einmal geschaffenen, interessenwuchtigen Schwerpunkt anheimfallen. Tief im Schoße des deutschen Volkes liegt aber noch ein verborgener Schatz zu fruchtbarer Pionierarbeit. Wilhelm I hat die gesunde Laune seinen Premierminister in der Geschicklichkeit der nationalen Berauschungssucht die vollen Humpen darzureichen, ihr die preussische Zwangsjacke anzuziehen und an den königlichen Wagen zu spannen, gewähren zu lassen. Die fürstlichen Regierungen haben mehr Staatskunst als Staatswissenschaft, mehr Klugheit als Weisheit nöthig, — obwohl die Klugheit ohne Weisheit eine Gemeinheit ist. Kann man dem zweiten und letzten Franzosenkaiser die Ermanglung dieser Gemeinheit, als diplomatisches Lebenselement, nicht zum Vorwurf machen, so wird er doch in diesem Punkte von dem preuss. Minister, besonders an dabei angewandter Schneide und Konsequenz, bedeutend übertroffen. Freilich ist dieser an dem Dinge, an welchem jener bald am Ende ist, erst noch am Anfange. Das Felsennest Luxemburg bringt Beiden gute Gelegenheit sich wetteifernd in ihrem Element zu wonnen, in Wien und Florenz, Petersburg und London, wie auch in Madrid neutrale Haltung, oder günstige Diversionen zu verschaffen. Hatte jedoch Napoleon mit der Anregung der Luxemburger Frage keine Weisheit an den Tag zu legen, so hat er aber damit seiner Klugheit ein schlechtes Zeugniß ausgestellt. Bismark übte eine schlaue Artigkeit gegen Napoleon, als er diese Frage dem Gewissen der Garantiemächte des Vertrags von 1849 zuschob, dadurch diesem

Gelegenheit zu anständigem Rückzuge, und den, auf beiden Seiten des Rheins durch die offiziöse und bedientengeistige Presse grimmig aufgehetzten Gemüthern, Zeit zur Beruhigung bot Rußland, das, vermöge der Kulturstufe, ökonomischen und sozialen Zustände seiner Völkerschaften, allein noch die Wolle zu einem zeitweiligen Imperatorenmantel aufzutreiben vermag, darf innig frohlocken: Es kann, während sich Frankreich und Deutschland in tollem Wahne zerfleischen, der Okcident verbluthet, im Orient frei walten, den Christen Erlösung vom Türkenjoch und das Heil der Knute bringen. Ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland kann jetzt, nicht bloß der vervollkommneten Mord- und Zerstörungsinstrumente, sondern namentlich der ent- und verwickelten ökonomischen Verhältnisse wegen, die mit völligem Ruin bedroht, auch bald nicht mehr die nöthige Schmiere zur Kriegslokomotive liefern könnten, kaum länger als einige Monate dauern. Ist es nun auch eine Möglichkeit, daß (weil das Kriegsglück wohl so launisch ist, als es königliche Prinzen sind) ein aus solchem Kriege erwachsener Friede Deutschland das linke Rheinufer kosten und den Rheinbund als Angebinde bringen kann, so ist es dagegen eine Wahrscheinlichkeit, daß ihn Frankreich mit dem Verluste des Elsasses und Deutsch-Lothainrgen's zu bezahlen hätte. Jeder dieser Fälle ist ein Weltunglück, das germanischen, oder romanischen Cäsarismus bedeutet, neuen Völkerhaß, wiederholte Menschenschlächterei und Gutsverwüstung, Jammer und Elend, endlichen Verfall aller Kultur zur Folge haben, und das westliche Europa für das Kosakenthum brutereif machen wird. Wer dann auf den deutschen Flüren haust, kann die Trophäen des Kaiserreichs, welches jetzt Bismark mit seiner „Blut- und Eisenpolitik" einweiht, aus dem Schutte hervorziehen.

Das jugendliche Gemüth, das dem Urheber solcher Zukunft das Mordgeschoß auf die Brust gesetzt, hat richtiger geahnt, als die Weisheit altersgrauer vor dem Erfolg auf dem Bauch liegender „Volksmänner" geurtheilt.

Die Freiheit und Einheit Deutschlands kann sich nur miteinander vollziehen und nur in der Entthronung a l l e r Fürsten bestehen.

Wir wollen Friede und verfluchen alle Stifter eines Krieges!

Entwicklungsgang unserer Association.

Die großen Arbeitseinstellungen in Paris und London haben die internationalen Beziehungen der Arbeiterklasse Europa's in

erfreulicher Weise vermehrt und intimer gemacht. Dies allein ist schon ein Resultat von unvergänglichem Werth. Nicht nur hat die, in bisher nie gekanntem Maßstabe zur Geltung gebrachte Gegenseitigkeit und Solidarität, der Arbeiterklasse ein größeres Bewußtsein ihrer Stärke gebracht, sondern auch die Arbeitgeber überzeugt, daß unter bewandten Umständen Nachgeben und Verständigung ihren Interessen am angemessensten seien. Die Arbeitseinstellungen der Unterbeamten und Maschienenarbeiter mehreren Eisenbahngesellschaften Englands haben das Gewissen der Kapitalherrn am wuchthigsten erschüttert. Denn, wenn diese ruhen, so stehen alle Lokomotive still und hört aller Dieidendebezug auf, ist Kapital sammt Zinsen in Gefahr. Mit dem Fallen der Aktien war der kalte Stolz der Eisenbahnverwaltungen gebrochen und beeilten sich die vorher so spröden Herrn den bescheidenen Forderungen ihrer lebendigen Bereicherungsinstrumenten in ungewohnter Freundlichkeit nachzukommen. Auch die Herrn der Bronzeindustrie waren genöthigt der nationalen und internationalen Phalanx gegenüber, die sich um ihre Arbeiter bildete, nachzugeben. Wir haben schon in unserer vorigen Nummer gezeigt, wie die Arbeiter in England ihren Brüdern in Paris unter die Arme gegriffen, und wie man auch in der Schweiz diesem guten Beispiele Folge geleistet hat. Wir können jetzt noch nachtragen, daß die deutsche Sektion, Genf, ebenfalls einen Vorschuß von 100 Fr. leistete und eine Abendunterhaltung mit einem Eintrittspreis von 25 Centimes veranstaltete, welche 102 Fr. eintrug. Im Ganzen gingen 272 Fr. von hier nach Paris. Kleinere und größere Beträge flossen auch von unsern Sektionen in Lyon, Neuville, Rouen, St. Etienne, Neuville sur Saône und vielen andern Orten dahin. Der glücklich beendigten Greve der Bronzearbeiter folgte die von 20,000 Schneidern in Paris. Unser Generalrath in London hat sich beeilt ihnen den gleichen Beistand wie den Bronziers zuzusichern, und hat sich in den hiesigen Sektionen sofort alle Bereitwilligkeit gezeigt, auch hiebei nicht zurück zu bleiben und nach Kräften beizusteuern. Indessen scheint diese Arbeitseinstellung eine andere weit fruchtbarere Wendung zu nehmen, indem sie eine große Produktiv-Genossenschaft der Schneiderei zum Resultat haben wird. Unter dem Wahlspruche: „die Arbeit vertheigt durch sich selbst, und Wollen ist Können" fand eine große Versammlung statt, in welcher von Bürger Bernet ein vollständiger den pariser Verhältnissen sehr angemessener, seit vielen Jahren verarbeiteter Organisationsplan vorgelegt wurde, der auch nach längerer Diskussion einmü-

thige Annahme fand. Dem Aermsten ist die Betheiligung möglich gemacht. Schon in einem Monat sollen die Magazine der Association eröffnet werden, und soll dies, wie der Bericht sagt: „ein rhumvolles Ereigniß in der Geschichte der Arbeit sein." Um nähere Auskunft kann man sich an den Sitz der Association, rue Fontaine-Molière, No. 27, Paris, wenden.

Nach unsern vielseitigen Nachrichten haben jetzt die Arbeiter mehr als je ihre Augen auf Produktivassociationen gerichtet. So hat unsere Sektion in Lyon die Initiative zur Gründung einer allgemeinen Arbeiter-, Gewerbs- und Handelsgenossenschaft ergriffen, die nach den praktischen und erfahrenen Leuten, die an der Spitze stehen, alles Gedeihen verspricht.

In Zürich wurde durch unsern Mitgenossen Bürger Karl Bürkli eine Steinhauergenossenschaft in's Leben gerufen, die im Anfange dieses Monats die Eröffnung ihres Geschäfts angekündigt hat.

Unsere Mitgenossen von Köln theilten uns dieser Tage mit, daß sie eine Schneiderassociation im Werke haben.

Unsere Sektion in Solingen steht ernstlich im Begriff eine Stahlarbeitergenossenschaft zu gründen.

Auch von Breslau wurden wir um Uebersendung unserer im „Vorboten" veröffentlichsten Statuten zu Produktivgenossenschaften ersucht.

Von unsern Mitgenossen in Lausanne erhalten wir mit dem Wunsche der Veröffentlichung folgendes Aktenstück:

„Aufruf an alle Arbeiter!

„Da wir, Schneidergesellen, in Lausanne zur Hebung unseres Geschäfts und Besserung unserer Lage eine Gesellschaft gegründet haben, so machen wir dies unsern Standesgenossen allerorts bekannt und fordern alle Arbeiter, besonders die von unserm Fach, dringend auf, unserm Beispiele zu folgen.

„Jedes Mitglied verpflichtet sich, die von der Gesellschaft festgesetzten Preise für seine Arbeit zu verlangen.

„Diejenigen Mitglieder, welche durch Erfüllung ihrer Pflicht in materiellen Nachtheil gerathen, arbeitslos werden, erhalten eine entsprechende Unterstützung.

„Zu diesem Behufe wird eine Kasse errichtet in welche jedes Mitglied monatlich 30 Centimes zahlt.

„Unsere Gesellschaft, am 12. März 1867 gegründet, besteht jetzt schon aus 80 Mitgliedern.

„Wer nähere Auskunft über Statuten und Führung wünscht, beliebe sich an untenstehende Adresse zu wenden.

„Also Arbeiter, unterschätzt die Sache nicht, prüfet sie und thut desgleichen!

„Mit Brudergruß und Handschlag,

„Der Vorstand der Schneider.

„Adresse: Herr Kercher, rue Mercerie, 16, Lausanne."

Der für die Emancipation der Arbeiterklasse besonders eifrige, unsern Lesern rühmlichst bekannte italienische Patriot, unser Mitgenosse, Bürger Joseph Dassi, hat jüngster Zeit in Neapel eine Arbeiter-, Gewerbs- und Handelsgesellschaft und zwar laut der uns vorliegenden Statuten, auf wesentlich socialistische Prinzipien gegründet. Durch die internationalen Beziehungen wird ein erfreulicher Wetteifer unter den Völkern erweckt und kann es nur nützlich sein, wenn jedes Volk glaubt es habe bei der allgemeinen Befreiung der Menschheit die größte Aufgabe zu erfüllen und auch die Kraft dazu. Ein deutsch geschriebener Brief unseres Freundes Dassi, von dem wir hier nur den Schluß, weil der Eingang Privatbeziehungen beschlagt, mittheilen, ist ein Beleg dafür.

„Neapel, den 31. März 1867.

„Bruder!

„......... Nur vermittelst der Solidarität der Völker ist die moralische und ökonomische Emancipation der Massen möglich; um diesen Grundsatz festzustellen, müssen wir alle unsere Kräfte vereinen, uns verständigen und arbeiten.

„Und merken Sie, Bruder, daß es vorzüglich Italien ist, welches die Frage lösen muß. Ein freies Rom wird zum Leuchtthurm der Freiheit aller Völker dienen.

„Solange in Rom der Pfaffe herrscht, nicht nur als zeitliche, sondern auch als geistliche Macht, wird es von Rom aus die Fahne des Aberglaubens, der Unwissenheit, der religiösen und politischen Tyrannei, mit einem Worte, des steten Sklaventhums der Seele und des Körpers festhalten.

„Die Italiener werden ihre Pflicht erfüllen, doch Europa und die Welt müssen auf der ihrigen nachkommen. Vereinigen wir alle unsere Bemühungen um uns diese Zwangsjacke, die das Papsthum ist, abzuwerfen; sonst wird die Humanität nie frei und glücklich sein.

„Empfangen Sie, sammt allen Arbeitern, einen herzlichen Händedruck

von Ihrem

Joseph Pierre Dassi."

Unsere Sektion Lausanne ist eifrig mit den Vorbereitungen zum Kongreß, der im großen Saale des dortigen Kasino's stattfinden wird, beschäftigt.

Die hiesigen Sektionen erfreuen sich noch fortwährend einer starken Zunahme. In den letzten zwei Monaten hat die romanische Sektion 160 und die deutsche 56 neue Mitglieder aufgenommen. Zu der Musikabtheilung der deutschen Sektion hat sich nun auch seit einem Monat eine Gesangabtheilung gesellt, die beide in dankenswerther Weise zur Hebung frölicher Stimmung in den monatlichen familiären Abendunterhaltungen beitragen.

Der internationale Verkehr unserer Association gewinnt immer

mehr Umfang und sachliche Bedeutung. Auch die jugendlichen Arbeiter der Wissenschaft sind mit Eifer bestrebt sich an dem großen Regenerationswerke der europäischen Gesellschaft, ihrer Stellung angemessen, zu betheiligen. Der Ausschuß der Studenten in Brüssel sandte uns ein Programm für den in dieser Stadt Mitte dieses Monats stattgehabten Internationalen Studentenkongreß. Aus diesem Aktenstück geht hervor, daß die jungen Männer sich vornehmlich die Miterreigung eines rationelleren Volksunterrichts und Erziehungswesen zum Ziele ihrer Bestrebungen machen und diese richtige Frage in ganz praktischer Weise angreifen. Möchten die Jünger der Wissenschaft allen Länder und namentlich die Deutschlands und der Schweiz zu solch schöner Wirksamkeit sich eng verbrüdern. Gute Früchte können nicht ausbleiben. Dem reinen Genius der Jugendherzen wird der Messias der Menschheit entwachsen.

Auf folgende, uns von einem Komite der Pariser Studenten zur Veröffentlichung zugesandte Adresse, ist vom gleichen Geiste der Humanität beseelt und ein Wort zur rechten Zeit und am rechten Ort.

„An die deutschen Studenten!

„Der Horizont zeigt sich finster und drohend. Gerüchte des Kriegs machen sich hörbar auf beiden Seiten des Rheins. Die Völker sehen mit Beunruhigung, was ihnen die Zukunft bereitet. Sagt an, ist die Zeit des Nationalhasses noch nicht vorüber? Fort von uns die Ideen eines andern Zeitalters! Die Nationen sind groß nicht durch weiten Länderumfang, sondern durch ihre Einrichtungen. Es ist nicht die Ausdehnung der Grenzen, sondern die der Freiheit, welche Frankreich und Deutschland wollen sollen.

„Kein Mann von Herz fürchtet den Krieg, aber jeder rechte Mann muß ihn verdammen. Laßt uns ihn hassen für das Elend, das er bringt und für den Despotismus, den er aufschwillt.

„Ist es nicht an den Studierenden diese Wahrheit laut zu bestättigen? Märschiren wir nicht miteinander auf diesem fruchtbaren Wege, Ihr deutschen Brüder?

„Durch Euch und mit Euch, sei es der Friede in vollem Glanze, der in Zukunft die Völker zur Wohlfahrt, Größe und Freiheit führe!“

Zum Schlusse dieses Berichts bringen wir noch ein, von der Redaktion der Gesangabtheilung unserer Sektion Genf gewidmetes Lied

Auf die Schlacht von Magenta.

Auch ich ein Deutsch-Franzose,
Von Straßburg an dem Rhein,
Zog aus mit einem Kaiser
Italien zu befrei'n.

Da hab' ich mich als Zouave
Vor Kugeln nie gebückt,
Manch' herlichen Husaren
In's Himmelreich geschickt.

Doch schoß ein deutscher Schütze,
Dort bei Magenta's Streit,
Die lieben Kameraden
Mir alle von der Seit'.

Drob' hab ich mich gerächet,
Und schoß ihm grad so frech,
Auch alle Kameraden
Von seiner Seite weg.

He, rief er, du Franzose,
Mein Pulversak ist leer.
Ha, rief ich, hätt' ich Kugeln,
So lebtest du nicht mehr.

He, rief er, du Franzose,
Willst mein Gefangner sein?
Ha, rief ich, deutscher Bruder,
Sei mein und ich bin dein!

Bald ich in seinen Armen,
Er in den meinen liegt,
Wir hatten Beid' verloren,
Wir hatten Beid' gesiegt.

Flugs hatten wir gewechselt
Das blut'ge Kriegerkleid,
Dieweil wir uns gefangen,
Dieweil wir uns befreit.

Ich sprach von seinem Kaiser,
Er von dem meinen groß;
Wie meiner wollt befreien,
Erretten seiner blos.

Und wie sie lassen singen
„Te Deum" für den Sieg;
Wie tief wir es empfunden
Wie dumm ein Völkerkrieg.

Wie stets die Herrscher siegen.
Wie's nie kann anders sein,
Daß immer nur verlieren
Die Völker ganz allein.

D'rum hatten wir gewechselt
Das blut'ge Kriegerkleid,
Als Männer uns gefangen,
Als Brüder uns befreit.

Und heiß dabei geschworen,
Zu aller Menschen Glück:
Zu leben und zu sterben
Nur für die Republik.

Die Veröffentlichung der „Zentralstatuten der Sektionsgruppe deutscher Sprache" kann erst in unserer nächsten Nummer erfolgen, da uns das Abstimmungsresultat mehrerer Sektionen nicht rechtzeitig eingegangen war.

Die Fortsetzung von „Nachtrag zur Geschichte des Internationalen Arbeiterkongresses in Genf", kommt im Maiheft.

Empfangsbescheinigungen

für die der Zentralkasse von Aussen eingegangenen Beträge: Fr. 9. 95 von Agt B. in Berlin; Fr. 4 vom deutschen Arbeiter-Bildungs-Verein in Lausanne; Fr. 2. 60 von S. in Sigmarswangen; Fr. — 90 von Dr. Schneider in Altstäten; Fr. 9. 34 von einem ungenannten Arbeiterfreund des Mittelrheins; Kreuzer 36 von F. W. Fritzsche in Leipzig; Fr. 3. 90 vom deutschen Arbeiter-Bildungs-Verein in Yverdon; Thr. 7. 6 Sgr. von C. K. in Solingen; Fr. 22. 20 von der Sektion in Chaux-de-Fonds; L. St. 1. Schl. 7. P. 9. von F. Lessner in London, welche an die Generalkasse dort abgegeben wurde; Fr. 1. Nachtrag der Sektion Basel.

So eben, als der „Vorbote" unter die Presse gebracht werden sollte, erhalten wir die, für unsere Gesinnungsgenossen besonders

wichtige Nachricht,

daß der erste Band des von Bürger Karl Marx verfassten Werks

„Das Kapital, Kritik der politischen Oekonomie"

dem Drucke übergeben ist und Ende Mai im Verlag von

Otto Meissner, in Hamburg

erscheinen wird.

Der erste Band umfasst: „Produktionsprozeß des Kapitals."

Das wird „ein Schlag in's Contor" des großbürgerlichen Eigenthums, des beweglichen und unbeweglichen, sein. Wir

freuen uns im Voraus darauf, wie dieses Werk unsern oft angezweifelten Ausstellungen, die wissenschaftlichen Belege bringen wird.

Wir fordern alle unsere Sektionen und mitgonössischen Gesellschaften auf, Listen zu Bestellungen auf dieses Werk in Umlauf zu setzen. Jeder Arbeiter, der sich zu fruchtbarer Mitwirkung an der großen Aufgabe der Zeit ausbilden will, muß dieses Buch besitzen.

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung, Sonntag den 28. April, Nachmittags 1 Uhr 30 M., im Gesellschaftslokal, rue du Rhone, 66.

Gesellschaftliche Abendunterhaltung, Sonntag den 5. Mai, Abends 7 Uhr, wozu alle Mitglieder, und stets nebst Familie, eingeladen sind.

Anzeige. — Da bei Kreuzbandsendungen nach Deutschland keine Postnachnahme stattfinden kann, so ersuchen wir die verehrl. Abonnenten uns den Betrag in Briefmarken oder Papiergeld gefälligst zugehen zu lassen.

Anzeige. — Gegen Uebersendung von Fr. 2. 50, oder 20 Sgr. preuß. oder Fl. 1. 20, wird der Jahrgang 1866 des „Vorboten" mit Umschlag und Inhaltsverzeichniß geheftet franko eingesendet.

Unsern Gesinnungsgenossen, welche französisch lesen, empfehlen wir dringend die Anschaffung folgender Zeitschriften:

LE COSMOPOLITE

Tribune internationale, organe de la Ligue du Bien public.

On s'abonne a Anvers, chez M. Hubert Bastia, 64, Vieux-Marché-au-Blé, au prix de 1 fr. par an pour la Belgique; pour les autres pays, à 2 fr. par an; pour la Suisse, on peut s'abonner à Estavayer-le-Lac, chez M. Fort Noël, fils aîné, et à Genève, au bureau de la rédaction du journal de l'Association internationale, rue de la Pélisserie, 4.

L'**Ecole**, revue de l'instruction populaire, paraissant tous les dimanches. Prix de l'abonnement, France et Belgique: Un an, 10 fr.; six mois, 5 fr.; trois mois, 3 fr. 50 c. Pour l'étranger, les frais en sus. Paris, rue du Vieux-Colombier, n° 6.

La **Coopération**. On s'abonne chez M. Abel Davaud, 30, rue Thévenot, à Paris, au prix de 2 fr. 50 pour trois mois, 5 fr. pour six mois, 10 fr. un an, pour la France, l'Algérie, la Suisse et la Belgique

---

Genf. — Buchdruckerei Ducommun u. Oettinger.

Mai 1867. Zweiter Jahrgang. N. 5.

Der Vorbote.

Politische und sozial-ökonomische Monatsschrift.

Zentral-Organ
der Sektionsgruppe deutscher Sprache der
Internationalen Arbeiterassociation,
redigirt von Joh. Ph. Becker in Genf, Pré-l'Evêque, 33.

Der Preis à 6 Monate ist in Genf 80 Cent., der Schweiz 90 Cent., Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., Frankreich und Italien Fr. 1. 20, England 1 1/2 Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 15 Cent.

Man abonnirt direkt hier in Genf, bei allen Postämtern und Buchhandlungen, und für England im deutschen Arbr.-Bild.-Verein, 40, Rubert Street, Heumarket in London.

Zur Weltlage.

V.

Die Reihe der Besprechung kommt also an die Privat- und Sozialökonomie, d. h. die Einzel- und Gemeinwirthschaft.

Wir setzen hiebei an die Stelle der politischen und s. g. (modernen) Staatsökonomie die Privatökonomie, weil sich jene in dem, von den bürgerlichen Interessen dominirten Staate, eben in Privatökonomie auflöst, der Jetztstaat seinen Reichthum nur nach der Steuerfähigkeit seiner Angehörigen berechnet, während nicht blos die Steuern wiederum zum Vortheil der herrschenden Klassen (soweit keine dynastischen Interessen dabei in's Spiel kommen) verwendet, sondern zu ihrer Schonung die indirekten, vornehmlich die Arbeiterklasse drückenden Abgaben beibehalten, wenn nicht gar noch zu Gunsten ihrer Operationen Staatsschulden gemacht werden. Die heutige Staats-, oder, wie man sie auch zu nennen beliebt, National-Oekonomie, ist im Wesentlichen nur eine Fiktion, die der „gesetzlichen" Privatspekulation, ob noch so unsittlichem und ungerechtem Erbeutungshumbug des Großbürgerthums (Bourgeoisie), den Nymbus eines national- und staatsthümlichen Karakters aufprägen soll. Hat überdies das Großbürgerthum den mittelalterlichen Staat mit

allem politischen, kirchlichen und militärischen Rüstzeug nicht zu absorbiren gewußt, sich mit ihm auf dem grundsatzlosen Boden des Konstitutionalismus auf den Friedensfuß zu stellen gesucht, so muß es denn auch, weil hier „eine Hand die andere wascht" gegen die dynastischen Interessen, wodurch die modern staatliche Monstruosität der stehenden Heere, diese Geißel aller Geißeln, möglich geworden, ein Auge zudrücken. Konnte nun die Bourgeoisie sich des herkömmlichen Staats nicht entledigen und keinen neuen, ihrer Herrschaft entsprechenden — die bürgerliche Republik schaffen, so ist es begreiflich, daß sie bei den avansirten und komplizirt entwickelten ökonomischen Verhältnissen, zu Aufrechthaltung ihres durch Kapitalbesitz thatsächlich erworbenen Ausbeutungsmonopols, den starken „Rechts"-Schutz eines Polizeistaats zum Bedürfniß hat, — diesen Staat aber auch, der Lehre der Manchesterschule gemäß, ganz logisch ein „nothwendiges Uebel" nennt. Eine beißendere Kritik gibt es wahrlich nicht über Zustände, in welchen, laut diesem Selbstgeständniß ein Uebel zur Nothwendigkeit geworden ist! Es kommt hier vorläufig nicht darauf an, ob das Großbürgerthum mit einer größern direkten Abgabe (was nur einer bessern öffentlichen Kontrole wegen wüschbar) in Anspruch genommen wird, da dieses sich ja stets durch seine privilegirte Stellung an der Arbeitsamkeit des Volkes wieder schadlos halten kann, sondern es gilt nur den Nachweis zu liefern, daß einstweilen das, was man bisher für Staatsökonomie ausgibt, nur wesentlich auf eine Klasseninteressen-Wirthschaft hinausläuft, der jedoch jede Grundlage der Gemeinschaftlichkeit abgeht, in reine Privatwirthschaft zerfällt und sich auch unter den Besitzenden selbst, als „Krieg aller gegen Alle" kund gibt. Wie höhnisch und schadefreudig zugleich lautet es dem Nothstande der arbeitenden Klasse gegenüber, wenn ein konstitutioneller Finanzminister laut gewachsenem Steuerertrag mit großer Zunahme des Nationalreichthums prahlt. Wenn der engl. Schatzkanzler, Herr Gladstone, im Unterhaus (man lese das „Manifest an die arbeitenden Klassen Europas" im Vorbote No. 1, 2 und 3, Jahrgang 1866) triumphirend ausrief: „Von 1842 bis 1852 ist das steuerbare Landeseinkommen um 6 Prozent, und in den 8 Jahren, von 1853 bis 1861, ist es, von der Basis von 1853 ausgehend, um 50 Prozent gewachsen. Diese Thatsache ist bis zum Unglaublichen erstaunlich!" so fügte er in einer, für einen modernen Staatsmann seltsamen Aufrichtigkeit, den weniger erstaunlichen und weniger triumphwürdigen Mißklang bei: „Dieser beran-

schende Zuwachs von Reichthum und Macht ist jedoch ganz auf die besitzenden Klassen beschränkt.“ Also hören wir aus dem Munde eines Finanzministers den „Nationalreichthum“ als den besitzenden Klassen gehörend, erklären, und kann natürlich die aus ihm fließende „Macht“ nur im Interesse dieser verwendet werden. Die Mitgliederzahl der wohlhabenden Klasse verhält sich aber zu der, der übrigen Volksklasse wie etwa 10 zu 100. Was läßt demnach die Privatökonomie einer Staatsökonomie an Boden übrig? besonders weil, wie schon erwähnt, die Bourgeoisie keine gemeinsam wirthschaftende Körperschaft vorstellt, jedes „Haus“ auf eigene Faust „arbeitet“ und selbst da, wo sie zu weiterer Ausbeute Associationsgruppen bildet, durch die Dividende-Einrichtung das Erworbene immer wieder in die Privatsäckel fließt. Beim Hinblicke dessen begreift man auch, warum die herrschende Klasse das « laisser faire et laisser aller » als ein Evangelium hinstellt, und zu welchem Deckmantel ihre Ereiferung für persönliche Freiheit dient, wie es dabei nur der Bewahrung der Oberherrschaft des Privatkapitals über die Arbeit, der Bereicherung auf Kosten des Fleißes besitzloser Mitmenschen, des bevorrechteten Genusses der Gaben der Natur, Kunst, Wissenschaft und aller Gewerbsthätigkeit gilt. Gerade so, wie sich die Zeloten aller Länder im Namen der persönlichen Freiheit der Eltern gegen den obligatorischen Schulbesuch der Kinder erhitzen, weil sie durch mehr Bildung und Aufklärung den Verlust der vollen Fleischtöpfe Egypten's befürchten, während sie dagegen dieselbe persönliche Freiheit gar nicht beeinträgtigt sehen, wenn der fürstliche und Polizei-Staat gealterten Eltern die erwachsenen Söhne wegnimmt, diese selbst aller Freiheit beraubt, sie für dynastische Dienste dressirt und bewaffnet gegen das Volk, Vater und Mutter, Bruder und Schwester, oder in fremden Lande auf die Schlachtbank führt. Wie gleichgültig läßt auch in dieser Beziehung die Bourgeoisie die persönliche Freiheit, so heftig sie sonst dafür poltert, auf die entsittlichendste, den Zuständen verderblichste Weise, ersticken, besonders wo sie durch die Institution des Ersatzmannsrechts ihre Söhne mit blankem Gelde der Pflicht der Vaterlandsvertheidigung entheben und einen verwahrlosten Proletarier dafür einschieben kann. Welche wirthschaftliche Verkehrtheit läßt sich dadurch die Bourgeoisie in der Blindheit ihres Eigennutzes gefallen, indem sie sich durch das Wesen der heutigen stehenden Heeresmassen die jugendfrischesten Arbeitskräfte aus dem Felde ihrer Erwerbszüge wegnehmen, zur ökonomischen, wie politischen und mora-

lischen Kalamität dem Müßigange, oder gar außerordentlichem Zerstörungswerke zuführen, beständig enorme Kapitalien, die ihr sonst als Erwerbsinstrumente zur Verfügung stünden, nutzlos verzehren, ja alle ihre, ihr so heilige Errungenschaften, in Frage stellen läßt. Aber nicht blos das monstruose Soldaten-, sondern auch das abnorme Beamtenheer — die servile, durch maschienenmäßige Beschäftigung stumpf und mürrisch gewordene Büreaukratie — hat die modern ökonomische Epoche zu verantworten; weil der Bourgeois lieber zahlt, als in Mitbesorgung öffentlicher Angelegenheiten etwas Zeit für seine Hausgeschäfte zu verlieren — sich dadurch aber auch endlich zu allem Andern unfähig macht. Wie im Mittelalter der Staat und die Kirche („laß', dem Kaiser, was dem Kaiser und Gott, was Gottes ist") und ihren Mitessern dem Adel und der Geistlichkeit sich in der Ausbeutung des Unterthanenvolks (den Menschen in Leib und Seele tranchirend) zur Theilung verständigten, so verständigt sich heute die Bourgeoisie auf „konstitutionnellem Wege", wenn auch oft schmollend und grollend, die Faust im Sack, mit dem durch ihre Schuld gewaltig konzentrirten und konsolidirten politischen Despotismus. Dies ist durch zweierlei Ursachen erklärlich: erstens weil das Großbürgerthum in Masse durch ihre bevorzugte und befriedigte Stellung beim Lebensgenusse jeden höhern geistigen und sittlichen Schwunges entbehrt und ihm für allgemeine Zwecke alle ernstliche Theilnahme, Aufopferungsfähigkeit und Hingebung mehr und mehr abhanden gekommen ist; zweitens, weil es durch die, ob seiner Einzelwirthschaft, sich tausendfältig durchkreuzenden Sondersinteressen, zu keinem entscheidenden Kollektivwillen, keiner gemeinsamen That mehr befähigt ist, und es für einen allgemeinen, alles rettenden Umschwung der Dinge weder Bedürfniß noch Verständniß, sondern höchstens Besorgnisse hat, die es zu fanatischem Gegner machen. Indessen werden wir im Verlaufe dieser Erörterung immer deutlicher gewahren, daß die ökonomisch dominirende Klasse der modernen Staatsgesellschaften von dem gleichen Faktor, der ihr einen welthistorischen Beruf angewiesen, auch wieder vom Schauplatze abberufen werden wird, und zwar nicht blos, weil sie in politischer Beziehung ihre Aufgabe unerfüllt gelassen, sondern, weil ihre Rolle überhaupt nur eine vorübergehende sein konnte, und zum Schlußakt bald nur noch Selbstüberstürtzung spielen kann. (Wir müssen hier, größeren Kürze wegen, auf eine frühere Arbeit: „Denkschrift der deutschen Abtheilung (Genf) der Internationalen Abeiterassociation" im „Vorbote" No. 2 bis

8, namentlich den 8. Punkt derselben „Wechselbeziehungen zwischen Kapital und Arbeit,“ Seite 76, hinweisen.) Hieraus wird man ersehen, wie sich durch den natürlichen Entwicklungsprozeß des Privatkapitals die ökonomische Macht in Einzelner Hände zentralisirt und zur sozialen Tyrannei wird. Wenn wir daher hie und da von „Finanzkönigen“ sprechen, so geschieht dies in vollem Ernste, denn es muß dem Arbeitervolke zum Bewußtsein gebracht werden, daß ein Doppeljoch — das politische und soziale — abzuwerfen ist, wenn wir nicht auch noch ein drittes, das religiöse, welches mit dem Papstthum in Stücke geht, hier in Anschlag bringen wollen. Indessen werden wir, da unser Schriftchen ja überhaupt die Erläuterung der Aufgabe der europäischen Regenerationspartei zum Zweck hat, später in besondern Artikeln für alle dermaligen Ausstellungen Belege aus dem Leben bringen, Thatsachen an's Licht stellen, die, so häufig sie auch vorliegen und die große Menge bei ihrem Gewohnheitsgange täglich darüber stolpert, dennoch nur zu vereinzeltem ernstlichen Nachdenken und nutzanwendlichen Verarbeitung den Anstoß gegeben haben. Die besitzende und dadurch wohlbehagliche Klasse, die durch ihre „Baarzahlung“ über die geistigen und materiellen Errungenschaften einer vieltausendjährigen Kulturgeschichte, als alleinige Erbin, vorrechtlich verfügt, hat am wenigsten Augen und Ohren dafür. Freilich gibt es auch in dieser Klasse Menschen unabhängigen Geistes und großmütigen Herzens — Ideologen im rechten Sinne — die selbst gegen ihren persönlichen und handgreiflichen Vortheil nicht anders können, als sich der Wahrheit, Gerechtigkeit und dem großen, ganzen Gemeinwohl hinzugeben; allein sie bilden nur eine ehrenhafte Ausnahme, während die Masse ihrer ökonomisch geborgenen Standesgenossen in der Regel einer eigentlichen Gemeinwirksamkeit fernsteht und der allgemeinen Menschennatur gemäß, theils Alles unterläßt, was das Gemeinwohl fördern könnte, theils nur soviel für dieses thut, als ihr Sondersinteresse dabei nicht beeinträgtigt wird, aber rücksichtslos, blind und taub dagegen wirkt, sobald ihre bevorzugte Privatstellung durch irgend eine Einbuße, und wäre es auch nur von einer Unbequemlichkeit, bedroht ist, oder es nur zu sein scheint. Kommt in einem gesetzgebenden Körper ein Eisenbahn- oder sonst größeres Unternehmen zur Sprache, wo man den Staat als Zinsengarant oder Subsidienspender zu erwischen gedenkt, da sieht man die persönlich dabei interessirten Herrn „Volks“-Vertreter mit seltsamem Eifer ihr „Mandat“ erfüllen: ist aber eine solche Kernfrage nicht vorliegend,

so gewahrt man, daß oft die beschlußfähige Anzahl der Vertrauensmänner des Volkes fehlt. Unsere Leser dürfen sich nur etwas umschauen, um zahlreiche Beispiele hiefür aus dem Leben herauszugreifen. Wer wollte die Verfälschungen aufzählen, welche in dem Konkurrenzkriege der Einzelökonomie an Stoffen, Waaren und Nahrungsmitteln, Maaß und Gewicht, und auch an sittlichen Gütern verübt werden? Nicht nur Diplomaten, Minister, Pfaffen, Advokaten, Zeitungsschreiber, Krämer, Fabrikanten und Banquier lügen und beschwindeln zum Heile ihres Bauches und Ansehen ihres Hauptes, sondern auch Geschichtsschreiber, Philosophen, Professoren und Doktoren, ja Alles, was bis auf den Proletarier herunter im Existenskampfe steht, oder sich hoch erheben will, mit Ausnahme solcher, die der Wahrheit treu bleiben, und von der Lüge verhöhnt, an der Ehrlichkeit zu Grunde gehen. Welcher Wirrwaar in der Produktion, welche Ungerechtigkeiten in solchen Verhältnissen obwalten und welche Korruption und Entsittlichung daraus entwachsen muß, kann blos dem Stumpfsinnigen entgehen. Und wie klar muß es dabei Jedermann werden, welche Bewandniß es mit der individuellen Freiheit einer Gesellschaft in dem von der Bourgeoisie ökonomisch dominirten Staate hat, wie diese Freiheit, die ihren Kunst- und Gesammtausdruck in der „freien Konkurrenz" der „Seele des Handels und Wandels" findet, ohne höheren sittlichen Werth, wesentlich nur das Mittel sein soll, dem Kapital das wirthschaftliche Monopol zu sichern. (Man lese über diesen Punkt unsere „Antwort" (auf eine soziale Frage), Vorbote No. 5 und 6, Jahrgang 1866.) Freilich ist es nicht nur die durch materielle Güter geborchene, den Staat in hoher „Finanz" zur ökonomischen Koterie machende Klasse, sondern die ganze gewerbstreibende bis in die Lohnarbeiter hinein, so weit diese der neuen Ideenströmung noch fern geblieben, welche jetzt der Entwicklung einer eigentlichen Staatsökonomie, willkürlich und unwillkürlich, entgegen wirkt, — wie eine solche überhaupt nur in einem sozial-republikanischen Staate — im Volksstaate — gedeihen kann.

Wir werden nun in der nächsten Nummer den Gegensatz der herrschenden Privatökonomie und Einzelwirthschaft, also die Sozialökonomie und Gemeinwirthschaft an das rechte Licht und damit jene vollends in den Schatten stellen.

Zur besondern Beherzigung unserer Mitgenossen fügen wir hier noch bei:

Ein ernstes Wort

über die auf der Tagesordnung der Zeitgeschichte stehende Kriegs- und Friedensfrage.

Die Welt wird also wieder, freilich ohne die trüben Wolken ganz zu verscheuchen, von Friedensluft durchweht.

Nichts gibt uns einen richtigeren Maßstab über den Umfang der Freiheit und die Macht der „öffentlichen Meinung" der Völker, als der Umstand, daß es am politischen Horizont noch wetterlaunischer hergeht, wie am physischen, und daß man noch keine Berechnungen und Vernunftsregeln darüber aufstellen kann, ob völliger Sonnenschein eintreten, oder ein verheerendes Ungewitter die Friedensfluren überraschen werde.

Wie kann man dem Wetter trauen, wenn man den Wettermachern weder Weisheit noch guten Willen, aber viel Eigensinn und Herrschsucht zutraut, und nur hintennach über böse Tage schimpft, wie eine Frau über den Regen, wenn sie eben für ihre nasse Wäsche von Gottes Himmel trockenen Wind erflehte.

Es wird so bleiben, so lange die Völker nicht gelernt haben in brüderlichem und solidarischen Zusammenwirken, die schönen Tage sich selbst zu machen.

In wohl gerechtfertigtem Mißtrauen vermuthet nun die bevormundete Welt, die Gewalthaber wollten mit der Londoner Konferenz nur Zeit zur Vollendung ihrer Rüstungen gewinnen.

Allerdings wird mit der Neutralisirung Luxemburgs und Schleifung der Festung die Situation nicht wesentlich geändert; sie bietet nur ein rosenfarbiges Heftpflaster über einen Krebsschaden, der innerlich herauskurirt gehört.

Nur wenn die Festungen aller Welt geschleift, alle Bollwerke brutaler Gewalt im Schutte liegen, mit der „Neutralisirung" und Lahmlegung aller Fürstenherrschaft jede Schranke zwischen den Völkern gefallen, kann es Freiheit und Bürgschaften des Friedens und aller Errungenschaften der Kultur geben.

Wenn aber die „gesetzlichen" Gewaltthäter durch Diplomatenkünste Zeit zur Vollendung ihrer Kriegsrüstungen gesucht und gefunden, haben dadurch die Völker, die sich gerade so laut und allgemein für den Frieden ausgesprochen, nicht auch Zeit zu Gegenrüstungen gewonnen?

Wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen.

Oder will die unterdrückte Menschheit auch diese köstliche Zeit unbenutzt vorüber gehen und in stumpfsinniger Erschlaffung der Vorsehung seiner Peiniger die Heraufbeschwörung des verheerenden Donnerwetters anheimgestellt sein lassen?

So lange nicht hinter noch so zahlreichen, schwollenden und grollenden Friedens-Manifestationen, Protestationen und Demonstrationen auch eine kompakte, organisch gegliederte Kraft steht, die zweckdienlichen Falls auch schneiden und stechen, schlagen und blitzen kann; so lange werden sie eben in den Augen der „unfehlbaren" Kriegsherrn nur lächerliche Kundgebungen und wirkungslos bleiben, wie die weisesten und schneidensten Kammerreden.

Es ist wahrlich gut und den Völkern gesund, daß das überlieferte Gewaltswesen und Gottesgnadenthum sich zuweilen in einer Art geberdet, als hätte seit dem Mittelalter kein Umschwung in den ökonomischen und

politischen Verhältnissen stattgefunden, als wäre noch das unbewegliche Eigenthum des Adels und nicht das bewegliche des Bürgerthums die Basis der heutigen Gesellschaft, als könnten die Revolutionen, von 1789 an, bis über 1849 hinaus, einfach ignorirt werden, als wäre die Wissenschaft weder erhöht noch verallgemeinert, wären die großen Instrumente der Produktion und Riesenwerke des Verkehrs nicht geschaffen worden, als könnte und müßte die Welt auch noch jetzt mit dem Glauben an die Unfehlbarkeit und Unverletzlichkeit ihrer angeerbten Schicksaalslenker seelig werden. Dadurch wagen es doch die Gewaltträger des Staats und der Kirche in blinder Selbstüberhebung die großen Kontraste zwischen der allgemeinen Bildung und den öffentlichen Institutionen der Neuzeit in auffallender Weise zu zeigen, den Völkern ihre so demüthige, wie pflichtvergessene Rolle zum Bewußtsein zu bringen, sie an die Anwendung ihrer Kraft und Mittel zur Beseitigung der letzten Gründe ihrer Entwürdigung, der letzten Schranke freier Entwickelung in Blutzeichen und Flammenschrift zu ermahnen.

Jawohl, ist es gut, daß die Völker zuweilen durch, die dummen Streiche ihrer Prinzen gleichsam gezwungen werden ihre eigene Dummheit besser einzusehen und ihre tiefe Schmach auch tief zu empfinden.

Kann eine Nation Würdegefühl hegen, männlich aufschauen und von Nationalehre reden, so lange ihr „angestammter" Gewaltführer Krieg und Frieden, Wohl und Weh, ja ihr ganzes Schicksal in der Säbelscheide herumträgt?

Kann ein Volk sich mit Bildung brüsten, Selbstachtung bergen, wenn es bangen Herzens der Thronerede seines Kaisers oder Königs lauscht, ob die Verkündigung des Friedens Heil oder des Krieges Grauel über die „allerhöchsten" Lippen kommen werde? ob die kaiserliche Staatsraison die Ketten zornig straffer oder allgnadiglich lasser anzuziehen geruhen möchte?

Ist nicht die ideelle „Großmacht" der öffentlichen Meinung eine Karikatur auf sich selbst, wenn sie bei den Konferenzen der reellen Großmächte höchstens antichambriren darf und in den dort schlau oder brutal ausgeheckten Orekeln ihre Ignorirung, wenn nicht Verhöhnung, oder doch vielleicht gnadenreiche Scheinberücksichtigung vernehmen, aber auf die Kostennote zu sofortiger Zahlung empfangen muß.

Freilich wird auch auf Fürstenkongressen das „Vaterland" zum Vorwand genommen, obwohl nur freie und gleiche Bürger, aber nicht Unterthanen, ein Vaterland haben können, und *jede Fürstenherrschaft eine Fremdherrschaft ist.*

Deßhalb muthet man, ganz logisch, den Unterthanen auch zu, zunächst für „Gott und König" und dann auch ein Bischen für das „theuere Vaterland" sein Gut und Leben zu geben und das der Mitmenschen zu nehmen.

Darüber wird aber die Unterthanen-Vaterlandsliebe zum Nationalhaß getrieben und Unterdrückungsmittel gebraucht, wird Nationaldünkel zu Nationalstolz gestempelt und die Ferocität, statt der Humanität großgezogen.

Sind die Völker nicht jetzt noch bloße Nullen, vor die sich die Kaiser und Könige als Einer stellen und eben dadurch die „Millionskerle" — die einzigen Werthbestimmer sind?

Das Ding wird so bleiben, so lange die Nullen sich nicht besser zu verwerthen wissen und Nullen bleiben müssen.

Wo man dem Stier nicht an die Hörner geht, schlagt er Einem mit dem Schwanz in's Angesicht.

So lange es stehende Heere gibt, wird es Kaiser und so lange es Kaiser gibt, muß es stehende Heere geben.

Daher kann bei Kaisern keine Freiheit und kein Frieden und ohne stehende Heere kein Krieg und keine Unterdrückung sein.

Und weil der Kaiserreichsfriede nur der bewaffnete Friede sein kann, so fordert er beständig Opfer des Kriegs.

Das ist der Friede zu der Völker Schimpf und der Kaiser „Ehre."

Und doch haben es die Völker im dritten Viertel des 19. Jahrhundert soweit gebracht, sich über die Erhaltung einer Galgenfrist solchen Friedens, wie kleine Kinder zu freuen.

Darum bedeutet überall und immer jedes Kaiserreich Entsittlichung und Entnervung, Verkommniß und endlichen Verfall aller Kultur.

Es gilt daher das Uebel noch rechtzeitig in seinem Ursitz aufzuheben, den Staat und die Gesellschaft (die Eins sein müssen) mit einer Radikalkur zu heilen, und nicht länger an den Wirkungen herumzupflästern statt die Ursachen auszumerzen.

Dem Ungeheuer muß fest zu Leibe gegangen und, wie St. Georg dem Lindwurm, der hier das Monachenthum, gethan, der Herzstoß versetzt werden.

Es lebe der Völkerbund der That!

An unsere Mitgenossen!

Das Zentralkomite der Sektionsgruppe deutscher Sprache bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß der von ihm laut Rundschreiben vom 8. März allen Sektionen und mitgenössischen Gesellschaften zur Annahme oder Verwerfung übersandte Zentralstatutenentwurf, nach dem, nun erhaltenen Abstimmungsergebniß, allerseits, bis auf eine unwesentliche Gegenbemerkung, einmüthig angenommen und mit der hier folgenden Veröffentlichung, als in Kraft getreten, zu betrachten ist.

Zentralstatuten der Sektionsgruppe deutscher Sprache

Art. 1. In Vollziehung des Art. 6 der Generalstatuten der Internationalen Arbeiterassociation, vereinigen sich die Sektionen deutscher Sprache zur Bildung eines mit dem Ganzen der Association organisch verknüpften Gemeinkörpers.

Art. 2. Dieser Gemeinkörper findet seinen Mittelpunkt in einem Zentralkomite, dem die intellektuelle und materielle Leitung desselben übertragen ist.

Art. 3. Dieses Zentralkomite besteht aus 7 Mitgliedern (1 Präsidenten, 1 Vizepräsidenten, 1 Sekretär, 1 Kassier und 3 Räthen), die auf den ordentlichen Kongressen, je auf ein Jahr, von den Delegirten der betreffenden Sektionen gewählt werden, und das sich durch Zuzug anderer Mitglieder je nach Bedürfniß verstärken kann.

Art. 4. Dieses Zentralkomite hat allen Verkehr zwischen den Sektionen und dem Generalrathe zu vermitteln, die Bestimmungen der Ge-

neralstatuten wie die Kongreßbeschlüsse in Vollzug zu bringen und die Gegenseitigkeit und Gesammtverbindlichkeit unter den Sektionen zur thatsächlichen Geltung zu bringen. Es kann Männer, welche sich um die Arbeitersache in hervorragender Weise verdient gemacht, zu Ehrenkorrespondenten mit Sitz und Stimme auf den Kongressen der Internationalen Arbeiterassociation, jedoch nur in stimmeneinheitlicher Beschlußnahme, ernennen.

Art. 5. Die Sektionskomite sind die Agenturen und das Zentralkomite ist die Generalagentur für alle Produktiv- und Konsum-Anstalten der Internationalen Arbeiterassociation.

Art. 6. Zu diesem Behufe erhalten die Sektionskomite durch Anordnung des Zentralkomites Adressen, Preise und Muster für alle innerhalb der Association erzeugten Gewerbsgegenstände, oder in den Verkehr gebrachten Nahrungsmittel, um deren Verkauf oder Austausch veranlassen oder auch selbst bewerkstelligen zu können.

Die Sektionskomite besorgen vornehmlich den Absatz der vom Zentralkomite erhaltenen Druckschriften und legen diesem, bei Einsendung des dafür eingenommenen Betrags, spätestens alle 3 Monate, Rechnung darüber ab.

Art. 7. In allen Orten, wo die Zweckdienlichkeit erwiesen, sollen permanente Ausstellungs- und Verkaufslokale der Gewerbserzeugnisse der Internationalen Arbeiterassociation, worüber ein besonderes Reglement das Nähere verordnet, errichtet werden und bei deren jährlichem Reinertrag die Zentralkasse mindestens mit einer Zulage von 5 Prozent zu berücksichtigen ist.

Art. 8. Die Sektionen sollen an ihrem Wohnsitz und soweit ihre Wirksamkeit reichen mag, nicht nur in allen Vorwärtsbestrebungen des öffentlichen Lebens, sondern stets auch zur Gründung von Produktiv- oder der Arbeiterklasse sonst nützlichen Anstalten, die Initiative ergreifen, wozu sie vom Zentralkomite in jeder Weise zu unterstützen sind.

Art. 9. Jede durch die Initiative einer Sektion gegründete Anstalt muß ausschließliches Eigenthum und Gemeingut derselben, und bei ihrem jährlichen Reingewinn die Zentralkasse ebenfalls mit einem Zuschuß von mindestens 5 Prozent bedacht werden.

Art. 10. Jedem Mitgenossen ist es zur Pflicht gemacht, sich bei seinem Verbrauch von Lebensbedürfnissen vorzugsweise der innerhalb der Internationalen Arbeiterassociation erzeugten Gegenstände zu bedienen.

Art. 11. Die zu einem Gemeinkörper vereinigten Sektionen unterhalten ein Zentralorgan („Der Vorbote"), welches alle offiziellen Aktenstücke mitzutheilen, vom Leben und Streben der Internationalen Arbeiterassociation aller Länder Kunde zu bringen und die Grundsätze und Bestrebungen der ganzen Association zu erläutern und zu fördern hat.

Art. 12. Der Redakteur des Zentralorgans wird durch die Stimmenmehrheit aller Sektionsmitglieder der Sektionsgruppe deutscher Sprache auf unbestimmte Zeit gewählt und kann er ebenso durch Mehrheitsbeschluß zu jeder Zeit wieder abberufen werden, sofern er erwiesenermaßen das Redaktionsprogramm in Nr. 1 des „Vorboten" nicht treulich erfüllt oder sonst einer gründlichen und pünktlichen Redaktion nicht Genüge leistet.

Diese Wahl geschieht aus den, von den Sektionskomite und vom Zentralkomite vorgeschlagenen und auf einer Liste zusammengestellten, Kandidaten.

Art. 13. Den Sektionen wird das Zentralorgan, das jedes Mitglied halten muß, zu 10 Centimes oder 3 Kreuzer oder 1 Silbergroschen berechnet, wogegen sie aber das Porto zu tragen haben.

Art. 14. Jede Sektion kann die Monatsbeiträge ihrer Mitglieder nach dem Bedürfniß ihrer Verwaltung, Gewerbunternehmungen und Agitationsbestrebungen beliebig festsetzen.

Art. 15. Jede Sektion hat monatlich für jedes ihrer Mitglieder 10 Centimes für das Zentralorgan und 5 Centimes als weiterer Zuschuß, also zusammen 15 Centimes oder 4½ Kreuzer oder 1½ Sgr. an die Zentralkasse zu entrichten.

Art. 16. Arbeitergesellschaften, welche den Grundsätzen und Bestrebungen der Internationalen Arbeiterassociation huldigen und mit Beibehaltung ihrer bisherigen Organisation in Gesammtheit beitreten, haben einen Delegirten zu Sitz und Stimme in das Sektionskomite ihres Wohnorts abzuordnen und an dasselbe, zu Handen der Zentralkasse, einen Gesammtmonatsbeitrag nach Maßgabe ihrer Mitgliederzahl und Geldmittel verabzureichen.

Art. 17. Die der Art beigetretenen, mitgenössischen Gesellschaften haben außer der Leistung eines Gesammtmonatsbeitrags an die Zentralkasse, sich auch auf zwei Exemplare des Zentralorgans zu abonniren, wovon das eine an ihrem Versammlungsort aufzulegen und das andere ihrem Archiv einzuverleiben ist. Sie haben, wie die Sektionen, alle drei Monate dem Zentralkomite einen Rechenschaftsbericht über ihren Zustand und ihre Wirksamkeit einzusenden.

Art. 18. Verlangt eine Arbeitergesellschaft an einem Orte, wo noch keine Sektion existirt, in die Internationale Arbeiterassociation aufgenommen zu werden, so hat sie sich zu diesem Behufe an das Zentralkomite direkt zu wenden und so lange mit diesem zu verkehren, als an ihrem Wohnsitz keine Sektion erstanden ist.

Art. 19. Alle der Internationalen Arbeiterassociation in Gesammtheit beigetretenen Gesellschaften haben das Recht und die Pflicht, alle Kongresse der Association durch einen Delegirten zu beschicken.

Art. 20. Bewährte Gesinnungsgenossen, an Orten wohnend, wo keine Sektionen bestehen, oder die dermalen noch in Stellungen sind, welche es nicht rathsam machen, öffentlich der Association anzugehören, können sich beim Zentralkomite oder dessen Agenten zur Aufnahme anmelden. Dieselben erhalten nach erfolgter Aufnahme, gegen Zahlung von 3 Franken 75 Centimes, oder 1 Gulden 45 Kreuzer, oder 1 Thaler preuß., ein Zentralmitglieds-Diplom und haben die Zahlung des genannten Betrags alljährlich zu erneuern, wogegen sie eine gedruckte Quittung erhalten, die sie ihrem Aufnahms-Diplom, zum Beweise ihrer fortdauernden Mitgliederschaft beizufügen haben. Sie erhalten das Zentralorgan frei und verpflichten sich, durch Wort und Schrift, Rath und That, die Grundsätze und den Zweck der Internationalen Arbeiterassociation vertheidigen und in allen Richtungen fördern zu helfen.

Art. 21. So oft der Kassabestand es erlaubt, gewerbliche Unternehmungen dieser oder jener Sektion zu unterstützen, oder auch der Gesammtheit der vereinigten Sektionen nützliche Zentraletablissemente zu errichten, so kann dies durch einen Mehrheitsbeschluß aller Mitglieder, gemäß einer Abstimmung in den vereinigten Sektionen, geschehen.

Art. 22. Jeder, die Zentralisation betreffender Wahl- und Abstimmungsakt einer Sektion, muß dem Zentralkomite in einem Protokollauszug übersendet werden.

Art. 23. Auf jedem Kongresse der Internationalen Arbeiterassociation hält die Delegation der Sektionsgruppe deutscher Sprache und der ihr beigetretenen Arbeitergesellschaften zur Behandlung und rechtgültigen Schlichtung innerer Angelegenheiten unter Leitung eines eigens dazu gewählten Büreau, besondere Sitzungen.

Art. 24. In einer dieser Sitzungen hat das Zentralkomite, das auf jedem Kongreß von mindestens 2 Mitgliedern, die für Reise- und Aufenthaltskosten aus der Zentralkasse entschädigt werden, vertreten sein muß, Rechenschaft über die Zentralverwaltung, mit Vorweisung aller Bücher, abzulegen und Bericht über seine ganze Wirksamkeit abzustatten.

Art. 25. Die Ueberwachungskommission derjenigen Sektion, wo das Zentralkomite seinen Sitz hat, ist beauftragt, die Verwaltung des Zentralkomites zu beaufsichtigen und hat zu diesem Behufe zu jeder Zeit das Recht, Einsicht über die Führung der Bücher und den Bestand der Zentralkasse zu nehmen. Sie hat über ihren Befund alle 3 Monate ihrer respektiven Sektion und jedes Jahr auf dem Kongreß der Delegation der Sektionsgruppe deutscher Sprache und der mitgenössischen Gesellschaften einen besondern Bericht einzusenden.

Art. 26. Jedes Sektionsmitglied, das seinen Aufenthaltsort verändert, hat sich von seinem Sektionskomite seine treue Pflichterfüllung gegen die Association bescheinigen zu lassen und ist, mit solcher Bescheinigung versehen, von jeder Sektion als Mitglied anzuerkennen, brüderlich aufzunehmen und zu seinem guten Fortkommen eifrig zu unterstützen.

Art. 27. In allen Sektionen, wo es noch nicht geschehen und die Verhältnisse es zulassen, sollen Krankenunterstützungskassen für Männer, Frauen und Kinder der Association, sowie Versorgungsanstalten für altersschwache und arbeitsunfähige Mitglieder gegründet werden.

Art. 28. Jeder Theilhaber solcher Kassen und Anstalten, der volle Pflichterfüllung an seine Sektions- und Krankenunterstützungskasse durch offizielle Bescheinigung nachweisen kann, ist zu allen Zeiten von jeder andern Krankenunterstützungs- und Versorgungskasse einer Sektion, ohne weitere Förmlichkeiten und Eintrittsgelder, als Theilhaber aufzunehmen.

Art. 29. Dasselbe gilt auch und gegenseitig bei allen Krankenunterstützungskassen aller der Internationalen Arbeiterassociation beigetretenen Arbeitergesellschaften.

Art. 30. Diese Kassen sollen nach einem besondern Reglement allmälig zentralisirt und ihnen durch alle Länder der Internationalen Arbeiterassociation, die Eigenschaft und Wirksamkeit einer allgemeinen gegenseitigen Versicherungsanstalt verliehen werden.

Art. 31. Alle Mitglieder der Sektionen und (laut Art. 20) der Zentralisation, sind gleichberechtigte Mittheilhaber aller Einrichtungen, Anstalten und Gemeingüter der Zentralisation.

Art. 32. Jede der Internationalen Arbeiterassociation beigetretene, mitgenössische Gesellschaft, ist im Verhältniß ihres Gesammtmonatsbeitrags an die Zentralkasse zu dem Monatsbeitrag eines Sektionsmitglieds an dieselbe, Mittheilhaberin des Zentralguts. (Wenn z. B. eine solche Gesellschaft 6 oder 12 Mal soviel als ein Sektionsmitglied monatlich an die Zentralkasse leistet, so hat sie eben einen 6 oder 12 Mal größern Antheil als ein Sektionsmitglied.)

Art. 33. Kein Gemeingut einer Sektion, selbst wenn sie sich auflösen sollte, darf je vertheilt, sondern muß unter allen Umständen dem Zentralkomite so lange zur Verfügung gestellt bleiben, bis sich an dem Orte der aufgelösten Sektion eine neue gegründet hat, der es alsdann zugestellt werden muß.

Art. 34. Von allen Druckschriften, welche die Sektionen und die mitgenössischen Gesellschaften veröffentlichen, sollen zwei Exemplare für das gemeinsame Archiv dem Zentralkomite zugestellt werden.

Art. 35. Alle Verordnungen, Verfügungen und Weisungen des Zentralkomites, welche auf die Generalstatuten und des ihm beigefügten Reglements, diese Statuten und die Kongreßbeschlüsse gestützt sind, müssen von den Sektionen, mitgenössischen Gesellschaften und allen Mitgliedern pünktlich und gewissenhaft befolgt werden.

Art. 36. Diese Statuten können nur durch einen Mehrheisbeschluß aller Mitglieder, gemäß Abstimmung aller Sektionen, abgeändert werden, wenn, kürzestens einen Monat vorher, die von wenigstens 10 Sektionen gemachten Abänderungsvorschläge im Zentralorgan veröffentlicht waren.

Genf, den 1. Mai 1867.

Für das Zentralkomite:

Der Sekretär: Winterberg.

Der Präsident: Joh. Ph. Becker.

Der Kassier: C. Heydt.

Entwicklungsgang unserer Association.

Die, von der Herrschsucht dies- und jenseits des Rheins auf die Tagesordnung gebrachte, Kriegsfrage hat mindestens unserer Association eine gute Gelegenheit geboten eine der schönsten Seiten ihrer Wirksamkeit zu zeigen und sich der Welt als einen wahren, längstbestehenden Völkerfriedensbund zu offenbaren. Ueberall standen unsere Sektionen und mitverbündete Gesellschaften in erster Linie und entschiedenster Sprache bei der, in der Weltgeschichte noch nie vorgekommenen, Bewegung allgemeiner Friedensforderungen. Wir bedauern hiebei sehr, daß uns die Adresse der Mechaniker in Berlin an die französischen Arbeiter von unsern dortigen Mitgenossen erst zugekommen war, als unser Aprilheft schon unter der Presse war. Obwohl dieselbe nun, theils durch unsere Mitwirkung, fast in allen europ. Sprachen vielfach veröffentlicht wurde und unsern Lesern genügend bekannt ist, so ist es uns doch ein zu werthvolles Aktenstück, als daß wir es nicht für immer in unserm Organ aufbewahren sollten. Dasselbe heißt:

„Die Maschinenbau-Arbeiter Berlins erklären: Wir verabscheuen jeden Krieg, und halten besonders einen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland für gleich sehr schädlich den Interessen der Civilisation und der Freiheit.

„Wir wissen, daß beide Völker auf ihren weiten, schönen Gebieten Raum genug haben, um frei, glücklich und friedlich nebeneinander zu leben, und daß nur die Hetzereien derer, die eine Interesse daran haben, der rohen Gewalt über Recht und Freiheit zum Siege zu verhelfen, die Völker zu gegenseitigem Hasse und zum Neide aufzustacheln suchen.

„Wir sind überzeugt, daß der Arbeiter nichts zu schaffen hat mit dem

Lorbeer des Krieges, denn dieser Lorbeer wurzelt in den, mit den Gebeinen der Arbeiter gedüngten Schlachtfeldern, ist befeuchtet von den Thränen der Wittwen und Waisen und ist beladen mit den Flüchen ausgehungerter Arbeiter.

„Wir halten die Concurrenz der Arbeit für die einzige unserer Cultur entsprechende Wahlstatt und den gemeinsamen Kampf sämmtlicher Nationen für die Freiheit gegen die Feinde derselben, für den einzigen unserer würdigen Kampf.

„So senden wir unsern französischen Brüdern unsern friedlichen Gruß."

Das franz. Zentralkomite unserer Association beeilte sich sofort zu folgender Beantwortung:

„Arbeiter von Berlin!

„Mit Freude haben wir Euern Friedensgruß empfangen; wie ihr, so wollen auch wir nur Friede und Freiheit.

„Freilich lieben wir als Bürger das Vaterland; allein wenn der Geist vergangner Zeiten die Vorurtheile zu verewigen versucht, wenn die Bewunderer der Gewalt den Nationalhaß wieder erwecken wollen, dann Arbeiter, vergessen wir niemals, daß die Arbeit, die uns Alle gesammtverbindlich (solidaires) macht, sich nur durch Friede und Freiheit entfalten kann.

„Es handelt sich nicht darum, durch Waffengewalt die Nationalität eines Stückchen Bodens zu entscheiden, wohl aber, was dort gerecht und billig, zur Geltung zu bringen.

„Haben wir nicht genug Ursachen der Leiden und des Elends, genug unverdienten Unglücks zu bekämpfen, ohne daß wir mit unsern eigenen Händen zur Verheerung und Zerstörung ausziehen, das Feld brach liegen und die Maschine stillstehn lassen?

„Ob Sieger, ob Besiegte, immer sind wir die Opfer!

„Die Arbeit ist das Recht und die Pflicht, ist das Gesetz des Menschen der neuen Zeit!

„Der Krieg unter Völkern kann nur als Bürgerkrieg, als Rückschlag der Gesittung betrachtet werden.

„Arbeiter Deutschlands und Frankreichs, wir haben bei all' unserer Kraft und Energie nicht davon im Ueberfluß zur Organisation der Arbeit und des Austauschs.

„Wir wollen den Frieden und die Freiheit!

„Den Frieden, um miteinander zu erzeugen und auszutauschen.

„Die Freiheit, um immer innigere und vertraulichere Beziehungen zwischen uns herzustellen; denn nach dem Maße als wir uns besser kennen, werden wir uns mehr schätzen.

„Brüder von Berlin! Brüder Deutschlands! es geschieht im Namen der allgemeinen Gesammtverbindlichkeit, angerufen von der „Internationalen Genossenschaft", daß wir den Friedensgruß, der die unauflösliche Allianz der Arbeiter von Neuem zusammen kittet, mit Euch auswechseln.

„Für die Pariser Kommission der Internationalen Arbeiterassociation,

Die Korrespondenten:

TOLLIN, FRIBOURG, VARLIN."

Nachdem das hiesige Zentralkomite der Sektionsgruppe deutscher Sprache obigen Friedensgruß von unsern Parisern Mitgenossen erhalten hatte, richtete es folgenden Aufruf an die Arbeiter jeden Standes und aller Länder:

„Arbeiter!

„Vor Allem bringen wir Euch, Arbeiter der Wissenschaft und der Gewerbe — Studenten in Paris und Maschienenbauer in Berlin — unsern wärmsten Dank für Eure erleuchteten Worte zur Erhaltung des Friedens und der Freundschaft zwischen Frankreich und Deutschland.

„Wir begrüssen darin einen lauten Widerhall unserer mehrjährigen Kundgebungen.

„Ist doch schon das einfache Dasein unserer Genossenschaft eine permanente Aufforderung zur Einigung und Verbrüderung aller Arbeiter, eine ständige Protestation gegen jedwede Feindseeligkeit unter den Völkern.

„Ja auf dem Wege der Freiheit und Gerechtigkeit ist die Herstellung des inneren und die Bewahrung des äussern Friedens unser Strebziel.

„Was nützt aber der beste Rath, die eindringlichste Mahnung gegenüber den Entwürfen der herkömlichen, von entgegengesetzten Interessen geleiteter Staatslenker?

„Was nützen die Stimmen von Millionen ohne organischen Zusammenhang gegenüber stramm konstituirten Gewalten?

„Was nützt es gegen den Krieg zu protestiren und für den Frieden zu lamentiren, wenn auf Kaisergeheiß die Arbeiter als Knechte die Säbel wetzen und die Kanonen laden? wenn der eine Kaiser zu seiner Aufrechthaltung vom andern verlangt, was dieser zu seinem Aufkommen nicht entbehren kann?

„Was kann uns alle Einsicht ohne Freiheit nützen? wenn die Tyrannei der Wahrheit den Mund verstopft und der Lüge allein das freie Wort gewährt; wenn noch Gewaltsherrscher die Unterthanen-Vaterlandsliebe zu ihrem Hausgebrauch mit Beschlag belegen, ihr die Drachenzähne des Nationalhasses einsetzen, die Verläumdung in Sold nehmen, und die Völker „heiliger Einfalt" zu bestialischer Würgerei hintereinander hetzen können.

„Was nützt es, wenn den Freunden des Friedens nur der fromme Wunsch und den Urhebern des Kriegs allein die Macht gehört? wenn Verzicht und Verzweiflung zu früh und Einsicht und Groll zu spät kommen?

„Dem Schiffbrüchigen helfen keine Zurufe des Trostes ohne Begleitung von Rettungsbooten!

„Darum Ihr Alle, die Ihr an den Werken der Freiheit und des Friedens der Völker arbeitet, vereinigt Euch mit uns zur vollendeten Stärkung unserer Brudergenossenschaft, damit recht bald hinter unsern Wünschen auch die Kraft, hinter unserm Wissen und Wollen auch das Können und Vollbringen steht.

„Ja, nur dann wird unser Wort auch ein Gebot, wird unser Rath auch eine That sein, werden auf den, von „den Gebeinen der Arbeiter gedüngten Schlachtfeldern, keine Lorbeeren des Kriegrhums mehr wachsen", können sie nicht mehr „mit Thränen der Wittwen und Waisen begossen", nicht mehr „mit Flüchen ausgehungerter Arbeiter beladen" werden — wird endlich bei Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit der Friede walten und es unter den Völkern nur noch einen Kampf — den Wettkampf um die Palme höchster Gesittung geben!

„Brudergruß allen Arbeitern der ganzen Welt.

„Genf, den 24. April 1867."

Obiges Manifest wurde in einem besondern Abdruck nach allen Richtungen versendet und hatte sich durch die Aufnahme in französische, deutsche und schweizer Blätter noch einer vermehrten Verbreitung zu erfreuen.

Ueber viele analoge Kundgebungen unserer Sektionen werden wir in unserer nächsten Nummer Näheres bringen. Ebenso einen Bericht über die Schneider-Strike in London, der uns für dieses Heft zu spät zugekommen.

Zum Schluße können wir noch die Gründung einer Sektion in Braunschweig und einer solchen in Murten (Schweiz) anzeigen.

Freundliche Mahnung.

Wir ersuchen um gefällige Einsendung rückständiger Abonnementsbeträge, namentlich aus Deutschland, wohin wir unter Kreuzbandsendungen keinen Postvorschuß nehmen können.

Empfangsbescheinigungen

für die der Zentralkasse von Aussen eingegangenen Beträge: Fr. 70. 20 Sektion St. Immer; Fr. 2. 30 Sektion Basel; Thr. 5 Sektion Braunschweig; Fr. 1. 40 für 2 halbjährige Postabonnement: Fr. 4 v. Ph. in Idar; Fr. 6. 75 Sektion Lausanne.

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung, Sonntag den 26. Mai, Nachmittags 1 Uhr 30 M., im Gesellschaftslokal, rue du Rhone, 66.

Gesellschaftliche Abendunterhaltung, Sonntag den 2. Juni, Abends 7 Uhr, wozu alle Mitglieder, und stets nebst Familie, eingeladen sind.

Den neuerwählten Komitemitgliedern wird zur Kenntniß gebracht, daß die ord. Komitesitzungen Dienstags, Abends 8 1/2 Uhr, im Associationslokal stattfinden.

Genf. — Buchdruckerei Ducommun und Oettinger.

Juin 1867. Zweiter Jahrgang. N. 6.

Der Vorbote.

Politische und sozial-ökonomische Monatsschrift.

Zentral-Organ
der Sektionsgruppe deutscher Sprache der
Internationalen Arbeiterassociation,
redigirt von Joh. Ph. Becker in Genf, Pré-l'Evêque, 33.

Der Preis à 6 Monate ist in Genf 80 Cent., der Schweiz 90 Cent., Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., Frankreich und Italien Fr. 1. 20, England 1½ Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 15 Cent.
Man abonnirt direkt hier in Genf, bei allen Postämtern und Buchhandlungen, und für England im deutschen Arbr.-Bild.-Verein, 40, Rubert Street, Heumarket in London.

Zur Weltlage.

VI.

Jetzt gilt es also der kurz beleuchteten, s. g. modernen Staatsökonomie — eigentlich Privatwirthschaft —, die Social ökonomie — wahre Volkswirthschaft gegenüber zu stellen.

Zu besserem Verständniß müssen wir hiebei etwas weit ausholen. Es muß in's Auge gefaßt werden, daß das Wesen der Socialökonomie auch die Politik, Philosophie, Moral und die Religion, sofern diese nur Cultus der Schönheit, Wahrheit, Brüderlichkeit und Gerechtigkeit bedeutet, in sich einschließt. Die Beurtheilung derselben ist daher keine so einfache und leichte, in Jedermanns Gesichtskreis liegende Aufgabe und setzt nicht blos produktives Denkvermögen, sondern gründliche Studien und vielfache Lebenserfahrungen voraus. Hat doch die Socialwissenschaft die Mission, die Ergebnisse jeder Wissenschaft zu sichten und zur systematischen Nutzanwendung zu bringen — die Wissenschaft aller Wissenschaften — zu werden, und als solche die große Manigfaltigkeit geistiger und materieller Bestrebung, zum Wohlfahrtszweck der Menschheit, in Einheit zu verknüpfen. Aber nicht nur die Fällung eines richtigen Urtheils über diesen umfangreichen Stoff, sondern sogar die Erlangung des Verständnisses eines schon gefällten Urtheils, hat seine Schwierigkeit.

Muß man doch selbst Denker sein, wenn man Anderer Gedanken, die außerhalb der alltäglichen Ideenströmung liegen, ja eine Gegenströmung ankünden, begreifen will. War nun die Natur in Spendung ihrer Denkgaben sehr sparsam (was bei der manigfachen individuellen Anlage und Bestimmung der Glieder eines Gemeinkörpers zur Ueber- und Unterordnung und organischen Wechselthätigkeit eine Nothwendigkeit sein mag) so sind auch noch die Verkehrtheiten menschlicher Zustände die Ursachen eines weitern Ausfalls. Gehört es doch zu den Glücksfällen, wenn außerhalb der durch materiellen Güterbesitz privilegirten Klasse, geringer Zahl, ein geborener Denker auch die Mittel entsprechender Studien und Ausbildung erlangt. Dabei hat erst noch nicht Jedermann, gegenüber tausendjähriger, ererbter, anerzogener und eingewöhnter, bislang in thatsächlicher Geltung gebliebener Anschauungen über das Eigenthum, den moralischen Muth freier Ueberzeugungsaussprache. Ja selbst noch da, wo dieser Muth vorhanden ist, kann bei der herrschenden Privatwirthschaft, wo Jeder sein Nest für sich bauen muß, derselbe immer noch durch gemeinen Eigennutz gebrochen, das Bewußtsein höheren Berufs erdrückt, das wissenschaftliche Gewissen erstickt, und je nach Charakterstärke des Trägers alles g e i s t i g e P r i v a t v e r m ö g e n für Judasschillinge gegen die Volkssache verwendet werden. Die klarste Einsicht genügt noch lange nicht, ohne innere Energie, sittliche Kraft, althergebrachte in der Tiefe des Gemüths eingebürgerte Vorurtheile auszuweisen. Im Wamms der alten Gewohnheit läßt sich ja so behaglich lungern; bei abgeschliffener Munze braucht man die Gangbarkeit nicht zu prüfen; und „was den Großvätern vom Segen war, kann den Enkeln nicht vom Fluche sein." Daher wundere man sich nicht, wenn die Vorkämpfer einer politischen und socialen Umgestaltung langeher isolirt standen, wenn die großbürgerliche Presse das geschichtliche Motiv der socialpolitischen Bewegung (wovon sie freilich aus angegebenen Gründen nicht viel verstehen kann und nichts verstehen will) zu ignoriren und Alles, so lange es gehen mag, „todtzuschweigen" strebt. Der schlichte Arbeiterstand erfaßt die soziale Frage, weil mit seinen Interessen in Uebereinstimmung, und er durch die unbarmherzige Wucht der Thatsachen täglich Rippenstöße der Mahnung erhält, über die Erlösungsmittel seiner Lage nachzudenken, weit leichter, als die ge- und verbildete, theils auch rohe und unwissende Parvenüs bergende, goldverblendete Bourgoisie — die immer noch glaubt mit Achselzucken und Naserümpfen über die Erstlingskeime einer kulturhistorischen Aussaat hinwegschreiten zu

können. Aber auch gebildete und dabei wohlwollende Leute zweifeln an einer guten Lösung der Sache, weil sie bei einem Blick in die Geschichte, freilich ohne kritisches Auge, keine analoge Erscheinung entdecken, und daher nur von einer Verbesserung und nicht Umgestaltung der Verhältnisse alles Heil erwarten. Sie logisch nach ihrer Grundlage verbessern, heißt aber ihren Abschluß beschleunigen, und sie ohne Berücksichtigung ihrer Grundlage verbessern, ist eben schon ein unbewußter Versuch der Umgestaltung. Folgen wir dem Gange der Kulturgeschichte, so finden wir, daß der Zustand der Arbeit jederzeit die Gesellschaftsform bestimmte. In der antiken Zeit war die Arbeit formell und faktisch in Sklaverei, und zwar, um sie zu stabilisiren und den Sklavenwerth zu conserviren, ohne Anwendung von Maschinenleistung und Naturkraft: der Reichthum des freien Bürgers war durch Sklavenbesitz bestimmt. Die Konzessionen, welche das freie Städtestaatsbürgerthum Griechenlands, um zur Abwehr und gegen Angriffe stark zu sein, dem Princip des Kommunismus (in das Sparta gänzlich einging) machte, wollen wir hier nur andeuten. Im Mittelalter war die Arbeit (erst später spärlich durch die Maschinen zu Wind- und Wasserkraft unterstützt) in Leibeigenschaft; völlig an das Grundeigenthum der „Freiherrn" gebunden, hatte sie nur für den Haus- und Hofbedarf zu sorgen. Erst als sich durch (namentlich die Kreuzzüge) freigewordene Arbeiter, als Gegengewicht der Feudalzustände, das Städtebürgerthum bildete, gelangte die Arbeit, wenn auch immerhin unter der Zwangsjacke hierachischer Zunftordnung, in eine unabhängigere Stellung. Hierin begann sie allmählig mehr und mehr über den täglichen Gebrauch zu erzeugen, dadurch den Welthandel und das Kapital zu schaffen. Das Kapital — das angehäufte Produkt der Arbeit — baldhin als Hauptproduktionsinstrument erkannt, erkämpfte von Kirche und Staat gesetzliche Zinsberechtigung, die vorher „gottlos" und „unehrsam" war; kündete sich, wenn auch noch leise und unbewußt, als bewegliches Eigenthum im Gegensatz zum unbeweglichen Grundbesitz, als die Zustände umgestaltendes Element an, warf auf sozialem Gebiete Schranke um Schranke nieder, suchte allen Zunftzwang abzustreifen, die Theilung der Arbeit in fortschreitendem Maße möglich zu machen, Frohnarbeit mit Lohnarbeit zu ersetzen, Wind, Wasser, Dampf, Luftdruck und Elektrizität an die Maschinen zu spannen, die „freien" Arbeiter auf dem Markte des „Angebots und der Nachfrage" zur Waare zu stempeln, alle Werthgegenstände, die

beweglichen und unbeweglichen „flüssig" zu machen, und so die moderne Geschichtsepoche einweihend, zur größten Wundermacht emporzusteigen und sich als Weltgötze auf den Thron zu setzen. Vor dem Zauberstabe seiner Majestät sinkt Alles auf die Knie, und können die festesten Bollwerke der Gewissen, Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit seinem wuchtigen Andrange nur selten widerstehen. Höher als Allah und Jehovah, der liebe Herrgott und der bon Dieu steht jetzt der Mammon, und alle Molochs sind ihm zienspflichtig. Doch wozu dies Gemälde! Wer offene Augen hat, der kann ja den stolzen Entwicklungsprozeß, die riesige Entfaltung und harte und gefühllose Gewaltsverwendung des Privatcapitals täglich weiter vor sich gehen sehen.

Bieten uns nun die bisherigen Geschichtsepochen zur Gründung einer schönern Zukunft keine Vorbilder, so bringen sie uns doch manche gute Lehre. Im Alterthum ließ die herrschende Klasse bei der Produktion weder die Maschinen noch Wasserkraft in Anwendung bringen, damit der Werth ihrer Sklaven — ihr Reichthum — nicht vermindert würde. Wie begreiflich, daß unter solchen Umständen, zur Erbeutung von Sklaven und anderm Gut, stets Vorwände zu immerwährenden Kriegen gefunden wurden, und daß an der Stabilisirung der Produktion einerseits und in Zerstörung der Produkte, in Folge der Kriege, andererseits die antike Cultur zu Grunde gehen mußte. Auch ersieht man daraus, welche Bewandniß es mit der Vaterlandsliebe des Alterthums hatte und zu welch' frivolen Zwecken sie von der herrschenden Klasse gebraucht wurde. Im Mittelalter, wo anfänglich, durch Schaffung der Feodalzustände, Vertheilung allen Bodens unter dem Ritterstande, die Arbeit in Leibeigenschaft, völlig an das unveräußerliche Grundeigenthum gefesselt, in die Frohnhöfe gebannt und ebenfalls stabilisirt war, konnte nur durch die allmähliche Entwickelung des bürgerlichen Gemeinwesens, auf dem Wege der Genossenschaft, unter der Fahne der Gemeindefreiheit, gegenüber dem, vom Adel dominirten Feodalstaat, ein Gegen- und zuletzt Uebergewicht geschaffen werden. Waren einmal, die durch die Arbeit bereicherten Stadtbürger die Gläubiger der in gleichem Maße verarmenden Adelsherrn geworden, so hat durch die endliche Proklamirung der „Menschenrechte" die faktische Emancipation des dritten Standes (freilich mit Ausnahme der Arbeiter des nacherigen vierten Standes —) nur ihre formelle Sanction erhalten. Es ist ganz logisch, daß das Privatcapital zu seinem Entwicklungsgang so affectvoll die „individuelle Freiheit" zum

Feldgeschrei erhob und alle zu seiner Entstehung einst nothwendigen und durch die Macht der Verhältnisse geschaffenen Schranken in Gemeinde- und Zunftwesen, sammt allem wirthschaftlichen Schlendrian über den Haufen warf, alle Gemeindsverbände lockerte und fort und fort Staats-, Kirchen- und Gemeindegüter für seine, durch die „freie" Arbeit, in großem Maßstabe ermöglichte Privatbewirthschaftung zu erwerben trachtet. Immerhin wird es der Geschichte wohlbekommen, die individuelle Freiheit anerkannt, wenn wesentlich auch nur privatwirthschaftlich verwendet, zu sehen; einestheils, weil sie das Recht für Alle in sich einschließt, und anderntheils, weil die Ansprüche eines Jeden auf die Mittel ihrer faktischen Durchführung im Voraus gerechtfertigt sind. Daß sich jetzt die individuelle Freiheit (abgesehen von ihrer jämmerlichen Lage in politischer Beziehung) zum Maße des Geld- und Gutbesitzes verhält, ist eine ausgemachte Thatsache. Dadurch ist eben auf wirthschaftlichem Gebiet eine Willkührerschaft eingeführt und ein socialer Faustrechtskrieg zur Geltung gebracht, der noch dringlicher als der des Mittelalters seinen „Gottesfrieden" erheischt. Wie einst die Arbeit der Leibeigenschaft wehrlos dem geharnischten Ritterthum gegenüber stand, und dennoch durch Kraft, Muth und Beharrlichkeit auf dem Wege der Genossenschaft den Sieg erkämpfte, so steht auch heute die des Proletariats kampfmittellos nicht nur der zur Aufrechterhaltung ihrer Stellung formidabel ausgerüsteten Bourgoisie, sondern auch der fabelhaft bewaffneten und gepanzerten Fürstengewalt gegenüber, und muß sie mit den gleichen ausdauernden Anstrengungen und auf demselben Wege zu triumphiren suchen. Das Proletariat hat für sich die Massenhaftigkeit, die, dem sachgemäßen Prozeß der Privatcapitalanhäufung in immer wenigere Hände, in demselben Verhältniß größer werden muß, als sie bei der Bourgoisie winziger wird. Würde man sorglos die Sache gehen lassen, wie sie geht und wären die Völker zur Schaffung einer jugendfrischen Regenerationskraft (die ihre Gefahren an dem neuauftauchenden, Alles corrumpirenden Cäsarismus zu bestehen hat) wirklich nicht mehr befähigt, so würden wir der Auflösung aller Verhältnisse und dem Verfalle der Kultur direkt entgegengehen. Was wäre die Zerstörung Troja's und Jerusalem's, Karthago's und Rom's gegenüber dem Grabesgange einer halben Welt, sammt der erhabensten Schöpfungen! Glücklicher Weise ist in Europa, Amerika, Australien und überall, wo die nämlichen socialökonomischen Zustände obwalten, der Geist zu frischem Leben erwacht, und macht sich durch die gleichzeitigen Wirkungen der einen und selben Ur-

sachen, die Geschichte, wie immer, so zu sagen von selbst. Es gilt nicht blos die Grundsteine zum Baue einer schöneren Zukunft zu legen, sondern vor allen Dingen die geistigen, sittlichen und materiellen Errungenschaften, ohne welche keine Weiterentwicklung denkbar, zu erretten; wofür gerade die gebildetere Classe, die den Werth civilisatorischer Güter am besten zu schätzen wissen sollte, am bittersten entbehren müßte, das meiste Interesse hegen dürfte. Es muß so kommen, daß die Bourgoisie durch das Genossenschaftswesen — die gemeinschaftliche Bewirthschaftung und das gemeinsame Streben der Arbeiter, von ihrem Geldsackthron geworfen wird, wie s. Z. die Ritterschaft durch Gründung der Gemeinwesen aus dem Sattel gehoben wurde.

Es ist natürlich, daß die Herrschaft des beweglichen Eigenthums — die moderne Geschichtsepoche — nicht, wie ihre Vorgängerinnen, mehr tausendjährigen Bestand haben kann, sondern ihrem Wesen gemäß, allen Stabilismus ausscheidend, in steigend rascher Bewegung ihren Lebenslauf bald vollenden muß. Schon die Zinstragkraft des Capitals bietet ein Rechenexempel, das durch alle Vernünftigkeit und Gerechtigkeit einen Querstrich macht und endlich auch die materielle Unmöglichkeit zum Fazit hat. (Man lese „Vorbote" 1866 „Denkschrift" achter Punkt, Seite 76.)

Die sozialdemokratische Bewegung ist so tiefliegenden Ursachen entquillt, von so gewaltig wirkenden Thatsachen getragen, daß sie in ihre unwüchsige Regenerationskraft alle Regungen und Gestaltungen volksthümlichen Lebens, politischer, sozialer und volkswirthschaftlicher Natur, zusammenfaßt und in Einheitlichkeit zum Vorschein bringt. Weil die Gemeinschaftlichkeit allein ihr Lebensprinzip, ihr Mittel und Zweck zum Werden und Bestehen sein kann, so muß und kann sie nicht anders als im Gegensatz zu Autoritätsglauben, Gewalts-, Fürsten-, Klassenherrschaft und Privatökonomie stehen. Mag auch bei den heutigen Arbeitergenossenschaften das Prinzip des Gemeinthums vorerst nur seicht zu Grunde gelegt, der Einzelwirthschaft noch allzugroßer Spielraum gelassen sein, so werden sie aber durch die Wucht der Thatsachen, die wechselnde Erkenntniß der wahren Interessen, in das Wesen der Gemeinschaftlichkeit gestoßen und gezogen. Jede Arbeitergenossenschaft ist eine sozialdemokratische — republikanische — Schule und Erziehungsanstalt, wo Theorie und Praxis im Einklang wirken.

Nach dem Gesetzten sind wir an dem Punkte angelangt das Wesen der Sozialökonomie dem der Privatökonomie in kurzem Umrisse gegenüberzustellen.

Die Sozialökonomie muß die Freiheit und Gleichberechtigung Aller zu Voraussetzung haben und folglich bei gleicher Rechtsniesung auch gleiche Pflichtserfüllung erheischen. Da die Wohlfahrt des Ganzen durch die ergiebige und übereinstimmende Wirksamkeit des Einzelnen bedingt ist, so ergibt sich auch für Alle das Bedürfniß, jedem Talent und jeder geistigen Anlage auch die Mittel der Ausbildung zu bieten, alle Kräfte nach ihrer manigfaltigen Leistungsfähigkeit am rechten Platze zu verwenden. Es können daher nicht, wie bei der jetzt herrschenden Gesellschaftsform, an offenbare Unfähigkeit maßlose Erziehungsmittel nutzlos vergeudet und nebenan wirlliche Begabtheit vernachlässigt werden. Da Jedermann seine intelektuelle und materielle Kraft und Begabung der Gesellschaft schuldig ist, so kann es auch kein geistiges, literarisches und künstlerisches Eigenthum, das unsittlichste, heilloseste und abgeschmakteste allen Eigenthums, geben und müssen alle Erfindungen und Entdeckungen Gemeingut sein. Weil die Betriebsmittel im höchsten Grade konzentrirt, die Arbeitskräfte an den rechten Platz gestellt, so wird im Ganzen besser und mehr produzirt werden; und da Jeder im Lebensgenuß gleichberechtigt ist, so wird sich die Konsumtion, und zwar naturgemäß, in steigend sich veredelndem Bedürfniß, in bisher ungeahntem Maße, zunehmen und dadurch die intelektuelle und materielle Produktion nachhaltig zur Vermehrung und Veredlung der Erzeugnisse hindrängen, alle Kräfte der Gesellschaft zu ewigem Fortschritt in gesundem, jugendfrischen Kreislauf erhalten. Einseitige Ueber produktion wird aufhören, weil durch den, auf Mütualität und Solidarität gegründeten, internationalen — weltbürgerkichen — Verkehr, der Spekulationsschwindel zum Fall und der Konkurrenzkrieg zum Frieden gebracht, und man nun in allen Ländern das Maß der Erzeugnisse und Bedürfnisse kennt und mit Ueberschüssen hier, die Lücken dort, und umgekehrt, auszufüllen versteht. Niemand wird in Zuständen der Sozialökonomie Produkte verfälschen, Maß und Gewicht verkurzen und, um „praktisch" zu sein und ehrlich zu scheinen, tagtäglich lügen und auf gesetzlichem und ungesetzlichen Wege betrügen müssen, — weil eben Niemand mehr einen Vortheil davon hat. Die Glücksritterei wird aufhören; es kann nicht mehr ein Starkbemittelter an dieser oder jener Ecke seine Boutique, wie eine Spinne ihr Netz, nach Belieben aufschlagen, sich einem Schwachbemittelten auf die „Nase setzen" und ihn zu Grunde richten. Auch werden nicht mehr angehäufte Betriebsmittel in den Händen unfähiger und energieloser Menschen er-

zeugungslos liegen bleiben und dagegen begabte und thatkraftsvolle Leute ohne Produktionsinstrumenten sein. Weil die Erwerbung eines menschenwürdigen Lebensgenusses durch Fleiß und Leistung bedingt ist, wird die Achtung vor den Erzeugnissen versittlicht und die muthwillige, oft mit stüpider Groß- und Vornehmthuerei gepaarte Vergeudung und Verschläuderung verabscheut und gebranntmarkt werden. Durch gemeinschaftliche Bearbeitung, möglichst große Konzentrirung der Kräfte und Mittel, kann (namentlich auch auf landwirthschaftlichem Gebiete) ein weit rationellerer, im Verbrauch von Material (Brenn-Leuchtstoff u. dgl.) ersparnißvollerer Betrieb stattfinden, bei Zeitgewinn dennoch mehr produzirt und durch vermehrte Anwendung der Maschine und Naturkraft den Mensch von der rohern und lästigern Arbeit erlöst und mehr auf geistige und sittliche Leistung angewiesen werden. Die Wissenschaft wird gewinnen, nicht nur, weil ihr alle eigentlich dazu berufene geistige Kräfte zufließen, sondern weil keine rohe Gewalt ihr Schranken setzen, keine Koterie sie lähmen, kein Privatinteresse sie verunreinigen kann; ja weil sie frei ist, wahr sein muß, und zu ihren Forschungen über unendlich größere Mittel verfügt. Auch die schönen Künste werden sich in nie geahnter Weise entfalten, weil sie nicht mehr Zofendienste in der moralischen Pestluft welt- und geistlicher Fürstenhöfe zu verrichten, die Unterdrückungs- und Verdammungsinstitutionen zu verherrlichen, Gewaltthat und Menschenschlächterei zu verdenkmalen brauchen; weil ihr Genius nur im Athem der Freiheit höhere Schöpfungsluft empfinden kann und nun ein sorgenfreies Volksgemüth mit mächtigem Bedürfniß nach allgemeiner Verschönerung des Lebens und steigend veredeltem Geschmacke vorfindet. Gesetze und Rechtspflege werden einfach und zu Jedermanns Verständniß werden; die Versuchung Andern zu schaden, um sich zu nützen, und die Nothwendigkeit durch Verbote Verbrechen zu kreiren, wird wegfallen und können alle Privatstreitigkeiten im Schooße des Genossenschaften geschlichtet werden. Die Sittlichkeit muß an Gehalt und Einfluß zunehmen, weil durch Aufhebung aller Klassengegensätze und Standesunterschiede, es keinen hohen, in Ueberfluß und Schmelgerei, und keinen niedern, in Mangel und Elend, vorkommenen Pöbel mehr geben kann, die demüthigenden Almosen wegfallen, der „Krieg Aller gegen Alle“ nur noch in der Erzählung lebt, die Heuchelei und Bestechung keinen Vortheil findet, die Ehe keine prosaische Versorgungs- und gesetzliche Prostitutionsanstalt zur Entwürdigung der Menschenwerdung mehr ist; dagegen eine wahre und erleuchtete

öffentliche Meinung die Gewissen beherrscht, die Leidenschaften bezähmt und die Humanität verehrt.

Mehr in der nächsten Nummer.

Bismarck und Napoleon

haben von der Biaritzer Kriegsverschwörung an bis über die Londoner Friedenskonferenz und die Pariser Kaiser- und Könige-Aus-, Ver- und Vorstellung hinaus, „immer nur gethan, was sie nicht unterlassen, immer nur unterlassen, was sie nicht thun konnten," und sie werden so fortfahren bis an ihrer Herrschafs- — um nicht zu sagen ihres Lebens- — Ende. Aus diesem Gemeinsatz entfalten sich alle Geheimnisse der Haltung und Bewegung, Flankenmärsche und Frontveränderungen, Ent- und Beschlüsse, Traktanden und Traktaten zweier eifersüchtiger Tyrannisirungsheroen. Es ist eben die Gewalt der Umstände — die reale Vorsehung — welche in kategorischem Imparativ auch mächtigem Kaiserwillen Schranken setzt und ihn zum Rückzug zwingt, was denn in allerlei Winckelbewegungen, die stets in ein Komödienspiel auslaufen, geschieht, um so vor den Augen verblendeter Völker die hohheitliche Prestanz zu retten. (Wie bedauerlich ist es, wahrzunehmen, daß die Kulturvölker immer noch einen barbereizuständlichen, aus roher Zeit mitgeschleppten Zug an sich tragen, der sich dahin äußert: furcht- und scheu-erregenden Dingen und Wesen Tempel der Verehrung zu bauen, um auf selbstgeschaffenen Altären geopfert zu werden.) Wer die wirkenden Thatsachen kennt, der braucht nicht an den Thüren geheimer Konferenzen zu lauschen, sich nicht von „Moniteurs-noten" unterrichten (d. h. mystifiziren) zu lassen, um zu wissen, was die tonangebenden Politiker unter diesen oder jenen Umständen logischer Weise sagen oder verschweigen, thun oder unterlassen werden. Zwischen den Stellungen und politischen Beweggründen unserer beiden Helden befinden sich jedoch karakteristische Unterscheidungsmale. Louis Bonaparte ist Napoleon und Bismark, d. h. Kaiser und Premierminister in einer Person, während Bismark seine Handlungen immer erst mit dem Willen seines, von überlieferten Vorurtheilen beladenen Herrn in Uebereinstimmung bringen muß. Napoleon wird keine Tyrannei der Tyrannei und keinen Krieg des Kriegs wegen wollen, sondern er **muß**, als Mittel zum Zweck, nach Beidem greifen. Der Zweck ist die Befestigung seiner Dynastie. Dieser Zweck bedingt

aber die Belebung des imperatorischen Prinzips, und erheischt dieses Prinzip gerade so gebieterisch Tyrannei nach Innen und Uebermachtstellung nach Außen, was wiederum eine große, gutausgerüstete Armee zur permanenten Nothwendigkeit macht und das Kaiserreich zwingt alle Volkskraft, intellektuelle und materielle Lebensthätigkeit der Nation im Glanze des Militärismus aufgipfeln zu lassen. Einer solchen Armee wird aber immer ein impartiver Geist entwachsen und dieser schließlich der Befehlshaber „seines" Kaisers sein. In diesen Gesichtspunkten liegt eben das politische « non possumus » des Cäsarismus. Und dennoch herrscht bei unsern politischen Kannengießern, selbst den zeitungsschreibenden der heillose Aberglaube, als könne ein Kaiser nach Belieben ein „guter Mann" sein und auch der Nation etwas von seiner Freiheit zum Besten geben. Mit der Entstehung des Kaiserreichs verschwindet die Volksfreiheit und mit der Wiederauferstehung der Volksfreiheit verschwindet das Kaiserreich. Ein Kaiser im Embryo, der verlotterste „Bettelfürst", wird stets nur geben, nicht wenn und weil er will, sondern wenn und weil er muß.

Die Aufgabe Bismarks, obgleich ebenfalls ein übergewichtliches Kaiserreich zum Endziel habend, unterscheidet sich namentlich dadurch von der Napoleons, daß der preußische Premierminister nicht erst die Befestigung einer Dynastie, im Auge haben zu müssen glaubt, besonders, da auch Wilhelm I. von seinem Gottesgnadenthum, das ewig schützt, mächtichlich durchdrungen ist. (Napoleon, der „durch den Willen des Volkes Kaiser der Franzosen" geworden, ist in diesem Punkte nicht so glücklich und umsoweniger beruhigt, da er selbst am besten weiß, wie er diesen Willen zu seinem Zweck verquaksalbert hat). Indem nun Bismark den traditionellen Beruf Preußens — die Erlangung der Oberherrschaft über Deutschland — in Erfüllung zu bringen strebt, so muß er im Innern ebenfalls den Weg der Unterdrückung einschlagen, darf er höchstens Scheinfreiheiten bewilligen, aber, wenn er nicht ein Stümper sein will, um keinen Preis versäumen des Volkes Kraft und Saft für die Verwendung der „Heeresorganisation" auszupressen. Darum sind die Völker in Frankreich und Preußen, wie in allen Monarchien, nur für den Nesterbau und die Herrschaftsgelüste ihrer fürstlichen Familien da, und können sie nur durch Ausstoßung dieser Nester sich selbst wiedergehören und in der Volksherrlichkeit ihre eigene Majestät auf den Thron heben. Solange dies nicht geschieht, nützt es nichts auf Kaiser und Könige und ihre Minister, die ihrem Prinzip treu bleiben und als konsequente Männer mit

den Mitteln zum Zweck ihre Interessen vertheidigen, blos zu schimpfen und über Steuerdruck und Elend zu jammern. Es gilt ein Exempel daran zu nehmen.

Nach Außen kann sich Graf Bismark, begreiflicher Weise, noch nicht so bullenbeißerig, wie Nachbar Napoleon, stellen und verstellen; darf er ja sogar, den Wiener Frieden (obwohl als Sieger) am Hals, nur verstohlener Art nach den, ihm in Süddeutschland so splendid hingeworfenen Brocken schnappen, und mußte er und sein Wilhelm überdies noch mehr als den bewußten „Zollbreit deutscher Erde“ fahren lassen und das wichtigste Bollwerck zum Schutze deutscher Nationalität (so gerne auch er Geschäftchen mit dem Nationalitätsprinzig machte) an der Festung von Luxemburg räumen. Freilich mußte sich auch Napoleon den schönen Leckerbissen vom Mund wegschnappen und mit dem Geruche des Bratens abspeisen lassen — und nachträglich, um den erlöschenden Nymbus seiner Kaiserkrone wieder etwas Sonnenglanz zu verleihen, das große Spektakelstück der Herrscherausstellung im neuen Ninive aufführen, — wo Republikenmörder und Volkserwürger, als lammfromme Friedensritter auftraten, die Massenarmuth mit unerhöhtem Prachtaufwand und Verschwendung allerhöchster Herrschaften überkleistert werden sollte — wobei aber auch ungeladen und ungelegen die Mislungenschaft von Mexiko, als schauriges Gespenst einherzog — und im unbefohlenen Intermezzo eine, freilich nicht in der „Wolfsschlucht“ geweihte, Freischützkugel durch die Bühne flog und wenn auch in keinen Leib eines Schuldigen einschlug, doch manch' schuldbeladenes Gewissen durchzuckte und noch als Mahnruf: „noch ist Polen nicht verloren“ in Millionen Herzen wiederhallte.

Mit der Preisgebung Luxemburgs ist es der ruhmreichen deutschen Einheitspolitik Bismarks glücklich gelungen, das arme Deutschland buchstäblich zu „verviertheilen“ — den Norden in den Bund, den Süden auf den Hund, Oesterreich hinaus und Luxemburg in fremdes Haus zu bringen.

Ein Nebeneinanderbestehen eines deutschen und französischen Kaiserreichs ist noch weniger als das von Rom und Karthago eine Möglichkeit; ein Entstehen von jenem bedeutet schon das Vergehen — ja das thatsächliche Nichtmerhrvorhandensein vom diesem. Deßhalb muß Napoleon, wenn er ein großer Mann imperatorischen Geschmaks sein will, dem Herrn Bismark Halt gebieten und einen Kampf auf Tod und Leben riskiren. Schöne Aussichten! wenn der Eine ein Bischen Hannibal und der Andere ein Wenig Scipio wäre.

Für uns liegt die Quintessenz des Ergebnisses der Londoner Friedenskonferenz in der beiderseitigen Genügsamkeit unserer Helden, trotz ihrem so gewaltigen Säbelgerassel, bei der Erledigung des Luxemburger Handels, weil hiemit der Beweis (soweit dies nicht schon mit Villafranka für Napoleon und mit Nikolsburg für Bismark und Wilhelm geschehen) geliefert ist, daß weder in Paris noch in Berlin das rechte „Zeug“ zur eigentlichen Imperatorenrolle für den Moment vorhanden ist, was wir denn auch mit Freuden registriren.

Das „Zeug“ wird nicht über Nacht kommen, und dürften inzwischen leicht andere Faktoren das Leitseil der Weltgeschicke in die Hände nehmen.

Nur noch ein Krieg ist gerechtfertigt, der Krieg gegen den Krieg — gegen den Militärismus. — die Revolution gegen alle Gewaltherrschaft!

Entwicklungsgang unserer Association.

Wir wollen nun, wie versprochen, über die andern Kundgebungen unserer verschiedenen Sektionen zu Gunsten des Friedens unter den Völkern, Näheres berichten. Leider kann dies nur, wegen des uns allzu knapp zugemessenen Raums, auszugsweise geschehen, so sehr die betreffenden Aktenstücke es verdient hätten in ihrem ganzen Umfange für alle Zeiten in unserem Organ aufbewahrt zu werden.

Wir beginnen mit der Adresse der, zu diesem Behufe vereinigten Sektionen von Lyon, Vienne und Neuville, an die Arbeiter Berlins und Deutschlands, welche wir ihrer Kürze halber ganz bringen:

„Nochmals ist Europa aus Furcht vor einem Kriege zwischen den zwei mächtigsten und gebildesten Völkern der Erde in schauerige Aufregung gebracht. Von der einen und der andern Seite des Rheins läßt sich ein Hetzgeschrei von Kanibalen vernehmen: man will den alten, abgeschmackten Nationalgroll, der den Völkern stets Unglück gebracht, wieder auferwecken. Wie lange sollen wir noch das Spielzeug der Vorurtheile sein? Wie lange sollen wir noch unsere Söhne und Brüder mit ihrem Blute und mit ihren Knochen die Schlachtfelder düngen lassen, damit die Tyrannei und das Elend blühen? Erheben wir unsere Stimmen und unsere Herzen, o, Arbeiter Deutschlands! die wir Alle an den gleichen Uebeln leiden und die gleichen Rechte begehren; damit die ganze Welt erfahre, daß nicht wir, der größte und nützlichste Theil der Bevölkrung es sind, die den Krieg wollen. Und hinab mit der Ruhmsucht der Großen, der Zorngier der Feigen, dem Fanatismus der Dummen! reichen wir uns die Hände zu feierlichem Verruf aller Kriegsgelüste und machen wir den Tag kommen, wo wir auf dem fruchtbaren Felde der Gegenseitigkeit und Gesammtverbindlichkeit brüderlich zusammen wirken.“

Die Sektion von Cosne (Loire) sagt in ihrem Zurufe an die „Brüder in Deutschland“, nachdem sie zuerst ihren sozial-demokratischen und völkerbrüderlichen Standpunkt festgestellt, zum Schlusse Folgendes:

„Und Ihr Brüder Deutschlands, was Frankreich längst und Italien jetzt hat, das wollet Ihr auch — die Einheit des deutschen Vaterlands

gründen. Nichts ist billiger und berechtigter; und wie könnte Frankreich verdammen, was es für sich selbst als gut befunden? Warum sollte dies seine Größe in der Schwäche der Nachbarvölker suchen? Wir können Euch nur zurufen: Fahret muthig fort Euer Werk mit freisinnigen und demokratischen Institutionen zu vollenden, damit wir Alle zusammen die große freie Eidgenossenschaft der Völker begründen können. Zählet auf unsere Sympathie und laßt Euch nicht beirren durch den Haß vergangener Zeiten. Laßt uns diesseits und jenseits des Rheins in den Ruf einstimmen: Weg mit den Waffen! Es lebe die Arbeit und die Freiheit!"

Der sehr warm gehaltene Aufruf der Sektion Locle (Schweiz) an die „Arbeiter Europas" spricht sich unter Anderm in folgenden Sätzen aus:

„Im Augenblick, wo die gekrönten Häupter sich anschicken über Europa die Schranken des Kriegs zu entfesseln, beeilt sich die Sektion Locle der Internationalen Arbeiterassociation der Protestation der Brüder in Berlin und Paris mit aller Kraft sich anzuschließen und fordert alle Schwestersektionen der ganzen Schweiz auf, ungesäumt ihrem Beispiel zu folgen, um einen Kampf, der für die Arbeit und Freiheit von Unheil sein müßte, verhüten zu helfen."

. . . . „Einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich einen nationalen zu nennen, ist Unsinn, denn es kann nicht genug wiederholt werden, daß jeder Krieg unter den europäischen Völkern kein nationaler Krieg mehr, sondern ein Bürgerkrieg ist."

. . . . . „Schaffen wir, daß der Tag komme, wo alle Männer von Kraft und Muth sich unserer Brudergenossenschaft anschließen und wir Europa sagen können: kein Krieg mehr; denn wir wollen keinen und sind stark und zahlreich. Erwartend, daß jene unserer Brüder, welche die Sendung unserer Genossenschaft noch nicht begriffen, nun die Augen geöffnet, und in unsere Reihen eintreten werden, und protestiren wir feierlich gegen alles Blutvergießen."

Der längeren, in kurzen, bündigen Sätzen verfaßten Erklärung der Sektion Chaux-de-Fonds (Schweiz) an die „Arbeiter aller Nationalitäten" entnehmen wir, als wesentlichen, von der obigen Manifestation sich unterscheidenden Bestandtheil, folgenden Schluß:

. . . . . „Wir werden stets mit all' denen, welche durch die Vernunft den Nationalsinn zu bemeistern wissen, fest zusammen halten.

„Es gibt etwas Heiligeres als das Vaterland, und das ist die Menschheit (humanité). Nimmer besteht die Vaterlandsliebe im blinden Haß gegen andere Völker. Die Vaterlandsliebe muß uns lernen die Menschheit zu lieben. Alle Gesinnungen, welche uns die Menschen hassen machen, sind vom Uebel für uns und die ganze menschliche Familie.

„Für uns gibt es keine Germanen, keine Lateiner und keine Gallier; gibt es überall nur Arbeiter, die unsere Brüder sind.

Und ihnen Allen gilt unser brüderlicher Gruß."

Die Sektion Lausanne, nachdem sie in ihrer „Protestation" gegen den Krieg das Vorurtheil nationalen Kriegsruhms gegeißelt und die unsinnige Zumuthung hervorgehoben hatte, daß sich Deutsche und Franzosen, die sich einander nichts zu Leide gethan, dennoch auf Befehl ihrer Unterdrücker und im Interesse deren Gewaltherrschaft, tausendweise blutige Köpfe schlagen und morden sollten, sagt sie schließlich:

. . . . . „Das Recht des Stärkern kann nichts mit der Vernunft gemein haben; logischer ist's, alle Streitfragen durch ein internationales Tribunal schlichten zu lassen. Erwartend, daß die nicht mehr weit entfernte Zeit komme, wo den Völkern die Augen aufgehen und sie die Folgen natio-

naler Kämpfe, die nichts anders als Bürgerkriege sind, begreifen werden, schließt sich die Sektion Lausanne der Internationalen Arbeiterassociation an die Arbeiter in Paris und Berlin an und protestirt gegen einen Krieg, welcher der Arbeit und Freiheit nur schädlich sein kann."

Unsere übrigen Sektionen und mitgenössischen Gesellschaften gaben bald zu der einen oder andern dieser Manifestationen ihre Zustimmung kund, wie namentlich die deutschen zu der ihres Zentralkomites.

Ein überraschendes Zeichen der Zeit liegt nicht blos in der völligen Uebereinstimmung der Gesinnungen dieser Kundgebungen, sondern auch in der Gleichzeitigkeit, die keine Verabredung und Nachahmung voraussetzen läßt, mit der sie in die Oeffentlichkeit gedrungen sind.

Auch auf dem internationalen Studentenkongreß in Brüssel hat man, im Hinblick auf die Verbrüderungs- und Emanzipationsbestrebungen der europäischen Arbeiterklasse, die Nothwendigkeit gemeinschaftlichen Zusammenwirkens betont und einen bezüglichen Antrag unseres Mitgenossen Dr. Fontaine zum Beschlusse erhoben.

Für die letzten Monaten können wir ein ganz besonderes reges Leben unserer Association konstatiren. Die Sektion Sonvilliers hat, was anerkennenswerth, eine gründliche Untersuchung über die Lage der Arbeiter, namentlich der Uhrenindustrie, angestellt und die Mittel ihrer einstweiligen Verbesserung aufzufinden und sie möglichst anzuwenden gesucht. Die Sektion Biel bestrebte sich diesem Beispiel zu folgen. Die, durch unsere Mitgenossen in Lausanne am 12. März d. J. in's Leben gerufene Schneidergesellschaft, hat (105 Mitglieder stark) nun offiziell ihren Beitritt zu unserer Association angezeigt. (Ihre Adresse ist: Bürg. Schlaifer, Präs. rne Mercerie, 16, Lausanne.) Auf Anregung dieser Gesellschaft haben sich auch schon in Zürich und Vivis gleiche Gesellschaften zu gegenseitigem und solidarischem Zusammenwirken gebildet, und hat das Komite einer Schneidergenossenschaft von Köln nach Lausanne gemeldet, daß es in gleicher Richtung in allen Orten Deutschlands vorgehen werde. Auch die Schreiner (100 Mitglieder) und Schuster in Lausanne haben sich auf demselben Fuße konstituirt und alle diese Gesellschaften die Prinzipien der Int.-Arb.-Association zur Grundlage genommen. Die jüngst angemeldete, durch Beihülfe unseres Mitgenossen Karl Bürkli in Zürich gegründete Steinhauer-Produktiv-Genossenschaft ist ebenfalls nach unsern, im Vorboten No. 12, J. 1866 veröffentlichten Statuten, rein sozialistischer Grundsätze, organisirt. Die „Freunde für deutsche Freiheit und Einheit" in Zürich (deutsch-republikanischer Verein) hat zum Zeichen seiner Sympathien für unsere Bestrebungen, hiesiger Zentralkasse Frs. 40 überwiesen. Die deutsche Sektion Neuenburg hatte auf den 2. Juni alle Nachbarvereine zur Besprechung der Bestrebungen der Internationalen Arbeiterassociation eingeladen und daselbst bei zahlreichem Besuch viel Anerkennung geerntet. Durch J. H. Frei, Präs. der Sektion Basel, wurde in Eptinigen (Baselland) eine kleine Sektion gegründet. Auch in Mainz hat sich eine Sektion konstituirt und ist in Wiesbaden zu einer solchen ein guter Grund gelegt. Auf Anregung der Sektion Sonvilliers wurde in Chaux-de-Fonds eine allgemeine Arbeiterversammlung abgehalten und dort eine Kommission mit der Aufgabe erwählt, in allen Orten der Freibergen (im Berner Jura) Sektionen zu errichten. Und, was sicher unserer ganzen Genossenschaft zur Genugthuung gereichen wird, ist, daß wir die Konstituirung einer deutschen Sektion in New-York anzeigen können, die sich zur Aufgabe macht, in allen Städten der Union Sektionen hervorzurufen. Die Adresse ist vorläufig: **F. A. Sorge, box 101, Hoboken, N. D. New-York.**)

Neue französische Sektionen sind in Marseille, Tarau, Algier und Auchin erstanden.

Das Zentralkomite für Belgien in Brüssel hat beschlossen, alle Arbeitervereine dieses Landes durch systematische Propaganda in die Mitgenossenschaft zu ziehen.

Aus dem Schoße unseres Generalraths in London erfahren wir, daß dort zur Abfassung einer demnächst zu erscheinenden Einladung für unsern zweiten Kongreß (2. Sept., Lausanne) ernannt ist. Auch hat der Generalrath beschlossen, die Zentralkomite der verschiedenen Länder aufzufordern, in ihren resp. Sektionen allen möglichen Beistand für die unerwartet lange in Arbeitseinstellung befindlichen Schneider zu bewirken. Es soll dadurch der Welt zugleich gezeigt werden, daß die Solidarität und Brüderlichkeit der Arbeiter kein holer Wortschwall, sondern eine inhaltsvolle Thatsache ist, und man sich die hülfreichen Hände reicht über Berge und Meere. Das hiesige Zentralkomite ersucht daher alle Sektionen und mitgenössischen Gesellschaften, Sammlungen freiwilliger Beiträge und, soweit thunlich, zu diesem Zweck auch Abendunterhaltungen zu veranstalten und ihm das Ergebniß, zur Uebermittlung nach London, baldigst einzusenden.

Folgender kurze Bericht, der für unsere Mainummer zu spät kam, gibt uns ein kleines Bild über das Wesen dieser Stricke, die Bedrängniß der Arbeiter und die Unmenschlichkeit der Arbeitgeber:

„Der Londoner Schneider-Stricke wird sich allem Anscheine nach in die Länge ziehen. Die Kapitalisten sind entschlossen die Association zu zertrümmern und die Magistrate und die Bourgeoispresse leisten allen möglichen Vorschub. Während die lügenhaftesten Aussagen und Schmähungen der Arbeitgeber bereitwillig veröffentlicht werden, werden die Briefe der Arbeiter unterdrückt, selbst Beschlüße die auf öffentlichen Versammlungen angenommen werden, kommen so verstümmelt an's Tageslicht, daß Niemand weiß zu welchem Zwecke sie angenommen worden. Vor einigen Tagen wurden sechs Schneider zu drei Monaten Strafarbeit verurtheilt, weil sie einen andern auf der Straße angehalten, der die Arbeit nicht niederlegen wollte. Die Kapitalisten posaunen in die Welt hinein, daß sie ihren Arbeitern 7 Penz die Stunde bezahlen, verschweigen aber w o h l w e i s l i c h, daß sie die Stunden selbst bestimmen und häufig nur 20 Stunden für 30 Stunden Arbeit bezahlen. Die Arbeiter verlangen daß für jedes Kleidungsstück eine bestimmte Zeit festgesetzt und der Preis pro Stunde je nach Verhältnissen bestimmt werden soll; die Kapitalisten weigern sich jedoch mit den Arbeitern gemeinschaftlich die Arbeit in détail zu untersuchen und die Zeit festzustellen. Die Grundlage der bisherigen Berechnung wurde zu einer Zeit gelegt, wo die Arbeit nicht allein viel leichter war, sondern wo Weiber und Kinder noch über 80 Stunden die Woche in den Fabriken arbeiteten. Mit Ausnahme der Bäcker, Schuhmacher und Schneider gibt es fast kein Geschäft mehr, in welchem die Arbeiter mehr als 60 Stunden die Woche arbeiten.

Und trotz dem, daß die Herrn Schneidermeister ihre Kutschen und Reitpferde halten und größeren Gewinn haben, als die Arbeitgeber in irgend einem andern Geschäft, weigern sie sich doch ihre ausposaunte 7 Penz die Stunde zur Wahrheit zu machen."

Es muß also geholfen werden! und schnelle Hülfe ist die beste Hülfe!

Die Fortsetzung vom „Nachtrag zur Geschichte des Internationalen Arbeiterkongresses in Genf" kann erst im Juliheft erfolgen. Wir werden dabei auf einen über diesen Kongreß seither im Neuwieder Anzeiger erschienenen Artikel von Bürger Prof. Dr. Breubach von Wiesbaden zu sprechen kommen. Auch die uns sehr willkommene Korrespondenz vom Mittelrhein mußte fürs nächste Heft verspart werden.

Gute Auskunft über die Lebensregungen des Arbeiter-Bild.-Vereins in Deutschland findet man in der monatlich in Oktav. 8 Seiten, erscheinenden „Deutschen Arbeiterhalle", herausgegeben von J. P. Eichelsdörfer in Mannheim. Sie ist das provisorische Zentralorgan des Vereins und kostet monatlich 3 Kreuzer. — Für den Rhein- und Maingauverband desselben Vereins ist der „Wiesbadener Anzeiger" das prov. Organ, das mit Eifer und Sachkenntniß genossenschaftliche Arbeiterunternehmungen anzuregen und zu fördern sucht.

Nicht zu übersehen!

Wir machen unsern Leser wiederholt auf das sozialökonomische Werk aufmerksam, welches im Verlag von Otto Meissner, in Hamburg, unter den Titel:

„Das Kapital, Kritik der politischen Oekonomie"

von **Karl Marx** erscheinen wird

Der erste Band, der Ende Juni die Presse verlassen soll, umfasst:

„Produktionsprozeß des Kapitals"

Dieses Werk wird, nach den bisherigen Leistungen des Verfassers auf diesem Gebiete zu schließen, den Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse die wahre wissenschaftliche Grundlage bieten und dem längern Fortbestand der gegenwärtigen politischen und ökonomischen Zuständen jeden Vorwands entkleiden und die letzten Rechtfertigungsgründe entreißen. Es sollte in der Hand jeden gebildeten Arbeiters sein und namentlich in keiner Arbeitervereins-Bibliothek fehlen. Sobald wir den Preis wissen, werden wir ihn anzeigen.

Empfangsbescheinigungen

für die der Zentralkasse von Aussen eingegangenen Beträge: Fr. 18. 90 Sektion Neuenburg; Fr. 6. 70 H. G. H. in Wiesbaden; Fr. 40 republikanischer Verein für Freiheit und Einheit Deutschlands, Zürich; Fr. 2 Sektion Basel; Thr. 2 Dr. K., Hannover; Fr. 2. 50 Sektion Neuenburg (zu Gunsten der Musikabtheilung). In der vorigen Nummer stand irrthümlich „Fr. 70. 20, Sektion St. Immer", statt Fr. 7. 20.

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung, Sonntag den 30. Juni, Nachmittags 1 Uhr 30 M., im Gesellschaftslokal, rue du Rhone, 66.

Gesellschaftliche Abendunterhaltung, Sonntag den 30. Juni, Abends 8 Uhr, wozu alle Mitglieder, und stets nebst Familie, eingeladen sind.

Genf. — Buchdruckerei Ducommun und Oettinger.

Juli 1867. Zweiter Jahrgang. N. 7.

Der Vorbote.

Politische und sozial-ökonomische Monatsschrift.

Zentral-Organ
der Sektionsgruppe deutscher Sprache der
Internationalen Arbeiterassociation,
redigirt von Joh. Ph. Becker in Genf, Pré-l'Evêque, 33.

Der Preis à 6 Monate ist in Genf 80 Cent., der Schweiz 90 Cent., Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., Frankreich und Italien Fr. 1. 20, England 1½ Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 15 Cent.

Man abonnirt direkt hier in Genf, bei allen Postämtern und Buchhandlungen, und für England im deutschen Arbr.-Bild.-Verein, 40, Rubert Street, Heumarket in London.

Einladung

zum zweiten Kongreß der Internationalen Arbeiter-Assoeiation, am 2—8 September, in Lausanne.

Arbeiterbrüder!

Die Tage gemeinsamer Arbeit nahen heran; und unter dem erneuerten Rufe:

Tod der Noth!
Krieg dem Müssiggang!
Friede und Arbeit, Brod und Gerechtigkeit!

seid Alle Ihr eingeladen, mit vermehrter Kraft und erfrischtem Muthe das begonnene Werk vollbringen zu helfen.

Die Gleichgültigen unter Euch müßt Ihr aufrütteln, die Unverständigen erleuchten und die Zaghaften anfeuern.

Und wer da noch fragt: was will die Internationale Arbeitergenossenschaft? und was soll ihr Kongreß bedeuten? Dem antwortet:

Sie will die Arbeit von der Kapitalherrschaft erlösen, indem sie in Gegenseitigkeit und Gesammtverbindlichkeit, auf dem Wege der Genossenschaft, den Arbeitslohn durch den Arbeitsertrag zu ersetzen trachtet.

Und die Ersetzung des Arbeitslohns durch den Arbeitsertrag, ist die Aufhebung aller Standesunterschiede und Klassengegen-

sätze, ist die Herstellung der Gleichberechtigung aller Menschen am Lebensgenusse, ist die Ausübung gleicher Pflichten und gleicher Rechte.

Wie nur der Pflicht der Arbeit das Recht zum Genusse der Arbeitsfrüchte entspringt, so kann auch nur hieraus eine wirkliche gesellschaftliche Moral erwachsen und die Gesellschaft, bei politischer und sozialer Einheit, nur im freien — auf Arbeit gegründeten — Volksstaate unbeengten Spielraum und Vereinigungspunkt kulturgeschichtlicher Entwicklung finden.

Deßhalb bedeuten die Werke der Kongresse der Internationalen Arbeiterassociation die Werke der Freiheit, Gerechtigkeit und des Friedens und zwar nach Innen — im Schooße jeder Staatsgesellschaft — und nach Außen — unter den Völkern.

Ohne Gerechtigkeit kann es nirgends Frieden geben und alle Gerechtigkeit nur der Freiheit entsprießen.

Alle Gewalthaber sind einig in der Unterdrückung der Völker und machen sie diese Unterdrückung zur universalen.

Alles Privatkapital muß seinem Wesen gemäß in der ganzen Welt die Ausbeutung der Arbeiterklasse zum Zweck haben und daher in seinen Wirkungen — das soziale Joch schaffend — kosmopolitisch sein.

Soll sich nun Angesichts solcher Thatsachen die Arbeiterklasse in Nationalitäten scheiden? und für ein „Vaterland", das sie nur von der politischen Maßregelung her kennt, mit eben so unglücklichen Nachbarvölkern in blutigem Streite liegen? um die Gewaltherrschaft zu glorifiziren und das Doppeljoch zu verewigen.

Jawohl! das Arbeitervolk hat eine Nationalität, das ist die Menschheit; es hat ein Vaterland, das ist die Erde; es hat eine Moral, das ist die Arbeit; es hat eine Religion, das ist die Liebe zum Streben: in der edelsten Menschenbildung das höchste Glück zu erreichen.

Darum Arbeiter aller Länder schaaret Euch allerorts zusammen, erkläret Euren Anschluß zu unserm Bruderbunde und entsendet Eure tüchtigsten Genossen zu den Bautagen gemeinsamen Erlösungstempels.

Ihr Alle, die Ihr unterdrückt und enterbt seid; Ihr Alle, die Ihr im Schweiße Eures Angesichtes nothleidet; die Ihr in Wissenschaft, Kunst und Gewerbsfleiß — als Kopf- und Handarbeiter — den Geist belebt, das Gemüth erhebt und den Leib erstärket; ja Ihr Alle, ob reich, oder arm, die Ihr ein Herz

für die Menschheit traget, Euer Licht und Eure Liebe mitbringet, sollt willkommen sein!

Jeder bestehende Verein kann, in Beibehaltung seiner bisherigen Organisation, soferne er nur unseren Prinzipien huldigt und an unsern Bestrebungen theilzunehmen erklärt, einen Vertreter senden.

Und wie bald wird auch der Mittelstand, der schon jetzt in unserer Genossenschaft in ziemlicher Zahl vertreten ist, durch die Wirkungen der Thatsachen mehr und mehr zum Bewußtsein kommen: von dem Entwicklungsprozeß des Großkapitals aus seiner bescheidenen Stellung gedrängt, in die Lage des Lohnarbeiters, auf das dürre Feld der Entbehrungen geschleudert zu werden — sich massenhaft unsern Bestrebungen anschließen und seine wackersten Männer auf unsere Werkplätze schicken.

Also auf! auf nach Lausanne am 2. September, Alle die dort mitrathen und jederzeit und allerwärts mitthaten wollen!

Genf, den 18. Juli 1867.

Das Zentralkomite
der Sektionsgruppe deutscher Sprache.

Diese Einladung wird in besonderm Abdruck nach allen Richtungen verbreitet und das Programm über die Verhandlungsgegenstände und die Festordnung bald nachfolgen.

Wir bringen nun auch eine Einladung zu einem

Internationalen Friedenskongreß

welcher am 9. Sept. d. J. in Genf, also gleich nach Beendigung des Arbeiterkongresses in Lausanne, beginnen soll. Wir sehen darin, daß die seit länger als dreißig Jahre gepflegte Idee der Völkerverbrüderung, nachdem sie von der Arbeiterklasse durch Gründung ihrer Internationalen Association zuerst im Großen in's Praktische übersetzt wurde, nun endlich auch von der bürgerlichen, d. h. einseitig politisch agitirenden Demokratie, ernstlich aufgegriffen wird. Wir dürfen diese Erscheinung um so freudiger begrüßen, als zum Theil eine laute Anerkennung unserer Bestrebungen und eine innere Genugthuung für uns darin gelegen ist. Freilich mußten dem Bürgerthum zuerst die Schrecknisse des Krieges der „Seele" vorübergeführt und ihm erst durch die internationalen Friedensdemonstrationen der Arbeiter der Anstoß gegeben werden, sich zu einer gemeinsamen Aktion zu erheben. Dieß endliche Beginnen wurde noch wesentlich er-

leichtert, da unter dem sanften und elastischen Friedensschilde auch die Zaghafteren der Befürchtungen enthoben sind, sich in ihren etwaigen Stellungen und Geschäftsinteressen zu kompromittiren und zu beeinträchtigen. Der Kongreß wird für die liberale Bourgeoisie ein Probirstein sein, vielleicht der letzte, den die Geschichte ihr anlegt. Wir wollen nicht vorurtheilen, sondern abwarten, wie man sich in diesen Kreisen bei der Berathung über die Mittel zum Zweck, die nicht so sammet und seidener Natur sein können, halten wird und ob man nicht nur schön redet viel beschließt, sondern auch energisch an die Ausführung geht. Die Friedensbestrebungen bieten der Arbeiterklasse und freisinnigen Bourgeoisie einen Sammelpunkt, da sich in dieser Angelegenheit die Interessen beider in Uebereinstimmung finden. Der Arbeiterklasse ist Gelegenheit geboten, ihren Standpunkt in feierlicher Weise zur Geltung zu bringen und die Bourgeoisie ist in die Lage gebracht, wenn ihre Friedensbestrebungen von irgend einem Erfolg begleitet sein sollen, ihn (den Standpunkt) fernerhin nicht mehr ignoriren zu dürfen. Wir werden sehen! Der Aufruf zum Kongreß heißt:

„Die Unterzeichneten:

„In Erwägung, daß die Herstellung und Erhaltung des allgemeinen Weltfriedens auf erster Linie der Pflichten und Interessen der Nationen steht;

„Daß dieser Zweck nur durch eine Gemeingenossenschaft der Völker, die von der politischen Emanzipation unzertrennlich, erreicht werden kann;

„In Erwägung, daß der Friede ebenso folgerichtig das Ergebniß der Freiheit ist, als der Krieg das der Unterdrückung;

„In Erwägung, daß, in Ermanglung eines internationalen Rechts, das den Frieden und die Freiheit zugleich gewährleistet, das einzige Mittel, um die Uebel und Verbrechen des Angriffs- und Eroberungskriegs zu verhüten, nur in der freien, beständigen und öffentlichen Vereinigung der Bürger aller Nationen, welche die Bedeutung dieses Werks begreifen und ernstlich dessen Verwirklichung begehren, gesucht werden kann und muß;

„Beantragen die Veranstaltung eines internationalen Friedenskongresses, dessen erste Sitzung den 9. Sept. 1867 in Genf stattfinden wird und den Zweck haben soll, in jedem Lande, mit allen den Mitgliedern zu Gebote stehenden Mitteln Sicherstellung und Erhaltung des Rechts, der Freiheit und des Friedens, zu bewerkstelligen;

„Beschließen, daß es, um sich bei diesem Kongresse zu bethei-

ugen, genüge, sich einzuschreiben und einen oder mehrere Beiträge von 25 Centimes (7 Kreuzer) zu entrichten;

„Laden alle Freunde der Demokratie ein, an diesem Kongresse persönlich zu erscheinen oder sich bei demselben vertreten zu lassen.

„Im Juni 1867."

Auf mehrseitiges Verlangen hat nun die literarische Sektion des «Institut genevois» diese Angelegenheit zur Hand genommen und durch Zuzug von Männern aus allen Klassen der Gesellschaft ein Organisationskomite gebildet, dessen Arbeiten in gutem Gange sind.

Um nähere Auskunft und auch Einschreiblisten können sich unsere Mitgenossen an das hiesige Zentralkomite unserer Association wenden, das bei besagtem Komite vertreten ist.

Viele der hervorragendsten Männer der europäischen Demokratie haben ihre Theilnahme schon zugesagt und es läßt sich nach den zahlreichen, täglich einlaufenden Zustimmungen aus allen Ländern ein ungeheurer Zusammenlauf von Kongreßmitgliedern erwarten.

Berichte und Urtheile.

Von einem Freunde in Paris erhielten wir die bestimmte Versicherung, daß man durch spezielle Mittheilungen, welche die Nachricht von der Einnahme Queretaro's begleiteten, in den Tuilerien nicht mehr im geringsten Zweifel über das tragische Ende Maximilian's gewesen und daß schon 48 Stunden nach der standrechtlichen Hinrichtung des mexikanischen Kaisers, Napoleon III. durch den atlantischen Kabel genaue Kunde von dem blutigem Vorgang erhalten, diese aber, um den Hoffestjubel der Potentaten-Ausstellungs-Komödie nicht zu trüben, einstweilen in den Schlund bodenlosen Gewissens versenkt habe, bis endlich durch das Packetboot auch die gewöhnlichen Menschenkinder von dem prompten Streiche erbarmungsloser Nemesis in Kenntniß gesetzt und nun die allerhöchsten Herrschaften zum hypokritischen Traueraufzuge, der dann mit dem Einzuge des „kranken Mannes" der Türkei zusammenfiel, gehörig vorbereitet und eingeübt gewesen wären. Welch' traurige Traurigkeiten! Doch Napoleon ist logisch und hat etwas von der deutschen Eulenspiegel-Philosophie: mußte er doch das Todesurtheil seines Imperativs, das in der diplomatisch-höflichen Weisung der nordamerikanischen Republik zur Räumung Mexiko's lag, mit großmannswürdiger

Resignation selbst unterschrieben. War einmal das Pferd fort, was konnte ihm dann noch viel am Sattel liegen. Die Anzeige von der Erschießung Maximilian's war für ihn eine frohe Botschaft und keine Hiobspost; denn jetzt war er sicher, den Hauptzeugen seiner unimperatorischen Schwäche, die ihn zur Wortbrüchigkeit, zum Verrath seines eigenen Werkes und zur Verleugnung seiner Vaterschaft führte, für immer los zu sein. Wie begreiflich, daß er im guten Takte des gefürsteten Staatsmanns die traurige Seite mit Lustbarkeit und die lustige Seite mit Traurigkeit verdeckte. Glücklicher Kaiser! Doch auch Maximilian kann sich glücklich preisen und wird sich auch in der Ewigkeit gegen seinen hochherrlichen Gönner noch dankbar erweisen, denn hat dieser ihm auch nicht auf Erden ein eitles Kaiserreich verschafft, so hat er ihm doch frühzeitig zum Himmelreich verholfen — wozu ihm noch zu erhöhter Seligkeit der Papst, als Gottes Stellvertreter, unter Posaunenklang und Paukenschlag eigenmündig eine Messe gelesen. Die Nordamerikanische Union scheint mit den Maßregeln zur Errettung des Exkaisers auch nur, was unwürdig, Komödie gespielt zu haben: ihr Gesandte drehte sich seit Wochen herum und um, und siehe da, er konnte nach San Louis de Potosi den Weg nicht finden. Aber mehr, als die desillusionirten Gläubiger des weiland mexikanischen Kaiserreichs, die doch nur ihre Mitschuld sühnen, sind jene demokratischen Humanitätsritter in Europa zu beklagen, die in pathologischen Ergüssen die Begnadigung des „kaiserlichen Prinzen" erflehten und nun aber durch die Standrechtsschüsse vom 19. Juni vermuthlich an vermehrtem Weltschmerz leiden. Wie sonderbar doch! daß gerade die Romantiker die Romantik, die ja logisch aller Fürstenherrschaft entfließt, bewehklagen, sich überlaut in bombastischen Stoßseufzern für das bedrohte Leben eines, in Kaiserreichlichkeit abenteuernden Prinzen, Luft machen, während sie für das Schicksal eines armen Teufels alle Rührung bei sich behalten, über dem Massenelende, dem Grabesgange am Hungertuche einer ganzen Volksklasse (für sie eine „Alltäglichkeitssache", in der die Herrlichkeiten einer schwindsüchtigen Zivilisation nur um so brillanter abstechen) kein Herzweh bekommen. Wie! dem Eindringling, der seine Wege mit Blut geröthet, die höchste Volkstugend zum Verbrechen, die aufopferungswilligsten Patrioten zu „Räubern" gestempelt, sollte (wohl weil er kaiserlichen Geblüts) Gnade für Recht ergehen? ihm, der nur Grausamkeit für Recht ergehen ließ und die Barbarei zur Bedingung seines Erfolgs machte. So lange es

noch Throne der Gewaltherrschaft gibt und nicht deren Erb- oder Werb-Prätendanten den Weg Maximilian's gegangen sind, so lange wird die Kulturgeschichte es niemalen zu Zuständen bringen, wo die Menschenschlächtereien im Großen nicht „zum Ruhme der Welt und Ehre Gottes in der Höhe" gereichen, und wo sich die Barbarei der Blutgerüste nicht mehr durch die „Staatsraison" gerechtfertigt findet. Maximilian ist als ein Mann für seine Kaiserreichsidee gestorben, und wir lassen ihn damit selig geworden sein und seine Freunde einen Trost finden. Setzt ihm ein Kreuz auf's Grab mit der Inschrift: „Eine Kugel hat ihn getroffen, Napoleon sie geladen, Bazaine sie gezielt und Lopez sie geschossen."

— Die Pariser Weltausstellung ist immer noch in gutem Gang. Am meisten Gewinn dabei haben die Gast- und Schenkwirthe, eine Klasse Leute, die an dem friedlichen Weltkampfe der Produktion nicht den geringsten Antheil hat, also an ihrem Vortheil fast noch unschuldiger ist, als die Herren Fabrikanten es sind, welchen die Ehrenpreise für die Leistungen ihrer Arbeiter zufallen. Das gehört zum Kapitel der sozialen Gerechtigkeit, der „Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetz", des Staats und Kapitals. Doch zeigt man sich da und dort auch großmüthig, barmherzig und menschenfreundlich, verschafft einer kleinen Anzahl Arbeiter die Mittel, sich die schönen Sachen in Paris anzuschauen, und ist es ihnen erlaubt, dies mit den gleichen Empfindungen zu thun, womit die armen Kinder am Weihnachtsabend durch die Fenster in die vornehmen Häuser blicken und die herrlichen Spielsachen ansehen dürfen, welche das gute „Christkindchen" den reichen Kindern bescheert. Aber auch das, was der intelligente Arbeiter durch prüfende Besichtigung der Ausstellungsgegenstände an neuen Ideen und Kenntnissen gewinnt, schlägt schließlich doch nur wieder zum Profit seines „Brodherrn" aus. Würde der Verstand mit dem Eigennutz der Industriebesitzer in dieser Angelegenheit gleichen Schritt gehalten haben, so müßten die Arbeiter, und obendrein zu deren Dankbarkeit, in weit größerer Anzahl nach Paris geschickt worden sein. Gibt es ja noch Arbeiter genug, die ihren Herren um so dankbarer sind, je verständiger und gründlicher sie von denselben ausgebeutet werden. Die Herren sagen ja, ohne sich zu schämen, „wir geben dem Arbeitervolke Brod"; aber dem Arbeitervolke ist es noch lange nicht allgemein zum Bewußtsein geworden, daß die Herren nur ihm das Brod, den Reichthum und alle Lebensgenüsse zu verdanken haben.

— Der französische Republikaner, Viktor Hugo, hat im „Preis-Guide" der Welt, und namentlich seinem Vaterlande, schon für das nächste Jahrhundert wahrhaft paradisische Zustände prophezeit. Es ist dieser Aufsatz ein schönes, von reiner Menschenliebe durchwehtes Gedicht. Wenn aber das lebende und kommende Geschlecht in der sozial-ökonomischen Frage nicht klarer, als unser prophetischer Dichter sieht und mit dem Standpunkt: daß „ein Arbeiter, der einen zinstragenden Schuldschein von zwanzig Franken besitzt, auch ein Rentier ist", selig zu werden hofft, so dürften die europäischen Zustände des zwanzigsten Jahrhunderts wohl eher jenen gleichen, wie sie heute im „Gelobten Lande", oder auch dort, wo einst Babylon und Persepolis, Theben und Memphis standen, obwalten.

— Während der Sultan in Paris und London die Errungenschaften der Zivilisation bewunderte, ließ er durch seine Paschas stetsfort barbarisch auf seine griechischen Unterthanen in Kandia loswüthen. Armes Volk! Weil es Rußland aus Eroberungspolitik unterstützt, läßt es das übrige Europa aus Eifersucht und Nervenschwäche im Stiche, daß ihm bald keine andere Wahl übrig bleibt, als zwischen der Bastonade und Knute.

— Wie Frankreich und England schon längst in wetteiferndem Zweikampf zur Ausrüstung der gewaltigsten Flotte, der mörderischsten Vernichtungsinstrumente stehen (wohl um sich gegenseitig als würdige Alliirte zu zeigen?), so entspann sich eine neue Rivalität zwischen beiden Ländern um die Ehre der prunkvollsten und pompösesten Empfangsfeierlichkeiten. Was der Kaiser Frankreich's dem König von Preußen und Kaiser von Rußland, die sich für die Unterdrückung Deutschland's und Polen's unzweifelhafte Verdienste erworben, in Paris gethan, das wollte auch die Königin England's, unter dem Beifalle der herrschenden Klasse, dem Großtürken und dessen egyptischem Quasi-Vasallen, die sich um die Niederhaltung des Griechenthums verdient machen, in weit höherem Maße in London gethan haben. Ja, während die „grüne Insel" (Irland) durch Verelendung und Auswanderung immer menschenleerer wird, in den Städten und Landbezirken England's und Frankreich's der blasse Hunger schleichend sein Leichentuch ausbreitet, werden unbüdgetirt Millionen des Staatsschatzes für dynastischen Humbug verschwendet und dazu nicht einmal von den Kammern, die doch sonst zur Deckung aller offiziellen Erbärmlichkeiten da, eine obligate Indemnitätsbill verlangt.

So wirthschaften die Spitzen der „Zivilisation", und wohl bis

man mit dem Abbrechen der Spitzen das alte Schuldbuch vernichtet und für die Völker ein neues „Soll und Haben“ einführt.

— Unerhört! — Ein Arbeiter, der von Magdeburg kommt, erzählt als Augen- und Ohrenzeuge, daß dort unter dem Vorsitz des freireligiösen Predigers, Herrn Uhlich, und auf Antrag des Herrn Dr. Hirsch, beide „Fortschrittsmänner“, der Arbeiter-Bildungs-Verein einen Beschluß gefaßt habe — wonach die Besprechung der nothdürftigen Lage der Arbeiterklasse und der socialen Frage überhaupt, verboten wurde. Ist es möglich?!

— Kaum waren die Allerhöchsten Herrschaften umarmungssatt und freundschaftsmatt von Paris zurückgekehrt, so ging es in Potsdam (3. Juli) an die Feier des Schlächtertages von Königsgrätz, um kriegsvernagelt mit der Fahnenvernagelung das Restchen Verstand der Fortschrittsapostel „durch die Einheit zur Freiheit“ noch vollends zu vernageln. Das ist das Nagelneue von der alten Geschichte. Ueberdieß wollte auch das Haus Hohenzollern, das sich seit seiner letzten Großmetzelei an die spitzigste Spitze der Zivilisation geträumt, hinter der Spektakelmacherei des geliebten „Bruders“ in Paris nicht zurückbleiben und nicht im ewigen Einerlei die Friedenstaube fortfüttern, sondern zur Abwechslung auch der Kriegsbestie einen Brocken hinwerfen. Doch die guten Leute haben es schlecht verstanden in der Ueberhebung, wozu sie eine so starke Neigung und die Mittel bei der Hand haben, das Außerordentlichste zu leisten. Zu diesem Behufe hätten sie alle Erzeugnisse des Krieges, wenn zum Theil auch nur in Zeichnungen und Modellen, in systematischer Ordnung ausstellen müssen. Hieher gehört natürlich Alles, was aus den Vernichtungswerkzeugen und Zerstörungsinstrumenten hervorgegangen ist; z. B. die verwüsteten Felder, zertretenen Ernten, verbrannten Städte und Dörfer, zerstörten Brücken und Straßen, Menschenblut, abgeschossene Arme und Beine, zerschlagene Schädel, Berge von Leichen, Röcheln und Todtenmoder, Wittwen und Waisen, Jammer und Elend, Schluchzen und Wehklagen, und dann, gleichsam als Allerheiligstes in einem Tabernakel, den Ansteckungsstoff des Hungertyphus und Lazarethfiebers. Um aber dem Werk die Krone aufzusetzen, hätten sie, wie man in der Industrieausstellung es macht (die die Maschinen die Rohstoffe vor den Augen des Publikums in nützliche Produkte umwandeln läßt), nun auch die Wirkungen der Mord-Zerstörungsinstrumente und des Ansteckungsstoffes an sich und

dem ganzen Junkerthum, das sich ja stets so freudig für den Ruhm seines Königshauses opfert, versuchen müssen. Ja, dann hätten sie Alles übe troffen, die ganze Welt in Staunen gesetzt und mit Jubel erfüllt!

— Gottfried Kinkel hat auf der „Freiligrathsfeier" in Leipzig (6. Juli) unter den vielen Redeblumen seines Schöngeistes auch einige besonders gemünzte fallen lassen, die für den gefeierten Sänger und die ganze deutsche Demokratie von etwas Anderm, als Wohlgeruch begleitet sind. Daß „Freiligrath ein politischer Dichter, aber kein Politiker" sein soll, berührt die Welt weniger; aber dem republikanischen Professor „ist es einerlei, ob sich die Revolution von Oben, oder von Unten vollziehe". Nach seinem Ermessen hat „Deutschland noch nie herrlicher, als jetzt, dagestanden." Das heißt doch wohl die Ruthe küssen, womit man gepeitscht wurde, um sich in Bußfertigkeit wieder möglich zu machen. Der ehemalige Freischäärler und Gefangene von Spandau hat jetzt allerdings bewiesen, daß er „politischer" ist, als Freiligrath es je gewesen, und mag sich dieser bei seinem „Gönner" bedanken, zu solcher politischen Wandelkehr als Brücke auserkoren zu sein. Wir wissen wohl, daß wir mit unsern Angriffen dem „politischen" Professor, aber keineswegs Professor der Politik, einen Dienst erweisen und ihn um so schneller hoffähig machen; aber wir wollen ihm ja nach seiner Bürzelbaums-Tirade herzlich gerne, und je eher je lieber, den Paß aus der Schweiz, als politischem Saltimbanque, nach dem Orte seiner Sehnsucht visiren helfen.

— Bei dem jüngsten Attentat auf das Leben Alexander's (eventuell auch Napoleon's) gab sich in der Welt viel obligate und devote Rührung kund, wovon die seltsamste in der Beileids-Adresse der polnischen Emigration an das „verfehlte" Haupt der Polenwürger zu finden. Der gesunde Menschenverstand war versucht zu glauben, sie sei nur aus Ironie oder Mißverständniß unterzeichnet worden, und habe man eigentlich nur sein Leidwesen ostensibel an den Tag legen wollen, weil die Kugel ihr hohes Ziel nicht erreichte. Wir bringen daher um so lieber folgende Erklärung des Generals Mieroslawski, als sie zeigt, welche Bewandtniß es mit dieser Knechtsinnsovation hatte, wobei man nicht den Göttern einen Ochsen, sondern seinem Herrn seine Menschenwürde — freilich zu einem Gnadenlohn, geopfert:

„Mit ebensoviel Bedauerniß, als Ueberraschung, haben wir in einigen, sogar der Sache unseres Landes günstigen Journalen, eine Sorte Provocationsappel vom Hrn. Grafen Ladislaus Zamoiski und seinen Trabanten

an die polnische Emigration gerichtet, gefunden, welcher die Analogie zur wohlbekannten Interpellation der Pharisäer an Jesus, die kaiserliche Auflage betreffend, nicht ermangelt.

„Wenn ein ehemaliger Ordonnanzoffizier des Onkels vom jetzigen Czaren, der die Warschauer Insurrektion des 29. Novembers 1830 mit Erbitterung bekämpfte und nur zu den Insurgenten übergegangen ist, um ihre vortreffliche Armee mit Waffen und Bagage an Oestreich auszuliefern; ja, wenn heute ein Name solcher Offenkundigkeit das Bedürfniß eines Aufzuges fühlt, um Parade mit seiner Ergebenheit und Biederkeit zu machen, so mußte er dieß bei verschlossenen Thüren unter den Seinigen befriedigen. Sonst wird ja sein Appel nur eine zuvorkommende Denunziation der Mitschuld aller Emigrirten am Attentat vom 6. Juni, welche sich weigerten, eine solche Persönlichkeit als Fahne anzuerkennen.

„Das heißt, die Herren Zamoiski und Vertrauten verlangen den Bürgerkrieg bis in's Exil. Sie werden ihn nicht haben!

„Die polnische Demokratie hat sich mit aufgehobenem Visier hinreichend auf den Schlachtfeldern zu erkennen gegeben, ohne daß sie nothwendig hat, zu andern Waffen gegen ihre Feinde und zu andern Beweisen ihrer Biederkeit zu greifen.

„Aus triftigsten Gründen bleibt auf die Stimme eines Zamoiski den polnischen Emigrirten, die an keinem Attentat mitschuldig, nur übrig, die Aufforderungen des Hrn. Grafen mit Verachtung zu übergehen und aus Achtung für sich und Frankreich zu schweigen."

Paris, den 12. Juni 1867.

Der Präsident der demokratischen Polenassociation:
Louis Mieroslawski.
Der Sekretär: Bronislas Gruczynski.
Die Mitglieder der Kommission: Felix Bauerfeind, Bronislas Brenic, Zbigniew, Chardzynski, Ladislas Jeska.

Mittelrhein, 5. Juni 1867.

Das politische Feld beginnt bei uns so undankbar zu werden, daß die unzufriedenen Volksvertreter, ob der gegenwärtigen politischen Zerfahrenheit, wohl oder übel, unser werden müssen, wenn sie nicht alle Popularität verlieren wollen! Eine Wiedervereinigung der liberalen Parteien, von der unsere sogenannten Real-Politiker träumen, ist nie unmöglicher gewesen als jetzt, wo den sogenannten liberalen Großbürgern der Kamm immer mehr heraus wächs und die sogenannten Idealpolitiker die vielgepriesenen politischen Thatsachen immer mehr als faul betrachten, denn es liegt in den hundertmal wiedergekäuten Beweisgründen zu Gunsten unseres Militärstaates nur der eine reale Gedanke, daß durch Sicherheit gegen das Ausland und Centralisation im Innern sich größere Dividenden machen lassen! und dieser reale Gedanke verspürt die moralischen Hiebe nicht, die ihm dafür werden, ebensowenig wie diese Realpolitiker etwas darin finden, wenn unsere Kinder der entsittlichsten Fabrik-Industrie preisgegeben werden!

Man betrachtet das Geschenk von Königsgrätz vielorts als eine à Conto-Zahlung auf eine Forderung des Volkes und bedenkt von Seiten dieser Realpolitiker nicht, daß es Vormundschaftswerthe sind, die ein mündiges Volk zurückfordert!

Ich halte die sog. Real-Bourgeoispartei für verständig genug, daß sie die Richtigkeit dieser Widerlegung einsieht, aber da sie sich ihres mobilen Privilegs noch sicher fühlt, wähnt sie sich wahrscheinlich hier, unter dem Schutze der Bajonette als privilegirter Gläubiger, dem bei unserer modernen Produktionsweise widerstandslos ja doch mit der Zeit alles zufließen müsse!

Eine andere Rechnung, glaube ich, machen sich die Herren von der Fraktion Rothschild im Reichstage nicht! Oder sollten sie dennoch? Sollten sie wähnen das Volk hole ihnen, diesen mattherzigen Kammer-Opponenten, s. z. die Kastanien aus dem Feuer? Das heutige Volk opfere sich für Privilegien Anderer? ließe sich zur That anregen durch diplomatische Spitzfindigkeiten? Der zunehmenden Erkenntniß des Mittel- und Arbeiterstandes gegenüber, geführt von den sich aus der heutigen liberalen Partei scheidenden reinen Demokratie und den alten bewährten Arbeiterfreunden sind solche Hoffnungen leere Wünsche.

Also Muth gefaßt Arbeiter! Unsere Reihen mehren sich! Die gegenwärtige socialpolitische Lage macht für uns die beste Propaganda! Neben dem Verfalle der heutigen unreellen Politik unserer Gegner erstarkt unsere, sogenannte Idealpolitik zur wahren sittlichen Realpolitik.

Entwicklungsgang unserer Association.

Die Bronzearbeiter in Paris, welche erst seit kurzer Zeit ihre Greve beendigt, haben durch ihre Verwaltungsbehörde die ihnen z. B. von der hiesigen deutschen Sektion vorgeschossenen Fr. 100 und die ihr von den romanischen Sektionen in hier und in Carouge ebenfalls vorgeschossenen Fr. 172, schon wieder zur Verfügung gestellt, dagegen aber diese Summe im Auftrage dieser 3 Sektionen unter gleichen Bedingungen an die immer noch in Arbeitseinstellung befindlichen Schneider in London gesendet. Ja sie haben noch mehr gethan und weitere Fr. 250 beigefügt und sich sehr entschuldigt, für den Moment nicht mehr thun zu können, da immer noch von einem Zweig ihres Gewerbs (Dreherei) 50 Mann in Greve stehen und von ihnen zu unterhalten seien. Man sieht hieraus, wie ernstlich es die Arbeiter halten — keine Geschenke, keine Almosen annehmen, sondern nur Vorschüsse und diese pünktlich und prompt zurück zu bezahlen. In dieser Weise konnte also sofort den bedrängten Brüdern in London in etwas beigestanden werden. Sicher eine erhebende Erscheinung! Zu gleichem Zweck sind dem hiesigen Zentralkomite Fr. 5 von einer kleinen Arbeiterver-

sammlung in Rheinfelden durch den Präsidenten der Sektion Basel, Jos. Frei, und Fr. 16 von der Sektion Chaux-de-Fonds eingegangen. Andere Beträge sind in Aussicht gestellt. Die von unsern Mitgenossen in Berlin, vornehmlich unter den Schneidern veranstaltete Sammlung, hat in einigen Tagen die Summe von Fr. 750 ergeben, welche sofort direkt nach London befördert wurde.

Auch die hiesigen Bürstenmacher hatten inzwischen ihre Greve, die aber um so kürzer war, als ihnen die hiesigen Sektionen in ihrer gerechten Forderung beistanden und die Arbeitgeber einsahen, daß unter solchen Umständen jeder Widerstand erfolglos sei. Allein die Sektionen Genf's haben noch mehr gethan; sie haben einem Theil dieser Arbeiter die nöthigen Mittel vorgeschossen, eine Produktivgenossenschaft nach den von uns im „Vorboten" (Nr. 12, 1866, und Nr. 1 u. 2, 1867) veröffentlichten Statuten zu gründen, die bereits seit dem 18. d. M. in Thätigkeit ist.

Von Mitgliedern unserer Association wurde auch auf den 16. 17. und 18. August, um die Gelegenheit der Ausstellung zu benützen, ein internationaler Kongreß der Arbeitergewerbsgenossen in Paris angesagt, womit hauptsächlich der gegenseitige Verkehr und ein solidarisches Zusammengehen angestrebt werden soll, freilich ohne die politische Seite, was in dem „bis zur Ausschreitung freien Frankreich". wie sein Kaiser sagte, unmöglich ist, zu berühren.

Die « Voix de l'Avenir », Zentralorgan der romanischen Sektionen der Schweiz, enthält einen interessanten Artikel über die Wohnungsverhältnisse, wobei die, freilich gesetzlich beschützte, Ungebührlichkeit der Hauseigenthümer in das rechte Licht gestellt ist.

In Moutier-Grand-Val hat sich eine aus deutschen und romanischen Elementen gemischte Sektion gebildet.

Nach einem Bericht der Sektion Murten zu urtheilen, ist man dort auf dem rechten Wege, in der Arbeiterfrage etwas Tüchtiges zu leisten.

Auch in Chaux-de-Fonds hat sich auf Anregung der Lausanner eine Schneidergenossenschaft, unserer Association anschließend, gebildet und war zu diesem Behufe dieser Tage auch eine Versammlung von etwa 300 Schustern in Basel, worüber uns der nähere Bericht fehlt.

Wie die deutsche Sektion hier in Errichtung von Anstalten Schritt für Schritt weiter geht, beweisen folgende Bestimmungen, die soeben in Vollzug gesetzt werden:

Zur ferneren theilweisen Vollziehung des Beschlusses vom 27. Februar 1867, die Gründung einer Spar-, Produktions-, Konsum- und Vorschußkasse betreffend, („Vorbote" Nr. 2) wurden durch die Generalversammlung vom 13. Juli folgende Maßnahmen verordnet:

Art. 1. Sollen die Adressen aller Associationsmitglieder, welche Gewerbe auf eigene Rechnung betreiben, auf einer Tafel im Gesellschaftslokal angeschlagen werden, damit jedes Mitglied seinen Bedarf bei Mitgenossen, was pflichtgemäß (Art. 10 der Zentralstatuten), zu beziehen weis.

Art. 2. Wird an mehreren, näher zu bestimmenden Wochentagen, vorläufig jedoch nur am Sonntage, von Morgens 8 Uhr hinweg ein Markt (Waarenbörse) im Gesellschaftslokal (Rue du Rhone, 66) eröffnet.

Art. 3. Dieser Markt wird gebildet, indem außer den vom Sektionskomite auf Rechnung der Gesellschaft angeschafften Verbrauchsartikeln, worüber stets Preislisten im Lokal anzuschlagen und nur gegen Baarzahlung abzugeben sind, auch alle Erzeugnisse einzelner Mitglieder der deutschen und romanischen Sektion zum Verkauf und Austausch ausgestellt werden.

Art. 4. Die von der Association auf diesen Markt gebrachten Waaren,

werden bei ächter Qualität und richtigem Maß und Gewicht, etwas billiger als nach dem genfer Platzpreis, abgesetzt und sind dieselben vorzugsweise bei Konsumvereinen anderer Städte anzuschaffen.

Art. 5. Zum Ankauf sind auch Nichtmitglieder zugelassen, sofern sie von Mitgliedern eingeführt sind.

Art. 6. Dieser Markt wird geleitet und seine Ordnung gehandhabt von einer vom Sektionskomite ernannten Marktkommission. Dieselbe besteht: a) aus einem Marktmeister, der sie präsidirt und die Weisungen ertheil; b) aus einem Einnehmer, der die für Rechnung der Association eingehenden Beträge, wie die der Nebengebühren (Art. 6) zu beziehen und am gleichen Tage an den Sektionskassier zur Gutschreibung der speziellen Kasse, abzuliefern hat; c) aus zwei Schreibern, wovon der eine ein Register über die auf Rechnung der Association und der andere ein solches über die auf Privatrechnung der Mitglieder bewirkten Verkäufe zu führen hat und endlich d) aus zwei oder mehrern Helfern zum Verkaufe, Wägen, Messen u. s. w.

Art. 7. Sind für alle durch Verkauf auf Privatrechnung erlangten und Austausch repräsentirten Beträge 2 Prozent Gebühren an den Markteinnehmer zu entrichten.

Art. 8. Jedem Verkäufer und Austauscher ist es zur Pflicht gemacht, ihren Artikeln eine fixe Preisangabe beizufügen und dem betreffenden Marktschreiber genau den eingenommenen Betrag, oder eventuell den Tauschwerth, anzugeben und die darauf fallenden 2 Prozent Gebühren dem Markteinnehmer sofort zu übergeben, widrigenfalls er vom Markte ausgeschlossen wird.

Art. 9. Etwaige Streitigkeiten zwischen den Käufern und Verkäufern oder andern Personen werden sofort, für den Lauf des Tages gültig, geschlichtet, wonach jedoch den Parteien die Berufung an's Sektionskomite und schließlich, zur endgültigen Entscheidung, an die Generalversammlung freisteht.

Art. 10. So lange es die Kassenverhältnisse noch nicht rathsam machen, zur Gründung von genossenschaftlichen Produktivanstalten überzugehen, sollen jedoch auf Rechnung der Association auch Rohprodukte für die auf Privatrechnung arbeitenden Mitglieder auf den Markt gebracht und denselben gegen entsprechende Garantie, laut dem Ermessen des Sektionskomites, auf ein 1—3 Monat Zahlungsfrist verabfolgt werden.

Art. 11. Die Einlagen in die Spar-, Verbrauchs-, Erzeugungs- und Vorschußkasse können von nun an auch als Minimum 25 Centimesweise jeden Samstagabend und an den Generalversammlungen an den jeweiligen Sektionskassier verabreicht werden, und sind dieselben, sobald sie den Betrag von Fr. 10 und darüber erreicht, zu 5 Prozent verzinslich. Die Zinsberechnung beginnt immer mit dem ersten Tage eines Monats und darf der Betrag von mindestens Fr. 10 im Laufe des betreffenden Monats nicht angegriffen sein. Der Empfang wird in einem besondern Büchelchen vom Kassier mit Unterzeichnung und Stempelung bescheinigt.

Art. 12. Jeder Einleger kann zu jeder Zeit sein Guthaben ganz oder theilweise, in Baarem oder in Verbrauchsgegenständen, zurückziehen, sofern es nicht den Betrag von Fr. 50 übersteigt.

Art. 13. Für Einlagen, welche den Betrag von Fr. 50 übersteigen, ist eine 14-tägige, und für solche, welche den Betrag von Fr. 100 übersteigen, eine 30-tägige Aufkündungsfrist zu Baarzurückbezug erforderlich, während man sich durch Waarenbezug, wenn die verlangten Artikel in hin-

reichendem Maße vorhanden sind, zu jeder Zeit völlig bezahlt machen kann.

Art. 14. Die Diensteleistungen bei diesen Operationen geschehen von den Mitgliedern einstweilen unentgeltlich, obwohl der Grundsatz angemessener Entschädigung, sobald sich das Geschäft genügend entwickelt haben wird, anerkennt ist.

Art. 15. Der Kassenbestand darf nie ganz zu Ankauf von Waaren verwendet werden, sondern muß mindestens ein Viertheil des Gesammt-Geldvorraths als Reservefond in Baarem in der Kasse bleiben.

Art. 16. Der aus diesem Geschäft der Sektion entspringende Reingewinn wird, bis auf die 5 Prozent, welche laut Art. 9 der Zentralstatuten der Zentralkasse der Sektionsgruppe deutscher Sprache zufließen, insolange zur Vermehrung und Ausdehnung desselben verwendet, als hiezu günstige Ergebnisse in Aussicht stehen und die Umstände noch nicht zur Gründung einer Produktivgenossenschaft angethan sind.

Art. 17. Diesen Bestimmungen können stets auf reglementarischem und statutengemäßen Wege neue beigefügt werden, sobald der Geschäftsgang solche ersprieslich erweist.

Zum Schlusse dem freundlichen Geber von Kaukehmen der Thlr. 25 für die Zentralkasse, den besten Dank.

Klag- und Trostgesang

deutscher Flüchtlinge.

1837

Was sind wir für Gesellen?
Ganz ohne Wein und Bier,
Und ohne Brod und Stellen,
Wie ohne Wichs und Schmier.

Sonst tranken wir Burgunder,
Und mehr oft als genug;
Jetzt haben wir mitunter
Kaum Wasser in dem Krug.

Sonst assen wir auch Braten,
Gar Schnepfen mit dem Dreck;
Jetzt will uns Niemand laden
Zu Aepfelschnitz und Speck.

D'rum haben wir geschworen
Bei'm Hunger und bei'm Durst:
Weil alles wir verloren,
Ist uns auch Alles Wurst.

Doch Eines muß uns bleiben,
Ein Schätzlein muß uns sein:
Der schönen Freiheit schreiben
Wir Liebensbrief' allein.

Ihr bleiben wir die Alten
In Glück und Mißgeschick
Und mit Ihr Hochzeit halten
Wir in der Republik.

Fortsetzung und Schluß vom „Nachtrag zur Geschichte des Internationalen Arbeiterkongresses in Genf" mußten wir aus Mangel an Raum für die nächste Nummer versparen.

Empfangsbescheinigungen

für die der Zentralkasse von Aussen eingegangenen Beträge: Fr. 8, von dem Arbr.-Bild.-Verein in Lausanne; Thlr. 5, Sektion Köln; Thlr. 4, 2 Sgr., von F. B. in Dresden; Gld. 2, 20 Kzr., von H. in Mainz; Thlr. 1, von Meincke in Hamburg; Fr. 7, Sektion Basel; Fr. 20, Sektion Chauxdefonds; Thlr. 25, von M. in Kaukehmen; Fr. 16. 80, von 7 Abonnenten auf den „Vorboten" in Neapel; Fr. — 90 Ct., von dem Arbr.-Bild.-Verein in Winterthur.

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung, Sonntag den 28. Juli, Nachmittags 1 Uhr 30 M., im Gesellschaftslokal, rue du Rhone, 66.

Gesellschaftliche Abendunterhaltung, Sonntag den 4. August, Abends 8 Uhr, wozu alle Mitglieder, und stets nebst Familie, eingeladen sind.

Nicht zu übersehen!

Wir machen unsern Leser wiederholt auf das sozialökonomische Werk aufmerksam, welches im Verlag von Otto Messner, in Hamburg, unter den Titel:

„Das Kapital, Kritik der politischen Oekonomie"

von **Karl Marx** erscheinen wird

Der erste Band, der Ende August die Presse verlassen soll, umfaßt:

„Produktionsprozeß des Kapitals"

Dieses Werk wird, nach den bisherigen Leistungen des Verfassers auf diesem Gebiete zu schließen, den Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse die wahre wissenschaftliche Grundlage bieten und dem längern Fortbestand der gegenwärtigen politischen und ökonomischen Zuständen jeden Vorwands entkleiden und die letzten Rechtfertigungsgründe entreißen. Es sollte in der Hand jeden gebildeten Arbeiters sein und namentlich in keiner Arbeitervereins-Bibliothek fehlen. Sobald wir den Preis wissen, werden wir ihn anzeigen.

L'**Ecole,** revue de l'instruction populaire, paraissant tous les dimanches. Prix de l'abonnement, France et Belgique: Un an, 10 fr.; six mois, 5 fr.; trois mois, 3 fr. 50 c. Pour l'étranger, les frais en sus. Paris, rue du Vieux-Colombier, nº 6.

Notice sur l'**Universelle,** société dans le but de propager les associations coopératives; forte brochure, par Ern. Frandon, et Edmond Potonié; prix: 30 cent. En envoyant cette somme ou son équivalent en timbres-poste *de tous les pays*, à M. Frandon, directeur de l'*Universelle*, à Valence-sur-Rhône, on reçoit franco cette brochure.

Genf. — Buchdruckerei Ducommun und Oettinger.

August 1867. Zweiter Jahrgang. N. 8.

Der Vorbote.

Politische und sozial-ökonomische Monatsschrift.

Zentral-Organ
der Sektionsgruppe deutscher Sprache der
Internationalen Arbeiterassociation,
redigirt von Joh. Ph. Becker in Genf, Pré-l'Evêque, 33.

Der Preis à 6 Monate ist in Genf 80 Cent., der Schweiz 90 Cent., Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgt., Frankreich und Italien Fr. 1. 20, England 1$^1/_2$ Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 15 Cent.

Man abonnirt direkt hier in Genf, bei allen Postämtern und Buchhandlungen, und für England im deutschen Arbr.-Bild.-Verein, 40, Rubert Street, Heumarket in London.

Die internationalen Kongresse

liefern uns eine solche Ueberfülle des Stoffs, daß wir sie bei dem engen Raume unseres Schriftchens lange nicht ganz zu bewältigen wissen und uns namentlich auch nöthigt, unsere Abhandlung „Zur Weltlage" auf spätere Nummern zu verschieben.

Das Zentralkomite des Friedenskongresses in Genf ist in voller Thätigkeit, um sich seines Auftrags würdig zu entledigen. Die Empfangskommission ist eifrig bemüht, den auswärtigen Kongreßmitgliedern, sei's in Privatwohnungen oder Gasthöfen, gutes Unterkommen zu verschaffen. In den letzten Sitzungen des Zentralkomites (am 9. und 13. August) wurde von der Redaktionskommission der Entwurf eines Reglements und Programmes der Kongreßfragen, zur Diskussion gebracht und mit einigen Abänderungen angenommen. Das Programm wird erst seine Veröffentlichung erlangen, nachdem man sich darüber auch mit dem Komite in Paris in's Einverständniß gesetzt hat; indessen bleibt immerhin dem Kongresse selbst, dessen Souveränität unbestritten, die definitive Annahme vorbehalten. Dieses Aktenstück, sich freilich in elastischen Sätzen der Allgemeinheiten bewegend, führt eine kräftige und entschiedene Sprache, so entschieden, als man sie kaum, aus einer Körperschaft so verschiedener Parteielemente hervorgegangen, erwarten durfte. Ist der Arbeiter- — social-ökonomisch-politischen Frage, die doch jetzt

hauptsächlich den Kessel zur Lokomotive der Weltgeschichte heizt, nicht speziell darin gedacht, so läßt es bei seiner Dehnbarkeit doch auch diese einen Platz gewinnen, und ist es die Aufgabe derer, ihn für sie in Anspruch zu nehmen, die den richtigen Begriff davon und das wahre Interesse der Allgemeinnützlichkeit daran haben — und sofern überhaupt die Physiognomie und der „Seelenzustand" des Friedenskongresses nicht für die Bestrebungen der Arbeiterklasse das „in die Wüste predigen" zur Voraussetzung hat. Besitzt doch das sicherlich friedensdurstige Proletariat, das kopf- und handarbeitende, keineswegs die Mittel, sich aus weiterer Ferne so zahlreich, wie die Bourgeoisie, vertreten zu lassen, so hat es auch da, wo widerstrebende Interessen zur Geltung kommen, im Prinzip keine Konfession möglich ist, kaum Aussichten, bei Abstimmungen über seine Forderungen im Friedenszwecke zu „Gnade" zu gelangen. Wir wollen das Beste hoffen. Immerhin wird es Vereinigungspunkte geben, worin die sich in der social-ökonomischen Frage widerstrebenden Klassen zur Absorbirung aller politischen Gewaltherrschaft die Hand reichen und dem Friedenswerke einen großen Vorschub leisten können. Daß jeder Theilnehmer an den Verhandlungen sich seiner Muttersprache bedient, ist selbstverständlich. Die zahlreichen Zustimmungen, welche jetzt erst recht anfangen dem hiesigen Kongreßkomite massenhaft zuzufließen, beweisen, wie alle Klassen der civilisirten Welt nach dauerndem Frieden lechzen. Dem eben in einem dritten Bülletin veröffentlichten Verzeichniß der Adhaisionsunterschriften, wird sofort ein fünftes, sechstes u. s. w. nachfolgen.

Indem wir hier unsere Leser auf den stehenden Artikel unseres Schriftchens „Entwicklungsgang unserer Association" besonders aufmerksam machen, welcher den Standpunkt, den die Arbeiterklasse im Friedenskongresse einnehmen wird, deutlich karakterisirt, so lassen wir ein anderes Aktenstück hier folgen, das in englischer, deutscher und französischer Sprache schon im Anfange dieses Monats eine massenhafte Verbreitung erhalten:

Aufruf

des Generalraths der internationalen Arbeiterassociation an die Sektionen, mitgenossischen Gesellschaften und alle Arbeiter.

Proletarier!

Laut den Korrespondenzen, welche wir erhalten, ersehen wir, daß die Mitglieder der Association fortfahren die Grundsätze zu

verbreiten und die Zahl der Zweige der Internationalen Genossenschaft zu vermehren. Diese Leistung ist namentlich in der Schweiz erheblich, wo die Mehrzahl unserer Zweige eifrig beschäftigt ist Arbeitergesellschaften jeder Art zu errichten und ste mit uns in Verbindung zu setzen.

Belgien macht seit der Niedermetzelung der Marchiennen die anerkennungswerthesten Anstrengungen alle Proletarier unter unsern Schutz und Schirm zu bringen.

Doch in den andern Ländern haben verschiedene Ursachen solche Propaganda gehemmt:

Deutschland, welches vor 1848 so tiefes Interesse an den Studien der sozialen Frage genommen hatte, sieht seine Kräfte fast gänzlich durch die Einheitsbewegung, welche sich in seinem Innern vollzieht, in Anspruch genommen.

In Frankreich hat sich bei der geringen Freiheit, welche die Arbeiterklasse genießt, die Verallgemeinerung der Grundsätze und die Ausdehnung unserer Association lange nicht in dem Maße vollzogen, als es sonst zu erwarten gewesen wäre; denn wir durften glauben, daß die Beihülfe, welche den französischen Arbeitergesellschaften durch unsere Vermittlung von den englischen Arbeitergesellschaften, bei den Greven jener, zu Theil wurde, alle französischen Arbeiter für uns gewonnen haben würde. Jetzt, wo in Frankreich der Kampf zwischen der Kapitalisten- und Arbeiterklasse in die Phase, welche wir die „englische" nennen, getreten, d. h. einen klar gezeichneten Karakter angenommen, dürften die Arbeiter bald begreifen, daß, um mit Erfolg gegen die Gewalt der Kapitalisten zu ringen, ein mächtiger Bund, der alle Glieder der Arbeitergemeinschaft in sich vereinigt, nothwendig ist.

England, das mit der Wahlreform beschäftigt war, hatte die ökonomische Bewegung für einen Augenblick bei Seite gelassen. Jetzt aber, wo die Reformfrage einstweilen erledigt, durch die angestellten Untersuchungen der Gewerksverbände sich die Macht der Arbeiterklasse bestättigt und zum Bewußtsein gelangt, gedenken wir, daß die Stunde gekommen, wo die Arbeitergesellschaften die Nützlichkeit unserer Association begreifen. Schon bei oft wiederholten Anläßen wurde auf den Arbeiterdelegirten-Versammlungen der Werth unserer Association richtig erkannt und haben sich bereits zahlreiche Gesellschaften in unserem Schooße gebildet. England ist vermöge der mächtigen Organisation der Arbeiterklasse ganz dazu berufen eine unserer festesten Stützen zu sein.

Die Vereinigten Staaten Amerika's scheinen durch den blutigen Krieg, welchen sie durchgemacht, eine neue Jugend empfangen zu

haben: die Arbeiterklasse hat sich schon zentralisirt und ihre Thätigkeit auf die dort geltende Bourgeoisherrschaft ausübend, mehrere Staatsgesetzgebungen gezwungen das Achtstundengesetz anzunehmen. Bei Gelegenheit der Wahl des künftigen Präsidenten sahen sich die verschiedenen politischen Parteien gegenöthigt ihr Glaubensbekenntniß abzulegen: die radikale Partei hat durch den Mund Wade's die Nothwendigkeit anerkannt sich ganz besonders mit der Frage der Arbeit und des Kapitals zu befassen und sich aufrichtig für die Umgestaltung des Kapital- und Grundeigenthums ausgesprochen. Da die Arbeiterklasse in diesem Lande eine erhebliche Kraft der Organisation besitzt, so ist sie auch befähigt ihren Willen zur Geltung zu bringen.

Zur Stunde ist in allen zivilisirten Ländern die Erhebung der Arbeiterklasse in gutem Gange, und ist vornehmlich dort, wo, wie in Amerika und England, die Industrie am fortgeschrittesten, die Organisation der Arbeiterklasse die festgeschlossenste und der Kampf mit der Bourgeoisie der hartnäckigste.

Gegenüber der Kapitalkraft ist die individuelle Menschenkraft verschwunden und ist der Arbeiter in den Manufakturen nicht mehr als wie ein Räderwerk der Maschine. Für die Wiedergewinnung ihrer Individualität mußten die Arbeiter sich vereinigen und Genossenschaften bilden zur Vertheidigung ihres Lohnes und ihres Lebens. Bis jetzt blieben diese Associationen mehr lokaler Art; allein das Kapital sieht vermöge neuer industrieller Erfindungen seine Kraft täglich wachsen, wodurch eine große Anzahl der nationalen Genossenschaften in eine ohnmächtige Lage gerathen: die Kämpfe der englischen Arbeiterklasse studirend, gewahrt man, wie die Fabrikherrn, um ihren Arbeitern zu widerstehen, sowohl fremde Arbeiter kommen, als auch die Waaren dort anfertigen lassen, wo die Arbeitslöhne billiger stehen. Gegenüber dieser Sachlage muß die Arbeiterklasse, wenn sie ihren Kampf mit einiger Aussicht auf Erfolg fortsetzen will, ihre nationale Associationen in internationale umgestalten.

Mögen alle Arbeiter diesen neuen Standpunkt der Frage mit Aufmerksamkeit betrachten und einsehen, daß wenn sie sich unter unserer Fahne sammeln, sie ihr Brod und das ihrer Kinder vertheidigen.

Wir, Generalrath, appelliren an Alle, damit der nächste Kongreß, welcher am 2. September 1867 in Lausanne stattfindet, zur glanzvollen Kundgebung der Arbeiterklasse werde.

(In dem auf dem ersten Kongreß angenommenen Reglement heißt es: „Art. 9. Jede Sektion, ob groß oder klein, hat das

Recht einen Delegirten auf den Kongreß zu schicken. Ist eine Sektion nicht im Stande einen Delegirten zu schicken, so soll sie mit andern Sektionen eine Gruppe bilden, welche alsdenn einen Delegirten ernennt. Art. 12. Jede Sektion oder Gruppe, welche mehr als 500 Mitglieder zählt, hat für jedes weitere 500 je einen Delegirten zu ernennen.)

Die Kongreßfragen sind:

1) Welches sind die praktischen Mittel, um die Internationale Arbeiterassociation zu befähigen der Arbeiterklasse (männlichen und weiblichen Geschlechts) einen gemeinsamen Mittelpunkt der Handlung im Befreiungskampfe vom Kapitaljoche zu bieten?

2) Wie können die Arbeiterklassen den Kredit, welchen sie der Bourgeoisie und den Regierungen verleihen, zu ihrer Emancipation benutzen?

London, im Juli.

Mit brüderlichem Gruß:

Die korrespondirenden Sekretäre:

E. Düpont, für Frankreich; K. Marx, für Deutschland; Zabicki, für Polen; A. Jung, für die Schweiz; P. Fox, für Amerika; Besson, für Belgien; Carter, für Italien; P. Lafargue, für Spanien; Hansen, für Holland und Dänemark.

G. Odgers, Präsident.
G. Eccarius, Vize-Präsident,
W. Dell, Tresorier,
Shaw, Sekretär-Tresorier,
Peter Fox, Generalsekretär.

16, Castle-Street, Oxfordt-Street.

Die Kongreßfragen, welche das französische Zentralkomite auf die Tagesordnung bringt, sind in der März-Nummer unseres Zentralorgans (Vorbote Seite 45) eingetragen. Besondere Anträge von unsern Sektionen, mitgenossischen Gesellschaften und einzelnen Mitgliedern beliebe man spätestens bis 25. August nächsthin an uns in Genf zu adressiren.

Nachtrag zur Geschichte des Internationalen Arbeiter-Kongresses in Genf.

(Schluß.)

Bürger Dr. Welhelm Braubach in Wiesbaden richtete noch rechtzeitig vor dem Kongresse ein Schreiben an das hiesige Zen-

tralkomite, worin er sich erbot, zur Lösung des 11. Verhandlungsgegenstandes, der da heißt: „Unterscheidet sich die Religion von der Moral?", einen Beitrag liefern zu wollen. Leider ist dieses Schreiben auf dem Wege des Buchhandels, nebst einigen, die Frage beschlagenden Druckschriften, erst eine Woche nach dem Schlusse des Kongresses dem Komite zugekommen. Diese Schriften, religiös-philosophischer Abhandlungen, wurden zum Theil vorgelesen und dann einem Komitemitgliede zur näheren Begutachtung (welche Bürger Braubach schriftlich zugeschickt wurde) übergeben. Nun veranlaßt uns ein am 8. Februar 1867 beginnender, die Nummern 17, 18 und 19 des „Neuwieder Anzeiger" durchlaufender Aufsatz: „Arbeiter-Kongreß in Genf", auch unsererseits die Frage in Kürze zur öffentlichen Besprechung zu bringen. Bei dem tiefsittlichen Ernst, womit Bürger Braubach die Sache behandelt, der warmen Theilnahme, welche er für die unterdrückte Menschheit mit sich trägt und das freundliche Wohlwollen, welches er der internationalen Arbeiterbestrebung zuwendet, darf es uns wirklich leid thun, uns in einem der wesentlichsten Punkte mit ihm in Opposition zu sehen. Bürger Braubach vermochte es noch nicht, trotz reichlich verwendeten Scharfsinns und freieren Geistesflugs, sich von seinem, bei seiner Jugendzeit eingesogenen und mit seinem ganzen Gemüthswesen innig verwebten theologischen Standpunkt zu emanzipiren, weil ihm seine Vorstellung von Gott und der Unsterblichkeit der Seele auch für sein irdisches Lebensheil unentbehrlich geworden. Die Volksklasse aber, welche sich von ihrem Drucke und Elende, die eben in den herrschenden Vorurtheilen ihren Grund haben, erlösen will, muß sich vor Allem geistig befreien und darf, um nicht auf neue Irrfahrten zu gerathen, nur die positive Wissenschaft zum Stützpunkt und Kompaß nehmen. Die zum Leben und Streben der Menschheit in Begründung allgemeiner Wohlfahrt, Herstellung der Allgerechtigkeit, höchster Sittlichkeit und, wenn man will, — wahrhafter Religiösität — unentbehrliche Einheitlichkeit, schließt jeden Dualismus von Schöpfer und Schöpfung, Leib und Seele, Himmel und Erde, Staat und Kirche, Staat und Gesellschaft und somit allen Doppelberuf des Menschen von sich aus. Eine Reform des Glaubens, eine verbesserte positive Religion darf es für die Zukunft nicht mehr geben, weil sie sich, bei den errungenen und in progressiver Weise zu erringenden Erkenntnißmitteln, täglich vollziehen kann, die Vernunft von heute schon eine andere ist, als die von gestern es war. Schon wegen der Verschiedenheit des Auffassungsvermögens und den erworbenen

Kenntnissen, die so groß als die Mannigfaltigkeit der Individualitäten, wäre die entschiedenste Religionsreform sofort für Viele und alsbald für die ganze Gesellschaft eine neue geistige Schranke und schließlicher Hemmschuh auch zu materiellem Entwicklungsgang. Unser Freund Braubach wird wohl bei seinem sonstigen Scharfsinn nicht annehmen, daß sich „Gott" in die menschlichen Angelegenheiten mische, sonst müßte er ja alle Freiheit des Gedankens, Willens und Vollbringens, als nie vorhanden gewesen betrachten. Eine Allmacht, Allweisheit, Allgegenwärtigkeit, Alliebe und Allgerechtigkeit könnte doch unmöglich bloß da und dort etwas mitwalten, sondern müßte überall ganz vorwalten. Sind wir aber solcher Neutralität gewiß, so wird „Gott" in seiner Erhabenheit dem armseligen Menschengeschlecht sicherlich nicht zumuthen, mit einer ihm gewidmeten Verehrung eine thatenfrüchtige Zeit und gar das Ziel höherer sittlicher Bestrebungen aus den Augen zu verlieren. Wir betrachten die Gottesidee als eine der erhabensten Schöpfungen des Menschengeists, die der Kulturgeschichte große Dienste geleistet, nun aber verbraucht ist und, wie längst schon, nur noch zur Volksknechtung gebraucht wird. Im Gebrauche der Freiheit und Dienste der Wahrheit und Gerechtigkeit lassen wir sie, ohne irgend Jemanden Gewissenszwang aufzuerlegen, als geschichtliche Metamorphose bei Seite liegen, greifen nach neuen Erhebungs-, Versittlichungs- und Beseligungsmitteln, wollen zu Schöpfungen lebensfrischerer, den ganzen Menschen in Geist, Leib und Gemüth einheitlich erfüllender Ideale — ein Werk der Generationen — nach Kräften beitragen helfen. Das menschliche Himmelreich besteht eben nur im Streben nach dem Himmelreich, das sich wie die menschliche Vernünftigkeit ewig entwickelt und ehe das zeitweilig vorgestellte erreicht wird, stetsfort in erhebenderer Weise zu frischem Lebens- und Strebensreiz verjüngt auftaucht. Die Moral wird sich immer zum Maße errungener Freiheit, geltenden Rechts, herrschender Gerechtigkeit und allgemeiner Bildung verhalten. Es kann wohl nichts durchgreifender die Gesellschaft moralisiren, als ein Allgerechtigkeit verheißendes, vom jeweiligen Standpunkt der Wissenschaft gerechtfertigtes ideales Strebziel. Und wenn wir etwas Religion, besonders Religion der That, die allein fruchtbar, nennen, so kann es eben nur das sein, was in der begeisterten Bestrebung nach solchem Ziele, der freudigen Opferung in Entbehrung, der Hingebung auf Leben und Tod sich kundgibt — das

Bewußtsein mit der Handlung beschwichtigt und das Gewissen mit der Pflichterfüllung beseeligt.

Da es nicht unsere Aufgabe sein kann, jetzt länger bei dieser, allerdings höchst wichtigen, Frage zu verweilen, diese Blätter überdies ja die Aufgabe haben, die Erkenntniß in dieser Richtung vermehren zu helfen, so wollen wir mit folgendem, schon früher aufgestellten Satze, den wir stets in praktischer Wirksamkeit vor Augen haben, schließen.

Der stets zu veredlendere Genuß der Gaben der Natur, der Wissenschaft, Kunst und des Gewerbfleißes ist Lebenszweck, und der gemeinschaftliche Genuß im Dienste der Freiheit, Wahrheit und Schönheit nach den idealen Zielen der Vernunft und Gerechtigkeit, ist der Menschheit höchster und beglückseligendster Kultus.

Wir glaubten diese aufrichtige Erklärung dem Bürger Dr. Braubach auf seinen wohlgemeinten Aufsatz im „Neuwieder Anzeiger" schuldig zu sein und hoffen, daß seine bisherige warme Zuneigung zu unserer Sache dadurch nicht abgekühlt werde.

— Außer den schon mitgetheilten Kundgebungen allbekannter Persönlichkeiten zu Gunsten unseres ersten Kongresses, sind dem Zentralkomite auch noch zahlreiche Zuschriften von Arbeitervereinen zugekommen, die, obwohl Beifall zollend, dennoch über die Prinzipien, Mittel und Wege der Internationalen Arbeiter-Association noch sehr im Unklaren waren und über mancherlei, oft engherzige Bedenken mit den Beitrittserklärungen zögerten. Es liegt darin ein Beweis, wie man in vielen, namentlich deutschen Arbeiterkreisen, das Wesen eines gemeinsamen Vorgehens noch nicht recht erfaßt und nicht begreift, daß wenn Alle erst abwarten wollten, bis etwas Gescheides zu Stande gekommen, eben gar nichts zu Stande kommen würde.

Wir theilen hier ein Schreiben des Fortbildungsvereins in Augsburg mit, das, wenn auch gar nicht frei von zögernder Bedenklichkeit, doch klarbewußt in das Wesen der Sache eingeht:

Augsburg, den 20. August 1866.

„Ihre werthe Einladung zur Beschickung des Internationalen Arbeiterkongresses haben wir erhalten und in einer am 13. d. M. abgehaltenen Versammlung berathen. Im Auftrag des Vereins theile ich Ihnen das Ergebniß dieser Berathung mit:

1) Der Verein erklärt sich einstimmig für das Zustandekommen einer internationalen Vereinigung der Arbeiter.

Da wir mit allen Arbeitern der Welt das gleiche Loos theilen, alle unter den gleichen Verhältnissen, unter der Herrschaft von Angebot und Nachfrage nach Arbeit, unsern durchschnittlichen, immer aber

auf den nothwendigsten Lebensunterhalt, der in einem Volke gewohnheitsmäßig zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderlichen, beschränkten Arbeitslohn, angewiesen sind, hört bei uns jeder Nationalhaß auf und müssen Jedem, welcher Nation er auch angehöre, als unsern Leidensgefährten. die Bruderhand reichen, um vereinigt, daher mächtig, eine Besserung unserer Zustände herbeizuführen.

2) Durch die, ihm zu Gebot stehenden, äußerst beschränkten Mittel, ist es dem Verein völlig unmöglich, einen Bevollmächtigten nach Genf abzusenden.

Da die sämmtlichen Mitglieder des Vereins über die leitenden Grundsätze des provisorischen Komite's noch vollständig in Ungewißheit sind, auch die Mittel und Wege nicht kennen, welche das Komite zur Lösung der sozialen Frage gesonnen ist, einzuschlagen, und nach sub. 2 uns auch nicht gegönnt ist, ein Votum bei den Berathungen abzugeben, kann der Verein

3) Für jetzt seinen Beitritt zur Internationalen Association noch nicht erklären, und ersucht das verehrliche Komite schließlich

4) Seinerzeit, wenn möglich, einen umständlichen Bericht über das Ergebniß des Kongresses uns zukommen zu lassen.

Unter Versicherung unserer Hochachlung zeichnet im Auftrag des Arbeiter-Fortbildungs-Verein Augsburg

Der erste Schriftführer:
J. Schmiedrich.

Indessen mußten auch Zumuthungen, in der menschenfreundlichsten Absicht gestellt, abgewiesen werden. So wurde eine lange Abhandlung „Ueber die Nothwendigkeit einer Universalsprache, nebst Anleitung zu deren Einführung“ von dem Verfasser persönlich präsentirt. Eine solche Sprache kann sich zum Verständniß der Massen, was doch sein müßte, nur aus beständigem und regstem Wechselverkehr der Völker, allmälig von selbst bilden und weder von uns erfunden, noch gelehrt werden, da sie ja sonst nur das Eigenthum Einzelner, oder gar wieder eines bevorzugten Standes wäre. Ferner wurde von Bürger F. U. Heisinger, Präsident des Arbeiterbildungsvereins in München, der auch auf dem Kongresse persönlich erschien, ein umfassender Plan nebst Statuten zur Organisation eines internationalen Arbeiterauswanderungsvereins eingesandt. Kein Wunder, wenn man in einem Lande, wie Altbaiern, wo so wenig Freiheit herrscht, die Arbeiterklasse bei der bescheidensten Bewegung auf unzählige Schranken stößt, das Bedürfniß fühlt, aus solchen Schranken herauszukommen und nur in einer organisirten Auswanderung das rechte Mittel der Erlösung erblickt.

Zum letzten, d. h. Fest-Tage des Kongresses, sind noch von vielen Seiten Gedichte, Grüße und Toaste schriftlich eingegangen, die dem Schlußakte einen vermehrten poetischen Schmuck ver-

liehen und ihn noch mit manch' schönen Geistesfunken beleuchteten.

Entwicklungsgang unserer Association.

War unsere Association in Genf in ihrer deutschen und romanischen Sektion in stetem, wenn auch nur allmäligem Wachsthum begriffem, so hat sich nun in letzter Zeit eine derart lebhafte Bewegung des Anschlusses kundgegeben, daß es in einigen Wochen nur noch wenige Arbeiter hier geben wird, welche nicht in den Kreis unserer Wirksamkeit hineingezogen sind. Es liegt darin ein Beweis, daß unsere beiden Genfer-Sektionen durch ihre Haltung und gemeinnützige Bethätigung all' jene Bedenklichkeiten überwunden haben, die sich bei der Arbeiterklasse, und leider oft sehr alberner Weise, bemerkbar machen. Während unsere hiesigen Sektionen den neutralen Mittelpunkt für alle Fachgewerbe und Nationalitäten bilden, sie in allen Berufsarten ihre direkten Mitglieder zählt, sind nun folgende Fachgesellschäfte in Gesammtheit in die Mitgenossenschaft getreten: die der Bijoutiers, Graveurs, Gainiers (Schmuckkästchenmacher), Schlosser, deutschen Zimmerleute, französischen Zimmerleute, Spengler, Gypser und Anstreicher, Bürstenmacher, Steinhauer, Schreiner und deutschen Buchdrucker. Die Schneider, Schuhmacher und Uhrenmacher sind schon in großer Anzahl Sektionsmitglieder. Da nebst den Sektionen alle diese Fachgesellschaften Delegirte auf unsern Kongreß nach Lausanne senden werden, so wird dort Genf allein für mehr als 2000 Arbeiter vertreten sein. Damit sich aber die Vereinigung ganz rasch vollende und kein Arbeiter hier länger außerhalb unseres Bundes lebe, ist auf Samstag den 14. d. M., Abends 8 Uhr, im Hôtel de la Navigation, eine allgemeine Arbeiterversammlung, worüber ein Maueranschlag das Nähere sagen wird, von einer Delegirten-Versammlung aller Arbeitergesellschaften, auch derer, die bis jetzt noch nicht beigetreten, beschlossen worden. Auf dieser Versammlung soll nun sowohl der Anschluß von einigen noch zögernden Fachgesellschaften (nur 3 an der Zahl) beschleunigt und sollen diejenigen Arbeiter, welche in ihrem Fach noch keine Gesellschaft gebildet, hiezu angeregt werden. Namentlich soll aber die Haltung, welche die Arbeiterklasse auf dem hiesigen internationalen Friedenskongresse einzunehmen habe, zur Besprechung kommen. Nach Allem was hier geschehen und geschieht, wird die Arbeiterklasse in Genf der Welt bald einen glänzenden Beweis liefern,

was sie durch Vereinigung zu einer festen Organisation zu leisten im Stande ist. Ohne Zweifel ist sie auf bestem Wege, Meister der Situation zu werden und bald ihr Gewicht, ja Uebergewicht, in die Wagschale der Gesetzgebung zu legen. Unsere Association ist ihr die Schule, die leitenden Grundsätze zu studiren und dabei verwalten, dirigiren, diskutiren und ihre Interessen vertheidigen und zur Geltung bringen zu lernen. Mögen die Arbeiter allerorts ein Beispiel daran nehmen und nicht durch altgescheidtes Zögern, oder gar Gleichgültigkeit, die Jämmerlichkeit ihrer Lage verlängern und vergrößern.

Die schon früher erwähnte Bestrebung der Arbeiter in der Schweiz, sich zu Fachgenossenschaften, im Anschluß an unsere Association, zu errichten, wird immer allgemeiner; so hat die Schneidergenossenschaft in Zürich (Adresse: August Krebser, 9, Gassen, Zürich) ihren Beitritt in wirklich erleuchteter Sprache erklärt. und bittet uns die neue Schuhmachergesellschaft in Lausanne um Veröffentlichung folgenden Aktenstücks:

Aufruf an alle Arbeiter.

Da der Kampf der arbeitenden Klasse in allen Staatengruppen der Welt gegen die Macht des Kapitals in übereinstimmendem Bedürfniß begonnen, weil die Arbeiter — d. h. die Sklaven des Kapitals, die Knechte der bevorzugten Stände — von Jahr zu Jahr mehr unterdrückt, zum Bewußtsein gelangen, so haben auch wir, Schuhmachee in Lausanne, die Sache ernstlich erwogen, um dieser Macht entgegen zu arbeiten. Wir bildeten daher am 26. Mai eine Internationale Gesellschaft. Der Zweck derselben ist, mit allen uns gebotenen Mitteln die Lage unserer Berufsgenossen zu verbessern und zwar namentlich durch einmüthiges Zusammenhalten und treue Pflichterfüllung Aller gegen Alle. Nur auf diesem Wege kann endlich Jedem die Gleichberechtigung am Lebensgenuß errungen und gesichert werden. Zu diesem Behufe und um später mit mehr Erfolg zu wirken, hat die Gesellschaft, die bis jetzt 42 Mitglieder zählt, durch eine monatliche Auflage von 30 Centimes eine Kasse gegründet.

Indem wir nun alle Arbeiter auffordern, sich innerhalb ihrer Gewerke zu gleichem Zwecke zu vereinigen. ergeht namentlich an unsere Fachgenossen der Mahnruf: es möchten Alle sich's zur Pflicht machen, die Sache überall eifrig anzuregen und ernstlich zu betreiben. Wenn wir mit Muth und Entschiedenheit die Rechte fordern, die jeder Mensch zu fordern berechtigt ist, durch gegenseitige Unterstützung Niemanden von uns beeinträchtigen lassen, so werden wir auch bald im gesellschaftlichen Leben eine sorgenfreiere und menschenwürdigere Stellung einnehmen können. Prüfet die Sache und unterschätzt sie nicht! Mit Rath und That werden wir immer und überall Euch zur Seite stehen.

Mit brüderlichem Gruß!

Im Auftrage des Komites:
Der Präsident.
O. Frey.

Von derselben Gesellschaft erhielten wir auch 10 Fr. für die Schneider in London. Zu gleichem Zwecke sind uns ferner eingegangen: 33 Fr. 40 Ct. von der Schneidergesellschaft in Lausanne und 4 Fr. von der Sektion Murten.

In Wolfenbüttel und Hildesheim sind Sektionen in der Bildung begriffen.

Mit der Volkspartei in Sachsen, welche die soziale Frage in ihr Programm aufgenommen, indem sie Art. 4 sagt: „Förderung des allgemeinen Wohlstandes und Befreiung der Arbeit und der Arbeiter von jeglichem Druck und jeglicher Fessel", in engere Beziehung getreten.

Unsere Mitgenossen in Berlin ersuchen uns um die Veröffentlichung folgender warmen Worte:

Arbeiter Deutschlands! Brüder!

Die freudige Aufnahme, welche die von uns an die französischen Brüder in jüngster Zeit erlassene friedliche Ansprache gefunden, und die uns in Folge dessen von vielen Seiten zugegangenen Zustimmungs- und Vertrauensschreiben, geben den sichern Beweis, daß die gesammte civilisirte Welt die Erhaltung des Friedens wünscht. —

„Laßt es genug sein des ewigen Blutvergießens! —

„Verabscheuet alle ferneren blutigen Kriege, alle ferneren Entscheidungen durch die mörderischen Waffen der Gewalt! —

„Friede herrsche auf Erden zum Wohlergehen der Menschheit!"

So rufen einander die Völker zu. —

Völkerfreiheit, Völkerglück durch Völkerbildung!

So lautet die Devise, welche alle gebildeten Nationen auf ihre Fahne geschrieben. —

Französische, englische, italienische und schweizer Patrioten sind bereits zur Bildung einer allgemeinen internationalen Friedens-Ligue zusammengetreten; sind bereits in Verhandlungen getreten, um eine allseitige Entwaffnung anzuregen.

Wir, die Arbeiter Deutschlands, können Angesichts dieser Thatsachen nicht müßig zusehen; auch wir müssen zu diesem erhabenen Werke freundschaftlich die Hand reichen.

Auch wir verabscheuen den Krieg sammt seinen Gräueln und Schrecknissen, ihn zu verhindern muß unser Bestreben und höchste Aufgabe sein.

Wir wenden uns deßhalb an Euch Alle, deutsche Brüder, mit der Bitte, diese Bestrebungen nach besten Kräften zu unterstützen; überall in Gesellschaften und Vereinen für die Sache thätig zu sein und durch Petitionen auf die gesetzgebenden Körper oder Landes-Regierungen einzuwirken, daß die stehenden Heere baldmöglichst vermindert und in Volkswehren umgebildet und Gesetze geschaffen, nach welchen Kriege nur mit Bewilligung der Landesvertretungen geführt werden dürfen. Ueberhaupt sind alle gesetzlichen Mittel in Anwendung zu bringen, damit die Kriege, welche auf bloße Eroberungen abgesehen, und nur das Mark der Völker aussaugen und deren Entwickelung hemmen, auf immer beseitigt werden. —

Wir sind überzeugt, daß Männer, deren Herz warm für das Wohl der Völker schlägt, sich uns anschließen und unsere Bestrebungen unterstützen werden, so daß es uns binnen kurzer Zeit möglich sein wird, eine allgemeine Völkerverbrüderung anzubahnen.

Berlin, im Juli 1867. **Der Berliner Arbeiter-Verein.**
Im Auftrage:
Robert Krebs,
Vorsitzender.

Die deutsche Sektion in New-York (Adresse: F. A. Sorge, 101, Box, Hoboken J. D. New-York) ist nicht nur eifrig bemüht deutsche, sondern auch englisch-amerikanische Sektionen zu gründen. Auch erfahren wir soeben von Baltimor, daß der dortige Arbeiterkongreß beschlossen habe, Delegirte auf unsern Kongreß nach Lausanne zu senden, um die Allianz zwischen der amerikanischen und europäischen Arbeiterklasse zur Thatsache zu machen. Bravo!

Da die kaiserliche Regierung Frankreich's in ihrer Weisheit und Bevormundungssucht den beabsichtigten internationalen Kongreß der Arbeitergewerbsgenossenschaften (am 16., 17. u. 18. August) in Paris definitiv verboten hat, sich also trotz ihrer üblichen Polizeiaufsicht vor der Besprechung gemeinsamer materieller Interessen der Arbeiter fürchtet, so wurden die betreffenden Delegirten im « Courrier Francais » aufgefordert, sich ebenfalls am 2. Sept. auf freiem Schweizerboden mit uns in Lausanne zu vereinigen und in Anerkennung unserer Grundsätze und Bestrebungen der Internationalen Arbeiterassociation anzuschließen. Sie sollen Alle willkommen sein!

Indem uns Bürger Dassi seine und einiger andern italienischen Mitgenossen Ankunft auf unserm Arbeitertag in Lausanne anzeigt, die Nothwendigkeit der Vernichtung des Papstthums in dessen geistlichen und weltlichen Macht, mit feurigen und klaren Worten darstellt, wünscht er in unserm Organ die Veröffentlichung folgender Ansprache:

Sorento (bei Neapel), den 21. Juni 1867.

„An den Berliner Arbeiter-Verein Präsident Robert Krebs.

„Brüder!

„Auch nach Italien langte Euer den französischen Arbeitern gesandtes Bruderwort, und wurde mit Dankbarkeit und als Vorbedeutung baldiger Völkerwohlfahrt entgegengenommen.

„Wie tief ich von den Ausdrücken ihrer Liebe und Solidarität gerührt wurde, ist kaum nöthig zu sagen, es genüge Ihnen mitzutheilen, daß das Wort der wackern deutschen Arbeiter eine große Vorliebe in unserm Volke erweckt hat.

„Das Werk der Emancipation der Massen bei uns von Mazzini und Garibaldi inaugurirt und geleitet, wird rascher fortschreiten und eher an das

Ziel gelangen, wenn sich alle Nazionen zu einer heiligen Freiheits-Phalange vereinigen.

„Sie werden den Despotismus besiegen, welcher mit permanenten Heeren die Völker bevormundet und die, nur durch den Fleiß und Schweiß der Völker fruchtbar und schöpferisch gewordene, Menschheit mit Krieg und Verderben bedroht.

„Auch in Italien wird am Volksunterricht gearbeitet und schon blühen in mehreren Städten Arbeiter-Vereine. Hier, so wie bei Euch, wird der Krieg verhaßt, wenn er nicht um das Recht jeden Volkes, frei und unabhängig zu sein, geführt wird.

„Und da Ihr es für nöthig erachtet, Euch an das Volk und die Arbeiter Frankreich's zu werden, warum sandtet Ihr nicht auch unsern Arbeitern den Brudergruß durch Garibaldi, den ewigen Ehren-Präsidenten aller Arbeiter-Vereine Italiens.

„Ein aon Euch an Garibaldi gerichtetes und von diesem dem Volke mitgetheiltes Wort, wäre ein feierlicher Schwur der Bruderschaft und der Liebe, zwischen den deutschen und italienischen Volke, den keine Macht zu brechen im Stande wäre.

„Ich wäre höchst erfreut Ihre Adresse, wenn Sie es für nöthig erachten, solche zu senden, meinem Freunde Garibaldi vorzulegen.

„Empfanget indeß, Brüder! sowohl im Namen der italienischen Arbeiter, als von mir dem einfachen Bürger und ewigen Ehren-Vize-Präsidenten mehrerer Arbeiter-Vereine, den herzlichsten Gruß und brüderlichen Händedruck.

„Joseph Dassi".

Damit unsere Leser etwas nähere Bekanntschaft mit unserm Bundesgenossen J. Dassi machen, lassen wir hier die, seine öffentliche Wirksamkeit anerkennende Zeilen des Bürgers Garibaldi folgen:

„Kabinet des Diktator's beider Sizilien,
Caserta am 17. Oktober 1860.

„Es ist mir angenehm in Folgendem meinem Freunde J. Dassi meine volle Zufriedenheit und alles Lob für seine im General-Sekretariate der Dictatur, als Direktor und Leiter der auswärtigen Angelegenheiten und der öffentlichen Arbeiten, geleisteten Dienste auszusprechen; bei gleicher Gelegenheit ist es mir lieb seiner Thätigkeit, Intelligenz, Vaterlandsliebe und Uneigennützigkeit meine Huldigung darzubringen.

Neapel, den 27. Oktober 1860.

„G. Garibaldi."

„An Herrn Joseph Dassi, Direktor des General-Sekretariats der Diktatur beider Sizilien.

(Offizielle Zeitung.)

Dem Briefe des Freundes Dassi war auch ein an diesen gerichtetes Schreiben des Bürgers E. Viales, Präsident der Reformliga in London, beigefügt, welches einen weitern Beweis des mächtig erwachten Bedürfnisses der Arbeiter aller Länder zur internationalen Verbrüderung ablegt. Wie nothwendig es aber auch ist, diesem Bedürfniß Form und Gestalt, Leib und Blut zu

geben, zeigt uns im Augenblick der schwere Schlag, womit die Arbeiter eines ganzen Gewerbszweigs — die Cigarrenmacher, Tabakschneider und Tabakbauer — in Deutschland bedroht sind.

Ein Theil der Mittel zur Aufrechthaltung des preußischen Militärdespotismus, soll durch das Tabakmonopol beschafft werden, unbekümmert, ob ein ganzer Arbeiterstand darüber zu Grunde geht. Was können die Cigarren- und Tabakarbeiter auf ihrem Kongreß in Eisenach bei ihrer Vereinzelung ausrichten? Sie werden sich bald überzeugen, daß wenn nicht durch eine feste Organisation die gesammte Arbeiterklasse überall und jederzeit für einen Theil ihrer Mitgenossen einsteht, alle isolirten Anstrengungen vergeblich sind und daß die Wagenräder der Gewaltherrschaft rücksichtslos über all' ihr Jammern und Wehklagen hinwegfährt. Wie die kaiserliche Regierung Frankreich's den internationalen Kongreß der Arbeitergewerbsgenossenschaften gleichsam in's Exil geschickt und damit eigentlich der französischen Arbeiterklasse in's Gesicht sagt: wenn ihr Kongresse halten wollt, so müßt ihr erst die Freiheit erobern und die Republik machen, so wird auch die Antwort der preußischen Regierung auf die Petition der Tabakarbeiter sich in die Worte zusammenfassen lassen: geht hin und erringt erst die Freiheit, wenn ihr Gerechtigkeit erlangen wollt. Um aber die Freiheit erringen zu können, müssen sich die Arbeiter aller Gewerbszweige und aller Länder solidarisch verbinden — sich der Internationalen Arbeiterassociation anschließen.

Die mit der Kongreßorganisation beauftragte Sektion in Lausanne, bringt allen Mitgenossen folgende Anordnungen zur Kenntniß:

Programm zum Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation.

1) Der Kongreß wird am 2. September 1867, im großen Saale des Kasino's in Lausanne, stattfinden.

2) Die am Sonntage Abend des 1. Septembers mit dem letzten Bahnzuge ankommenden Delegirten, werden im Garten und großen Saale des Hotel des Alpes, nahe am Bahnhof, durch die Empfangskommission der Lausanner Arbeitergesellschaften begrüßt.

3) Obwohl der Unterhalt der Delegirten auf Rechnung der betreffenden Sektionen geschieht, so wird immerhin die Organisationskommission für angemessenes und billiges Unterkommen der Delegirten in den Gasthöfen besorgt sein. Zu diesem Behufe ist es zweckmäßig, wenn dieselben spätestens eine Woche vorher ihre Ankunft in Lausanne anzeigen.

4) Am Montag Morgens 8 Uhr versammeln sich die Delegirten im Kasino. Nach Beendigung der Eröffnungsfeierlichkeit erhalten die Delegirten auf dem provisorischen Büreau gegen Vorweisung ihrer Mandate

Kongreßmitgliederkarten. Hierauf wird zur Wahl des endgültigen Büreau geschritten, das die Verhandlungen leitet und die Tagesordnung der folgenden Sitzungen vorschlägt.

5) Gesellschaftsmitglieder und andere Personen, welche den Verhandlungen beizuwohnen wünschen, können Eintrittskarten an den Kassen beziehen. Es sind auf mehrseitiges Verlangen zweierlei Plätze eingerichtet, zu 50 und 30 Cent.

6) Die Delegirten nehmen ihren Eintritt in den Kongreßsaal durch das Unterhaltungszimmer und die Büreaux; die andern Personen dagegen für die Plätze zu 50 Ct. durch die Rotunde, und für die Plätze zu 30 Ct. durch die Thüre in der Hausflur.

7) Eintritskarten für alle Kongreßsitzungen sind zu Fr. 4 und Fr. 2 50 Ct. an der Kasse zu erhalten,

8) Das Recht der Rede und Abstimmung gehört nur den Delegirten; gleichwohl können andere Associationsmitglieder die Betrachtungen, welche sie kundgeben möchten, dem Büreau schriftlich eingeben oder auch von demselben die Erlaubniß erhalten, sie mündlich zu erläutern.

9) Um dem Büreau Zeit zu lassen, die Fragen zu prüfen und die Tagesordnung für die folgenden Sitzungen festzusetzen, wird Montag Nachmittag keine Sitzung stattfinden. Während dieser Zeit werden die Delegirten in Gemeinschaft das Museum des Kantons und Arlaud's, die Hauptkirche, das Schloß, das „Signal" und andere Merkwürdigkeiten der Stadt besichtigen.

10) Am Montag, Mittwoch und Freitag, Abends 8 Uhr, finden familiäre Abendunterhaltungen im Kasino (Eintritt zu 10 Ct.) statt, wo die Delegirten den anwesenden Gesellschaftsmitgliedern Mittheilungen machen werden, in welcher Art und Weise man bei ihnen zu Hause die Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse anstrebt. Zur allgemeinen geistigen und gemüthlichen Hebung wird es hiebei nicht an Reden, Toasten und Deklamationen fehlen. Die Gesangabtheilungen des deutschen Arbeiter- und Grütlivereins (50 Sänger) werden diese Unterhaltungen mit ihren Vorträgen verherrlichen.

Es folgen nun noch 3 Artikel, die Schlußfeierlichkeiten am Sonntag den 8. Sept. betreffen, worüber aber die hiesigen Zentralkomite mit der Organisationskommission in Lausanne wegen einigen Abänderungen in Unterhandlung sind. Diese Artikel werden in einem besondern Abdruck des Programms unsern Mitgenossen zur Kenntniß gebracht!

Also Mitgenossen! wir sehen uns am 2. Sept. auf dem Bauplatz und dann „Holz her!"

Empfangsbescheinigungen

der für die Zentralkasse eingegangenen Beträge: 90 Ct. vom Deutschen Arb.-Bild.-Verein Yverdon; Fr. 50 von Karl Bürkli in Zürich; Fr. 6 60 Ct., wovon Fr. 1 20 Ct. für die hiesige Sektionskasse, von der Sektion Murten; Fr. 2 60 Ct. von der Sektion Basel; Fr. 4 für ein ganz- und vier halbjährige Postabonnemente auf den „Vorboten".

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung, Sonntag den 25. August, Nachmittags 1 Uhr 30 M., im Gesellschaftslokal, rue du Rhone, 66.

Gesellschaftliche Abendunterhaltung, Sonntag den 1. Sept, Abends 8 Uhr, wozu alle Mitglieder, und stets nebst Familie, eingeladen sind.

Genf. — Buchdruckerei Ducommun und Oettinger.

Sept. 1867. Zweiter Jahrgang. N. 9.

Der Vorbote.

Politische und sozial-ökonomische Monatsschrift.

Zentral-Organ
der Sektionsgruppe deutscher Sprache der
Internationalen Arbeiterassociation,
redigirt von Joh. Ph. Becker in Genf, Pré-l'Evêque, 33.

Der Preis à 6 Monate ist in Genf 80 Cent., der Schweiz 90 Cent., Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., Frankreich und Italien Fr. 1. 20, England 1½ Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 15 Cent.

Man abonnirt direkt hier in Genf, bei allen Postämtern und Buchhandlungen, und für England im deutschen Arbr.-Bild.-Verein, 40. Rubert Street, Heumarkt in London.

Genf, den 14. Sept. 1867.

Zwei geschichtliche Erscheinungen sind diesen Monat unsern Augen vorübergegangen: der Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation in Lausanne (2.—8. Sept.) und der Internationale Friedenskongreß in Genf (9.—12. Sept.). Wir wollen versuchen, von jedem derselben in kurzen Umrissen ein Bild zu entwerfen und sie vergleichend einander gegenüberstellen. Der eine wie der andere dieser Kongresse erstrebte die Verbrüderung — den Frieden — der Völker. War die Versammlung in Lausanne die Folge eines schon seit drei Jahren bestehenden Friedensbundes, so hatte die in Genf sich die Gründung eines solchen Bundes erst zur Aufgabe gemacht, und bezwecken beide Bünde die Erringung ganzer Freiheit, zur Sicherstellung aller Errungenschaften und Erfüllung des kulturgeschichtlichen Berufs der Menschheit. Daß man nicht an gleichem Orte, zur gleichen Zeit und gemeinschaftlich tagte, beweist, daß zweierlei Interessen obwalten, daß sich die Gesellschaft in zwei Gruppen geschieden und daß man hier durch andere Mittel und auf anderm Wege wie dort, zum Ziele zu gelangen gedenkt. Wie in Genf die politische Demokratie und Bourgeoisie tonangebend war, so brachte in Lausanne die Sozialdemokratie — das Proletariat — ihre Stimme allein zur Geltung. Zwischen

diesen gegensätzlichen, von geschichtlich wirkenden Ursachen erzeugten Richtungen, liegt eine tiefe, durch ökonomische Ungleichheit und soziale Ungerechtigkeit sich fortwährend erweiternde Kluft. Sowohl bei der Gründung, wie auf den Konferenzen und Kongressen der Internationalen Arbeiterassociation, galt die Anerkennung der Prinzipien der Revolution des achtzehnten Jahrhunderts als selbstverständlich und deren erneuerte Proklamirung und Deklamirung als überflüssig. Während die einseitig politische Demokratie die in's Stocken gerathene Revolution zu vollem Durchbruch und in der Bourgeoisrepublik zum Abschluß bringen will, will die Sozialdemokratie diesen Abschluß beschleunigen helfen, um sofort darüber hinauszugehen und durch die Gründung eines freien Volksstaats eine neue Kulturepoche — die soziale — einzuweihen. Es sind also bei solcher Sachlage immerhin noch einige Anhaltspunkte zu gemeinsamer Wirksamkeit beider Richtungen vorhanden. Wie es der freisinnigen Bourgeoisie täglich mehr zum Bewußtsein kommt, daß sie ohne die kräftige Stütze des Proletariats die Revolution nicht vollenden, den Frieden unter den Völkern nicht bewahren kann, so wird es dem Proletariat auch immer klarer, daß ohne Eroberung der politischen Gewalt und Herstellung ganzer Freiheit die Lösung der sozialen Frage undenkbar ist und daß es der Bourgeoisie, wenn diese wirklich sich noch einmal zu einer geschichtlichen That ermannen sollte, allen mittelalterlichen Plunder in Kirche und Staat begraben helfen muß. Dennoch darf man sich die Frage aufwerfen: ob es bei den sich historisch entwickelten, stets schroffer gestaltenden Gegensätzen überhaupt noch zu einer gemeinschaftlichen That kommen kann? ob nicht die Bourgeoisie ökonomisch befriedigter Lage, sobald ihre Sache von der Rednerbühne auf das Feld der That getragen, der Rausch der Begeisterung durch den Schrecken vor dem „rothen Gespenst" ernüchtert wird, es lieber bei'm Alten lassen möchte, und sich zur (freilich illusorischen) Rettung ihrer bevorzugten Stellung in die Arme der konstituirten Gewalten wirft, um als ordnungssüchtige Bürgerwehr oder Nationalgarde das Proletariat mit neuen Wunden bedecken und in das alte Elend zurückstoßen zu helfen? Die neuere Geschichte führt uns mahnende Beispiele vor. So oft es bisher der Erringung der höchsten Güter der Menschheit galt, ging die Arbeiterklasse bedingungslos in's Feuer; sobald sie aber den ihr gebührenden Antheil an den Errungenschaften verlangte, hat man sie mit Kartätschen abgespeist, mit Kolbenstößen und Bayonnettenstichen zur „Ruhe und Ordnung" ge-

bracht. Deßhalb können arbeiterfreundliche Redensarten von der Tribüne eines Friedenskongresses nicht mehr verfangen; es müssen Thaten — Gewährschaften — her! Weil die Demokratie der Bourgeoisie die veränderte Lage, aber nicht die tiefliegende Ursache dazu begreift, möchte sie gar gerne der Arbeiterklasse „gnädig" sein, doch nimmermehr an der ökonomischen Grundlage der Gesellschaft gerüttelt haben; sie will dem naturgemäß sich fortwährend mehr konzentrirenden Privatkapital die gleiche Seele lassen und in der sozialen Frage nicht den Gegenstand einer neuen, alles Leben umfassenden Wissenschaft, erkennen. Sie ahnt kaum, daß der folgerichtige Entwicklungsprozeß des Privatkapitals den Auflösungsprozeß aller gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnisse in sich einschließt, daß die Herrlichkeit der Bourgeoisie — jedes „in's Trockene gebrachte Schäfchen" — allmälig auf die dürre Haide des Proletariats hingeschoben, sammt aller Kultur der Verwesung preisgegeben wird; ja sie begreift nicht und wird es bei den sie zersplitternden Privatinteressen nie begreifen lernen, daß die Rettung nicht durch Reformen auf alter Grundlage, sondern nur durch Schaffung einer neuen Grundlage — wo die Oekonomie und die Politik, die Gesellschaft und der Staat in Eins zusammenfallen — bewerkstelligt werden kann. Freilich kann der radikale Umschwung der Dinge nicht ohne den Umschwung der Gewissen, wozu die Freiheit unentbehrlich, und immerhin nur ganz allmälig stattfinden. Der Entwicklungsprozeß des Privatkapitals wird dabei, wenn auch nur negativ, der beste Lehrer und Führer sein, wird uns zeigen, daß in den von ihm erzeugten Gegensätzen die Wahrheit und mit dieser der Weg zur Erlösung allein nur gefunden werden kann; kurz er wird beweisen, daß das Privatkapital selbst der rücksichtsloseste und kühnste sozialistische Revolutionär ist. Indem das Kapital in immer weniger große Säcke fließt, das arbeitende Volk enterbt, die ökonomische Gleichstellung der Individuen massenhaft bewirkt, bereitet es unbewußt die kollektive Bewirthschaftung, die eigentliche Volkswirthschaft — den sozialen Staat — vor, bringt es die Interessen der Einzelnen mit den Interessen der Gesammtheit — der Menschheit — in Uebereinstimmung. Es ist doch gewiß ein bedeutungsvolles Zeichen der Zeit, daß die Arbeiterklasse, die keine Vorrechte, sondern Gleichberechtigung für alle, in der Gesellschaft etwas Nützliches leistende Menschen, beansprucht, sich nun auf eigene Füße gestellt hat und, als Mittelpunkt einer jugendkräftigen Regenerationspartei, der Kulturgeschichte in selbstständiger Weise

aus den letzten politischen Schranken des Mittelalters und der ökonomischen Willkür der modernen Zeit heraus, eine neue Bahn zu brechen sucht. Diese Partei kann nicht mehr abdanken und sich in das Schlepptau der bürgerlichen Demokratie nehmen lassen; sie kann freilich zwischen dem Alles korrumpirenden Cäsarismus und der durch tausendfache Interessen zersplitterten, die Gesellschaft in Atome auflösenden, alle Moral verschlammenden Bourgeoisie, zu Grunde gehen; aber die Kultur wird mit ihr stehen oder fallen. Es bleibt den gesunden Elementen der Demokratie nur übrig, sich, wie es bereits theilweise geschehen ist, ihr entschieden anzuschließen, wenn sie sich nicht nutzlos verbrauchen lassen wollen.

Wir müssen gestehen, wie uns nie eine lehrreichere, durch Thatsachen überzeugende Gelegenheit, daß die alten Parteien wohl noch viel Gutes verderben, aber nie mehr allein etwas Heilsames zu Stande bringen können, geboten wurde, als durch den eben geschlossenen Friedenskongreß. Man konnte alsbald herausfinden, daß die Alten, mit wenigen Ausnahmen, seit 1848 nichts gelernt und nichts vergessen und daß die Jungen in der gleichen Schule waren. Je länger wir die heißbegeisterten Reden, neue Variationen auf alte Themata, anhörten, die Effekthascherei, den Götzendienst ob einer hervorragenden Persönlichkeit wahrnahmen, desto kühler wurde es uns um's Herz und verloren wir Lust und Geschmack, auch ein Wörtchen dabei mitzureden. Manchem unserer Freunde wurde es leicht gemacht, sich mit der Rolle des stummen Beobachters zu begnügen. Hatte der Kongreß auch seine Glanzpunkte, und trat Einem zuweilen die erhabene Idee der Völkerverbrüderung und Befreiung mit strahlender Hoffnung vor die Seele, so bedurfte es nebst den sonstigen Schattenseiten wahrlich nicht noch des Parteiunflaths, womit die Genfer Bourgeoisie die Szene überschüttete, um auch das bescheidenste Resultat eines mit so großen Erwartungen begonnenen Werkes zu verkümmern, und sich mit der hochgepriesenen „Hospitalität des freien Worts" in Genf selbst in's Gesicht zu schlagen. Nur der festen Haltung eines Kerns tüchtiger Männer verschiedener Nationalitäten hatte man es zu danken, daß der Kongreß nicht ganz und gar ausging, wie das „Hornberger Schießen". Und wie hat die Bourgeoisie-Presse der ganzen Schweiz, in nationaler Selbstüberhebung, spießbürgerlicher Engherzigkeit, religiöser Feigheit, wenn nicht Beschränktheit, den Schmäheton ihrer Schwesterpresse in Genf angestimmt und mit Entstellung der Thatsachen die neu erfundene Ausübung

schweizerischer Gastfreundschaft zu rechtfertigen versucht. Die Schwatzschweifigkeit, Effekthascherei, persönliche Götzendiener- und Lobhudelei, die Tumulte und der Zeitungsklatsch, entspringen alle einer und derselben Quelle — dem verkommenen Parteiwesen des modernen Bürgerthums.

Der sozialen Frage gegenüber karakterisirt nichts deutlicher die Haltung des Friedenskongresses, als die Rede des Bürgers Gustav Chaudey (Advokat in Paris), die zwar in Betreff der politischen und nationalen Stellung Frankreichs und Deutschlands erleuchtete Worte enthielt und in dieser Beziehung alle Anerkennung verdient. Nachdem der geehrte Redner den Satz ausgesprochen: „die ökonomische Frage ist unzertrennlich von der politischen, wie die politische unzertrennlich von der ökonomischen ist", wandte er sich gegen den ihm vorausgegangenen Redner der Arbeiter, Bürger Chemale und dessen Freunde, deren Freund auch er (Chaudey) zu sein vorgab, mit folgenden Worten:

„Was verlangt Ihr (die Arbeiter) von uns (den Bourgeois), damit Ihr Euch uns anschließet? Daß wir uns für Eure Beschlüsse, die Ihr in Lausanne gefaßt, interessiren, kann ich Euch in meinem Namen sagen, sagen daß man sich nicht stärker dafür interessiren kann. Jawohl es ist für die Gesellschaft ein Interesse erster Linie, daß die Arbeiter mit uns zusammengehen. Man kann nichts gründen, ohne die Unterstützung der Arbeiter. Was habt Ihr zu dieser Allianz von uns mehr zu verlangen? als daß wir uns für Euch interessiren und die ökonomische Reform, ohne welche man nichts organisiren kann, unterstützen. Eine Republik ohne solche Grundlage würde ihre Pflicht verfehlen.

„Nun komme ich meinerseits, um an Euch, wozu mich meine Zuneigung berechtigt, die Frage zu stellen: wenn wir uns so für Eure Sache interessiren, interessirt Ihr Euch auch ein Wenig für die unserige?"

Wir machen nun vor Allem darauf aufmerksam, wie Bürger Chaudey mit seinem „Wir" und „Ihr" die beiden Gegensätze, die zwei sich gegenüberstehenden Lager der Gesellschaft anerkannte. Hat nun auch kein Friedenskongreßredner sich so „arbeiterfreundlich", wie er, ausgesprochen und wurde seine schließliche Anfrage mit staunendem Schweigen hingenommen, so wollen wir nun hiermit ihm und seinen Freunden, die muthmaßlich ebenfalls „Arbeiterfreunde" sind, ganz bürgerfreundlich, aber kategorisch antworten:

1) Die europäische Arbeiterklasse ist durch die Organisation der Internationalen Arbeiterassociation in der Verwirklichung der Idee der Völkerverbrüderung und somit der Bestrebung zur Erhaltung des Weltfriedens vorausgegangen.

2) Die europäische Arbeiterklasse hat durch ihre vor- und diesjährigen Friedens-Manifestationen der Bourgeoisie den Impuls zur Veranstaltung des Internationalen Friedenskongresses gegeben.

3) Die europäische Arbeiterklasse hat, wie es die Akten erweisen, massenhafter ihre Zustimmung zum Friedenskongresse, als die Bourgeoisie, ausgesprochen und auch mehr als diese zur Deckung der Kosten beigetragen. (Der Schreiber Dieses mußte außer den früher angegebenen, noch 10 in warmer Begeisterung abgefaßte Adressen von Arbeitervereinen und allgemeinen Arbeiterversammlungen, stumm zu den Akten legen, um nicht durch deren Verlesung den Schluß der Verhandlungen noch mehr zu verzögern und bei der eingetretenen Tumultsucht praktische Beschlußnahmen ganz und gar in Frage zu stellen.)

4) Die Internationale Arbeiterassociation, die einige hunderttausend Genossen zählt, hat durch ihren Kongreß in Lausanne eine Zuschrift an den Friedenskongreß gerichtet, worin sie diesem zur Beseitigung der stehenden Heere, Bewahrung des Friedens und Herstellung eines europäischen Freistaatenbundes die energischste Unterstützung zusichert.

5) Der Internationale Arbeiterkongreß in Lausanne hat aus seiner Mitte 26 Delegirte deutscher, französischer, schweizer, englischer und italienischer Nationalität zum Friedenskongreß nach Genf beordert, zu welchen sich noch im Verlaufe desselben 15 weitere Abgeordnete der Internationalen Arbeiterassociation (worunter zwei Mitglieder des Generalraths dieser Association, Odgars und Cremer aus London) sich hinzugesellten und wodurch die Zahl der Vertreter dieser einen Genossenschaft auf 41 stieg — ohne die zahlreichen Mitglieder der Genfer-Sektionen zu rechnen, welche ohne Mandat, nur auf persönliche Verantwortlichkeit, den Verhandlungen beiwohnten.

6) Blos durch die feste Haltung und Stimmabgabe der schweizer, deutschen und französischen Arbeiter Genf's konnten die vom leitenden Komite vorbereiteten Anträge zu Beschlüssen erhoben werden.

Das hat Alles die von „Euch" ausgebeutete Arbeiterklasse für „Euch" und zwar, in Berücksichtigung ihrer ärmlichen Lage, mit außerordentlich großen Opfern gethan.

Und nun, Bürger Chaudey, der Sie mit Ihrem „Wir“ die Miene angenommen, als habe die Bourgeoisie den Friedenskongreß in Pacht gehabt, erlauben Sie auch unserseits zu fragen: was habt „Ihr“ für uns gethan? und was dürfen wir in Zukunft von Euch erwarten?

Weil wir dies am Besten selber wissen, so wollen wir es Ihnen sagen:

Ihr (Bourgeoisie) habt Euch nicht um unsern Kongreß bekümmert, habt uns keine Zustimmungsadressen und Glückwünsche, Ermuthigungsworte und Beistandsversicherungen übersendet. Das sind zwar blos Unterlassungssünden und können wir Euch auch Begehungssünden in Rechnung bringen: Euere Oekonomisten, die Herren Jausserendot, Molinari (Redaktor des „Oekonomist“ in Brüssel) und Dammeth, so wie auch Schmidlin und andere Herren, haben ja auf dem Friedenskongreß gegen unsere Kongreßbeschlüsse in Lausanne protestirt und deklamirt. Ihr habt unsere Redner, die mit Mühe zum Wort gelangen konnten, mit Zeichen des Unwillens angehört und theils sehr tumultarisch unterbrochen. (Selbst Vizepräsidenten des leitenden Komites haben links und rechts neben dem Schreiber Dieses mit den Füßen gestampft, so oft sie ein entschiedenes Wort über die Kapitalherrschaft und ökonomischen Mißstände vernahmen.) Eure Sprecher haben bei ihrer großen Redseligkeit nur gegen, aber nicht für unsere Bestrebungen schöne Worte gefunden, und nur Sie, Bürger Chaudey, haben der Arbeitersache einige wohlwollende Redensarten gewidmet und uns eine ökonomische Reform versprochen, ein Versprechen, das, wenn es auch in Erfüllung gehen sollte, Sie und andere Arbeiterfreunde nur von einer Illusion, die Arbeiterklasse aber nicht von ihrer Noth erlösen würde, und das unter bewandten Umständen kaum mehr werth ist, als das Versprechen, welches ein König ablegt, wenn die Revolution siegreich in seinen Schloßhof eingedrungen ist.

Sie sehen, cher citoyen Chaudey, daß sie Sich mit Ihrer Fragestellung sehr übereilt haben und unbedachtsam und keck waren, daß Ihre Bourgeoisklasse sich noch außerordentlich anstrengen muß, wenn sie in unsern gegenseitigen Rechnungen auf dem Friedenskongreß ihr „Soll“ mit unserm „Haben“ in's Gleichgewicht bringen will. Fragen wir Euch hiebei, um auch etwas zudringlich zu sein: was habt Ihr denn, wenn Ihr nicht etwas für, sondern gegen uns und Alles für Euch gethan, auch durch und für Euch allein vollbracht? Ihr die reichbegüterte Klasse, habt kaum über 100 Vertreter, die außerhalb Genf her-

gekommen, auf dem Friedenskongreß zusammenbringen können und sind selbst diese beziehungsweise sehr wenigen Leute, meist ohne Mandat einer Gemeinschaft, auf persönliche Verantwortlichkeit, dagewesen, wobei theils noch Neugierde und Reiselust mitbestimmend waren — und endlich die Genfer-Bourgeoisie, und nur die Bourgeoisie, in ihrem parteikonfusen Klasseninteresse, ihren Widersinn und Poltergeist als gastfreundliche Zulage einbrachte.

Wenn Ihr Euch das Alles ernstlich überlegt und Eure Rechnung kaltblütig abschließt, so dürft Ihr in ganzer Zuversicht mit Eurem Klassengenossen, Gustav Chaudey, ausrufen: „Man kann nichts gründen ohne die Unterstützung der Arbeiterklasse."

Die Bourgeoisie kann eben als solche keinen heilsamen Einfluß auf den Entwicklungsgang mehr üben; sie ist der Natur der Dinge nach konservativ; sie will, um ihre Lebensgüter in Ruhe zu genießen, den Frieden um jeden Preis — in politischer, religiöser und namentlich sozial-ökonomischer Beziehung Alles bei'm Alten lassen. Hiezu kommt noch, den innern Widerspruch zu vermehren, daß die an ihrer Spitze stehende hohe Finanz ihre Herrlichkeit auf die Staatsschuldenmacherei stützt und zur Erhaltung der stehenden Heere, so lange es in der Bourgeoisie noch Gimpel zu fangen gibt, die Mittel verschafft und die Ursachen des Krieges konservirt. Das hiebei von selbstsüchtigen Interessen unberührte, aus Ideologen zusammengesetzte, naturgemäß an Zahl stets geringe, initiative revolutionäre Element, wird überall, sei's in Genf oder sonstwo, sobald es Farbe bekennen und Trumpf ausspielen will, vom Gros der Bourgeoisie erdrückt werden, wenn ihm die Arbeiterklasse nicht aus der Patsche hilft.

Jeder Friedenskongreß wird, sofern die hohe Polizei je noch einen solchen zu Stande kommen läßt, die „heilige Allianz" nicht mit „Karlsbader Beschlüssen" antwortet, nur dazu dienen, diesem Element endlich völlig zum Bewußtsein zu bringen, daß die alten Parteien mit ihrer Mission zu Ende sind, daß die Zukunft nur der Sozialdemokratie, der Arbeit gehört, und man sich ihr anschließen muß, wenn man ein Dasein gemeinnützlichen Strebens fristen will.

Um die Bedingungen des Friedens zu erfüllen, darf man nicht von Ruhe träumen; denn wer den Frieden unter den Völkern will, der muß den Krieg gegen alle Tyrannei und den Kampf gegen jedwede politische, religiöse und soziale Vorurtheile wollen. Wer aber den Krieg gegen alle Tyrannei will, der muß vor allen Dingen den Frieden innerhalb der Gesellschaft herstellen helfen und zu allen Opfern bereit sein, die er erheischt. Die

Herstellung dieses innern Friedens kann sich aber nur durch die Gerechtigkeit ergeben und diese sich nur durch die thatsächliche Gleichberechtigung aller werkthätigen Menschen am Lebensgenuß verwirklichen. Die Verwirklichung dieser Gleichberechtigung bedeutet aber die völlige Umgestaltung der ökonomischen Verhältnisse. Wer diese Umgestaltung nicht will, der muß sich auch trotz aller Freiheits-, Friedens- und Gerechtigkeitssucht die Tyrannei, den Krieg und die Ungerechtigkeit gefallen lassen.

Um der herrschenden, gesetzlich gemachten Ungerechtigkeit zu entrinnen, flüchten sich die Hunderttausende Proletarier in die Armeen der Cäsaren, wohin sie kein anderes Gefühl bringen, als sich bei allen Gelegenheiten für das erlittene Unrecht an der Gesellschaft in kannibalischer Wollust zu rächen. Das ist die Unterlage, aus der der Prätorianismus herauswächst, der nur Zerstärung hinter sich läßt und auf dem Grabe der Kultur sein eigenes Ende feiert.

Sind denn die Erfahrungen der Geschichte alter und neuerer Zeit ganz verloren gegangen? Ist nicht aus dem Konflikt zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat das zweite französische Kaiserreich hervorgegangen? die Bourgeoisrepublik im Arbeiterblut ertrunken? Und Ihr, Herren Jaußerandot, Molinari und Konsorten wollt glauben machen, daß ohne die radikale Aufhebung der Ursache solchen Konflikts, die Freiheit wieder auferstehen und der Weltfrieden zur Herrschaft gebracht werden könne. O, Aberglaube!

Die Gesellschaft ist im Herzen krank und nur dort muß man sie heilen und nicht äußerlich an ihrem Gewand herumflicken bis es zu ihrem Todtenhemd wird!

Wie werden wiederholt uuf den Friedenskongreß und auf die durch ihn projektirte „Friedensliga“, uns mehr an Thatsächliches haltend, zurückkommen. Inzwischen wollen wir von dem

Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation in Lausanne

etwas berichten. Sechsundvierzig Delegirte waren Sonntag Abends am 1. Sept. angelangt, zehn Montag Morgens und acht im Laufe der Woche, also im Ganzon vierundsechzig, die alle von einer Kommission des Organisationskomites brüderlich empfangen und theils in Privatwohnungen und theils in Gasthöfen untergebracht wurden. Mit einer heitern Abendunterhaltung im Casinogarten wurden die kommenden Arbeitertage eingeweiht.

Anwesende Delegirte am Internationalen Arbeiterkongreß (2.—8. Sept.) in Lausanne:

Düpont, Eugen, Musikinstrumenten-Arbeiter, Delegirter der französischen Sektion von London; Leßner, Friederich, Schneider, aus Sachsen, Delegirter des Arbeiter-Bildungs-Vereins von London; Kugelmann, Doktor der Medizin, Hannover; Büchner, Ludwig, Doktor der Medizin, Darmstadt; Bürkli, Carl, Gerber, Zürich; Löwenthal, Schneider, Lausanne; Schleifer, Schneider, Delegirter des Arb.-Bild.-Vereins von Lausanne; Neubrand, Delegirter der deutschen Sektion von Chauxdefonds; Förderer, Messerschmied, Yverdon; Gries, Schneider, Delegirter des Arb.-Bild.-Vereins von Vivis; Kircher, Wirth, Delegirter des Grütlivereins und der Schreinergesellschaft von Lausanne; Hafner, Journalist, Murten; Frei, Bandweber, Basel: Krebser, August, Schneider, Zürich; Müller, Ludwig, Delegirter der deutschen Sektion Genf; Becker, J. Ph., Delegirter des Zentral-Comites der Sektionsgruppe deutscher Sprache, Genf; Eccarius, Schneider, aus Sachsen, London; Carter, James, Parfümeur, London; Walton, Alfred, Architekt, Präsident der Nationalreform-Liga, Brecon (South Wales); Swann, Daniel, Bandmacher, Coventry; Treboux, Samuel, Gypser, Delegirter der Gebäudearbeitergesellschaft, Genf; Quinet, Ferdinand, Steinhauer, Genf; Monchal, Graveur, Genf; Perron, Carl, Emaillenmaler, Genf; Marli, Johann, Delegirter der Katundrucker, Paris; Garbe, Delegirter der Blechschmiede, Paris; Pioley, Delegirter der Mechaniker, Paris; Raymund, Delegirter der Steindrucker, Paris; Longuet, Carl, Journalist, Delegirter der Sektionen von Caen (Normandie) und Conde-sür-Noireau; Guillaume, James, Professor, Delegirter der Sektion von Locle; Cuendet-Kunz, Musikdosenfabrikant, St. Croix; Roth, Mechaniker, Biel; Blanc, Professor, Delegirter der Sektion Carouge; De Paepe, Cesar, Typograph, Delegirter der belgischen Sektionen, Brüssel; Gret, Isaak, Delegirter des Gerbervereins, Lausanne; Favrat, Philipp, Geschäftsagent, Delegirter der Sektion Lausanne; Aviolat, Marc, Typograph, Delegirter der Sektion Lausanne; Aubaud, Ludwig, Katundrucker, Neuville-sur-Saône; Vezinand, Stiefelmacher, Delegirter der Sektion Bordeaux; Kastner, Delegirter der Union Typographique Lausanne; Banza, Schreiber, St. Immer; Dupleix, Buchbinder, Genf; Chemale, Zeichner, Paris; Murat, Mechaniker, Paris; Ailloud, Schneider, Sektion Vienn, (Isère); Chassin, Weinhändler, Sektion Villefranche (Rhone); Schettele Mechaniker, Sektion Lyon; Tanari, Sebastien, Delegirter der Arbeitervereine von Bologna und Bazzano; Vasseur, Blechschmied, Delegirter von Marseille und Fuveau; Klein, Carl, Messerschmied, Delegirter von Köln und Solingen; Coullery, Peter, Doktor, Delegirter der französischen Sektion Chauxdefonds; Tolain, Delegirter von Puteaux und Suresne, Paris; Aubry, Lithograph, Rouen; Kunkel, Schneider, Neuchatel; De Beaumont, Delegirter des Credit Mütüel der Bronzearbeiter, Paris; Stampa, Gaspard, Delegirter des Zentral-Comites der italienischen Arbeitergenossenschaften, Mailand; Raoux, Professor, Delegirter der phonographischen Gesellschaft, Lausanne; Palix, Louis, Schneider, Lyon; L-mbard-Martin, Delegirter des Grütlivereins Delsberg (Bern); Lange, Delegirter aus Duisburg: Specht, Sattler, Yverdon; Rumpf, Mechaniker, Delegirter von Wiesbaden und Mainz; Ladendorf, August, Professor, Delegirter der Sektion Magdeburg, Berlin; Allemann, Typograph, Delegirter des Arbeiter-Vereins Bern.

Das deutsche Element war demnach mit 25 Mitgliedern ver-

treten. Am 2. Sept., Morgens 9 Uhr, begann die erste Sitzung. Man verzichtete auf alle Eröffnungsfeierlichkeiten und schritt sofort zur Arbeit. In Bestellung des Büreau wurde, nachdem die vorgeschlagenen Bürkli und Becker entschieden ablehnten, Eugen Düpont zum Präsidenten, und wurden Eccarius und Becker zu Vizepräsidenten, Büchner und Bürkli für's Deutsche und Guillaume und Vasseur für's Französische zu Sekretären erwählt. Gesprochen wurde nur in deutscher, französischer und englischer Sprache. Die Uebersetzung besorgten abwechselnd die Sekretäre und Vizepräsidenten und wurden diese darin noch unterstützt von Hafner, Coullery und Müller.

Zu den im „Vorboten" schon veröffentlichten Kongreßfragen waren noch folgende drei eingebracht:

1) Wird nicht aus der, durch das Genossenschaftswesen zu bewirkenden Emancipation des „vierten Standes", ein noch weit nothdürftigerer fünfter Stand hervorgehen? Und wie kann, wenn dies der Fall, die Gefahr beseitigt werden?

2) Welche Stellung hat die Internationale Arbeiterassociation gegenüber der Internationalen Friedensliga, speziell auf derem Kongreß in Genf einzunehmen?

Von dem Zentralkomite der Sektionsgruppe deutscher Sprache gestellt, und

3) Was ist der Grund der Arbeitslosigkeit? und welches sind die Mittel der Abhülfe?

Durch die romanische Sektion Genf auf das Programm gebracht.

Auf den Spaziergang, den das Programm des Lausanner Organisationskomite vorsah, um den Nachmittag, während eine Kommission die Tages- und Geschäftsordnung ausfertige, auszufüllen, die Merkwürdigkeiten der Stadt und die Schönheiten der Gegend zu sehen, wurde verzichtet und Nachmittags 2 Uhr die zweite Sitzung anberaumt.

Von Chemale wurden die Kongreßkosten und die Frage des freien Eintritts des Publikums in den Kongreßsaal in Anregung gebracht. Nach einer lebhaften Diskussion wurde beschlossen, daß die Delegirten die Saalmiethe von Fr. 150 übernehmen, das Publikum freien Eintritt habe und nur für die Mitglieder der Internationalen Arbeiterassociation die Plätze reservirt bleiben. In Betreff der Geschäftsordnung wurde vom Büreau beantragt: es möchten den Rednern nur 10 Minuten Sprechzeit und auch nur einmal in derselben Frage das Wort ertheilt werden — mit Ausnahme der Berichterstatter und da, wo die Versammlung selbst anders darüber entscheidet. Wurde

angenommen. Ferner wurde beschlossen, daß sich zu jeder Sitzung alle Abgeordneten in eine Liste einzuschreiben und bei'm Verlangen des Worts ihren Namen zu nennen haben. Ebenso, daß alle Anträge schriftlich mit Namensunterschrift eingereicht werden müssen. Noch wird eine Siebnerkommission (Dupleix, Chemale, Perron, Schettel, Guillaume, Coullery, Becker) gewählt, um die Kongreßfragen in angemessene Reihenfolge zu bringen und die Tagesordnung für alle Sitzungen vorzuschlagen. Die Vorschläge dieser Kommission wurden in der Nachmittagssitzung angenommen, dagegen wurde der Antrag der romanischen Sektion Genf: es möge die von ihr eingebrachte Frage: „die Nothwendigkeit der Betheiligung der Arbeiterklasse an der Politik," zuerst behandelt werden, nach längerer Diskussion mit 28 gegen 17 Stimmen abgewiesen.

Die Fragen, wie sie nach dem Antrag der Siebnerkommission auf die Tagesordnung kamen, werden wir weiter unten nach der Reihe ihrer Besprechung mittheilen.

In der Dienstags-Morgensitzung beantragt Chemale, eben so viele Kommissionen, zur Berichterstattung und formulirten Resolutionsvorschlägen, zu ernennen, als Verhandlungsgegenstände vorlägen. Dagegen gab es starke Opposition, namentlich von Seite der deutschen Vertretung, da, wenn sich die ganze Versammlung in 8 Kommissionen theile, man schwerlich für jede Kommission, zur geeigneten Bearbeitung der ihr zugewiesenen Frage, genügend befähigte Kräfte, namentlich auch in Betreff der nothwendigen sofortigen Uebersetzungen in die verschiedenen Sprachen, finden werde. Dennoch wurde nach längerer und theils heftiger Debatte der Antrag Chemale's mit geringer Mehrheit angenommen. Die Kommissionen gingen sofort an ihre Arbeit, gruppirten sich theils im Saale, theils im Vorzimmer und im Garten. Vorher wurde noch bestimmt, daß die Fragen nach der Reihe der zuerst fertigen Kommissionsberichte diskutirt werden sollten.

In der Dienstags-Nachmittagssitzung wird über die Entlassungsbegehren der Bürger Chassin und Favrat aus der sechsten Kommission zur Tagesordnung geschritten. Von der Sektion Moutier-Grand-Val ward ein Schreiben vorgelesen, tägliche Mittheilungen der Verhandlungen und die Photographie aller Kongreßmitglieder verlangend. Ferner wurde ein Schreiben der Generalversammlung der Schneider in Berlin mitgetheilt, worin dem Kongreß die brüderlichsten Sympathien und wärmsten Glückwünsche ausgesprochen waren; ebenso ein solches von

einer Arbeitergesellschaft in Dresden, das auch die Anzeige der Gründung einer Sektion enthält.

Um nun auch schon in dieser Nummer unserer Schrift einen Beschluß des Kongresses, besonders weil er Bezug auf den Friedenskongreß hat, mitzutheilen, wollen wir die chronologische Reihe der Verhandlungen unterbrechen und in der Oktobernummer wieder anknüpfen.

Da die achte Kommission (Düpont, Hafner, Klein, Bürkli, Ribaud) ihren Bericht über die Frage: „Welche Stellung hat die Internationale Arbeiterassociation gegenüber der Friedensliga, speziell auf deren Kongreß in Genf einzunehmen?“ vollendet hatte, so kam derselbe auch zuerst in der Mittwochs-Morgensitzung zur Verhandlung. Es lag dieser Kommission eine Resolution des Zentralkomites der deutschen Sprachgruppe und Generalversammlung der deutschen Sektion Genf vom 25. August, folgenden Inhalts vor:

In Erwägung:

Daß das Dasein der Internationalen Arbeiterassociation die thatsächliche Verbrüderung der Völker — einen Friedensbund — bedeutet;

Daß nur durch die Ergebnisse der intellektuellen und materiellen Arbeit die Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft gegründet werden kann;

Daß aber die Schaffung, Veredlung und Vermehrung der sittlichen und leiblichen Güter nur im Frieden allein zu bewerkstelligen sind;

Daß dagegen durch den Krieg die Produktion nicht bloß gehemmt und vermindert wird, sondern auch Produkte, Produktivkräfte und Produktivmittel zerstört werden;

Daß schon der bewaffnete Frieden sowohl einen großen Theil der Produktivkräfte lahmlegt, als auch die Arbeit zu viel unfruchtbarer Leistung zwingt, ihr sogar die Erzeugung von Zerstörungswerkzeugen auferlegt, den Krieg beständig in Aussicht stellt und somit die Produktion einschüchtert und abschwächt;

Daß aber weder der bewaffnete Friede beseitigt, noch der Ausbruch des Kriegs verhütet werden kann, so lange die Freiheit nicht überall erobert und gesichert, nicht alle Souveränität in den Schooß der Völker gelegt und das stehende Heerwesen vom Volkswehrwesen ersetzt ist;

Daß jedoch die Völker nur durch gegenseitige Dienstleistung (Mütüalität) und Gesammtverbindlichkeit (Solidarität) die Freiheit und Souveränität erringen und sicherstellen können;

Daß hingegen auch die Gegenseitigkeit und Gesammtverbindlichkeit nur lebendig werden und fruchtbar wirken kann, wenn sie die Identifizirung (Uebereinstimmendmachung) der Privat- und Gemeininteressen — die thatsächliche Gerechtigkeit für alle Menschen — zum Endzweck hat;

Daß dieser Endzweck immerhin nur durch enge Vereinigung aller zerstreuten Mittel, durch feste Organisation aller vereinzelten Kräfte — durch internationale Association — zu erreichen ist;

Daß die alten Fortschrittsparteien zu sehr von politischen und religiösen, nationalen und sozialen Vorurtheilen befangen, durch Partikularinteressen

ihrer Genossen zu keiner entscheidenden Handlung — Erfüllung eines kultur-historischen Berufs — mehr befähigt, am Verkommen sind;

Daß nur das kopf- und handarbeitende Proletariat, dessen Interessen mit aller kulturgeschichtlichen Aufgabe im Einklang stehen, in Vereinigung mit allen großen Herzen, die Fahne der Menschheit und Menschlichkeit aufrecht zu halten und als Regenerationspartei der Weltgeschichte eine neue Bahn zu brechen im Stande sein kann;

Beschließt der Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation:

1) Den Kongreß in Genf in seinen Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens, Beseitigung der stehenden Heere bei Errichtung von Volkswehren, Vereinigung der Strebmittel und Thatkräfte, mit aller Energie zu unterstützen, ohne jedoch irgendwie das bisher angestrebte Ziel der Emanzipation der Arbeiterklasse von der Kapitalherrschaft — d. h. der Umgestaltung der gesellschaftlichen und staatlichen Zustände — und der Herstellung eines europäischen Freistaaten-Bundes aus dem Auge zu verlieren.

2) Eine Abordnung von vier Mitgliedern zu ernennen, welche diesen Beschluß in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache dem internationalen Friedenskongreß in Genf zur Kenntniß bringt, ihn in allen seinen Theilen näher zu begründen und allen mit ihm übereinstimmenden Anträgen die Beschlußnahme zu verschaffen sucht.

Genf, den 20. August 1867.

(Dieser Antrag wurde von der Sektion Genf in ihrer Generalversammlung vom 25. August einstimmig angenommen.)

Der Sinn dieser Resolution wurde nun von der respektiven Kommission in folgender verkürzten und gemilderten Fassung vorgelegt, nebst einem Amendement von Tolain mit großem Applaus angenommen, vom Büreau unterzeichnet und von Dr. Büchner in deutscher und von Prof. Guillaume in französischer Sprache auf dem Friedenskongreß vorgelesen. Dieses Aktenstück sagt:

In Erwägung, daß der Druck des Krieges auf keinem Stande der Gesellschaft schwerer lastet, als auf dem Arbeiterstande, welcher durch denselben nicht bloß seiner Ernährungsmittel beraubt wird, sondern auch vorzugsweise sein eigenes Blut dabei verspritzen muß;

In Erwägung, daß fast ebenso schwer wie der Krieg, der Druck des sogen. bewaffneten Friedens auf dem Arbeiter lastet, indem er die besten Kräfte des Volkes in unproduktiver und zerstörender Arbeit verzehrt;

In Erwägung endlich, daß, um diesem Uebelstande gründlich abzuhelfen, die Aenderung der gegenwärtigen, auf Ausbeutung des Einen Theiles der Gesellschaft durch einen Andern beruhenden sozialen Zustände, eine nothwendige Bedingung ist,

Erklärt:

Seinen vollkommenen und entschiedenen Beitritt zu der in Genf am 7. Sept. konstituirten Friedensliga und deren Bestrebungen im Interesse und zur Erhaltung des Friedens, und verlangt nicht bloß das Aufhören des Krieges, sondern auch die Aufhebung der stehenden Heere und an deren Stelle einen allgemeinen und freien Bund der Völker, auf den Grundlagen der Gegenseitigkeit und Gerechtigkeit, unter Voraus-

setzung jedoch, daß die Emanzipation der Arbeiterklasse aus ihrer unfreien und gedrückten Stellung und aus ihrer gesellschaftlichen Zurücksetzung erreicht und dem gegenseitigen Klassenkampfe durch Ausgleichung der bestehenden Gegensätze ein Ende gemacht werde.

(Amendement.) „In Erwägung, daß der Krieg die Hauptursache der Verarmung und des Mangels des ökonomischen Gleichgewichts ist, daß es, um den Krieg zu unterdrücken, nicht genügt, die Armeen zu entlassen, sondern die soziale Organisation im Sinne einer billigen Vertheilung der Produktion vorzunehmen.

„Der Arbeiterkongreß bedingt seine Adhaision von der Annahme obiger Erklärung durch den Friedenskongreß."

Wir bedauern, daß wir des engen Raumes wegen unsere Leser nicht auch näher in die Verhandlungen und Beschlüsse des Friedenskongresses einführen können, sondern sie auf das Oktoberheft vertrösten müssen.

Unsern Mitgenossen bringen wir zur Kenntniß, daß sich in Zürich und Dresden neue Sektionen gebildet haben, und daß sämmtliche Cigarrenmacher-Vereine Deutschlands auf ihrem Arbeitertag in Eisenach (14. August) unsern Bestrebungen ihre Zustimmung gegeben und ihren Präsidenten, Bürger Fritzsche in Leipzig, auf unsern Kongreß in Lausanne abgeordnet haben.

Dem Herrn Prediger Uhlich in Magdeburg, der uns zu seiner und des Hrn. Dr. Hirsch's Rechtfertigung, gegenüber eines Artikels in Nr. 7 des „Vorboten", einen amtlich vidimirten Protokollauszug des dortigen Arbeitervereins zusandte, werden wir in der nächsten Nummer gerecht zu werden suchen.

Während dem Verlauf der beiden Kongresse sind uns bis heute 66 Briefe eingegangen, die zur Beantwortung vor uns liegen. Unsere Freunde wollen uns daher entschuldigen, wenn wir sie dießmal länger, wie gewohnt, auf Antwort warten lassen.

Den Mitgliedern unserer Association diene zur Nachricht, daß der Rechenschaftsbericht der Zentralkasse in der Oktobernummer erscheinen wird.

Nachträglich sind uns noch Fr. 21 von der Schneidergesellschaft in Neuenburg, durch Vermittlung der Schneidergesellschaft in Lausanne, zur Unterstützung der Schneider in London, eingegangen, also im Ganzen Fr. 89. 40, wozu noch Fr. 10 kamen, welche der Grütliverein von Lausanne direkt einzahlte.

Der erste Band des wiederholt angezeigten Werks von K. Marx ist 50 Bogen stark bei Meißner in Hamburg erschienen. Preis 3 1/3 Thlr. Es ist uns leid, die Vorrede dieses Werks, die schon ganz gesetzt, für dießmal nur zu kleinem Theil bringen zu können. Dieselbe allein ist für Denker 3 1/3 Thlr. werth, soweit sich ein geistiger Schatz mit Metallgut vergleichen läßt. Das Werk selbst wird für die Arbeiterklasse eine gewonnene Schlacht bedeuten.

Das Kapital.
Kritik der politischen Oekonomie.
Von Karl Marx.
Erster Band.
Produktionsprozeß des Kapitals.

Was ich in diesem Werk zu erforschen habe, ist die kapitalistische Produktionsweise und die ihr entsprechenden Produktions- und Verkehrsverhältnisse. Ihre klassische Stätte ist bis jetzt England. Dieß der Grund, warum es zur Hauptillustration meiner theoretischen Entwicklung dient. Sollte jedoch der deutsche Leser pharisäisch die Achseln zucken über die Zustände der englischen Industrie- und Ackerbauarbeiter, oder sich optimistisch dabei beruhigen, daß in Deutschland die Sachen noch lange nicht so schlimm stehn, so muß ich ihm zurufen: De te fabula narratur!

An und für sich handelt es sich nicht um den höheren oder niedrigeren Entwicklungsgrad der gesellschaftlichen Antagonismen, welche aus den Naturgesetzen der kapitalistischen Produktion entspringen. Es handelt sich um diese Gesetze selbst, um diese mit eherner Nothwendigkeit wirkenden und sich durchsetzenden Tendenzen. Das industriell entwickeltere Land zeigt dem minder entwickelten nur das Bild der eigenen Zukunft!

Aber abgesehn hiervon. Wo die kapitalistische Produktion völlig bei uns eingebürgert ist, z. B. in den eigentlichen Fabriken, sind die Zustände viel schlechter als in England, weil das Gegengewicht der Fabrikgesetze fehlt. In allen andern Sphären quält uns, gleich dem ganzen übrigen kontinentalen Westeuropa, nicht nur die Entwicklung der kapitalistischen Produktion, sondern auch der Mangel ihrer Entwicklung. Neben den modernen Nothständen drückt uns eine ganze Reihe vererbter Nothstände, entspringend aus der Fortvegetation alterthümlicher, überlebter Produktionsweisen mit ihrem Gefolg von zeitwidrigen gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen. Wir leiden nicht nur von den Lebenden, sondern auch von den Todten. Le mort saisit le vif! (Schluß folgt.)

Empfangsbescheinigungen

der für die Zentralkasse von Außen eingegangenen Beträge: Fr. 3. 90, Deutsch. Arb.-Bild.-Verein Yverdon; Fr. 4, Sektion Basel; Fr. 2, H. Kübli in Ennenda; Thlr. 2, L. Bucher in Berlin; Thlr. 2, 6 Kzr., T. Deiß in O.; 60 Ct., Post, Bamberg; Fr. 50, Geschenk von Th. M. in Hamburg; Fr. 3. 60, Sektion Eptingen; Fr. 5. 60, Schneidergesellschaft in Zürich; Fr. 22. 30, Sektion Zürich; Fr. 1, Sektion Basel, für Reglemente an die Sektionskasse; Thlr. 1, 10 Sgr., W. in Leipzig, jetzt Hanau; Fr. 5, Demmler, Schwerin; Fr. 5, Emil Zennegg in Neapel; Guld. 1, 12 Kzr., Groselfinger in Pforzheim; Fr. 2. 40, Deutsch. Arb.-B.-Verein Marseille; Fr. 1. 80, Schneider in Basel. In der vorigen Nummer heißt es irrthümlich Fr. 2. 60, Sektion Basel, statt Fr. 1.

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung, Sonntag den 22 Sept., Nachmittags 1 Uhr 30 M., im Gesellschaftslokal, rue du Rhone, 66.

Neuwahl des Gesammtkomites.

Gesellschaftliche Abendunterhaltung, Sonntag den 29. Sept., Abends 8 Uhr, wozu alle Mitglieder, und stets nebst Familie, eingeladen sind.

Genf. — Buchdruckerei Ducommun und Oettinger.

Okt. 1867. Zweiter Jahrgang. N. 10.

Der Vorbote.

Politische und sozial-ökonomische Monatsschrift.

Zentral-Organ
der Sektionsgruppe deutscher Sprache der
Internationalen Arbeiterassociation,
redigirt von Joh. Ph. Becker in Genf, Pré-l'Evêque, 33.

Der Preis à 6 Monate ist in Genf 80 Cent., der Schweiz 90 Cent., Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., Frankreich und Italien Fr. 1. 20, England 1¹/₂ Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 15 Cent.

Man abonnirt direkt hier in Genf, bei allen Postämtern und Buchhandlungen, und für England im deutschen Arbr.-Bild.-Verein, 40, Rubert Street, Heumarket in London.

Der internationale Friedenskongreß.

Dank der Schlauköpfigkeit unserer Genfer Parteipatrone und Poltrone hat dieses europäische Stegreifparlament viel Aufsehen und Lärm in der Welt erregt. Gut, wenn seine Sonne weiter leuchtete, als seine Schatten schlugen. Doch wirft ja alles Ding seinen Schatten und kann man bei keiner allgemeinen Versammlung es verhindern, daß sich die großmannssüchtige Mittelmäßigkeit breitmäulig in den Vordergrund zu drängen sucht und somit allen gewissen- und karakterlosen Intriguanten um so mehr Gelegenheit gibt, jeden guten Zweck zu vereiteln. Indessen hatte der Kongreß, wenn auch weniger im Sitzungssaal, als außerhalb, seine unverkennbaren Lichtseiten, die wir, ohne uns der Kritik zu entledigen, die wahrlich die Schadenfreude der Reaktion nicht vergrößern soll, hervorheben wollen. Sicher hat in Genf eine innige Verbrüderung eines Theils der bessern Elemente europäischer Demokratie stattgefunden. Dies hat seinen Werth und kann, weil auf vernünftigen Ursachen beruhend, seine gute Wirkung nicht verfehlen — besonders, wenn man voraussetzen darf, daß die Männer, welchen die Weiterentwickelung der Sache, die Organisation und Belebung des Friedensbundes anvertraut ist, Kopf und Herz am rechten Flecke haben. Daß nur die Freiheit die Mutter der Freundschaft unter den Völkern

sein kann und die Freundschaft nur das Erbtheil der Verständigkeit ist, braucht nicht mehr diskutirt zu werden. Der Kongreß hat manche falsche Vorstellung beseitigt. So lange man den herrschenden Geist der verschiedenen Länder vornehmlich nach den Zeitungsergüssen, die stets von tausenderlei Interessen souflirt sind, beurtheilte, konnte die vereinzelte Berührung der Patrioten mehrerlei Nationalitäten selten ganz ohne Mißtrauen geschehen. Hier wurde aber, von einer erhabenen Idee getragen, eine größere Anzahl auf dem gleichen Punkte zusammengeführt und in feierlicher Stimmung, im erweckten Gefühl der Zusammengehörigkeit, einander gegenübergestellt, konnte man sich offen von Auge zu Auge schauen und frei vom Herzen zum Herzen reden. Wie bald konnte man sich da überzeugen, daß die Vernunft nicht national, sondern menschheitlich ist, daß man an der Ostsee, wie am Mittelmeer, an der Seine, wie an der Spree, in gleichem Grade empfindet, daß neben dem Nationalegoismus die Humanität verkümmert, mit dem Eroberungsgeiste die Rohheit aufwächst, am Kriegsruhm die Fesseln des Despotismus hängen, Massenmord, Großraub und Verwüstung geheiligt und das Ertragen allen Volkselends zur patriotischen Pflicht gemacht wird. Ja, in Genf sahen sich Republikaner aller Länder in erhebender und stärkender Uebereinstimmung, war man einig darüber, daß der Unterdrückung eines Nachbarvolkes die Knechtung des eigenen Volkes stets vorausgegangen, daß die Allgerechtigkeit nur dort einziehen kann, wo die Freiheit ihre Tempel aufgerichtet. Ob nun die konstitutionel-monarchischen, kirchlichen, biblisch-pietistischen, herkömmlich politisch-ökonomischen Friedensfreunde, in speziellen Gruppen unter sich, über obige Punkte eben so einig waren, dürfen wir vermuthen, nur wissen wir, daß die Sozialdemokratie es seit ihrer Entstehung ist und grundsatzgemäß niemals anders sein kann. Alle diese geschichtlichen Kategorien thun, was sie nicht lassen können, jede will nach ihrer Manier selig werden, den Frieden durch eigene Mittel und Wege, ja einen Frieden besonderer Art suchen. Deßhalb kann nur jede derselben einen Friedensbund für sich gründen, wie es die Sozialdemokratie seit drei Jahren durch die Organisation der Internationalen Arbeiterassociation bereits gethan hat. Man muß es daher im Uebrigen dem Gang der Geschichte überlassen, wo die verschiedenen Parteirichtungen durch die Natur der Verhältnisse zum Friedenszweck auf dem gleichen Weg vorübergehend zusammenkommen. Hätte man einfach die europäische Demokratie, ohne das Gummielastikums-Prinzip der Friedensfahne aufzuhissen,

nach Genf berufen, so wäre der Plan sogleich klar vorgezeichnet und die Friedensbestrebung, die bei jeder internationalen Richtung selbstverständlich, mit eingeschlossen gewesen. Freilich hätte alsdann den zagen Seelen der Friedensmantel zur Deckung der Unvorsichtigkeit des Besuchs gefehlt. Dagegen mag aber auch mancher der entschiedensten Demokraten nicht gekommen sein, um bei der voraussichtlichen Vielfarbigkeit einer Versammlung nicht seine Vergangenheit und politische Einsicht zu kompromittiren. Allerdings dachten die Stifter des Friedenskongresses nicht entfernt daran, mit verschiedenen Parteielementen durch Kompromisse und Konzessionen in Grundsätzen und Strebmitteln zu einheitlichem Handeln zu gelangen. Das hieße in der That Alles verderben, die Wahrheit nothzüchtigen, die Vernunft ersticken und die Karakterlosigkeit zur Herrschaft bringen und glorifiziren wollen. Nichtsdestoweniger hat sich die unsterbliche Spezies des Herrgotts Kostgänger, die, um ihre Allerweltsfriedfertigkeit und Allklugheit an den Tag zu legen, nie den Versuch unterlassen kann, Wasser mit Feuer zu versöhnen, mengiglich eingestellt. Nur ein Beispiel. Herr Molinari saß im leitenden Komite als belgischer Vizepräsident und machte in dieser Behörde darauf aufmerksam, daß man bei der Abfassung des definitiven Programms ja Rücksicht darauf nehmen möge, daß es auch konstitutionell-monarchische Friedensfreunde gebe und daß die ökonomische Frage auch ohne Sozialismus gelöst werden könne, daß auch er kein Sozialist sei. Hatte der Rathschlag des guten Friedensmannes auch hier nicht viel Glück gemacht, so war er doch auch nicht ohne Beifall geblieben und wahrlich nicht geeignet, die schwanken Herzen zu einer schärfern prinzipiellen Schneide anzufeuern. Immer und überall deuten besondere Standpunkte auf besondere Mittel und Wege hin und bei Kurzsichtigen und Schwachmüthigen, von kleinlichen Hausinteressen abgesehen, auf Fusion und Verwässerung hin, ob zunächst Alles auch zu einem Kneuel und zuletzt ganz zu Wasser wird. Wenn man bedenkt, daß in dem, allerdings ebenfalls improvisirten, vorbereitenden Zentralkomite, das dem Kongresse vorgelegte Dreifragenprogramm nur mit Mühe (wenn wir uns noch recht erinnern, mit 19 gegen 17 Stimmen) und nicht ohne einige Abschwächung angenommen wurde, so war vorauszusetzen, daß es auf dem Kongreß noch weit mehr Herzweh absetzen würde. Indessen lag eine völlig irrige Auffassung in der Annahme: als müßten die Vorlagen in der, in gedachter Weise zusammengewürfelten Versammlung, die Mehrheit erhalten. Die, welche dafür stimmten, hatten unter allen

Umständen das Recht, sie zur Grundlage eines Friedensbundes zu machen, wie ebenso die, welche dagegen stimmten, das unbestrittene Recht haben, sich zur Errichtung eines Friedensbundes andere Grundlagen zu schaffen. Eines kaum zu entschuldigenden und nie zu rechtfertigenden Mißgriffs hat sich jedoch das Organisationskomite schuldig gemacht, sehr geeignet, den ganzen Friedenskongreß bei der Genfer-Arbeiterbevölkerung höchst unpopulär zu machen. Der Kassier desselben war nämlich stets in banger Besorgniß, es möchten auf dem gewöhnlichen Wege nicht genügende Mittel zur Bestreitung der Kongreßkosten eingehen. Obwohl nun auf jeder Subscriptions- und Adhaisionsliste bestimmt und unzweideutig ausgesprochen war, daß jeder Unterzeichner durch Zahlung von 25 Centimes Kongreßmitglied sei, so stellte der Herr Kassier unter andern Rettungsanträgen auch den, von jedem Kongreßbesucher, wenn er unterschrieben und bezahlt habe, noch fernere 25 und, wenn er nicht bezahlt habe, 50 Centimes zu verlangen. Dieser Antrag wurde trotz entschiedener Opposition des Schreibers dieser Zeilen, mit großer Mehrheit angenommen. Die Arbeiter, wovon viele nicht nur 25, sondern sogar 50 Cent., manche sogar 1 Franken bezahlt hatten, erklärten nun die weitere Forderung von 25 Cent. für eine einfache Prellerei und war deßhalb vielorts großer Rumor. Wundere man sich daher nicht, wenn viele derselben sich selbst Recht verschafften und rücksichtslos die vor dem Kongreßraume aufgestellte Barriere überstiegen. Dieser Thatumstand ist bei Beurtheilung des Kongreßganges nicht außer Acht zu lassen und beweist auch, wie die Herren von besser gefülltem Geldbeutel, die stets allen sonstigen Interessen so umsichtig Rechnung tragen, ohne Rücksicht gegen die unbemitteltere Klasse sind und dennoch rührende Arbeiterfreundlichkeit zur Schau tragen.

Wie schon gesagt, muß man die Lichtpunkte des ersten internationalen Fiedenskongresses mehr außerhalb als innerhalb des Genfer-Wahlpalastes aufsuchen.

Im Gesellschaftslokal der Internationalen Arbeiterassociation waren jeden Abend die Sozialrepublikaner, Kopf- und Handarbeiter, aller Länder zur vertraulichen Besprechung versammelt. Hier war man nicht bloß einig über die Mittel und Wege zum Frieden unter den Völkern, sondern es herrschte eine heiße Begeisterung für die höheren Interessen der Menschheit. Es waren hier zugleich die Festtage für die Arbeitstage in Lausanne. An den großen Gedanken des Jahrhunderts über die Gebrechen der Gegenwart sich emporhebend, hat man an der Brüderlichkeit

seine Hoffnung gestärkt und sich zum Kampfe für eine bessere Zukunft gestählt.

Auch im deutschen Arbeiter-Bildungs-Verein, eine Pflanzschule republikanischer und freigeistiger Bestrebung, fand der Kern des Kongresses einen festen Boden zur unbzengten Entfaltung der wahren Friedensfahne. Auf den Abend des letzten Kongreßtages wurden von diesem Vereine die deutschen Republikaner zu feierlichem Abschiede gastfreundlich eingeladen. Keiner wollte fehlen. Als hiebei der Ernst der Unterhaltung über den kulturgeschichtlichen Beruf Deutschland's, wobei unter Andern die Veteranen der Demokratie, Olshausen und Demmler, die Söhne der Nordgestade, mit jugendfrischem Geiste Alt und Jung belebten, der Heiterkeit gewichen war, und nun die Gesangabtheilung und die deklamatorischen Talente des Vereins dem Feste eine poetische Weihe verliehen, durch einen blumenreichen Vortrag Lange's (Duisburg) über die drei schönsten Sterne am Himmel des Völkerlebens — Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit — auf den Gipfel gehoben, da traten unverhofft etwa zwölf Republikaner Frankreich's ein, um noch einmal den deutschen Gesinnungsgenossen zum Abschiedsgruße die Hand zu drücken. Jetzt konnte der eben von Lange in seinem schönsten Glanze gezeigte Stern der Brüderlichkeit seine reale Wirkung bewähren. Alle nun noch von französischer und deutscher Seite gewechselten Reden und Toaste lassen sich zusammenfassen in die Worte: „Der Rhein ist deutsch und muß deutsch bleiben; Friede den Völkern, Krieg den Tyrannen!“ Allen Gästen wird dieser Abend lebenslang in angenehmer Erinnerung bleiben. Wahr ist jedoch, daß, soweit man die soziale Frage zur Sprache brachte, ein höchst bedauerlicher Mangel an Kenntniß derselben zum Vorschein kam.

Werfen wir nun noch einen kurzen Blick auf die geschäftliche Wirksamkeit des deutsch-republikanischen Kongreßelements. Die erste Versammlung der Deutschen fand Sonntag Abends (8. Sept.) im Lokale des deutschen Arbeiter-Bildungs-Vereins statt. Nach einiger Besprechung über die auf dem Kongresse einzunehmende Haltung, die allgemein auf prinzipielle Entschiedenheit in Beschließen und Vollziehen hinausging, schritt man zur Wahl der nationalen Vertreter in's leitende Kongreßkomite. Nach Ablehnung der Kandidatur von Olshausen, Demmler, Venedey, Ladendorf, Beust, Stumpf, Kugelmann und Lange, wurden gewählt: Büchner, Eccarius, Borkheim, Becker (4 Mitglieder der Internationalen Arbeiterassociation) und Gögg. Dieselben hatten die Deutschen als Vizepräsidenten zu vertreten und unter sich, was

nicht geschah, einen Sekretär zu ernennen. Um den Eintritt Grün's in das Komite zu ermöglichen, den Gögg betrieb, erbot sich Borkheim auszutreten, sofern man ihm zuverlässig das Wort spätestens am zweiten Kongreßtage zusichere. Gemäß dieser Uebereinkunft wurde Grün am folgenden Abend in's Komite gewählt. Am dritten Tage wurde Eccarius, weil verreist, von Beust, ebenfalls durch Wahl, ersetzt. Wir müssen erwähnen, daß jeden Abend, am Mittwoch auch Morgens und am Donnerstag auch Nachmittags, besondere Versammlungen stattfanden. Am zweiten Abend wurden zwei Delegirte in die Versammlung der Franzosen und ebenso in die der Schweizer geschickt, zugleich mit dem Auftrage, diese Nationalitäten zu ersuchen, sich auch bei den Deutschen vertreten zu lassen, um einen geordneten Verkehr zu übereinstimmender Haltung herzustellen. In derselben Versammlung wurde auch ein Programms- und Organisationsentwurf von Ladendorf und Beust vorgelegt, der bei der Abstimmung, gegenüber einem weniger entschiedenen von Grün, die Mehrheit erhielt, dagegen aber im leitenden Komite nicht ganz Gnade fand und im Kongreß selbst keinen anerkannten Beschluß erlangte, weil bei dem steigenden Tumult der Präsident für angemessen fand, den Kongreßschluß zu verkünden. Wir sind jedoch überzeugt, daß der Ladendorf'sche Antrag so gut wie alle andern die Mehrheit erhalten hatte. In der dritten Abendversammlung wurde durch Becker, der mit der Vertretung der Adhaisionsliste von Bamberg beauftragt war, eine Adresse des Veteranen der deutschen Demokratie, Nik. Titus, die ob ihrer Klarheit und Entschiedenheit großen Beifall fand, vorgelegt und von Kröber (Nürnberg) vorgelesen. Auch sie konnte im Wahlpalaste nicht mehr zum Vortrage kommen und schläft nun mit verwandten Aktenstücken im Kongreßarchiv. Dasselbe Schicksal erlitten auch die Adressen der Volks- und Arbeitervereine in Crimitzschau, Zwickau, Berlin, Leipzig, Dresden, der Schneidergesellschaften in Köln und Berlin, der Friedensfreunde in Uster (Schweiz), mit deren Vertretung Becker ebenfalls, nebst derjenigen vieler Sektionen der Internationalen Arbeiterassociation, beauftragt war. Auch von Friedensfreunden in Lippenhuizen (Provinz Friesland) ist ihm noch nachträglich eine warme Adhaisionserklärung in holländischer Sprache zugegangen. Nachholen müssen wir noch, daß schon in der Dienstags-Abendversammlung, um den Kongreß zu einem schnellen und sichern Ergebniß zu führen, ein schriftlich formulirter Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und vor der Mittwochs-Kongreßversammlung dem leitenden Komite übergeben war

und von Beust in öffentlicher Sitzung mit aller Energie wiederholt erneuert wurde. Die Deutschen hatten sich daher, um mit gutem Beispiel voranzugehen, das Wort selbst abgeschnitten. Was hätte aber auch aus der Welt werden sollen, wenn die 40 noch eingeschriebenen Redner ebenfalls noch ihr Licht hätten leuchten lassen?

Dies für jetzt. Wir werden noch manchmal auf den Friedenskongreß zurückkommen und uns in der nächsten Nummer namentlich auch über die Zusammensetzung und Wirksamkeit des neuen, mit der Organisation und Leitung der „Liga des Friedens und der Freiheit" betrauten Zentralkomites auszusprechen haben. Einstweilen lassen wir hier die wichtigsten Aktenstücke folgen, damit sie unsere Leser stetsfort zur Hand haben. Hier das zur Grundlage der Debatte vorgelegene Programm:

Erste Frage.

Ist die allgemeine Herstellung und Sicherung des Friedens, nach welchen die Menschheit sich sehnt, als nach dem Endziel der Civilisation, vereinbar mit jenen großen Militärmonarchien, welche die Völker ihrer lebenskräftigsten, kostbarsten Freiheiten berauben, gewaltige Heere unterhalten und darauf ausgehen, die kleinen Staaten zu Gunsten despotischer Centralisationen zu unterdrücken? Oder gibt es eine andere Lebensbedingung eines dauernden Friedens zwischen den Nationen, als die Freiheit jedes einzelnen Volks und in ihren internationalen Beziehungen die Errichtung einer Conföderation freier Demokratien, welche die „Vereinigten Staaten Europa's" bilden?

Zweite Frage.

Welches sind die Mittel, diese Conföderation der freien Völker anzubahnen und zu beschleunigen? Wir müssen zurückkehren zu den großen Prinzipien der Revolution, welche endlich zur Wahrheit werden sollen; wir müssen sämmtliche individuellen und politischen Freiheiten wiedererlangen, an jegliche sittliche Thatkraft appelliren, das Bewußtsein wecken, den Volksunterricht verbreiten; die Vorurtheile der Race, der Nationalität, der Sekte, des Militärgeistes u. s. w. müssen zerstört, die stehenden Heere aufgehoben, die ökonomischen Interessen durch die Freiheit in Uebereinstimmung, die Politik mit der Moral in Einklang gebracht werden.

Dritte Frage.

Welches möchten die besten Mittel sein, die Wirksamkeit des internationalen Friedenskongresses permanent und durchgreifend zu machen? Organisation einer dauernden Association der Freunde der Demokratie und der Freiheit.

Die Hauptaufgabe des Genfer-Kongresses wird sein, die Grundzüge dieser Association zu entwerfen und den Grund zu derselben zu legen.

Der entscheidende Kongreßbeschluß lautet folgendermaßen:

„In Betracht, daß die Regierungen der großen europäischen Staaten sich unfähig erwiesen haben, den Frieden zu sichern und die naturge-

mäße Entwicklung aller moralischen und materiellen Kräfte der modernen Gesellschaft zu fördern;

„In Betracht, daß die Existenz und Vermehrung der permanenten Armeen den Krieg in latendem (dauerndem) Stande erhalten und mit der Freiheit und Wohlfahrt aller Klassen der Gesellschaft, besonders aber der Arbeiterklasse, unvereinbar sind;

„Beschließt der Internationale Kongreß, mit dem Wunsche, den Frieden auf der Grundlage der Demokratie und der Freiheit zu begründen:

„Es sei eine Friedensliga, eine wahre kosmopolitische Verbündung (Föderation) zu gründen;

„Daß es die Pflicht eines jeden Mitgliedes dieses Bundes sei, die öffentliche Meinung zu bearbeiten und aufzuklären über die wahre Natur einer Regierung, als Vollstreckerin des allgemeinen Willens, durch dauernde Anstrengungen die Ersetzung der stehenden Armeen durch Nationalmilizen vorzubereiten;

„In allen Ländern die Lage der besitzlosen Arbeiterklassen auf die Tagesordnung zu setzen, damit die persönliche und allgemeine Wohlfahrt, die politische Freiheit der Bürger befestige;

„Beschließt im Fernern, daß ein permanentes Zentral-Komite erstellt werde, mit dessen Organisation das leitende Komite beauftragt sei."

Gestützt auf den letzten Punkt obiger Resolution, beschloß das leitende Komite vor seinem Auseinandergehen:

„Der nächste Kongreß wird in Mannheim (auf Antrag von L. Büchner) stattfinden.

„Das Zentralkomite wird seinen Sitz in Bern nehmen. Die Zahl seiner Mitglieder soll nicht unter 14 sein und ist es ermächtigt, sich von jeder Nation zwei Mitglieder beizufügen. Es ist beauftragt:

„1) Individuelle und kollektive Zustimmungen entgegen zu nehmen und zu veranlassen, besonders aber an die schon bestehenden oder zu errichtenden Vereine zu appelliren und alle Anstrengungen zu machen, um die durch den Kongreß proklamirten Grundsätze zu verbreiten;

„2) Künftige Versammlungen des Kongresses zu veranstalten, sei es in jeder andern freien Stadt Europas;

„3) Die Annalen des Kongresses zu verfassen und zu veröffentlichen;

„4) In Genf oder Basel ein deutsch-französisches Blatt, „Die Vereinigten Staaten Europas" betitelt, zu gründen;

„5) Von den Mitgliedern der Liga Monatsbeiträge von 10 Ct. oder Jahresbeiträge von Fr. 1. 20 zu erheben, selbe auf möglichst nutzbringende Weise für das gemeinsame Werk zu verwenden und an jeder Sitzung des Kongresses darüber Rechnung abzulegen."

Büchner und Grün wurden beauftragt, den Gesinnungsgenossen in Mannheim mitzutheilen, daß der Kongreß im nächsten Jahre dort abgehalten werden soll.

Der oben erwähnte Ladendorf'sche Antrag nebst Organisationsplan folgt in unserm Novemberheft.

Wir erhielten dieser Tage eine lange Einsendung über mancherlei Erscheinungen während der Kongreßzeit: wie Fazy und Vogt

nach dicker Freundschaft in jahrelangem Zwist gelebt, sich aber an den Tumulttagen zu gemeinsamer Abstimmung die Hände gereicht und wie das seine tiefen Gründe habe; wie Vogt, als Demmler ihn darüber zu Rede gestellt, geantwortet: „ich habe gegen den Komiteantrag gestimmt, weil seine Annahme die Einverleibung Genf's an Frankreich bedeutet"; wie Gögg von dem Präsidenten der deutschen Republikanerversammlung ein schriftliches Zeugniß verlangt, daß er seinen Freund Vogt, als in der Dienstagssitzung dessen Ehre angegriffen worden war, warm vertheidigt habe; wie Rheinach, ebenfalls ein Freund Vogt's, dagegen der Abstimmung wegen mit Fazy, laut der « Suisse Radicale », in ernstlichen Konflikt gerathen sei, und Anderes mehr.

Wenn nun der verehrliche Einsender will, daß die Leser des „Vorboten" mit diesen und den fernern Thatumständen näher betraut gemacht werden, so müssen wir ihn ersuchen, seine Arbeit in eine angemessenere Form zu bringen und bedeutend abzukürzen.

Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation in Lausanne.

(Fortsetzung.)

Zu den schon in voriger Nummer erwähnten Beistimmungsadressen und Beglückwünschungen von Berlin und Dresden, sind dem Präsidenten der Sektionsgruppe deutscher Sprache zur Mittheilung an die Kongreßversammlung noch folgende zugegangen: Von den Sektionen Köln, Solingen und der Schneidergesellschaft in Köln; von einem dänischen Arbeiterverein in Kopenhagen, welcher der Zahlung für „Vorboten"-Abonnements 1 Thaler für Beitrag an die Kongreßkosten zufügte; von Marting, Advokat in Kaukehmen, eine telegraphische Depesche, von Tilsit datirt; von der Sektion Magdeburg; vom Präsidenten des Arbeitervereins in Berlin, Robert Krebs; vom Schweiz. Arbeiterverein in Schwanden (Kanton Glarus); von Heinrich Wuttke, Professor an der Universität in Leipzig; von der Sektion Genf eine telegraphische Depesche; von Liebknecht in Leipzig, in seinem Namen und im Auftrage der Volksvereine in Zwickau, Meerane, Werdau, Crimitzschau und Leipzig; von C. M. Gast in Zürich, welcher 200 Exemplare seines Werkes — „Der „ohne Blut und Eisen" zu erringende naturgemäße Sieg des sittlichen Fortschritts- über das unsittliche Rückschrittsprinzip" (zwei Bände) — die in Leipzig liegen, zur zweckmäßigen Vertheilung an die Arbeitervereine, zum Geschenk gemacht hat, was mit wärmstem Danke aufgenommen wurde. Das sind nur die Zuschriften, welche deutscher Seits anlangten, und es verging keine Sitzung, wo nicht eine oder mehrere vorgelesen wurden. Es versteht sich von selbst, wie dies von mächtiger geistiger Anregung war und in Jedem das Bewußtsein stärkte, daß an allen Orten und Enden Europa's Brüder und Bundesgenossen zur Weiterführung und Vollendung des Werkes bereit sind. Wir bedauern nur, wegen zu engen Raumes dieselben nicht in ihrem ganzen Wortinhalte

mittheilen zu können. Wir werden jedoch in den spätern Nummern das Wesentlichste und namentlich den Brief von Bürger Wuttke, der sich über die gegenwärtige Lage Deutschland's ausspricht, unsern Lesern mittheilen. Noch längst nach dem Kongresse, am 18. Sept. (vom 15. datirt), kam uns eine gemüthliche leutselige Adresse von Lippenhuizen (Provinz Friesland), der auch die oben erwähnte an den Friedenskongreß beigefügt war, in holländischer Sprache, von einer dortigen Arbeitergruppe, zu, unterzeichnet von Ul. D. Dilnaar und B. L. van Leer. Sehr erfreute uns die Zuschrift einer sozial-republikanischen Liga aus Barcelona, die, vom 3. Sept. datirt, uns durch Gelegenheit über Malta, Livorno und Genua, der Cholera-Quarantäne wegen, leider erst am 20. Sept. zukam und mit folgenden Worten schließt:

„Jawohl! denket daran, daß Ihr auch über den Pyrenäen Brüder habt, die ihre Hände an das gleiche Werk gelegt. Wir haben aber noch eine große Vorarbeit mit der Zerschlagung der Altäre der Lüge und des Thrones voll Betrug, mit der Verjagung der geistlichen und weltlichen Tyrannen, zu verrichten. Nicht zu Werken eines Kaiser Karl V. und seiner Nachfolger, sondern zu Schöpfungen des Friedens und der Humanität werden wir, und wir hoffen in nicht gar ferner Zeit, mit Euch zusammenkommen und Euch die Bruderhand drücken." Brav, Spanier! wir schlagen ein!

Wir knüpfen nun den Faden unseres Berichts wieder dort an, wo wir ihn in der Dienstags-Nachmittagssitzung abgebrochen haben. Der Rest des Tages und die ganze Mittwochs-Vormittagssitzung (4. Sept.) wurde mit der Berichterstattung über den Zustand und die Wirksamkeit der Sektionen und kooperirenden Gesellschaften, ausgefüllt. Die Reihe kam zunächst an den Generalrathsbericht, der, von Eccarius vorgelegt, nur in deutscher und französischer Sprache, weil den Engländern der Inhalt bekannt, vorgelesen und durch Becker's Bericht über die Sektionsgruppe deutscher Sprache ergänzt wurde. Es waren nun fast ebensoviele Berichte anzuhören, als Delegirte anwesend waren, die oft sehr in die Details eingingen und manch' Interessantes enthielten, namentlich wo es sich über schon errichtete oder noch zu errichtende Konsum- und Produktivanstalten handelte. Man müßte aber ein Buch schreiben, wollte man die erhaltenen Mittheilungen nur halbwegs wiedergeben. Wir behalten uns daher vor, das Material zu sichten und das Wissenswertheste davon später in einem speziellen Bericht kurz zusammenzustellen. Wir wollen hier nur melden, daß Coullery von der Uhrenmachergenossenschaft der romanischen Sektion in Chauxdefonds 12 silberne Cylinderuhren mit 8 Steinen, zu 25 Fr. das Stück, mitbrachte, welche auch sofort unter den Kongreßmitgliedern abgesetzt waren. Ein täglicher Vergleich erwies, daß sie richtig und auf die Minute genau zusammengingen, genau gearbeitet und gut regulirt sind. (Adresse: Dr. Coullery in Chauxdefonds.) Von der Stahlarbeitergenossenschaft in Solingen (nach der Steinhauer- und Bürstenmachergenossenschaft in Zürich und Genf die dritte, welche sich auf die von uns entworfenen und im „Vorboten" veröffentlichten Statuten, worin das Prinzip der Gemeinschaftlichkeit vorherrschend, gegründet hat) sind leider durch Nachlässigkeit einer der Eisenbahnverwaltungen die Muster zu spät angelangt. Dies sind Tafelbestecke, Scheeren und Messer aller Art, bis zu den einfachern chirurgischen Instrumenten, dann Thürdrücker, Rollen für Sopha's, Bettstellen, Tische u. dgl. und verschiedenem Handwerksgeschirr; alles Gegenstände, würdig einen Platz auf einer Weltausstellung einzunehmen. (Adresse: Carl Klein „zu den drei Eidgenossen" in Solingen, Rheinpreußen.) So verbindet sich allmälig mit den Kongressen der Internationalen Arbeiter-

association eine Ausstellung ihrer Erzeugnisse, wird eine Art Messe gestiftet, Idealismus mit Realismus in Einklang gebracht, für geistige Entwickelung und leibliche Wohlfahrt zugleich gearbeitet.

In der Mittwochs-Nachmittagssitzung wird von den italienischen Delegirten Stampa und Tanari der Antrag gestellt: es möge die Versammlung eine Deputation ernennen, welche dem nach Genf reisenden General Garibaldi bis Villeneuve entgegengehe, um ihn im Namen des Arbeiterkongresses zu begrüßen und zum Besuche einzuladen. Man war jedoch hierüber, ohne lange Besprechung allgemein der Meinung, daß dem hochgeehrten General sicherlich die Abhaltung unseres Kongresses nicht unbekannt und daß, wenn ihm die Zeit und Neigung zu einem Besuche nicht ermangle, er auch des brüderlichsten Willkomms gewiß sei; ob aller Anerkennung seiner großen Verdienste für sein Volk und die Menschheit, müsse man sich sehr hüten, einem sich selbst entwürdigenden Autoritätsglauben, der stets in Götzendienerei ausschlage, die Volksmassen beirre und den edlen Kern der gefeierten Männer vergifte, Raum zu geben. So wurde der Antrag mit allen gegen zwei Stimmen verworfen, den Bürgern Stampa und Tanari, die dennoch nach Villeneuve zu gehen entschlossen waren, der Auftrag ertheilt, den großen Bürger im Namen des Kongresses herzlich zu begrüßen.

Es begannen nun die Verhandlungen über die eigentlichen Kongreßfragen, worüber wir in den folgenden Nummern Näheres berichten werden.

Wir schließen hier den Auszug des Briefes einer Freundin in London an, worin unter Anderm Bezug auf den Arbeiterkongreß in Lausanne und Friedenskongreß in Genf, und auf das neueste Werk von Marx, genommen ist:

„........ Sie glauben nicht, welch' großes Aufsehen der Lausanner-Kongreß hier in der ganzen Presse gemacht hat. Nachdem die „Times" den Ton angegeben, täglich Korrespondenzen gebracht hatte, hielten es auch die andern Blätter nicht mehr unter ihrer Würde, der Arbeiterfrage nicht nur Notizen, sondern sogar lange Leitartikel zu widmen. Nicht nur in allen täglichen, sondern auch in sämmtlichen Wochenblättern, war der Kongreß besprochen. Daß darunter ihn viele vornehm und ironisch behandelten, ist ganz natürlich. Hat nicht jede Sache neben der erhabenen auch ihre komische Seite, und warum sollte unser guter Arbeiterkongreß neben seinen plaudersüchtigen Franzosen ganz frei davon sein? Aber trotz alledem und alledem wurde er im Ganzen sehr anständig behandelt und au sérieux genommen. Selbst der „Manchester Examiner", das eigentliche Organ John Bright's und der Manchesterschule, hat ihn in einem sehr guten Leitartikel als wichtig und epochemachend hingestellt. Wurde er mit seinem Stiefbruder, dem Friedenskongreß, verglichen, so fiel der Vergleich stets zum Vortheil des ältern Bruders aus und man sah in dem einen drohende Schicksalstragödie und in dem andern nichts als Farce und Burleske.

„Wenn Sie schon in den Besitz des Buches von Karl Marx gekommen sind, so rathe ich Ihnen, sofern Sie sich nicht schon, wie ich, durch die dialektischen Spitzfindigkeiten der ersten Abschnitte durchgearbeitet haben, jene über ursprüngliche Accümulation des Kapitals und moderne Colonisationstheorie zuerst zu lesen. Ich bin überzeugt, daß Sie diesen Theil, wie ich selbst, mit größter Befriedigung aufnehmen werden. Natürlich hat Marx

keine spezifischen Heilmittel, wonach die Bourgeoiswelt, die sich jetzt auch sozialistisch nennt, so gewaltig schreit, parat, keine Pillen, keine Salben, keine Charpie, um die klaffenden, blutenden Wunden unserer Gesellschaft zu heilen; aber es scheint mir, daß er, nach der naturhistorischen Entwickelung des Entstehungsprozesses moderner Gesellschaft, die praktischen Resultate und Nutzanwendungen bis zu den kühnsten Konsequenzen gezogen hat und daß es keine Kleinigkeit war, den erstaunten Philister durch statistische Thatsachen und dialektische Manöver auf die schwindelnde Höhe folgender Sätze zu bringen: „Die Gewalt ist der Geburtshelfer jeder alten Gesellschaft, die mit einer neuen schwanger geht. Sie ist selbst eine ökonomische Potenz.... Manch' Kapital, das heute in den Vereinigten Staaten ohne Geburtsschein auftritt, ist gestern in England kapitalisirtes Kinderblut.... Wenn das Geld mit natürlichen Blutflecken auf einer Backe zur Welt kommt, so das Kapital von Kopf bis Zeh' aus allen Poren blut- und schmutztriefend." Oder der ganze Passus von: „Die Stunde des kapitalistischen Eigenthums schlägt" u. s. w., bis zum Schluß.

„Ich muß aufrichtig gestehen, daß mich dieser einfache Pathos der Sache ergriffen und daß mir die Geschichte klar wie Sonnenschein."

Soeben (22. Oktober) erhalten wir einen Brief aus dem Lager der Garibaldianer, datirt Orta, den 19. d., worin es unter Anderm heißt: „Lassen Sie sich durch Zeitungsberichte nicht irre machen und sagen Sie Ihren Freunden, daß wir auf gutem Wege sind, die italienische Fahne auf dem Kapitol aufzupflanzen. Dann wird der fast zweitausendjährigen Sonnenfinsterniß sittlicher Weltordnung das ewige Licht folgen und für alle Völker leuchten. Die Teufel in der „Engelsburg" schrecken uns nicht. Sind Mazzini und Garibaldi auch nicht in unserer Mitte, so umschwebt uns doch ihr Geist und treibt uns vorwärts, unaufhaltsam vorwärts!"

Es liegt wohl, eingedenk der bösen Nachbarschaft, wo das Weib mitregiert, zu viel Hoffnung in diesen Zeilen. Doch sie bringt Muth und Zuversicht. Darum Glück auf! Frei-Italien mit der Hauptstadt Rom!

Wir machen bei dieser Gelegenheit unsere Mitgenossen darauf aufmerksam, daß in unserm Gesellschaftslokal Subscriptionslisten zu Unterstützungsbeiträgen der verwundeten Garibaldianer aufliegen.

Hier die in voriger Nummer versprochenen Schriftstücke des Herrn Uhlich:

Magdeburg, 16. August 1867.

Leicht erkennen Sie, geehrter Herr, daß der Inhalt der andern Hälfte dieses Blattes sich auf die Stelle im „Vorboten", Juli 1867, Seite 105, bezieht: „Unerhört! Ein Arbeiter — — Ist es möglich?"

Ich und mein Freund Hirsch, der jetzt verreist ist, wir hätten wohl wünschen dürfen, daß jene Stelle nicht auf die, doch wohl mißverständliche, Aussage Eines Menschen gedruckt worden wäre. Es sind noch nicht eben Viele aus den wissenschaftlich gebildeten Ständen, die sich's zur angenehmen Pflicht machen, sich der Angelegenheiten des Arbeiterstandes anzunehmen; in Magdeburg sind es eben nur wir zwei, und wir müssen wünschen, daß nirgends ein Arbeiterkreis mit Mißtrauen gegen uns erfüllt werde.

Sie sehen aus dem Vorgelegten, daß es sich um weiter nichts gehandelt hat, als daß ein großer Verein die Art und Weise, wie eines seiner

Mitglieder die soziale Frage besprach, nicht ferner hören mochte. Daß die Sache selbst nicht unbesprochen blieb, zeigen Ihnen die Protokolle. Durch jene Art und Weise aber fühlte man sich gelangweilt.

Ihre Gerechtigkeit wird vom Uebersendeten den geeigneten Gebrauch machen. Ihr ergebener **Uhlich.**

Aus den Protokollen des Arbeiter-Bildungs-Vereins zu Magdeburg, 1866.

(Vom 10. September.) — In einem längern Vortrage sprach Hr. Brehmer über das Kapital und die Arbeit. Er entwickelte seine Ideen über die Entstehung des Kapitals und sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß der Arbeiter nur durch Selbsthülfe vermittelst der Produktionsgenossenschaften sich eine größere Unabhängigkeit vom Kapital verschaffen könne. —

(Vom 8. Oktober.) — Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls vom 1. d. M. nahm Dr. Hirsch das Wort, um die von Hrn. Brehmer entwickelten einseitigen Ansichten über Bildung des Kapitals in seinem am 10. vorigen Monats gehaltenen Vortrage zu widerlegen. Nicht durch die Sklaverei, nicht durch fremde Arbeit, nicht ohne eigenes Wirken, sei das Kapital entstanden, sondern das Kapital sei das Produkt der freien Arbeit, des Fleißes und der Sparsamkeit. Der Redner wies durch schlagende Beispiele nach, daß, wo diese drei Eigenschaften nicht vorhanden sind, sich überhaupt kein Kapital bilden könne, und gelangte zu dem Resultate, daß die soziale Frage nur durch Bildung von Produktivgenossenschaften zu lösen sei. Nach der Pause wurden durch Hrn. Uhlich die im Fragekasten vorgefundenen Fragen beantwortet, und sodann die Diskussion über die soziale Frage eröffnet. An derselben betheiligten sich die Herren Brehmer, welcher seine frühern Ansichten zu erläutern und zu begründen suchte; Köhler, welcher hervorhob, daß es sich nicht um gelehrte Auseinandersetzungen über die Zustände der Vergangenheit handle, sondern darum, daß der heutige Arbeiter durch Selbsthülfe und Betheiligung an dem Genossenschaftswesen seine Lage verbessere; Uhlich, welcher die Hebung des Arbeiterstandes von der Bildung des Volkes überhaupt erwartet, und Dr. Hirsch, der hervorhob, wie gerade er es gewesen, welcher dahin gestrebt habe, daß auch gegentheilige Ansichten sich aussprechen. —

(Vom 15. Oktober. — Erst geschichtlicher Vortrag.) — Nach der Pause erfolgte die Beantwortung einer im Fragekasten vorgefundenen Frage und in Folge eines schriftlichen Antrags mehrerer Mitglieder, nach stattgehabter Besprechung der Sache, der mit überwiegender Majorität gefaßte Beschluß: „daß eine Diskussion der sozialen Frage in Herrn Brehmer's Sinne nicht mehr stattfinden solle.“ —

(Vom 22. Oktober.) — Das Protokoll vom 15. d. M. wurde vorgelesen; Hr. Brehmer bemerkte, daß darin seines Protestes gegen den in demselben erwähnten Beschluß nicht gedacht sei, und wurde darauf das Protokoll genehmigt. — Die mündlich von Hrn. Brehmer gestellte Frage: „wie werden am zweckmäßigsten Produktivassociationen errichtet?“ erhielt in ausführlicher Rede des Hrn. Dr. Hirsch ihre Beantwortung. In derselben wurden die Resultate der in Chemnitz, Berlin und Stuttgart errichteten Genossenschaften mitgetheilt und die Ansicht begründet, daß in Deutschland nach den bisherigen Erfahrungen Produktivgenossenschaften, außer andern Gründen, auch um deßhalb noch nicht segensreich haben wirken können, weil die Mitglieder unter sich nicht einig gewesen seien. Ein Bericht über den Genfer internationalen Arbeiterkongreß wurde durch Herrn Uhlich vorgelesen und danach in üblicher Weise die Sitzung geschlossen.

Vorstehende Abschriften stimmen mit den mir vorgelegten Original-Protokollen über die Versammlungen des Arbeiter-Bildungs-Vereins zu Magdeburg wörtlich überein.

Magdeburg, den 16. August 1867.

Daniel Samuel Moritz,
königl. preuß. Rechtsanwalt und Notar im Bezirke des königl. preuß. Appellations-Gerichts zu Magdeburg.

Aus diesem sehr knapp abgefaßten Protokoll, das trotz Reklamation nicht einmal die Protestation Brehmer's enthält, geht zwar hervor, daß die soziale Frage noch im Verein besprochen wird, aber doch nur in einer Art, wie sie nach dem Geschmacke des darin derweilig dominirenden Elements ist. Wir rufen jetzt nicht mehr aus: „ist es möglich!" sondern wir sagen: es ist geschehen, daß ein Arbeiterverein sich, auf verkehrten Rath hin, das Bischen Freiheit, das ihm der Polizeistaat zur Besprechung seiner Lage übrig gelassen, selbst noch beschnitten hat. Die „schlagenden Beispiele" zur Kapitalentstehungs-Theorie des Herrn Dr. Hirsch sind längst geschlagene Beispiele. Wir zweifeln nicht an dem Wohlwollen beider Herren für die Arbeiterklasse, wissen aber, daß sie ihr in dieser Richtung nur schaden und auch der Bourgeoisklasse, die dadurch auf ihrem Wege zum Abgrunde nur beharrlicher wird, nichts nützen können. Doch wir lassen unsere Leser urtheilen.

Das Kapital.

Kritik der politischen Oekonomie.

Von Karl Marx.

Erster Band.

Produktionsprozeß des Kapitals.

50 Bogen. — Preis 3 1/3 Thaler.

Im Vergleich zur englischen ist die soziale Statistik Deutschlands und des übrigen kontinentalen Westeuropa's elend. Dennoch lüftet sie den Schleier gerade genug, um hinter demselben ein Medusenhaupt ahnen zu lassen. Wir würden vor unsern eigenen Zuständen erschrecken, wenn unsere Regierungen und Parlamente, wie in England, periodisch Untersuchungskommissionen über die ökonomischen Verhältnisse bestallten, wenn diese Kommissionen mit derselben Machtvollkommenheit, wie in England, zur Erforschung der Wahrheit angerüstet würden, wenn es gelänge, zu diesem Behuf ebenso sachverständige, unparteiische und rücksichtslose Männer zu finden, wie die Fabrikinspektoren Englands sind, seine ärztlichen Berichterstatter über «Public Health» (Oeffentliche Gesundheit), seine Untersuchungskommissäre über die Exploitation der Weiber und Kinder, über Wohnungs- und Nahrungszustände u. s. w. Perseus brauchte eine Nebelkappe zur Verfolgung von Ungeheuern. Wir ziehen die Nebelkappe tief über Aug' und Ohr, um die Existenz der Ungeheuer wegläugnen zu können.

Man muß sich nicht darüber täuschen. Wie der amerikanische Unabhängigkeitskrieg des 18. Jahrhunderts die Sturmglocke für die europäische Mittelklasse läutete, so der amerikanische Bürgerkrieg des 19. Jahrhunderts für die europäische Arbeiterklasse. In England ist der Umwäl-

zungsprozeß mit Händen greifbar. Auf einem gewissen Höhepunkt muß er auf den Continent rückschlagen. Dort wird er sich in brutaleren oder humaneren Formen bewegen, je nach dem Entwicklungsgrad der Arbeiterklasse selbst. Von höheren Motiven abgesehen, gebietet also den jetzt herrschenden Klassen ihr eigenstes Interesse die Wegräumung aller gesetzlich kontrolirbaren Hindernisse, welche die Entwicklung der Arbeiterklasse hemmen. Ich habe deßwegen u. a. der Geschichte, dem Inhalt und den Resultaten der englischen Fabrikgesetzgebung einen so ausführlichen Platz in diesem Bande eingeräumt. Eine Nation soll und kann von der andern lernen. Auch wenn eine Gesellschaft dem Naturgesetz ihrer Bewegung auf die Spur gekommen ist, — und es ist der letzte Endzweck dieses Werks, das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft zu enthüllen — kann sie naturgemäße Entwicklungsphasen weder überspringen, noch wegdekretiren. Aber sie kann die Geburtswehen abkürzen und mildern.

Zur Vermeidung möglicher Mißverständnisse ein Wort. Die Gestalten oon Kapitalist nnd Grundeigenthümer zeichne ich keineswegs in rosigem Licht. Aber es handelt sich hier um die Personen nur, soweit sie die Personifikation ökonomischer Kategorien sind, Träger von bestimmten Klassenverhältnissen nnd Interessen. Weniger als jeder andere kann mein Standpunkt, der die Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation als einen naturgeschichtlichen Prozeß auffaßt, den Einzelnen verantwortlich machen für Verhältnisse, deren Geschöpf er sozial bleibt, so sehr er sich auch subjektiv über sie erheben mag. (Des vielen Stoffes wegen müssen wir leider hier nochmals abbrechen und den für diese Nummer versprochenen Schluß im Novemberheft bringen. Die Redaktion.)

Rechenschaftsbericht der Zentralkasse der Sektionsgruppe deutscher Sprache.

Einnahmen. Für „Vorboten"-Abonnements, Monatsbeiträge u. freiwillige Gaben.	Fr.	Ct.	Ausgaben. Für Druck-, Expeditionskosten und Briefporto.	Fr.	Ct.
1866.			1866.		
Jenner	27	30	Jenner	105	50
Februar	55	05	Februar	99	40
Merz	67	60	Merz	90	64
April	52	40	April	37	45
Mai	161	50	Mai	80	26
Juni	46	35	Juni	21	38
Juli	62	55	Juli	17	65
August	111	47	August	146	06
September	237	70	September	62	—
Oktober	18	—	Oktober	166	20
November	131	45	November	88	51
Dezember	107	20	Dezember	92	22
1867.			1867.		
Jenner	28	55	Jenner	93	13
Februar	56	65	Februar	12	70
Merz	80	56	Merz	77	26
Uebertrag	1,244	63	Uebertrag	1,190	36

Uebertrag	1,244 83	Uebertrag	1,190 36
April.	181 39	April.	210 93
Mai	80 80	Mai	201 83
„ Vorschuß der Sektionskasse . . .	100 —	Juni.	75 08
Juni.	50 40	Juli	175 06
„ Vorschuß der Sektionskasse . . .	20 —	Allmälige Rückzahlung, „Vorboten“-Lieferung u. Verrechnung d. Monatsbeiträge an d. Sektionskasse v. 1. Jenner 1866 bis 1. Merz 1867	676 20
Juli	171 50	Fr.	2,529 46
Allmäliger Vorschuß von Januar 1866 bis Merz 1867 der Sektionskasse für Zahlungen von Rechnungen der Zentralkasse	696 19	Saldo „	15 15
Fr.	2,544 61	Fr.	2,544 61

Für die Ueberwachungskomission vom Januar bis August 1866:
(Gez.) Haug.

Für die Ueberwachungskommission vom August 1866 bis Merz 1867:
(Gez.) Carl Brechtel.

Für die Ueberwachungskommission vom Merz 1867 bis August 1867:
(Gez.) J. Völker, Präsident, und C. Münch, Schreiber.

Empfangsbescheinigungen

für die der Zentralkasse von Außen eingegangenen Beträge: Thlr. 1, Robert Krebs, Berlin; Sgr. 20, C. K., Solingen; Fr. 110, Sektion New-York; Fr. 1. 80, Kästner, Lausanne; Gld. 1, 12 Kzr., Fortbildungsverein, Augsburg; Thlr. 3, wovon Thlr. 1 für Kongreßkosten, B. Jensen, Kopenhagen; Fr. 21, 15 Ct., wovon Fr. 2 für die Sektionskasse, Sektion Chaux-de-Fonds; Fr. 31, 80 Ct., wovon Fr. 20 für einen Stempel und Fr. 2, 10 Ct. für die Sektionskasse, Sektion Yverdon; Gld. 8, 48 Kzr. für den Arb.-Bild.-Verein und die Webergenossenschaft in Göppingen; Thlr. 5, Sektion Dresden.

Offene Korrespondenz.

An M. in Kaukehmen: Der telegraphisch angezeigte Brief ist nicht angelangt.

An H. in Pest: General Prim ist längst nach England abgereist.

An N. T. in Bamberg: Die verlangte Auskunft, wegen Unpäßlichkeit verspätet, kommt.

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung, Sonntag den 27. Okt., Nachmittags 1 Uhr 30 M., im Gesellschaftslokal, rue du Rhone, 66.

Gesellschaftliche Abendunterhaltung, Sonntag den 3. Nov., Abends 8 Uhr, wozu alle Mitglieder, und stets nebst Familie, eingeladen sind.

Genf. — Buchdruckerei Ducommun und Oettinger.

Nov. 1867. Zweiter Jahrgang. N. 11.

Der Vorbote.

Politische und sozial-ökonomische Monatsschrift.

Zentral-Organ
der Sektionsgruppe deutscher Sprache der
Internationalen Arbeiterassociation,
redigirt von Joh. Ph. Becker in Genf, Pré-l'Evêque, 33.

Der Preis à 6 Monate ist in Genf 80 Cent., der Schweiz 90 Cent., Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., Frankreich und Italien Fr. 1. 20, England 1 1/4 Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 15 Cent.

Man abonnirt direkt hier in Genf, bei allen Postämtern und Buchhandlungen, und für England im deutschen Arbr.-Bild.-Verein, 40, Rubert Street, Heumarket in London.

Die römische Frage.

Wie wird jetzt wieder seit Wochen, ob reichen Zeitungs-Ernten und Enten, Geknatter und Geschnatter, die öffentliche Meinung, dieses moderne Mischgebild von Götzin und Götzendienerin, auf dem bodenlosen Meere der Vermuthungen willenlos aber sorgenvoll hin- und hergeschaukelt. Wie die Welle von der Welle, so werden Vermuthungen von Vermuthungen verschlungen, bis bei eingetretener Windstille sich alle umschlungen in Flachheit legen. Da hieß es: „die ganze Geschichte ist ein abgekartetes Spiel zwischen der franz. und italienischen Regierung, das revolutionäre Element zu vernichten." „Napoleon kam der Vorwand erwünscht, in Rom wieder festen Fuß zu fassen, sich die Allianz mit Italien zu sichern, Oestreich zum Beitritt als den Dritten im Bunde zu veranlassen, eine günstigere Stellung zur Lösung der orientalischen Frage einzunehmen, sich eine Heerstraße nach der Türkei offen zu halten, eine gute Gelegenheit zu finden, mit Preußen abzurechnen." Doch nein! „Alles hat Preußen angeschürt, Bismark hat die Karten gemischt und Garibaldi zum Trumpfausspielen verführt," und wie die scharfsinnigen Entdeckungen aus der diplomatischen Fundgrube alle heißen mögen. Sicherlich konnte dem französischen Kaiserreich, erblassenden Glanzes, jetzt nichts unwillkommener sein, als die

römische Insurrektion. Diese hatte schon von vornherein den großen Werth, daß sie selbst im Falle ihres Mißlingens immerhin jenem eine tiefe moralische Wunde versetzt. Wie schwer muß es Napoleon zu Herzen gegangen sein, dem Geiste des Jahrhunderts so offen in's Gesicht schlagen und der Welt in eklatantester Weise zeigen zu müssen, daß das Kaiserreich, welches an der Spitze der Zivilisation zu stehen vorgibt, seine Herrlichkeit auf eine abgelebte Institution, auf das volksverdummende Pfaffenthum stützt und das ranzige Salböhl der Kirche nicht entbehren kann, besonders in einem Moment, wo sogar Oestreich auf gutem Wege ist, sich vom geistlichen Joche zu erlösen. War dem 2. Dezember diese Selbstentlarvung seines zivilisatorischen Scheinberufs schon eine harte Nuß, so wurde sie, selbst abgesehen von den vermehrten Finanzverlegenheiten, noch härter zu knacken, als er durch seine Intervention einen Krieg mit Italien riskiren mußte. Denn kam es nicht zum Kriege, so hat er dies nicht seiner Weisheit und Voraussicht, sondern der Feigheit und Dummheit, Ehr- und Karakterlosigkeit der herrschenden italienischen Staatsmänner, nebst der Unzurechnungsfähigkeit Viktor Emanuels zu verdanken. Und ein Krieg, zu dem das ganze italienische Volk, wie noch nie, mit ganzer Wucht gestanden, hätte des Kaiserreichs volle Kraft in Anspruch genommen und weit verderblichere Folgen, als der abenteuerliche Argonautenzug nach den Goldbergen Mexiko's, haben müßen. Unter der veränderten Sachlage und besonders bei der vorgerückten Jahreszeit, läßt es sich nicht mehr so bequem, wie 1859, über die Alpen setzen und auch nicht auf ein-, zwei- und dreimal eine Armee, groß genug, über das Meer bringen, um der vereinigten italienischen Streitmacht widerstehen zu können. Ist die italienische Flotte auch nicht stark genug, der französischen Stand zu halten, so ist sie doch nicht zu schwach, schwerfällige Truppen-Transport-Geschwader sehr zu belästigen und, je nach Umständen, ihnen entsetzlichen Schaden zuzufügen. Bedenkt man noch, daß die italienische Armee, die, wie wir aus Erfahrung eines mehrjährigen Aufenthalts (1860 und 1861) in Italien zuverlässig wissen, ebenso viel Sehnsucht hegt, in Rom einzuziehen, als es bei den Freischaaren Garibaldi's nicht in größerem Maße der Fall sein kann, gegen jede Invasion mit aller Begeisterung gekämpft haben würde. Die Ausführbarkeit der Insurrektion beruhte wesentlich auf der ihr günstigen Stimmung der Armee, an welcher letztern auch das Ministerium Ratazzi in die Brüche ging, die Neubildung eines solchen von Cialdini scheiterte und nur das von

Menabrea das Licht der Welt erblickte, weil es der Armee den Einrückungsbefehl in die päpstlichen Staaten (freilich nur zu frischen Täuschungen) als Angebinde mitbrachte. Hätte im Momente der französischen Einmischung ein kühner Offizier auf eigene Verantwortung den Befehl zur raschen Besetzung Rom's ertheilt, so wäre ihm freudig die ganze Armee gefolgt, ob sie auch ihren Viktor Emmanuel, dessen königlicher Weg beharrlich von der Sünde zum Beichtstuhl und vom Beichtstuhl zur Sünde führt, in der ewigen Stadt überrascht hätte, als er sich, wie bekannt, von Pius IX. den apostolischen Segen ertheilen ließ. Und was hätte während eines italienisch-französischen Krieges Preußen gemacht? Es wäre so pfiffig gewesen, in Frankreich nicht einzurücken, um nicht durch einen Angriff den Krieg dort populär zu machen und dem welschen Imperialismus die Galgenfrist seiner Existenz zu verlängern. Preußen hätte trotz Prager-Friedensvertrags die Mainlinie aus der Karte gestrichen, das deutsche Kaiserreich rascher vollendet, eine machtvolle Stellung am Oberrhein eingenommen, im geeigneten Augenblick Luxemburg wieder besetzt und strammer als je befestigt, und so in steigender Herausforderung an den Pforten der nachbarlichen Kaiserreichsherrlichkeit gepocht. Wenn auch in Abwesenheit imperatorischen Bewußtseins, so müßte Napoleon durch Verzweiflungswuth und die Tollheit seines Prätorianerheeres zum Angriff gegen Deutschland getrieben und hier der Krieg um so populärer, als in Frankreich unpopulär gemacht werden. Würde sich aber in Kaiser und Armee die „Weltordner"-Mission als erloschen erweisen und der schwindende Napoleonismus sich mit einer Defensivstellung getrösten, so würden dadurch immerhin wenigstens zwei Drittheile der französischen Kriegsmacht an die Ostgrenze gebannt. Und Italien! das durch und durch zu bezüglichem Kampfe angeregte Volk sollte dem andern Drittel der französischen Streitkraft nicht gewachsen sein? in einem Kampfe, wo eine gewonnene Schlacht entscheidet, weil für die französischen Waffen eine Niederlage zur Revolution in Frankreich führt gegen alles Cäsarenjoch. Dürfte man wirklich glauben, die französische Nation, die schon im vorigen Jahrhundert das Papstthum nebst dem alten Herrgott wegdiktirte, würde während eines längern, aus vorliegenden Gründen begonnenen Unterdrückungskriegs, die nöthige Opferbereitwilligkeit zeigen und stumpfsinnig der kaiserlichen Abenteuerei ihr Schicksal überlassend, die Hände ruhig in den Schooß legen, vor aller Welt am Pranger stehen und die Schmach und Erniedrigung ertragen?

Nein! ihr Herren Politiker von Profession, dem Herrn Napoleon III. konnte nichts in der Welt unwillkommener sein, als der kecke Handstreich der garibaldischen Freischaaren. Interveniren mußte er in Rom; denn wie der Septembervertrag schon in der Logik des Kaiserreichs liegt, so noch mehr, d. h. auch ohne Vertrag, die Intervention. Hätte er diese auch unterlassen, so hätte er seine prinzipiellen Feinde nicht zu Freunden, dagegen aber seine Freunde in der Pfaffenschaft zu unversöhnlichen Feinden gemacht. Der arme Teufel hat eben kein « aut Cæsar, aut nihil » mehr, denn sein Entweder und sein Oder führt ihn zum Abgrund. Darin liegt eben die Pointe der römischen Insurrektion, daß sie den „Schicksalsmarsch" nöthigt, ob begehend oder unterlassend, einen weitern Nagel in seinen eigenen Sarg zu schlagen. Inzwischen wird es aller Welt mehr und mehr zum Bewußtsein kommen, wie das von der Bedientenpresse erzeugte und von der Spießbürgerpresse lange angestaunte „größte Genie des Jahrhunderts" sich auf der Finkmatte in Straßburg als Gimpel fangen und bei Boulogne gleich einem Seehund fischen ließ. Doch der Herr v. Beust, den die Lorbeeren Bismark's nicht ruhig schlafen lassen und der eben auf einer diplomatischen Kunstreise am Tuilerienhof die Zauberflöte bläst, wird ihm wohl noch, eh' Alles flöten geht, eine Hoffnungspsalme vorspielen und ihm mit orientalischen Träumereien noch ein Bischen das Leben zu versüßen suchen. Leider wird aber auch bald der blauste Nebel seinen Augen entschwinden, wird er Gott zu hoch, Oestreich zu weit und am morschen Stuhle Petri den trügerigsten Nothanker finden und mit Salomo, dem Weisen, ausrufen: „In der Welt ist Alles eitel."

Laut vor uns liegenden Briefen von Offizieren Garibaldi's, können wir unsern Freunden die bestimmteste Versicherung geben, daß, als eben ihr heroischer Führer den Rückzug über Tivoli nach den Abruzzen anordnete, um auf italienisch-neapolitanischem Gebiete eine den Umständen angemessene, immer noch revolutionäre Stellung einzunehmen, er bei Mentana von den vereinigten päpstlichen Truppen, von französischen Offizieren geführt, angegriffen wurde, welche aber nach mehrstündigem Kampfe zurückgeschlagen wurden, daß jedoch bald etwa 6 Bataillone Franzosen, Linie (vom 1., 29. und 59. Regiment) und Jäger, nebst Kavallerie und Artillerie, heranrückten und in Gemeinschaft der päpstlichen Schaaren, 12,000 gegen 4000 Mann, das Gefecht wieder herstellten, das nach hartnäckigstem Widerstande der von

Kriegsmitteln entblößten Garibaldianer mit der Niederlage der Insurrektion und einem wahren Pyrrhussieg für's Kaiser-, König- und Papstthum endete.

Wir überlassen es der französischen Kaiserreichsarmee, diese ohne Noth vollbrachte Menschenmetzgerei ihrer Waffenehre anzupassen und dem Prestige ihres Kriegsherrn beizufügen. Wir aber setzen sie einfach auf das Sündenregister des modernen Caligula und seiner Satrapen und Sateliten.

Die Urheber und Mitthäter der Mordgreuel der apostolischen Schlüsselsoldaten an wehrlosen Unterthanen des „heiligen Vaters" in Rom, werden wohl, wenn auch in Gottes Namen gesegnet, in Teufels Namen bald ausgejagt werden.

Fort mit allem Papst- und jedem Kaiserthum!

Der Tiger bleibt Tiger, ob er in Asien oder Afrika die Zähne und Krallen erhalten, und jed' Kaiserreich bleibt kulturverschlingendes Ungeheuer, ob es dießseits oder jenseits des Rheines großgezogen.

Nur die allgemeine Republik bringt Freiheit und Menschlichkeit!

Obwohl sich die Internationale Arbeiterassociation schon längst eifrig an Beiträgen zur Unterstützung der römischen Insurrektion betheiligte, so wollte sie doch auch noch in anderer Weise der Idee der Völkerverbrüderung und gegenseitigen Hülfleistung thatsächlichen Vorschub leisten. Zu diesem Behufe wurde in der Generalversammlung der deutschen Sektion Genf, am 27. Oktober, auf Antrag des Bürgers Zöller, einstimmig die Abhaltung einer allgemeinen Arbeiterversammlung, in Verbindung einer geselligen Abendunterhaltung, beschlossen und sofort eine Organisationskommission gewählt. In der Sitzung vom 31. Oktober dieser Kommission, wurde der Antrag zu folgendem Maueranschlag und der weiter unten stehende Entwurf einer Adresse an das italienische Volk, zur Vorlage in der allgemeinen Versammlung, angenommen:

Die Internationale Arbeiterassociation an alle Arbeiter in Genf.

Arbeiter!

Italien ringt im Kampfe um Freiheit und Gerechtigkeit.

Sein Losungswort und Feldgeschrei heißt: „Rom oder Tod!"

Sein Sieg bringt aller Welt mehr Wahrheit und mehr Licht, und seine Niederlage den festern Halt der Finsterniß und Lüge.

Darum laßt uns zeigen, daß die Solidarität der Völker eine Thatsache

geworden; laßt uns feierlich erklären, daß wir des italienischen Volkes Bundesgenossen sind; laßt uns der ganzen europäischen Arbeiterfamilie den Anstoß geben, unserm Beispiele zu f lgen.

Ihr Alle, die Ihr dieser Gesinnung seid, vereinigt Euch mit uns zu solcher Kundgebung, am Sonntage den 3. November, Abends 8 Uhr, im gr.ßen Saale des Temple Unique.

Die Internationale Arbeiterassociation wird sich am 7 Uhr gleichen Abends in ihrem Gesellschaftslokal, Rue du Rhone, 66, einfinden, um sich geordneten Zuges, Musik und Fahne voran, nach dem Versammlungs.rte zu bewegen, wozu alle Freunde, die sich schon hier anschließen wollen, willkommen geheißen sind.

Zum Vortheile der italienischen Sache ist ein Eintrittspreis von 30 Ct. festgesetzt.

Arbeiter! wir zählen auf Euch!

Genf, den 30. Oktober 1867.

Das Comite.

Die Arbeiter haben diesem Aufruf bereitwilligst Folge geleistet; denn obwohl am 3. November s.hon Nachmittags ein, sich gegen Abend immer verstärkender, Nordwindsturm (la bise) erhoben hatte, so stellte man sich dennoch zahlreich ein, war der Z.ug imposant und nach 8 Uhr das Versammlungslokal von A.beitern überfüllt. Bü.ger Becker eröffnete mit einer kurzen Anrede, im Geiste obigen Leitartikels und in Bezugnahme auf die soziale Frage, die Versammlüng, trug alsdann die besagte Adresse vor, die mit rauschendem Beifall begrüßt und unter allgemeiner Akklamation angenommen wurde. Dieselbe lautet:

Die Arbeiter Genf's an das italienische Volk.

Italiener!

Mit Eurem Zuge nach Rom übt Ihr Euer Recht, erfüllt Ihr Eure Pflicht und leistet Ihr aller Menschheit einen großen Dienst.

So lange auf Eurem Boden eine Macht thront, welche alle Wissenschaft ve dammt und jede Gewaltherrschaft segnet, kann kein italienischer Patriot ruhigen Gewissens, kann das italienische Volk nicht im Vollgefühle seiner Würde sein, muß es Krieg führen, um mit seiner ganzen Freiheit und Unabhängigkeit die Ruhe seines Herzens und den Frieden seines Landes zu erobern.

Wir begreifen daher Euer Feldgeschrei:

„Rom oder Tod!"

denn die Enkel Cato's wollen lieber nicht leben, als sich in Schmach ergeben.

Und ein Vertrag, von einem herrschsüchtigen Parvenü in heuchlerischer Freundschaft diktirt und von einer schwanken Re-

gierung feig unterzeichnet, sollte Euch hindern, nach Eurem Recht zu greifen? Wie, ein Vertrag des Betrugs, den der Stärkere mit der Befestigung Civita-Vecchia's und der Errichtnng der Legion Antibes sofort umgangen und den zu umgehen, der Schwächere auf Gelegenheit lauert, sollte Euch die Pflicht auferlegen, Eure Pflicht nicht zu erfüllen? Ihr solltet einen Vertrag halten, der Eure Abhängigkeit und Schmach aufrecht erhält, dem nachbarlichen Kaiserreich allzeit beliebigen Vorwand bietet, sich in Euern Haushalt einzumischen und den Fuß seiner Mordgesellen auf Euern Nacken zu setzen? Ja, einem Vertrage, der Eurem Vaterlande seine natürliche Hauptstadt abschneidet und nur ein Rumpf-Italien bestehen lassen will, solltet Ihr Beachtung widmen?

Nein, Ihr müßt und wollt Eure Ruhe und Euren Frieden, Eure Selbstständigkeit, Würde und ganze Freiheit erobern; müßt und wollt das faule Fleisch vom gesunden Leibe ausschneiden und den Pesthauch der Verdummung mit dem Flammenschwerte der Wahrheit vernichten.

Tausendmal sei Euch zugerufen: Brav so, Italiener! daß Ihr so frei waret, nach den „ewigen Rechten“ zu greifen, um den hohen Beruf, womit Euch die Weltgeschichte betraut, in Erfüllung zu bringen.

Also auf nach Rom! und treibet aus die Söldnerhorden; lasset keinen Brennusknecht das Kapitol mehr schauen, nur Freiheit und Gerechtigkeit in seinen Hallen walten. Und im Vatikan! wo das Pfaffenthum Jahrhunderte lang seine Bannstrahlen gegen die Vernunft geschleudert, dort richtet auf den Leuchtaltar befreiter Wissenschaft. Dann wird keinem Tabernakel beglückseligende Verdummung mehr entsprießen und aus keinem Oelgefäß die Kaisersalbe zur Vergöttlichung der Säbelherrschaft fließen. Und habt Ihr noch mit der Freiheit Feuergeist die Engelsburg als Burg des Friedens eingeweiht, die Lösung der sozialen Frage Euch zum Ziel gesetzt und auf der Zinne des Peterdomes die Fahne der Menschheit und Menschlichkeit entfaltet, so werdet Ihr die Welt mit Jubelsang erfüllen und immer und ewig zu Dank Euch verpflichten.

Jawohl! das italienische Volk wird mit eines der ersten sein, die allgemeine Revolution — die freie Entwickslungsgeschichte — in gutem Flusse zu erhalten.

Will aber der Statthalter Gottes, dessen Reich nicht von dieser Welt, zu höherer Glückseligkeit, nicht freudig von dannen ziehen, so mag er mit seines Allmächtigen Hülfe große Wunder

verrichten. Kann seine Kirche den heiligen Januarius Blut schwitzen und andere Heiligen von Stein und Erz heiße Thränen vergießen lassen, mit Unterröcken und Knochen Blinde sehend und Krumme grad machen, so wird es ihm auch nicht schwer fallen, über die himmlischen Heerschaaren zu gebieten, braucht er seinen göttlichen Beruf nicht Lügen zu strafen und seine irdische Herrlichkeit von einem sündhaften Republikenmörder retten zu lassen.

Ja, Italiener! das Alles rufen Euch Arbeiter zu, die vor einigen Wochen Euerm Helden Garibaldi, der stets Euch zu Triumphen geführt, die Hand gedrückt; Arbeiter, die an Euerm Mazzini den großen Republikaner und wahren Weltbürger verehren; Arbeiter, die ihr Herz Euch bringen und ihre Arme Euch anbieten; die wissen, daß durch Euern Sieg auch sie gewinnen, daß die mittelalterliche Autorität in Kirche und Staat für alle Zeit vernichtet und Euer Vaterland zum festen Gliede des republikanischen Staatenbundes Europa's hergerichtet werden muß, daß für Euren Kampf und jeden Freiheitskrieg die Völker solidarisch sind.

Es lebe Frei-Italien mit der Hauptstadt Rom!

Genf, den 30. November 1867.

Mit Gruß und Handschlag!

Die Arbeiter Genf's.

(Folgen die Unterschriften.)

Jetzt wurde von Bürger Schwitzguebel die französische Uebersetzung unter gleich großem Beifall vorgelesen und ohne Diskussion beschlossen, daß am folgenden Tage, Abends 8 Uhr, sich im Gesellschaftshause der Internationalen Arbeiterassociation Delegirte aller Genfer-Arbeitervereine, einfinden möchten, um die Adresse im Namen ihrer resp. Gesellschaften zu unterzeichnen. Inzwischen wurde dieselbe in deutschem Abdrucke von Vorstandsmitgliedern in der Versammlung ausgegeben. Hiermit war der ernste Theil der Vereinigung erledigt und gab man sich nun mehr geselliger Unterhaltung hin. Bürger Sethe wurde zum Hausmajor proklamirt. Eine am Vorabend in Genf angelangte Münchner-Musikkapelle — Streichquartett — erbot sich aus Theilnahme an der italienischen Sache unentgeltlich die Unterhaltung heben zu helfen. Dieses Anerbieten wurde unter freudigem Zurufe dankbar angenommen. Alles sah gerne, wie ein Stück des katholischen München gegen das päpstliche Rom hier mitwirkte. Die Kapelle bereitete aber auch der Versammlung einen wahren Kunstgenuß, der allen Anwesenden unvergeßlich

bleiben wird. Auch die Musik- und Gesangabtheilungen der deutschen Sektion der Internationalen Arbeiterassociation, erstere unter der Direktion von Musikmeister Schnepf, sowie auch die Gesangabtheilung des Grütlivereins, wetteiferten in der Verherrlichung des Abends. Zwischen den Musik- und Gesangpausen erfreuten und erhoben die Bürger Könecke, Lichtenberg, Schopp, Düplex (in französischer Sprache) und Müller in fachgemäß gelungenen Vorträgen die Versammlung. Doch, da man sich den, von der Münchner-Kapelle, die sich stetsfort zum Vortrag meldete, gebotenen reichen Genuß nicht versagen wollte und schicklicher Weise nicht durfte, so kamen noch viele eingeschriebenen Redner nicht an's Wort. So schloß, getragen von freiem Geiste zu höherem Streben, in Frohsinn und Eintracht die Unterhaltung um Mitternacht. Der Ertrag ergab 119 Franken.

Am 4. November Abends wurde die Adresse von Vertretern des Zentralkomites der Sektionsgruppe deutscher Sprache, der deutschen und romanischen Sektion, der Sektion der Gypser und Anstreicher, des Grütli- und deutschen Arbeiter-Bildungs-Vereins unterzeichnet, mit den Stempeln all' dieser Gesellschaften versehen und nebst Beifügung des erlangten Betrags dem Zentralkomite der römischen Insurrektion, das keine brutale Regierungsgewalt aufzulösen vermag, auf sicherem Wege übersendet.

Eine gewisse Anzahl dieser Adresse haben wir unsern Sektionen und andern Arbeitervereinen zugehen lassen und bitten wir dieselben, deren Absatz zu besorgen, um derart ebenfalls ein Schärflein zum großen Völkerverbrüderungswerke beizutragen. Die hiesige romanische Sektion wird nächstens eine gleiche Arbeitermanifestation veranstalten und lassen sich dann deren Ergebniß die uns ferner eingehenden Beträge leicht beifügen. Gerade, ob der Tage des Mordes und Verraths von Mentana, sind so viele Wunden zu heilen und Thränen von Wittwen und Waisen zu trocknen.

Wie die Mutterbrust ein Himmelreich dem Kinde, so die werkthätige Theilnahme eine Göttin voll Tröstung und Labsal dem Unglück; sie schützt vor der Nacht der Verzweiflung und läßt aufgehen die leibliche Sonne der Hoffnung einer bessern Zukunft.

Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation in Lausanne.

Auch hier fehlte es den Franzosen nicht an üppiger Redseligkeit, die wohl, nebst der gallo-fränkischen Nationaleigenthümlichkeit, auch in der

gedrückten Lage ihres Heimatlandes gesucht werden muß. Doch ließ sich dieselbe um so eher im Laufe der Verhandlungen in gewisse Schranken bringen, als sie durch die fast jeden Abend im Kasinogarten veranstaltete gesellige Unterhaltung einen zweckmäßigen Ableitungskanal gefunden. Da gab es reichliche Gelegenheit in dem von Arbeiterfamilien angefüllten Raume zwischen den Gesangaufführungen des deutschen Arbeiterbildungs- und Grütlivereins und den Musikproduktionen eines sehr guten Orchesters sich in freier Rede zu ergießen und die Masse der Lausanner Bevölkerung mit der großen s zialen Bewegung vertraut zu machen. Alle und dabei deutsche Redner wurden mit großem Beifall angehört. Da jedoch, wie schon gemeldet, jedes Kongreßmitglied mindestens einer Kommission zur Berichterstattung und Resolutionsvorschlägen der Verhandlungsgegenstände angehörte, jeder Bericht und Antrag in deutscher, französischer und englischer Sprache vorzulegen war, so waren die meisten, besonders ihrer Sprachkenntnisse wegen die deutschen, fast allabendlich an die Kommissionssitzungen und Uebersetzungsarbeiten gebunden. Es ist hier hervorzuheben, daß bei diesem engern Zusammenwirken von Männern verschiedener Sprachen und Auffassungen sich unwillkürlich eine Abschleifung nationaler Eigenthümlichkeiten, innere Uebereinstimmung thatsächliche Verbrüderung den Weg bahnten. Freilich ist die Lebensstellung der so häufig in aller Welt herumkommenden Arbeiter, die bei ihrem Tagwerke zwischen Genossen aller Nationen stehen, mehr als die jeden andern Standes dazu angethan, die internationale Annäherung zu beschleunigen und die Gründung eines freien Weltbürgerthums, wenn auch für fernere Zukunft, zu bewirken.

Auch die Kongreßmitglieder der in diesem Sommer erstandenen Schneiderarbeiter-Gesellschaften hielten einige Abende besondere Sitzungen um sich über eine angemessene Zentralverfassung zu verständigen. Es lagen zwei Projekte, eins von der Sektion Lausanne und eins von der Sektion Zürich vor. Bürger Schlaiser präsidirte mit Takt und Umsicht. Der Entwurf Zürich's, wovon Bürger Krebser Berichterstatter, ward mit unwesentlicher Abänderung in allen seinen Artikeln fast einstimmig angenommen, Zürich zum Vorort gewählt und die Gründung eines kleinen, monatlich erscheinenden Zentralorgans unter der Redaktion Krebser's beschlossen. (Die Schustergesellen der Schweiz sind auf gutem Wege, eine gleiche Fachgenossenschaft zum Anschlusse an unsere Association zu gründen und ist eben in Genf eine weitere Sektion in der Bildung begriffen.) Am Donnerstag Abend hielt Dr. Ludw. Büchner im Kongreßsaal einen sozialwissenschaftlichen Vortrag, auf den wir später besonders zurückkommen werden.

Zu den Kongreßverhandlungen zurückkehrend, wollen wir nun zunächst über jene berichten, welche zu Beschlüssen von geschäftlichem Werth für unsere Genossenschaft führten und jedem Mitgliede zur Nachachtung mitgetheilt werden müssen. In der Freitags-Nachmittagssitzung (6. Sept.) wurde, von 11 deutschen Delegirten unterzeichnet, folgender Antrag dem Büreau übergeben: „Der Kongreß möge vor Behandlung aller andern Fragen die unverschiebbaren Jahresgeschäfte erledigen:

1) Den Bericht über die Rechnungsverhältnisse und den Zustand der Zentralkasse vornehmen;

2) Zur Wahl des Generalraths schreiten und

3) Zeit und Ort des nächsten Kongresses bestimmen.

Becker begründete diesen Antrag dadurch, daß man nach Erledigung dieser Geschäftsangelegenheiten, sich um so ruhiger der Besprechung der

theoretischen Fragen widmen könne, als, wenn auch eine oder die andere derselben für dießmal nicht zum Schluß gebracht werde, sie doch leicht auf den nächsten Kongreß verschoben werden dürfte. Der Antrag wurde ohne Diskussion angenommen. Der Bericht der Zentralkasse, von Eccarius vorgelesen, wurde genehmigt. Hiebei wurde bestimmt, daß für das laufende Jahr von jedem Mitgliede einer Sektion und der kooperirenden Gesellschaften ein Jahresbeitrag von 10 Centimes und in Deutschland 3 1/2 Kreuzer oder 1 Silbergroschen, welcher in Vierteljahrsraten von den Zentralkomites jeden Landes einzuziehen ist, für die Generalrathskasse erhoben werden soll. Ferner, daß (Antrag Coullery's) der Generalrath angewiesen sei, den Zentralkomites der verschiedenen Sektionsgruppen alle 3 Monate ein Bülletin über den Entwicklungsgang der Gesammtassociation zuzusenden, um dieß in den nationalen Zentralorganen zu veröffentlichen.

Die Wahl des Generalraths wurde mit dem frisch bestimmten Sitz in London den englischen Sektionen, weil die geeigneten Persönlichkeiten besser kennend, einstimmig überlassen.

Für den nächsten Kongreßort wurde von De Päpe Brüssel und von Becker Zürich vorgeschlagen. De Päpe suchte nebst der Bereitwilligkeit, womit die Brüsseler Sektion die Abhaltung des Kongresses übernehme, die massenhafte Arbeiterbevölkerung Belgien's, des nordöstlichen Frankreich's und des nordwestlichen Deutschland's, bei den bequemen Eisenbahnverbindungen zur Geltung zu bringen. Becker betonte dagegen die Nothwendigkeit, daß der 3. Kongreß endlich einmal in einer Stadt abgehalten werde, wo statt der französischen auch einmal die deutsche Sprache bei der Verhandlung die dominirende werde und auch wegen ihrer Lage mehr geeignet sei, die deutsche Arbeiterwelt in den Kreis der Bewegung hineinzuziehen. Doch die Engländer erklärten durch den Mund von Eccarius, daß die Kongreßorte in der Schweiz ihnen zu größerer Betheiligung zu entfernt lägen, daß sie sich aber in Brüssel in starker Anzahl einfinden würden. Dieß wirkte entscheidend, da wirklich von Arbeitern eines Landes, wo die modern industriellen und ökonomischen Verhältnisse am meisten entwickelt sind, viel zu lernen ist. Mit großer Mehrheit wird Brüssel als der Sitz und der erste Montag September 1868 als der Eröffnungstag des nächsten Kongresses bestimmt.

Wir werden nun in den folgenden Heften näher in die Verhandlungen der Kongreßfragen eintreten und schließen für dießmal mit dem versprochenen Briefe unseres wackern Veteranen Wuttke:

An das Zentralkomite der Internationalen Arbeiter-Association.

Mitbürger!

Wie sehr es mir auch im Sinne liegt, den dießjährigen Berathungen beizuwohnen, und wie außerordentlich erquickend für mich, der ich jetzt ringsum die Menschen gleich Strohhalmen sich beugen sehe vor dem Erfolge, der Verkehr mit charakterstarken Männern wäre, die ihre Grundsätze treu festhalten, die ohne Wanken und Wandel auf das klar erkannte Ziel arbeiten, so gestatten mir jetzt die Verhältnisse die Reise nach der Schweiz zu meinem größten Bedauern nicht.

Ich kann nur aus der Ferne mit den lebhaftesten Wünschen die Verhandlungen, die stattfinden werden, begleiten und Ihnen aus Herzensgrund zurufen: Ermüden Sie nicht an dem Werk der Menschheit zu bauen!

Schwere Zeiten sind über Mitteldeutschland gekommen und noch schwerere werden folgen.

Bin ich der Ueberzeugung, daß Lassalle in der Hauptsache den richtigen Weg ging, so beklage ich um so stärker die Bethörung derjenigen, die, seine Anhänger sich nennend, durch verkehrtes Treiben dem Vorschub thun, was den Fortschritt hemmt.

Der erste Sieg der Bismarck'schen Politik hat die Entwicklung weit und auf lange Zeit zurückgeworfen; sie verträgt sich nicht mit Selbstständigkeit der Menschen, sie wird jede aus dem Volke sich entwickelnde Macht zerstören.

Um so wichtiger ist es, daß in den Kreisen, die Unterdrückungsmaßregeln entrückt sind, die vorwärtsführende Anschauung fort und fort nachdrücklichst geltend gemacht wird, und daß in ihnen die organisirende Bewegung fortschreite. In Nord- und Mitteldeutschland wird so lange, als die in jüngster Zeit hergestellten politischen Zustände bestehen, der Ankampf gegen die Uebermacht des Kapitals völlig aussichtslos bleiben.

Ich bin begierig zu erfahren, wie die ausgezeichneten und erfahrenen Männer, welche in Lausanne tagen werden, die beiden dem Kongreß vorliegenden, ebenso wichtigen als schwierigen Fragen, beantworten.

Mit brüderlichem Gruß und Handschlag!

Dr. Heinrich Wuttke.

Reudnitz an Leipzig, 28. August 1867.

Der internationale Friedenskongreß.

Der, aus demselben hervorgegangenen Friedens- und Freiheitsliga (hieße logischer Freiheits- und Friedensliga) wollten wir eine längere Besprechung widmen, allein die Wogen der neusten Ereignisse, die alle Welt erregten, zogen auch unsere Strebsamkeit in den Zuggang ihrer Schläge, daß wir die beabsichtigte Ausführung auf die nächste Nummer verschieben müssen. Mußten wir uns doch auch, wegen des uns übrig gebliebenen knappen Raums, bei der Berichterstattung über den Kongreß in Lausanne auf einen kleinen Theil beschränken. Wir bringen daher für dießmal nur das versprochene Ladendorf'sche Programm nebst Organisationsplan:

Der internationale Friedenskongreß beschließt:

1) Die Herstellung und Sicherung des allgemeinen Völkerfriedens, den die Menschheit als das Ziel und den Zweck aller menschlichen Kultur erstrebt, ist unerreichbar und unverträglich unter und mit monarchischen Staatsformen;

2) Die Grundbedingung eines dauernden Friedens ist die Selbstbefreiung der Völker und die Begründung einer Conföderation freier Demokratieen, welche die „Vereinigten Staaten Europa's" bilden;

3) Jeder Freund des Völkerfriedens verpflichtet sich, in Anerkennung der großen Prinzipien der weltgeschichtlichen Revolutionen, als der einzigen Trägerinnen und Förderinnen der allgemeinen Menschenrechte, dieselben auf alle Weise und in allen Verhältnissen zur wirklichen Geltung zu bringen;

4) In erster Linie ist es die Aufgabe des Vereins der Friedensfreunde, alle Mittel anzuwenden, die stehenden Heere zu beseitigen und durch die allgemeine — nur zur Sicherung und Vertheidigung der Freiheit und Selbstständigkeit verwendbare — Volkswehr zu ersetzen;

5) Es ist das verabscheuungswürdigste Verbrechen an der sittlichen Natur des Menschen, den einzelnen Staatsbürger gegen sein besseres Gefühl und seine reifere Einsicht zum Kriege, das ist zur Ermordung dessen zu zwingen, mit dem er das gemeinsame Interesse eines menschenwürdigen Daseins hat. Jeder Freund des Völkerfriedens ist verpflichtet, überall wo er kann, diesem selbstmörderischen Sklavendienst entgegen zu treten;

6) Die Vorurtheile der Race, der Nationalität, der religiösen Sekte, des Militärgeistes, wie alle andern bösen kulturfeindlichen Geister, sind auf's Entschiedenste zu bekämpfen. Auch die Volksüberhebungen und Volkseitelkeiten, w nach das eine oder andere Volk, wie einst von Jehovah, so jetzt etwa vom Weltgeiste dazu erkoren sein soll, „an der Spitze der Civilisation zu marschiren", oder ein „bevorzugtes Werkzeug der Vorsehung zu sein", sind als verderbliche herrschsüchtige Auswüchse eines an sich berechtigten Selbstgefühls abzuthun;

7) Die kraftvolle Förderung der friedlichen Entwickelung der materiellen und geistig-sittlichen Völkerinteressen, wie sie allein in der politisch-sozialen Freiheit möglich, ist höchstes Ziel der Freunde des Friedens;

8) Es ist das traurige Zeichen einer gedankenlosen Beschränktheit oder bedientenhaften Afterweisheit, die Politik über oder außerhalb der Moral begreifen zu wollen, da sie doch nichts ist, noch sein darf, als die höchste äußerliche Erscheinungsform derselben. Wenn die Dynastenpolitik zu einem wahren Lug- und Trugsystem geworden ist, so ist das ein augenfälliger Beweis für die frevelhafte Verkehrtheit jener abgelebten, alle Verhältnisse vergiftenden Staatsform;

9) Die Mittel zur Erreichung des Ziels der Friedensfreunde sind die Geltendmachung der ausgesprochenen oder angedeuteten Prinzipien in Kunst und Wissenschaft, Staats- und Lebensverhältnissen. Eine lebenskräftige Organisation aller Freunde des Friedens wird den Weg dazu bahnen.

Organisation des europäischen Friedensbundes.

1) Die Freunde des Völkerfriedens halten jährlich eine Generalversammlung. Ort und Zeit für die nächste Versammlung werden jedesmal auf der stattfindenden beschlossen;

2) Das leitende Centralkomite, von der jedesmaligen Generalversammlung auf ein Jahr und zwar nationenweise gewählt, hat seinen Sitz vorläufig in Bern. Es ist wünschenswerth, daß die Mitglieder dieses Komites ihren Wohnsitz in Bern haben, doch können die abnormen Verhältnisse der meisten europäischen Staaten Ausnahmen nicht nur gestatten, sondern sogar nothwendig machen;

3) Die Zahl der Mitglieder darf nicht unter 7 und nicht über 21 sein. Kooptation ist bis auf ein Drittel der vorhandenen Mitglieder gestattet;

4) Das Centralkomite zerfällt in nationale Sektionen, von denen jede die vermittelnde Behörde der besondern nationalen Lokalkomites mit dem Centralkomite ist. Auch die deutsch-republikanischen Vereine in der Schweiz, England oder Amerika, haben das Recht der Vertretung in der deutschen Centralsektion;

5) Die Central- und Lokalsektionen suchen sich den bei ihnen bestehenden demokratischen Organisationen so eng als möglich anzuschließen;

6) Die Lokalsektionen organisiren sich selbst und wählen selbst ihre korrespondirenden Mitglieder, wie alle sonstigen Personen, welche ihre Beziehungen unter einander und mit dem Zentralkomite zu vermitteln haben:

7) Jede Sektion hat das Recht der Vertretung auf der Generalversammlung. Zählt sie mehr als 100 Mitglieder, darf sie für jedes 100 mehr einen Abgeordneten schicken;

8) Die Organisation dient zur Verbreitung und Verwirklichung der Friedensideen durch Wort und Schrift, durch Rath und That;

9) An das Centralkomite sind von allen Lokalkomites für jedes Mitglied jährlich 15 Centimes abzuführen. Das Weitere bestimmen die Einzelkomites unter sich und in Uebereinstimmung mit ihrer betreffenden Centralsektion;

10) Nicht die formellen Statuten, sondern die Thätigkeit der Mitglieder verbürgt den Erfolg.

— **Meine Perle vor dem Genfer-Kongreß.** — So nennt S. L. Borkheim seine, durch friedliebliche Schreihälse unterbrochene Kongreßrede, welche im Verlags-Magazin in Zürich in deutscher Sprache erschienen ist. Dem Verfasser, dem man an jeder Zeile den kecken Gründer der berüchtigten, von dem Naturforscher Hrn. Vogt 10 Jahre nach ihrem Tode, wie und wo sie nicht und nie war, frischentdeckten „Schwefelbande", anmerkt, schwebte wohl bei seiner „Perle" das bewußte „vor die Schweine werfen", im Hinblicke auf die ordnungssüchtigen Tumultuanten vor der Seele. Bürger Borkheim, der, nebenbei gesagt, auch Oberredakteur des Schwefelbandeorgans „Rummeltipuff", jenes frechsten und konsequentesten Sprößlings aus dem Geschlechte der „Kladderadatsche", war, kann eben nie, selbst nicht auf Friedenskongressen, seine urwüchsige Neigung der Beschwefelung aller sittlichen Verpilsung und geistigen Verschimmlung unterdrücken. Da ist's doch wohl kein Wunder, polternde Widersacher zu finden! Krümmt und bäumt sich ja alles Ungeziefer bei starkem Schwefelgeruch. Hat der Redner heuchlerische Arbeiterfreundlichkeit und gedankenleere Friedfertigkeit rücksichtslos gegeißelt, so war das ein sehr verdienstvolles, wenn auch undankbares Unternehmen. Doch die in satyrischen Humor gehüllte Rede kommt nach geistvollen Wendungen zu dem ernsten, tiefbegründeten Schlusse: daß der Friede nur durch den Krieg gegen das Moskowiterthum — die Herstellung eines demokratischen Polens — erobert werden könne. Dringend empfehlen wir unsern Lesern die Anschaffung derselben.

Das Kapital.

Kritik der politischen Oekonomie.

Von Karl Marx.

Erster Band.

Produktionsprozeß des Kapitals.

50 Bogen. — Preis 3 1/3 Thaler.

Aus der Vorrede. (Schluß.)

Auf dem Gebiet der politischen Oekonomie begegnet die freie wissenschaftliche Forschung nicht nur demselben Feinde, wie auf allen andern Gebieten. Die eigenthümliche Natur des Stoffes, den sie behandelt, ruft wider sie die heftigsten, kleinlichsten und gehässigsten Leidenschaften der

menschlichen Brust, die Furien des Privatinteresses, auf den Kampfplatz. Die englische Hochkirche z. B. verzeiht eher den Angriff auf 30 von ihren 39 Glaubensartikeln, als auf 1|39 ihres Geldeinkommens. Heutzutage ist der Atheismus selbst eine culpa levis, verglichen mit der Kritik überlieferter Eigenthumsverhältnisse. Jedoch ist hier ein Fortschritt unverkennbar. Ich verweise z. B. auf das in den letzten Wochen veröffentlichte Blaubuch: « Correspondence with Her Majesty's Missions Abroad, regarding Industrial Questions and Trade's Unions. » Die auswärtigen Vertreter der englischen Krone sprechen es hier mit dürren Worten aus, daß in Deutschland, Frankreich, kurz allen Kulturstaaten des europäischen Continents, eine Umwandlung der bestehenden Verhältnisse von Kapital und Arbeit ebenso fühlbar und ebenso unvermeidlich ist, als in England. Gleichzeitig erklärte jenseits des transatlantischen Oceans Herr Wade, Vizepräsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in öffentlichen Meetings: Nach Beseitigung der Sklaverei trete die Umwandlung der Kapital- und Grundeigenthumsverhältnisse auf die Tagesordnung! Es sind dieß Zeichen der Zeit, die sich nicht verstecken lassen durch Purpurmäntel oder schwarze Kutten. Sie bedeuten nicht, daß morgen Wunder geschehen werden. Sie zeigen, wie selbst in den herrschenden Klassen die Ahnung aufdämmert, daß die jetzige Gesellschaft kein fester Krystall, sondern ein umwandlungsfähiger und beständig im Prozeß der Umwandlung begriffener Organismus ist.

Der zweite Band dieser Schrift wird den Circulationsprozeß des Kapitals (Buch II) und die Gestaltungen des Gesammtprozesses (Buch III), der abschließende dritte Band (Buch IV) die Geschichte der Theorie behandeln.

Jedes Urtheil wissenschaftlicher Kritik ist mir willkommen. Gegenüber den Vorurtheilen der s. g. öffentlichen Meinung, der ich nie Conzessionen gemacht habe, gilt mir nach wie vor der Wahlspruch des großen Florentiners:

« Segui il tuo corso, e lascia dir le genti! »

(Gehe deine Bahn und laß' die Leute schwätzen.)

London, 25. Juli 1867.

Karl Marx.

Wir besitzen jetzt diesen ersten Band und ziehen den Hut ab. Es ist ein Stück eines Riesenwerks, eine Rüstkammer von Befreiungswaffen, eine Fundgrube reinsten Golds der Wissenschaft. Wir werden nach Kräften helfen, die hier an's Licht gebrachten Schätze zum Gemeingut aller Unterdrückten und Enterbten zu machen. Freut Euch darauf, Arbeiter!

— Der „Schweiz. Volksfreund" in Basel enthält wiederholt eine Reihe gediegener Artikel über die soziale Frage, von einem unserer wärmsten und erleuchtetsten Mitkämpfer, worauf wir unsere Gesinnungsgenossen aufmerksam machen.

— Unter dem Titel: „Die soziale Selbsthülfe nach der Lehre von Ferd. Lassalle", gab L. W. Fritzsche, Cigarenarbeiter, in Leipzig, im Selbstverlage ein Schriftchen heraus, das sehr lesenswerth ist und beweist, was der einfache Arbeiter mit Fleiß und festem Willen aus sich machen und für die Volkssache leisten kann.

Empfangsbescheinigungen

für die der Zentralkasse von Außen eingegangenen Beträge: Fr. 5, Sektion Moutiers-Grand-Val; Gld. 1, 12 Kzr., N. T. in Bamberg; Fr. 2. 60, C. N. in Schwemmingen; Fr. 13. 80, Sektion Murten, wovon Fr. 1 für die Sektionskasse; Fr. 1. 80 für 2 Halbjahrs-Abonnemente, Bern und Neuenburg.

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung, Sonntag den 24. Nov., Nachmittags 1 Uhr 30 M., im Gesellschaftslokal, rue du Rhone, 66.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß bei dieser Gelegenheit die Erzeugnisse der Stahlarbeiter-Genossenschaft in Solingen und anderer Mitgenossen, namentlich der Thürdrücker aus Büffelhorn, von Bebel in Leipzig ausgestellt werden.

Gesellige Abendunterhaltung, Sonntag den 1. Dezember, Abends 8 Uhr, wozu alle Mitglieder, und stets nebst Familie, eingeladen sind.

Wir bitten unsere deutschen Abonnenten um gefällige Einsendung rückständiger Beträge in Papiergeld oder Frankomarken, da nach Deutschland keine Nachnahmen unter Kreuzbandversendung zulässig sind.

Gerade als unser Blatt zum Druck bereit, kamen uns folgende beide angezeigten Schriften, die wir unsern Lesern bestens empfehlen, zur Besprechung zu. Wir werden nicht ermangeln, ihnen in der nächsten Nummer eine Beurtheilung zu widmen.

En vente chez tous les libraires et au bureau du journal LA COOPÉRATION, 30, rue Thévenot:

Almanach de la Coopération pour l'année 1868. Deuxième année. Un volume de 320 pages in-16, au prix de **50** cent.; par la poste, **70** cent.

Bei J. Bauer in Rapperswyl am Zürichsee ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Geschichte Jesu und Ursprung der christlichen Kirche, von **Salomon Vögelin, Pfarrer in Uster.** Preis 1 Fr. 75 Ct. (Für 1 Fr. 90 Ct. franko durch die ganze Schweiz.)

Was ich im Berliner „Reichstag" sagte. Von **W. Liebknecht.** Preis 2 1/2 Ngr. — 9 Kzr. rhein. Leipzig, Verlag von C. W. Vollrath.

La **Coopération.** On s'abonne chez M. Abel Davaud, 30, rue Thévenot, à Paris, au prix de 2 fr. 50 pour trois mois, 5 fr. pour six mois, 10 fr. un an, pour la France, l'Algérie, la Suisse et la Belgique.

L'**Ecole**, revue de l'instruction populaire, paraissant tous les dimanches. Prix de l'abonnement, France et Belgique: Un an, 10 fr.; six mois, 5 fr.; trois mois, 3 fr. 50 c. Pour l'étranger, les frais en sus. Paris, rue du Vieux-Colombier, n° 6.

Genf. — Buchdruckerei Ducommun und Oettinger.

Dez. 1867. Zweiter Jahrgang. N. 12.

Der Vorbote.

Politische und sozial-ökonomische Monatsschrift.

Zentral-Organ
der Sektionsgruppe deutscher Sprache der
Internationalen Arbeiterassociation,
redigirt von Joh. Ph. Becker in Genf, Pré-l'Evêque, 33.

Der Preis à 6 Monate ist in Genf 80 Cent., der Schweiz 90 Cent., Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., Frankreich und Italien Fr. 1. 20, England 1 1/2 Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 15 Cent.

Man abonnirt direkt hier in Genf, bei allen Postämtern und Buchhandlungen, und für England im deutschen Arbr.-Bild.-Verein, 40, Rubert Street, Heumarket in London.

Zur Friedens- und Freiheitsliga.

Wir kommen hiebei zunächst auf die letzte Versammlung der deutschen Republikaner nach dem Kongreßschluß zurück. Es wurde in derselben ein nationales Zentralkomite mit dem Wohnsitze Zürich gewählt, welches die Vereinigung der republikanischen Elemente Deutschland's zur gemeinsamen Agitation zur Aufgabe erhalten und mit wenigstens zwei seiner Mitglieder das Zentralkomite der „Internationalen Friedens- und Freiheitsliga" in Bern zu vertreten hat. Das erstere Komite wurde bestellt aus den Bürgern Olshausen, Beust, Ladendorf, Gögg und Quick, indem man mit der Wahl des letztern (Schreinergeselle und Präsident des deutschen Arbeiter-Bildung-Vereins in Genf) den guten Takt hatte, der Arbeiterklasse eine Vertretung zu gewähren. Die Sache kam somit in Zürich in gute Hände und wenn das Gleiche über die Zusammensetzung des Zentralkomites in Bern, die mehr auf dem Wege der Oktroyirung vor sich gegangen, gesagt werden könnte, so dürfte man an einem kräftigen Handeln und entschiedenen Vorwärtsgehen nicht zweifeln. Sicherlich wäre bei letzterem ein lebensfrischerer und zweckgemäßerer Organismus herausgekommen, wenn alle Nationalitäten zunächst ein Zentralkomite für sich bestellt und dann aus je zwei oder mehr Vertretern das internationale Bundeskomite

gebildet hätten. Jede der gedachten nationalen Zentralbehörden hätte am Besten gewußt, welche Wirksamkeit sie zur Erreichung des Gesammtzwecks in ihrem speziellen Lande einzunehmen habe und wäre die Bundesbehörde nicht so überschwenglich von schweizerischem Element, das unter der Heilighaltung des Neutralitätsprinzips aufgewachsen, sich gar schwer zu einer revolutionären internationalen Bestrebung erheben kann, beladen worden. Es liegt überdieß in der Natur der Sache, daß die in der Republik erzogenen Bürger, selbst abgesehen von den Schwachheiten, die überall für Viele die Kleinstaaterei mit sich bringt, keineswegs durch den monarchischen Gegensatz derart in Reibung und Aufregung kommen, als daß sie von jener Leidenschaft ergriffen würden, die für die Dinge jenseits des Rheins, des Jura und der Alpen die „Carrieren" riskirt und Stellungen aufopfert, besonders so lange ihnen nicht die Thatsachen von Außen her in drohenderer Gestalt an den Leib gerückt sind. Ihre Mitwirkung kann unter gegebenen Verhältnissen mehr durch guten Rath als durch entsprechende That ersprießlichen Werth haben. Indessen fällt es uns nicht ein, dem guten Willen und der sonstigen Tüchtigkeit der betreffenden Persönlichkeit im Bundeskomite irgendwie zu nahe zu treten. Ueberhaupt darf man nicht aus dem Auge lassen, daß wir unsere Kritik nicht von einem entgegengesetzten Parteistandpunkt, sondern von dem des äußersten linken Flügels eines verwandten Parteizentrums und im alleinigen Interesse freiheitlicher Völkerverbrüderung ausüben. Will man eine neue Epoche einweihen, so muß man vor allen Dingen jener Zeit den Rücken kehren, in der die Presse und Rednerbühne zur gegenseitigen Lobasseluranzanstalt herabgesunken, wo der „Freund" Hans dem „Freunde" Franz jede Wassersuppe mit Rosenöhl schmalzt und für jede befreundete Waschpuddelbrühe einen Pack Reclame in Bereitschaft hält. Ohne Sauerteig kein Brod, ohne Gährungsstoff kein Entwicklungsprozeß! Sohin ist die Kritik gegen die eigene Partei und sich selbst eine heilige Pflicht. Freilich muß man zu seinem Urtheil thatsächliche Anhaltspunkte haben. Sie fehlen uns nicht. Schon bei der Gründung einer Sektion der Friedens- und Freiheitsliga in Bern hat, wie Schweizerblätter, voran der „Bund", berichteten, der dermalige Präsident des Zentralkomites gegen den Brief Mazzini's an den Friedenskongreß, dieses gründlichste und logischste Aktenstück von allen, welche die Kongreßannalen bergen, Erklärungen gemacht, die einer Verneigung vor der Neutralität, einer Kniebeugung vor der Gesetzlichkeit der Polizeistaaten, einer Beschwichtigungsgeberde vor allem Ruhe- und

Ordnungsfanatismus und einer Verdammniß jeder Revolution gleichkommen. Und was will der Brief Mazzini's? Nach unserer Meinung, die wir deutlich genug auch schon vor dem Kongreß ausgesprochen, enthält er das einzige richtige Programm eines internationalen Freiheits- und Friedensbundes, denn er sagt in Summa: Man soll dem Kinde den rechten Namen geben, nicht das Ende an den Anfang und den Anfang an das Ende setzen, nicht von Frieden unter den Völkern träumen, so lange die Anarchie der Moral, die Corruption des Privilegiums, die Caprice des Individuums nicht beseitigt, die rohe Gewalt mit Gewalt vertrieben, die Freiheit Aller gesichert, die Einheitsrepublik in Deutschland, Italien, Frankreich, der Schweiz und anderer Staaten gegründet und der europäische Freistaatenbund in ganzer Solidarität mit permanentem Kongresse hergestellt ist. Und so etwas nennt der junge Mann, den die Umstände an die Spitze der „Friedens- und Freiheitsliga" getragen, einen „überwundenen Standpunkt". Doch wohl nur in der guten Absicht, um die ihm zugemuthete Aufgabe auf ein bescheidenes Maß zu reduziren, seinen Landsleuten die rechte Lust zur Mitwirkung einzuflößen und mit dem „überwundenen Standpunkt" die landläufigen Bedenklichkeiten aller Eng- und Mattherzigkeiten zu überwinden.

Auch in der ersten Sitzung des gesammten Zentralkomites wurde der Antrag des schwäbischen Mitglieds, im Bundesorganspramm das Wort „republikanisch" mit „demokratisch" zu vertauschen, namentlich von den Herren aus Bern unterstützt und sogar die Beachtung des entgegengesetzten Mehrheitsbeschlusses noch längere Zeit verweigert. So glaubt man mit ärmlicher Klügelei ein weltumschaffendes Werk in Angriff nehmen, mit kleinlichen Diplomatenkünsten die Meister der Diplomatie täuschen zu können, während man nur den Volksgeist verwirrt, das initiative und thatkräftige Element abstößt und die große Masse in den Schlaf lullt, statt mit dem rechten Rufe sie aufzuwecken. Es war gerade die klügelnde Weisheit, aber unweise Klugheit, d. h. die verkappte Selbstsucht und die verdeckte Feigheit der Gothaer und Nationalvereinler, welche die Volkssache in Deutschland der Gewaltherrschaft überlieferten. Und Mittelchen, die auf nationalem Wege in die Hölle führten, werden doch auf internationalem nicht zum Himmel führen sollen? Einer Bewegung, der die Logik in der Sprache fehlt, wird sie auch in der That mangeln. Wenn es schwäbischen Volksführern, die sich in engern Versammlungen als „grundsätzliche" Republikaner ge-

herden, in ihren Zeitungen und auf Volksversammlungen solche Grundsätzlichkeit „grundsätzlich“ jedoch sorgsam verschweigen, von einem „demokratischen Königthum“, als zeitweiliges Gegengift gegen preußisches Königthum im Kopfe rappelt, so mögen sie sich glücklich preisen, daß ihnen Herr Bismark mit Thatsachen vorauseilt und sie (ohne sie mit Garibaldi vergleichen zu wollen) vor einem Aspromonte und Mentana bewahrt. Unserer Zeit fehlt nicht das Gewissen, wie Ed. Quinet in seiner Kongreßrede irrthümlich meinte, sondern es ist nur zu weit geworden, daß es Alles, wie es kommt, in sich aufnimmt, wie der Kapuziner die Gaben „heiliger Einfalt“ in seinen Bettelsack. Tagtäglich sieht man, wie sich die politische mit der religiösen Gleißnerei in Glacé-Handschuh im Wettrennen übt, um ihre Grundsatzlosigkeit und Karakterlosigkeit zu erproben, bis Alles zu Grund geritten unter einander purzelt, wie die Burschen und Mädeln bei einem eingebrochenen Tanzboden auf einer Bauernkirchweihe. Die groß- und spießbürgerliche „Demokratie“ will jetzt überall „den Pelz waschen ohne ihn naß zu machen“ und ohne zu ahnen, daß sie und ihr Ding allenthalben und gänzlich zu Wasser wird. — Wir haben nun noch ein Wort über die erste Probenummer der „Vereinigten Staaten von Europa“, Organ der Friedens- und Freiheitsliga“ zu sagen. Laut des Verzeichnisses tüchtiger Kapazitäten, das der vorausgegangene Prospektus, als Mitarbeiter und Korrespondenten aller Länder, brachte, durfte man außerordentliche Leistungen erwarten. Um so größer war die Enttäuschung, da die erste Probenummer an dem Probirstein der Kritik mehr Kupfer als Gold ausweist. Die sonst klugen Leute haben nicht bedacht, daß bei jedem Unternehmen der erste Wurf, le début, entscheidend wirkt. Wo es zu aller Menschheit Heil der Verwirklichung des erhabensten Gedankens des Jahrhunderts gilt, sich die Intelligenz und Bildung eines ganzen Welttheils zu höchstem Lichtglanz aufzuschwingen, in Form und Inhalt ihr geistiges und sittliches Uebergewicht zu offenbaren hat; wo die erkorenen Fahnenträger kühn voranzugehen und die letzten Nebelwolken der Unvernunft hinwegzuwehen, die Ursachen des Kriegs und der Knechtschaft Aller Augen bloßzulegen haben, da schickt es sich wahrlich nicht, zwischen Mäßigkeit und Nüchternheit (vielleicht auch Bescheidenheit) die Beschönigung seiner Unentschiedenheit mit dem Zahnstocher der Umsichtigkeit und Vorsichtigkeit herauszuklauben. Ja, meine Herren, hier gilt kein Grübeln und kein Nörgeln, hier heißt's mit Herzensglut und Feuergeist der Wahrheit blankes Schwert geschwungen.

Haben wir nun kurz den Eindruck geschildert, den ein Hauptartikel des Blattes in deutscher Sprache auf uns gemacht, so wollen wir jetzt auch einen solchen französischer Sprache etwas mustern. Wozu in demselben eine Angriffsprobe auf die Einheitsrepublik und Mazzini gut sein soll, begreifen wir nicht. Uns dünkt, die „Vereinigten Staaten von Europa" hätten die zunächste Aufgabe nach links- und rechtshin alle Elemente der Demokratie zum Verständniß einer gemeinsamen That gegen sämmtliche Gewaltherrschaft zu vereinigen und nicht voreilig einen Streit über die Vertheilung des Felles eines unerlegten Bären zu beginnen. Sicherlich werden alle Einheitsrepublikaner in Freuden jede, ob einheitliche oder zersplitterte, Monarchie mit einer Föderativrepublik und ebenso alle Föderativrepublikaner jeden monarchischen Zustand mit einer Zentralrepublik vertauschen. Die Hauptsache ist, die Volksfreiheit in Europa aus der Defensivstellung in die Offensivstellung zu bringen. Schon mit Beseitigung der stehenden Heere und sohin der Ersetzung der brutalen durch die sittliche Gewalt, wird die Gespensterfurcht vor allzugroßer Zentralisation verschwinden, wird man nicht mehr, um „die Freiheit zu retten" einen, wenn auch nur unbewußt, reaktionären Griff nach mittelalterlicher Zerstückelung und Kleinstaaterei machen wollen. Bei einer Freiheit für Alle, wo jede etwaige Zentralisation der Interessen, Leitung und Verwaltung eben nur frei aus dem Willen Aller hervorgehen kann, ist die Furcht vor dem frischen Aufleben des Despotismus eine Furcht vor sich selbst. Die Kleinstaaterei steht überhaupt im Widerspruche mit unsern vorhandenen und wachsenden, die Entfernung verkürzenden und den Zeitraum verlängernden Verkehrs- und Produktionsmitteln, ja gänzlich mit den Bedingungen einer rationellen, d. h. sozial-demokratischen Volkswirthschaft. Sie ist nur geeignet, die Mittelmäßigkeit ein großes Wort reden zu lassen und den alten Sitten, Gebräuchen und Gewohnheiten, die mit der entwickelten Vernünftigkeit nichts mehr gemein haben, den Stempel der Heiligkeit und Stabilität aufzudrücken. Wer dieß nicht begreift, begreift auch nicht die Ursachen der wachsenden Jämmerlichkeit unserer sozialen Zustände, der bringt uns mit der wärmsten Arbeiterfreundlichkeit nur eine unfruchtbare platonische Liebe. Aber die Arbeiter- — sozial-demokratische — Partei, muß als Mittel zu ihrem Zweck politische Freiheit — die Republik — erkämpfen und kann daher die „Friedens- und Freiheitsliga" nur an ihr, wenn sie ernstlich dieses Ziel will, die zuverlässigste Alliirte finden. Wir werden aber nicht sagen: gehe voran, wir

kommen nach; sondern wir werden voran gehen und uns freuen, wenn sie nachkommt.

Die Freunde deutscher Freiheit und Einheit in Zürich, erließen einen energischen Aufruf zum Anschlusse an die „Friedens- und Freiheitsliga". Unter Anderm heißt es darin: „Der Liga gilt das stehende Heerwesen für die Stütze des Absolutismus und politisch, sozial, moralisch und wirthschaftlich für das Verderben der Zivilisation. Sie erblickt den Schwerpunkt der Humanität in der Demokratie und die wahre Verkörperung der Demokratie in der Republik." Ferner: „Wir dürfen erwarten, daß alle wirklich freisinnigen Vereine ihrem Programm dasjenige der Liga einverleiben und mit aller Kraft deren edle Zwecke fördern." Auch ist darin angezeigt, daß der Zentralausschuß den monatlichen Beitrag eines Mitglieds auf 10 Centimes (3 Kreuzer oder 10 Pfennige) festgesetzt habe, daß die von ihm herausgegebene Wochenschrift: „Die Vereinigten Staaten von Europa", um den Abonnementspreis von 6 Fr. 20 Cent. für die Schweiz, zu beziehen sei, daß zur Bestreitung der nächsten Kosten des Blattes, bis es aus eigenen Mitteln bestehen könne, Aktien von 10 Fr. verausgabt würden, welche später auf Dividende Anspruch hätten. Allen Mitgliedern der Liga ist thatkräftige Unterstützung dieses Unternehmens, sowohl durch Abonnement als Aktienübernahme, empfohlen. Zum Schlusse heißt es:

„Gruß und Handschlag allen demokratisch gesinnten Landsleuten. Seid gerüstet auf den nahen Umschwung der europäischen Geschicke!

„Krieg dem Kriege! Tod der Knechtschaft!"

Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation in Lausanne.

In der Mittwochs-Nachmittags-Sitzung (2 1/4 Uhr) wurde ein Brief des Bürgers Hugentobler, aus Cortaillod bei Neuenburg, der von 20 Exemplaren eines Werkes „Ueber die Zunahme des Pauperismus" begleitet war, vorgelesen und sammt der freundlichen Gabe bestens verdankt.

An die Tagesordnung kam nun der Kommissionsbericht über das Studium der ersten Frage. Die Kommission war zusammengesetzt aus den Bürgern: Eccarius aus London, Tolain aus Paris und Becker aus Genf.

Die Frage heißt: Welches sind die praktischen Mittel der Internationalen Association, für die Arbeiterklasse in ihrem Kampfe gegen das Kapital einen gemeinsamen Mittelpunkt zu verschaffen?

Nach Verlesung desselben von Tolain (Paris) wurde, da er noch nicht mit Conclusionen in Resolutionsform begleitet war, die Diskussion darüber auf den folgenden Tag verschoben.

Da die Kommissionsberichte über die zweite, dritte, vierte und fünfte Frage noch nicht vollendet waren, so kam der Kommis-

sionsbericht über die sechste Frage an die Tagesordnung. Die Kommission bestand aus den Bürgern: Krebser aus Zürich, Chassin aus Villefranche, Vasseur aus Marseille, Neubrand aus Chauxdefonds, Fabrat aus Lausanne, Lüwenthal aus Riga.

Die Frage heißt: Bestimmung und Rolle des Staats. — Oeffentlicher Dienst, Transport und Verkehr. — Gemeinsame und persönliche Interessen. — Der Staat als Richter und Beschützer der Verträge betrachtet. — Das Recht zu strafen.

Der Bericht, von Vasseur vorgelesen, wurde ebenfalls von der Versammlung mit der Empfehlung an die Kommission zurückgewiesen, diskussions- und beschlußfähigere Conclusionen zu formuliren.

Nun kam der Kommissionsbericht der siebenten Frage an die Reihe.

Kommissionsmitglieder waren die Bürger: Perron von Genf, Pioley von Paris, Reymond von Paris, Bassinand von Bordeaux, Trebeaux von Genf.

Die Frage heißt: Ist nicht die Entbehrung der politischen Freiheit ein Hinderniß zur ökonomischen Emanzipation der Arbeiterklasse und eine der Hauptursachen sozialer Mißstände? Welches sind die Mittel, die Herstellung politischer Freiheit zu beschleunigen? Wäre dieß nicht durch alle Arbeiter die Anspruchnahme unbeschränkten Vereinsrechts und unbeschränkter Preßfreiheit?

Der Bericht, kurz und bündig abgefaßt, von Perron vorgetragen, enthält für den ersten Theil der Frage folgende Beschlußform:

Der Kongreß der Internationalen Arbeiterassociation in Lausanne;

In Erwägung:

Daß die Ermanglung politischer Freiheit ein Hinderniß der sozialen Erziehung des Volkes und der Emanzipation des Proletariats ist;

Beschließt:

1) Daß die soziale Emanzipation der Arbeiter unzertrennlich von der politischen Emanzipation ist;

2) Daß die Erwerbung der politischen Freiheit eine erste und absolute Nothwendigkeit ist.

Für den zweiten Theil der Frage war folgende Beschlußfassung vorgeschlagen:

1) Alljährlich obige Erklärung feierlich zu wiederholen;

2) Offizielle Mittheilung dieser Erklärung sowohl an alle Mitglieder der Internationalen Arbeiterassociation, als auch an die des Friedenskongresses in Genf zu machen, von allen thatkräftiges Zusammenwirken zu verlangen, um endlich allen Völkern den Genuß der unverjährbaren Rechte von 1789 zu verschaffen.

Nachdem dieser Bericht und Beschlußfassungsvorschlag von Hafner (Murten) auch in deutscher Sprache vorgelesen war, wurde derselbe ohne Diskussion mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Diese Beschlußnahme wurde dann auch mit einer identischen, von einer über 2000 Mann starken Arbeiterversammlung in Genf gefaßten, durch Perron von der Rednerbühne dem Friedenskongreß verkündet. Es findet sich hienach, besonders mit der schon früher (Vorbote Nr. 9, 1867, Seite 142) veröffentlichten, an den Friedenskongreß gerichteten Ansprache, die Stellung der Internationalen Arbeiterassociation zur Internationalen Friedens- und Freiheitsliga scharf und unzweideutig bezeichnet und ist es an der letzten, durch geschickte und thatkräftige Wirksamkeit das auf übereinstimmenden politischen Interessen beruhende Bündniß für alle Welt fruchtbar zu machen.

Es kam nun der Bericht über die fünfte Frage zur Verhandlung.

Die Mitglieder der betreffenden Kommission waren die Bürger: Cuendet-Kunz aus St. Croix, Guillaume aus dem Locle, Coullery aus Chauxdefonds, Blanc aus Carouge, Vanza aus St. Immer.

Die Frage heißt: Soziale Verrichtungen. — Rolle des Mannes und der Frau in der Gesellschaft. — Erziehung der Kinder. — Vervollkommneter und verallgemeinerter Unterricht. — Phonographie.

Der Bericht, von Guillaume erstattet, stellte auffallender Weise die Phonographie (Lautschreibart) voran, in dem er in heißem Eifer die allgemeinen Vortheile derselben, besonders in Betreff der französischen Orthographie, und die dadurch zu erlangende Faßlichkeit des Schriftwesens für die Arbeiterklasse hoch herausstrich und folgende Beschlußfassung beantragte:

Der Kongreß, betrachtend, daß eine Vereinfachung der Schreibart, welche Allen das Lesen und Schreiben leichter und zugänglicher macht, eine Frage von hohem Interesse für die arbeitende Klasse ist, fordert alle Sektionen der Internationalen Arbeiterassociation auf, allen Bestrebungen zur Erreichung dieses Zieles ihren Beistand zu Theil werden zu lassen.

Leßner (London) verlangte das Wort und protestirte mit Heftigkeit gegen eine Diskussion über diesen Gegenstand, der vor einen Kongreß von Philologen und nicht vor einen solchen von Arbeitern gehöre, die brennendere Fragen zu lösen hätten und verlangte er, daß seine Protestation zu Protokoll genommen werde.

Die Diskussion wurde nun auch auf eine der nächsten Sitzun-

gen in der Erwartung verschoben, die Kommission werde eine sachentsprechendere Beschlußform vorlegen.

Man schritt nun zur Besprechung der unsern Lesern schon (Vorbote Nr. 9, 1867, Seite 141) mitgetheilten achten, von dem Zentralkomite der Sektionsgruppe deutscher Sprache und der deutschen Sektion in Genf, auf die Tagesordnung gebrachten Frage, aus der die ebenfalls bekannte Ansprache an den Friedenskongreß hervorging. Hafner (Murten) trug den Bericht in deutscher und französischer Sprache vor. Es gab eine lebhafte Debatte, an der Chemalé, De Päpe, Eccarius, Tolain, Mürat, Perron, Coullery, Müller, Schlaifer, Carter, Büchner, Düpleix, Lombard-Martin und Becker Theil nahmen. Obwohl anfänglich mehrere Sprecher gegen jeden Beschluß in dieser Angelegenheit opponirten, indem sie meinten, wir müßten unbekümmert über die Bestrebungen der Bourgeoisie unsern eigenen Weg gehen, da, wenn es der bürgerlichen Demokratie mit ihrem Friedenswerke Ernst sei, sie sich an uns hätte anschließen sollen, da wir dasselbe ja längst auf dem einzig richtigen Wege begonnen hätten, so vereinigte man sich schließlich dennoch zu der vorgeschlagenen Adresse mit dem Amendement von Tolain, wovon die erstere einstimmig und das letztere mit 32 gegen 14 Stimmen angenommen wurde. Schluß der Sitzung 6 1/2 Uhr.

Ehe wir nun fortfahren, über die Verhandlungen der Kongreßfragen zu berichten, müssen wir bemerken, daß wir solche verschiedener Zwischenfälle, veranlaßt durch falsche Zeitungsberichte über den Kongreß, Reden bei den Abendunterhaltungen im Casinogarten u. dgl., vorläufig bei Seite lassen und nur später insoweit besprechen werden, als sie allgemeines Interesse erregen.

Donnerstags Vormittag fand wegen der Kommissionsarbeiten keine Sitzung statt.

In der Nachmittags-Sitzung (2 Uhr) zeigt der Präsident an, daß Bürger Acollas (Paris) dem Kongreß ein Exemplar seines Werkes: « De la révision des Codes », und Bürger Raoux 3 Exemplare seines Werkes: « Orthographie rationnelle ou écriture phonétique » verehrt habe und daß sich die Delegirten dasselbe bei'm Verleger, G. Bridel in Lausanne, um die Hälfte des Preises verschaffen könnten. — Nun galt es, den Bericht über die dritte Frage zu vernehmen und darüber zu entscheiden.

Die Kommission war zusammengesetzt aus den Bürgern: Büchner von Darmstadt, De Päpe von Brüssel, Mürat von Paris, Müller von Genf, Garbe von Paris.

Die Frage, die ebenfalls von dem Zentralkomite der Sektionsgruppe deutscher Sprache und der deutschen Sektion in Genf vorgelegt wurde, heißt:

Wird nicht aus der durch das Genossenschaftswesen zu bewirkenden Emanzipation des „vierten Standes" (Arbeiterklasse), ein noch weit nothdürftigerer fünfter Stand hervorgehen? Und wenn dies der Fall, wie kann diese Gefahr beseitigt werden?

Dieser Frage wurden noch, zum Studium derselben Kommission, folgende Sätze einverleibt:

Die Gegenseitigkeit als Grundlage gesellschaftlichen Verkehrs. — Gleichzeitliche Verwerthung der Verrichtungen. — Gesammthaftbarkeit.. — Arbeitergesellschaften.

Der Kommissionsbericht, von De Päpe erstattet, schloß mit folgendem Resolutionsantrag:

1) Der Kongreß erkennt, daß die Anstreugungen der heutigen Arbeitergenossenschaften, soferne sie sich mit Beibehaltung der jetzigen Form verallgemeinern sollten, die Bildung eines s. g. vierten Standes, mit Zurücklassung eines ganz elenden fünften, zur Folge haben würde.

2) Um dieser Gefahr vorzubeugen, denkt der Kongreß, daß es nothwendig sei, das Proletariat von der Idee zu überzeugen: daß die soziale Umgestaltung nur alsdann in radikaler und definitiver Weise bewerkstelligt werden kann, wenn man in Gegenseitigkeit und Allgerechtigkeit auf die Gesammtgesellschaft zu wirken sucht.

3) Immerhin denkt der Kongreß, daß die Anstrengungen zu Arbeitergenossenschaften zu ermuthigen sind, daß jedoch aus dem Schooße der Genossenschaften soviel als möglich jeder Vorgriff des Kapitals über die Arbeit beseitigt und die Idee der Gegenseitigkeit und Gemeinsamkeit zum Durchbruch gebracht werden muß.

Diese 3 Punkte führten zu einer langen, theils heftigen Debatte. De Baumont (Paris) befürchtet, daß man mit dem erstern eine Entmuthigung unter Diejenigen werfe, welche eifrig am Werke sind. Die Genossenschaften seien im Fortschritte und auf bestem Wege begriffen, die Schwachüberzeugtsten von ihrem Werthe zu überzeugen; man müsse sie nicht mit Dingen entmuthigen, die nie kommen würden; ihnen nicht mit eitlen Befürchtungen die Zuversicht rauben.

Mürat (Paris) sagt dagegen: Die Genossenschaften auf eine Gefahr aufmerksam zu machen, hieße nicht sie entmuthigen, sondern sie zur Besonnenheit und richtigen Ansicht über die Sachlage zu bringen.

Eccarius (London) legt zu Artikel 1 der Resolution ein Amendement vor:

Die vorausgesetzte Gefahr der Erzeugung eines „fünften Standes" durch die gegenwärtigen Arbeitergenossenschaften, wird in gleichem Maße verschwinden, als durch das Ueberhandnehmen der modernen Industrie

die Produktion in kleinem Maßstabe zur Unmöglichkeit wird. Die moderne Industrie in großem Maßstabe verschmilzt alle individuellen Anstrengungen und macht die genossenschaftliche Arbeit zur Nothwendigkeit für Alle.

Eccarius begründet diesen Resolutionszusatz, indem er darauf hinweist, wie in England die Fabrikbesitzer mehr und mehr durch die große Industrie zur Nothwendigkeit gedrängt würden, ihren Arbeitern einen Gewinnantheil zu bewilligen und ihnen sogar zu ermöglichen, Miteigenthümer der betreffenden Etablissemente zu werden. Würden also die Arbeiter in kollektiver Weise Eigenthümer werden, so wäre auch keine Gefahr vorhanden, daß ein Theil der Arbeiter im Zustande des Proletariats bleiben und einen „fünften Stand" bilde; diese Gefahr sei nur zu befürchten, wenn das Eigenthum, statt ein kollektives zu werden, ein gestückeltes bliebe.

Becker erklärt zunächst, wie und warum das Zentralkomite der Sektionsgruppe deutscher Sprache diesen Gegenstand zu den Traktanden gebracht habe und zwar mit Beibehaltung der veralteten Benennungen „vierten und fünften Stand", obwohl man wisse, daß sich die moderne Gesellschaft nur in zwei Klassen, die Bourgeoisie und das Proletariat, die Eigenthümer und die Enterbten, scheide. Die Frage sei in der gegebenen Form vielorts in deutschen Sektionen diskutirt und sogar von einem Mitgliede unseres Kongresses, Dr. L. Büchner aus Darmstadt, schon voriges Jahr in einem Briefe an das Zentralkomite (Vorbote Nr. 1, 1867, Seite 7) ernstlich angeregt worden. Auch sei etwas an der Sache, denn wo die Arbeiter-Genossenschaften einige Bedeutung erlangt, sei ein „fünfter Stand" schon wirklich vorhanden. Nur die bessergestellten, intelligentern, energischeren, sachkundigeren Arbeiter und solche, die noch etwas ererbt oder erheirathet hatten, und zwar auch nur die der Kleinproduktion — die Handwerker — könnten sich bei Gewerbgenossenschaften betheiligen, während die große Mehrheit derselben nicht nur in der alten nothdürftigen Lage blieben, sondern sich des tüchtigeren Theils ihrer Klasse beraubt und gegen sie gekehrt fänden. Solche Genossenschaften ersetzten nur die Einzelproduktion der bisherigen „Meister", beuteten die übrigen Arbeiter, wie diese, aus, um möglichst große Dividenden zu theilen. Allerdings komme die moderne Industrie und das große Privatkapital der sozialen Bewegung zu Hülfe, indem sie auf ihrem Expropriations- und Enterbungswege zuletzt alle Arbeiter in Nothdürftigkeit zurückschleuderte, zu gemeinsamem Leben und

Widerstreben zwängen. Allein es sei nicht gesagt, daß man überall sich, wie in England, erst völlig durch das Fegfeuer des Großkapitals, die dortige Erfahrung vor Augen, jagen lassen müsse, um zu Einsicht, selbstbewußtem Handeln und gemeinsamem Widerstande zu kommen. Zumal sei auf dem Continent ein festes, auf dem Prinzip der Gemeinschaft beruhendes Zusammenhalten der Arbeiterklasse um so dringender nothwendig, als bei dem hierseits existirenden Militärdespotismus eine politische und soziale Umgestaltung nicht ohne gewaltige Katastrophe vorübergehen werde. In den Zentralstatuten der Sektionsgruppe deutscher Sprache, sei daher auch Bedacht darauf genommen, daß alle, in ihrem Schooße zu gründenden Gewerbsgenossenschaften nur in Ausnahmsfällen, aber immerhin gut gestellt, Lohnarbeiter verwenden dürfen, daß jeder Mitgenosse von dem Reinertrag nur so viel erhalte, als zu anständigem Lebensunterhalt von Nöthen, dagegen mit dem Uebrigen ein Gemeingut, als Kitt festen Zusammenhaltens, schaffen müssen, damit die Gegenseitigkeit und Gesammtverbindlichkeit, welche man bisher überall nur im Munde führe, zur Wahrheit gemacht werden könne. Er unterstütze das Amendement von Eccarius, weil dies die Sachlage klarer bezeichne und darauf hinweise, wie die ökonomischen Thatsachen rücksichtslos über die theoretische Weisheit der Oekonomisten alter Schule hinwegschritten.

Der Zusatzartikel von Eccarius wurde nun zur Abstimmung gebracht und mit 21 gegen 15 Stimmen angenommen. Ebenso der erste Resolutionstheil mit 28 gegen 4 Stimmen.

Man bemerkte bei dieser Abstimmung, daß viele Delegirten fehlten, was sich bei näherer Untersuchung durch Kommissionsarbeiten entschuldigte.

Es wurde nun zur Diskussion über den zweiten Resolutionstheil geschritten. Jetzt wurde erst recht heiß, aber bloß von Vertretern der französischen Sprache, De Päpe, Chemalé, Coullery, Tolain, Mürat, debattirt, aber endlich der Artikel in vorgelegener Fassung, trotz verschiedener Abänderungsvorschläge, einstimmig angenommen.

Ueber den dritten Resolutionspunkt, der nun zur Sprache kam, wurde leichter hinweggeschritten. Ein Amendement, das Coullery zum zweiten Punkte vorgeschlagen hatte, nachher aber, zur Verwendung beim dritten, zurückzog, ist folgender Fassung:

Um zum Ziel zu gelangen, ist für den Moment den Arbeitern kein anderes praktisches Mittel geboten, als die Gründung, Entwickelung und nachträgliche Verbündung von Gewerbsgenossenschaften in ihren verschie-

denen möglichen Gestalten, um endlich zum Austausch der Erzeugnisse um den Produktionspreis zu gelangen, was die Arbeit und die Verbrauchsgegenstände von der Spekulation und dem Wucherhandel befreien und die ganze Gesellschaft eines Tages in eine einzige Klasse, die Klasse der Produkteurs-Konsumateurs umgestalten wird.

Tolain meinte, man könne dies Amendement sehr leicht mit dem Text des Komissionsantrags vereinbaren, in Betracht, daß beide beinahe dasselbe sagten. Es genüge nicht, dem Ende der Resolution die Worte „und der Verbündung" beizufügen.

Coullery hielt jedoch sein Amendement aufrecht.

Der Präsident ließ aber über die Resolution mit der Amendirung Tolain's abstimmen und wurde sie ohne Opposition fast einstimmig, also mit Beseitigung von Coullery's Zusatzartikel, angenommen.

Coullery sagte hierauf, daß nach allen Regeln berathender und beschließender Versammlungen, sein Amendement vor dem Hauptantrag zur Abstimmung gekommen wäre.

Schluß der Sitzung 6 1/2 Uhr.

Die Sektionen der Internationalen Arbeiterassociation in Marseille, die in außerordentlicher Zunahme begriffen sind, übersandten unserm Generalrath in London eine Dankadresse, daß er zu Gunsten der verurtheilten Fenisten die Initiative ergriffen und vor und nach dem Triumph der hochbürgerlichen Galgengerechtigkeit in England, ernste Demonstrationen unter der Arbeiterbevölkerung gegen die Unterdrückung Irland's hervorgerufen habe.

— In Digne (Basses Alpes) ist eine neue Sektion unserer Association entstanden.

— Anfangs des nächsten Jahres wird unser alter, vielgeprüfter und treuerprobter Kampfgenosse Liebknecht in Leipzig, eine sozial-demokratische Wochenschrift herausgeben. Sie soll brüderlich willkommen und schon im Voraus allen Mitgenossen dringend empfohlen sein.

— Die Arbeitergewerbsgenossenschaften für Stahl-, besonders Messerschmiedwaaren, in Solingen, eine Abtheilung unserer Association, erhielt durch Verwendung der hiesigen Sektionen schon einige ziemlich namhafte Bestellungen, die sich wohl in jedem Monat wiederholen werden. Wir ersuchen alle Sektionen und mitgenössischen Gesellschaften, diesem Beispiele zu folgen und unsern Mitgenossen in Solingen zum Absatz ihrer Erzeugnisse möglichst behülflich zu sein. Auch erinnern wir bei dieser Gelegenheit daran, dasselbe für die, unserer Association einverleibten, Webergenossenschaft in Göppingen (Würtemberg), Corset- und Schuhfutter-Fabrik, zu thun und namentlich derselben auch Adressen von Groß- und Kleinhändlern ihrer Artikel einzusenden.

— In einer Arbeiterversammlung in Berlin setzte Löwe (Calbe) auseinander, wie von den Arbeitern vernünftiger Weise die Staatshülfe verlangt werden könnte, wobei er zu folgendem Schlusse kam: „Es kann

vom Staat gefordert werden, daß alle die Aermern vorzüglich belastenden Steuern, wie Schlacht- und Mahlsteuer, beseitigt würden; daß der Unterricht möglichst gefördert und in der Volksschule unentgeltlich gewährt werde; daß Derjenige, der zeitweise Kommunalunterstützungen bezogen, im Besitze der politischen Staatsrechte bleibe; daß die Freizügigkeit nicht durch den von den Kommunen geforderten Nachweis der Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt werde; ferner vollständiges Koalitionsrecht, Verringerung der Militärlast, Verbesserung der Kreis- und Landgemeinde-Verfassung, Aufhebung des Bankmonopols und der Fideikomisse, endlich Parzellirung und Verkauf der Domänen." Das sind lauter schöne und nothwendige Dinge, die leider die Lage des Proletariats nicht wesentlich ändern, im Gegentheil mehr den Bourgeoisstaat vollenden, den sozial-ökonomischen Zuständen die gleiche Seele, den Arbeiter nach- wie vorher als Waare gelten und dem Gesetze von Angebot und Nachfrage unterworfen sein läßt. Man blicke in die freie Schweiz, nach Belgien, England, Frankreich und Italien. Doch registriren wir als Zeichen der Zeit, daß Herren Demokraten per excellence sich gedrängt fühlen, in die Arbeiterkreise huldvoll herabzusteigen — freilich um gewöhnlich ihr, auf anderm Felde erworbenes hohe Ansehen, durch Unkenntniß der großen Zeitfrage zu kompromittiren.

— Der rühmlichst bekannte deutsche Literaturhistoriker, Prof. Rochholz in Aarau, war so freundlich, durch das hiesige Zentralkomite der Sektionsgruppe deutscher Sprache der deutschen Bevölkerung Genf's sechs Vorträge über „Geschichte der deutschen Geistesentwicklung" anzubieten. Es sind nun alle Anordnungen getroffen, daß die Vorträge im Monat Februar nächsthin stattfinden, und werden wir in unserer Januarnummer Näheres über das bezügliche, sehr interessante Programm, mittheilen.

— Von Padua erhalten wir die Trauerkunde, daß unser Mitgenosse, Oberst Kuchenbacker, dort plötzlich gestorben ist. Kuchenbacker, Sohn eines Arztes, vermählt mit einer ungarischen Baronin von Zimaniy, nahm als österreichischer Oberlieutenant und Professor an der Militär-Akademie thätigen Antheil an der Revolution von 1848 in Wien und wurde dort, während er flüchtig, zum Tode verurtheilt. In der pfälzischen und badischen Schilderhebung von 1849, wirkte er, indem er den Grad eines Obersten erhielt, als Generalstabschef, erwarb sich als Flüchtling in der Schweiz das Bürgerrecht im Waadtland, wurde daselbst Kantons-Militärinstruktor, betheiligte sich später an einer Uhrenfabrik, ging 1859, durch seine Beziehungen zu Garibaldi veranlaßt, nach Italien, kam im Spätjahr 1864 nach Genf, trat in die Internationale Arbeiterassociation, ward Mitglied des Sektions- und Zentralkomites; der Krieg von 1866 zog ihn wieder nach Italien, wo er seit Frühjahr bei einem Mitgliede der Aktionspartei in Rom wohnte, von dort sich nach dem Einzuge der Franzosen in's Lager von Garibaldi nach Monte-Rotonda begab, nach der Schlächterei von Mentana Unterkommen bei einem Freunde in Florenz fand und dann in dem Augenblick, als er unter den veränderten Verhältnissen seine Rückkehr nach Wien zu seinem Bruder vorbereitete, in Padua vom Tode überrascht wurde, ein bewegtes, oft mühseliges und verdrußvolles Leben zu schließen.

— Auf mehrseitige Anfragen nach der Adresse von G. M. Gast, der den deutschen Arbeitervereinen 200 Exemplare seines Werkes: „Der ohne „Blut und Eisen" zu erringende naturgemäße Sieg des sittlichen Fortschritts- über das unsittliche Rückschrittsprinzip" geschenkt, können wir die-

selbe wie folgt mittheilen: An Herrn G. M. Gast, durch gef. Besorgung des Hrn. Cäsar Schmitt, Buchhandlung in Zürich.

— Der „Beobachter" in Stuttgart bringt zur Veröffentlichung der Vorrede des neusten Werkes von Marx folgende Einleitung:

„Ueber dieses Werk, das eben in Hamburg erscheint, schreibt der Verfasser, Karl Marx, in seinem Vorwort folgende Stelle, die er uns zur Veröffentlichung mittheilt, ein Wunsch, dem wir bei der Gediegenheit der Ausführung nachkommen, obgleich uns tiefe Differenzen von der Marx'schen Richtung trennen."

Steht der „Beobachter" vor einer Tendenzschrift, die sich in willkürlichen persönlichen Betrachtungen ergießt, oder vor einem wissenschaftlichen Werke, das auf unumstößlichen Thatsachen fußt? Oder hat der „Beobachter", bei seinen „tiefen Differenzen", die Prätension, einen andern, apparten Geschichtsgang, wie ihn die geschichtlich wirkenden Ursachen nicht vorzeichnen, für sich und die Welt fabriziren zu können? Es ist wahrlich bedauerlich, daß noch viele unserer publizistischen Koryphäen, ob aller „praktischen" Vorneigung, und oft mehr als es ihnen zum Bewußtsein kommt, der spekulativen, statt empirischen Philosophie angehören und glauben, die Gedanken kämen durch irgend einen, vielleicht gar „heiligen" Geist, von obenherunter, statt zu begreifen, daß sie durch richtige Wahrnehmung der Thatsachen von untenherauf entspringen. Können auf richtige Erkenntniß der Thatsachen gegründete Schlußfolgerungen bei schwachen Denkern zuweilen irrig, so müssen die auf Unkenntniß der Thatsachen gegründeten Schlußfolgerungen, selbst bei scharfen Geistern, stets falsch sein.

— In Genf haben sich nun 14 Sektionen der Internationalen Arbeiterassociation zu einem Bund mit einer Zentralbehörde, die aus je 2 Delegirten einer Sektion zusammengesetzt, konstituirt. Die Sektionen heißen: Die romanische, die deutsche (beide aus Arbeitern verschiedener Gewerbe bestehend), die Gypser und Anstreicher, Steinhauer und Maurer, Schreiner, Zimmerleute, Möbelschreiner, Graveure, Gainier, Goldschmiede, Schlosser und Mechaniker, Spengler, deutsche Zimmerleute und die gemischte Sektion in Caronge. Wir werden in nächster Nummer die Statuten dieses Sektionsbundes bringen.

— Kaum hatte in Genf die Arbeitseinstellung der Graveure begonnen, so ist nun auch die der Gainier (Schmuckkästchenmacher) gefolgt. Alle Sektionen der Internationalen Arbeiterassociation haben diesen Schwestersektionen moralische und materielle Unterstützung zugesagt. Die deutsche Sektion hat einstweilen denselben einen Vorschuß von Fr. 50 bewilligt und wird eine Abendunterhaltung zu ihren Gunsten veranstalten. Wann wird endlich die Arbeiterbewegung über das A-B-C der Arbeitseinstellungen hinauskommen?

— Die Arbeiterbewegung hat dieses Jahr in Deutschland einen festen und tiefen Gang genommen. Alle größern Arbeitergruppen hatten ihren Kongreß. Der allgemeine Cigarrenarbeiter-Verein, unter der intelligenten Leitung Fritzsche's (deren Organ der „Botschafter"), in Eisenach; des allgem. deutschen Arbeitervereins (Präsident Försterling) in Dresden (Organ: die „Freie Zeitung", Hamburg); des Buchdrucker- und Schriftgießerverbands (Organ: „Der Correspondent") in Leipzig; der Schneidergehülfen (Präsident Schob, Cöln) in Leipzig; des Arbeiter-Bildungs-Vereins (Organ: „Deutsche Arbeiterhalle", Mannheim) in Gera. Wir wünschen dem letztern Glück zur Wahl seines Vorsitzenden im ständischen Zentralausschusse, Bürger H. Bebel. Für die Verhandlungen dieser ver-

schiedenen Arbeiterrage, die viel Interessantes enthalten, verweisen wir unsere Genossen auf die genannten Vereinsorgane, die in keiner Arbeitergesellschaft fehlen sollten.

— Die Sektionen unserer Association, welche noch mit der Einsendung statistischer Notizen über die Lohn und Nährverhältnisse der Arbeiter ihrer Gegend im Rückstande sind, ersuchen wir, nicht länger damit zu säumen, um baldigst aller Welt mit Belegen zeigen zu können, welche Bewandtniß es mit der Ersparnißlehre bei der Arbeiterklasse hat.

— Wir bedauern, die zugesagte Besprechung der jüngst angezeigten Schriften auf die künftige Nummer verschieben zu müssen.

Empfangsbescheinigungen

für die der Zentralkasse von Außen eingegangenen Beträge: Thlr. 2, Sektion Köln; Thlr. 1, 19 Sgr., Reimann, Berlin; Thlr. 2, Liebknecht, Leipzig; 10 Sgr., H. Bebel, Leipzig; Thlr. 12, Sektion Solingen; Fr. 1, 80 Cent., Sektion Murten.

Internationale Arbeiterassociation

Generalversammlung, Sonntag den 22. Dez., Nachmittags 1 Uhr 30 M., im Gesellschaftslokal, rue du Rhone, 66.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß bei dieser Gelegenheit die Erzeugnisse der Stahlarbeiter-Genossenschaft in Solingen und anderer Mitgenossen, namentlich der Thürdrücker aus Büffelhorn, von Bebel in Leipzig ausgestellt werden.

Ueber die monatliche Abendunterhaltung wird Näheres in der Generalversammlung bestimmt werden.

Genf. — Buchdruckerei Ducommun und Oettinger.

Diese originalgetreue Reproduktion wurde anläßlich des 100. Jahrestages der Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation (28. September 1864) herausgegeben

Diese Ausgabe gehört zur Reihe
„Bücher-Such-Dienst
Bibliothek gesellschaftswissenschaftlicher Neudrucke“
in Gemeinschaft mit dem Limmat-Verlag, Zürich

1. Auflage 1963

Lizenznummer 1
Reproduktionen und Druck: Ullmann KG, Zwickau
Buchbinderei: Großbuchbinderei Föste, Lüddecke,
Böhnisch & Co., Leipzig
Ausstattung: Hans-Joachim Schauß, Berlin